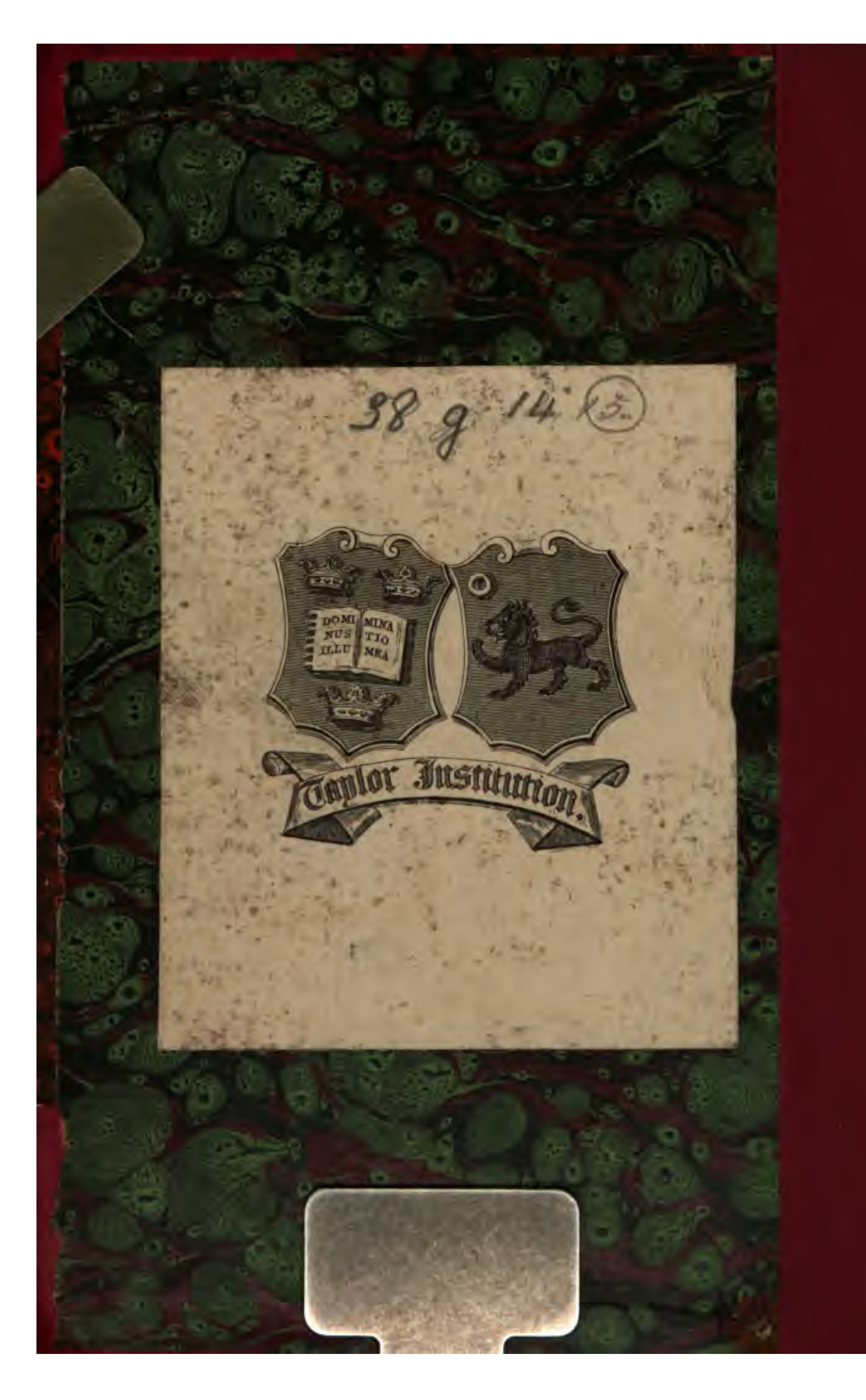

DOMINUS ILLUMINATIO MEA
Taylor Institution.





# Deutsche Dichter

des

# siebzehnten Jahrhunderts.

Mit Einleitungen und Anmerkungen.

Herausgegeben

von

**Karl Goedeke und Julius Tittmann.**

---

Siebenter Band.

**Der abenteuerliche Simplicissimus von H. J. C. v. Grimmelshausen.**

Erster Theil.



**Leipzig:**

F. A. Brockhaus.

1874.

# Der abenteuerliche Simplicissimus.

Von

Hans Jacob Christoph von Grimmelshausen.

Herausgegeben

von

Julius Tittmann.

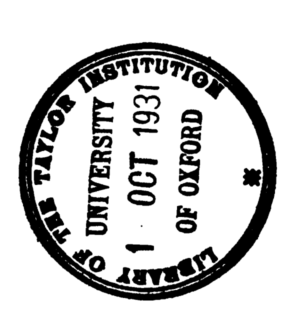
---

Erster Theil.



Leipzig:
F. A. Brockhaus.

1874.


LIBRARY OF THE TAYLOR INSTITUTION
UNIVERSITY
1 OCT 1931
OF OXFORD

# Grimmelshausen
## und die Simplicianischen Schriften.

Im Laufe des 17. Jahrhunderts ist neben den übrigen Gattungen der deutschen Nationalliteratur die Prosadichtung ihre besondern, jedoch zu demselben Ziele führenden Wege gegangen. Was für jene von absichtlichen Anfängen aus und in gleichstrebenden Kreisen gegen die alte volksthümliche Bildung unsers Vaterlandes unternommen und erreicht wurde, hat sich hier mehr unbewußt und ohne bestimmte Willensrichtung einzelner vollzogen. Die poetische Bearbeitung von Historien und Schwänken war längst abgeschlossen. Schon einmal war als Ersatz für das abgestorbene Epos in den sogenannten Volksbüchern, die neben dem in bequemere Form umgegossenen alten Eigenthum auch viel aus der Fremde Entlehntes brachten, der Unterhaltungsliteratur ein neues Element zugeführt worden. Als später Neues erwünscht schien, lag es nahe und war es bequem, von neuem zu entlehnen. So ist es gekommen, daß noch vor dem Schluß des 16. Jahrhunderts eine bei den Völkern lateinischer Abstammung ausgebildete Kunstform, der Roman mit den verwandten Arten, auch in Deutschland Eingang fand. Von eigener Production ist lange Zeit hindurch bei uns wenig Erfolg zu verzeichnen, bis die Männer der antinationalen Richtung sich auch dieser Dichtungsart bemächtigten. Das trostlose Resultat der Bestrebungen und Vorgänge auf den beiden formell getrennten Gebieten war dasselbe. Nur in einzelnen

Erscheinungen liegt der Versuch vor, der erzählenden Prosadichtung die verlorene Einheit des Charakters zurückzugeben.

Der hier kurz zusammengefaßte Verlauf in der Geschichte unserer Literatur soll näher aufgezeigt werden an den Werken eines Mannes, der den Roman aus dem Bann der herkömmlichen Stoffe in die Freiheit des Lebens, aus der Vergangenheit in die Gegenwart hinübergeführt hat. Wenn diese einleitenden Blätter ihren Zweck erreichen, an der eigenthümlichen Geistesart dieses Mannes, deren Entwickelung von ihren Anfängen bis zum Abschluß zu begleiten ist, an dem Reichthum seines innern Wesens und an der Energie seiner Auffassungsgabe die so unerwartet auftretende Erscheinung zur Anschauung zu bringen, so wäre damit die Schilderung eines wichtigen Abschnitts in der Geschichte des deutschen Schriftthums überhaupt gelungen. Dieser Reichthum ist so außerordentlich, daß das Bild, welches uns aus seinen Schriften entgegentritt, auf der realen Grundlage derselben sich leicht zu einem Gesammtbilde des Culturlebens seiner Zeit erweitern ließe.

Gegen das Ende der sechziger Jahre erschien in einer Anzahl schnell aufeinanderfolgender Drucke „Der abenteuerliche Simplicissimus", von German Schleifheim von Sulsfort, ein Roman, welchen wir dem Leserkreise unserer „Deutschen Dichter des siebzehnten Jahrhunderts" in einer neuen Ausgabe vorlegen. Das Werk stellt sich als Aufzeichnung der persönlichen Erlebnisse eines Zeitgenossen dar, dessen Knabenalter und Jugend in die Jahre des erst kürzlich beendigten Krieges fallen, und der im wechselnden Verlauf der großen Ereignisse sein Lebensgeschick erfüllt. Unmittelbar danach trat neben dieses Buch eine Reihe kleinerer Erzählungen von unverkennbarer Familienähnlichkeit, die sich um den „Simplicissimus" wie ergänzende und schmückende Nebenfiguren um das Hauptwerk gruppiren. Diese „Simplicianischen Schriften", nach einer Benennung, die bequem für die literarhistorische Behandlung seit dem Wiedererwachen des Interesses für dieselben auf=

gekommen ist, sind nach der von dem Verfasser selbst angegebenen chronologischen Ordnung folgende: „Trutzsimplex oder die Landstörzerin Courasche“, von Philarchus Grossus von Trommenheim, auf Griffsberg u. s. w.; „Der seltzame Springinsfeld“, unter demselben Namen; „Das Wunderbarliche Vogelnest der Springinsfeldischen Leyrerin“, von Michael Rechulin von Sehmsdorff und „Des wunderbarlichen Vogelnests zweiter Theil“, von Aceeeffghhiillmmnnoorrssstuu. Sie stehen nicht allein mit dem „Simplicissimus“, sondern auch untereinander in Verbindung.

Der Schriftsteller, der so vollkommen Ungewohntes ohne künstliche Umhüllung und Verschleierung, ohne die sonst im Roman gebräuchliche allegorisirende Geheimnißkrämerei darbot, hatte seinen wahren Namen verschwiegen, nicht nur weil die rücksichtslose Darstellung von Thatsachen, über die noch kein Menschenalter vergangen war, und die Nennung einer Anzahl der bekanntesten Namen der Zeit bedenklich erschienen, sondern mehr noch weil das Buch als Autobiographie auftrat, welche auf eine Identität des Verfassers mit seinem Helden schließen ließ, die er doch nicht auf sein bürgerliches Leben zu übernehmen wünschte. Auch bei den übrigen Erzählungen entschlüpfte der Autor in immer neue Gestalten, in die ihn das damals beliebte Spiel mit anagrammatischen Kunststücken verwandelte. Nach der Vollendung des Hauptwerks suchte er dann noch diejenigen absichtlich zu verwirren, die etwa auf die richtige Spur gelangen möchten. Der „Beschluß“ des Buchs theilt den Lesern mit, der „Simplicissimus“ sei ein Werk von Samuel Greifnson von Hirschfeld (Abtei Herzfeld in Hessen), dessen Name schon durch zwei Schriften, den „Satirischen Pilgram“ und den „Keuschen Joseph“ bekannt war. Durch die Angabe, das Manuscript sei in seinem Nachlaß vorgefunden worden, sollte der rechte Name gleichsam zu Grabe getragen werden. Der Schriftsteller, der sich hier German Schleifheim von Sulsfort nenne, gestehe in dem erwähnten „Satirischen Pilgram“ die Autorschaft des „Simpli-

cissimus" ausdrücklich ein. Diese Nachricht ist von „Rheinec" datirt und mit den Anfangsbuchstaben des bürgerlichen Namens und Standes des Verfassers unterzeichnet.

So konnte das Bewahren der Pseudonymität nicht bloß den Zeitgenossen gegenüber, sondern sogar bis in die letzten Decennien der Gegenwart gelingen. Das große Lesepublikum pflegt sich wenig um die persönlichen Verhältnisse der Autoren zu kümmern; der damaligen Gelehrtenwelt aber erschien diese ganze Art schriftstellerischer Thätigkeit kaum der Beachtung werth. Der „Vielgestaltige" wußte auch selbst sehr wohl, daß er es seinen vornehmen Collegen unter keiner seiner Masken zu Danke machte, und daß man ihn nicht für voll ansah. Als der Weißenfelder Schulrector Christian Weise unter dem Namen Catharinus Civilis 1672 seine „Drei ärgsten Erznarren in der ganzen Welt" hatte drucken lassen, beklagt er sich, daß seine „nahe Bas Catharin ihm keine nahe Verwandtschaft zugestehe, sondern ihn zum Saalbader logiere, wiewol sie dieses Kleeblatt, «wie er selbst seinen Simplicissimus, auf einen Wurf in die Welt geboren»" („Deutscher Michel", Cap. 3). Als unsere Zeit endlich, in der Geschichte der deutschen Dichtung umsichtiger und gerechter geworden, die Simplicianischen Schriften in das volle Licht zu stellen begann, da konnte die Frage nach dem Schöpfer so hervorragender kleiner Kunstwerke, die in unverantwortlicher Weise beiseite gestellt waren, nicht lange unbeantwortet bleiben. Wer sämmtliche Schriften vergleichen konnte, was sehr erleichtert wurde durch eine seit den achtziger Jahren des 17. Jahrhunderts wiederholte Gesammtausgabe derselben, die unter der wahren Firma des ursprünglichen Verlegers statt der erdichteten der ersten Einzeldrucke, bei J. J. Felßecker in Nürnberg erschien, durfte kaum fehlgehen. Das anagrammatische Geheimniß wurde entdeckt, und man konnte nun die in dem Nachwort stehenden Buchstaben zu dem vollen Namen: Hans Jacob Christoffel von Grimmelshausen, Gelnhusanus, Prätor, ergänzen; aus „Rheinec",

statt dessen auch „Cernheim" vorkommt, ergab sich Renichen, Renchen, eine kleine Stadt im badischen Mittelrheinkreis. Die auf dem Titel des zweiten Theils des „Vogelnests" angegebenen Buchstaben enthalten den Schlüssel der Anagramme. Zwei, freilich außerhalb des Kreises der Simplicianischen Art stehende Erzählungen tragen diesen Namen. Die Helden- und Liebesgeschichte „Dietwalt und Amelinde" nennt denselben auf dem Titel und unter der Dedication an einen Herrn von Schaumburg, der 1685 Director der schwäbischen Ritterschaft war; ein wohlmeinender Freund und mäßiger Poet fügt die folgenden Verse hinzu, die ein „Sonett" vorstellen sollen.

Der Grimmelshäuser mag sich, wie auch bei den Alten
Der alt Protens thät, in mancherlei Gestalten
Verwandeln, wie er will, so wird er doch erkannt·
An seiner Feder hier, an seiner treuen Hand.
Er schreibe, was er woll, von schlecht-, von hohen Sachen,
Von Schimpf, von Ernst, von Schwänken, die zu lachen machen,
Vom Simplicissimus, der Meuder und dem Knan,
Von der Conrage alt, von Weiber oder Mann,
Von Frieden oder Krieg, von Bauren und Soldaten,
Von Aenderung eins Staats, von Lieb und Heldenthaten:
So blickt doch klar herfür, daß er nur Fleiß ankehr,
Wie er mit Lust und Nutz den Weg zur Tugend lehr.

Ein Gegenstück dieses Romans, „Proximus und Lympida", fügt dem Namen auf dem Titel und unter der Widmung an ein Fräulein von Fleckenstein die Ortsangabe: Renichen hinzu. Inhalt und Form der Darstellung machten hier die Pseudonymität überflüssig; den Personen gegenüber, denen er doch durch die Zueignung seine Hochachtung bezeigen wollte, wäre dieselbe gar ein Verstoß gegen die Höflichkeit gewesen. Deshalb durfte auch eine sehr zahme politische Abhandlung: „Der zweiköpfige Ratio Status", ohne die verhüllende Maske vor die Welt treten. Endlich ist ein Porträt des Nürnberger Buchdruckers Wolf Eberhard Felßecker von Bamberg in Kupferstich aufgefunden worden, das ein paar Verse von Grimmelshausen's Hand und seine Unterschrift trägt.

Der Herausgeber der Gesammtausgabe scheint ihn noch persönlich gekannt zu haben; doch beschränkt er seine Mittheilungen auf wenige gelegentliche Notizen: der Verfasser, dessen Name nicht genannt wird, sei in Gelnhausen geboren; obgleich von geringem Herkommen durch Gott und Glück emporgehoben, habe er sich seines armen Geschlechts nie geschämt; der errungene offene Helm habe ihn nicht stolz gemacht, obgleich er an etlichen Fürstenhöfen beliebt, „auch in einem hochfürstlichen Amt am Schwarzwald bei Straßburg, zu Renchen, im Schulzendienst gesessen"; auch habe er „beiderlei Adel, den ritterlichen sowol als den der freien Studien, rühmlich erworben" (Ausgabe 1685, S. 9 u. 10). Diese Anhaltspunkte konnten nur zu weitern Nachforschungen anregen.*) Die Kirchenbücher in Gelnhausen beginnen erst mit dem Jahre 1720; das Todtenregister zu Renchen stellt wenigstens die Thatsache fest, daß Grimmelshausen früher in Kriegsdiensten gestanden habe. Er war schon in frühester Jugend durch besondere Umstände und wider seinen Willen aus dem Hause der Aeltern in das Kriegsleben fortgerissen. Der „Ewigwährende Kalender" gibt dafür einen augenscheinlichen Beweis. Der 25. Januar war für den Verfasser ein wichtiger Tag, der vielleicht über das ganze Geschick seines Lebens entschieden hatte; an einer Stelle, wo sonst nur geschichtliche Ereignisse berichtet werden, findet sich die kurze Bemerkung: an diesem Tage (1635) sei er als Knabe von den Hessen gefangen und nach Kassel geführt worden. Die Vorrede zum „Satirischen Pilgram" bestätigt diese Angabe durch die Bemerkung, daß er vom zehnten Jahre an Musketier gewesen sei, was nur die Bedeutung haben kann, er sei, etwa als Page, wie die höhern Offiziere ihre jungen Diener nannten, mit einem Regiment gezogen. Andere Stellen des Kalenders lassen vermuthen, daß er unter dem General Götz gedient, zur Besatzung von

*) Vgl. A. W. Passow in den „Blättern für literarische Unterhaltung" 1843, Nr. 259—264; 1844, Nr. 119; 1847, Nr. 273.

Offenburg gehört und längere Zeit in Philippsburg in Garnison gestanden hat, denn hier spielt ein großer Theil der in dem Buche erzählten Anekdoten. Jedenfalls war er dabei gewesen, „da man einander das Weiße im Auge beschaut", und wußte von der Herzenslust zu sagen, die jeder dabei empfindet, „der sonst keine Memme ist" („Satirischer Pilgram", Kap. 10). Auf das Kriegswesen und alles, was zum Waffenhandwerk gehört, versteht er sich gründlich und bis in alle Einzelheiten. In Deutschland muß er weit umhergekommen sein, denn nicht bloß in seiner speciellen Heimat und in Süddeutschland, sondern auch im Norden, besonders in Westfalen und im Magdeburgischen, ist er vollkommen bewandert; überall erscheint er heimisch; jedes Blatt verräth eine topographische Kenntniß und eine Vertrautheit mit den verschiedenen Landesarten in Sitte und Lebensweise, wie sie niemand aus Schilderungen oder Büchern sich anzueignen vermag. Ueberall hat er die charakteristischen Unterschiede mit scharfem Auge beachtet; so die abweichenden Mundarten und Sprechweisen, selbst einzelne Idiotismen nicht allein in der Schweiz, am Ober- und Niederrhein, sondern auch im Norden und Nordosten Deutschlands. Er kennt Böhmen und ist in Prag selbst gewesen; hier ist er mit ganz bestimmten Oertlichkeiten genau bekannt; die Reinheit der deutschen Sprache auf der Kleinseite der böhmischen Hauptstadt, von der er sich selbst überzeugt hatte, erklärt er, gewiß sehr richtig, durch die Isolirung der Deutschen, deren Mundart nicht wie etwa in andern Städten, z. B. in Frankfurt von den Wetterauern, in Straßburg von den Kochelsbergern, durch bäuerische Nachbarn beeinflußt werde.

Ob Grimmelshausen es zu einer höhern Stellung gebracht, ob er überhaupt bis zum Friedensschlusse Soldat geblieben, darüber fehlt jede Andeutung. Ebenso wenig wissen wir, was er nach dem Abschied zunächst begonnen hat. Wahrscheinlich benutzte der erst dreiundzwanzig Jahre zählende junge Mann die Mußezeit, um das in der Jugend Versäumte nach-

zuholen und sich für einen bürgerlichen Beruf vorzubereiten. Reisen im Auslande, welche ja in jener Zeit die standesgemäße Bildung vollenden mußten, können einige Jahre ausgefüllt haben. Er zeigt sich in der Schweiz, in Paris und Amsterdam bekannt, wohin der Gang des Kriegs ihn nicht geführt haben kann. Wir finden Grimmelshausen erst als Amtsschultheißen des Städtchens wieder, wo eine noch erhaltene Mühlenordnung, die am 13. October 1667 vollendet worden ist, von seiner Amtsthätigkeit zeugt. Bis dahin ist das Buch seines Lebens für uns vollkommen leer. Seine Frau war Katharina Henninger; das Kirchenbuch verzeichnet als zu Renchen geboren, 1669 und 1675, eine Tochter und einen Sohn. Er starb schon 1776. Die erwähnte Eintragung, etwas unklar gefaßt, bemerkt noch besonders, daß der Zufall die Söhne, welche hier und da zerstreut lebten, beim Tode des Vaters in dem älterlichen Hause vereinigt habe.*) Sie waren wol zum Theil vor der Anstellung in Renchen, während die Aeltern noch keinen festen Wohnsitz besaßen, geboren und hatten nun an verschiedenen Orten ein Unterkommen gefunden. Ein Hauptmann Christoph von Grimmelshausen war 1711 Postmeister in Renchen. Ob der Familienname der ursprüngliche ist, oder erst bei der Adelsertheilung etwa von einem Grundbesitz angenommen wurde, ist nicht auszumachen. Ein kleines Dorf Grimmelshausen liegt im Amt Römhild des Großherzogthums Sachsen-Meiningen. Das Wappen der Familie sind zwei ausgebreitete Flügel, die unten und oben je drei krumme Nägel zwischen sich haben.

---

*) Anno 1676 17. Augusto obiit in Domino Honestus et magno ingenio et eruditione Joannes Christophorus von Grimmelshäusen praetor hujus loci et quamvis ob tumultus belli nomen militiae dederit et pueri hinc inde dispersi fuerint, tamen hic casu omnes convenerunt, et parens sacto (sacramento) Eucharistiae pie munitus obiit et sepultus est, cujus an(ima) requiescat in pace.

Die ungemeine Dürftigkeit dieser Nachrichten können wir nur unter einem Gesichtspunkt bedauern, denn als ein Ersatz für diese ärmliche Skizze tritt uns ein lebensvolles Bild seines gesammten innern Wesens aus seinen Schriften entgegen. Aber anziehend und belehrend wäre es, die Bezüge zwischen dem Aeußern und Innern verfolgen und den Wegen nachgehen zu können, auf denen es ihm gelungen ist, den werthvollsten Besitz an Lebenserfahrung mit einem Reichthum des Wissens auszubauen, das sich über das Gesammtgebiet dessen erstreckt, was seine Zeit überhaupt als Erfolg ihres geistigen Strebens theils durch die Wissenschaft, theils aber als Errungenschaft des deutschen Volksgeistes in seiner fortarbeitenden Bewegung erreicht hatte.

Wie der Eintritt in das Leben und dessen nächster Verlauf, so mußten auch jene Wege von der breiten Straße des Herkömmlichen vollständig abweichen. Sich allein, seinem ernsten Willen und einer glücklichen Begabung verdankt er alles; darin lag bei allen Unzuträglichkeiten doch wenigstens das Gute, daß er, durch keine Schule in eine einseitige Richtung hineingeschoben, Herr seiner vorwiegenden Neigungen geblieben ist. Was dem Simplicissimus darüber in den Mund gelegt wird, hatte er an sich selbst erfahren. Dieser wird mitten in eine Welt gestellt, die er nicht kennt; aus Büchern nur und durch das belehrende Wort des alten Freundes in menschenleerer Waldeinsamkeit hat er manches gelernt, was man dem Einfältigen nicht zutrauen konnte und was nun gelegentlich an den Tag tritt; sein Urtheil ist scharf und treffend. Das Leben hilft nach, er nimmt gelegentlich auf, was am Wege liegt. Wo er immer kann, kehrt er zu den Büchern, den Lehrern seiner Kindheit, zurück, wie er denn in Lippstadt die Bibliothek des Pfarrers, der durch mündliche Unterweisung nachhilft, sich zu Nutz macht. Ja er hatte damals, kaum den Knabenjahren entwachsen, schon einen ersten schriftstellerischen Versuch mit der Geschichte des Joseph gemacht. Sobald er nur zu kurzer Ruhe gelangt, schreckt er

nicht vor der Arbeit zurück, systematisch, d. h. nach der aus dem Mittelalter überkommenen, noch nicht überall verlassenen Gewohnheit des Schulunterrichts, zu Werke zu gehen. Mit dem Studium der freien Künste misräth es ihm jedoch. Die Schilderung zu Anfang des neunzehnten Kapitels im fünften Buch gibt den einfachen Grund an. Die Grammatik mit der gesammten „Wissenschaft der Schulfüchse“ war ihm bald verleidet, denn damit wird ein Autodidakt doch schwer sich abfinden; dann arbeitete er sich durch das Trivium und Quadrivium, wol mit Interesse an der einen oder der andern Disciplin, aber nur um zu dem Resultat zu gelangen, die höchste aller Wissenschaften sei die „Theologie“, d. h. alles besondere Wissen müsse im Dienst der Erkenntniß Gottes stehen.

Warum sollten wir darin nicht ein Geständniß eigener Erfahrung Grimmelshausen's erblicken? Denn Ausgang und Ziel stimmen zusammen; zu Gott wird doch in seinen Schriften alles in Beziehung gesetzt, und auf religiöser Grundlage beruht die ethische Tendenz seiner geistigen Arbeit.

Eine eigentlich gelehrte Bildung hat er weder angestrebt noch erreicht. Im Lateinischen hat wol schon die Knabenschule den ersten Grund gelegt; viel weiter als zum nothdürftigen Verstehen eines Schriftstellers wird er es kaum gebracht haben, das verrathen Verstöße gegen die Grammatik und Orthographie beim Gebrauch lateinischer Worte und Citate, die nicht immer dem Setzer oder Corrector zur Last zu legen sind. Dennoch ist er in der römischen Literatur gut bewandert und hat auch vieles aus griechischen Schriften sich angeeignet, wie jede Seite seiner Bücher bekundet. Aber dabei konnten Uebersetzungen aushelfen. Eifrig gelesen hat er namentlich des ältern Plinius naturhistorisches Werk und die ihm verwandten Sammler, wie Valerius Maximus, Solinus und andere. Vieles konnte er auch bequemer haben, indem er größere encyklopädische Werke benutzte, die dem Verlangen nach leichter Aneignung vielseitiger, wenn auch oberflächlicher Bildung entgegenkamen, indem sie Notizen über

alle möglichen Dinge und Personen und zwar mit Vorliebe für alles Außerordentliche und Wunderbare zusammentrugen. Was auf diese Weise sich dem Gedächtniß einprägen ließ, um damit, wo es passen wollte, eine Conversation zu verbrämen, wird ungefähr dem Erwerb an humanistischer Erziehung entsprechen, der, abgesehen von der Bekanntschaft mit neuerer Literatur, auch der ausländischen, der Franzosen und etwa der Italiener, als ein Gemeingut der höhern Stände, der guten Gesellschaft, bezeichnet werden darf.

Grimmelshausen steht über dieser Bildung durch den Umfang seines Wissens sowie durch den Zusammenhang, in den bei ihm sich alles geordnet hat, kaum aber durch die richtige Schätzung des Werthes, den das Einzelne für höhere Zwecke besitzt. Man könnte versucht werden, die Annahme, daß das classische Alterthum die Grundlage unserer gesammten modernen Literatur sei, schon für Grimmelshausen als zutreffend zu bezeichnen; aber überall geht ihm der Inhalt über die Form, von den Ideen jener Zeit besitzt er keine Ahnung. Eine bewundernswerthe Belesenheit wird für Nebenzwecke verwendet, oft in einer Weise, die nicht allein kleinlich und geschmacklos, sondern geradezu widersinnig erscheinen muß, da sie nur die höhern Ziele, die der Dichter als seine Aufgabe betrachtet, verdeckt, die Leser verwirrt und von der Hauptsache abzieht. Die Absicht, die ihn mehr entschuldigen als rechtfertigen soll, wenn er einer Lieblingsneigung der Zeit folgt, deren Fesseln auch er trägt, den Leser zu seinen Büchern heranzuziehen und angenehm festzuhalten, wurde dadurch vielleicht in manchen Kreisen erreicht. Unsere Zeit würde gerade diejenigen Stellen, die durch den Reichthum gelehrten Beiwerks besonders glänzen wollen, wenn nicht etwa die skeptische oder ironische Tendenz offen hervortritt, lieber überschlagen. Größern Werth, selbst für die Gegenwart, möchte dagegen das reiche Wissen auf dem Gebiete der Geschichte und des Völkerlebens beanspruchen dürfen, das er einer umfassenden Lektüre historischer Werke, namentlich aber dem Studium der Reiseliteratur von Mandeville

an bis auf die Dapper, Olearius und andere verdankt. In den Naturwissenschaften zeigt er sich wohlbewandert; seine mathematischen Kenntnisse nach dem Umfang dessen, was damals dazu gerechnet wurde, befähigten ihn zur Herausgabe eines Kalenders, dessen theoretischer Theil weit über die Arbeit eines Dilettanten hinausgeht. Einiger neuern Sprachen war er ziemlich mächtig: aus dem Französischen hat er ein Buch übersetzt; wo Stellen aus italienischen Dichtern, Aretino, Sannazar, Ariost, Tasso, Petrarca, angeführt werden, wird auch eine Uebertragung in deutschen Versen versucht.

Wie von dem Geist des Alterthums überhaupt, so blieb er auch von der sogenannten Classicität, wie sie damals zum Ausgangspunkt einer Umgestaltung auch unserer nationalen Literatur, namentlich in Bezug auf das Formelle, gemacht worden war, unberührt. Er steht darin den Schlesiern und ihrer Schule so gegenüber wie der Süden Deutschlands dem Norden überhaupt, wie Bürger und Bauern den Gelehrten und Vornehmen, wie die Anschauungsweise des Volkes den humanistischen Studien auf Schulen und Universitäten. Von Opitz und seinen Anhängern schweigt er gänzlich, wie denn die Poesie als Kunst überhaupt nicht seine Sache ist; nur einzelne, die mehr auf eigenen Füßen stehen, interessiren ihn näher: Logau, den er nennt und anführt, Balthasar Schupp und Philander von Sittewalt, in dem er eine verwandte Natur erkennt, dem er sogar vieles verdankt.

Schon die nächste Umgebung, in der er heranwuchs, mußte ihn nach einer andern Seite hinweisen. Gehen wir den Spuren nach, die in seinen Schriften deutlich erkennbar sind, so werden wir überrascht sein, im kleinen ihn dieselben Wege wandeln zu sehen, auf denen die deutsche Volksdichtung bis zu ihrer Höhe im 16. Jahrhundert gegangen ist; da treffen wir auf dieselben Wurzeln, aus denen die erzählende Dichtung heranwuchs, in dem alten Gesammtbesitz der neuern Culturvölker, dem Schatz an Novellen und Anekdoten, Historien und Schwänken, dem auch Grimmelshausen manchen

werthvollen Stoff entnommen hat, um ihn in seine eigenen Erfindungen zu verweben. Nicht bloß die Novellen von Boccaccio werden von ihm benutzt, sondern auch Geschichten, die zuerst bei Bandello oder in den „Cent Nouvelles nouvelles“ auftreten, wobei freilich die unmittelbare Quelle sich nicht immer mit Sicherheit nachweisen läßt. Vieles lebte auch noch im Munde des Volkes fort. Die deutsche Heldensage ist ihm nicht unbekannt, er hatte den „Heldenschatz“, womit nur das „Heldenbuch“ gemeint sein kann, gelesen, namentlich kennt er den „Hörnen Seifried“; so nennt er nämlich den „seltsamen Springinsfeld“, weil dieser einst mit einem zweihändigen Schwert sich dreier Gegner erwehrte. Auch Dietrich von Bern wird erwähnt, ebenso der König Gibich von Worms und seine Tochter Chrimhild mit ihren Helden, „die an Zahl zwar gering, aber ihrer verwunderlichen Heldenstärke wegen unter die streitbarsten Helden des Erdkreises gerechnet werden“ („Dietwalt und Amelinde“, I, K. 1). Die an die Stelle der heimischen Sage in der höfischen Dichtung tretende Aventiure beachtet Grimmelshausen, soweit sie ihm zugänglich war. Er weiß von Artur und seiner Hofhaltung, ohne Zweifel aus dem schon 1477 gedruckten „Parcival“ Wolfram's von Eschenbach. Die eigentlichen Volksbücher, die seit dem Anfang des 16. Jahrhunderts wie heute noch von Buchführern und auf Jahrmärkten feil geboten wurden, lagen ihm jedoch näher; er nennt und kennt die „Melusine“ und die verwandte Geschichte des „Staufenbergers“, wobei jedoch unentschieden bleiben muß, ob aus der alten volksthümlichen poetischen Bearbeitung oder aus der ein Jahrhundert später fallenden „Erneurten Beschreibung“ Fischart's, ferner den „Eulenspiegel“, „Faust“, die Geschichte von „Fortunat“ und seinen Söhnen und den „Ewigen Juden“. Manche alte Stoffe gelangten durch die Vermittelung des Meistergesangs zu seiner Kenntniß. Dies läßt sich in einzelnen Fällen nachweisen. Im „Satirischen Pilgram“ (Kap. 5) ist ein Lied von Ludwig Bartholme, dem Binder, von Anfang bis

zum Ende mitgetheilt; in der „Landstörzerin Courasche“ (Kap. 26) wird ein ergötzliches Abenteuer erzählt, dem der Schwank „von einem Freiheit und von Cunz Zwergen“ („Liederbuch aus dem 16. Jahrhundert“, S. 363) zu Grunde liegt. Der zweite Theil des „Vogelnests“ enthält eine Novelle, die in ihrer Fassung einem viel verbreiteten Meisterliede von dem falschen Messias, der den Juden geboren werden solle (vgl. Goedeke, „Grundriß“, 229, 4), näher zu liegen scheint als den übrigen bekannten Bearbeitungen desselben Stoffs. Für den Roman „Dietwalt und Amelinde“ ist es uns nicht gelungen eine andere Quelle aufzufinden, als eben wieder ein Meisterlied, „Von dem Grafen von Safoi“ („Liederbuch aus dem 16. Jahrhundert“, S. 330). Ueberall macht sich das Behagen kund, mit welchem der Dichter bei diesen Stoffen verweilt, die in ihrer Frische jede an freie Lebensluft gewöhnte Natur ansprechen müssen.

Dieser Zug zum Volksthümlichen muß uns um so bewundernswerther erscheinen, da das meiste nicht mehr wie früher nahe am Wege lag, sondern das Fremde und Neue den alten Besitz verdeckte und überwucherte. So war es ein erfreulicher Fund, als ihm die Bücher des Mannes in die Hände fielen, der die poetische Bildung seines Volks in sich vereinigte und abschloß. Erst in reifern Jahren lernte er Hans Sachs kennen, also zu einer Zeit, wo er selbst schon zu einer abgeschlossenen Eigenart gelangt war. Nun vermochte er erst die Fülle des hier Gebotenen zu überschauen und zu schätzen. Was ihn in der Auffassung und Darstellung besonders anmuthete, ließ er gern, man könnte sagen dankbar, auf seine eigene Art und Weise wirken. Mehrere seiner Schwänke werden erwähnt; eins der Spruchgedichte, „Baldanderst so bin ich genant, der ganzen welte wolbekant“ („Dichter des 16. Jahrhunderts“, Bd. V, S. 52), eine Personificirung des ewigen Wechsels in der Natur wie im Leben, der den Menschen von der Geburt bis zum Grabe begleitet, regte ihn zu der mit behaglichem Humor vorgetragenen Erzählung eines Aben-

teuers im Walde an (Buch 6, Kap. 9) und zu dem Wunsche, die Kunst, die gerade dem alten Meister vollkommen eigen war, die stumme Natur poetisch zu beleben und selbst reden zu lassen, von ihm zu lernen. Baldanderst ist freilich selbst ein Bild der vielgestaltigen Kraft der Phantasie, und es bedurfte eben nicht der neckischen Zauberformel, die der Kobold ihm zum Andenken hinterließ. Was schon Philander von Sittewalt, jedoch durch andere Vorbilder angeregt, häufig als Mittel gebraucht, das Wunderbare in das alltägliche Leben zu verflechten, die poetische Entrückung, die gern in die Stille von Wald und Flur verlegt wird, die Vision und den Traum, fand er bei Hans Sachs mit zwangloser Kunst geübt, und er selbst bedient sich fortan dieser Form der Einkleidung mit besonderer Vorliebe. An den alten Meister erinnert z. B. das Gesicht von dem Baum des Lebens, und später, als Einleitung zu der Episode von dem reichen englischen Verschwender und seinem Diener, die Entrückung in den Abgrund der Hölle. Ueberdies gründet sich die ganze Scenerie auf eine alte Auffassung der christlichen Heilsökonomie als eines Kampfes des Satanischen Reiches gegen den göttlichen Willen und um den Besitz des Menschengeschlechts, die auch in die bürgerlich gelehrte Schauspieldichtung Eingang gefunden hat. Auch die Form des Processes schließt sich einem beliebten Motiv im volksthümlichen Drama an. Mit jener alten Vorstellung scheint auch die seltsame und doch in sich abgerundete Theorie der Engel (Buch 5, Kap. 13) im Zusammenhang zu stehen.

Bei seiner hohen Schätzung des wahren Gehalts dieser Dichtungen sah Grimmelshausen von dem veralteten Kleide ab, ihm waren, wie es kaum anders sein konnte, die Verse, „die Reime von schlechter Kunst“, „altfränkisch“, was ihm mit „Hanssächsisch“ gleichbedeutend ist; aber darum sah er nicht, wie doch die ganze Zeit, vornehm auf den Mann herab, der, wie einmal ausdrücklich hervorgehoben wird, auch außerhalb der Gelehrtenwelt und der vornehmen Gesellschaft „ein guter Poet geworden war“.

Grimmelshausen war natürlich mit dem modernen Gegensatz dieses nationalen Besitzes, mit demjenigen bekannt, wodurch für die geistigen Bedürfnisse der sogenannten höhern Stände gesorgt war. Neben die Volksbücher trat noch im 16. Jahrhundert eine nene Unterhaltungsliteratur, die sogenannten Historien, die übliche Bezeichnung für die Gattung, in welche die epische Dichtung ihren Verlauf genommen hatte, der Helden- und Liebesroman, dessen Prototyp der „Amadis aus Frankreich“ ist mit seinen endlosen Ausspinnungen. Die Verfasser machten sich die Sache leicht, die Uebersetzung wurde zum Theil fabrikmäßig betrieben, wie z. B. durch einen Freiherrn von Stubenberg; eigene Arbeiten bedurften geringer Erfindungsgabe, Stoffe wurden entlehnt oder nachgebildet, in der Darstellung, so gut es gehen wollte, die Vorbilder copirt, bis dann endlich diese ganze Art in dem künstlich aufgebauschten Staats- und Heldenroman, der zunächst die Verfasser selbst, dann die große Welt in Verwunderung setzte, einen vorläufigen Abschluß fand. Aus dem Auslande hatte Deutschland auch die Schäferromane bezogen. Wie jene auf das Heldengedicht, so sind diese auf das Idyll zurückzuführen, als dem Gegensatz der heroischen Poesie, zu dem der Leser flüchten konnte, wenn ihm die ewigen Kämpfe zu viel wurden und das stromweise vergossene Blut seine Nerven zu stark erschütterte. Dann war es gewiß ein äußerst wohlthätiges Gefühl, bei armen Hirten einkehren zu können, wo alles, selbst die Schafe, so sauber waren wie Nürnberger Spielzeug, in Flur und Wald, auf Berg und im Thal zu wandeln, wo der Speer mit dem Schäferstabe vertauscht war, die Pflugschar das Schwert ersetzte und im Helm des Mars friedliche Tauben nisteten. Die Nachbildung war auch hier nicht schwer. Die „Arcadia“ des Sannazaro konnte gleichsam als ein geographisches und statistisches Handbuch angesehen und nachgeschlagen werden, wo das nöthige Material fehlte. So konnte es dahin kommen, daß das Schäferwesen einzelne Kreise der Kunstpoesie vollständig beherrschte, sogar in das

gesellige Leben der guten Gesellschaft eindrang, und daß selbst noch nach der Mitte des vorigen Jahrhunderts Hirten und Hirtinnen à la Watteau in den Singspielen dem Geschmack des gebildeten Publikums zusagten.

Wie die geistige Entwickelung darin der natürlichen gleicht, daß aus Gegensätzen immer neue Gegensätze erwachsen, so geschah es auch hier. Eine vernünftige Reaction auch in der Prosadichtung eingeleitet und zum Theil durchgeführt zu haben, dies Verdienst gebührt einem der romanischen Völker, den Spaniern, die meines Wissens zuerst den Roman aus dem Reiche der Helden und nachgemachten Schäfer in das reale Leben, aus dem heroischen Zeitalter und der goldenen Aera ewigen Frühlings und Friedens in die Gegenwart zurückführten. So entstanden, begünstigt durch die Eigenart des bürgerlichen Lebens, in Spanien die sogenannten Picarischen oder Schelmenromane, deren Reihe mit dem „Lazarillo de Tormes" des Staatsmanns Diego Hurtado de Mendoza eröffnet wird. Ein geistreicher Schriftsteller und feiner Kopf, Aegidius Albertini, Secretär des Herzogs Maximilian von Baiern, hatte schon seit den letzten Jahren des 16. Jahrhunderts die zahlreichen Schriften des Antonio Guevara, der an der Spitze der reformatorischen Bestrebungen in seinem Vaterlande steht, in das Deutsche übersetzt und damit auch unserer Literatur ein Element zugeführt, das wenigstens die bessern Köpfe zur Umkehr hätte mahnen sollen. Derselbe Uebersetzer brachte darauf auch einen hervorragenden Vagabundenroman, den „Guzman von Alfarache" des Mateo Aleman (zuerst in Frankfurt 1617, dann öfter gedruckt). In demselben Jahre war auch eine Verdeutschung jenes „Lazarillo" erschienen, dem sich nicht lange nachher ein Theil des „Don Quixote", dieser vernichtenden Kritik des Amadisischen Geschmacks, anschloß.

In demjenigen, was trotz dieses werthvollen Erwerbs noch immer die vaterländische Unterhaltungsliteratur ausschließlich beherrschte, fand Grimmelshausen keine Befriedigung.

Die Ideale der Helden- und Schäferwelt waren eben nicht die seinigen. Seinem Simplicissimus erging es damit fast wie dem Ritter von der traurigen Gestalt mit seinen Ritterbüchern. Die „unvergleichliche Arcadia“ (von Philip Sidney, verdeutscht durch Martin Opitz), aus der er glaubte die „Wohlredenheit“ lernen zu können, war das erste Buch, das ihn von den „rechten Historien und wahrhaften Geschichten“ zu den Liebesbüchern und Heldengedichten, worunter hier eben der Roman, das Epos für den bequemen Lehnstuhl und das Sofa verstanden wird, führte; wo er nur dazu kommen konnte, hörte er nicht auf zu lesen, bis er zum Ende gelangte, wäre auch die Nacht darüber hereingebrochen. So kam er zuerst auf Liebesgedanken und hatte noch von Glück zu sagen, daß das Geschick sich ihm günstiger erwies als dem weisen spanischen Hidalgo, daß das Liebesfieber bei ihm nicht zu einem „göttlichen Rasen und tausend Thorheiten oder gar zum Verzehren in Ungeduld“ ausschlug. Die Gefährlichkeit solcher Lektüre war also wol das, was Grimmelshausen am meisten daran misfiel, die überdies bei der Unnatur oder Roheit dieser Sachen nirgends ein Gegengewicht fand. Gegen die ganze Gattung war er principiell ebenso wenig wie aus persönlicher Abneigung eingenommen. Er hat sogar selbst, augenscheinlich mit Liebe zu den gewählten Stoffen, wenn auch mit der Absicht, etwas Besseres an die Stelle der Amadisischen Geschichten mit ihren Fortsetzungen und legitimen und illegitimen Nachkommen zu setzen, in dieser Gattung sich versucht. Drei seiner Schriften, die hierher gehören, stammen, wie wir glauben müssen, aus der frühesten Periode seiner schriftstellerischen Thätigkeit, wenn sie auch erst später gedruckt wurden. Von einer derselben dürfen wir dies nach der schon erwähnten Bemerkung im „Simplicissimus“ mit Sicherheit annehmen. „Des vortrefflich keuschen Josephs in Egypten u. s. w. Lebensbeschreibung“ (zuerst ohne Jahr, wahrscheinlich 1667, dann 1670 mit einer Fortsetzung gedruckt) ist eine Erweiterung der bekannten biblischen Geschichte, denn nur um

eine solche konnte es sich hier vernünftigerweise handeln; dieselbe hat wenigstens das Verdienst, daß die Handlung in ihrem natürlichen Fortschreiten nicht verwirrt, denn von der einfachen Anordnung der Hauptmomente, wie er sie vorfand, wich Grimmelshausen nicht ab, und daß die Zeichnung der Charaktere nicht verwischt worden ist. Wie anders dagegen sieht sich die Behandlung desselben Stoffes aus der allezeit fertigen Feder eines berühmten Zeitgenossen an! Philipp's von Zesen „Staats-, Liebs- und Lebensgeschichte der Assenat" wird von vornherein dem Leser als ein „heiliger" Roman empfohlen. „Seit der Grieche Heliodor zuerst seine Feder gespitzt, dem die Spanier, Welschen, Franzosen und Englischen und später auch die Hoch- und Niederdeutschen gefolgt, hatte man sich mit unheiligen Liebesgeschichten lange genug unterhalten, mit weltlichen lange genug ergötzt." So gibt sich der Verfasser das Ansehen, als ob hier Neues zum ersten mal geboten werde, und doch war diese „zeitgemäße Erneuerung" keineswegs neu. Als Grimmelshausen, von Zesen angegriffen, mit diesem über kleinliche historische Thatsachen rechten mußte, durfte er behaupten, „daß die «Assenat» mit den ihm ausgezogenen Federn wie «des Horatius Krähe» ausgeziert oder vielmehr vermummt sei". Hier setzt der Autor seine Kunst daran, die Leser gleich mitten in den Gang der Ereignisse hineinzustellen, und hat es verstanden, den vollkommen durchsichtigen Plan so zu verdunkeln, daß es schwer werden würde, sich zurechtzufinden, wenn man nicht die Erzählung noch aus der Kinderschule im Gedächtniß hätte. Die hohe ethische Bedeutung hat derselben schon in frühester Zeit unter den Völkern semitischen Stammes eine weite Verbreitung gesichert; diese Bedeutung liegt nicht allein in dem Charakter des jungen Helden selbst, in der sittlichen Reinheit und Stärke seines Willens, wie in der Schärfe seines Urtheils, die ihn das höchste Erdenglück, das die Phantasie eines Morgenländers sich erträumen kann, erreichen ließ, sondern vor allem darin, daß hier gezeigt wird, wie die Hand Gottes das Geschlecht, von dem sein erwähltes

Volk ausgehen soll, für seine großen Zwecke zu führen und zu bewahren weiß. Die knappe Darstellung des Alten Testaments genügte, um die ethische Tendenz zur Anschauung zu bringen; aber der poetische Sinn der Völker konnte es sich nicht versagen, durch Ergänzungen und Einschiebungen, durch Ausmalung der Einzelheiten den Genuß zu erhöhen; das geschah absichtlich sowol wie unwillkürlich, nach der Wahrnehmung, daß an bedeutende Ereignisse der Sage und Geschichte Verwandtes im Volksmunde sich ansetzt.

Für Grimmelshausen wurde der Werth des Stoffes noch dadurch erhöht, daß aus dem so wunderbar geleiteten Stamm der Welterlöser geboren wurde. Er hatte ernstliche Studien gemacht, als er ans Werk ging, was von jenen poetischen Ansätzen damals zugänglich war, hat er sich angeeignet. Seine Quellen gibt er nur ganz im allgemeinen an: Josephus und andere „hebräische Schriftsteller neben Türken, Persern, Arabern, Aegyptern, griechischen und armenischen Christen"; speciell erwähnt er nur für die Auffassung der Perser die Reisebeschreibung des Olearius. Zesen, der Grimmelshausen übrigens auch hier folgt, tritt gelehrter auf; er nennt eine „Geschichte der Assenat", nach Josephus einer Tochter des Hohenpriesters Potiphar von Heliopolis, nach andern des Potiphar selbst, die den Joseph liebt, sein Los im Gefängniß mildert, für seine Freiheit thätig ist und endlich seine Gemahlin wird; ferner eine Schrift unter dem Namen „Der letzte Wille der Erzväter", die aus orientalischer Quelle griechisch verfaßt und unbekannt geblieben sein soll, bis ein Bischof von Lincoln, Robert II., im 13. Jahrhundert dieselbe mit Hülfe eines griechischen Abts zu St. Alban in das Lateinische übersetzte; aus dieser waren dann wieder eine holländische und eine deutsche Uebertragung geflossen.

Die Art, wie Grimmelshausen seine Aufgabe zu lösen suchte, verräth immerhin eine tüchtige Kraft; die Erzählung ist lebendig und einfach, wenn auch eine preciösere Ausdrucksweise, als man sonst an ihm gewohnt ist, die Sprache des

Hofes und der bevorrechteten Stände seiner Zeit, die ihm hier unumgänglich schien, wie der conventionell formelle Ton des Umgangs uns wunderlich genug erscheinen mag. Vergleicht man aber damit Zesen's gespreizten Vortrag mit allen seinen sprachlichen Ungeheuerlichkeiten und seiner bunten Ausstellung von allen möglichen gelehrten Antikaillen, die er meist dem damals berühmten Aegyptologen Athanasius Kircher verdankt, so wird man sich an unsers Dichters Darstellung fast wie von dem Ausdrucke edler Einfalt berührt fühlen. Dem Leser muthet es in der „Assenat" fast auf jeder Seite an wie in den Räumen der Kunstkammer eines Fürsten oder reichen Sammlers der Zeit, wo allerhand „antiquitätische Dinge", Gemälde, Sculpturen, alte Waffen, Curiositäten aus aller Herren Ländern, die Wände bedecken und jeden Schritt beengen. Davon hält sich Grimmelshausen in seinem „Joseph" frei; vor dem, was nach unserm Gefühl das einzige ist, was sonst seinen Schriften fast entstellend anhaftet, bewahrte ihn diesmal die Hingabe an den Stoff, dessen einfache Schönheit er auf sich wirken ließ. Was er sich aber jetzt versagte, das holte er in der Fortsetzung des „Joseph", der „Lebensbeschreibung seines Dieners und Schaffners Musai", doppelt nach, die dadurch fast zu einem Handbuch ägyptischer und assyrischer Alterthümer geworden ist.

„Dietwalt's und Amelindens anmuthige Lieb- und Leidsbeschreibung, sammt erster Vergrößerung des weltberühmten Königreichs Frankreich" (1670) ist ein Roman im Sinne des Zeitgeschmacks, der sich innerhalb der geschichtlichen Ereignisse des 5. Jahrhunderts, unter den Beziehungen der fränkischen und gothischen Königsfamilien, der Burgunden und Thüringer zueinander im Krieg und Frieden bewegt. Die Liebesgeschichte beginnt bei einem Ritterspiel am fränkischen Hofe und endet damit, daß Dietwalt, ein junger burgundischer Prinz, und Amelinde, König Chlodwig's natürliche Tochter, miteinander vermählt werden. Der Prinz erhält die „Allobroger Gegend", die Grafschaft Savoyen, zu Lehn.

Die Neuvermählten sind überglücklich in ihrer Liebe und unter ihren neuen Unterthanen; aber nun fängt die „Leidsbeschreibung“ an. Sie überheben sich ihres Glücks und entschließen sich, von einem Engel Gottes in Bettlersgestalt gewarnt, freiwillig auf zehn Jahre ins Elend zu gehen. So folgen sie der Fügung des Geschicks, das sie nach mühseliger Wanderung und schmerzlichen Entbehrungen trennt, denn Amelinde wird durch die Mannschaft eines Schiffes entführt, bis sie endlich am Hofe des Bruders Chlotar wieder vereinigt werden und zwar wieder während eines Turniers zur Vermählungsfeier des jungen Königs, wo Dietwalt als „fremder Ritter“ den besten Dank erwirbt. Darauf kommen die Schwergeprüften, nun Geläuterten, wieder zu Land und Leuten und beschließen ihr fortan gottseliges und glückliches Leben im hohen Alter.

In allen wesentlichen Punkten stimmt die Geschichte mit dem schon erwähnten Liede eines unbekannten Meisters überein. Einzelne Abweichungen erklären sich leicht dadurch, daß es Grimmelshausen nur auf den allgemeinen Verlauf der Handlung ankam; es liegt darin aber ein Zeugniß dafür, daß er der ursprünglichen Fassung entfernter stand als der Dichter des Liedes, der seine Quelle als eine schriftliche bezeichnet. Nun ist aber bei beiden die Bedeutung eines wichtigen sagenhaften Zuges, der sich auf ein hohes Alterthum zurückführen läßt, verkannt und verdunkelt. Die Gräfin von Safoi trug in einem Beutelein zwei edle Steine bei sich, die sie ihrem Gatten erfreut zeigte, weil sie hoffte, viel Geld daraus zu lösen. Da stieß plötzlich ein „Aarweih“ hernieder, verschwand mit dem Schatz in den Wolken und entführte den Tiefbekümmerten ihren letzten Trost. Auf dieselbe Weise verliert auch Amelinde ihren Beutel, aber aus den beiden Edelsteinen sind nun schon „viele Kleinodien von hohem Werth“ geworden. In beiden Erzählungen spielt ferner ein Ring eine bedeutsame Rolle; im Meisterliede zerbricht die Gräfin einen Ring und gibt die eine Hälfte dem Gatten,

als sie sich von ihm trennen muß; Dietwalt hatte dem Bettler, der ihn zur Buße mahnte, einen Ring gegeben, den er einst von seiner Mutter erhalten; als derselbe Bote ihm das Ende der Prüfungszeit verkündet, erhält er die Gabe zurück, die endlich, aus Noth verkauft, in Amelinde's Hände gelangt, dieser als eine Bürgschaft für ein nahes Wiedersehen. Das Volksbuch von „Ritter Peter und der schönen Magelone" hält sich offenbar treuer an dieselbe Sage; denn hier wird die Verfolgung des Raubvogels die unmittelbare Veranlassung der Trennung. Sie hatte die Ringe, die der „Zeidel" enthielt, von Peter bei ihrer ersten Vereinigung empfangen, und dieser besaß sie wie Dietwalt als Abschiedsgeschenk von seiner Mutter; auch sie erhält dieselben durch Zufall kurz vor dem Wiederfinden zurück.

In Kalidasa's, des Dichters der „Sakuntala", Schauspiel „Urvasi" führt ein Rubin den König auf die Spur der verlorenen Gattin. Darum hält der König dies Kleinod unter seinen Schätzen besonders werth. Von einem Habicht geraubt, wird es, nachdem dieser durch einen Pfeilschuß getödtet, wieder zum Symbol des Wiederfindens des Sohnes. Dem Stein also wohnt diese zauberische Kraft bei, er ist ein Seitenstück zu den beiden Ringen des Salomon, deren einer dem Träger das Vergessen, der andere dagegen das Erinnern brachte. Die Quelle, aus der die deutschen Bearbeiter der Sage geschöpft, ist noch nicht aufgefunden worden. Vielleicht können diese Bemerkungen zu weitern Nachforschungen anregen.

„Des durchläuchtigsten Prinzen Proximi und seiner ohnvergleichlichen Lympidä Liebs-Geschicht-Erzählung" (1672) ist so genau nach derselben Anlage und in derselben Art der Behandlung ausgeführt, daß die beiden Stücke an zwei Gemälde in derselben Größe und in gleichen Rahmen erinnern. Eine ebenfalls fremdher entlehnte Geschichte bildet den Kern, als dessen Umhüllung wieder historische Ereignisse verwandt werden, für die der Verfasser in seiner Weise umfangreiche Studien gemacht haben muß. Diesmal werden

wir in die Regierungszeit des byzantinischen Kaisers Heraclius und seine glücklichen Kriege gegen die Perser unter Koschru II. versetzt; einzelne Fäden laufen bis zu Mauritius und Phocas zurück. Es läßt sich in diesem Falle genau nachweisen, wie der Verfasser zu Werke gegangen ist. Das, was sich als Kern des Ganzen bezeichnen läßt, wird nämlich in ganz einfachen Zügen in einer in demselben Jahre gedruckten Schrift Grimmelshausen's: „Das Rathstübel Plutonis oder die Kunst reich zu werden“, als Illustration des Satzes, „daß Tugend und Frömmigkeit Reichthum genug seien“, in folgender Weise erzählt: In Konstantinopel ließ zur Zeit, als es noch christlich war, Modestus, ein frommer Witwer, seinen Sohn Proximus zu sich an sein Todtenbett bescheiden, um ihm seinen letzten Willen mitzutheilen. Er verordnete ihm Jesum Christum zum Vormund und befahl, seinen reichen Besitz unter die Armen auszutheilen, um im Bewußtsein eines gottgefälligen Werkes und mit der Hoffnung, daß des Sohnes Jugend nun vor Gefahren bewahrt bleiben werde, desto fröhlicher von hinnen zu scheiden. Freudig erfüllte der Jüngling den Willen des Vaters, obgleich derselbe gegen alles Herkommen und selbst gegen das Gesetz verstieß, und sah sich nun auf seine eigenen Kräfte angewiesen. Nun lebte in der Stadt ein Mann von hohem Ansehen im Dienst des Kaisers und in großem Reichthum. Er besaß eine viel umworbene Tochter Lympida, aber den Aeltern wurde die Wahl unter den Freiern schwer. Deshalb beschließen sie, den Zufall oder vielmehr die Vorsehung walten zu lassen, und Lympida demjenigen jungen Mann gleichen Standes zu vermählen, der am nächsten Morgen zuerst in die Kirche kommen werde. Da war es eben Proximus, der seiner Gewohnheit nach schon an der noch verschlossenen Thür stand, um seine Andacht ungestörter verrichten zu können; so wird ihm die Braut zutheil. Grimmelshausen sagt, er habe die Geschichte in einem „frommen Buche“ gelesen. Mir ist die Quelle unbekannt, Inhalt und Tendenz könnte auf eine Sammlung der

Contes dévots schließen lassen, eines Nebenzweigs der Legendendichtung, der sich seit dem 12. Jahrhundert in Frankreich ausbildete, aber auch in Spanien und Italien gepflegt wurde; auf das letztgenannte Land weist der Umstand hin, daß die Vermählten ihr Leben in Venedig beschließen, wo ihre Nachkommen in den edelsten Geschlechtern der Republik fortleben, wie der Verfasser am Ende berichtet.

Dergleichen Stoffe würden einer volksthümlichen Behandlung nicht widerstrebt haben; in ihrer Wahl verleugnet sich die eigenthümliche Anlage des Verfassers nicht, aber man sieht ihm an, daß es nicht seine Gabe war, für einen exclusiven Kreis zu schreiben, er bewegt sich unbequem in einer ihm fremden Gesellschaft. Welch ein anderer Mann aber ist er unter seinesgleichen, wie sicher seiner selbst, wie vollkommen Herr seiner Umgebung! Die Gestalten der Helden, die Männer und Frauen der Höfe mit lebendigem Blut zu begaben, wollte nicht gelingen; aber lebensvoll treten uns die Bilder entgegen, die er dem Kreise entnimmt, in dem er selbst sich heimisch fühlt, die Bürger und Bauern, Soldaten, Landfahrer und Bettler, mit ihren Vorzügen und Gebrechen, Tugenden und Lastern, in ihren Gewohnheiten, ihrem Humor und ihrer Sprache! — Auch die geistigen Bedürfnisse der Menschenklassen, die ihren Bedarf an Büchern aus fliegenden Buchläden, auf Messen und Märkten und bei den Buchbindern zu kaufen gewohnt waren, kannte er gründlich und dünkte sich nicht zu vornehm, sich auch ihnen zu bequemen. „Des Abenteuerlichen Simplicissimi ewigwährender Calender" (1670) ist ein Volksbuch im besten Sinne des Wortes. Schon die Einkleidung, die Art wie alles dasjenige vorgetragen wird, was diese Bücher zu bieten pflegen, gibt diesem bunten Gemisch von allerhand Wissenswerthem und Ueberflüssigem gewissermaßen einen einheitlichen Ton und belebt den Vortrag selbst der trockensten Notizen. Simplicissimus selbst, der ja schon in vielfachen Wandlungen, als Wunderdoctor und Olitätenkrämer, ja als Taschenspieler auf-

getreten war, übernimmt hier die Rolle eines Kalendermanns. Verschiedene Columnen der einzelnen Seiten verzeichnen die Tage mit ihren Heiligen, bringen geschichtliche Daten, Praktiken, Bauernregeln und Wetterprophezeiungen, Mittel für Haus, Hof und Küche neben Abhandlungen gelehrterer Natur, denn die höher gebildeten Stände bedurften doch auch eines Kalenders, z. B. über die Kunst des Kalenderwesens selbst, über Astrologie, Nativitätsstellung und dergleichen, kleine geschichtliche Aufsätze, Wundererzählungen und einen ganzen Schatz aus dem Leben genommener Anekdoten, überhaupt ein buntes Gemisch von nützlichen und unnützen Dingen, wie es geeignet war, die Winterabende in Stadt und Land zu kürzen. Zu derselben Gattung fliegender Literatur, schon durch die äußere Ausstattung angekündigt, gehören ferner drei Schriften, die, abgesehen von einem gewissen losern Zusammenhange mit dem „Simplicissimus“, aus innern Gründen Grimmelshausen's Hand verrathen. Ueberdies sind dieselben in die Gesammtausgabe aufgenommen worden.

In den letzten Lebensjahren des Schultheißen zu Renchen, nach fünfundzwanzigjährigem Frieden, kündigte sich in dem eben zum Ausbruch gekommenen Kriege Frankreichs gegen die Niederlande neue Gefahr für Deutschland, zunächst für seine Heimat an. Französische Werber hatten sich am Oberrhein und namentlich im Kurmainzischen umhergetrieben und nicht allein alte Soldaten für das gewohnte Handwerk gewonnen, sondern auch manchen jungen, unruhigen und liederlichen Gesellen durch Aussicht auf Beute und Beförderung verlockt, der Trommel zu folgen. Wie nahe lag die Befürchtung, daß diese Verführten vielleicht ihren Fahnen gegen das eigene Vaterland würden folgen müssen! Deshalb wandte sich Grimmelshausen mit einem Warnungs- und Mahnruf an das deutsche Volk. Im Frühsommer des Jahres 1672 waren die ersten Acte des Krieges vor dem Auftreten Wilhelm's III. von Oranien mit der Eroberung von Utrecht und Geldern abgeschlossen; ein Theil von Holland mit einer

großen Anzahl von festen Plätzen befand sich in den Händen der Franzosen. In diese Zeit fällt ein Büchlein mit dem Titel: „Der stolze Melcher, samt einer Besprecknuß von das Franzoskrieg mit der Holland, welches durch Veranlassung eines Saphoyers der friedenssatten und gernkriegenden teutschen Jugend zum Meßkram verehrt wird.“ Die Form des Büchleins schließt sich, und das ist wieder ein Zeichen der hohen Verehrung Grimmelshausen's für den alten Meister, direct an ein Gedicht von Hans Sachs an; es ist das „Gespräch mit dem faulen Lenzen, welcher ein hauptmann des großen faulen haufen ist“ („Dichter des 16. Jahrhunderts“, Bd. V, S. 116). Der Verfasser, hinter den der anonyme Autor sich versteckt, ist diesmal nicht der alte erfahrene Soldat und Wallfahrer, der Expertus Robertus, sondern ein junger Fant, der über die Nachbarschaft des Bruckrheins nicht hinausgekommen ist, aber es doch schon so weit gebracht hat, der Compagnie des Hauptmanns anzugehören. Einst lag er, seinem Beruf nachgehend, in einem grünen Busch, der während des letzten Krieges im Felde aufgewachsen war, mit Albertini's „Hirnschleifer“ in der Hand, um sich daraus ohne sonderliche Mühe die nöthige Bildung anzueignen, damit es scheine, „als habe er seinen Eselskopf auch hin und wieder in der Welt herumgetragen, und allerhand Siebensachen wie in ein Felleisen hineingepackt“. Da kamen drei Kerle die Straße entlang; er erkannte den einen als den verdorbenen Sohn eines reichen Bauern aus seinem Dorfe, die andern waren ein Savoyer und ein Schweizer Handwerksmann. Alle drei kehrten im allerelendesten Aufzuge aus dem holländischen Kriege zurück. Durch den einen der Gesellen wird zunächst die Mutter des „stolzen Melcher“ herbeigeholt; dann erscheinen der Vater, und endlich auch der Junker mit dem Pfarrer. Nun geht es über den verlorenen Sohn her; theils den strengen Richtern, theils dem vollkommen mürbe gewordenen Sünder und seinen Leidensgenossen wird nun in den Mund gelegt, was das deutsche Volk hören



soll. Der Vater, der niemals eines Soldaten Freund gewesen, heißt den Sohn sich zu allen Teufeln scheren; trotz aller Warnung war dieser unter die Diebszunft gegangen, und was das Schlimmste, unter die Franzosen, um vielleicht bald sein eigenes Vaterland bekriegen zu helfen, die Ruhe des Friedens zu stören, die Freiheit zu unterdrücken, Bauern zu plündern, Dörfer zu verbrennen und zuletzt das deutsche Blut in ewige Knechtschaft zu stürzen. Zu solchem nichtswürdigen Beginnen war er aus Hochmuth gekommen; statt des vielen Geldes und eines stolzen Gauls, womit er vor dem Dorfe zu „bravieren" gedachte, brachte er nun einen Stecken heim, mit dem man ihn wie einen Tanzbären täglich durchprügeln sollte. Die Thorheit der Leute übertrifft aber fast noch ihren Frevel. Da verkaufen sie sich in einen Dienst, wo es oft in vier Wochen nicht halb genug Brot und im ganzen Vierteljahr keinen gesunden Trunk Wasser gibt, und dabei galt es zu schanzen, wachen, marschiren, zu stürmen und scharmützeln; jeden Augenblick hatte man von der Hand des Feindes, der eigenen Offiziere oder gar von der des Henkers einen gewaltsamen Tod zu gewärtigen. Dazu sei bekannt, daß die Deutschen den Franzosen als Vorfechter, als Schanzkörbe und Faschinen dienen und in den Stürmen die Gräben ausfüllen müssen, ja es scheine, als ob sie mit Fleiß dazu erkauft werden, um sie durch Feuer und Wasser, Hunger und Krankheit, durch eigene und des Feindes Waffen, oder gar in der Luft an den Bäumen aufzuopfern, damit unser Vaterland von seiner kriegerischen Mannschaft entblößt und desto eher seinem Feinde zum Raube werde. Da ist doch das Leben im Thurm, womit der Gutsherr droht, vorzuziehen! Ist vielleicht einer im Stande, sein elendes Leben durchzubringen und alles zu überwinden, so hat er immer noch die Aussicht, von andern mit Krankheit angesteckt und seinen todten Kameraden zugesellt zu werden, sodaß von Hunderten kaum Einer heimkommt. Wer davonkommt, weil er einen guten Magen besitzt, daß er wie der Strauß Eisen verdauen

kann, so wird ihm doch der Krieg bis an das Grab nachhängen. Und wie sollte an Beförderung zu denken sein, wo niemand vor dem Haufen französischer Edelleute ankommen kann? — Dies alles ergibt sich im lebhaften Wechselgespräch; die Gesellschaft bricht endlich auf, und der stolze Melcher hat im Dorfe noch viel von dem Hohn der Leute zu leiden. Der alte Bauer, endlich begütigt, bewirthet alle, auch den Verfasser des Büchleins, der sich die Lehre aus der Geschichte zu Herzen gehen läßt und sich einstweilen mit dem „Hirnschleifer behelfen“ und nicht fremden Gutes begehren will.

Der Kalendermacher bringt jedoch nicht immer so ernste Dinge, wie hier, freilich mit einer zureichenden Gabe von Witz und Humor gemischt, dargeboten werden. Er führt auch heitere Waaren in seinem Kram, so das im behaglichsten Tone erzählte köstliche Märchen „Der erste Bärnhäuter“ (Grimm, Nr. 101), das der Verfasser wol aus Soldatenmunde geschöpft hat, denn der Held ist ein deutscher Landsknecht, der im Jahre 1396 nach der unglücklichen Schlacht, welche die Türken gegen König Sigismund von Ungarn gewannen, in den Wald entronnen war. Auf der Rückseite des Titels steht das Bildniß desselben, des Buben aus dem Kartenspiel, des Laub-Unters. Dahin gehört auch ein Bilderbuch: „Simplicissimi wunderliche Gaukel-Tasche“. Im „Springinsfeld“ wird erzählt, daß Simplicissimus einst seine Künste als Taschenspieler gezeigt habe; darunter war eine, welche die Leute besonders anzog und viel Geld einbrachte. Er zog ein Buch mit weißen Blättern aus der Tasche; wenn er Leute aus den Zuschauern hineinblasen ließ, so erschienen plötzlich Bilder, die ihren Lieblingsneigungen entsprachen: junge Cavaliere und Damen für Verliebte, Geld, Karten, Würfel, Trinkgeschirre, Hasen-, Esel- und Narrenköpfe, Bücher und Schriften, sodaß für alle Wünsche gesorgt war. Läßt man das nöthige weiße Papier hineinbinden, so kann man sich leicht die Gaukeltasche herstellen. Das Geheimniß besteht darin, daß auf dem Schnitt Knöpfe oder Griffe an-

gebracht werden, die, mit dem Daumen festgehalten oder losgelassen, es möglich machen, erscheinen zu lassen, was man haben will. Die Holzschnitte sind anderswoher genommen, erfüllen ihren Zweck aber ebenso gut wie die Kartenblätter und Tabacksetiketten der „Jobsiade“.

Kehren wir nun dahin zurück, von wo wir ausgegangen. Wir haben gesehen, wie Grimmelshausen trotz eigener Versuche von der herrschenden Prosadichtung unbefriedigt sich abwandte, um auf einem entgegengesetzten Gebiete die Eigenart seiner Natur sich auswirken zu lassen. Aber auch dies Feld war zu eng für den Reichthum seines Wesens. Beide mußten eben zusammengehen, um, was von ihnen von Bedeutung war, zu einer neuen Gattung zu verschmelzen. Unser Dichter mußte dasjenige, was diesem Ziele zustrebte, mit Freude begrüßen; daß die nächste Anregung aus der Fremde kommen mußte, ist eben eine in den geistigen Geschicken der Deutschen auch sonst wiederkehrende Erscheinung. Der Schluß des „Simplicissimus“ ist ein Beweis für den tiefen Eindruck, den die Schriften des Guevara auf ihn gemacht haben, aber als er desselben Uebersetzers „Landstörzer Gusman Alfarache oder Picaro genannt“ (München 1650 und öfter) kennen lernte, da sah er, wie es möglich sei, eine höhere Gattung der Prosadichtung als die ihre ganz besonderen Zwecke verfolgende leichtere Volksliteratur auch für uns zu begründen. Ließ sich diese doch auf eine ähnliche Erscheinung in unserer eigenen ältern Volksdichtung zurückführen, an die man eigentlich nur wieder anzuknüpfen brauchte, indem man dieselbe in die Gegenwart versetzte. Man könnte behaupten, daß schon in der Thiersage, einer den untern Volksklassen eigenthümlichen Dichtungsart, in der sich das Gefühl der Abhängigkeit und des Mangels der Gewalt und dem Besitz gegenüber Luft macht, ein verwandtes Element liege. Dieselbe ist an sich schon eine Opposition gegen das Ritterthum und die Poesie der Höfe. Im Anfang erscheint der Fuchs kaum anders denn als ein schlauer Abenteurer, der seine natürlichen

Waffen, die List und den Betrug, mit Glück in Anwendung bringt. Eine Anzahl der alten Volksbücher steht der Ritterpoesie in derselben Weise als ihr carikirender Gegensatz gegenüber. Der Kampf gegen die obern Stände tritt hier überall nicht ohne satirischen Hinblick auf die Schwächen derselben auf; hier macht sich geltend, was das Volk aus eigenen Mitteln ihnen entgegenzuhalten hatte: Mutterwitz, ein gerader natürlicher Verstand und die Gabe treffender Einfälle, eine unerschöpfliche Erfindungsgabe in listigen Anschlägen und eine vollendete Meisterschaft in Lüge und Betrügerei. Dabei liebt es denn auch, der eingebildeten Feinheit der höhern Lebensschichten gegenüber, eine gesunde Derbheit, sich in plebejischer Ungeniertheit gehen zu lassen. Alle diese Elemente flossen gegen das Ende des 15. Jahrhunderts in der Gestalt des gefeierten Helden des Proletariats, dem Niedersachsen Eulenspiegel zusammen.

Also von vorn anzufangen brauchte derjenige nicht, der die neue spanische Prosadichtung in seine Heimat übertragen wollte; aber zunächst mußte er über eine einfache Copie hinausgehen, was selbst feine Köpfe wie Le Sage nicht gethan haben, indem sie ihre Figuren stets auf spanischem Boden und in spanischen Lebensformen sich bewegen lassen, sicher nicht aus dem Grunde, weil sie aus ihrem Vaterlande nichts Aehnliches an die Stelle zu setzen fanden, sondern weil sie Bedenken trugen zu schildern, was sie aus eigener Anschauung nur oberflächlich und von oben herab kennen gelernt hatten. Die Zeit, in welche Grimmelshausen gestellt war, machte ihm die Arbeit leichter. Die Lockerung aller Verhältnisse, vor allem der bürgerlichen Ordnung, wo die gesetzliche Macht aufgehoben oder ohne Mittel war, sich geltend zu machen, begünstigte natürlich das Vagantenthum in allen seinen Formen. Ueberdies war bei den wechselnden Erfolgen des Kriegs und der Unsicherheit aller Zustände ein plötzlicher Glückswechsel, der oft über Nacht hereinbrach, häufiger als je. Die Leidenschaften waren überall mächtig aufgeregt und

ließen in ihrem Zuge zwangloser und ungestrafter sich gehen. Was er selbst durchgelebt und gleichsam auf frischer That erfaßt hatte, brauchte Grimmelshausen nur neu in sich erstehen zu lassen. Als er mit seinem Vorbilde, denn als ein solches dürfen wir das Buch des Mateo Aleman formell wenigstens bezeichnen, bekannt wurde, mußte der erste Eindruck der sein, daß er selber das reichste Material besitze, um jenem ein ebenbürtiges Gegenstück, und zwar ein echt deutsches Erzeugniß, an die Seite zu stellen. Zunächst wird er ausgewählt haben, was sich dazu verwenden ließ, dann galt es, den Plan wenigstens im großen und ganzen festzustellen. Ich denke mir, dieser Plan werde sich ihm leicht und wie von selbst ergeben haben. Nach dem Beispiel aller Vagantenromane sollte die äußere Form der Darstellung sich als Autobiographie geben, alles also sich um eine bestimmte Persönlichkeit drehen; so lag es nahe, diese von den ersten Jugenderinnerungen an durch das Leben zu begleiten. Die Art und Weise, wie dies geschieht, hat an sich nichts Gezwungenes oder gar Unnatürliches. Er selbst war schon in der Kindheit, wie vielleicht mancher andere, in das Soldatenleben hineingerathen. Die besondern Umstände sind wohl überlegt. Der Knabe sollte von der großen Welt und aller künstlichen Erziehung unberührt bleiben, deshalb ließ er ihn in der Einsamkeit des Spessarter Waldes, abseits von allem, was über Haus und Hof hinauslag, aufwachsen. Es sollte sich nun zeigen, was die Welt aus diesem Geschöpfe Gottes machen werde. Doch nicht vollkommen hülflos wollte er ihn hinausschicken; deshalb ließ er ihn vorher zu dem Einsiedel gelangen, was über dies einen wichtigen Theil der romanhaften Anlage einleitet.

Die Neigung, nach Analogien zu suchen, die zunächst der eigenen Belesenheit ein gutes Zeugniß ausstellen, hat in neuerer Zeit die ästhetische Kritik zu einem wunderlichen Resultat geführt. Gervinus hatte daran erinnert, daß dem vornehmen Kreise zu Hanau die halbthierische Natur des Bauern-

knaben auffiel, wie diesem selbst das verbildete und verderbte Wesen, das er hier sah; bald tölpisch, bald klug tritt er mit dummdreister Gewandtheit den Leuten entgegen und spielt ihnen üble Eulenspiegeleien, was seinen ersten Herrn auf den Gedanken bringt, ihn durch künstliche Mittel vollends zum Narren zu machen. Dies führte den kritischen Scharfsinn dann sofort auf die Tendenz des „Eulenspiegels" als Opposition gegen die Rittergeschichten, und man machte die Entdeckung, daß dieselbe sich nicht auf einzelne Züge beschränke, sondern daß der „Simplicissimus" das „abstracteste und auf die Spitze getriebene Rittergedicht, den «Parzival», in seinem ganzen Verlaufe parodire". Um sich davon zu überzeugen, brauche man nur die Inhaltsangaben der Bücher und Kapitel bei beiden zu vergleichen. An der geistreichen Ausführung ist nichts Wahres, als daß beide Helden in der Einsamkeit aufgewachsen und erzogen sind und sich demgemäß betragen, und daß beide überhaupt etwas erleben. Man kann sogar zugeben, Wolfram's «Parzival», welchen Grimmelshausen gelesen hatte, sei nicht ohne Einfluß gerade bei diesem Zuge seiner Erfindung geblieben; auch könnte darin eine Reminiscenz an die Sage und das Volksmärchen liegen, die es lieben, ihre Helden aus niedrigem und gedrücktem Jugendalter emporzuheben; überdies beruft sich Simplicissimus selbst auf das Beispiel großer Männer, um sich über seine niedrige Abkunft zu trösten. Daß die ganze Gattung der Vagantenromane ein Gegensatz gegen die idealen Rittergeschichten ist, haben wir hinlänglich ausgeführt; aber in diesem Falle an eine bewußte und absichtliche Tendenz des Verfassers, die in jener Zeit nicht einmal verstanden worden wäre, denken kann nur derjenige, der eben solche Beziehungen finden will.

Nachdem Simplicissimus dem Schicksal, seinen gesunden Verstand in der That zu verlieren, durch die Warnung des Pfarrers entgangen, wird er zum Schelm, der das aufgedrungene Narrenkleid freiwillig behält, um darunter seine Zwecke zu verbergen; darauf wird der Schalk

zum Abenteurer, der vom Strom des Lebens sich treiben läßt.

Es ist nicht unsere Absicht, den Leser als Führer durch das Buch zu geleiten; nur darauf wollten wir aufmerksam machen, daß der Plan überall vortrefflich durchdacht ist. Der Knabe wächst zum Jüngling heran und ist bald ein tüchtiger Kriegsmann, ausgezeichnet durch körperliche Schönheit, der Kunst des Lautenspiels und Gesangs mächtig, fertig in der Führung der Waffen; durch die Schärfe seiner Sinne und körperliche Stärke und Gewandtheit, die er dem Aufwachsen in der freien Luft seiner Berge verdankt, wie zum Parteigänger geboren, steht er bald auf der Höhe des in seiner untergeordneten Stellung erreichbaren Glücks, eine prächtige Figur inmitten des rohen, nichtsnutzigen und wüsten Treibens, das ihn umgibt, treu, tapfer und auf Ehre haltend. Die Jugendtölpelei ist nun abgestreift. Auch in der Liebe, die natürlich rein sinnlicher Art ist, hat er Glück, wie auf dem Felde der Ehre. Die in Lippstadt so seltsam geschlossene Heirath bildet den Wendepunkt seines Geschicks. Er wird durch die Verkettung der Umstände nach Paris verschlagen und bringt ein gebrochenes Leben zurück; Schönheit, und was ihn sonst auszeichnete, ist dahin. Es geht nun reißend schnell abwärts; die Noth macht ihn zum Vagabunden und marktschreierischen Landstreicher. Seine Rolle als Jäger ist ausgespielt, der Krieg drängt ihm die Muskete auf, kein Stern will ihm mehr scheinen. Die Hülfe eines alten Freundes sogar will nicht mehr anschlagen, vielmehr treiben ihn das Schicksal und die Verzweiflung bis nahe an den Rand der Verworfenheit; er ist in Gefahr, in der Gesellschaft eines frühern Kriegskameraden, eines verdorbenen Studenten, ein gemeiner Räuber und Mörder zu werden. Jetzt endlich besinnt er sich auf sich selbst. Mit dem Freunde unternimmt er eine Wallfahrt nach Einsiedeln, mit dem Vorsatz, ein anderer Mensch zu werden; aber damit will es nur langsam von statten gehen. Noch einmal versuchen die beiden sich

mit dem Kriegsglück, aber das hat sich ebenfalls abgewandt; sie kommen verwundet zurück. Die Frau in Lippstadt war indessen gestorben und damit auch die Hoffnung auf, eine anständige Weise zur Ruhe zu gelangen, dahin. Nun verleitet den Simplicissimus sein Leichtsinn zu einer zweiten Ehe und stürzt ihn dadurch in die ganze Misère der Gemeinheit. Wissenschaftliche Beschäftigung soll ihn beruhigen; aber noch einmal erwacht die alte Wanderlust, sie treibt ihn, neue Abenteuer aufzusuchen, diesmal in fremden Landen. Nach drei Jahren zurückgekehrt, findet er unter der Obhut der Pflegeältern Haus und Hof wohlbestellt und kann sich nun wirklich zur Ruhe setzen; wieder werden die Bücher seine Freunde. Er macht die Rechnung seines Lebens; das Facit, auf das wir den Leser aufmerksam machen, weil darin die ethische Tendenz des Buches ausgesprochen ist (Buch 5, Cap. 23), erschreckt ihn. Da fällt ihm eine Schrift Guevara's in die Hände; ein Abschnitt des Buches, den das vierundzwanzigste Kapitel füllt, die Stimme eines Predigers in der Wüste des irdischen Elends über den alten Spruch: Spes et Fortuna valete im Sinne christlich ascetischer Weltanschauung, bringt bei ihm den Entschluß zur Reife, die Welt zu verlassen. Nun kehrt er dahin zurück, woher er gekommen, in die Wildniß des Waldes. Damit findet das Werk einen natürlichen und zugleich künstlerischen Abschluß.

Der Hintergrund der Handlung und der Situationen, in die Grimmelshausen mit einfacher Kunst und sicherer Hand seine Personen hineinstellt, um sie ihren Charakteren gemäß sich bewegen zu lassen, ist die Zeit in vollkommen treuer Auffassung und Darstellung der Thatsachen und Zustände. Daß das Buch dadurch ein erhöhtes, über die literarische und ästhetische Schätzung hinausgehendes Interesse gewinnen muß, liegt auf der Hand; in der That hat dieses Interesse dasselbe erst wieder in weitere Kreise eingeführt. Gervinus sah den Grund darin, daß „das deutsche Volksbuch", wie er den „Simplicissimus" nennt, erstaunlich viel Anlage, aber wenig

Werth der Ausführung besitze. Im Munde des Historikers, dem die ganze Gattung sowie ein großer Theil der Einzelheiten widerstrebte, finden wir das Urtheil erklärlich; aber der Grund liegt anderswo. Unter den Lesern, denen das Buch zunächst wieder dargeboten wurde, waren eben nur die wissenschaftlich gebildeten berufen, ein Urtheil abzugeben, während die weitere Lesewelt, der das unterhaltende Moment im Vordergrunde steht, sich an diesem genügen ließ. Ja wir werden nicht irren, wenn wir annehmen, daß die historische Bedeutung des „Simplicissimus" mehr traditionell besprochen als gewürdigt worden ist. Gervinus sagte, als er jenes Urtheil abgab, kein Wort darüber; Dahlmann nahm den „Abenteuerlichen Simplicissimus 6 Bde. (!) Mompelgard 1669" in seine Quellenkunde der deutschen Geschichte auf, offenbar ohne das Buch noch selbst gesehen zu haben. Der Werth liegt weniger in den Thatsachen selbst und in einigem schätzbaren Detail, als darin, daß hier uns ein Bild geboten wird, wie es sich im Bewußtsein der Zeitgenossen reflectirt hat. Der „Simplicissimus" und die Simplicianischen Schriften sind deshalb ein, freilich geringer Ersatz für die Memoirenliteratur, die uns fast gänzlich abgeht, während unsere westlichen Nachbarn daran so reich sind. Das Bild wird aber um so treuer erscheinen müssen, da der Verfasser der Aufzeichnungen mitten in den Ereignissen steht, an denen er nur ein unmittelbares persönliches Interesse hat, welches eine tendenziöse Färbung ausschließt.

Natürlich wird das Verständniß der historischen Thatsachen auch für diejenigen, welche zunächst sich durch den ästhetischen Werth angezogen fühlen, den Genuß nur erhöhen können. Für diese wird eine Erinnerung an diejenigen Momente im Verlauf des Krieges genügen, die in dem Leben unsers Abenteurers Abschnitte bilden, in welche das Detail des selbst Erlebten und Gesehenen bequem sich einfügt.

Simplicissimus wurde nach der Schlacht bei Höchst geboren, zu einer Zeit also, wo es um das Schicksal des Kur=

fürsten von der Pfalz wie um die Sache der Protestanten überhaupt schlimmer stand denn je. Der Markgraf Georg Friedrich von Baden, der sich unbedacht von Peter Ernst von Mansfeld getrennt hatte, wurde von den Baiern unter Tilly bei Wimpfen geschlagen. Für den Kurfürsten erhob sich jetzt der junge Herzog von Braunschweig und Administrator von Halberstadt, „der tolle Christian". Nach einigen Erfolgen in Westfalen warf er sich in das kurmainzische Gebiet, denn wegen des Mainübergangs war es zunächst auf Höchst abgesehen. Diese Stadt wurde nach tapferer Gegenwehr von den Bürgern verlassen und von den Braunschweigern besetzt, die eine Brücke über den Fluß schlugen. Inzwischen hatten Tilly und eine Truppenabtheilung unter Cordova sich bei Aschaffenburg vereinigt und rückten gegen die Nidda an. Am 10. November 1622 kam es zum Angriff, und nach sechsstündigem Kampfe mußte der Herzog der Uebermacht weichen; Höchst und andere von Braunschweigern besetzte Plätze fielen in die Hände der Sieger. Christian gelang es zwar, sein zusammengeschmolzenes Heer mit dem Mansfeldischen zu vereinigen, doch war an einen ernstlichen Widerstand vorläufig nicht mehr zu denken; er wandte sich deshalb nach dem Elsaß, um dort in gewohnter Weise zu hausen und der Sache der Protestanten nur noch mehr zu schaden.

Als unser Held „den ersten Sprung in die Welt that", war mit der Schlacht bei Nördlingen 6. September 1634 eine neue Periode des Kriegs beschlossen. Der junge König Ferdinand hatte als Oberfeldherr seine Laufbahn unter glücklichem Stern begonnen; das schwedische Heer, geführt von Bernhard von Weimar und Gustav Horn, unterlag der Uebermacht und dem Kriegsunglück. Es folgte nun der Abschluß des Bündnisses mit Frankreich, aber bald darauf auch der Abfall des Kurfürsten von Sachsen durch den Frieden zu Prag.

Am Morgen des dritten Tages nach dem Tode des Waldbruders gelangte der Knabe nach Gelnhausen und sah

hier noch die frischen Spuren eines nächtlichen Ueberfalls. Eine kaiserliche Streifpartei hatte „etliche Weimarische" dort überrumpelt und ein Regiment Dragoner dabei aufgerieben. Dieselbe gehörte zu den Truppen des Grafen Philipp von Mansfeld, der kürzlich eine Armee im Erzstift Cöln geworben hatte. Später gelang es dem Commandanten von Hanau, sich der Stadt zu bemächtigen. Er schickte im Mai 1635 eine Abtheilung Musketiere und Reiter aus, die früh am Morgen ein Thor sprengten und die Burg eroberten, wo noch alles im Schlafe lag. Ein Oberst, Hasenstein, wurde nebst vielen Offizieren gefangen, reiche Beute an Waffen und Bagage gemacht und elf mansfeldische Compagnien vernichtet.

Jener Mann, Jakob Ramsay, schwedischer Generalmajor und schottischer Güldenritter, in dessen Hause der junge Simplicissimus Aufnahme fand, ohne noch zu ahnen, wie nahe er mit ihm verwandt war, ist ein merkwürdiger Charakter. Seine besondere Stellung und sein Ende verdienen eine etwas ausführlichere Darstellung. Was wir über ihn in Erfahrung bringen konnten, mußte mühsam aus den großen Quellenwerken zusammengetragen werden. Die Festung war 1631 durch einen Handstreich von den Schweden genommen worden; es lagen darin drei Compagnien, die dem Landgrafen Philipp Moritz von Hanau und dem Kaiser geschworen hatten. Ramsay, welcher die Schlacht bei Leipzig mitgemacht, war 1634 schon Commandant und hielt sich vortrefflich auf seinem Posten. Unter anderm gelang ihm ein Anschlag auf das mansfeldische Lager zwischen Hanau und Aschaffenburg, bei welchem siebzehn Reitercompagnien zersprengt wurden. Im Sommer 1635 hielt der kaiserliche General Götz die Stadt eingeschlossen, weil Ramsay sich um den Prager Frieden nicht kümmerte, sondern den festen Platz seinem Herrn erhalten wollte. Gegen alle Versuche wußte er sich klug und tapfer zu behaupten bis zum Entsatz durch den schwedischen General Lesle; er that sogar durch Ausfälle und Streifparteien

dem Feinde großen Schaden, bis endlich ein factischer Waffenstillstand eintrat. Ramsay's Absichten sind nicht klar. Als Philipp Moritz nach dreijähriger Abwesenheit 1637 zurückkehrte, wurde zwischen Mainz, Hessen, Frankfurt und Albrecht Otto von Solms ein Accord geschlossen, wonach der Graf von Hanau in die durch den Frieden von Prag stipulirte Amnestie eingeschlossen sein sollte; Ramsay, der die Vereinbarung mitunterzeichnet hatte, sollte nach der Ratification durch den Kaiser die Festung verlassen; ihm wurden dagegen bedeutende Vortheile in Güterbesitz und an baarem Gelde zugesichert. Trotzdem ließ er den Grafen, der zu Ende des Jahres in seiner Stadt ankam, in Arrest nehmen und bot alles auf, den Rath und die Bürgerschaft gegen ihren Herrn zu stimmen. So blieb nur die Gewalt über, deren Ausführung der Graf von Nassau-Dillenburg übernahm. Mit kurmainzischen, neugeworbenen Hanauer und Frankfurter Truppen gelangte er am 22. Februar 1638 glücklich in die Festung. Ramsay, durch einen Schuß verwundet, mußte sich ergeben und wurde als Gefangener auf das Schloß Dillenburg abgeführt. Ueber die Aufsehen erregende Angelegenheit erschien 1638 eine im „Theatrum Europaeum“ wieder abgedruckte hanauische Rechtsfertigungsschrift. — Simplicissimus konnte über das weitere Schicksal des Mannes, dessen Schwester die Frau des „Kapitäns Melchior Sternfels von Fuchsheim“ und seine Mutter war, nichts erfahren, als daß er über seine Vertreibung aus Hanau vor Zorn und Ungeduld ganz unsinnig geworden sei (Buch 5, Cap. 8). Sein Bildniß im „Theatrum Europaeum“ stellt ihn 1636 als einen Mann von siebenundvierzig Jahren dar. Seine Frau lebte in Edinburg. Gottfried's „Historische Chronik“ (II, 734) berichtet, er sei 1639 in der Gefangenschaft zu Dillenburg freiwillig gestorben, nachdem er dreizehn Tage lang weder Speise noch Trank zu sich genommen.

Von den Kroaten gefangen und glücklich wieder losgekommen, wird Simplicissimus auf der Hexenfahrt nach dem

Kriegsschauplatz im Magdeburgischen entführt. Hier widersetzten sich die Schweden der Räumung des Erzstiftes, das mit Ausnahme von vier Aemtern dem Sohne des Kurfürsten durch den Prager Frieden eingeräumt worden war. Sachsen und Kaiserliche unter der Führung des Kurfürsten und des Grafen Hatzfeld rückten vor Magdeburg; die Garnison, die vergeblich auf Entsatz durch den General Banner hoffte, der in der Gegend von Werben, Tangermünde, Stendal und Havelberg lag, mußte mit Accord abziehen. Der schwedische Feldherr suchte nun den Feind zur Schlacht im offenen Felde zu zwingen. Während des Versuchs, die nach dem Fall Magdeburgs verlorene Schanze bei Werben, die den Havelübergang deckte, wiederzunehmen, erfuhr er, daß der Feind aus dem Lager bei Perleberg aufgebrochen sei, um sich mit dem von Brandenburg anrückenden Generalmajor von Kitzing zu vereinigen. Banner brach sofort auf, um dies zu hindern, und bei Wittstock kam es am 24. September 1636 zur Schlacht. Den Tag über wurde mit wechselndem Erfolge gekämpft; aber in der Nacht zogen die Kaiserlichen und die Kursachsen ab. Oberst Stahlhans leitete die Verfolgung, auf welcher der Feind noch große Verluste an Todten und Gefangenen erlitt. Was von den Flüchtigen entkam, rettete sich bei Werben über die Havel.

Im Nordwesten Deutschlands, wohin Simplicissimus vom Wittstocker Schlachtfelde, das er in wenigen Zügen anschaulich zu schildern weiß, verschlagen wird, standen Hessen und Kaiserliche einander gegenüber, ohne daß es zu entscheidenden Actionen kam; die Schweden hatten Banner abberufen; der kaiserliche General Götz, der damals in Westfalen commandirte, würde seinen Plan, den Feind aus allen festen Plätzen zu vertreiben, durchgeführt haben, wenn nicht die verlorene Schlacht ihn zur Vorsicht gemahnt hätte. Schon waren die bedeutendern Orte, das feste Schloß zu Werle, Recklinghausen und Soest, nach dem Abzuge des Commandanten Güntheroth in seinen Händen. Er selbst hatte

sein Hauptquartier in Paderborn. Lippstadt war noch von dem hessischen Commandanten Daniel St. André besetzt. Hier spielt die verhängnißvolle Liebes- und Heirathsgeschichte, die den jungen Soester Jäger endlich nach Paris führt. Nach der Rückkehr wird er unter die Garnison von Philippsburg gesteckt. Infolge einer Bedingung des französischen Bündnisses war diese wichtige Festung nach langem Sträuben an Frankreich übergeben worden. Jetzt hatte der frühere kurtriersche Commandant eine Abtheilung seiner Leute durch List in die Stadt gebracht, die Franzosen in das Schloß gedrängt und dieses mit Sturm genommen. Simplicissimus wird durch seinen Freund Herzbruder, von dem ihn die Schlacht von Wittstock getrennt, von der Muskete zwar erlöst, aber nur um den Weimarischen in die Hände zu fallen und vor Breisach Schanzarbeit verrichten zu müssen, bis sein Schwiegervater und der Commandant von Lippstadt bei dem Herzog Bernhard seine Entlassung erwirken. Dieser Fürst war inzwischen wieder thätig aufgetreten. Für die Durchführung seines nächsten Plans, die Baiern von der Unterstützung der Kaiserlichen in Böhmen abzuhalten, bedurfte er einer Stütze seiner Operationen, die ihm nur die Festung Breisach gewähren konnte. Nach der Einnahme von Rheinfelden begannen die Belagerungsarbeiten. Götz war mit 18000 Mann herbeigekommen, aber die Schlacht bei Wittenweier brachte die Entscheidung zu Gunsten des Herzogs; alle Versuche, die Festung zu entsetzen, schlugen fehl. Am 28. November 1638 wurde die letzte Brückenschanze genommen, und der Commandant Reinach mußte am 9. December abziehen. Zum Verständniß der Erlebnisse Herzbruders bemerken wir noch, daß dessen Gönner Götz, dem man den Fall von Breisach zur Last legte, gefangen nach München abgeführt wurde. Erst der Reichstag zu Regensburg 1640 erklärte ihn des ihm schuldgegebenen Vergehens der Nachlässigkeit in der Kriegsführung für unschuldig. Er fiel 1645 in der Schlacht bei Jankow, die er und Hatzfeld verloren.

Simplicissimus war seinem Freunde nach Wien gefolgt, erhielt durch dessen Connexionen eine Compagnie und wurde in demselben Treffen verwundet, womit er dann seine kriegerische Laufbahn im Dienste des Kaisers beschloß.

Unsern Lesern wird nicht entgangen sein, in welchen engen Zeitraum die Erlebnisse des Helden zusammengedrängt erscheinen: geboren 1622 war er 1634 in Hanau; nach Soest kam er zwei Jahre später; bei der Belagerung von Breisach war er schon von Paris zurück, seine Verheirathung in Lippstadt fällt also vor sein sechzehntes Lebensjahr! Liegt hier eine ungenaue Rechnung Grimmelshausen's zu Grunde, oder läßt er seinen Simplicissimus als ein Wunderkind erscheinen? Ich glaube, er verließ sich darauf, daß man ihm nicht so genau nachrechnen werde. Wahrscheinlich schließen diese Jahre den wichtigsten Abschnitt seines eigenen Lebens ein, dessen Erinnerungen vollständig zur Verwerthung gelangen sollten. Alles, was an geschichtlichen Anlehnungen über diese Zeit hinausliegt, entbehrt auch in der Darstellung der unmittelbaren Frische der eigenen Anschauung; oft treten unklare Andeutungen an die Stelle des sonst gewohnten Details. Nur ein Beispiel dafür: Das Treffen bei Jankow, das Simplicissimus selbst mitgemacht, das sogar seine gesammte kriegerische Thätigkeit auf deutschem Boden abschließt, wird ohne Nennung des Namens als die „Occasion" bezeichnet, „in der der Graf Götz das Leben verlor". Schon das ganze fünfte Buch ist knapp gehalten; die Thatsachen werden zusammengedrängt, man fühlt, wie der Verfasser zum Schluß eilt. Daß derselbe das ganze Werk befriedigend abschließt, ist schon nachgewiesen. Dennoch erschien schon in dem Jahre des ersten bekannten Drucks des Hauptwerks, 1669, eine „Continuatio des abenteuerlichen Simplicissimi, oder der Schluß desselben, durch German Schleifheim von Sulsfort", zuerst einzeln, darauf, aber auch mit besonderm Titel, in den folgenden Ausgaben. Man hat an Grimmelshausen's Autorschaft gezweifelt, weil man diese Erweiterung eines vollkommen

zum Abschluß gelangten Plans ihm aus ästhetischen Gründen nicht zutraute; die nächste Veranlassung mag ihm der Erfolg des Romans und der Wunsch seines Verlegers gewesen sein.

Die Gestalt des Simplicissimus war nicht allein den Lesern, sondern auch dem Autor selbst lieb geworden. Darum schließt sich auch die Reihe der oben schon genannten Erzählungen in engerer oder loserer Anknüpfung an denselben an. Deswegen auch mußte er eben wieder in die Welt zurückkehren; dies Wiederauftreten ist sogar zu Ende des fünften Buchs schon durch die Bemerkung des Einsiedlers eingeleitet, es stehe dahin, ob er wie sein Vater sein Leben in der Wildniß beschließen werde, wenn man nicht etwa annehmen will, dieselbe habe einer frühern, noch nicht wieder aufgefundenen Ausgabe, auf deren Existenz allerdings geschlossen werden darf, gefehlt. Wir irren sicher nicht in der Annahme, daß die Fortsetzung ursprünglich nicht in der Absicht einer unmittelbaren Ergänzung des Romans geschrieben worden ist. Dies verrathen schon einzelne Widersprüche und Wiederholungen, die jedem auffallen mußten, der beide Werke nebeneinander hatte.

Wir haben uns für den Wiederabdruck oder der Fortsetzung entschieden, weil auch hier Vortreffliches und Interessantes, wenn auch in anderer Weise, geboten wird. Durch den Friedensschluß war der Krieg beendigt, auch die Rolle des Simplicissimus nun gänzlich ausgespielt; neue Wanderungen beginnen im Auslande, denn in Deutschland hatte er nichts mehr zu thun, ja in fernen Ländern, deren Wunder die Phantasie der Zeitgenossen beschäftigten und aufregten. Das Werk der Bekehrung in der Wildniß seiner Heimat wollte nicht gelingen, alte Erinnerungen an eine Welt der Abenteuer und des Genusses treten aufrichtiger Buße entgegen, und er erkennt die Gefahr, aus einem Weltkind ein frommer Heuchler zu werden. Ueberdies wird er ein Träumer, den für wirkliche Erlebnisse das Spiel seiner Einbildungskraft und die Vision entschädigen. Dahin gehört der Traum, der ihn in

die christliche Unterwelt entrückt, sammt der Geschichte der beiden Engländer, wie auch das Abenteuer mit Baldanders. Wie einmal schon eine Schrift von Guevara, so ist es wieder ein Buch, das ihn auf den Widerstreit seines Willens und seiner Neigungen aufmerksam macht und einen dem frühern entgegengesetzten Entschluß beschleunigt. Er las, wie der heilige Alexius dem irdischen Elend nicht entfloh, sondern vielmehr dasselbe aufsuchte und sich standhaft dem göttlichen Willen zur Verfügung stellte. Nun begriff er, daß er selbst durch diese einsamen Bußübungen weder Gott noch den Menschen diene und ein todtes Glied der menschlichen Gesellschaft sei. So schürzt er sein Pilgergewand und wandert wieder guten Muths in die Welt hinaus; durch die Schweiz, wo er sich wieder ganz als der alte Schalk zeigt, nach Rom gelangt, ist das Gelobte Land sein ersehntes Ziel, aber durch widriges Geschick wird er zuletzt auf eine unbewohnte Insel des Atlantischen Oceans verschlagen; sie wird für ihn zu einem irdischen Paradiese, dem auch der Versuch des Erbfeindes der Menschen nicht fehlt, durch ein Weib die Sünde und das Uebel in die kleine abgeschlossene Welt zu bringen. Hierin die erste nachweisbare Robinsonade zu erkennen, wird auch für den Literarhistoriker von Interesse sein. Die Tendenz ist freilich eine andere, dieselbe begründet einen Unterschied gegen die meisten andern Auffassungen, daß nämlich hier die Sehnsucht nach der Heimat und der lebendigen Menschenwelt beruhigt ist. Der Einsame weist sogar die Gelegenheit zur Rückkehr von sich und benutzt dieselbe nur, um durch die Sendung seiner Lebensbeschreibung den Freunden im Vaterlande ein Lebenszeichen zugehen zu lassen.

Eine Ausgabe des „Simplicissimus" von 1671 bringt sogar drei weitere „Continuationen", die untereinander nicht zusammenhängen und nicht einmal nach der Folge der Begebenheiten aufeinanderfolgen. Die erste setzt eine zweite Rückkehr voraus und läßt den langjährigen Herrn des Inselreichs zum Kalendermacher werden, der mit seinem Kram auf

dem Rücken Deutschland und selbst fremde Länder durchzieht; die zweite beschreibt seine gewaltsame Entführung durch Wilde, die auf einem Floß gelandet waren, als er gerade im Schlafe lag, und die Fahrten, auf welchen er wieder bei seinem Knan im Spessart ankam. Die dritte ist nur eine Sammlung von Schwänken, Späßen, Eulenspiegeleien und schlimmen Streichen, die ihn wieder als vollkommenen Vagabunden, heruntergekommenen Spieler und Gauner zeigen. Grimmelshausen hat sich nicht zu diesen kleinen, an sich nicht werthlosen Stücken bekannt, die Gesammtausgabe hat dieselben nicht aufgenommen. Dennoch läßt sich aus innern Gründen nicht an der Echtheit zweifeln. Sie haben hier nur eine ihnen nicht zukommende Stelle gefunden. Der Buchhändler, der die Manuscripte besaß, hat sie wahrscheinlich eigenmächtig dem Buche angefügt, um dasselbe um so vollständiger erscheinen zu lassen. Bestimmt waren sie, als Spiel heiterer Laune, für eine neue Auflage des „Ewigwährenden Calenders", die nicht herausgekommen ist, denn darauf weisen ganz directe, nicht anders zu deutende Aeußerungen des Verfassers hin. Auch eine scherzhafte Apologie der rothen Bärte am Schluß des dritten Bandes der großen Ausgabe, von welcher kein Einzeldruck bekannt ist, sollte diesem Zwecke dienen, was hier wol beiläufig erwähnt werden darf. Die Farbe ist durch die Maler in Verruf gekommen, welche dieselbe für die Bilder des Judas zu verwenden pflegen. Mit einer Menge gelehrter Belege, Citate und Beispiele, die der Verfasser sich schon erlauben durfte, da ja ein Kalender nicht blos in die Hände von Bürgern und Bauern kommt, wird ihre Vortrefflichkeit dargelegt, um schließlich allen, welche vom Allerhöchsten mit einem solchen dreifachen Mundkleinod begnadet sind, anzuempfehlen, dieses in seiner höchsten Vollkommenheit, das ist, lang und breit zu tragen, denn der rothe Bart ist ein Ehrenkleid, womit die Natur den Mund, das Vorhaus der angenehmen Weinstraße, umgeben und geziert hat.

In der Gruppe der Simplicianischen Schriften nach

der von Grimmelshausen selbst bezeichneten Ordnung steht „Trutzsimplex, oder ausführliche und wunderseltzame Lebensbeschreibung der Erzbetrügerin und Landstörzerin Courasche" c. Gedruckt in Utopia (Nirgendheim, οὐ und τόπος), bei Felix Stratiot, dem großen Werke am nächsten. Da das Buch dem 1670 zuerst gedruckten „Springinsfeld" vorangeht, wird dasselbe 1669, also unmittelbar nach dem „Simplicissimus", geschrieben worden sein. Der Gedanke, den Helden der picarischen Romane auch einmal eine Heldin entgegenzusetzen, lag nahe genug. Landfahrende Dirnen pflegten sich haufenweise beim Troß der Heere und in den Lagern einzufinden, eine Behinderung auf dem Marsche und im Gefecht, eine Plage der Profosen, die beim besten Willen der Führer nicht abzustellen war. Auch lag schon ein spanisches Vorbild in deutscher Uebersetzung vor: „Die Landstörtzerin Justine Ditzin Picara genandt" cet. (Frankfurt 1614) von Franz. de Ubeda (Antonio Perez). Sie ist ein Pendant zu dem „Guzman de Alfarache"; von ihrem Vater, einem Gastwirth, früh in allen Künsten des Betrugs geschult, gelangt sie auf ihren Wanderungen in Leon und Castilien zur Meisterschaft in ihrem Berufe.

Die „Landstörzerin" steht, was den bunten Wechsel der Scenerie, auch hier wieder auf dem Hintergrunde der Kriegsereignisse, betrifft, in der Energie, womit sie sich geltend zu machen, in der schlauen Gewandtheit, mit welcher sie sich in alle Lebenslagen zu schicken weiß trotz einem Simplex, diesem, abgesehen von dem Mangel aller tüchtigen Grundlage des Charakters, würdig zur Seite, was eben der Titel aussagen will. Aber Grimmelshausen hat noch eine ganz besondere, mit Humor durchgeführte Beziehung hineingelegt. Der Leser erneuert hier eine flüchtige Bekanntschaft. Sie ist die „adeliche Dame", die Simplicissimus' Blicke im Sauerbrunnen zu Griesbach auf sich zog, dieselbe, deren „Mobilität unverdächtiger war als ihre Nobilität". Das in der „Mannsfalle" gefangene Opfer merkte gar bald,

worauf sie es absah, und ließ sie laufen, aber sie wußte sich doch in fühlbarer Weise zu rächen. Einen der drei in einer Nacht geborenen Zweige des Simplicianischen Stammbaums hatte ihm das Fräulein vor die Thür legen lassen. Den Aerger im Hause und die Buße, die ihn die hohe Obrigkeit zahlen ließ, sah er selbst als ein Vorspiel des Unsterns an, der ihn von neuem von Haus und Hof trieb. — Nun erfahren wir, daß es der Dame noch schlimmer erging. Nach der Nördlinger Schlacht, wo sie einen ihrer vielen Männer verlor, ward sie in eine schwäbische Reichsstadt verschlagen, wo sie sich häuslich niederließ. Eine galante Krankheit bewog sie, den Brunnen zu besuchen, wo sie dem Simplicissimus gern das Seil über die Hörner geworfen hätte. Das Kind, das sie ihm unterschieben wollte, war nicht das ihrige, sondern das ihrer Magd; die Rache mislang jedoch, denn nun wußte er bestimmt, daß dasselbe nicht untergeschoben war. Sie hatte den Mann doch ernstlicher geliebt, als man ihr zutrauen sollte, denn nach langen Jahren hatte sie die Rachegedanken noch nicht vergessen. Sie kam auf die Idee, ihre Lebensbeschreibung zu veröffentlichen. Simplicissimus sollte erfahren, „mit was für einem ehrbaren Zobel er zu thun gehabt, wie sie schon damals ihre Schönheit verloren und sich mit Anstrich und Schminke behelfen mußte". Gleich im ersten Kapitel des Buchs sagt sie, sie lege eine Generalbeichte vor der Welt ab, nur dem Simplicissimus zum Trutz, der ihre und seine Schande in seiner schönen Lebensgeschichte so öffentlich ausgerufen habe. Originell ist auch die Entstehungsgeschichte des Buchs, die im „Springinsfeld" mitgetheilt wird.

Der Verfasser, Philarchus Grossus von Trommenheim, bewarb sich vergebens im Vorzimmer eines hohen Herrn um einen Schreiberdienst. Im Zorn eilte er fort, und die Kälte trieb ihn in die warme Stube eines Wirthshauses. Hier saß ein Mann, der sich mit Essen und Trinken gütlich that, eine hohe kräftige Gestalt mit einem Bart, so lang

und breit wie des Wirthes Schiefertafel; er war in schwarzes Wollenzeug gekleidet, neben ihm lag ein Wanderstab, mit dem er einem gar leicht in einem Streich die letzte Oelung hätte geben können. Dazu gesellte sich noch ein alter Stelzfuß, ein Spielmann mit einer Discantgeige. Es folgt nun eine Erkennungsscene; der Schwarze ist unser Simplicissimus, der andere dessen alter Kriegskamerad Springinsfeld, der mit ihm in der Garnison zu Soest gestanden. Der Schreiber kannte beide gar wohl, von Simplicius hatte er gelesen, von Springinsfeld sogar selbst geschrieben. Es war im verwichenen Herbst (1669) gewesen, als er, ein armer fahrender Schüler, im Schwarzwald sich plötzlich von einem Haufen fremdartigen Lumpengesindels umringt sah. Eine Zigeunerin auf einem Maulthier, deren prächtige Erscheinung ihn in Erstaunen setzte, führte den Zug; bei hohem Alter trug sie noch die Spuren früherer Schönheit; sie war mit reichem Schmuck behängt und führte prächtige Waffen. Sie machte auf den Studenten ganz den Eindruck der „Dame von Babylon". Sie richtete die Frage an ihn, ob er nicht Lust habe, sich auf vierzehn Tage bei ihr als Schreiber zu verdingen. Er willigte ein; nachdem man sich gelagert, zog sie den „Abenteuerlichen Simplicissimus" aus der Tasche und begann den Schreiber zu instruiren. So gab es die ersten Tage nichts anders zu thun, als zu lesen, zu essen und zu trinken. Dann begann sie zu dictiren. Inzwischen hatte er ein Stück des Zigeunerlebens kennen gelernt, man hatte ihm eine hübsche Frau versprochen und ihn vorläufig durch eine Salbe selbst in einen Zigeuner verwandelt. Als das Opus vollendet war, erinnerte er an die verheißene Belohnung, aber man vertröstete ihn bis nach der Hochzeit, indem man ihn einstweilen zu „der ägyptischen Nation Obersten Secretario durch ganz Deutschland" ernannte. Einst übernachtete die Bande in einem Gehölz am Rhein; als der Schwarze am andern Morgen erwachte, fand er sich allein und behielt nur die schöne neue Farbe zum Angedenken.

So hatte denn die Betrügerin alles, was mit ihr in Berührung kam, selbst den Urheber ihrer literarischen Existenz, betrogen.

Jungfrau Libuschka wurde zu Bragodiz (Prachadiz) in Böhmen durch eine alte Frau erzogen; von ihren Aeltern wußte sie nichts. Als der Baierfürst Maximilian Emanuel nach Böhmen kam, 1620, war sie dreizehn Jahre alt. Jetzt zog Buqnoy siegreich in das Städtchen ein, und ihre Pflegerin verwandelte sie durch Nadel und Schere in einen Knaben, um sie vor Unbilden zu schützen. Das Mädchen gelangt in dieser Verkleidung in den Besitz eines Rittmeisters, dem sie als Kämmerling oder Page dient. Das Soldatenleben, selbst das Schlachtgetümmel sagt ihr ungemein zu. Bei einer Soldatenrauferei muß sie fürchten, ihr Geschlecht verrathen zu haben, und vertraut sich ihrem Beschützer, dessen Geliebte sie wird. Bei dieser Gelegenheit empfängt sie den Namen Courage, womit sie im Eifer der Erzählung Unnennbares bezeichnet, den sie ihr Leben lang behält, aber lieber auf ihren Schlachtenmuth beziehen möchte. Mit ihrem bei Neuhäusel verwundeten ersten Besitzer wird sie an dessen Todtenbett copulirt, um nun als fromme Witwe zu leben und dabei heimlich viel Geld zu verdienen. Sie hatte sich nämlich vorzüglich durch die Lektüre des „Amadis“, aus dem sie sich auch galante Redensarten aneignete, zu einer Courtisane vornehmerer Gattung ausgebildet. Als sie diese Rolle hier ausgespielt, folgt sie dem Zuge des Kriegslebens; wir sehen sie in der Garnison und im Lager, auf dem Marsche und selbst in Schlachten thätig, denn sie ist hieb- und kugelfest; bald erobert sie einen Hauptmann, bald einen Lieutenant u. s. w.; zuletzt kommen ein Corporal und endlich ein Musketier an die Reihe, mit dem sie einen Vertrag schließt, „den Ehestand lediger Weise zu treiben“. Als Marketenderin gelangt sie mit ihm unter Altringer, Colalto und Gallas nach Italien, um hier auf günstigem Boden ein Gaunerleben zu beginnen, das in seinen Einzelheiten oft ein anziehendes novellistisches

Gepräge gewinnt. Der Musketier, ein junger, frischer Gesell und frommes Blut, hatte hier in guter Schule Gelegenheit, sich zum Spitzbuben auszubilden. Es war der Springinsfeld, der endlich mit einem Geschenk entlassen wird. Libuschka wird durch ihr Geld noch einmal in Stand gesetzt, eine Rolle in der Welt zu spielen, und gelangt so in die Stadt, von wo aus sie den Brunnen besuchte. Das Schicksal ereilt sie endlich. Ein Abenteuer mit einem alten „Susannenmann", ihrem Nachbar, das unter einem Birnbaume spielt — übrigens eine vielverbreitete Anekdote aus den Cent Nouvelles nouvelles (Nr. 46) — wird stadtkundig. Kaum entgeht sie der Folter und der Todesstrafe und muß nach dem Verlust ihres gesammten Vermögens die Stadt meiden. Darauf schachert sie mit Branntwein und Taback; die Schönheit ist dahin. So geräth sie unter die Zigeuner, deren Lieutenant sie zur Frau nimmt, und deren Anführerin sie noch war, als sie ihre Lebensgeschichte niederschreiben ließ.

Kehren wir zu der Gesellschaft zurück, die wir am Wirthstische der Schenke verlassen, wie sie in der zweiten Erzählung: „Der seltzame Springinsfeld, das ist kurzweilige, lusterweckende und recht lächerliche Lebens-Beschreibung eines weiland frischen, wolversuchten Soldaten ꝛc." (Gedruckt in Paphlagonia bey Felix Stratiot 1670) geschildert wird. Auch der „Knan" und die „Meuder" mit dem jungen Simplicius waren zur Stadt gekommen. Nachmittags ist auf dem Markte große Vorstellung des Simplicissimus als Taschenspieler, während Springinsfeld die Geige spielt. Die lange Winternacht kürzt der Stelzfuß durch die Erzählung seiner Lebensgeschichte.

Seine Schicksale waren ihm schon an seiner Wiege gesungen. Die Mutter, eine Griechin aus dem Peloponnes, hängte sich an einen albanesischen Thierbändiger und Seiltänzer; nachdem dieser den Hals gebrochen, heirathete die Frau einen slavonischen Gaukler. Im Alter von elf Jahren war der Knabe im Trommelschlagen, Trompeten, Pfeifen und Geigen, Taschenspielen und Seiltanzen wohl unterrichtet;

er konnte griechisch und slavonisch sprechen. Während er einst im Hafen zu Ragusa seine Künste auf einem Schiffe mit albanesischen Speerreitern producirte, wurden bei günstigem Winde plötzlich die Anker gelichtet. So kam er als Page des Reiteranführers nach den spanischen Niederlanden, um unter Spinola zu dienen, dann mit dessen Heer in die Unterpfalz, wo er als Liebling und Verzug seines Herrn eine gute Schule durchmachte. Von nun an folgt er dem guten oder bösen Stern der kaiserlichen Heere, „fährt wie eine Windsbraut mit dem Pappenheimer umher“, ist bei Lützen und Leipzig und dient fort bis zum baierischen Armistitium; dabei treibt er Eulenspiegeleien und Gaunerstreiche, fällt der Libuschka in die Hände, ist bald arm, bald reich, erhält seine Abdankung, verheirathet sich und setzt sich als Wirth zur Ruhe. Aber die alte Gaunernatur und Liederlichkeit brechen auch hier durch; Verfälschung des Weins bringt die Wirthschaft in Verruf und Verfall, und er muß Haus und Hof mit Schimpf und Schande verlassen. Unter des Grafen Serini Fahne zieht er wider die Türken; verwundet bleibt er auf dem Schlachtfelde liegen, und treibt sich nachher bettelnd umher. Seine Geige verhilft ihm zur Verheirathung mit einer jungen Leirerin, mit der er als Puppenspieler umzieht. Mit dieser erlebte er eine wunderliche Geschichte.

Einst saßen die beiden im Schatten eines Baumes an einem still vorüberfließenden Bache. Da sah er im Wasserspiegel etwas auf einem Zweige liegen, was er auf dem Baume selbst nicht erblicken konnte. Es erweist sich als ein werthvolles Zaubergeräth in Gestalt eines Vogelnestes, das, selbst unsichtbar, auch seinen Träger unsichtbar macht. Die Frau erprobt diese Kraft zuerst an ihrem Mann, indem sie mit der gemeinschaftlichen Baarschaft verschwindet. Dieser wendet sich nun mit Geige und Schalmei nach der Hauptstadt des Landes, deren Name fast geistlich klingt (München), wo er sich bei venetianischen Werbern als Spielmann verdingt. Bald bemerkt er die Anwesenheit seiner Leirerin, die

ihm eine Hand voll Thaler in die Tasche gleiten läßt, deren er sich jedoch wieder entledigt, da sich die Kunde von einem auf unerklärliche Weise im Hause eines reichen Kaufmanns verübten Diebstahl in der Stadt verbreitet; überhaupt stellt sie allerhand Possen an, die nur er zu erklären weiß. Die Werber nehmen ihn mit nach Candia; nach unsäglichem Elend und dem Verlust eines Beins durch eine springende Mine bettelt er sich nach München zurück. Seine Frau, so erzählte ihm sein Wirth, hatte endlich der Arm der Gerechtigkeit erreicht. Sie hatte mit einem Bäckerknecht die Rolle der schönen Melusine gespielt und dazu einen kostbaren Brautschmuck gestohlen; ein Stück desselben, das sie dem glücklichen Liebhaber geschenkt, verrieth die Komödie. Das Schlafgemach wurde in der Nacht durch Hellebardiere gestürmt, wobei die Meerfei durch einen Hieb das Leben verlor; ihr Leichnam wurde als der einer Hexe verbrannt. Damit endet Springsinsfeld seine Erzählung. Der Schreiber wird beauftragt niederzuschreiben, was er mit angehört; dann nimmt Simplicissimus den alten Gefährten mit auf seinen Hof, wo er, „anders umgegossen“ und zu einem christlichen Lebenswandel bekehrt, sein Leben beschließt.

Der Talisman ging nicht verloren. In jener Nacht war ein „junger Kerl von den Hellebardieren mit Leib und Seel, Haut und Haar hinweggekommen“, als er sich bückte, um ein dem Weibsbild zugehörendes Nastüchlein aufzuheben. Was weiter geschah, erzählt „Das wunderbarliche Vogel-Nest der Springinsfeldischen Leyrerin u. s. w.“ (Gedruckt im zu Endlauffenden 1672. Jahr). Der Autor benachrichtigt seine Leser, der verschwundene Kerl sei er selber. Indem Grimmelshausen den Besitzer des Kleinods, der sich glücklicher dünkt als einst Gyges über seinen Ring, auf die Wanderung entsendet, um seinem Glück nachzugehen, ist es ihm gelungen, eine Reihe von Culturbildern im engen Rahmen aufzustellen, die uns für die Sittengeschichte von großer Bedeutung erscheinen. Der Dichtung liegt dieselbe Idee zu Grunde wie

dem „Hinkenden Teufel“ des Guevara, den auch Le Sage für seinen „Diable boiteux“ benutzt hat, sodaß wir hier wiederum an ein spanisches Vorbild erinnert werden. Die Unsichtbarkeit, und darin weicht die äußere Form von jenem ab, ist hier ein noch einfacheres und bequemeres Mittel, die Menschen in ihrem geheimsten Thun und Lassen und ohne Maske zu belauschen, als die Führung eines dienstbaren Geistes. Der junge Mann sieht auf einem Schlosse den Bestrebungen eines herabgekommenen Cavaliers und eines armen Fräuleins mit ihrer Mutter zu, sich durch den Schein der Wohlhabenheit gegenseitig zu betrügen, geräth unter Bettler und anderes Lumpengesindel, wie es damals der Krieg allerorten abgelagert hatte. So geht es weiter, er beobachtet, was eben am Wege liegt, kehrt bei Pfarrern und in einem reichen Kloster ein, bei Bürgern und Bauern und ihrer Obrigkeit, bei Rentmeistern und Rathsherren. Dabei spielt er gelegentlich den Deus ex machina, indem er die Noth lindert, hindert Verbrechen und straft Unbilden. Da kommen denn novellenartige Erzählungen vor, Dorf- und Stadtgeschichten, ergötzliche Schwänke und Liebesabenteuer im Geschmack Boccaccio's. Dabei findet sich auch zu allerhand Betrachtungen und Belehrungen Raum, wie wir sie von Grimmelshausen schon in seinem größern Werke gewohnt sind.

Für den Wanderer schlugen seine Erfahrungen zum Besten aus; nach kurzer Zeit dachte er kaum mehr an seinen Vorsatz, sich auf Kosten anderer zu bereichern, er nimmt nur, was er gerade zum Lebensunterhalt bedarf. Es ist ein hübscher Zug, daß die Beobachtung eines kleinen Waldvogels, wie er so frei und fröhlich und dabei vorsichtig seiner Nahrung nachgeht und zu Neste trägt, die Bekehrung in ihm vollendet, und der Schlag einer Nachtigall ihn zum Lobe Gottes stimmt. Er beschließt, reinen Herzens zu werden, und zerreißt das Vogelnest. Dazu wurde er noch durch eine Vision erschreckt; von einer Schar von Wölfen umringt, rettet er sich auf einen Baumstumpf, aber über ihm schweben zwei grauen-

volle Würme: die alte orientalische Fabel von dem Mann in der Grube, die Grimmelshausen aus den „Gesta Romanorum“ kennen mochte. Da nahen sich zwei Männer dem Baume, welche die Stücke des Vogelnestes sammeln und endlich dasjenige finden, dem die Kraft eigentlich innewohnt. — Der Schluß ist burlesk. Der Geängstigte erkennt, daß das, was er für Schlangen angesehen, zwei Wülste sind, welche die zusammengeraubten, hier versteckten Schätze der Leierspielerin enthalten. So auf einmal, selbst wider seine Absicht, reich geworden, begibt er sich auf den Heimweg, um sich fortan tüchtig und fromm zu halten und ein Mädchen, dessen Gunst er ungesehen genossen, wieder zu Ehren zu bringen.

Noch wollen wir erwähnen, daß Grimmelshausen Gelegenheit nimmt, seinen Simplicissimus, d. h. diesmal geradezu seine eigene Person, einzuführen, und zwar unter Umständen, die eine bestimmte Absicht durchblicken lassen. Der Alte kehrte in einem Wirthshause ein, wo der Wirth ihn in zwei Büchern zugleich lesend trifft. Es sind sein Roman „Joseph“ und Zesen's „Assenat“, die er durchblättert, indem er polemische Bemerkungen gegen diesen macht. Er war gekommen, um seinen Sohn aufzusuchen; diesen hatte der unsichtbare Wandersmann als jungen Studenten im Kloster getroffen, und mit angesehen, wie er, wegen seiner Schönheit, Klugheit und Anstelligkeit der Liebling des Priors, von seinen Feinden der Veruntreuung angeklagt, aus dem Kloster verwiesen wurde. Jetzt hatte er ihn durch sein Zeugniß aus einem schlimmen Handel gerettet, in den er ebenso unschuldig gerathen war. Der Alte hatte den jungen Simplicius an eine gräfliche Hofhaltung empfohlen und wartete auf Antwort. Sie lautete ablehnend und wird wörtlich mitgetheilt. Der Vorfall ist an sich so einfach und ohne alles Interesse für den Verlauf der Handlung, daß wir denselben auf eine persönliche traurige Erfahrung beziehen dürfen, die Grimmelshausen mit einem seiner Söhne gemacht hatte, und die er

nun zur Rettung der Ehre seines Hauses zur öffentlichen Kunde bringen wollte.

Der Schluß des Buchs läßt eine Fortsetzung erwarten, überdies glaubt der Verfasser hoffen zu dürfen, der Leser habe sich besser die Zeit vertrieben, als wenn er den „Amadis“ gelesen, und verspricht einen zweiten Theil, welcher ohne Angabe des Jahres, jedenfalls jedoch noch 1672 erschien: „Deß wunderbarlichen Vogelnests zweiter Theil“. Hier ist der Plan ein anderer. Die Anwendung des Zaubers erschien bislang unverfänglich, ja man könnte sagen, nicht unerlaubt, da derselbe dem Zwecke der Menschenkenntniß dient. Aber die Sache hat eine schlimmere Seite, der Zauber gibt dem Egoismus die Mittel an die Hand, den natürlichen Verlauf der Dinge umzugestalten, die Wahrheit des Bestehenden zu fälschen, überall zum Vortheil seines subjectiven Willens einzugreifen, ein Zerrbild der göttlichen Vorsehung, ein um so nichtswürdigeres Beginnen, da alles aus einem sichern Versteck geschieht. Grimmelshausen hat die Verwerflichkeit desselben in der Vorrede hervorgehoben; dieselbe liegt für ihn zunächst darin, daß der Gebrauch des Zaubers den Menschen zum Diener des Bösen stempelt, und in der Thorheit des Sünders, der nicht bedenkt, daß das Auge Gottes über ihm ist. So fühlt der Verfasser wol, daß die leichtfertige Behandlung eines bedenklichen Stoffes — denn die erzählten Abenteuer sind zwar unterhaltend und sogar oft von echt komischer Wirkung, aber keineswegs unschuldiger Natur — einer Rechtfertigung bedürfe: das sei nun einmal Simplicianische Manier, verständige Leute werden den Kern zu finden wissen.

Der neue Besitzer des Talismans ist der Kaufmann, dem die Leirerin einen Theil seines Vermögens gestohlen hatte; obgleich ihm noch genug übrigblieb, hatte ihm der Verlust jede Lebensfreudigkeit geraubt. Da half ihm ein alter fahrender Schüler, vielleicht der Teufel selbst, aus, indem er ihn in den Wald führte, wo er die Reste des Vogelnestes erhielt. Zuerst erprobt er seine Kraft, um im eigenen Hause

nach dem Rechten zu sehen. Sein Weib, das er in seinem Tiefsinn vernachlässigt, steht im Begriff, ihm untreu zu werden. Nun entspinnt sich eine schwankartige Erzählung im Stil alter Novellisten, wie er die Untreue verhindert, sich an der Frau rächt und zugleich ihre junge Base, die als Wirthschafterin im Hause lebt, verführt. Ich weiß nicht, ob die Erzählung eigene Erfindung ist, altbekannt wenigstens ist der Zug, daß der Mann die Rolle des Galans selbst übernimmt und sie von ihrer Liebe gründlich curirt. Die Sache hat ihm aber sein Haus verleidet; darum macht er sich auf den Weg zur Messe nach Leipzig und von da nach Amsterdam. Ein Gespräch in einer Abendgesellschaft zeichnet in treffenden Zügen die politische Lage des Landes. Es war damals die Tripleallianz zur Sicherung des Feindes zwischen Holland, England und Schweden geschlossen; man stand am Vorabend des französischen Kriegs unter Condé und Turenne, der erst 1678 mit dem Frieden zu Nimwegen endete. Da Frankreich mit Macht rüstete, entschied man sich für die Wahrscheinlichkeit eines Angriffs auf Holland, woraus ein europäischer Krieg sich zu entwickeln drohte. Um sich auf alle Fälle vorzusehen, beschließt der Kaufmann, einen reichen portugiesischen Juden zu bestehlen. Als er ungesehen die Gelegenheit des Hauses auskundschaftet, erblickt er die Tochter des Portugiesen, die seine ganze Leidenschaft erregt. Um sie zu besitzen, ersinnt er einen Plan, dessen Ausführung einen Theil des Buches füllt; der Mann führt darin gleichsam ein doppeltes Dasein, bald in seiner eigenen Person, bald unsichtbar auftretend. Es ist eine alte Geschichte, die hier erneuert wird, von dem Messias, der der Verheißung nach geboren werden soll, aber als er zur Welt kommt, leider ein Mädchen ist, welche Grimmelshausen, wie schon bemerkt, aus einem Meisterliede kannte, in der der Kaufmann selbst die Rolle des Propheten Elias spielt. Mit Hülfe des Verführers wird dann das Mädchen einem andern zutheil. Uebrigens ist die Erzählung in ihrem lebendigen und ungezwungenen Fortschreiten ein

kleines Meisterstück, in der ganzen Darstellung, der überdies die eingehendste Kenntniß jüdischer Gebräuche und Sitten zu Grunde liegt, so vortrefflich, daß ich nicht wüßte, was in der Prosadichtung des Jahrhunderts ihr auch nur entfernt gleichkäme.

Der Kaufmann hatte die schöne Jüdin doch wirklich geliebt. Nachdem er seine Angelegenheiten geordnet, empfing er von Haus die Nachricht, daß seine Frau gestorben sei. Nun hätte dem dauernden Besitz der Geliebten nichts im Wege gestanden. Er stand „an der Thür der äußersten Verzweiflung", die ihn in ein liederliches Leben, in gefährliche Gesellschaft, wo man auch Zauberkünste im großen betrieb, und schließlich in den Krieg führte, der im Frühling 1672 wirklich ausbrach. Er thut als ein verwegener Schwarzkünstler, der sich auf seine Künste verlassen kann und blind dareingeht, Wunder der Tapferkeit. Außer der Unsichtbarkeit besitzt er noch die Kunst, sich festzumachen, selbst stets zu treffen, anderer Leute Feuerröhre zu bannen und sogar einen Haufen Reiter ins Feld zu stellen. Aber dennoch findet er seinen Meister; durch eine geweihte Kugel verwundet, geräth er ins äußerste Elend und gelangt schließlich in Begleitung eines Klosterbruders in die Heimat zurück; das Vogelnest wird in den Rhein geworfen, er selbst bereitet sich durch Buße und fromme Werke zu einem bessern Leben vor. — Wie immer bei unserm Dichter werden auch hier in den Gang der Darstellung, wo sich irgendein Anlaß bietet, interessante religiöse, politische und sociale Erörterungen, Schilderungen der öffentlichen Zustände und Volksstimmungen verflochten.

Diese beiden letzten Schriften enthüllen uns nicht allein in ihren unmittelbaren Motiven, sondern auch in einer Fülle von Einzelheiten eine Seite im geistigen Leben Grimmelshausen's, die in ihrem Zusammenhange darzustellen erst gelingen konnte, nachdem ein Ueberblick über das Gesammtgebiet seiner erzählenden Dichtungen gewonnen war. Auch darin

ist er ein Kind des Volks, im engern Sinne aber ein Kind der Zeit, daß er noch von der Nacht des Naturbewußtseins befangen ist. Auch er ist nicht frei von dem Banne des Aberglaubens, der in seiner Mischung aus christlichen und altmythischen Anschauungen wunderlich in die Gegenwart hineinragt. Seine Schriften sind auf Hunderten von Blättern davon erfüllt. Sie sind auch aus diesem Grunde eine Fundgrube für deutsche Culturgeschichte, wie sie ergiebiger kaum gedacht werden kann. Er hat aus dem Volksglauben selbst geschöpft, aus Jugenderinnerungen, aus dem Munde des Volks an Ort und Stelle. Die einschlagende Literatur, die zahlreichen Schriften, die vorzugsweise im Dienste der peinlichen Halsgerichtsordnung geschrieben, unter dem Büchervorrath der Juristen nicht fehlen durften, sind ihm bekannt; aber sie sind ihm nicht unmittelbare Quelle, er führt sie nur an, um Aehnliches zur Vergleichung oder Bestätigung seiner Teufel- und Zaubergeschichten beizubringen. Er ist selbst ein Zeuge für die lebendige Fortdauer alten Glaubens und alter Sage. Wer es unternehmen wollte, alles zu sammeln und zusammenzustellen, würde einem wichtigen Moment im Volksbewußtsein neues Licht zuführen. Wir können das Hervorragendste dieser Art nur flüchtig berühren, und zwar in einer Weise, die uns der Anmerkungen zu einer großen Anzahl von Stellen im „Simplicissimus" überhebt. Grimmelshausen glaubte an Hexen und Zauberer. Wie dies bei seiner Bildung möglich war, ist eine leicht zu beantwortende Frage; auch Männer der strengen Wissenschaft glaubten daran, und wie konnten sie anders, da ja durch die wunderbar übereinstimmende Aussage armer gequälter Frauen und Männer, die auf der Folter stets dasselbe bekannten, die Sache vollkommen festgestellt schien? Darin wird man eben eine der in manchen Zeiten und Ländern epidemisch auftretenden Geisteskrankheiten zu erkennen haben. Der Grund lag nicht allein in dem Mangel an gründlichen Kenntnissen in den Naturwissenschaften, sondern auch in einer eigenthümlichen christlich-religiösen Auf-

fassung. Der Protestantismus hatte hier kein Licht geschafft, wir wissen, daß der heilige Eifer der evangelischen Geistlichkeit dem des katholischen Klerus nichts nachgab, und daß in protestantischen Städten die Scheiterhaufen nicht weniger zahlreich brannten als im übrigen Deutschland.

Grimmelshausen glaubt an Zauberkünste, aber seine Theorie ist eigenthümlicher Art; ihre Wirkung ist keine unmittelbare, das wäre gegen alle bekannten Naturgesetze. Der Teufel ist der Urheber aller gottlosen Künste, deren Uebung deshalb zur Verdammniß führt und sein Reich mehrt. Durch die sogenannte Zauberei selbst ist nichts zu erreichen, was jenen Gesetzen widerspricht, aber der Verführer gibt Erfolge, oft nur scheinbare. Diese machen auch die Strafbarkeit nicht aus, sondern die Absicht und das Bewußtsein, daß der Teufel im Spiel ist. Gott nimmt den Willen für das Werk.

Der Hexensabbat, dem Simplicissimus unfreiwillig beiwohnt (Buch 2, Cap. 17), erscheint als eine grauenhafte Ausgeburt der Phantasie, wie sie ein Fiebertraum kaum wilder heraufbeschwören kann, und doch ist sie selbst in den Einzelheiten, dem Bestreichen mit Salbe, worin man in neuester Zeit ein narkotisch aufregendes Mittel zur Hervorbringung von Hallucinationen erkannt haben will, dem Umkehren des Gewöhnlichen, dem Tanzen im Ring mit auswärts gekehrten Rücken, der abscheulichen Musik auf wahrhaft scheußlichen Instrumenten, nur eine Copie dessen, was in den Acten der Gerichtsstuben aufgehäuft lag. Die Sache selbst, daß Zauberer und Hexen ihre nächtlichen Zusammenkünfte halten, und das sagt Grimmelshausen selbst zur Erläuterung, steht fest; ob aber seine eigene Person mitgefahren — und hier bricht der Schalk wieder durch — das möge man glauben oder nicht und einen andern Weg ersinnen, auf welchem er aus dem Stift Hirschfeld oder Fulda nach Magdeburg versetzt worden sei. — Auch die Auffassung der alten Sage, daß als Gegenbild wohlthätiger Gottheiten die Hexen in der lebendigen Natur Unheil stiften, hat er sich zu eigen gemacht.

Wie von den Mähnen der Rosse der Walkyrien befruchtender Thau auf die Felder träufelt, so verderben die Hexen, namentlich in der Walpurgisnacht, wo sie „wie lichtscheue Fledermäuse“ umherfahren (vgl. den „Ewigwährenden Calender“ zum 1. Mai und „Vogelnest“, II, c. 21), die Saaten durch Reif und Nebel, alles auf Geheiß des Teufels und durch seine Hülfe, wie zum Seelenschaden der Thäterinnen. Auch das „Wüthende Heer“ ist ihm bekannt.

Wie er den alten Glauben an Wunschdinge für seine Dichtung zu verwerthen weiß, haben uns die letztgenannten Erzählungen gezeigt. Derselbe beruht auf dem Verlangen, die Schranken der menschlichen Natur durchbrechen zu können, was in der ursprünglichen mythischen Auffassung durch das Geschenk einer Gottheit möglich wird. So erscheint hier die verhüllende Tarnhaut, der Besitz eines sagenhaften Helden, in unsichtbar machende Steine oder Kräuter abgeschwächt, aber poetisch ebenso gut verwendbar. Den Stein oder das „Würzlein“ hatte ein Vogel in sein Nest getragen, um es vor Feinden sicherzustellen. Das wird jeden, der die Volkssage kennt, an einen alten, noch jetzt fortlebenden Glauben erinnern; der Farrnsame nämlich macht denjenigen unsichtbar, der ihn an sich trägt; aber er ist schwer zu haben, denn er reift nur in der Mitsommernacht und fällt dann schnell ab. Ebenso ist darin kennbar eine alte Auffassung religiöser Beziehungen nachzuweisen, daß das Wasser die Sichtbarkeit wieder herstellt, denn die heilige Reinheit desselben hebt jeden Zauber auf, ein Zug, der freilich bei Grimmelshausen, der seine Bedeutung nicht verstand, ebenfalls verdunkelt ist, indem er einem Spiegel dieselbe Kraft beilegt. Daß eben ein Vogel das Kraut zu finden weiß, berührt sich wieder mit einer verwandten Sage, von der Springwurzel, die Grimmelshausen dem Kaufmann in die Hände gibt, um damit alle Schlösser öffnen zu können. Sie rührt von dem Specht her, einem heiligen Vogel in der classischen sowohl wie in der germanischen Mythologie,

der dieselbe herbeiholt, um sein Nest, das man mit einem Keil verstopft, zu öffnen.

Andere Zaubermittel spielen in den Simplicianischen Schriften eine nicht zu übersehende Rolle, da sie der Verfasser oft genug für bestimmte Zwecke verwendet; ein Verbrechen wird unter dem Schutz einer „Schlafflamme“ verübt, die, von einem Henkersknecht zubereitet, die Bewohner eines Hauses in tiefen Schlaf versenkt. Einem dieser Zaubermittel ist sogar eine besondere Schrift gewidmet, die Grimmelshausen 1673 unter dem Titel: „Simplicissimi Galgen-Männlin u. s. w. durch Israel Fromschmidt von Hugenfolß“ herausgab. Das Galgenmännchen ist die Alraunwurzel, die Mandragora. Die Geschichte des darangeknüpften Aberglaubens wird bis auf Flavius Josephus verfolgt; dann beschreibt der Verfasser die Art ihrer Gewinnung, die Behandlung und Pflege derselben durch den Besitzer, ihre künstlichen Nachahmungen u. s. w., um wieder darauf zurückzukommen, daß die Ausnutzung derselben ein Abfall von Gott sei, stehe es um den Erfolg wie es wolle; überdies bringe jeder Hausgeist freilich Geld und glücklichen Erfolg aller Unternehmungen, aber seinem letzten Besitzer die ewige Verdammniß, weshalb es denn gerathen ist, denselben an einen andern zu verkaufen, was jedoch nur um einen niedrigern als den Einkaufspreis geschehen darf. Grimmelshausen hat den alten mythischen Zug, wobei er ausdrücklich an das Volksbuch von Fortunatus und seinen Söhnen anknüpft, daß das Geschenk einer Gottheit stets ein gefährliches ist und dicht am Rande des Verderbens zum gehofften Glück führt, wohl verstanden und im christlichen Sinne gedeutet.

Der Soldatenstand hatte besondere, seinen Wünschen entsprechende Künste, als Mittel zu Schutz und Trutz gegen den Feind. Simplicissimus als echter Landsknecht ist auch darin erfahren. Man lese nur das Verzeichniß der Dinge, die er selbst gelernt und geübt, im dreizehnten Kapitel des sechsten Buchs. Manches darunter mag als Geheimmittel

zu erklären sein, anderes gehört in das Gebiet der Gaukler und Taschenspieler, ähnlich der Beschwörung die der Profos anstellt, um den jungen Herzbruder im Lager von Magdeburg ins Unglück zu stürzen. Die Gesellschaft, in welche der Kaufmann zu Amsterdam gerieth, besaß ein ganzes Buch davon.

Uebrigens beklagt Grimmelshausen tief die Allgemeinheit dieser Thorheiten und Frevel, die durch Bettler und Zigeuner umgetragen wurden; bei den Bauern wußten sogenamte weise Männer und Frauen, Teufelsbanner und Gabelreiterinnen für alles Rath. Geistliche Lehrer aller Confessionen eiferten dagegen in ihren Predigten, und doch suchten auch sie, wenn es sich traf, Hülfe bei jenen Leuten. Das „Vorhersagen", Kalendermacherei und sonstige Praktik, wie auch die Alchemie hatten sich die gebildeten Stände vorbehalten. In Amsterdam sah der Kaufmann sogar Vorstellungen in der Weise der Cagliostro und Schröpfer, denen der Dichter freilich einen höhern Werth, als Bilder der Zeit mit allem ihrem Elend, verliehen hat. Ueber die Soldaten aber, die auf solche Künste sich verlassen, wo Mannesmuth nichts nützt und jeder ehrliche Kampf aufhört, gießt er seinen ganzen Spott und seine Entrüstung aus. Für solche Feiglinge paßt die Simplicianische Zauberformel: „Steh an keinem Ort, da man hinschießt", oder der Rath, den einer auf einen Passauer Zettel schrieb: „Wehr dich, Memme!"

Diesem dunkeln und beängstigenden Gebiet des Wahnglaubens steht das heitere Reich des Märchens gegenüber, in das dem Leser ein erquickender Blick geöffnet wird. Grimmelshausen weiß auch darin den reichen Sagenschatz seiner Heimat poetisch zu verwerthen. Auf diesem beruht die im fünften Buch (Kap. 11 fg.) eine bedeutende Stelle einnehmende Erzählung vom Mummelsee. Wie treu hier der Verfasser das wiedergibt, was damals im Munde des Volks lebte wie noch heute, dafür spricht das Uebereinstimmen mit dem Glauben an heilige Gewässer bei allen germanischen Völkern. Simplicissimus berichtet auch ausdrücklich, ihm sei die erste Kunde von dem Wundersee, auf den gelegent-

lich im Sauerbrunnen die Rede kam, aus dem Munde alter Bauern zugegangen, die man zu diesem Zweck herbeirief. Der Mummelsee, der größere ist gemeint, liegt am südöstlichen Abhange des Hornißgrindes am Seekopf; der Name stammt von seinen Bewohnern her, denn Mummel, Mümmelchen, Mühmchen ist soviel als Nix oder Wassergeist. Für Einzelheiten können wir unsere Leser auf Grimm's „Deutsche Sagen" (Nr. 59) und den zweiten Theil von Schnetzler's „Badischem Sagenbuch" verweisen. Des Simplicissimus eigene Erlebnisse beruhen freilich ihrem thatsächlichen Kern nach auf gelehrten Studien; der Verfasser kannte, wenn auch nicht aus erster Quelle geschöpft, das polytheist-pantheische System des Paracelsus, dessen Abhandlung „von den Undinen, Sylphen, Gnomen, Salamandern und den andern Elementargeistern" im „Vogelnest" (I) erwähnt wird, ebenso wie Heinrich Kornmann's „Frau Veneris Berg" (Frankfurt 1648), in dem auch das Lied vom Tannhäuser mitgetheilt wird. Wenn bei den Paracelsisten jene Geister die Mitte halten zwischen körperlichen und unkörperlichen Wesen, so stehen sie bei Grimmelshausen, der überdies die Undinen mit den Sylphen, Silvanen, den Luftgeistern verwechselt, zwischen Menschen und Thieren. Ihre Seelen sterben mit ihnen dahin; dafür werden sie durch hohe körperliche Schönheit und geistige Begabung entschädigt, und ihr irdisches Glück wird nur durch die Sehnsucht nach dem ewigen Leben getrübt. Dem wohlgeordneten Staate der Sylphen und ihrem tugendhaften Thun und Lassen wird dann auch passend das Treiben der Menschen in der vortrefflichen Schilderung der verschiedenen Stände auf deutscher Erde (Kap. 15) ironisch gegenübergestellt. Das vierzehnte Kapitel erinnert durchaus an das vierte Buch der „Georgica" des Vergil und die Entrückung des Aristäus, näher noch an Sannazar's „Arcadia", wo der Dichter auf dem Meeresgrunde unter der Führung einer Najade die Quellen der Flüsse und Ströme erblickt. Die Kenntniß der Märchen, die erwähnt oder benutzt worden sind, beruht wol auf

Reminiscenzen aus der Jugendzeit des Dichters. Das Märchen von „Sieben auf einen Streich" oder „dem tapfern Schneiderlein" (Grimm Nr. 20) ist in Hessen zu Hause. Ebendaher wird auch die Gespenstergeschichte vom Barbier genommen sein, die sogar durch Grimmelshausen zuerst aufgezeichnet zu sein scheint; sie gehört zu der Familie der Märchen von dem herzhaften Manne, der das Fürchten lernen will, und ist auch von Musäus in der Erzählung „Stumme Liebe" benutzt worden.

Es wird dem Leser schon klar geworden sein, daß eben eine Eigenthümlichkeit der Darstellung Grimmelshausen's, die auf der Ansicht der Zeit von der Bestimmung der Poesie beruht, dasjenige ist, was uns sein Fühlen, Denken und Wissen so vollständig erschließt, sagen wir geradezu: die Schaustellung seines geistigen Besitzthums. Der Schwerpunkt der moralischen Tendenz, welcher für die alten guten Meister der Volksdichtung in den Stoffen selbst lag und in der Art, wie dieselben zu der Gegenwart in innere Beziehung gesetzt wurden, erscheint in der Prosadichtung dieser Zeit in die äußere Behandlung und in den Vortrag verlegt, aus der Sache selbst in ihre Einkleidung, aus dem Mittelpunkt an die Oberfläche. Grimmelshausen ist doch verständiger. Was geradezu belehren soll, ist episodisch in den Lauf der Handlung verflochten oder in ungezwungener Weise mit derselben verknüpft; das überreiche Detail gibt sich nur als Beiwerk, das den Leser anziehen und festhalten will. Dazu hätten freilich die lebendige Vorführung der Thatsachen und die wundervolle Ausführung im einzelnen genügen müssen; aber das Publikum war es so gewohnt, und für den Verfasser war die Sache leicht und anlockend. Er dachte nicht daran, daß die Gesammtwirkung durch eine solche Ueberladung beeinträchtigt werde; sie verschwindet auch überall da, wo die Handlung den Dichter mit sich fortreißt und ein bequemes Sichgehenlassen ausschließt. Derselben Absicht wollen auch der scherzhafte Ton des Vortrags überhaupt und das scurrile

Behandeln mancher Partien dienen. Grimmelshausen verwahrt sich gegen eine Misdeutung derselben: er wolle nicht den Narren der Leute vorstellen, um sie zu unterhalten, sondern nur den Zärtlingen die heilsamen Pillen überzuckern und vergolden; selbst ernste Männer werde es erfreuen, wenn man ihnen zuweilen ein Lächeln abzugewinnen wisse. Der „theologische Stilus“ sei überdies heutigen Tages nicht so angenehm, und ein Marktschreier habe durch die Possen seines Narren größern Zulauf, als der eifrigste Seelenhirt, der mit allen Glocken dreimal läuten läßt. Dabei kam es dann freilich auf das Publikum an. Später, als Grimmelshausen den „Springinsfeld“ vollendet hatte, äußert er einmal, es gereue ihn, den scherzenden Ton zu stark angeschlagen zu haben, „weil er sehe, daß sein Buch mehr gebraucht werde, anstatt des Eulenspiegels die Zeit dadurch zu verderben, als etwas Gutes daraus zu lernen“.

Die tiefere ethische Tendenz seiner Schriften beruht auf seinem christlichen Gottesbewußtsein. Trotz momentaner Trübung und Verdunkelung erscheint die ganze Natur seines Simplicissimus von religiösem Gefühl durchdrungen und getragen, das immer wieder hervortritt, wo er nur unter dem raschen Wechsel der Ereignisse die Ruhe findet, sich auf sich selbst zu besinnen. In dieser Beziehung dürfen wir wol den Künstler mit seinem Werke identificiren; die Art und Weise der Behandlung der wichtigsten Beziehungen im Menschenleben läßt auf die persönliche Auffassung des Darstellers mit Sicherheit zurückschließen.

Eine Parteinahme für eine bestimmte Glaubensrichtung oder gar ein Eintreten für eins der Bekenntnisse, deren Spaltung doch im großen und ganzen über die Stellung der Parteien im Kriege entschied, liegt dem Simplicissimus vollkommen fern. In dem Buche finden sich kaum mehr als Andeutungen, z. B. in dem Plan des verrückten Jupiter für einen allgemeinen Weltfrieden, daß der Zusammenstoß so gewaltiger Kräfte doch auch der Sicherung der höchsten Güter

des Erdenlebens galt. Aber der Zeit selbst war dies Bewußtsein, mag sein unter dem unmittelbaren Drucke der Noth, wo es ein Glück war, nur materiell nicht unterzugehen, verloren gegangen, und zwar nicht bloß der leidenden Menge, sondern auch den Führern, welche auf ihren eigenen Wegen besondern Zwecken nachgingen. Oder dürfen wir Grimmelshausen eine besondere Kunst zutrauen, mit welcher er absichtlich beiseite ließ, was bedenklich erschien? Das ist sonst nicht sein Brauch; er ist nicht gewohnt, Rücksichten zu nehmen, wo es ihm Herzensbedürfniß sein mußte, ein offenes Wort zu reden, mochte es auch ein hartes Wort sein, das namentlich hochgestellte und einflußreiche Leute nicht hören wollten.

Simplicissimus ist vor allem Soldat und zwar gut kaiserlich; in des Kaisers Dienst kehrt er immer zurück, wenn er etwa gezwungen dem Gegentheil hat dienen müssen; nur einmal, gegen das Ende des Kriegs macht er den verunglückten Versuch, und zwar durch Hoffnung auf Beförderung und durch Ueberredung verleitet, in das schwedische Heer einzutreten. Uebrigens stellt ihn der Dichter als confessionslos dar. Sein Vater, der frühere Offizier, war Protestant, denn er beklagt es nach der Höchster Schlacht, daß es ihm nicht vergönnt gewesen, für das Evangelium sein Leben zu lassen; aber papistische Bücher verdrehen ihm den Kopf und machen ihn zum überspannten Asceten. Des Eremiten Freund, der Pfarrer, den Simplicissimus in Hanau wiedertrifft, ist ebenfalls Protestant. Der calvinistische Prediger in Lippstadt setzt ihm aus Sorge für sein Seelenheil hart zu, namentlich weil er ihn für einen Papisten hält; aber der junge Soldat entgegnet, er sei ein Christ, d. h. er anerkenne die allgemeinen christlichen Glaubensartikel; übrigens sei er weder Petrisch noch Paulisch und werde sich zu keinem Theil verpflichten, bis man ihm erweise, dieser besitze die rechte, wahre und allgemein seligmachende Religion; aber in dem Lärm der streitenden Parteien wisse er sich nicht zurechtzufinden und wolle auf Erleuchtung warten, bis er sich binde. Eben

dieser Widerstreit, der so viel Elend in seinem Gefolge gehabt hatte, ließ ihn wünschen, daß alle Parteien in einem allgemeinen Ausgleich verschwinden möchten. Denselben Gedanken legt er auch (am Schluß des „Vogelnests“ II) einem Juden in den Mund: wenn er, so erklärt dieser, auch gern ein Christ werden wolle, so könne er doch nicht wissen, zu welcher Confession er sich wenden solle, da jede sich für die beste erkläre; so sollten sie dann erst ihre eigenen Spaltungen zusammenleimen, ehe sie die unter sich einigen Juden zu bekehren suchten. Wenn der wahnwitzige Regent des Olymps verspricht, sein Held, den er als Weltreformator senden werde, solle am Schluß seines Friedenswerkes ein ökumenisches Concil berufen, um auf Grund der Heiligen Schrift, der alten Tradition und der Kirchenlehrer eine christliche Kirche zu berathen und festzustellen, so ist hierin dasjenige ausgesprochen, wonach wenigstens die Verständigern unter den Zeitgenossen im Grunde des Herzens sich sehnten. Aber das war nur ein schöner Traum, das wußte niemand besser als er, sonst würde er schwerlich die groteske Form der Darstellung gewählt haben. Simplicissimus malt sich das Bild des seligen Lebens, wie es mit dem neuen Morgen des allgemeinen Friedens anbrechen werde, noch weiter aus. Nachdem er von seinen mannichfachen Studien immer wieder auf die „Theologie“ zurückgekommen war, träumte er von einem christlich communistischen Staate, welchen er mit dem jüdischen Essäismus vergleichen möchte, nach dem Muster einer Gesellschaft von Wiedertäufern, die er in Ungarn gesehen hatte; da fand er die Zeit zwischen Arbeit und Gottesverehrung getheilt, und bei der Gemeinsamkeit des Besitzes jede Ursache zum Streit benommen. Einer solchen Gesellschaft, die doch seines Bedünkens das Klosterleben übertreffe, das dem Staate nicht allein einen guten Theil Arbeitskraft entziehe, sondern auch durch weltlichen Aufwand dasjenige vergeude, was besser dem Volkswohlstande zugute käme, würde er gern seinen Bauerhof eingeräumt haben; aber seinem alten Pflegevater war deshalb

nicht bange; er prophezeite ihm, „daß er wol schwerlich solche Bursch zusammenbringen werde“.

Im praktischen Leben gestaltete sich natürlich alles anders; wollte man sich nicht von aller kirchlichen Gemeinschaft überhaupt ausgeschlossen sehen, so war es nicht zu umgehen, sich einem bestehenden Bekenntniß auch formell anzuschließen. Simplicissimus entschied sich endlich auch und zwar für die katholische Kirche in dem Sinne der „allgemeinen“, eben jenen ihm so verhaßten Spaltungen gegenüber. Wir erblicken den Simplicissimus im Anfang des fünften Buchs auf der Wallfahrt nach Einsiedeln; hier bekennt er sich öffentlich zum Katholicismus, indem er im Kloster zur Beichte und Communion geht. Die Fortsetzung oder das sechste Buch stellt ihn in seinen Bußübungen durchaus als Katholiken dar; der holländische Schiffskapitän läßt in seinem Bericht an seinen guten Freund German Schleifheim von Sulsfort, gewiß nicht ohne Absicht, einfließen, aus den Kreuzen, Emblemen, Inschriften muthmaße er, daß der einsame Bewohner der Insel ein Papist sein müsse.

Doch wozu solche Untersuchungen, denen für die historische und ästhetische Würdigung aller Werth zu fehlen scheint? Die Frage nach Grimmelshausen's religiösem Bekenntniß, die unter Literarhistorikern im verschiedenen Sinne erörtert worden ist, über die selbst ein Jakob Grimm seine Stimme abgegeben hat („Serapeum“, 1856, 174), tritt auch an uns heran; denn von der Beantwortung derselben hängt es ab, ob der Protestantismus, dessen Geist doch in der deutschen Dichtung seit dem Reformationswerk alles durchweht, einen der hervorragendsten Männer in der Geschichte der deutschen Literatur zu seinen Angehörigen rechnen darf. Ohnedies fordert eine Schrift Grimmelshausen's direct dazu auf.

Er ist dieselben Wege gegangen wie der Held seines Romans und zu demselben Ziele gelangt, wo diesem es endlich „so leicht und wohl ums Herz geworden war, daß er es nicht aussprechen konnte“. Da wo er unter dem Namen

des Simplicissimus ganz sich selbst gibt, in dem „Ewigwährenden Calender“ liegen directe Zeugnisse vor. In der Abhandlung über „das Calenderwesen und was dem anhängig“ zwischen Simplicissimus und Zonagrius bezeichnet dieser den Julianischen als den der Evangelischen, während es von dem Gregorianischen heißt: „den wir Katholische haben“; jener aber sagt deutlich genug: „Ich meine, ihr Katholische seid alle über einen Leist geschlagen, und also daß man dannenhero so wenig Calendermacher unter euch findet, weder bei uns Evangelischen, welche ihre Talenta ihren Nebenmenschen lieber mittheilen.“ Daraus dürfen wir abnehmen, daß er wenigstens von protestantischen Aeltern abstammte und protestantisch getauft war. Unzweifelhaft aber scheint uns sein späterer Uebertritt. Die Notiz im Renchener Kirchenbuche sagt an sich nichts aus, aber es war ein katholischer Pfarrer, der dieselbe eintrug. Ich glaube, daß dieser Uebertritt in Renchen erfolgt ist, denn wenn auch nicht das katholische Bekenntniß als Bedingung der Anstellung im Bisthum Straßburg, wozu die Stadt damals gehörte, gefordert worden sein mag, so mußte er sich doch in seiner amtlichen Stellung für eine Kirche entscheiden, zu der er sich halten wollte, was er bislang ebenso wenig für nöthig erachtet hatte wie sein Simplicissimus; es lag nahe, die Kirche der Gemeinde zu wählen, deren Amtsschultheiß er geworden war. So erklären sich die Veranlassung und der Zweck der Schrift: „Simplicii Angeregte Uhrsachen, Warumb er nicht Catholisch werden könne? Von Bonamico. In einem Gespräch widerlegt.“ Da dieselbe durch keinen Einzeldruck, sondern nur aus der Gesammtausgabe (1699, III, 668 fg.) bekannt ist, können wir das Jahr der Abfassung nicht angeben. Das Büchlein macht einen wunderlichen Eindruck, schon in der Form des Vortrags; die „Angeregten Ursachen“ werden in wenige Worte zusammengedrängt, in ganz kurzen Sätzen ausgesprochen, ohne jeden Versuch der Begründung; eigentlich hat der gute Freund, der Katholik, allein das Wort. Auf die Frage, wann er

einmal katholisch werden wolle, antwortet Simplicius, er sei schon katholisch, ganz also im Sinne seiner oft ausgesprochenen Ansicht und sogar der eines berühmten evangelischen Lehrers Melanchthon's, von dem ein dahin zu deutender Ausspruch als Motto auf dem Titel steht. Auch auf den Anfang des apostolischen Glaubenskenntnisses konnte er sich berufen. Bonamicus dagegen behauptet, das gelte nur in des Wortes nächster und engster Bedeutung als „allgemein". Dem Vorwurf der Abgötterei mit der Jungfrau und den Heiligen begegnet der Freund mit der Belehrung, es handle sich dabei nur um ein Anrufen ihrer Fürbitte; die Entgegnung, sie können die Menschen doch nicht hören, nennt er kindisch und unnachsinnig; das natürliche, sterbliche Auge überblicke ja in einem Moment die Sterne am Firmament, die doch viele Hunderttausende von Meilen entfernt sind, und die unsterblichen, von der Herrlichkeit Gottes erleuchteten Augen sollten nicht auf die Erde herabsehen können! Die Anbetung ist keine Abgötterei mit Steinen und Klötzen, sondern ein Ausdruck des Gefühls bei der lebendigen Vergegenwärtigung im Bilde. Die Begründung ist ganz hübsch, und Simplicius will sie sich auch gefallen lassen: „Siehe, die weltlichen Liebhaber reden in Abwesenheit der Geliebten mit deren Bildniß, habens stets vor Augen, tragens in Händen und auf der Brust, küssens und haltens in allen Ehren, und du, der du ein himmlischer Liebhaber sein willst, darfst es für Abgötterei ausschreien, daß wir die Bildnisse unserer himmlischen Geliebten uns vor die Augen setzen, küssen, ehren und anreden?" Aehnlich sei es mit dem Sakrament des Altars, dessen Verehrung Luther und andere Reformatoren und neulich noch die theologische Facultät in Leipzig gebilligt haben. Die Apologie der übrigen Hauptlehren, vom Priesterthum, von dem Sakrament des Abendmahls in einerlei Gestalt, vom Fegefeuer und der Sündenvergebung wird ebenso in oft geistreicher, aber immer oberflächlicher Weise durchgeführt. Der Vorwurf endlich, daß die katholische Kirche

den Schwerpunkt der christlichen Moral mehr in die guten Werke als in das Verdienst Christi lege, wird verständig beleuchtet und widerlegt. Endlich ergibt sich Simplicius: er sehe wohl ein, er sei bis dahin hinter das Licht geführt und übel beredet, er begehre, selig zu werden, und begreife, daß es außerhalb der katholischen Kirche nicht geschehen könne; so wolle er denn in ihr leben und sterben.

Man sieht, daß es sich mehr um eine Entschuldigung als eine Rechtfertigung, und zwar des Verfassers selbst handelt, denn was dem Bonamicus in den Mund gelegt wird, ist nur die subjective Art und Weise, wie Grimmelshausen sich die Sache zurechtlegte. Dabei beschränkt sich alles auf den dogmatischen und ethischen Gehalt der Lehre; über diejenigen Dinge dagegen, welche die Kirche für sich in Anspruch nimmt als Erbin der römischen Weltmacht, bewahren die „Angeregten Ursachen" ein tiefes Stillschweigen. Nichts von der Ausscheidung eines streitbaren Heeres von den übrigen Gliedern der Kirche, vom Mönchthum und Cölibat als Schulen des Gehorsams, nichts von den guten Werken im Dienst und zum Nutzen der Kirche, von dem Gewissenszwang in der Ohrenbeichte, von der käuflichen Vergebung der Sünden, sogar nach dem Tode, nichts endlich von der Hemmung freier Forschung durch die Verschließung der Quelle aller religiösen Erkenntniß. Da begegnet uns keine Spur von der Einsicht, daß durch das Werk Luther's jeder principielle Unterschied zwischen den Ständen der Geistlichen und Laien aufgehoben worden ist. Der Verfasser wird sich mit dem von ihm oft gebrauchten Wort beruhigt haben: „was geht es mich an?"

Die Geistlichkeit kannte er hinlänglich, wie wir aus gelegentlichen Aeußerungen in seinen Schriften ersehen. Sie bereichert sich ohne Mühe; bei den Kartäusern fand er immerwährende Ruhe, bei Benedictinern und Prämonstratensern schöne Stäbe, um damit in alle Welt zu wandern! Die Weltpriester haben eine vortreffliche Freiheit in allen Dingen,

das Alter ist ihnen gehorsam, die Jugend dient ihnen, und die meisten Zinsen, Gülten, Zehnten fließen bei ihnen zusammen, alles ist ihnen tributpflichtig von der Taufe bis zum Grabe („Rathstübel Plutonis“, Kap. XIII); das Leben eines Dorfpfaffen wird in scharfen und kräftigen Zügen gezeichnet („Verkehrte Welt“, Kap. XIII); Grimmelshausen sieht darin nur ein Zeichen, daß die sittliche Verderbniß, die er im „Simplicissimus“ schildert (Buch 1, Kap. 24, 25), sich auf alle Stände erstreckt. Der Priesterstand gilt ihm als heilig, denn er ist von Gott verordnet und in der Heilsökonomie nothwendig; wenn nun auch ein Priester aus den Schranken seines Berufs schreitet, so möge man an dem Fürsten der Priester, Petrus, ein Exempel nehmen, „welchem in seinem und anderer Jünger Wunderwitz, als sie sagten: dieser Jünger stirbt nicht, vom allerweisesten Munde der Wahrheit geantwortet wurde: Was gehets dich an? Folge du mir“, was dann am Ende auf die Beschwichtigungsformel hinausläuft, wir sollen ihren Worten und nicht ihren Werken folgen.

Sein späterer Uebertritt stempelt Grimmelshausen nicht zu einem katholischen Schriftsteller; seine geistige Anlage war nicht danach angethan, seine Einsicht und seinen Willen unter fremde Autorität gefangen zu geben. Seine Weltanschauung ist keine katholische, am wenigsten eine romanistische, seine Bildung ist nicht die der katholischen Schulen. Er hat die Bibel fleißig gelesen, nicht allein in der Vulgata, sondern auch in der Lutherischen Uebersetzung, nach der er einzelne Stellen anführt; er kennt die Literatur unsers Vaterlandes, die doch vorwiegend eine protestantische ist. Jakob Grimm hat recht, wenn er meint, daß alles, was er schreibt, sich protestantisch ansieht, und daß seine Anschauungen in protestantischer Luft geschöpft sind.

Der Plan meiner Arbeit ist derselbe, der den übrigen Publicationen unserer Sammlung zu Grunde liegt. Bibliographischen Nachweisungen konnte diesmal wegen des Umfangs

des Materials kein Platz eingeräumt werden. Wir können unsere Leser nur auf die Berichte und Untersuchungen A. von Keller's und die Mittheilungen in Karl Goedeke's „Grundriß" verweisen. Bei der Wahl des Textes habe ich mich nach sorgfältiger Prüfung aller erreichbaren Ausgaben für diejenige entschieden, die auch Keller für seinen Abdruck in den Publicationen des Literarischen Vereins in Stuttgart gewählt hat. Der Druck von 1670 (C) ist nochmals dabei verglichen worden. Heinrich Kurz hat eine jüngere Auflage von 1671 (D) vorgezogen; was zur Begründung seiner Ansicht vorgebracht wird, mag für die Echtheit, d. h. daß der Druck kein unberechtigter Nachdruck ist, sprechen, spricht aber nicht für seinen Werth. Die auf dem Titel sich ankündigende „neue Einrichtung" besteht in der Aufnahme der von uns besprochenen drei kleinern Continuationen und in einer „Zugabe des wunderbarlichen Weltstreichenden Arztes Simplicissimi, darinn er als ein Landstörtzender Vagant aus eigener Experientz und Practic zu vernemen gibt, wie etlicher Leute imaginirte Hauptkrankheiten zu curiren seyn möchten u. s. w.". Diese kleine satirische Schrift liegt uns als fliegendes Blatt mit einer Abbildung der Werkstatt des Wunderdoctors in Kupferstich — nicht in Holzschnitt, wie Kurz meint — vor und erscheint nun hier als unnützes Beiwerk wieder. Die „Verbesserungen" beschränken sich auf Zusätze, wie sie jeder Corrector machen konnte; nirgend findet sich eine Aenderung, nicht einmal da, wo Nachlässigkeit im Druck den Sinn entstellt hat; endlich hat der Herausgeber die Inhaltsangaben der Kapitel, die sich durch ihre Prägnanz auszeichnen, in holperige Verse umgegossen, die, stets nur aus zwei Zeilen bestehend, diesen Vorzug eingebüßt haben und nichtssagend, oft geradezu abgeschmackt geworden sind.

Die sachlichen Anmerkungen halten, so hoffe ich, die rechte Mitte zwischen zu viel und zu wenig. Ich verdanke meinem Vorgänger wol manchen Hinweis, aber sonst auch nichts; denn überall waren mir die Quellen zugänglich, auf

welche Grimmelshausen entweder ausdrücklich sich beruft, oder aus denen er allein geschöpft haben kann. Erschwert wurde die Arbeit durch die Gewohnheit des Verfassers, aus dem Gedächtniß oft ungenau, zuweilen falsch zu citiren. Die Darlegung der historischen Anlehnungen und mythologischen Beziehungen in der Einleitung erlaubte, die Anmerkungen unter dem Text auf geringfügiges Detail zu beschränken. Was die sprachlichen Erklärungen betrifft, so mußte ich auf eine Benutzung dessen, was die neueste Ausgabe bringt, von vornherein verzichten, da dasselbe dem heutigen Stande der Sprachwissenschaft nicht immer entspricht.

Zum Schluß mag noch eine Bemerkung vergönnt sein. Unter den Schriften Grimmelshausen's sollte, wie das durch unsere Zwecke geboten ist, zunächst eine Klasse derselben, der Roman und die kleinere Erzählung, in ihren wichtigsten künstlerischen und literarischen Momenten beleuchtet werden, während die andern Seiten seiner Thätigkeit, die volksthümliche Didaxis und die Satire, in den Gang der Darstellung nur hineingezogen wurden, um einzelne Züge für die Vollendung derselben herzuleihen. Vielleicht sind wir im Stande, im Verlauf der Arbeiten für die „Deutschen Dichter des siebzehnten Jahrhunderts“ die werthvollsten der dahin gehörigen Schriften für unsere Zeit zu erneuern.

---

# Inhalt des ersten Theils.

## Zweites Buch.

## Drittes Buch.

---

Der abenteuerliche

# Simplicissimus

Teutsch,

Das ist:

Die Beschreibung des Lebens eines seltzamen Vaganten, genant Melchior Sternfels von Fuchshaim, wo und welcher Gestalt er nämlich in diese Welt kommen, was er darin gesehen, gelernet, erfahren und ausgestanden, auch warum er solche wieder freiwillig quittirt.

Ueberaus lustig und männiglich nutzlich zu lesen.

An Tag geben

von

**German Schleifheim**
von Sulsfort.

**Mompelgart,**
Gedruckt bei Johann Fillion,
Im Jahr MDCLXIX.

# Erstes Buch.

## Das erste Capitel

vermeldet Simplicii bäurisch Herkommen und gleichförmige [1] Auferziehung.

Es eröffnet sich zu dieser unserer Zeit (von welcher man glaubt, daß es die letzte seie) unter geringen Leuten eine Sucht, in deren die Patienten, wann sie daran krank liegen und so viel zusammen geraspelt und erschachert haben, daß sie neben ein paar Hellern im Beutel ein närrisches Kleid auf die neue Mode mit tausenderlei seidenen Banden antragen können oder sonst etwan durch Glücksfall mannhaft und bekant worden, gleich rittermäßige Herren und adeliche Personen von uraltem Geschlecht sein wollen, da sich doch oft befindet, daß ihre Voreltern Taglöhner, Karchelzieher [2] und Lastträger, ihre Vettern Eseltreiber, ihre Brüder Büttel und Schergen, ihre Schwestern Huren, ihre Mütter Kupplerinn [3] oder gar Hexen, und in Summa ihr ganzes Geschlecht von allen 32 Anichen [4] her also besudelt und befleckt gewesen, als des Zuckerbastels Zunft [5] zu Prag immer sein mögen; ja sie, diese neue Nobilisten, seind oft selbst so schwarz, als wann sie in Guinea geboren und erzogen wären worden.

Solchen närrischen Leuten nun mag ich mich nicht gleichstellen, obzwar, die Warheit zu bekennen, nicht ohn ist, daß ich mir oft eingebildet, ich müsse ohnfehlbar auch von einem großen

---

1 gleichförmig, ebenso beschaffen, nämlich bäurisch. — 2 Karchel, Dimin. von Karch, Karre. — 3 Kupplerinn statt Kupplerinnen. — 4 Anichen, Ahnen. — 5 Des Zuckerbastels Zunft (Bastel, Baster, Basterform, Bastertopf, irdenes Gefäß, in welches der unreine Sirup abläuft), die Zunft der Arbeiter in den Zuckersiedereien.

Herrn oder wenigst einem gemeinen Edelmann meinen Ursprung haben, weil ich von Natur geneigt, das Junkernhandwerk zu treiben, wann ich nur den Verlag[1] und den Werkzeug darzu hätte. Zwar, ohngescherzt, mein Herkommen und Auferziehung läßt sich noch wol mit eines Fürsten vergleichen, wann man nur den großen Unterscheid nicht ansehen wolte. Was? Mein Knan (dann also nennet man die Vätter im Spessert) hatte einen eignen Palast so wol als ein anderer, ja so artlich, dergleichen ein jeder König mit eigenen Händen zu bauen nicht vermag, sondern solches in Ewigkeit wol unterwegen lassen wird; er war mit Leimen[2] gemalet und anstatt des unfruchtbaren Schiefers, kalten Bleis und rothen Kupfers mit Stroh bedeckt, darauf das edel Getreid wächst; und damit er, mein Knan, mit seinem Adel und Reichthum recht prangen möchte, ließ er die Mauer um sein Schloß nicht mit Mauersteinen, die man am Weg findet oder an unfruchtbaren Orten aus der Erden gräbt, viel weniger mit liederlichen gebachenen Steinen, die in geringer Zeit verfertigt und gebrennt werden können, wie andere große Herren zu thun pflegen, aufführen, sondern er nahm Eichenholz darzu, welcher nutzliche edle Baum, als worauf Bratwürste und fette Schunken wachsen, biß zu seinem vollständigen Alter über 100 Jahr erfordert. Wo ist ein Monarch, der ihm dergleichen nachthut? Seine Zimmer, Säl und Gemächer hatte er inwendig vom Rauch ganz erschwärzen lassen, nur darum, dieweil diß die beständigste Farb von der Welt ist und dergleichen Gemäld bis zu seiner Perfection mehr Zeit brauchet, als ein künstlicher Maler zu seinen trefflichsten Kunststücken erfordert. Die Tapezereien waren das zärteste Geweb auf dem ganzen Erdboden, dann diejenige machte uns solche, die sich vor Alters vermaß, mit der Minerva selbst um die Wett zu spinnen[3]; seine Fenster waren keiner andern Ursachen halber dem Sant Nitglas[4] gewidmet, als darum, dieweil er wuste, daß ein solches[5] vom Hanf- oder Flachssamen an zu rechnen, biß es zu seiner vollkommenen Verfertigung gelangt, weit mehrere Zeit und Arbeit kostet als das beste und durchsichtigste Glas von Muran[6]; dann sein Stand macht ihm ein Belieben zu glauben, daß alles dasjenige, was durch viel

---

1 **Verlag**, die nöthigen Geldmittel. — 2 **Leimen**, Lehm. — 3 **Arachne**, ein lydisches Mädchen, durch die Götter in eine Spinne verwandelt. — 4 **Sant Nitglas**, Wortspiel mit St. Niclas. — 5 **ein solches**, Fenster mit Papier verklebt. — 6 **Murano**, St. im venetianischen Gebiet, durch seine Glaswaaren berühmt.

Mühe zuwegen gebracht würde, auch schätzbar und desto köstlicher sei; was aber köstlich seie, das seie auch dem Adel am anständigsten. Anstatt der Pagen, Lakaien und Stallknecht hatte er Schaf, Böcke und Säu, jedes fein ordenlich in seine natürliche Liberei[1] gekleidet, welche mir auch oft auf der Weid aufgewartet, biß ich sie heim getrieben. Die Rüst- oder Harnischkammer war mit Pflügen, Kärsten, Aexten, Hauen, Schaufeln, Mist- und Heugabeln genugsam versehen, mit welchen Waffen er sich täglich übet; dann hacken und reuten war seine Disciplina militaris, wie bei den alten Römern zu Friedenszeiten, Ochsen anspannen war sein hauptmannschaftliches Commando, Mist ausführen sein Fortificationwesen und Ackern sein Feldzug, Stall ausmisten aber seine adeliche Kurzweil und Turnierspiel. Hiermit bestritte er die ganze Weltkugel, so weit er reichen konte, und jagte ihr damit alle Ernt ein reiche Beut ab. Dieses alles setze ich hintan und überhebe mich dessen ganz nicht, damit niemand Ursach habe, mich mit andern meinesgleichen neuen Nobilisten auszulachen, dann ich schätze mich nicht besser, als mein Knan war, welcher diese seine Wohnung an einem sehr lustigen Ort, nämlich im Spessert, liegen hatte, allwo die Wölf einander gute Nacht geben. Daß ich aber nichts Ausführliches von meines Knans Geschlecht, Stammen und Namen vor dißmal docirt, beschihet um geliebter Kürze willen, vornehmlich weil es ohnedas allhier um keine adeliche Stiftung zu thun ist, da ich sol auf schwören; genug ists, wann man weiß, daß ich im Spessert geboren bin.

Gleichwie nun aber meines Knans Hauswesen sehr adelich vermerkt wird, also kan ein jeder Verständiger auch leichtlich schließen, daß meine Auferziehung derselben gemäß und ähnlich gewesen; und wer solches davor hält, findet sich auch nicht betrogen, dann in meinem zehenjährigen Alter hatte ich schon die Principia in obgemeldten meines Knans adelichen Exercitien begriffen; aber der Studien halber konte ich neben dem berühmten Amphistidi[2] hin passiren, von welchem Suidas meldet, daß er

---

1 Liberei, Livree. — 2 Amphistides, wegen seiner Dummheit berühmt und als Figur in der Komödie benutzt. Suidas, Lexicon unter γέλοιος, erzählt außerdem, er habe seine Gattin nicht berührt, weil er fürchtete, sie werde ihn bei ihrer Mutter verklagen, auch sei er in Zweifel gewesen, wer von seinen beiden Eltern ihn geboren habe. Suid. ed Bernhardy I, 1, p. 1081; vgl. auch Diogenian. in den Paroemiographi ed. Leutsch und Schweidewin V, 12.

nicht über fünfe zählen konte; dann mein Knan hatte vielleicht einen viel zu hohen Geist und folgte dahero dem gewöhnlichen Gebrauch jetziger Zeit, in welcher viel vornehme Leut mit Studiren oder, wie sie es nennen, mit Schulpossen sich nicht viel bekümmern, weil sie ihre Leut haben, der Blackscheißerei[1] abzuwarten. Sonst war ich ein trefflicher Musicus auf der Sackpfeifen, mit deren ich schöne Jalemi-Gesäng[2] machen konte. Aber die Theologiam anbelangend, laß ich mich nicht bereden, daß einer meines Alters damals in der ganzen Christenwelt gewest seie, der mir darin hätte gleichen mögen, dann ich kennete weder Gott noch Menschen, weder Himmel noch Höll, weder Engel noch Teufel und wuste weder Gutes noch Böses zu unterscheiden; dahero ohnschwer zu gedenken, daß ich vermittelst solcher Theologiae wie unsere erste Eltern im Paradis gelebt, die in ihrer Unschuld von Krankheit, Tod und Sterben, weniger von der Auferstehung, nichts gewust. O edels Leben (du mögst wol Eselsleben sagen), in welchem man sich auch nichts um die Medicin bekümmert! Eben auf diesen Schlag kan man mein Erfahrenheit in dem studio legum und allen andern Künsten und Wissenschaften, so viel in der Welt sein, auch verstehen; ja ich war so perfect und vollkommen in der Unwissenheit, daß mir unmüglich war zu wissen, daß ich so gar nichts wuste. Ich sage noch einmal: O edles Leben, das ich damals führete!

Aber mein Knan wolte mich solche Glückseligkeit nicht länger genießen lassen, sondern schätzte billich sein, daß ich meiner adelichen Geburt gemäß auch adelich thun und leben solte; derowegen fienge er an, mich zu höhern Dingen anzuziehen und mir schwerere Lectiones aufzugeben.

---

## Das zweite Capitel

beschreibet die erste Staffel der Hoheit, welche Simplicius gestiegen, sammt dem Lob der Hirten und angehängter trefflichen Instruction.

Er begabte mich mit der herrlichsten Dignität, so sich nicht allein bei seiner Hofhaltung, sondern auch in der ganzen Welt

---

1 Blackscheißerei, von Black, nd. Tinte, Schreiberei, Pedantismus. — 2 Jalemigesang, Klagelied (gr. ἰάλεμος).

befande, nämlich mit dem Hirtenamt. Er vertraut mir erstlich seine Säu, zweitens seine Ziegen und zuletzt seine ganze Heerd Schaf, daß ich selbige hüten, weiden und vermittelst meiner Sackpfeifen (welcher Klang ohnedas, wie Strabo[1] schreibet, die Schaf und Lämmer in Arabia fett macht) vor dem Wolf beschützen solte. Damal gleichete ich wol dem David, außer daß jener an stat der Sackpfeife nur eine Harpfe hatte, welches kein schlimmer Anfang, sondern ein gut Omen für mich war, daß ich noch mit der Zeit, wann ich anders das Glück darzu hätte, ein weltberühmter Mann werden solte; dann von Anbeginn der Welt seind jeweils hohe Personen Hirten gewesen, wie wir dann vom Abel, Abraham, Isaac, Jacob, seinen Söhnen und Moyse selbst in H. Schrift lesen, welcher zuvor seines Schwähers Schaf hüten muste, ehe er Heerführer und Legislator über 600,000 Mann in Israel ward.

Ja, möchte mir jemand vorwerfen, das waren heilige, gottergebene Menschen und keine Spesserter Baurenbuben, die von Gott nichts wusten.

Ich muß gestehen; aber was hat meine damalige Unschuld dessen zu entgelten? Bei den alten Heiden fande man so wol solche Exempla als bei dem auserwählten Volk Gottes. Unter den Römern seind vornehme Geschlechter gewesen, so sich ohn Zweifel Bubulcos, Statilios, Pomponios Vitulos, Vitellios, Annios Capras[2] und dergleichen genennet, weil sie mit dergleichen Viehe umgangen und solches auch vielleicht gehütet. Zwar[3] Romulus und Remus sein selbst Hirten gewest; Spartacus, vor welchem sich die ganze Römische Macht so hoch entsetzet, war ein Hirt. Was? Hirten sind gewesen (wie Lucianus in seinem Dialogo Helenae bezeuget) Paris, Priami des Königs Sohn, und Anchises, des trojanischen Fürsten Aeneae Vatter. Der schöne Endymion, um welchen die keusche Luna selbst gebulet, war auch ein Hirt; item der greuliche Polyphemus. Ja die Götter selbst (wie Phornutus[4] sagt) haben sich dieser Pro-

---

1 Strabon, geographischer Schriftsteller, geb. 66 vor Chr. in Amaseia, gest. 24 nach Chr. — 2 Die Familie der Junier führte den Beinamen Bubulcus, Ochsenhirt oder Ochsentreiber, Livius XXVII, 6; Plinius hist. nat. XXVIII, 3: Statilius, Taurus, Stier, Cicer. Attic. XII, 13. 14; Pomponius Vitulus, Kalb, Varro, R. Rust. II, 1. 10; Vitellius, z. B. der Kaiser, von vitellus, Kälbchen; Annius Capra, Ziege, Varr. R. R. l. c. Danach ist die Anmerkung von Heinrich Kurz zu dieser Stelle zu berichtigen. — 3 Zwar, fürwahr. — 4 L. Annäus Cornutus oder Phornutus, Grammatiker zur Zeit des Nero, schrieb ein griechisches Werk über die Natur der Götter.

fession nicht geschämt; Apollo hütet Admeti, des Königs in Thessalia, Kühe; Mercurius, sein Sohn Daphnis, Pan und Proteus waren Erzhirten; dahero seind sie noch bei den närrischen Poeten der Hirten Patronen. Mesa, König in Moab, ist, wie man im zweiten Buch der König liset, ein Hirt gewesen; Cyrus, der gewaltige König Persarum, ist nicht allein von Mithridate, einem Hirten, erzogen worden, sondern hat auch selbst gehütet; Gygas war ein Hirt und hernach durch Kraft eines Rings ein König[1]; Ismael Sophi[2], ein persischer König, hat in seiner Jugend ebenmäßig das Viehe gehütet, also daß Philo[3] der Jud in Vita Moysis trefflich wol von der Sach redet, wann er sagt, das Hirtenamt sei ein Vorbereitung und Anfang zum Regiment, dann gleichwie die bellicosa und martialia Ingenia erstlich auf der Jagd geübt und angeführt[4] werden, also sol man auch diejenige, so zum Regiment gezogen sollen werden, erstlich in dem lieblichen und freundlichen Hirtenamt anleiten; welches alles mein Knan wol verstanden haben muß und mir noch bis auf diese Stund keine geringe Hoffnung zu künftiger Herrlichkeit macht.

Aber indessen wieder zu meiner Heerd zu kommen[5], so wisset, daß ich den Wolf ebenso wenig kennet als meine eigene Unwissenheit selbsten; derowegen war mein Knan mit seiner Instruction desto fleißiger. Er sagte: „Bub, bis[6] fleißig, loß die Schof nit ze weit vunananger lafen und spil wacker uf der Sackpfeifa, daß der Wolf nit kom und Schada dau, dann he is a solcher veierboinigter[7] Schelm und Dieb, der Menscha und Vieha frißt, un wann dau awer farlässi bist, so wil eich dir da Buckel arauma[8].“

Ich antwortet mit gleicher Holdseligkeit: „Knano, sag mir a, wei der Wolf seihet? Eich hun noch kan Wolf gesihen.“

„Ah, dau grober Eselkopp“, replicirt er hinwieder, „dau bleiwest dein Lewelang a Narr; geit[9] meich Wunner, was aus dir wera wird; bist schun su a grußer Dölpel un weist noch neit, was der Wolf für a veierfeußiger Schelm is.“

---

1 Gygas, Gyges, König von Lydien. Die sagenhafte Erzählung, wie er zum Throne gelangte, steht bei Herodot. — 2 Ismael I, starb 1524. — 3 Philon aus Alexandria, geb. c. 20 v. Chr. — 4 anführen, anleiten. — 5 vgl. revenous à nos moutous. — 6 bis, imper. zu bin, sei. — 7 veierboinigter, vierbeiniger. — 8 arauma, ausklopfen, fegen. — 9 geit, gibt mich Wunder, wie: nimmt mich Wunder.

Er gab mir noch mehr Unterweisungen und wurde zuletzt unwillig, maßen er mit einem Gebrümmel[1] fortgieng, weil er sich bedunken ließe, mein grober Verstand könte seine subtile Unterweisungen nicht fassen.

---

## Das dritte Capitel

melbet von dem Mitleiden einer getreuen Sackpfeife.

Da fienge ich an mit meiner Sackpfeifen so gut Geschirr zu machen[2], daß man den Krotten[3] im Krautgarten damit hätte vergeben[4] mögen, also daß ich vor dem Wolf, welcher mir stetig im Sinn lag, mich sicher genug zu sein bedunkte; und weilen ich mich meiner Meuder erinnert (also heißen die Mütter im Spessert und am Vogelsberg[5]), daß sie oft gesagt, sie besorge, die Hühner würden dermaleins von meinem Gesang sterben, als beliebte mir auch zu singen, damit das Remedium wider den Wolf desto kräftiger wäre, und zwar ein solch Lied, das ich von meiner Meuder selbst gelernet hatte:

Du sehr verachter Baurenstand
Bist doch der beste in dem Land;
Kein Mann dich gnugsam preisen kan,
Wann er dich nur recht sihet an.

Wie stünd es jetzund um die Welt,
Hätt Adam nicht gebaut das Feld!
Mit Hacken nährt sich anfangs der,
Von dem die Fürsten kommen her.

Es ist fast alles unter dir,
Ja, was die Erd nur bringt herfür,
Worvon ernähret wird das Land,
Geht dir anfänglich durch die Hand.

---

1 Gebrümme, Gebrumm. — 2 gut Geschirr machen, tüchtig aufspielen. — 3 Krotte, Kröte. — 4 vergeben c. dat., vergiften. — 5 Der Vogelsberg, im ehemaligen Kurfürstenthum und Großherzogthum Hessen.

Der Kaiser, den uns Gott gegeben,
Uns zu beschützen, muß doch leben
Von deiner Hand; auch der Soldat,
Der dir doch zufügt manchen Schad.

Fleisch zu der Speis zeuchst auf allein,
Von dir wird auch gebaut der Wein,
Dein Pflug der Erden thut so noth,
Daß sie uns gibt genugsam Brod.

Die Erde wär ganz wild durchaus,
Wann du auf ihr nicht hieltest Haus;
Ganz traurig auf der Welt es stünd,
Wenn man kein Bauersmann mehr fünd.

Drum bist du billich hoch zu ehrn,
Weil du uns alle thust ernähren;
Die Natur liebt dich selber auch,
Gott segnet deinen Baurenbrauch.

Vom bitterbösen Podagram
Hört man nicht, daß an Bauren kam,
Das doch den Adel bringt in Noth
Und manchen Reichen gar in Tod.

Der Hoffart bist du sehr befreit,
Absonderlich zu dieser Zeit;
Und daß sie auch nicht sei dein Herr,
So gibt dir Gott des Kreuzes mehr.

Ja, der Soldaten böser Brauch
Dient gleichwol dir zum Besten auch;
Daß Hochmut dich nicht nehme ein,
Sagt er: Dein Hab und Gut ist mein.

Biß hieher und nicht weiter kam ich mit meinem Gesang, dann ich war gleichsam in einem Augenblick von einem Truppen Cürassierer samt meiner Heerd Schaf umgeben, welche im großen Wald verirret gewesen und durch meine Musik und Hirtengeschrei wieder zurecht gebracht worden waren.

Hoho, gedachte ich, diß seind die rechte Käuz, diß seind die vierbeinigte Schelmen und Dieb, darvon dir dein Knan sagte! Dann ich sahe anfänglich Roß und Mann (wie hiebevor

die Americaner die spanische Cavallerei) vor ein einzige Creatur an und vermeinte nicht anders, als es müsten Wölfe sein, wolte derowegen diesen schröcklichen Centauris den Hundssprung weisen[1] und sie wieder abschaffen[2]; ich hatte aber zu solchem End meine Sackpfeife kaum aufgeblasen, da ertappte mich einer aus ihnen beim Flügel und schleudert mich so ungestüm auf ein leer Baurenpferd, so sie neben andern mehr auch erbeutet hatten, daß ich auf der andern Seiten wieder herab auf meine liebe Sackpfeife fallen muste, welche so erbärmlich anfieng zu schreien, als wann sie alle Welt zur Barmherzigkeit bewegen hätte wollen; aber es half nichts, wiewol sie den letzten Athem nicht sparete, mein Ungefäll zu beklagen; ich muste einmal wieder zu Pferd, Gott geb[3] was meine Sackpfeife sang oder sagte; und was mich zum meisten verdroß, war dieses, daß die Reuter vorgaben, ich hätte der Sackpfeif im Fallen wehe gethan, darum sie dann so ketzerlich geschrien hätte. Also gieng meine Mähr mit mir dahin, in einem stetigen Trab wie das Primum mobile[4], biß in meines Knans Hof.

Wunderseltzame Tauben[5] stiegen mir damals ins Hirn, dann ich bildete mir ein, weil ich auf einem solchen Thier säße, dergleichen ich niemals gesehen hatte, so würde ich auch in einen eisernen Kerl verändert werden; weil aber solche Verwandlung nicht folgte, kamen mir andere Grillen in Kopf; ich gedachte, diese fremde Dinger wären nur zu dem Ende da, mir die Schafe helfen heimzutreiben, sintemal keiner von ihnen keines hinwegfraß, sondern alle so einhellig, und zwar des geraden Wegs, meines Knans Hof zueileten. Derowegen sahe ich mich fleißig nach meinem Knan um, ob er und mein Meuder uns nicht bald entgegengehen und uns wilkomm sein heißen wolten; aber vergebens, er und meine Meuder samt unserm Ursele, welches meines Knans einige Tochter war, hatten die Hinderthür troffen und wolten dieser Gäst nicht erwarten.

---

1 den Hundssprung weisen, sprichw. Redensart, in die Flucht treiben. — 2 abschaffen, fortschaffen, verjagen. — 3 Gott geb was, was auch (quidquid). — 4 Primum mobile, das uranfängliche Gesetz der Bewegung. — Tauben, Einbildungen; vgl. taub, albern.

## Das vierte Capitel.

Simplicii Residenz wird erobert, geplündert und zerstöret, darin die Krieger jämmerlich hausen.

Wiewol ich nicht bin gesinnet gewesen, den friedliebenden Leser mit diesen Reutern in meines Knans Haus und Hof zu führen, weil es schlimm genug darin hergehen wird, so erfordert jedoch die Folge meiner Histori, daß ich der lieben Posterität hinterlasse, was vor Grausamkeiten in diesem unserm teutschen Krieg hin und wieder verübet worden, zumalen mit meinem eigenen Exempel zu bezeugen, daß alle solche Uebel von der Güte des Allerhöchsten zu unserm Nutz oft nothwendig haben verhängt werden müssen; dann, lieber Leser, wer hätte mir gesagt, daß ein Gott im Himmel wäre, wann keine Krieger meines Knans Haus zernichtet und mich durch solche Fahung [1] unter die Leut gezwungen hätten, von denen ich genugsamen Bericht empfangen? Kurz zuvor konte ich nichts anders wissen noch mir einbilden, als daß mein Knan, Meuder, ich und das übrige Hausgesind allein auf Erden seie, weil mir sonst kein Mensch noch einige andere menschliche Wohnung bekant war, als diejenige, darin ich täglich aus- und eingieng.

Aber bald hernach erfuhr ich die Herkunft der Menschen in diese Welt, und daß sie wieder daraus müsten; ich war nur mit der Gestalt ein Mensch und mit dem Namen ein Christenkind, im übrigen aber nur eine Bestia. Aber der Allerhöchste sahe meine Unschuld mit barmherzigen Augen an und wolte mich beides zu seiner und meiner Erkantnus bringen; und wiewol er tausenderlei Weg hierzu hatte, wolte er sich doch ohn Zweifel nur desjenigen bedienen, in welchem mein Knan und Meuder andern zum Exempel wegen ihrer liederlichen Auferziehung gestraft würden.

Das erste, das diese Reuter thäten, war, daß sie ihre Pferd einstelleten; hernach hatte jeglicher seine sonderbare Arbeit zu verrichten, deren jede lauter Untergang und Verderben anzeigte; dann obzwar etliche anfiengen zu metzgen [2], zu sieden und zu

---

1 Fahung, Gefangennahme. — 2 metzgen, schlachten.

braten, daß es sahe, als solte ein lustig Panquet gehalten werden, so waren hingegen andere, die durchstürmten das Haus unten und oben; ja das heimlich Gemach war nicht sicher, gleichsam ob wäre das gülden Fell von Colchis darinnen verborgen. Andere machten von Tuch, Kleidungen und allerlei Hausrath große Päck zusammen, als ob sie irgends ein Krempelmarkt[1] anrichten wolten; was sie aber nicht mitzunehmen gedachten, wurde zerschlagen; etliche durchstachen Heu und Stroh mit ihren Degen, als ob sie nicht Schaf und Schwein genug zu stechen gehabt hätten; etliche schütteten die Federn aus den Betten und fülleten hingegen Speck, andere dürr Fleisch und sonst Geräth hinein, als ob alsdann besser darauf zu schlafen gewest wäre; andere schlugen Ofen und Fenster ein, gleichsam als hätten sie ein ewigen Sommer zu verkündigen; Kupfer- und Zinnengeschirr schlugen sie zusammen und packten die gebogene und verderbte Stuck ein; Bettladen, Tisch, Stühl und Bänk verbrannten sie, da doch viel Klafter dürr Holz im Hof lag; Häfen und Schüsseln muste endlich alles entzwei, entweder weil sie lieber Gebraten aßen, oder weil sie bedacht waren, nur ein einzige Mahlzeit allda zu halten.

Unser Magd ward im Stall dermaßen tractirt, daß sie nicht mehr daraus gehen konte, welches zwar eine Schand ist zu melden. Den Knecht legten sie gebunden auf die Erd, steckten ihm ein Sperrholz ins Maul und schütteten ihm einen Melkkübel voll garstig Mistlachenwasser in Leib; das nenneten sie ein schwedischen Trunk, wordurch sie ihn zwungen, eine Partei anderwärts zu führen, allda sie Menschen und Viehe hinwegnahmen und in unsern Hof brachten, unter welchen mein Knan, mein Meuder und unser Ursele auch waren.

Da fieng man erst an die Stein von den Pistolen und hingegen an deren statt der Bauren Daumen aufzuschrauben und die arme Schelmen so zu foltern, als wann man hätt Hexen brennen wollen, maßen sie auch einen von den gefangenen Bauren bereits in Backofen steckten und mit Feuer hinter ihm her waren, ohnangesehen er noch nichts bekennt hatte; einem andern machten sie ein Seil um den Kopf und reitelten[2] es mit einem Bengel[3] zusammen, daß ihm das Blut zu Mund, Nas und Ohren heraussprang. In Summa, es hatte jeder seine eigene

---

1 **Krempelmarkt**, Tröbelmarkt. — 2 **reiteln**, mit Hülfe eines Reitels (kurzen Stocks) zusammenschnüren. — 3 **Bengel**, Prügel, Knittel.

Invention, die Bauren zu peinigen, und also auch jeder Baur seine sonderbare Marter. Allein mein Knan war meinem damaligen Bedunken nach der glückseligste, weil er mit lachendem Mund bekennete, was andere mit Schmerzen und jämmerlicher Weheklag sagen musten; und solche Ehre widerfuhr ihm ohne Zweifel darum, weil er der Hausvatter war, dann sie setzten ihn zu einem Feuer, banden ihn, daß er weder Händ noch Füß regen konnte, und rieben seine Fußsolen mit angefeuchtem Salz, welches ihm unser alte Geiß wieder ablecken und dadurch also kützeln muste, daß er vor Lachen hätte zerberſten mögen. Das kam so artlich [1], daß ich Gesellschaft halber, oder weil ichs nicht besser verstunde, von Herzen mitlachen muste. In solchem Gelächter bekannte er seine Schuldigkeit [2] und öffnet den verborgenen Schatz, welcher von Gold, Perlen und Kleinodien viel reicher war, als man hinter Bauren hätte suchen mögen. Von den gefangenen Weibern, Mägden und Töchtern weiß ich sonderlich nichts zu sagen, weil mich die Krieger nicht zusehen ließen, wie sie mit ihnen umgiengen. Das weiß ich noch wol, daß man theils [3] hin und wieder in den Winkeln erbärmlich schreien hörte; schätze wol, es sei meiner Meuder und unserm Ursele nit besser gangen als den andern. Mitten in diesem Elend wendet ich Braten und half Nachmittag die Pferd tränken, durch welches Mittel ich zu unserer Magd in Stall kam, welche wunderwerklich [4] zerstrobelt aussahe; ich kennete sie nicht, sie aber sprach zu mir mit kränklichter Stimm: „O Bub, lauf weg, sonst werden dich die Reuter mitnehmen! Guck, daß du davon kommst, du sihest wol, wie es so übel —“

Mehrers konte sie nicht sagen.

## Das fünfte Capitel.

Wie Simplicius das Reißaus spielt und von faulen Bäumen erschrecket wird.

Da machte ich gleich den Anfang, meinen unglücklichen Zustand, den ich vor Augen sahe, zu betrachten und zu gedenken,

1 artlich, spaßhaft. — 2 seine Schuldigkeit, was man von ihm verlangte. — 3 theils, steht hier als Substantiv, einen Theil derselben. — 4 wunderwerklich, verstärkt für werklich, artig, spaßhaft.

wie ich mich förderlichst ausdrehen möchte. Wohin aber? Darzu war mein Verstand viel zu gering, einen Vorschlag zu thun; doch hat es mir so weit gelungen, daß ich gegen Abend in Wald bin entsprungen. Wo nun abers weiters hinaus? sintemal mir die Wege und der Wald so wenig bekant waren als die Straß durch das gefrorne Meer hinter Nova Zembla biß gen China hinein. Die stockfinstere Nacht bedeckte mich zwar zu meiner Versicherung, jedoch bedauchte sie meinen finstern Verstand nicht finster genug; dahero verbarg ich mich in ein dickes Gesträuch, da ich sowol das Geschrei der getrillten Bauren als das Gesang der Nachtigallen hören konte, welche Vögelein sie, die Bauren, von welchen man theils auch Vögel zu nennen pflegt, nicht angesehen [1] hatten, mit ihnen Mitleiden zu tragen oder ihres Unglücks halber das liebliche Gesang einzustellen; darum legte ich mich auch ohn alle Sorge auf ein Ohr und entschlief. Als aber der Morgenstern im Osten herfürflackerte, sahe ich meines Knans Haus in voller Flamme stehen, aber niemand, der zu leschen begehrte; ich begab mich herfür, in Hoffnung, jemand von meinem Knan anzutreffen, wurde aber gleich von fünf Reutern erblickt und angeschrien: „Junge, kom heröfer, oder schall my de Tüfel halen, ick schiete dick, dat di de Dampf zum Hals utgaht."

Ich hingegen blieb ganz stockstill stehen, und hatte das Maul offen, weil ich nicht wuste, was der Reuter wolte oder meinte; und indem ich sie so ansahe, wie ein Katz ein neu Scheurthor, sie aber wegen eines Morastes nicht zu mir kommen konten, welches sie ohn Zweifel rechtschaffen vexirte, lösete der eine seinen Carbiner auf mich, von welchem urplötzlichen Feur und unversehnlichem [2] Klapf, den mir Echo durch vielfältige Verdoppelung grausamer machte, ich dermaßen erschreckt ward, weil ich dergleichen niemals gehöret oder gesehen hatte, daß ich alsobald zur Erden niderfiele; ich regete vor Angst keine Ader mehr, und wiewol die Reuter ihres Wegs fortritten und mich ohn Zweifel vor todt liegen ließen, so hatte ich jedoch denselbigen ganzen Tag das Herz nicht, mich aufzurichten. Als mich aber die Nacht wieder ergriffe [3], stunde ich auf und wanderte so lang im Wald fort, biß ich von fern einen faulen Baum schimmern sahe, wel-

---

1 ansehen, Rücksicht nehmen auf. — 2 unversehnlich, adj. von unversehen gebildet, unerwartet. — 3 ergreifen, überfallen.

cher mir ein neue Forcht einjagte, kehrete derowegen sporenstreichs wieder um und gieng so lang, biß ich wieder einen andern dergleichen Baum erblickte, von dem ich mich gleichfalls wieder fortmachte, und auf diese Weise die Nacht mit Hin und wieder- rennen von einem faulen Baum zum andern vertriebe. Zuletzt kam mir der liebe Tag zu Hülf, welcher den Bäumen gebote, mich in seiner Gegenwart ohnbetrübt zu lassen; aber hiermit war mir noch nichts geholfen, dann mein Herz steckte voll Angst und Forcht, die Schenkel voll Müdigkeit, der leere Magen voll Hunger, das Maul voll Durst, das Hirn voll närrischer Einbildung und die Augen voller Schlaf. Ich gieng dannoch fürter, wuste aber nicht wohin; je weiter ich aber gieng, je tiefer ich von den Leuten hinweg in Wald kam. Damals stunde ich aus und empfande (jedoch ganz unvermerkt) die Würkung des Unverstands und der Unwissenheit; wann ein unvernünftig Thier an meiner Stell gewesen wäre, so hätte es besser gewust, was es zu seiner Erhaltung hätte thun sollen, als ich; doch war ich noch so witzig, als mich abermal die Nacht ereilte, daß ich in einen hohlen Baum kroche, mein Nachtläger darinnen zu halten.

---

## Das sechste Capitel

ist kurz und so andächtig, daß dem Simplicio darüber ohnmächtig wird.

Kaum hatte ich mich zum Schlaf accomodiret, da hörete ich folgende Stimm: „O große Liebe gegen uns undankbarn Menschen! Ach mein einiger Trost, mein Hoffnung, mein Reichthum, mein Gott!“ und so dergleichen mehr, das ich nicht alles merken noch verstehen können.

Dieses waren wol Wort, die einen Christenmenschen, der sich in einem solchen Stand, wie ich mich dazumal, befunden, billich aufmuntern, trösten und erfreuen hätten sollen. Aber, o Einfalt und Unwissenheit! es waren mir nur böhmische Dörfer, und alles ein ganz unverständliche Sprach, aus deren ich nicht allein nichts fassen konte, sondern auch ein solche, vor deren Seltzamkeit ich mich entsetzte. Da ich aber hörete, daß dessen, der sie redete, Hunger und Durst gestillt werden solte, riethe mir mein ohnerträglicher Hunger, mich auch zu Gast zu laden;

derowegen faßte ich das Herz, wieder aus meinem hohlen Baum zu gehen und mich der gehörten Stimm zu nähern. Da wurde ich eines großen Manns gewahr in langen schwarzgrauen Haaren, die ihm ganz verworren auf den Achseln herum lagen; er hatte einen wilden Bart, fast formirt wie ein Schweizerkäs; sein Angesicht war zwar bleichgelb und mager, aber doch ziemlich lieblich und sein langer Rock mit mehr als 1000 Stückern von allerhand Tuch überflickt und aufeinander gesetzt; um Hals und Leib hatte er ein schwere eiserne Ketten gewunden wie S. Wilhelmus[1] und sahe sonst in meinen Augen so scheußlich und förchterlich aus, daß ich anfienge zu zittern wie ein nasser Hund; was aber meine Angst mehret, war, daß er ein Crucifix, ungefähr 6 Schuh lang, an seine Brust druckte, und weil ich ihn nicht kennete, konte ich nichts anders ersinnen, als dieser alte Greis müste ohn Zweifel der Wolf sein, davon mir mein Knan kurz zuvor gesagt hatte. In solcher Angst wischte ich mit meiner Sackpfeif herfür, welche ich als meinen einigen Schatz noch vor den Reutern salvirt hatte; ich bließ zu, stimmte an und ließe mich gewaltig hören, diesen greulichen Wolf zu vertreiben, über welcher gählingen und ohngewöhnlichen Music an einem so wilden Ort der Einsiedel anfänglich nicht wenig stutzte, ohn Zweifel vermeinende, es seie etwan ein teuflisch Gespenst hinkommen, ihne, wie etwan dem großen Antonio[2] wiederfahren, zu tribuliren und seine Andacht zu zerstören. Sobald er sich aber wieder erholete, spottet er meiner als seines Versuchers im hohlen Baum, wo hinein ich mich wieder retirirt hatte; ja er war so getrost, daß er gegen mir gieng, den Feind des menschlichen Geschlechts genugsam auszuhöhnen.

„Ha", sagte er, „du bist ein Gesell darzu, die Heiligen ohne göttliche Verhängnus —"

Mehrers habe ich nicht verstanden, dann seine Näherung ein solch Grausen und Schrecken in mir erregte, daß ich des Amts meiner Sinne beraubt wurde und dorthin in Ohnmacht niedersank.

---

1 St. Wilhelmus, Wilhelm, Herzog von Aquitanien, gegen das Ende des 9. Jahrhundert, scheint gemeint zu sein, der die Verirrungen seiner Jugend durch schwere Bußübungen gesühnt haben soll. Vgl. Act. Sanct. Febr. II. unter dem 10. Februar. — 2 Antonius, geb. bei Herakleia in Aegypten, Einsiedler, gest. 356, wurde durch Versuchungen geplagt, welche, namentlich von niederländischen Malern, häufig dargestellt worden sind.

## Das siebente Capitel.

Simplicius wird in einer armen Herberg freundlich tractirt.

Wasgestalten mir wieder zu mir selbst geholfen worden, weiß ich nicht, aber dieses wol, daß der Alte meinen Kopf in seinem Schoß und vornen meine Juppen geöffnet gehabt, als ich mich wieder erholete. Da ich den Einsiedler so nahe bei mir sahe, fieng ich ein solch grausam Geschrei an, als ob er mir im selben Augenblick das Herz aus dem Leib hätte reißen wollen. Er aber sagte: „Mein Sohn, schweig! Ich thue dir nichts, sei zufrieden!“

Je mehr er mich aber tröstete und mir liebkoste, je mehr ich schrie: „O du frißt mich! O du frißt mich! Du bist der Wolf und wilst mich fressen.“

„Ei ja wol nein, mein Sohn“, sagte er; „sei zufrieden, ich friß dich nicht.“

Diß Gefecht währete lang, biß ich mich endlich so weit ließe weisen, mit ihm in seine Hütten zu gehen; darin war die Armut selbst Hofmeisterin, der Hunger Koch und der Mangel Küchenmeister; da wurde mein Magen mit einem Gemüs und Trunk Wassers gelabt und mein Gemüt, so ganz verwirret war, durch des Alten tröstliche Freundlichkeit wieder aufgericht und zurecht gebracht. Derowegen ließ ich mich durch die Anreizung des süßen Schlafes leicht bethören, der Natur solche Schuldigkeit abzulegen. Der Einsiedel merkte meine Nothdurft, darum ließe er mir den Platz allein in seiner Hütten, weil nur einer darin liegen konte; ohngefähr um Mitternacht erwachte ich wieder und hörete ihn folgendes Lied singen, welches ich hernach auch gelernet:

Komm, Trost der Nacht, o Nachtigal,
Laß deine Stimm mit Freudenschall
Aufs lieblichste erklingen! :|:
Komm, komm und lob den Schöpfer dein,
Weil andre Vöglein schlafen sein
Und nicht mehr mögen singen!
Laß dein Stimmlein
Laut erschallen, dann vor allen
Kanstu loben
Gott im Himmel hoch dort oben.

Obschon ist hin der Sonnenschein,
Und wir im Finstern müssen sein,
So können wir doch singen :|:
Von Gottes Güt und seiner Macht,
Weil uns kan hindern keine Nacht,
Sein Lob zu vollenbringen.
Drum dein Stimmlein
Laß erschallen, dann vor allen
Kanstu loben
Gott im Himmel hoch dort oben.

Echo, der wilde Widerhall,
Will sein bei diesem Freudenschall
Und lässet sich auch hören, :|:
Verweist uns alle Müdigkeit,
Der wir ergeben allezeit,
Lehrt uns den Schlaf bethören.
Drum dein Stimmlein
Laß erschallen, dann vor allen
Kanstu loben
Gott im Himmel hoch dort oben.

Die Sterne, so am Himmel stehn,
Lassen sich zum Lob Gottes sehn
Und thun ihm Ehr beweisen; :|:
Auch die Eul, die nicht singen kann,
Zeigt doch mit ihrem Heulen an,
Daß sie Gott auch thu preisen.
Drum dein Stimmlein
Laß erschallen, dann vor allen
Kanstu loben
Gott im Himmel hoch dort oben.

Nur her, mein liebstes Vögelein,
Wir wollen nicht die fäulste sein
Und schlafend liegen bleiben, :|:
Sondern, biß daß die Morgenröt
Erfreuet diese Wälder öd,
Im Lob Gottes vertreiben.
Laß dein Stimmlein
Laut erschallen, dann vor allen
Kanstu loben
Gott im Himmel hoch dort oben.[1]

[1] Nach der Melodie des geistl. Liedes „Wie schön leuchtet der Morgenstern"

Unter währendem diesem Gesang bedunkte mich wahrhaftig, als wann die Nachtigal so wol als die Eul und Echo mit eingestimmt hätten; und wann ich den Morgenstern jemals gehört oder dessen Melodei auf meiner Sackpfeifen aufzumachen vermöcht, so wäre ich aus der Hütten gewischt, meine Karten mit einzuwerfen [1], weil mich diese Harmonia so lieblich zu sein bedunkte; aber ich entschlief und erwachte nicht wieder biß wol in den Tag hinein, da der Einsiedel vor mir stunde und sagte: „Uff, Kleiner, ich wil dir Essen geben und alsdann den Weg durch den Wald weisen, damit du wieder zu den Leuten und noch vor Nacht in das nächste Dorf kommest."

Ich fragte ihn: „Was sind das für Dinger, Leuten und Dorf?"

Er sagte: „Bist du dann niemalen in keinem Dorf gewest und weist auch nicht, was Leut oder Menschen seind?"

„Nein", sagte ich, „nirgends als hier bin ich gewest; aber sag mir doch, was seind Leut, Menschen und Dorf?"

„Behüt Gott", antwortet der Einsiedel, „bist du närrisch oder gescheit?"

„Nein", sagte ich, „meiner Meuder und meines Knans Bub bin ich, und nicht der Närrisch oder der Gescheit."

Der Einsiedel verwundert sich mit Seufzen und Bekreuzigung und sagte: „Wol, liebes Kind, ich bin gehalten, dich um Gottes willen besser zu unterrichten."

Darauf fielen unsere Reden und Gegenreden, wie folgend Capitel ausweiset.

---

## Das achte Capitel.

Wie Simplicius durch hohe Reden seine Vortrefflichkeit zu erkennen gibt.

Einsiedel: Wie heißestu?

Simplicius: Ich heiße Bub.

Einsiedel: Ich sihe wol, daß du kein Mägdlein bist; wie hat dir aber dein Vatter und Mutter gerufen?

---

von Philipp Nicolai, in dessen „Frewden Spiegel des ewigen Lebens", Frankfurt 1599. 4; S. 409.

1 meine Karten mit einzuwerfen, mitzuspielen.

Simplicius: Ich habe keinen Vatter oder Mutter gehabt.
Einsiedel: Wer hat dir dann das Hemd geben?
Simplicius: Ei, mein Meuder.
Einsiedel: Wie heißet dich dann dein Meuder?
Simplicius: Sie hat mich Bub geheißen, auch Schelm, ungeschickter Tölpel und Galgenvogel.
Einsiedel: Wer ist dann deiner Mutter Mann gewest?
Simplicius: Niemand.
Einsiedel: Bei wem hat dann dein Meuder des Nachts geschlafen?
Simplicius: Bei meinem Knan.
Einsiedel: Wie hat dich dann dein Knan geheißen?
Simplicius: Er hat mich auch Bub genennet.
Einsiedel: Wie hieße aber dein Knan?
Simplicius: Er heißt Knan.
Einsiedel: Wie hat ihm aber dein Meuder gerufen?
Simplicius: Knan und auch Meister.
Einsiedel: Hat sie ihn niemals anders genennet?
Simplicius: Ja, sie hat.
Einsiedel: Wie dann?
Simplicius: Rülp, grober Bengel, volle Sau und noch wol anders, wann sie haderte.
Einsiedel: Du bist wol ein unwissender Tropf, daß du weder deiner Eltern noch deinen eignen Namen nicht weist!
Simplicius: Eia, weist dus doch auch nicht.
Einsiedel: Kanstu auch beten?
Simplicius: Nain, unser Ann und mein Meuder haben als [1] das Bett gemacht.
Einsiedel: Ich frage nicht hiernach, sondern ob du das Vatterunser kanst?
Simplicius: Ja ich [2].
Einsiedel: Nun so sprichs dann!
Simplicius: Unser lieber Vatter, der du bist Himel, hailiget werde Nam, zukommes d Reich, dein Will schee Himmel ad Erden, gib uns Schuld, als wir unsern Schuldigern geba, führ uns nicht in kein bös Versucha, sondern erlös uns von dem Reich, und die Kraft, und die Herrlichkeit, in Ewigkeit, Ama.

---

1 **als**, adv. mhd. allez, allzeit, immer. — 2 **ja ich**, Wiederholung des auf die Frage sich beziehenden Fürwortes, wie im Mhd.

Einsiedel: Bistu nie in die Kirchen gangen?

Simplicis: Ja, ich kan wacker steigen und hab als ein ganzen Busem voll Kirschen gebrochen.

Einsiedel: Ich sage nicht von Kirschen, sondern von der Kirchen.

Simplicius: Haha, Kriechen, gelt, es seind so kleine Pfläumlein? Gelt du?

Einsiedel: Ach, daß Gott walte! Weist du nichts von unserm Herrgott?

Simplicius: Ja, er ist daheim an unserer Stubenthür gestanden auf dem Helgen [1]; mein Meuder hat ihn von der Kürbe [2] mitgebracht und hingekleibt.

Einsiedel: Ach gütiger Gott, nun erkenne ich erst, was vor eine große Gnad und Wolthat es ist, wem du deine Erkantnus mittheilest, und wie gar nichts ein Mensch seie, dem du solche nicht gibst! Ach Herr, verleihe mir, deinen heiligen Namen also zu ehren, daß ich würdig werde, um diese hohe Gnad so eiferig zu danken, als freigebig du gewest, mir solche zu verleihen. Höre du, Simplici (dann anderst kan ich dich nicht nennen), wann du das Vatterunser betest, so mustu also sprechen: Vatter unser, der du bist im Himmel, geheiliget werde dein Nam, zukomme uns dein Reich, dein Will geschehe auf Erden wie im Himmel, unser täglich Brod gib uns heut, und ...

Simplicius: Gelt du, auch Käs darzu?

Einsiedel: Ach liebes Kind, schweige und lerne! Solches ist dir viel nöthiger als Käs; du bist wol ungeschickt, wie dein Meuder gesagt hat; solchen Buben, wie du bist, stehet nicht an, einem alten Mann in die Red zu fallen, sondern zu schweigen, zuzuhören und zu lernen; wüste ich nur, wo deine Eltern wohneten, so wolte ich dich gerne wieder hinbringen und sie zugleich lehren, wie sie Kinder erziehen solten.

Simplicius: Ich weiß nicht, wo ich hin sol; unser Haus ist verbrennet und mein Meuder hinweggeloffen und wiederkommen mit dem Ursele, und mein Knan auch, und unser Magd ist krank gewest und ist im Stall gelegen.

Einsiedel: Wer hat dann das Haus verbrennt?

Simplicius: Ha, es sind so eiserne Männer kommen, die seind so auf Dingern gesessen, groß wie Ochsen, haben aber

---

1 der Helge, der Heilige, das Heiligenbild. — 2 Kürbe, Kirwe, Kirchweih

keine Hörner; dieselbe Männer haben Schafe und Kühe und Säu gestochen, und da bin ich auch weggeloffen, und da ist darnach das Haus verbrennt gewest.

Einsiedel: Wo war dann dein Knan?

Simplicius: Ha, die eisernen Männer haben ihn angebunden, da hat ihm unser alte Gais die Füß geleckt; da hat mein Knan lachen müssen und hat denselben eisernen Mannen viel Weißpfenning geben, große und kleine, auch hübsche gelbe und sonst schöne klitzerechte[1] Dinger und hübsche Schnür voll weiße Kügelein.

Einsiedel: Wann ist diß geschehen?

Simplicius: Ei, wie ich der Schaf hab hüten sollen; sie haben mir auch mein Sackpfeif wollen nehmen.

Einsiedel: Wann hastu der Schaf sollen hüten?

Simplicius: Ei, hörstus nicht? da die eiserne Männer kommen sind; und darnach hat unser Ann gesagt, ich soll auch weglaufen, sonst würden mich die Krieger mitnehmen, sie hat aber die eiserne Männer gemeinet, und da sein ich weggeloffen und sein hieher kommen.

Einsiedel: Wo hinaus wilst du aber jetzt?

Simplicius: Ich weiß weger[2] nit, ich wil bei dir hier bleiben.

Einsiedel: Dich hier zu behalten ist weder mein noch dein Gelegenheit; esse, alsdann wil ich dich wieder zu Leuten führen.

Simplicius: Ei, so sag mir dann auch, was Leut vor Dinger sein.

Einsiedel: Leut seind Menschen wie ich und du; dein Knan, dein Meuder und euer Ann seind Menschen, und wann deren viel beieinander seind, so werden sie Leut genennt.

Simplicius: Haha!

Einsiedel: Nun gehe und esse!

Diß war unser Discurs, unter welchem mich der Einsiedel oft mit den allertiefsten Seufzen[3] anschauete; nicht weiß ich, ob es darum geschahe, weil er ein so groß Mitleiden mit meiner Einfalt und Unwissenheit hatte, oder aus der Ursach, die ich erst über etliche Jahr hernach erfuhr.

---

1 klitzerecht, glitzernd, glänzend. — 2 weger, wahrlich, gewiß. — 3 Seufzen, plur. von Seufze, m. mhd. siufze.

## Das neunte Capitel.

Simplicius wird aus einer Bestia zu einem Christenmenschen.

Ich fieng an zu essen und hörete auf zu papplen, welches nicht länger währete, als biß ich nach Nothdurft gefüttert hatte und mich der Alte fortgehen hieße. Da suchte ich die allerzarteste Wort herfür, die mir mein bäurische Grobheit immermehr [1] eingeben konte, welche alle dahin giengen, den Einsiedel zu bewegen, daß er mich bei ihm behielte. Ob es ihm nun zwar beschwerlich gefallen, meine verdrüßliche Gegenwart zu gedulden, so hat er jedoch beschlossen, mich bei ihm zu leiden, mehr daß er mich in der christlichen Religion unterrichtete, als sich in seinem vorhandenen Alter meiner Dienste zu bedienen; sein größte Sorg war, mein zarte Jugend dörfte ein solche harte Art zu leben in die Länge nit ausharren mögen.

Eine Zeit von ungefähr drei Wochen war mein Probirjahr, in welcher eben S. Gertraud mit den Gärtnern zu Feld lag [2], also daß ich mich auch in deren Profession gebrauchen ließe; ich hielte mich so wol, daß der Einsiedel ein sonderliches Gefallen an mir hatte, nicht zwar der Arbeit halber, so ich zuvor zu vollbringen gewohnet war, sondern weil er sahe, daß ich eben so begierig seine Unterweisungen hörete, als geschickt die wachsweiche und zwar noch glatte Tafel meines Herzens solche zu fassen sich erzeigte. Solcher Ursachen halber wurde er auch desto eiferiger, mich in allem Guten anzuführen; er machte den Anfang seiner Unterrichtungen vom Fall Lucifers, von dannen kam er in das Paradeis, und als wir mit unsern Eltern daraus verstoßen wurden, passirte er durch das Gesetz Mosis und lernete mich vermittelst der zehen Gebot Gottes und ihrer Auslegungen (von denen er sagte, daß sie ein wahre Richtschnur seien, den Willen Gottes zu erkennen und nach denselben ein heiliges, Gott wolgefälliges Leben anzustellen) die Tugenden von den Lastern zu unterscheiden, das Gute zu thun und das Böse zu lassen. Endlich kam er auf das Evangelium und sagte mir von Christi Geburt, Leiden, Sterben und Auferstehung; zuletzt beschlosse ers

1 immermehr, nur immer. — 2 Sprichwörtlich: am Tage St. Gertraud's hört das Spinnen auf und beginnt die Gartenarbeit.

mit dem jüngsten Tag und stellet mir Himmel und Höll vor Augen, und solches alles mit gebührenden Umständen, doch nit mit gar zu überflüssiger Weitläuftigkeit, sondern wie ihn dünkte, daß ichs am allerbesten fassen und verstehen möchte; wann er mit einer Materia fertig war, hub er ein andere an und wuste sich bißweilen in aller Geduld nach meinen Fragen so artlich zu reguliren nnd mit mir zu verfahren, daß er mirs auch nicht besser hätte eingießen können. Sein Leben und seine Reden waren mir eine immerwährende Predigt, welche mein Verstand, der eben nicht so gar dumm und hölzern war, vermittels göttlicher Gnad nicht ohne Frucht abgehen ließe, allermaßen ich alles dasjenige, was ein Christ wissen soll, nicht allein in gedachten dreien Wochen gefaßt, sondern auch ein solche Lieb zu dessen Unterricht gewonnen, daß ich des Nachts nicht davor schlafen konte.

Ich habe seithero der Sach vielmal nachgedacht und befunden, daß Aristot. lib. 2. de Anima wol geschlossen, als er die Seele eines Menschen einer leeren, ohnbeschriebenen Tafel verglichen, darauf man allerhand notiren könne, und daß solches alles darum von dem höchsten Schöpfer geschehen seie, damit solche glatte Tafel durch fleißige Impression und Uebung gezeichnet und zur Vollkommenheit und Perfection gebracht werde; dahero dann auch sein Commentator Averroes[1] lib. 2. de Anima (da der Philosophus sagt, der Intellectus sei als Potentia, werde aber nichts in actum gebracht als durch die Scientiam, das ist, es seie des Menschen Verstand allerdings fähig, könne aber nichts ohne fleißige Uebung hinein gebracht werden) diesen klaren Ausschlag gibt, nämlich es seie diese Scientia oder Uebung die Perfection der Seelen, welche für sich selbst überall nichts an sich habe. Solches bestätigt Cicero lib. 2. Tuscul. quaest., welcher die Seel des Menschen ohne Lehr, Wissenschaft und Uebung einem solchen Feld vergleicht, das zwar von Natur fruchtbar seie, aber, wann man es nicht baue und besame, gleichwol keine Frucht bringe.

Solches alles erwiese ich mit meinem eigenen Exempel, dann daß ich alles so bald gefaßt, was mir der fromme Einsiedel vorgehalten, ist daher kommen, weil er die geschlichte[2] Tafel meiner Seelen ganz leer und ohn einige zuvor hineingedruckte Bildnussen gefunden, so etwas anders hineinzubringen hätt hin=

---

1 Averroes, Ibn=Roschd, arabischer Philosoph, Ausleger des Aristoteles, geb. 1149 zu Cordova, gest. um das Ende des Jahrhunderts zu Marocco. — 2 geschlicht, schlicht, glatt, unbeschrieben.

dern mögen; gleichwol aber ist die pure Einfalt, gegen andern Menschen zu rechnen, noch immerzu bei mir verblieben, dahero der Einsiedel (weil weder er noch ich meinen rechten Namen gewust) mich nur Simplicium genennet.

Mithin lernete ich auch beten, und als er meinem steifen Vorsatz, bei ihm zu bleiben, ein Genügen zu thun entschlossen, baueten wir vor mich eine Hütten gleich der seinigen von Holz, Reisern und Erden, fast formirt wie der Musquetierer im Feld ihre Zelten oder, besser zu sagen, die Bauren an theils Orten ihre Rubenlöcher haben, zwar so nieder, daß ich kaum aufrecht darin sitzen konte; mein Bett war von dürrem Laub und Gras und eben so groß als die Hütte selbst, so daß ich nit weiß, ob ich dergleichen Wohnung oder Hölen eine bedeckte Lägerstatt oder eine Hütte nennen sol.

## Das zehnte Capitel.

Wasgestalten er schreiben und lesen im wilden Wald gelernet.

Als ich das erste mal den Einsiedel in der Bibel lesen sahe, konte ich mir nicht einbilden, mit wem er doch ein solch heimlich und meinem Bedunken nach sehr ernstlich Gespräch haben müste; ich sahe wol die Bewegung seiner Lippen, hingegen aber niemand, der mit ihm redet, und ob ich zwar nichts vom Lesen und Schreiben gewust, so merkte ich doch an seinen Augen, daß ers mit etwas in selbigem Buch zu thun hatte. Ich gab Achtung auf das Buch, und nachdem er solches beigelegt[1], machte ich mich darhinter, schlugs auf und bekam im ersten Griff das erste Capitel des Hiobs und die davorstehende Figur, so ein feiner Holzschnitt und schön illuminirt war, in die Augen; ich fragte dieselbige Bilder seltzame Sachen; weil mir aber kein Antwort widerfahren wolte, wurde ich ungedultig und sagte, eben als der Einsiedel hinter mich schlich: „Ihr kleine Hudler[2], habt ihr dann keine Mäuler mehr? Habet ihr nicht allererst[3] mit meinem Vatter (dann also muste ich den Einsiedel nennen) lang

---

1 beilegen, beiseitelegen. — 2 Hudler, Stümper. — 3 allererst, eben erst.

genug schwätzen können? Ich sihe wol, daß ihr auch dem armen Knan seine Schaf heim treibt und das Haus angezündet habt. Halt, halt, ich wil diß Feuer noch wol leschen!"

Damit stunde ich auf, Wasser zu holen, weil mich die Noth vorhanden zu sein bedunkte.

„Wohin, Simplici?" sagt der Einsiedel, den ich hinter mir nicht wuste.

„Ei, Vatter", sagte ich, „da sind auch Krieger, die haben Schaf und wollens wegtreiben; sie habens dem armen Mann genommen, mit dem du erst geredet hast; so brennet sein Haus auch schon liechterlohe, und wann ich nicht bald lesche, so wirds verbrennen."

Mit diesen Worten zeigte ich ihm mit dem Finger, was ich sahe.

„Bleib nur", sagte der Einsiedel; „es ist noch keine Gefahr vorhanden."

Ich antwortete meiner Höflichkeit nach: „Bist du dann blind? Wehre du, daß sie die Schaf nicht forttreiben, so wil ich Wasser holen."

„Ei", sagte der Einsiedel, „diese Bilder leben nicht; sie seind nur gemacht, uns vorlängst geschehene Dinge vor Augen zu stellen."

Ich antwortete: „Du hast ja erst mit ihnen geredt; warum wolten sie dann nicht leben?"

Der Einsiedel muste wider seinen Willen und Gewohnheit lachen und sagte: „Liebes Kind, diese Bilder können nicht reden; was aber ihr Thun und Wesen sei, kan ich aus diesen schwarzen Linien sehen, welches man lesen nennet; und wann ich dergestalt lese, so hältest du darvor, ich rede mit den Bildern, so aber nichts ist."

Ich antwortet: „Wann ich ein Mensch bin, wie du, so müste ich auch an denen schwarzen Zeilen können sehen, was du kanst; wie sol ich mich in dein Gespräch richten [1]? Lieber Vatter, berichte mich doch eigentlich [2], wie ich die Sach verstehen solle."

Darauf sagte er: „Nun wolan, mein Sohn, ich wil dich lehren, daß du so wol als ich mit diesen Bildern wirst reden können; allein [3] wird es Zeit brauchen, in welcher ich Geduld und du Fleiß anzulegen [4].

---

1 was soll ich davon denken. — 2 eigentlich, so wie es sich verhält. — 3 allein, gebraucht wie nur. — 4 anzulegen (hast).

Demnach schriebe er mir ein Alphabet auf birkene Rinden, nach dem Druck formirt, und als ich die Buchstaben kennete, lernete ich buchstabiren, folgends lesen und endlich besser schreiben, als es der Einsiedel selber konte, weil ich alles dem Druck nachmalet.

## Das elfte Capitel

redet von Essenspeis, Hausrath und andern nothwendigen Sachen, die man in diesem zeitlichen Leben haben muß.

Zwei Jahr ungefähr, nämlich biß der Einsiedel gestorben, und etwas länger als ein halbes Jahr nach dessen Tod, bin ich in diesem Wald verblieben; derohalben sihet mich vor gut an [1], dem curiosen [2] Leser, der auch oft das Geringste wissen wil, unser Thun, Handel und Wandel und wie wir unser Leben durchgebracht [3] zu erzählen.

Unsere Speis war allerhand Gartengewächs, Rüben, Kraut, Bohnen, Erbsen und dergleichen; wir verschmäheten auch keine Buchen, wilde Aepfel, Birn, Kirschen; ja die Eicheln machte uns der Hunger oft angenehm; das Brot oder, besser zu sagen, unsere Kuchen, backten wir in heißer Aschen aus zerstoßenem welschen Korn; im Winter fiengen wir Vögel mit Sprinkeln [4] und Stricken, im Frühling und Sommer aber bescherte uns Gott Junge aus den Nestern. Wir behalfen uns oft mit Schnecken und Fröschen; so war uns auch mit Reusen und Anglen das Fischen nicht zuwider, indem ohnweit von unserer Wohnung ein fisch- und krebsreicher Bach hinfloß, welches alles unser grob Gemüs hinunter convoiren muste. Wir hatten auf eine Zeit [5] ein junges wildes Schweinlein aufgefangen, welches wir in einen Pferch versperret, mit Eicheln und Buchen auferzogen, gemästet und endlich verzehret, weil mein Einsiedel wuste, daß solches keine Sünde sein könte, wann man genießet, was Gott dem ganzen menschlichen Geschlecht zu solchem End erschaffen.

Salz brauchten wir wenig und von Gewürz gar nichts, dann wir dörften den Lust zum Trunk nicht erwecken, weil wir

---

1) Es sihet mich an vor, es scheint mir. — 2 curios, wißbegierig. — 3 durchbringen, hinbringen. — 4 Sprinkel, Sprenkel. — 5 auf eine Zeit, einmal, einst.

keinen Keller hatten; die Notdurft an Salz gab uns ein Pfarrer, der ohngefähr 3 Meil Wegs von uns wohnete, von welchem ich noch viel zu sagen habe.

Unsern Hausrath betreffend, dessen war genug vorhanden, dann wir hatten eine Schaufel, eine Haue, eine Axt, ein Beil und einen eisernen Hafen zum Kochen, welches zwar nicht unser eigen, sondern von obgemeldtem Pfarrer entlehnet war; jeder hatte ein abgenütztes stumpfes Messer, selbige waren unser Eigenthum und sonsten nichts; ferner bedorften wir auch weder Schüsseln, Teller, Leffel, Gabeln, Kessel, Pfannen, Rost, Bratspieß, Salzbüchs noch ander Tisch- und Küchengeschirr, dann unser Hafen war zugleich unser Schüssel, und unsere Hände waren auch unsere Gabeln und Leffel; wolten wir aber trinken, so geschahe es durch ein Rohr aus dem Brunnen, oder wir henkten das Maul hinein wie Gedeons Kriegsleute [1]. Von allerhand Gewand, Wollen, Seiden, Baumwollen und Leinen, beides zu Betten, Tischen und Tapezereien, hatten wir nichts, als was wir auf dem Leib trugen, weil wir vor uns genug zu haben schätzten, wann wir uns vor Regen und Frost beschützen könten. Sonsten hielten wir in unserer Haushaltung keine gewisse Regul oder Ordnung, außerhalb [2] an Sonn- und Feiertägen, an welchen wir schon um Mitternacht hinzugehen anfiengen, damit wir noch frühe genug ohne männiglichs Vermerken in obgemeldten Pfarrherrns Kirche, die etwas vom Dorf abgelegen war, kommen und dem Gottesdienst abwarten könten. In derselben verfügten wir uns auf die zerbrochne Orgel, an welchem Ort wir so wol auf den Altar als zu der Kanzel sehen konten. Als ich das erste mal den Pfarrherrn auf dieselbige steigen sahe, fragete ich meinen Einsiedel, was er doch in demselben großen Zuber machen wolte. Nach verrichtetem Gottesdienst aber giengen wir eben so verstohlen wieder heim, als wir hin komen waren, und nachdem wir mit müdem Leib und Füßen zu unserer Wohnung kamen, aßen wir mit guten Zähnen übel; alsdann brachte der Einsiedel die übrige Zeit zu mit Beten und mich in gottseligen Dingen zu unterrichten.

An den Werktägen thäten wir, was am nöthigsten zu thun war, je nachdem sichs fügte, und solches die Zeit des Jahrs und unsere Gelegenheit erforderte; einmal arbeiteten wir im Garten,

---

1 Buch der Richter, Cap. 7, V. 4 fgde. — 2 außerhalb, ausgenommen.

das ander mal suchten wir den feisten Grund [1] an schattichten Orten und aus hohlen Bäumen zusammen, unsern Garten anstatt der Dung [2] damit zu bessern; bald flochten wir Körbe oder Fischreusen oder machten Brennholz, fischten oder thäten ja so etwas wider den Müßiggang. Und unter allen diesen Geschäften ließe der Einsiedel nicht ab, mich in allem Guten getreulichst zu unterweisen; unterdessen lernete ich in solchem harten Leben Hunger, Durst, Hitz, Kälte und große Arbeit überstehen und zuvorderst auch Gott erkennen, und wie man ihm rechtschaffen dienen solte, welches das Vornehmste war. Zwar wolte mich mein getreuer Einsiedel ein Mehrers nicht wissen lassen, dann er hielte darvor, es seie einem Christen genug, zu seinem Ziel und Zweck zu gelangen, wann er nur fleißig bete und arbeite; dahero es kommen, ob ich zwar in geistlichen Sachen ziemlich berichtet wurde, mein Christenthum wol verstunde und die teutsche Sprach so schön redete, als wann sie die Orthographia selbst ausspräche, daß ich dannoch der Einfältigste verbliebe; gestalten ich, wie ich den Wald verlassen, ein solcher elender Tropf in der Welt war, daß man keinen Hund mit mir aus dem Ofen hätte locken können.

## Das zwölfte Capitel

vermerkt eine schöne Art, selig zu sterben und sich mit geringen Unkosten begraben zu lassen.

Zwei Jahr ungefähr hatte ich zugebracht und das harte eremitisch Leben kaum gewohnet [3], als mein bester Freund auf Erden seine Haue nahm, mir aber die Schaufel gab und mich seiner täglichen Gewohnheit nach an der Hand in unsern Garten führte, da wir unser Gebet zu verrichten pflegten.

„Nun, Simplici, liebes Kind“, sagte er, „dieweil gottlob die Zeit vorhanden, daß ich aus dieser Welt scheiden, die Schuld der Natur bezahlen und dich in dieser Welt hinter mir verlassen solle, zumalen deines Lebens künftige Begegnussen beiläufig sehe und wol weiß, daß du in dieser Einöde nicht lang verharren

1 Der Grund, die Erde. — 2 Dung, f. Dünger. — 3 gewohnen, trans., sich gewöhnen an.

wirst, so hab ich dich auf dem angetretenen Weg der Tugend stärken und dir einige Lehren zum Unterricht geben wollen, vermittelst deren du als nach einer ohnfehlbaren Richtschnur zur ewigen Seligkeit zu gelangen, dein Leben anstellen sollest, damit du mit allen heiligen Auserwählten das Angesicht Gottes in jenem Leben ewiglich anzuschauen gewürdiget werdest."

Diese Wort setzten meine Augen ins Wasser, wie hiebevor des Feinds Erfindung die Stadt Villingen [1]; einmal [2] sie waren mir so unerträglich, daß ich sie nicht ertragen könte; doch sagte ich: „Herzliebster Vatter, wilst du mich dann allein in diesem wilden Wald verlassen? Soll dann ..."

Mehrers vermochte ich nicht herauszubringen, dann meines Herzens Qual ward aus überflüssiger [3] Lieb, die ich zu meinem getreuen Vatter trug, also heftig, daß ich gleichsam wie todt zu seinen Füßen niedersank; er hingegen richtet mich wieder auf, tröstet mich, so gut es Zeit und Gelegenheit zuließe, und verwiese mir gleichsam fragend meinen Fehler, ob ich nämlich der Ordnung des Allerhöchsten widerstreben wolte?

„Weistu nicht", sagt er weiters, „daß solches weder Himmel noch Höll zu thun vermögen? Nicht also, mein Sohn! Was unterstehest du dich, meinem schwachen Leib (welcher vor sich selbst der Ruhe begierig ist) aufzubürden? Vermeinest du, mich zu nöthigen, länger in diesem Jammerthal zu leben? Ach nein, mein Sohn, lasse mich fahren, sintemal du mich ohnedas weder mit Heulen noch Weinen und noch viel weniger mit meinem Willen länger in diesem Elend zu verharren wirst zwingen können, indem ich durch Gottes ausdrücklichen Willen daraus gefordert werde; folge anstatt deines unnützen Geschreis meinen letzten Worten, welche seind, daß du dich je länger je mehr selbst erkennen sollest, und wann du gleich so alt als Mathusalem würdest, so laß solche Uebung nicht aus dem Herzen; dann daß die meiste Menschen verdammt werden, ist [4] die Ursach, daß sie nicht gewust haben, was sie gewesen und was sie werden können oder werden müssen."

Weiters riethe er mir getreulich, ich solte mich jederzeit vor böser Gesellschaft hüten, dann derselben Schädlichkeit wäre un-

---

1 Villingen, Stadt im Seekreis, Baden, 1634 von würtembergischen Truppen belagert; Theatrum Europ. Th. III, S. 100. — 2 einmal adv. voranstehend: sie waren mir nun einmal u. s. w., ich konnte es nicht ändern. — 3 überflüssig, übermäßig. — 4 ist, davon ist.

ausssprechlich. Er gab mir dessen ein Exempel und sagte: „Wann du einen Tropfen Malvasier in ein Geschirr voll Essig schüttest, so wird er alsobald zu Essig: wirstu aber so viel Essig in Malvasier gießen, so wird er auch unter dem Malvasier hingehen. Liebster Sohn", sagte er, „vor allen Dingen bleibe standhaftig; dann wer verharret biß ans End, der wird selig; geschihet aber wider mein Verhoffen, daß du aus menschlicher Schwachheit fällst, so stehe durch eine rechtschaffene Buß geschwind wieder auf!"

Dieser sorgfältige, fromme Mann hielte mir allein diß Wenige vor, nicht zwar als hätte er nichts Mehrers gewust, sondern darum, dieweil ich ihn erstlich meiner Jugend wegen nicht fähig genug zu sein bedunkte, ein Mehrers in solchem Zustand zu fassen, und dann weil wenig Wort besser als ein langes Geplauder im Gedächtnus zu behalten seind und, wann sie anders Saft und Nachdruck haben, durch das Nachdenken größern Nutzen schaffen als eine lange Sermon, die man ausdrücklich verstanden hat und bald wieder zu vergessen pflegt.

Diese drei Stück: sich selbst erkennen, böse Gesellschaft meiden und beständig verbleiben, hat dieser fromme Mann ohne Zweifel deswegen vor gut und nöthig geachtet, weil er solches selbsten practicirt und daß es ihme darbei nicht mislungen ist; denn nachdem er sich selbst erkant, hat er nicht allein böse Gesellschaften, sondern auch die ganze Welt geflohen, ist auch in solchem Vorsatz biß an das Ende verharret, an welchem ohn Zweifel die Seligkeit hängt; welchergestalt aber, folgt hernach.

Nachdem er mir nun obige Stück vorgehalten, hat er mit seiner Reithaue [1] angefangen sein eigenes Grab zu machen; ich half, so gut ich konte, wie er mir befahl, und bildete mir doch dasjenige nicht ein, worauf es angesehen war; indessen sagte er: „Mein lieber und wahrer einiger Sohn (dann ich habe sonsten keine Creatur als dich zu Ehren unsers Schöpfers erzeuget), wann meine Seele an ihren Ort gangen ist, so leiste meinem Leib deine Schuldigkeit und die letzte Ehre, scharre mich mit derjenigen Erden wieder zu, die wir anjetzo aus dieser Gruben gegraben haben!"

Darauf nahm er mich in seine Arm und druckte mich küssend viel härter an seine Brust, als einem Mann, wie er zu sein schiene, hätte müglich sein können.

„Liebes Kind", sagte er, „ich befehle dich in Gottes Schutz

---

1 **Reithaue**, Reuthacke, Rodehacke.

und sterbe um so viel desto fröhlicher, weil ich hoffe, er werde dich darin aufnehmen."

Ich hingegen konte nicht anders als klagen und heulen, ich hängete mich an seine Ketten, die er am Hals trug, und vermeinte ihn damit zu halten, damit er mir nicht entgehen solte. Er aber sagte: „Mein Sohn, lasse mich, daß ich sehe, ob mir das Grab lang genug seie!"

Legte demnach die Ketten ab samt dem Oberrock und begab sich in das Grab, gleichsam wie einer, der sich sonst schlafen legen wil, sprechende: „Ach großer Gott, nun nim wieder hin die Seele, die du mir gegeben! Herr, in deine Hände befehl ich meinen Geist —"

Hierauf beschloß er seine Lippen und Augen sänftiglich, ich aber stund da wie ein Stockfisch und meinte nicht, daß seine liebe Seel den Leib gar verlassen haben solte, dieweil ich ihn öfters in dergleichen Verzuckungen gesehen hatte.

Ich verharrete, wie mein Gewohnheit in dergleichen Begebenheiten war, etlich Stund neben dem Grab im Gebet. Als sich aber mein allerliebster Einsiedel nicht mehr aufrichten wolte, stiege ich zu ihm ins Grab hinunter und fieng ihn an zu schütteln, zu küssen und zu liebeln [1]; aber da war kein Leben mehr, weil der grimmige, ohnerbittliche Tod den armen Simplicium seiner holden Beiwohnung [2] beraubt hatte; ich begosse oder, besser zu sagen, ich balsamirte den entseelten Körper mit meinen Zähren, und nachdem ich lang mit jämmerlichem Geschrei hin und her geloffen, fienge ich an ihn mit mehr Seufzen als Schaufeln voller Grund zuzuscharren, und wann ich kaum sein Angesicht bedeckt hatte, stiege ich wieder hinunter, entblößte es wieder, damit ichs noch einmal sehen und küssen möchte. Solches trieb ich den ganzen Tag, biß ich fertig worden und auf diese Weise die funeralia, exequias und ludos gladiatorios [3] allein geendet, weil ohnedas weder Baar, Sarg, Decken, Liechter, Todtenträger noch Geleitsleut und auch kein Clerisei vorhanden gewest, die den Todten besungen hätte.

---

1 liebeln, liebkosen. — 2 Beiwohnung, Anwesenheit, Umgang. — 3 die altrömischen Gebräuche bei der Leichenbestattung, das feierliche Geleit und die Gladiatorenspiele, welche ursprünglich damit verbunden waren.

## Das dreizehnte Capitel.

Simplicius läßt sich wie ein Rohr im Weiher umtreiben.

Ueber etlich Tag nach des Einsiedels Ableiben verfügte ich mich zu obgemeldtem Pfarrern und offenbarte ihm meines Herrn Tod, begehrte benebens Rath von ihm, wie ich mich bei sogestalter Sache verhalten solte. Unangesehen er mir nun stark widerrathen, länger im Wald zu verbleiben, so bin ich jedoch tapfer in meines Vorgängers Fußstapfen getreten, maßen ich den ganzen Sommer hindurch thät, was ein frommer Monachus thun sol. Aber gleich wie die Zeit alles ändert, also ringert sich auch nach und nach das Leid, so ich um meinen Einsiedel trug, und die äußerliche scharfe Winterskält leschte die innerliche Hitz meines steifen Vorsatzes zugleich aus. Je mehr ich anfieng zu wanken, je träger wurde ich in meinem Gebet, weil ich, anstatt göttliche und himmlische Ding zu betrachten, mich die Begierde, die Welt auch zu beschauen, überherrschen ließe; und als ich dergestalt nichts nutz [1] wurde, im Wald länger gut zu thun, gedachte ich, wieder zu gedachtem Pfarrer zu gehen, zu vernehmen, ob er mir noch wie zuvor aus dem Wald rathen wolte. Zu solchem End machte ich mich seinem Dorf zu, und als ich hinkam, fande ichs in voller Flamm stehen, dann es eben ein Partei Reuter ausgeplündert, angezündet, theils Bauren niedergemacht, viel verjagt und etliche gefangen hatten, darunter auch der Pfarrer selbst war. Ach Gott, wie ist das menschliche Leben so voll Mühe und Widerwärtigkeit! Kaum hat ein Unglück aufgehört, so stecken wir schon in einem andern. Mich verwundert nicht, daß der heidnische Philosophus Timon zu Athen viel Galgen aufrichtete, daran sich die Menschen selber aufknüpfen und also ihrem elenden Leben durch ein kurze Grausamkeit ein Ende machen solten.

Die Reuter waren eben wegfertig und führten den Pfarrer an einem Strick daher; unterschiedliche schrien: „Schieße den Schelmen nieder!“ Andere aber wolten Geld von ihm haben; er aber hub die Händ auf und bat um des Jüngsten Gerichts willen um Verschonung und christliche Barmherzigkeit, aber umsonst, dann

---

1 nichts nutz, untauglich.

einer ritte ihn übern Haufen und versetzte ihm zugleich eins an Kopf, davon er alle vier von sich streckte und Gott seine Seel befahl. Den andern noch übrigen gefangenen Bauren giengs gar nicht besser.

Da es nun sahe [1], als ob diese Reuter in ihrer tyrannischen Grausamkeit ganz unsinnig worden wären, kam ein solcher Schwarm bewehrter Bauren aus dem Wald, als wann man in ein Wespennest gestochen hätte; die fiengen an so greulich zu schreien, so grimmig dareinzusetzen und daraufzuschießen, daß mir alle Haar gen Berg stunden, weil ich noch niemals bei dergleichen Kürben gewesen, dann die Spesserter und Vogelsberger Bauren lassen sich fürwahr so wenig als die Hessen, Sauerländer [2] und Schwarzwälder auf ihrem Mist foppen; darvon rissen die Reuter aus und ließen nicht allein das eroberte Rindviehe zurück, sondern warfen auch Sack und Pack von sich, schlugen also ihre ganze Beut in Wind, damit sie nicht selbst den Bauren zur Beut würden; doch kamen ihnen theils in die Händ.

Diese Kurzweil benahme mir beinahe den Lust, die Welt zu beschauen, dann ich gedachte: wann es so darinnen hergehet, so ist die Wildnus weit anmuthiger.

Doch wolte ich auch hören, was der Pfarrer darzu sagte; derselbe war wegen empfangener Wunden und Stöß ganz matt, schwach und kraftlos; doch hielte er mir vor, daß er mir weder zu helfen noch zu rathen wisse, weil er dermalen selbst in einen solchen Stand gerathen wäre, in welchem er besorglich [3] das Brot am Bettelstab suchen müste, und wann ich gleich noch länger im Wald verbleiben würde, so hätte ich mich seiner Hülfleistung nichts zu getrösten, weil, wie ich vor Augen sähe, beides sein Kirch und Pfarrhof im Feuer stunde. Hierauf verfügte ich mich ganz traurig gegen dem Wald zu meiner Wohnung, und demnach ich auf dieser Reis sehr wenig getröst, hingegen aber um viel andächtiger worden, beschlosse ich bei mir, die Wildnus nimmermehr zu verlassen; maßen ich schon nachgedachte, ob nicht müglich wäre, daß ich ohne Salz (so mir bißher der Pfarrer mitgetheilt hatte) leben und also aller Menschen entbehren könte.

---

1 sehen, aussehen, scheinen. — 2 Das Sauerland, Westfalen zwischen Sieg und Ruhr und die Grafschaft Mark. — 3 besorglich, wie zu besorgen stand.

## Das vierzehnte Capitel

ist eine seltzame Comödia von 5 Bauren.

Damit ich aber diesem meinem Entschluß nachkommen und ein rechter Waldbruder sein möchte, zoge ich meines Einsiedlers hinterlassen härin Hemd an und gürtet seine Kette darüber; nicht zwar als hätt ich sie bedorft, mein unbändig Fleisch zu mortificiren, sondern damit ich meinem Vorfahren sowol im Leben als im Habit gleichen, mich auch durch solche Kleidung desto besser vor der rauhen Winterskält beschützen möchte.

Den zweiten Tag nachdem obgemeldtes Dorf geplündert und verbrennt worden, als ich eben in meiner Hütten saße und zugleich neben dem Gebet gelbe Rüben zu meinem Aufenthalt [1] im Feuer briete, umringten mich bei 40 oder 50 Musquetierer; diese, ob sie zwar ob meiner Person Seltzamkeit erstauneten, so durchstürmten sie doch meine Hütten und suchten, was da nicht zu finden war; dann nichts als Bücher hatte ich, die sie mir durcheinander geworfen, weil sie ihnen nichts taugten. Endlich, als sie mich besser betrachteten und an meinen Federn sahen, was vor einen schlechten Vogel sie gefangen hätten, konten sie leicht die Rechnung machen, daß bei mir ein schlechte Beut zu hoffen. Demnach verwunderten sie sich über mein hartes Leben und hatten mit meiner zarten Jugend ein großes Mitleiden, sonderlich der Officier, so sie commandirte; ja er ehrte mich und begehrte gleichsam bittend, ich wolte ihm und den Seinigen den Weg wieder aus dem Wald weisen, in welchem sie schon lang in der Irre herumgangen wären. Ich widerte [2] mich ganz nicht, sondern führte sie den nächsten Weg gegen dem Dorf zu, allwo der obgemeldte Pfarrer so übel tractirt worden, dieweil ich sonst keinen andern Weg wuste.

Ehe wir aber vor den Wald kamen, sahen wir ohngefähr einen Bauren oder zehen, deren ein Theil mit Feuerrohren bewehrt, die übrige aber geschäftig waren, etwas einzugraben. Die Musquetierer giengen auf sie los und schrien: Halt! halt! Jene aber antworteten mit Rohren, und wie sie sahen, daß sie von den Soldaten übermannet waren, giengen sie schnell durch,

1 Aufenthalt, Unterhalt. — 2 sich widern, sich widersetzen.

also daß die müden Musquetierer keinen von ihnen ereilen konten; derowegen wolten sie wieder herausgraben, was die Bauren eingescharrt; das schickte sich um so viel desto besser, weil sie die Hauen und Schaufeln, so sie gebraucht, liegen ließen. Sie hatten aber wenig Streich gethan, da höreten sie eine Stimm von unten herauf, die sagte: „O ihr leichtfertige Schelmen! O ihr Erzböswichter, vermeint ihr wol, daß der Himmel euer unchristliche Grausamkeit und Bubenstück ungestraft hingehen lassen werde? Nein, es lebt noch manch redlicher Kerl, durch welche eure Unmenschlichkeit dermaßen vergolten werden sol, daß euch keiner von euren Nebenmenschen mehr den Hintern lecken dörfe."

Hierüber sahen die Soldaten einander an, weil sie nicht wusten, was sie thun solten. Etliche vermeinten, sie hätten ein Gespenst; ich aber gedachte, es träume mir; ihr Officier hieße tapfer zugraben. Sie kamen gleich auf ein Faß, schlugens auf und funden einen Kerl darinnen, der weder Nasen noch Ohren mehr hatte und gleichwol noch lebte. Sobald sich derselbe ein wenig ermunterte und vom Haufen etliche kennete, erzählet er, wasmaßen die Bauren den vorigen Tag, als einige seines Regiments auf Fütterung gewest, ihrer sechs gefangen bekommen, davon sie allererst vor einer Stund fünfe, so hintereinander stehen müssen, todt geschossen, und weil die Kugel ihn, weil er der sechste und letzte gewest, nicht erlangt, indem sie schon zuvor durch fünf Körper gedrungen, hätten sie ihm Nasen und Ohren abgeschnitten, zuvor aber gezwungen, daß er ihrer fünfen (s. v.) den Hintern lecken müssen. Als er sich nun von den ehr- und gottsvergessenen Schelmen so gar geschmähet gesehen, hätte er ihnen, wiewol sie ihn mit dem Leben darvon lassen wolten, die allerunnützste Wort gegeben, die er erdenken mögen, und sie alle bei ihrem rechten Namen genennet, der Hoffnung, es würde ihm etwan einer aus Ungeduld eine Kugel schenken; aber vergebens. Sondern nachdem er sie verbittert gemacht, hätten sie ihn in gegenwärtig Faß gesteckt und also lebendig begraben, sprechend, weil er des Tods so eiferig begehr, wolten sie ihm zum Possen hierin nicht wilfahren.

Indem dieser seinen überstandenen Jammer also klaget, kam ein andere Partei Soldaten zu Fuß überzwergs den Wald herauf; die hatten obgedachte Bauren angetroffen, fünf davon gefangen bekommen und die übrigen todt geschossen; unter den Gefangenen waren vier, denen der übelzugerichte Reuter kurz zuvor so schändlich zu Willen sein müssen. Als nun beide Par-

teien aus dem Anschreien einander erkenneten, einerlei Volk zu sein, traten sie zusammen und vernahmen wiederum vom Reuter selbst, was sich mit ihm und seinen Cameraden zugetragen. Da solte man seinen blauen Wunder gesehen haben, wie die Bauren getrillt wurden; etliche wolten sie gleich in der ersten Furi todt schießen, andere aber sagten: „Nein, man muß die leichtfertigen Vögel zuvor rechtschaffen quälen und ihnen eintränken, was sie an diesem Reuter verdient haben.“

Indessen bekamen sie mit den Musqueten so trefliche Rippstöß, daß sie hätten Blut speien mögen; zuletzt trate ein Soldat hervor und sagte: „Ihr Herren, dieweil es der ganzen Soldatesca ein Schand ist, daß diesen Schurken (deutet damit auf den Reuter) fünf Bauren so greulich getrillt haben, so ist billich, daß wir solchen Schandflecken wieder ausleschen und diese Schelmen den Reuter wieder hundertmal lecken lassen.“

Hingegen sagte ein anderer; „Dieser Kerl ist nicht werth, daß ihm solche Ehr widerfahre; dann wäre er kein Bärnheuter gewesen, so hätte er allen redlichen Soldaten zu Spott diese schandliche Arbeit nicht verrichtet, sondern wäre tausendmal lieber gestorben.“

Endlich wurde einhellig beschlossen, daß ein jeder von den saubergemachten Bauren solches an zehen Soldaten also wett machen und zu jedemmal sagen solte: Hiermit lesche ich wieder aus und wische ab die Schand, die sich die Soldaten einbilden empfangen zu haben, als uns ein Bärnheuter hinten leckte.

Nachgehends wolten sie sich erst resolviren, was sie mit den Bauren weiters anfahen wolten, wenn sie diese saubere Arbeit verrichtet haben würden. Hierauf schritten sie zur Sach, aber die Baurn warn so halsstarrig, daß sie weder durch Verheißung, sie mit dem Leben darvonzulassen, noch durch einigerlei Marter hierzu gezwungen werden kunten.

Einer führte den fünften Bauren, der nicht geleckt war worden, etwas beiseits und sagte zu ihm: „Wenn du Gott und alle seine Heiligen verleugnen wilt, so werde ich dich laufen lassen, wohin du begehrest.“ Hierauf antwortet der Bauer, er hätte sein Lebtag nichts auf die Heilige gehalten und auch bißher noch geringe Kundschaft mit Gott selbst gehabt, schwur auch darauf solenniter, daß er Gott nicht kenne und kein Theil an seinem Reich zu haben begehre. Hierauf jagte ihm der Soldat ein Kugel an die Stirn, welche aber so viel effectuirt, als wann sie an einen stählernen Berg gangen wäre; darauf zuckte er seine

Plauten [1] und sagte: „Holla, bistu der Haar [2]? Ich hab versprochen, dich laufen zu lassen, wohin du begehrest; sihe, so schicke ich dich nun ins höllische Reich, weil du nicht in Himmel wilt" — und spaltete ihm damit den Kopf biß auf die Zähn voneinander. Als er dorthin fiele, sagte der Soldat: So muß man sich rächen und diese lose Schelmen zeitlich und ewig strafen!

Indessen hatten die andern Soldaten die übrigen vier Bauren, so geleckt waren worden, auch unterhanden; die banden sie über einen umgefallenen Baum mit Händen und Füßen zusammen, so artlich, daß sie (s. v.) den Hintern gerad in die Höhe kehrten, und nachdem sie ihnen die Hosen abgezogen, nahmen sie etliche Klafter Lunten, machten Knöpf daran und fidelten ihnen so unsäuberlich durch solchen hindurch, daß der rothe Saft hernach gienge.

Also, sagten sie, muß man euch Schelmen den gereinigten Hintern auströcknen.

Die Bauren schrien zwar jämmerlich, aber es war den Soldaten nur ein Kurzweil; dann sie höreten nicht auf zu sägen, biß Haut und Fleisch ganz auf das Bein[3] hinweg war. Mich aber ließen sie wieder nach meiner Hütten gehen, weil die letztgemeldte Partei den Weg wol wuste; also kan ich nicht wissen, was sie endlich mit den Bauren vollends angestellt haben.

---

## Das fünfzehnte Capitel.

Simplicius wird spolirt und läßt ihm von denen Baurn wunderlich träumen, wie es zu Kriegszeiten hergehet.

Als ich wieder heim kame, befand ich, daß mein Feuerzeug und ganzer Hausrath samt allem Vorrath an meinen armseligen Essenspeisen, die ich den Sommer hindurch in meinem Garten erzogen und auf künftigen Winter vorm Maul erspart hatte, miteinander fort war.

Wo nun hinaus? gedachte ich. Damals lernete mich die

---

1 Plaute, Plötze, breiter kurzer Degen. — 2 Der Haar sein, sprichwörtliche Redensart, solcher Art, so gesonnen sein. — 3 auf das Bein, bis auf den Knochen.

Noth erst recht beten; ich gebote aller meiner wenigen Witz[1] zusammen, zu berathschlagen, was mir zu thun oder zu lassen sein möchte. Gleich wie aber meine Erfahrenheit schlecht und gering war, also konte ich auch nichts Rechtschaffenes schließen; das Beste war, daß ich mich Gott befahl und mein Vertrauen allein auf ihn zu setzen wuste, sonst hätte ich ohn Zweifel desperiren und zu Grund gehen müssen. Ueberdas lagen mir die Sachen, so ich denselben Tag gehöret und gesehen, ohn Unterlaß im Sinn; ich dachte nicht soviel um Essenspeis und meiner Erhaltung nach als derjenigen Antipathia, die sich zwischen Soldaten und Bauren enthält[2]; doch konte meine Alberkeit[3] nichts ersinnen, als daß ich schlosse, es müsten ohnfehlbar zweierlei Menschen in der Welt sein, so nicht einerlei Geschlechts von Adam her, sondern wilde und zahme wären, wie andere unvernünftige Thier, weil sie einander so grausam verfolgen.

In solchen Gedanken entschlief ich vor Unmuth und Kälte, mit einem hungerigen Magen; da dünkte mich gleichwie in einem Traum, als wenn sich alle Bäum, die um meine Wohnung stunden, gähling veränderten und ein ganz ander Aussehen gewönnen; auf jedem Gipfel saß ein Cavalier, und alle Aest wurden anstatt der Blätter mit allerhand Kerlen geziert; von solchen hatten etliche lange Spieß, andere Musqueten, kurze Gewehr, Partisanen, Fähnlein, auch Trommeln und Pfeifen. Diß war lustig anzusehen, weil alles so ordentlich und fein gradweis[4] sich auseinander theilete; die Wurzel aber war von ungültigen[5] Leuten, als Handwerkern, Taglöhnern, mehrentheils Bauren und dergleichen, welche nichtsdestoweniger dem Baum seine Kraft verliehen und wieder von neuem mittheilten, wann er solche zu Zeiten verlor; ja sie ersetzten den Mangel der abgefallenen Blätter aus den ihrigen zu ihrem eigenen, noch größeren Verderben; benebens seufzeten sie über diejenige, so auf dem Baum saßen, und zwar nicht unbillich, dann der ganze Last des Baums lag auf ihnen und druckte sie dermaßen, daß ihnen alles Geld aus den Beuteln, ja hinter sieben Schlossen[6] herfürgieng; wann es aber nicht herfür wolte, so striegelten sie die Commissarii mit Besemen, die man militarische Execution nennete,

---

1 Witz, fem. wie mhd. witze, der Verstand, Scharfsinn. — 2 sich enthalten, sich aufhalten, sich befinden, stattfinden. — 3 Alberkeit, Albernheit, Unverstand. — 4 gradweis, dem Grade, dem Range nach. — 5 ungültig, ohne Geltung, niedern Standes. — 6 Schlosse, Schlösser.

daß ihnen die Seufzer aus dem Herzen, die Thränen aus den Augen, das Blut aus den Nägeln und das Mark aus den Beinen herausgienge; noch dannoch waren Leut unter ihnen, die man Fatzvögel [1] nennete; diese bekümmerten sich wenig, nahmen alles auf die leichte Achsel und hatten in ihrem Kreuz anstatt des Trosts allerhand Gespei [2].

---

## Das sechzehnte Capitel.

Heutiger Soldaten Thun und Lassen, und wie schwerlich ein gemeiner Kriegsmann befördert werde.

Also musten sich die Wurzeln dieser Bäume in lauter Mühseligkeit und Lamentiren, diejenige aber auf den untersten Aesten in viel größerer Müh, Arbeit und Ungemach gedulden und durchbringen; doch waren diese jeweils lustiger als jene, darneben aber auch trotzig, tyrannisch, mehrentheils gottlos und der Wurzel jederzeit ein schwerer, unerträglicher Last; um sie stunde dieser Reim:

> Hunger und Durst, auch Hitz und Kält,
> Arbeit und Armuth, wie es fällt,
> Gewaltthat, Ungerechtigkeit
> Treiben wir Landsknecht allezeit.

Diese Reimen waren um soviel desto weniger erlogen, weil sie mit ihren Werken übereinstimmten, denn fressen und saufen, Hunger und Durst leiden, huren und buben, raßlen [3] und spielen, schlemmen und demmen [4], morden und wieder ermordet werden, todtschlagen und wieder zu Tod geschlagen werden, tribuliren und wieder getrillt werden, jagen und wieder gejaget werden, ängstigen und wieder geängstiget werden, rauben und wieder beraubt werden, plündern und wieder geplündert werden, sich förchten und wieder geförchtet werden, Jammer anstellen und wieder jämmerlich leiden, schlagen und wieder geschlagen werden und in Summa nur verderben und beschädigen und hingegen

---

1 Fatzvogel, Spaßvogel. — 2 Gespei, Gespött. — 3 raßlen (mit den Würfeln) raffeln, würfeln. — 4 demmen, schwelgen.

wieder verderbt und beschädigt werden — war ihr ganzes Thun und Wesen, woran sie sich weder Winter noch Sommer, weder Schnee noch Eis, weder Hitz noch Kält, weder Regen noch Wind, weder Berg noch Thal, weder Felder noch Morast, weder Gräben, Päß, Meer, Mauren, Wasser, Feuer noch Wälle, weder Vatter noch Mutter, Brüder und Schwestern, weder Gefahr ihrer eignen Leiber, Seelen und Gewissen, ja weder Verlust des Lebens noch des Himmels oder sonst einig ander Ding, wie das Namen haben mag, verhindern ließen, sondern sie weberten [1] in ihren Werken immer emsig fort, biß sie endlich nach und nach in Schlachten, Belägerungen, Stürmen, Feldzügen und in den Quartieren selbsten (so doch der Soldaten irdische Paradeis sind, sonderlich wenn sie fette Bauren antreffen) umkamen, starben, verdarben und crepirten, biß auf etlich wenige, die in ihrem Alter, wann sie nicht wacker geschunden und gestohlen hatten, die allerbeste Bettler und Landstürzer [2] abgaben.

Zunächst über diesen mühseligen Leuten saßen so alte Hühnerfänger, die sich etlich Jahr mit höchster Gefahr auf den untersten Aesten beholfen, durchgebissen und das Glück gehabt hatten, dem Tod biß dahin zu entlaufen; diese sahen ernstlich und etwas reputirlicher aus als die Unterste, weil sie um einen gradum hinaufgestiegen waren; aber über ihnen befanden sich noch Höhere, welche auch höhere Einbildungen hatten, weil sie die Unterste zu commandiren; diese nennte man Wammesklopfer, weil sie den Picquenierern mit ihren Prügeln und Hellenpotzmarter [3] den Rucken so wol als den Kopf abzufegen und den Musquetierern Baumöl zu geben pflegten, ihr Gewehr damit zu schmieren.

Ueber diesen hatte des Baumes Stamm einen Absatz oder Unterscheid, welches ein glattes Stück war ohne Aest, mit wunderbarlichen Materalien und seltzamer Seifen des Misgunsts geschmieret, also daß kein Kerl, er sei dann vom Adel, weder durch Mannheit, Geschickligkeit noch Wissenschaft hinaufsteigen konte, Gott geb wie er auch klettern könte; dann es war glätter polirt als ein marmorsteinerne Säul oder stählerner Spiegel. Ueber demselben Ort saßen die mit den Fähnlein; deren waren theils jung und theils bei ziemlichen Jahren; die Junge hatten ihre Vettern hinaufgehoben, die Alte aber waren zum Theil von sich selbst hinaufgestiegen, entweder auf einer silbernen Leiter, die man

---

1 webern, (waberen), sich hin und her bewegen. — 2 Landstürzer, Vagabund. — 3 Hellenpotzmarter, Wortspiel mit Hellebarde.

Schmiralia [1] nennet, oder sonst auf einem Steg, den ihnen das Glück aus Mangel anderer gelegt hatte. Besser [2] oben saßen noch Höhere, die auch ihre Mühe, Sorg und Anfechtung hatten; sie genossen aber diesen Vortheil, daß sie ihre Beutel mit demjenigen Speck am besten spicken können, welchen sie mit einem Messer, das sie Contribution nenneten, aus der Wurzel schnitten. Am thunlichsten und geschicktesten fiele es ihnen, wann ein Commissarius daher kam und ein Wanne voll Geld über den Baum abschüttete, solchen zu erquicken, daß sie das Beste von oben herab auffiengen und den Untersten soviel als nichts zukommen ließen; dahero pflegten von den Untersten mehr Hungers zu sterben, als ihrer vom Feind umkamen, welcher Gefahr miteinander die Höchste entübriget zu sein schienen. Dahero war ein unaufhörliches Gegrabel [3] und Aufkletterns an diesen Baum, weil jeder gerne an den obristen, glückseligen Orten sitzen wolte; doch waren etliche faule liederliche Schlingel, die das Commißbrot zu fressen nicht werth waren, welche sich wenig um ein Oberstell bemüheten und ein Weg als den andern [4] thun musten, was ihr Schuldigkeit erfordert; die Unterste, was ehrgeizig war, hoffeten auf der Obern Fall, damit sie an ihren Ort sitzen möchten, und wann es unter Zehentausenden einem geriethe [5], daß er so weit gelangte, so geschahe solches erst in ihrem verdrüßlichen Alter, da sie besser hintern Ofen taugten, Aepfel zu braten, als im Feld vorm Feind zu liegen; und wann schon einer wol stunde und seine Sach rechtschaffen verrichtete, so wurde er von andern geneidet oder sonst durch einen unversehenlichen unglücklichen Dunst beides der Scharge und des Lebens beraubt; nirgends hielte es härter als an obgemeldtem glatten Ort; dann welcher einen guten Feldweibel oder Schergianten hatte, verlor ihn ungern, welches aber geschehen muste, wenn man ein Fähnrich aus ihm gemacht hätte. Man nahm dahero anstatt der alten Soldaten viel lieber Blackscheißer [6], Kammerdiener, erwachsene Page, arme Edelleut, irgends Vettern und sonst Schmarotzer und Hungerleider, die denen, so etwas meritirt, das Brot vorm Maul abschnitten und Fähnrich wurden.

---

1 Schmiralia, von schmieren, bestechen. — 2 Besser, weiter. — 3 Gegrabel, von Grabbeln, immerfort mit den Händen zugreifen. — 4 einen Weg als den andern (alle wege), stets und überall. — 5 gerathen, gelingen. — 6 Blackscheißer, Schreiber.

## Das siebzehnte Capitel.

Obschon im Krieg der Adel, wie billich, dem gemeinen Mann vorgezogen wird, so kommen doch viel aus verächtlichem Stand zu hohen Ehren.

Dieses verdroß einen Feldweibel so sehr, daß er trefflich anfienge zu schmälen; aber Adelhold sagte: „Weistu nicht, daß man je und allwegen die Kriegsämter mit adelichen Personen besetzt hat, als welche hierzu am tauglichsten sein. Graue Bärt schlagen den Feind nicht, man könte sonst ein Heerd Böck zu solchem Geschäft dingen; es heißt:

Ein junger Stier wird vorgestellt
Dem Haufen als erfahren,
Den er auch hübsch beisammen hält
Trutz dem von vielen Jahren;
Der Hirt darf ihm vertrauen auch
Ohn Ansehn seiner Jugend,
Man judicirt nach bösem Brauch
Aus Alterthum die Tugend.

„Sage mir, du alter Krachwadel [1], ob nicht edelgeborne Officier von der Soldatesca besser respectiret werden als diejenige, so zuvor gemeine Knecht gewesen. Und was ist von Kriegsdisciplin zu halten, wo kein rechter Respect ist? Darf nicht der Feldherr einem Cavalier mehr vertrauen als einem Baurenbuben, der seinem Vatter vom Pflug entloffen und seinen eigenen Eltern kein gut thun wollen? Ein rechtschaffener Edelmann, ehe er seinem Geschlecht durch Untreu, Feldflucht oder sonst etwas dergleichen einen Schandflecken anhenkte, ehe würde er ehrlich sterben. Zudem gebührt dem Adel der Vorzug in allwege, wie solches leg. Honor. dig. de honor. zu sehen [2]. Joannes de Platea [3] will ausdrücklich, daß man in Bestallung der Aemter dem Adel den Vorzug lassen und die Edelleut den Plebejis

1 Krachwadel, gebrechlicher Alter. — 2 Gemeint ist L. 14 Dig. de muneribus et honoribus 50, 4. Vgl. auch L. 1 Cod. de honorat. vehiculis 11, 19. — 3 Joh. de Platea, Rechtsgelehrter zu Bologna zu Anfang des 15. Jahrhunderts.

schlecht[1] soll vorziehen; ja solches ist in allen Rechten bräuchlich und wird in Heiliger Schrift bestätigt; dann Beata terra, cujus rex nobilis est, sagt Sirach Cap. 10, welches ein herrlich Zeugnus ist des Vorzugs, so dem Adel gebührt. Und wann schon einer von euch ein guter Soldat ist, der Pulver riechen und in allen Begebenheiten treffliche Anschläg geben kan, so ist er darum nicht gleich tüchtig, andere zu commandiren; da hingegen diese Tugend dem Adel angeborn oder von Jugend auf angewehnet wird. Seneca sagt: Habet hoc proprium generosus animus, quod concitatur ad honesta et neminem excelsi ingenii virum humilia delectant et sordida.[2] Welches auch Faustus Poëta[3] in diesem Disticho exprimirt hat:

> Si te rusticitas vilem genuisset agrestis,
> Nobilitas animi non foret ista tui.

„Ueberdas hat der Adel mehr Mittel, ihren Untergehörigen mit Geld und den schwachen Compagnien mit Volk zu helfen, als ein Bauer. So stünde es auch nach dem gemeinen Sprüchwort nicht fein, wann man den Bauren über den Edelmann setzte; auch würden die Bauren viel zu hoffärtig, wenn man sie also strack zu Herren machte, dann man sagt:

> Es ist kein Schwert, das schärfer schiert,
> Als wann ein Baur zum Herren wird.[4]

„Hätten die Bauren durch lang hergebrachte löbliche Gewohnheit die Kriegs- und andere Aemter in Possession wie der Adel, so würden sie gewißlich so bald keinen Edelmann einkommen lassen. Zudem, ob man euch Soldaten von Fortun (wie ihr genennet werdet) schon oft gerne helfen wolte, daß ihr zu höhern Ehren erhoben würdet, so seid ihr aber alsdann gemeiniglich schon so abgelebt, wenn man euch probirt hat und eines Bessern würdig schätzet, daß man Bedenkens haben muß, euch zu beför-

---

1 schlecht (sleht), recht, billig. — 2 In der Ausgabe D ist die Uebersetzung hinzugefügt: „Ein heroisches Gemüth hat diese Eigenschaft an sich, daß es zur Ehrerjagung aufgemuntert wird; so hat auch kein hoher Geist einiges Belieben an geringen und nichtswürdigen Dingen. — 3 Publius Faustus Andrellinus, ein geborener Italiener, gest. zu Paris 1517, ein mittelmäßiger lateinischer Dichter:

> Wärst du im bäurischen Stand von niedrigen Eltern geboren,
> Schwerlich hättest du dann Adel des Geistes geerbt.

4 Dieses gereimte Sprichwort hat sich in verschiedenen Formen bis auf die Neuzeit erhalten; dasselbe kommt schon im „Freidank“ vor.

dern; dann da ist die Hitz der Jugend verloschen, und gedenket ihr nur schlechts dahin, wie ihr euren kranken Leibern, die durch viel erstandene Widerwertigkeit ausgemergelt und zu Kriegsdiensten wenig mehr nutz sein, gütlich thun und wol pflegen möget, Gott geb wer fechte und Ehr einlege; hingegen aber ist ein junger Hund zum Jagen viel freudiger als ein alter Löw."

Der Feldweibel antwortet: „Welcher Narr wolte dann dienen, wann er nicht hoffen darf, durch sein Wolverhalten befördert und also um seine getreue Dienst belohnt zu werden? Der Teufel hol solchen Krieg! Auf diese Weis gilts gleich, ob sich einer wol hält oder nicht. Ich hab von unserm alten Obristen vielmals gehört, daß er keinen Soldaten unter sein Regiment begehre, der ihm nicht vestiglich einbilde, durch Wolverhalten ein General zu werden. So muß auch alle Welt bekennen, daß diejenige Nationen, so gemeinen aber doch rechtschaffenen Soldaten forthelfen und ihre Tapferkeit bedenken [1], gemeiniglich victorisiren, welches man an den Persern und Türken wol sihet. Es heißt:

Die Lampe leucht dir fein, doch must du sie auch laben
Mit fett Olivensaft, die Flamm sonst bald verlischt.
Getreuer Dienst durch Lohn gemehrt wird und erfrischt;
Soldaten Tapferkeit will Unterhaltung haben."

Adelhold antwortet: „Wenn man eines redlichen Mannes rechtschaffene Qualitäten sihet, so wird er freilich nicht übersehen, maßen man heutiges Tags viel findet, welche vom Pflug, von der Nadel, von dem Schusterleist und vom Schäferstecken zum Schwert gegriffen, sich wol gehalten und durch solche ihre Tapferkeit weit über den gemeinen Adel in Grafen- und Freiherrenstand geschwungen. Wer war der kaiserliche Johann von Werd [2]?

---

1 bedenken, anerkennen, belohnen. — 2 Ueber die hier erwähnten Namen werden folgende Bemerkungen genügen: Johann, von Werth oder Weert, seinem Geburtsorte, so genannt, erst in spanischen, dann in bairischen Diensten, als Oberfeldherr, zuletzt zu den Kaiserlichen übergetreten, starb 1652 in Böhmen. — Stalhans, Stalhantsch, von niederer Abkunft, endlich schwedischer Generallieutenant, starb 1644 zu Hadersleben. — Der kleine Jacob, Jacob Mercier, befehligte ein hessisches Regiment, das nach seinem Tode der Generallieutenant Melander erhielt, fiel in Lippstadt 1633. — S. Andreas, von Grimmelshausen im „Simplicissimus" unter den Buchstaben S. A. häufiger erwähnt, auch im „Springinsfeld" 9. 8b, Commandant von Lippstadt. Vgl. die Einleitung. — Tamerlang, Timur-leng, eroberte von Samarkand aus Mittelasien, Indien und Persien. Sein Reich zerfiel nach seinem Tode im J. 1405. — Agathokles, Tyrann von Syrakus, starb 289 v. Chr. — Telephanes, König der Lyder. — Valentinianus I., zum Kaiser ausgerufen 364. —

Wer der schwedische Stalhans? Wer der hessische Kleine Jacob und S. Andreas? Ihresgleichen sind noch viel bekant, die ich Kürze halber nicht alle nennen mag. Ist also gegenwärtiger Zeit nichts Neues, wird auch bei der Posterität nicht abgehen, daß geringe, doch redliche Leut durch Krieg zu hohen Ehren gelangen, welches auch bei den Alten geschehen: Tamerlanes ist ein mächtiger König und schröckliche Forcht der ganzen Welt worden, der doch zuvor nur ein Säuhirt war; Agathocles, König in Sicilien, ist eines Hafners Sohn gewesen; Telephas, ein Wagner, wurde König in Lydien; des Kaisers Valentiniani Vatter war ein Seiler; Mauritius Cappadox, ein leibeigener Knecht, ward nach Tiberio Kaiser; Joannes Zemisces kam aus der Schulen zum Kaiserthum; so bezeuget Flavius Vopiscus, daß Bonosus Imperator eines armen Schulmeisters Sohn gewest seie; Hyperbolus, Chermidis Sohn, war erstlich ein Laternenmacher und nachgehends Fürst zu Athen; Justinus, so vor Justiniano regierte, war vor seinem Kaiserthum ein Säuhirt, Hugo Capetus eines Metzgers Sohn, hernach König in Frankreich, Pizarrus gleichfalls ein Schweinhirt und hernach Markgraf in den westindianischen Ländern, welcher das Gold mit Centnern auszuwägen hatte."

Der Feldweibel antwort: „Diß alles lautet zwar wol auf meinen Schrot[1]; indessen sehe ich aber wol, daß uns die Thüren, zu ein- und anderer Würde zu gelangen, durch den Adel verschlossen gehalten werden. Man setzt den Adel, wann er nur aus der Schalen gekrochen, gleich an solche Ort, da wir uns nimmermehr keine Gedanken hin machen dörfen, wenngleich wir

---

Mauritius aus Cappadocien, Feldherr Tiberius' II., byzant. Kaiser 582 — 602. — Johannes Zimisces, byzant. Kaiser 969. — Flavius Vopiscus schrieb zu Anfang des 4. Jahrhunderts die Geschichte späterer Kaiser bis auf Diocletian. — Bonosus, wird von Fl. Vopiscus nach Saturnin genannt, er war der Sohn eines Schulmeisters (paedagogi literarii), berüchtigt wegen seiner Trunksucht; von Probus, der 267 n. Chr. Imperator wurde, geschlagen, erhängte er sich. — Hyperbolus, athenischer Volksredner, nach Kleon's Tode beim Volke beliebt und zum Oberfeldherrn des Heeres ernannt, dann verbannt und endlich ermordet. — Justinus I., aus Thrazien, starb 527. — Hugo Capet, die Sage machte ihn zum Sohn eines Metzgers. Vgl. das Volksbuch, von der Herzogin Elisabeth von Lothringen aus dem Französischen übersetzt: „Ein liepliches lesen, vnd ein warhafftige Hystory wie einer der da hieß Hug Schapler vnd uz metzgers geschlecht ein gewaltiger Kunig zu Francreych wart durch seine große ritterliche manheit" u. s. w. Straßburg 1508. Fol. und öfter gedruckt. Goedeke „Grundriß", S. 120, 29. — Francisco Pizarro, geb. 1478, unehelicher Sohn eines Edelmanns und anfangs Schweinehirt, der Eroberer von Peru, ermordet 1541.

1 Das entspricht meiner Meinung, sprichwörtlich wie: Das paßt in meinen Kram.

mehr gethan haben als mancher Nobilist, den man jetzt für einen Obristen vorstellet. Und gleich wie unter den Bauren manch edel Ingenium verdirbt, weil es aus Mangel der Mittel nicht zu den Studiis angehalten wird, also veraltet mancher wackerer Soldat unter seiner Musquet, der billicher ein Regiment meritirte und dem Feldherrn große Dienste zu leisten wüste."

---

## Das achtzehnte Capitel.

Simplicius thut den ersten Sprung in die Welt mit schlechtem Glück.

Ich mochte dem alten Esel nicht mehr zuhören, sondern gönnete ihm, was er klagte, weil er oft die arme Soldaten prügelte wie die Hund. Ich wendet mich wieder gegen den Bäumen, deren das ganze Land voll stunde, und sahe wie sie sich bewegten und zusammenstießen; da prasselten die Kerl haufenweis herunter, Knall und Fall war eins; augenblicklich[1] frisch und todt, in einem Hui verlor einer ein Arm, der ander ein Bein, der dritte den Kopf gar. Als ich so zusahe, bedauchte mich, alle diejenige Bäum, die ich sahe, wären nur ein Baum; auf dessen Gipfel saße der Kriegsgott Mars und bedeckte mit des Baums Aesten ganz Europam. Wie ich davor hielte, so hätte dieser Baum die ganze Welt überschatten können; weil er aber durch Neid und Haß, durch Argwohn und Misgunst, durch Hoffart, Hochmuth und Geiz und andere dergleichen schöne Tugenden gleichwie von scharfen Nordwinden angewehet wurde, schiene er gar dünn und durchsichtig, dahero einer folgende Reimen an den Stamm geschrieben hat:

Die Steineich, durch den Wind getrieben und verletzet,
Ihr eigen Aest abbricht, sich ins Verderben setzet;
Durch innerliche Krieg und brüderlichen Streit
Wird alles umgekehrt und folget lauter Leid.

Von dem gewaltigen Gerassel dieser schädlichen Wind und Zerstümmlung des Baums selbsten ward ich aus dem Schlaf

---

1 augenblicklich, in einem Augenblick.

erweckt und sahe mich nur allein in meiner Hütten. Dahero fieng ich wieder an zu gedenken, was ich doch immermehr anfangen solte. Im Wald zu bleiben war mir unmüglich, weil mir alles so gar hinweggenommen worden, daß ich mich nicht mehr aufhalten [1] konte; nichts war mehr übrig als noch etliche Bücher, welche hin und her zerstreut und durcheinander geworfen lagen. Als ich solche mit weinenden Augen wieder auflase und zugleich Gott inniglich anrufte, er wolte mich doch leiten und führen, wohin ich solte, da fand ich ohngefähr ein Brieflein, das mein Einsiedel bei seinem Leben noch geschrieben hatte, das lautet also: „Lieber Simplici, wann du diß Brieflein findest, so gehe alsbald aus dem Wald und errette dich und den Pfarrer aus gegenwärtigen Nöthen, denn er hat mir viel Guts gethan. Gott, den du allweg vor Augen haben und fleißig beten sollest, wird dich an ein Ort bringen, das dir am bequemsten ist. Allein habe denselbigen stets vor Augen und befleißige dich, ihm jederzeit dergestalt zu dienen, als wann du noch in meiner Gegenwart im Wald wärest! Bedenke und thue ohn Unterlaß meine letzte Reden, so wirstu bestehen mögen. Vale!"

Ich küßte diß Brieflein und des Einsiedlers Grab zu viel 1000 malen und machte mich auf den Weg, Menschen zu suchen, biß ich deren finden möchte, gieng also zween Tag einen geraden Weg fort, und wie mich die Nacht begriff, suchte ich einen hohlen Baum zu meiner Herberg; mein Zehrung war nichts anders als Buchen, die ich unterwegs auflase; den dritten Tag aber kame ich ohnweit Gelnhausen auf ein ziemlich eben Feld; da genosse ich gleichsam eines hochzeitlichen Mahls, dann es lag überall voller Garben auf dem Feld, welche die Bauren, weil sie nach der nahmhaften Schlacht vor Nördlingen [2] verjagt worden, zu meinem Glück nicht einführen können; in deren einer macht ich mein Nachtläger, weil es grausam kalt war, und sättigte mich mit ausgeriebenen Waizen, dergleichen ich lang nicht genossen.

---

1 aufhalten, erhalten, ernähren. — 2 Vgl. die Einleitung.

## Das neunzehnte Capitel.

Wie Hanau von Simplicio und Simplicius von Hanau eingenommen wird.

Da es taget, füttert ich mich wieder mit Waizen, begab mich zum nächsten auf Gelnhausen [1] und fande daselbst die Thor offen, welche zum theil verbrennet und jedoch noch halber mit Mist verschanzt waren. Ich gieng hinein, konte aber keines lebendigen Menschen gewahr werden; hingegen lagen die Gassen hin und her mit Todten überstreut, deren etliche ganz, etliche aber biß aufs Hemd ausgezogen waren. Dieser jämmerliche Anblick war mir ein erschröcklich Spectacul, maßen ihm jedermann selbsten wol einbilden kan; meine Einfalt konnte nicht ersinnen, was vor ein Unglück das Ort in einen solchen Stand gesetzt haben müste. Ich erfuhre aber ohnlängst hernach, daß die kaiserliche Völker etliche Weimarische daselbst überrumpelt. Kaum zween Steinwürf weit kam ich in die Statt, als ich mich derselben schon satt gesehen hatte; derowegen kehrete ich wieder um, gieng durch die Au nebenhin und kam auf ein gänge [2] Landstraß, die mich vor die herrliche Vestung Hanau trug. Sobald ich deren erste Wacht ersahe, wolte ich durchgehen, aber mir kamen gleich zween Musquetier auf den Leib, die mich anpackten und in ihre Corps de Guarde führten.

Ich muß dem Leser nur auch zuvor meinen damaligen visirlichen [3] Aufzug erzählen, ehe daß ich ihm sage, wie mirs weiter gieng; dann meine Kleidung und Geberden waren durchaus seltzam, verwunderlich und widerwärtig, so daß mich auch der Gouverneur abmalen lassen. Erstlich waren meine Haar in dritthalb Jahren weder auf Griechisch, Teutsch noch Französisch abgeschnitten, gekampelt [4] noch gekräuselt oder gebüfft [5] worden, sondern sie stunden in ihrer natürlichen Verwirrung noch mit mehr als jährigem Staub anstatt des Haarplunders, Puders oder Pulvers (wie man das Narren- oder Närrinwerk nennet) durchstreuet, so zierlich auf meinem Kopf, daß ich darunter herfürsahe mit

1 Vgl. die Einleitung. — 2 gäng, adj. gangbar, offen. — 3 visirlich, wunderlich, spaßhaft. — 4 kampeln, kämmen. — 5 gebüfft, gepufft, toupirt.

meinem bleichen Angesicht wie ein Schleiereul, die knappen[1] will oder sonst auf eine Maus spannet[2]. Und weil ich allzeit barhäuptig zu gehen pflegte, meine Haar aber von Natur kraus waren, hatte es das Ansehen, als wann ich ein türkischen Bund aufgehabt hätte. Der übrige Habit stimmte mit der Hauptzierd überein, dann ich hatte meines Einsiedlers Rock an, wann ich denselben anders noch einen Rock nennen darf, dieweil das erste Gewand[3], daraus er geschnitten worden, gänzlich verschwunden, und nichts mehr davon übrig gewesen als die bloße Form, welche mehr als tausend Stücklein allerhandfärbiges, zusammengesetztes oder durch vielfältiges Flicken aneinander genähetes Tuch noch vor Augen stellte. Ueber diesem abgangenen und doch zu vielmalen verbesserten Rock trug ich das härin Hemd anstatt eines Schulterkleids (weil ich die Ermel anstatt eines Paar Strümpfs brauchte und dieselbe zu solchem Ende herabgetrennet hatte); der ganze Leib aber war mit eisernen Ketten, hinten und vornen fein kreuzweis, wie man Sanctum Wilhelmum zu malen pflegt, umgürtet, sodaß es fast eine Gattung abgab wie mit denen, so vom Türken gefangen und, vor ihre Freunde zu betteln, im Land umziehen; meine Schuh waren aus Holz geschnitten und die Schuhbändel aus Rinden von Lindenbäumen geweben[4], die Füß selbst aber sahen so krebsroth aus, als wann ich ein Paar Strümpf von spanisch Leibfarb angehabt oder sonst die Haut mit Fernambuc gefärbt hätte. Ich glaube, wann mich damals ein Gaukler, Marktschreier oder Landfahrer gehabt und vor einen Samojeden oder Grünländer dargeben, daß er manchen Narren angetroffen, der ein Kreuzer an mir versehen hätte[5]. Ob nun zwar ein jeder Verständiger aus meinem magern und ausgehungerten Anblick und hinlässiger Aufziehung ohnschwer schließen können, daß ich aus keiner Garküchen oder aus dem Frauenzimmer, weniger von irgend eines großen Herrn Hofhaltung entloffen, so wurde ich jedoch unter der Wacht streng examinirt, und gleichwie sich die Soldaten an mir vergafften, also betrachtet ich hingegen ihres Officiers tollen Aufzug, dem ich Red und Antwort geben muste. Ich wuste nicht, ob er Sie oder Er wäre, dann er trug Haar und Bart auf Französisch, zu beiden Seiten hatte er lange Zöpf herunterhangen wie Pferdsschwänz, und

1 knappen, zubeißen. — 2 spannen, aufpassen. — 3 Gewand, Tuch. — 4 geweben, gewoben, geflochten. — 5 versehen an, leichtsinnig anwenden.

sein Bart war so elend zugerichtet und verstümpelt, daß zwischen Maul und Nasen nur noch etlich wenig Haar so kurz darvonkommen, daß man sie kaum sehen konte. Nicht weniger setzten mich seine weite Hosen seines Geschlechts halber in nicht geringen Zweifel, als welche mir vielmehr einen Weiberrock als ein Paar Mannshosen vorstelleten. Ich gedachte bei mir selbst: Ist diß ein Mann, so solte er auch einen rechtschaffenen Bart haben, weil der Geck nicht mehr so jung ist, wie er sich stellet; ists aber ein Weib, warum hat die alte Hur dann so viel Stupfeln[1] ums Maul? Gewißlich ists ein Weib, gedacht ich, dann ein ehrlicher Mann wird seinen Bart wol nimmermehr so jämmerlich verketzern lassen; maßen die Böcke aus großer Schamhaftigkeit keinen Tritt unter fremde Heerden gehen, wenn man ihnen die Bärt stutzet.

Und demnach ich also im Zweifel stunde und nicht wuste, was die jetzige Mode war, hielte ich ihn endlich vor Mann und Weib zugleich.

Dieses männische Weib oder dieser weibische Mann, wie er mir vorkam, ließe mich überall besuchen[2], fande aber nichts bei mir als ein Büchlein von Birkenrinden, darin ich meine tägliche Gebet geschrieben und auch dasjenige Zettelein liegen hatte, das mir mein frommer Einsiedel, wie in vorigem Capitel gemeldet worden, zum Valete hinterlassen; solches nahm er mir; weil ichs aber ohngern verlieren wolte, fiel ich vor ihm nieder, faßte ihn um beide Knie und sagte: „Ach mein lieber Hermaphrodit, laßt mir doch mein Gebetbüchlein!"

„Du Narr", antwortet er, „wer Teufel hat dir gesagt, daß ich Hermann heiße?"

Befahl darauf zweien Soldaten, mich zum Gubernator zu führen, welchen er besagtes Buch mitgab, weil der Phantast ohnedas, wie ich gleich merkte, selbst weder lesen noch schreiben konte.

Also führete man mich in die Statt, und jederman lief zu, als wenn ein Meerwunder auf die Schau geführt wurde; und gleichwie mich jedweder sehen wolte, also machte auch jeder etwas Besonders aus mir; etliche hielten mich vor einen Spionen, andere vor einen Unsinnigen, andere vor ein wilden Menschen, und aber andere vor ein Geist, Gespenst oder sonst vor ein Wunder, welches etwas Besonders bedeuten würde. Auch waren

---

1 Stupfeln, Stoppeln. — 2 besuchen, untersuchen.

etliche, die hielten mich vor ein Narren, welche wol am nächsten zum Zweck[1] geschossen haben möchten, wann ich den lieben Gott nicht gekennet hätte.

---

## Das zwanzigste Capitel.

Wasgestalten er von der Gefängnus und der Folter errettet worden.

Als ich vor den Gubernator gebracht wurde, fragte er mich, wo ich herkäme. Ich aber antwortet, ich wüste es nicht. Er fragt weiter: „Wo wilstu dann hin?"

Ich antwortet abermal: „Ich weiß nicht."

„Was Teufel weistu dann?" fragte er ferner; „was ist dann dein Hantierung?"

Ich antwortet noch wie vor, ich wüste es nicht.

Er fragte: „Wo bistu zu Haus?"

Und als ich wiederum antwortet, ich wüste es nicht, veränderte er sich im Gesicht, nicht weiß ich, obs aus Zorn oder Verwunderung geschahe. Dieweil aber jedermann das Böse zu argwohnen pflegt, zumalen der Feind in der Nähe war, als welcher allererst, wie gemeldt, die vorige Nacht Gelnhausen eingenommen und ein Regiment Dragoner darin zu schanden gemacht hatte, fiele er denen bei, die mich vor einen Verräther oder Kundschafter hielten, befahl darauf, man solte mich besuchen. Als er aber von den Soldaten von der Wacht, so mich zu ihm geführet hatten, vernahme, daß solches schon beschehen und anders nichts bei mir gefunden worden wäre als gegenwärtiges Büchlein, welches sie ihm zugleich überreichten, lase er ein paar Zeilen darnach und fragte mich, wer mir das Büchlein geben hätte. Ich antwortet, es wäre von Anfang mein eigen gewest, dann ich hätte es selbst gemacht und überschrieben.

Er fragte: „Warum eben auf birkene Rinden?"

Ich antwortet: „Weil sich die Rinden von andern Bäumen nicht darzu schicken."

„Du Flegel!" sagte er; „ich frage, warum du nicht auf Papier geschrieben hast."

[1] Zweck, Ziel.

„Ei", antwortet ich, „wir haben keins mehr im Wald gehabt."

Der Gubernator fragte: „Wo, in welchem Wald?"

Ich antwortet wieder auf meinen alten Schrot, ich wüste es nicht.

Da wandte sich der Gubernator zu etlichen von seinen Officiern, die ihm eben aufwarteten[1], und sagte: „Entweder ist dieser ein Erzschelm oder gar ein Narr; zwar kan er kein Narr sein, weil er so schreibt."

Und indem als er so redet, blättert er in meinem Büchlein so stark herum, ihnen mein schöne Handschrift zu weisen, daß des Einsiedlers Brief herausfallen muste; solches ließe er aufheben, ich aber entfärbte mich darüber, weil ich solches vor meinen höchsten Schatz und Heiligthum hielte; welches der Gubernator wol in Acht nahm und daher noch ein größern Argwohn der Verrätherei schöpfte, vornehmlich als er das Brieflein aufgemacht und gelesen hatte; dann er sagte: „Ich kenne einmal diese Hand und weiß, daß sie von einem mir wolbekanten Kriegsoffizier geschrieben worden ist, ich kan mich aber nicht erinnern, von welchem."

So kam ihm auch der Inhalt selbst gar seltzam und ohnverständlich vor, dann er sagte: „Diß ist ohne Zweifel eine abgeredte Sprach, die sonst niemand verstehet als derjenig, mit dem sie abgeredt worden."

Mich aber fragte er, wie ich hieße; und als ich antwortet, Simplicius, sagte er: „Ja, ja, du bist eben des rechten Krauts. Fort, fort, daß man ihn alsobald an Hand und Fuß in Eisen schließe!"

Also wanderten beide obgemeldte Soldaten mit mir nach meiner bestimmten neuen Herberg, nämlich dem Stockhaus zu und überantworteten mich dem Gewaltiger, welcher mich seinem Befelch gemäß mit eisernen Banden und Ketten an Händen und Füßen noch ein mehrers zierte, gleichsam als hätte ich nicht genug an deren zu tragen gehabt, die ich bereits um den Leib herum gebunden hatte.

Dieser Anfang, mich zu bewillkommen, war der Welt noch nicht genug, sondern es kamen Henker und Steckenknecht mit grausamen Folterungsinstrumenten, welche mir, ohnangesehen ich mich meiner Unschuld zu getrösten hatte, meinen elenden Zustand allererst grausam machten.

---

1 aufwarten, die Aufwartung machen.

Ach Gott, sagte ich zu mir selber, wie geschicht mir so recht! Simplicius ist darum aus dem Dienst Gottes in die Welt geloffen, damit ein solche Misgeburt des Christenthums den billichen Lohn empfahe, den ich mit meiner Leichtfertigkeit verdienet habe. O du unglückseliger Simplici, wohin bringt dich deine Undankbarkeit! Sihe, Gott hatte dich kaum zu seiner Erkantnus und in seine Dienst gebracht, so laufft du hingegen aus seinen Diensten und kehrest ihm den Rucken! Hättestu nicht mehr Eicheln und Bohnen essen können wie zuvor, deinem Schöpfer ohnverhindert zu dienen? Hastu nicht gewust, daß dein getreuer Einsiedel und Lehrmeister die Welt geflohen und ihme die Wildnus auserwählt? O blindes Bloch [1], du hast dieselbe verlassen in Hoffnung, deinen schändlichen Begierden (die Welt zu sehen) genugzuthun. Aber nun schaue, indem du vermeinest deine Augen zu weiden, mustu in diesem gefährlichen Irrgarten untergehen und verderben. Hastu, unweiser Tropf, dir nicht zuvor können einbilden, daß dein seliger Vorgänger der Welt Freude um sein hartes Leben, das er in der Einöde geführt, nicht vertauscht haben würde, wenn er in der Welt den wahren Frieden, eine rechte Ruhe und die ewige Seligkeit zu erlangen getraut hätte? Du armer Simplici, jetzt fahr hin und empfahe den Lohn deiner gehabten eitelen Gedanken und vermessenen Thorheit! Du hast dich keines Unrechts zu beklagen, auch keiner Unschuld zu getrösten, weil du selber deiner Marter und darauf folgendem Tod entgegen bist geeilet.

Also klagte ich mich selber an, bat Gott um Vergebung und befahl ihm meine Seel. Indessen näherten wir dem Diebsthurn, und als die Noth am grösten, da war die Hülf Gottes am nächsten; dann als ich mit den Schergen umgeben war und samt einer großen Menge Volks vorm Gefängnus stund, zu warten, biß es aufgemacht und ich hineingethan würde, wolte mein Pfarrherr, dem neulich sein Dorf geplündert und verbrennt worden, auch sehen, was da vorhanden wäre (dann er lag zunächst darbei auch im Arrest). Als dieser zum Fenster aussahe und mich erblickte, rufte er überlaut: „O Simplici, bistus?"

Als ich ihn hörte und sahe, konte ich nichts anders, als daß ich beide Händ gegen ihm aufhube und schrie: „O Vatter! O Vatter! O Vatter!"

Er aber fragte, was ich gethan hätte. Ich antwortet, ich

1 Bloch, Block, Klotz.

wüste es nicht; man hätte gewißlich mich darum daher geführt, weil ich aus dem Wald entloffen wäre. Als er aber vom Umstand [1] vernahm, daß man mich vor einen Verräther hielte, bat er, man wolte mit mir inhalten, biß er meine Beschaffenheit dem Herrn Gouverneur berichtet hätte, dann solches würde beides zu meiner und seiner Erledigung taugen und verhüten, daß sich der Herr Gouverneur an uns beiden nicht vergreifen würde, sintemal er mich besser kenne als sonst kein Mensch.

---

## Das einundzwanzigste Capitel.

Das betrügliche Glück gibt Simplicio einen freundlichen Blick.

Ihm wurde erlaubt, zum Gubernator zu gehen, und über eine halbe Stund hernach wurd ich auch geholt und in die Gesindstube gesetzt, allwo sich schon zween Schneider, ein Schuster mit Schuhen, ein Kaufmann mit Hüten und Strümpfen und ein anderer mit allerhand Gewand eingestellt, damit ich ehist gekleidet würde. Da zog man mir den Rock ab samt der Ketten und dem härinen Hemd, auf daß die Schneider das Maß recht nehmen könten; folgends erschiene ein Feldscherer mit scharfer Laugen und wolriechender Seifen, und eben als dieser seine Kunst an mir üben wolte, kam ein anderer Befelch, welcher mich greulich erschreckte, weil er lautet, ich solte meinen Habit wieder anziehen. Solches war nicht so bös gemeint, wie ich wol besorgte, dann es kam gleich ein Mäler mit seinem Werkzeug daher, nämlich mit Minien [2] und Zinober zu meinen Augliedern, mit Lack, Endig [3] und Lasur [4] zu meinen corallenrothen Lippen, mit Auripigmentum, Rausch-, Schütt- und Bleigelb zu meinen weißen Zähnen, die ich vor Hunger bleckte, mit Kienruß, Kohlschwarz und Umbra zu meinen gelben Haaren, mit Bleiweiß zu meinen gräßlichen Augen und mit sonst vielerlei Farben zu meinem wetterfarbigen Rock; auch hatte er eine ganze Hand voll Pensel. Dieser fieng an mich zu beschauen, abzureißen, zu untermalen, den Kopf über eine Seite zu henken, um seine Arbeit gegen

---

1 Der Umstand, die Umherstehenden. — 2 Minie, Mennige. — 3 Endig, Indigo. — 4 Lasur, aus Lapis Lazuli, Ultramarin.

meiner Gestalt genau zu betrachten; bald ändert er die Augen, bald die Haar, geschwind die Naslöcher und in Summa alles, was er im Anfang nicht recht gemacht, biß er endlich ein natürliches[1] Muster entworfen hatte, wie Simplicius eins war. Alsdann dorfte allererst der Feldscherer auch über mich herwischen; derselbe zwagte mir den Kopf und richtet wol anderthalbe Stund an meinen Haaren; folgends schnitte er sie ab auf die damalige Mode, dann ich hatte Haar übrig. Nachgehends setzt er mich in ein Badstüblein und säubert meinen magern, ausgehungerten Leib von mehr als drei- oder vierjährigem Unlust[2]. Kaum war er fertig, da bracht man mir ein weißes Hemd, Schuhe und Strümpf, samt einem Uberschlag oder Kragen, auch Hut und Feder; so waren die Hosen auch schön ausgemacht und überall mit Galaunen[3] verbrämt; allein manglets noch am Wams, daran die Schneider zwar auf die Eil arbeiteteten; der Koch stellet sich mit einem kräftigen Süpplein ein, und die Kellerin mit einem Trank. Da saße mein Herr Simplicius wie ein junger Graf, zum besten accommodirt; ich zehrte tapfer zu, ohnangesehen ich nicht wuste, was man mit mir machen wolte, dann ich wuste noch von keinem Henkermahl nichts, dahero thät mir die Erkostung dieses herrlichen Anfangs so trefflich kirr und sanft, daß ichs keinem Menschen genugsam sagen, rühmen und aussprechen kan; ja ich glaube schwerlich, daß ich mein Lebtag einigesmal einen größern Wollust empfunden als eben damals. Als nun das Wams fertig war, zog ichs auch an und stellte in diesem neuen Kleid ein solch ungeschickte Postur vor Augen, daß es sahe wie ein Trophaeum, oder als wenn man ein Zaunstecken geziert hätte, weil mir die Schneider die Kleider mit Fleiß zu weit machen musten, um der Hoffnung willen, die man hatte, ich würde in kurzer Zeit zulegen[4], welches auch bei so gutem Futter augenscheinlich geschahe. Mein Waldkleid samt der Ketten und aller Zugehör wurde hingegen in die Kunstkammer zu andern raren Sachen und Antiquitäten gethan, und mein Bildnus in Lebensgröß darnebengestellt.

Nach dem Nachtessen wurde mein Herr in ein Bett gelegt, dergleichen mir niemals weder bei meinem Knan noch Einsiedel zu theil worden; aber mein Bauch kurret und murret die ganze

---

1 natürlich, naturgetreu. — 2 Unlust, Schmuz. — 3 Galaunen, Galonen, Tressen. — 4 zulegen, zunehmen, stärker werden.

Nacht hindurch, daß ich nicht schlafen konte, vielleicht keiner andern Ursach halber, als weil er entweder noch nicht wuste, was gut war, oder weil er sich über die anmüthige neue Speisen, die ihm zu theil worden, verwunderte; ich blieb aber ein Weg als den andern liegen, biß die liebe Sonn wieder leuchtet (denn es war kalt), und betrachtet, was vor seltzame Anständ [1] ich nun etliche Tag gehabt, und wie mir der liebe Gott so treulich durchgeholfen und mich an ein so gutes Ort geführet hätte.

## Das zweiundzwanzigste Capitel.

Wer der Einsiedel gewesen, dessen Simplicius genossen.

Denselben Morgen befahl mir des Gouverneurs Hofmeister, ich solte zu obgemeldtem Pfarrer gehen und vernehmen, was sein Herr meinetwegen mit ihm geredt hätte. Er gab mir einen Leibschützen mit, der mich zu ihm brachte; der Pfarrer aber führet mich in sein Museum, setzt sich, hieß mich auch sitzen und sagte: „Lieber Simplici, der Einsiedel, bei dem du dich im Wald aufgehalten, ist nicht allein des hiesigen Gouverneurs Schwager, sondern auch im Krieg sein Beförderer und werthester Freund gewesen. Wie dem Gubernator mir zu erzählen beliebt, so ist demselben von Jugend auf weder an Tapferkeit eines heroischen Soldaten noch an Gottseligkeit und Andacht, die sonst einem Religioso zuständig, niemal nichts abgangen, welche beide Tugenden man zwar selten beieinander zu finden pflegt. Sein geistlicher Sinn und widerwärtige Begegnüssen hemmeten endlich den Lauf seiner weltlichen Glückseligkeit, so daß er seinen Adel und ansehenliche Güter in Schotten, da er gebürtig, verschmähet und hintan setzet, weil ihm alle Welthändel abgeschmack, eitel und verwerflich vorkamen. Er verhoffte, mit einem Wort, seine gegenwärtige Hoheit um ein künftige bessere Glori zu verwechseln, weil sein hoher Geist einen Ekel an allem zeitlichen Pracht hatte, und sein Dichten und Trachten war nur nach einem solchen erbärmlichen Leben gerichtet, darin du ihn im Wald angetroffen und biß in seinen Tod Gesellschaft geleistet hast. Meines Er-

1 Anstand, Erlebniß.

achtens ist er durch Lesung vieler papistischen Bücher von dem Leben der alten Eremiten hierzu verleitet worden.

„Ich wil dir aber auch ohnverhalten[1], wie er in den Spessert und, seinem Wunsch nach, zu solchem armseligen Einsiedlerleben kommen seie, damit du inskünftig auch andern Leuten etwas darvon zu erzählen weist: Die zweite Nacht hernach, als die blutige Schlacht vor Höchst[2] verloren worden, kam er einig und allein vor meinen Pfarrhof, als ich eben mit meinem Weib und Kindern gegen dem Morgen entschlafen war, weil wir wegen des Lärmens im Land, den beides die Flüchtige und Nachjagende in dergleichen Fällen zu erregen pflegen, die vorige ganze und auch selbige halbe Nacht durch und durch gewacht hatten. Er klopfte erstlich sittig an und folgends ungestüm genug, biß er mich und mein schlaftrunken Gesind erweckte; und nachdem ich auf sein Anhalten und wenig Wortwechseln, welches beiderseits gar bescheiden fiele, die Thür geöffnet, sahe ich den Cavalier von seinem muthigen Pferd steigen; sein kostbarlich Kleid war eben so sehr mit seiner Feinde Blut besprengt, als mit Gold und Silber verbrämt; und weil er seinen bloßen Degen noch in der Faust hielte, so kam mich Forcht und Schrecken an; nachdem er ihn aber einsteckte und nichts als lauter Höflichkeit vorbrachte, hatte ich Ursach, mich zu verwundern, daß ein so braver Herr einen schlechten Dorfpfarrer so freundlich um Herberg anredet. Ich sprach ihn wegen seiner schönen Person und seines herrlichen Ansehens halber vor den Mansfelder selbst an; er aber sagte, er sei demselben vor dißmal nur in der Unglückseligkeit nicht allein zu vergleichen, sondern auch vorzuziehen. Drei Dinge beklagte er, nämlich sein verlorne hochschwangere Gemahlin, die verlorne Schlacht, und daß er nicht gleich andern redlichen Soldaten in derselben vor das Evangelium sein Leben zu lassen das Glück gehabt hätte. Ich wolte ihn trösten, sahe aber bald, daß seine Großmüthigkeit[3] keines Trostes bedorfte; demnach theilte ich mit, was das Haus vermochte, und ließ ihm ein Soldatenbett von frischem Stroh machen, weil er in kein anders liegen wolte, wiewol er der Ruhe sehr bedürftig war. Das erste, das er den folgenden Morgen thät, war, daß er mir sein Pferd schenkte und sein Geld (so er an Gold in keiner kleinen Zahl bei sich hatte) samt etlich köstlichen Ringen unter meine Frau, Kinder und

---

1 ohnverhalten, nicht vorenthalten. — 2 Vgl. die Einleitung. — 3 Großmüthigkeit, hoher Sinn.

Gesind austheilete. Ich wuste nicht, wie ich mit ihm dran war, weil die Soldaten viel eher zu nehmen als zu geben pflegen; trug derowegen Bedenkens, so große Verehrungen anzunehmen, und wandte vor, daß ich solches um ihn nicht meritirt noch hinwiederum zu verdienen wisse; zudem sagte ich, wenn man solchen Reichthum und sonderlich das köstliche Pferd, welches sich nicht verbergen ließe, bei mir und den Meinigen sehe, so würde männiglich schließen, ich hätte ihn berauben oder gar ermorden helfen. Er aber sagte, ich solte dißfalls ohne Sorg leben, er wolte mich vor solcher Gefahr mit seiner eigenen Handschrift versichern, ja er begehre sogar, sein Hemd, geschweige seine Kleider, aus meinem Pfarrhof nicht zu tragen; und mit dem öffnet er mir seinen Vorsatz, ein Einsiedel zu werden. Ich wehrete mit Händen und Füßen, was ich konte, weil mich bedünkte, daß solch Vorhaben zumal nach dem Pabstthum schmeckte, mit Erinnerung, daß er dem Evangelio mehr mit seinem Degen würde dienen können; aber vergeblich, denn er machte so lang und viel mit mir, biß ich alles eingieng und ihn mit denjenigen Büchern, Bildern und Hausrath montirte [1], die du bei ihm gefunden, wiewol er nur der wüllinen Decke, darunter er dieselbige Nacht auf dem Stroh geschlafen, vor all dasjenige begehrte, das er mir verehrt hatte; daraus ließ er ihm einen Rock machen. So muste ich auch meine Wagenketten, die er stetig getragen, mit ihm um eine güldene, daran er seiner Liebsten Conterfait trug, vertauschen, also daß er weder Geld noch Geldswerth behielte. Mein Knecht führte ihn an das einödiste Ort des Walds und half ihm daselbst seine Hütten aufrichten. Wasgestalt er nun sein Leben daselbst zugebracht, und wormit ich ihm zu Zeiten an die Hand gangen und ausgeholfen, weist du so wol, ja zum theil besser als ich.

„Nachdem nun neulich die Schlacht vor Nördlingen verloren und ich, wie du weist, rein ausgeplündert und zugleich übel beschädiget worden, hab ich mich hieher in Sicherheit geflehnet [2], weil ich ohndas schon meine beste Sachen hier hatte; und als mir die baare Geldmittel aufgehen wolten, nahm ich drei Ring und obgemeldte güldene Ketten mitsamt dem anhangenden Conterfait, so ich von deinem Einsiedel hatte, maßen sein Petschierring auch darunter war, und trugs zu einem Juden, solches

1 montiren, ausstatten. — 2 flehnen, act. flüchten, in Sicherheit bringen.

zu verfilbern; der hat es aber der Köstlichkeit und schönen Arbeit wegen dem Gubernator käuflich angetragen, welcher das Wappen und Conterfait stracks gekennet, nach mir geschickt und gefragt, woher ich solche Kleinodien bekommen. Ich sagte ihm die Wahrheit, wiese des Einsiedlers Handschrift oder Uebergabsbrief auf und erzählet allen Verlauf, auch wie er im Wald gelebt und gestorben. Er wolte solches aber nicht glauben, sondern kündet mir den Arrest an, biß er die Wahrheit besser erführe, und indem er im Werk begriffen war, eine Partei auszuschicken, den Augenschein seiner Wohnung einzunehmen und dich hieher holen zu lassen, so sehe ich dich in Thurn führen. Weil dann der Gubernator nunmehr an meinem Vorgeben nicht zu zweiflen Ursach hat, indem ich mich auf den Ort, da der Einsiedel gewohnet, item auf dich und andere lebendige Zeugen mehr, insonderheit aber auf meinen Meßner berufen, der dich und ihn oft vor Tags in die Kirch gelassen, zumalen auch das Brieflein, so er in deinem Gebetbüchlein gefunden, nicht allein der Wahrheit, sondern auch des seligen Einsiedlers Heiligkeit ein treffliches Zeugnus gibt, als [1] wil er dir und mir wegen seines Schwagers sel. Gutes thun. Du darfst dich jetzt nur resolvirn, was du wilt, daß er dir thun sol. Wiltu studirn, so wil er die Unkosten darzu geben; hast du Lust, ein Handwerk zu lernen, so wil er dich eins lernen lassen; wiltu aber bei ihm verbleiben, so wil er dich wie sein eigen Kind halten; denn er sagte, wenn auch ein Hund von seinem Schwager sel. zu ihm käme, so wolle er ihn aufnehmen."

Ich antwortete, es gelte mir gleich, was der Herr Gubernator mit mir machte.

---

## Das dreiundzwanzigste Capitel.

Simplicius wird ein Page; item, wie des Einsiedlers Weib verloren worden.

Der Pfarrer zögerte mich auf [2] in seinem Losament biß 10 Uhr, ehe er mit mir zum Gouverneur gieng, ihm meinen Entschluß zu sagen, damit er bei demselben, weil er ein freie

---

1 als, so. — 2 aufzögern, zurückhalten, bei sich behalten.

Tafel hielte, zu Mittags ein Gast sein könne; dann es war damals Hanau blocquirt und ein solche klemme [1] Zeit bei dem gemeinen Mann, bevorab den geflehnten Leuten in selbiger Vestung, daß auch etliche, die sich etwas einbildeten, die angefrorne Rübschälen auf der Gassen, so die Reiche etwan hinwarfen, aufzuheben nit verschmäheten. Es glückte ihm auch so wol, daß er neben den Gouverneur selbst über der Tafel zu sitzen kam; ich aber wartete auf mit einem Teller in der Hand, wie mich der Hofmeister anwiese, in welches ich mich zu schicken wuste wie ein Esel ins Schachspiel. Aber der Pfarrer ersetzte allein mit seiner Zung, was die Ungeschicklichkeit meines Leibs nicht vermochte. Er sagte, daß ich in der Wildnus erzogen, niemals bei Leuten gewesen und dahero wol vor entschuldigt zu halten, weil ich noch nicht wissen könte, wie ich mich halten solte; meine Treu, die ich dem Einsiedel erwiesen, und das harte Leben, so ich bei demselben überstanden, wären verwundernswürdig und allein werth, nicht allein meine Ungeschicklichkeit zu gedulden [2], sondern auch mich dem feinsten Edelknaben vorzuziehen. Weiters erzählte er, daß der Einsiedel alle seine Freud an mir gehabt, weil ich, wie er öfters gesagt, seiner Liebsten von Angesicht so ähnlich seie, und daß er sich oft über meine Beständigkeit und ohnveränderlichen Willen, bei ihm zu bleiben, und sonst noch über viel Tugenden, die er an mir gerühmt, verwundert hätte. In Summa, er konte nicht genugsam aussprechen, wie mit ernstlicher Inbrünstigkeit er kurz vor seinem Tod mich ihme Pfarrern recommendirt und bekennet hätte, daß er mich so sehr als sein eigen Kind liebe.

Dieses kützelt mich dermaßen in Ohren, daß mich bedünkte, ich hätte schon Ergötzlichkeit genug vor alles dasjenige empfangen, das ich je bei dem Einsiedel ausgestanden. Der Gouverneur fragte, ob sein sel. Schwager nicht gewust hätte, daß er derzeit in Hanau commandire.

„Freilich", antwortet der Pfarrer, „ich habs ihm selbst gesagt; er hat es aber (zwar mit einem fröhlichen Gesicht und kleinem Lächeln) so kaltsinnig angehört, als ob er niemals keinen Ramsay [3] gekennt hätte, also daß ich mich noch, wenn ich der Sach nachdenke, über dieses Manns Beständigkeit und vesten Vorsatz verwundern muß, wie er nämlich übers Herz bringen

---

1 klemm, klamm, enge, bedrängt. — 2 gedulden, trans.: Geduld haben mit. — 3 Ramsay, vgl. die Einleitung.

können, nicht allein der Welt abzusagen, sondern auch seinen besten Freund, den er doch in der Nähe hatte, so gar aus dem Sinn zu schlagen."

Dem Gouverneur, der sonst kein weichherzig Weibergemüt hatte, sondern ein tapferer, heroischer Soldat war, stunden die Augen voll Wasser. Er sagte: „Hätte ich gewust, daß er noch im Leben, und wo er anzutreffen gewest wäre, so wolte ich ihn auch wider seinen Willen haben zu mir holen lassen, damit ich ihm seine Gutthaten hätte erwidern können; weil mirs aber das Glück misgönnet, als wil ich an seiner statt seinen Simplicium versorgen. Ach", sagte er weiters, „der redliche Cavalier hat wol Ursach gehabt, seine schwangere Gemahlin zu beklagen, dann sie ist von einer Partei kaiserlicher Reuter im Nachhauen, und zwar auch im Spessert, gefangen worden. Als ich solches erfahren und nichts anders gewust, als mein Schwager seie bei Höchst todt geblieben, habe ich gleich einen Trompeter zum Gegentheil geschickt, meiner Schwester nachzufragen und dieselbe zu ranzionieren, hab aber nichts anders damit ausgerichtet, als daß ich erfahren, gemeldte Partei Reuter sei im Spessert von etlichen Bauren zertrennt und in solchem Gefecht meine Schwester von ihnen wieder verloren worden, also daß ich noch biß auf diese Stund nicht weiß, wo sie hinkommen."

Dieses und dergleichen war des Gouverneurs und Pfarrern Tischgespräch von meinem Einsiedel und seiner Liebsten, welches Paar Ehevolk um so viel desto mehr bedauret wurde, weil sie einander nur ein Jahr gehabt hatten. Aber ich wurde also des Gubernators Page und ein solcher Kerl, den die Leut, sonderlich die Bauren, wenn ich sie bei meinem Herrn anmelden solte, bereits Herr Jung nenneten, wiewol man selten einen Jungen sihet, der ein Herr gewesen, aber wol Herren, die zuvor Jungen waren.

## Das vierundzwanzigste Capitel.

Simplicius tadelt die Leut und sihet viel Abgötter in der Welt.

Damals war bei mir nichts Schätzbarliches als ein reines Gewissen und aufrichtig frommes Gemüth zu finden, welches mit der edlen Unschuld und Einfalt begleitet und umgeben war. Ich

wuste von den Lastern nichts anders, als daß ich sie etwan hören nennen oder darvon gelesen hatte, und wann ich deren eins würklich begehen sahe, war mirs ein erschröckliche und seltene Sach, weil ich erzogen und gewöhnet worden, die Gegenwart Gottes allezeit vor Augen zu haben und aufs ernstlichst nach seinem heiligen Willen zu leben; und weil ich denselben wuste, pflegte ich der Menschen Thun und Wesen gegen demselben abzuwägen; in solcher Uebung bedünkte mich, ich sehe nichts als lauter Greuel. Herr Gott! wie verwundert ich mich anfänglich, wann ich das Gesetz und Evangelium samt den getreuen Warnungen Christi betrachtete und hingegen derjenigen Werk ansahe, die sich vor seine Jünger und Nachfolger ausgaben! Anstatt der aufrichtigen Meinung, die ein jedweder rechtschaffener Christ haben sol, fand ich eitel Heuchelei und sonst so unzählbare Thorheiten bei allen Weltmenschen, daß ich auch zweifelte, ob ich Christen vor mir hätte oder nicht; dann ich konte leichtlich merken, daß männiglich den ernstlichen Willen Gottes wüste; ich merkte aber hingegen keinen Ernst, denselben zu vollbringen.

Also hatte ich wol tausenderlei Grillen und seltzame Gedanken in meinem Gemüth und gerieth in schwere Anfechtung wegen des Befelchs Christi, da er spricht: „Richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet!"

Nichtsdestoweniger kamen mir die Wort Pauli zu Gedächtnus, die er zun Gal. am 5 Cap. schreibt: „Offenbar sind alle Werke des Fleisches, als da sind Ehebruch, Hurerei, Unreinigkeit, Unzucht, Abgötterei, Zauberei, Feindschaft, Hader, Neid, Zorn, Zank, Zweitracht, Rotten, Haß, Mord, Saufen, Fressen und dergleichen, von welchen ich euch habe zuvor gesagt und sage es noch wie zuvor, daß, die solches thun, werden das Reich Gottes nicht ererben!" Da gedachte ich: Das thut ja fast jedermann offentlich, warum solte ich dann nicht auch auf des Apostels Wort offenherzig schließen dörfen, daß auch nicht jedermann selig werde?

Nächst der Hoffart und dem Geiz samt deren ehrbaren Anhängen waren Fressen und Saufen, Huren und Buben bei den Vermöglichen ein tägliche Uebung; was mir aber am allererschröcklichsten vorkam, war dieser Greul, daß etliche, sonderlich Soldatenbursch, bei welchen man die Laster nicht am ernstlichsten zu strafen pflegt, beides aus ihrer Gottlosigkeit und dem heiligen Willen Gottes selbsten nur einen Scherz machten. Zum Exempel, ich hörete einsmals einen Ehebrecher, welcher wegen

vollbrachter That noch gerühmt sein wolte, diese gottlose Worte sagen: „Es thuts dem geduldigen Hahnrei genug, daß er meinetwegen ein paar Hörner trägt, und wenn ich die Wahrheit bekennen sol, so hab ichs mehr dem Mann zu Leid, als der Frauen zu Lieb gethan, damit ich mich an ihm rächen möge."

„O kahle Rach", antwortet ein ehrbar Gemüth, so dabei stunde, „dardurch man sein eigen Gewissen beflecket und den schändlichen Namen eines Ehebrechers überkomt!"

„Was, Ehebrecher?" antwortet er ihm mit einem höhnischen Gelächter; „ich bin darum kein Ehebrecher, wenn ich schon diese Ehe ein wenig gebogen habe; diß seind Ehebrecher, worvon das sechste Gebot sagt, allwo es verbeut, daß keiner einem andern in Garten steigen und die Kirschen ehe brechen solle als der Eigenthumsherr!"

Und daß solches also zu verstehen seie, erklärte er gleich darauf nach seinem Teufels-Katechismo das siebente Gebot, welches diese Meinung deutlicher vorbringe, in dem es sagt: Du solt nicht stehlen.

Solcher Wort trieb er viel, also daß ich bei mir selbst seufzt und gedachte: O gottslästerlicher Sünder, du nennest dich selbst einen Ehebieger und den gütigen Gott einen Ehebrecher, weil er Mann und Weib durch den Tod voneinander trennet! „Meinestu nicht", sagt ich aus übrigem Eifer und Verdruß zu ihm, wiewol er ein Officier war, „daß du dich mit diesen gottlosen Worten mehr versündigest als mit dem Ehebruch selbsten?"

Er aber antwortet mir: „Du Mauskopf [1], sol ich dir ein paar Ohrfeigen geben?"

Ich glaub auch, daß ich solche dicht [2] bekommen hätte, wenn der Kerl meinen Herrn nicht hätte förchten müssen. Ich aber schwieg still und sahe nachgehends, daß es gar kein seltene Sach war, wenn sich Ledige nach Verehelichten und Verehelichte nach Ledigen umsahen.

Als ich noch bei meinem Einsiedel den Weg zum ewigen Leben studirte, verwundert ich mich, warum doch Gott seinem Volk die Abgötterei so hochsträflich verboten; dann ich bildete mir ein, wer einmal den wahren ewigen Gott erkennet hätte, der würde wol nimmermehr keinen andern ehren und anbeten, schlosse also in meinem dummen Sinn, diß Gebot seie ohnnöthig und vergeblich gegeben worden. Aber ach, ich Narr wuste nicht, was ich

---

1 Mauskopf, Spitzbube. — 2 dicht, derb.

gedachte, dann sobald ich in die Welt kam, vermerkte ich, daß (diß Gebot ohnangesehen) beinahe jeder Weltmensch einen besondern Nebengott hatte; ja etliche hatten wol mehr als die alte und neue Heiden selbsten; etliche hatten den ihrigen in der Kisten, auf welchen sie allen Trost und Zuversicht setzten; mancher hatte den seinen bei Hof, zu welchem er allen Zuflucht gestellt, der doch nur ein Favorit und oft ein so liederlicher Bärnhäuter war als sein Anbeter selbst, weil sein lüftige Gottheit nur auf des Prinzen aprillenwetterischen Gunst bestunde; andere hatten den ihrigen in der Reputation[1] und bildeten sich ein, wann sie nur dieselbige erhielten, so wären sie selbst auch halbe Götter; noch andere hatten den ihrigen im Kopf, nämlich diejenige, denen der wahre Gott ein gesund Hirn verliehen, also daß sie einige Künste und Wissenschaften zu fassen geschickt waren. Dieselbe setzten den gütigen Geber auf ein Seit und verließen sich auf die Gab, in Hoffnung, sie würde ihnen alle Wolfahrt verleihen; auch waren viel, deren Gott ihr eigener Bauch war, welchem sie täglich die Opfer reichten, wie vor Zeiten die Heiden dem Baccho und der Cerere gethan, und wann solcher sich unwillig erzeigte, oder sonst die menschlichen Gebrechen sich anmeldeten, so machten die elende Menschen einen Gott aus dem Medico und suchten ihres Lebens Aufenthalt[2] in der Apothek, aus welcher sie zwar öfters zum Tod befördert wurden. Manche Narren machten ihnen Göttinnen aus glatten Metzen; dieselbe nenneten sie mit andern Namen, beteten sie Tag und Nacht an mit viel tausend Seufzen und machten ihnen Lieder, welche nichts anders als ihr Lob in sich hielten, benebens einem demüthigen Bitten, daß solche mit ihrer Thorheit ein barmherziges Mitleiden tragen und auch zu Närrinnen werden wolten, gleichwie sie selbst Narren seien.

Hingegen waren Weibsbilder, die hatten ihre eigne Schönheit vor ihren Gott aufgeworfen. Diese, gedachten sie, wird mich wol vermannen[3], Gott im Himmel sage darzu, was er wil.

Dieser Abgott ward anstatt anderer Opfer täglich mit allerhand Schminke, Salben, Wassern, Pulvern und sonst Schmiersel unterhalten und verehrt.

Ich sahe Leut, die wolgelegene Häuser vor Götter hielten; dann sie sagten, so lang sie darin gewohnet, wäre ihnen Glück und Heil zugestanden und das Geld gleichsam zum Fenster hineingefallen; welcher Thorheit ich mich höchstens verwundert,

---

1 Reputation, äußere Ehre. — 2 Aufenthalt, Zuflucht, Trost. — 3 vermannen, vertreten, beschützen.

weil ich die Ursach sahe, warum die Inwohner so guten Zuschlag[1] gehabt. Ich kante einen Kerl, der konte in etlich Jahren vor dem Tobakhandel nicht recht schlafen, weil er demselben sein Herz, Sinn und Gedanken, das allein Gott gewidmet sein solte, geschenkt hatte; er schickte demselben so Tags als Nachts viel tausend Seufzer, weil er dardurch prosperirte. Aber was geschahe? Der Phantast starb und fuhr dahin wie der Tobakrauch selbst. Da gedacht ich: O du elender Mensch! Wäre dir deiner Seelen Seligkeit und des wahren Gottes Ehr so hoch angelegen gewesen als der Abgott, der in Gestalt eines Brasilianers mit einer Roll Tobak unterm Arm und einer Pfeifen im Maul auf deinem Gaden[2] stehet, so lebte ich der unzweiflichen Zuversicht, du hättest ein herrliches Ehrenkränzlein in jener Welt zu tragen erworben.

Ein ander gEsell[3] hatte noch wol liederlichere Götter; dann als bei einer Gesellschaft von jedem erzählet wurde, auf was Weis er sich in dem greulichen Hunger und theuren Zeit ernähret und durchgebracht, sagte dieser mit teutschen Worten: die Schnecken und Frösch seien sein Herrgott gewesen, er hätte sonst in Mangel ihrer müssen Hungers sterben. Ich fragte ihn, was ihm dann damals Gott selbst gewest wäre, der ihm solche Insecta zu seinem Aufenthalt beschert hätte. Der Tropf aber wuste nichts zu antworten, und ich muste mich um so viel desto mehr verwundern, weil ich noch nirgends gelesen, daß die alte abgöttische Egyptier noch die neulichste Americaner jemals dergleichen Ungeziefer vor Gott ausgeschrien, wie dieser Geck thäte.

Ich kam einsmals mit einem vornehmen Herrn in eine Kunstkammer, darinnen schöne Raritäten waren; unter den Gemälden gefiele mir nichts besser als ein Ecce Homo, wegen seiner erbärmlichen[4] Darstellung, mit welcher es die Anschauer gleichsam zum Mitleiden verzuckte[5]; darneben hienge eine papierne Charte, in China gemalt, darauf stunden der Chineser Abgötter, in ihrer Majestät sitzend, deren theils wie die Teufel gestaltet waren. Der Herr im Haus fragte mich, welches Stück in seiner Kunstkammer mir am besten gefiele. Ich deutet auf besagtes Ecce Homo; er aber sagte, ich irre mich, das Chineser Gemäld wäre rarer und dahero auch köstlicher; er wolte es nicht um

---

1 Zuschlag, Verdienst. — 2 Gaden, Ladenbret. — 3 So findet sich das Wort auch sonst bei Grimmelshausen geschrieben. Vgl. B. Waldis, „Esopus“, I, 90. l B. 78. — 4 erbärmlich, ergreifend. — 5 verzucken, hinreißen.

zehen solcher Ecce Homo manglen. Ich antwortet: „Herr, ist euer Herz wie euer Mund?“

Er sagt: „Ich versehe michs[1].“

Darauf sagte ich: „So ist auch euers Herzen Gott derjenige, dessen Conterfait ihr mit dem Mund bekennet das köstlichste zu sein.“

„Phantast!“ sagt jener, „ich ästimire die Rarität.“

Ich antwortet: „Was ist seltener und verwunderns würdiger, als daß Gottes Sohn selbst unsertwegen gelitten, wie uns diß Bildnus vorstellt!“

---

## Das fünfundzwanzigste Capitel.

Dem seltzamen Simplicio komt in der Welt alles seltzam vor, und er hingegen der Welt auch.

So sehr wurden nun diese und noch eine größere Menge anderer Art Abgötter geehrt, so sehr wurde hingegen die wahre Göttliche Majestät verachtet; denn gleichwie ich niemand sahe, der sein Wort und Gebot zu halten begehrte, also sahe ich hingegen viel, die ihm in allem widerstrebten und die Zöllner (welche zu den Zeiten, als Christus noch auf Erden wandelt, offene Sünder waren) mit Bosheit übertrafen. Christus spricht: „Liebet eure Feind, segnet die euch fluchen, thut wol denen, die euch hassen, bittet vor die, so euch beleidigen und verfolgen, auf daß ihr Kinder seid euers Vatters im Himmel; dann so ihr liebet die euch lieben, was werdet ihr für Lohn haben? Thun solches nicht auch die Zöllner? Und so ihr euch nur zu euren Brüdern freundlich thut, was thut ihr Sonderliches? Thun nicht die Zöllner auch also?“

Aber ich fande nicht allein niemand, der diesem Befelch Christi nachzukommen begehrte, sondern jedermann thät gerad das Widerspiel; es hieße: „Viel Schwäger, viel Knebelspieß[2]“; und nirgends fande sich mehr Neid, Haß, Misgunst, Hader und Zank als zwischen Brüdern, Schwestern und andern angebornen Freunden, sonderlich wenn ihnen ein Erb zu theilen zugefallen war;

---

1 sich versehen, der festen Ueberzeugung sein. — 2 Knebelspieß, Spieß mit einer Querstange unter dem Eisen. Das Sprichwort soll wol heißen: Viel Verwandte, viel Hader und Streit.

auch sonst haßte das Handwerk aller Orten einander, also daß ich handgreiflich sehen und schließen muste, daß vor diesem die offene Sünder, Publicanen[1] und Zöllner, welche wegen ihrer Bosheit und Gottlosigkeit bei männiglich verhaßt waren, uns heutigen Christen mit Uebung der brüderlichen Liebe weit überlegen gewesen; maßen ihnen Christus selbsten das Zeugnus gibt, daß sie sich untereinander geliebet haben. Dahero betrachtete ich, wann wir keinen Lohn haben, so wir die Feinde nicht lieben, was vor große Strafen wir dann gewärtig sein müssen, wann wir auch unsere Freund hassen. Wo die gröste Lieb und Treu sein solte, fande ich die höchste Untreu und den gewaltigsten Haß. Mancher Herr schunde seine getreue Diener und Unterthanen; hingegen wurden etliche Unterthanen an ihren frommen Herren zu Schelmen. Den continuirlichen Zank vermerket ich zwischen vielen Eheleuten; mancher Tyrann hielte sein ehrlich Weib ärger als einen Hund, und manche lose Vettel ihren frommen Mann vor einen Narrn und Esel. Viel hündische Herren und Meister betrogen ihre fleißige Dienstboten um ihren gebührenden Lohn und schmälerten beides Speis und Trank; hingegen sahe ich auch viel untreu Gesind, die ihre fromme Herren entweder durch Diebstahl oder Fahrlässigkeit ins Verderben setzten. Die Handelsleut und Handwerker renneten mit dem Judenspieß[2] gleichsam um die Wett und sogen durch allerhand Fünde und Vörtel[3] dem Bauersmann seinen sauren Schweiß ab; hingegen waren theils Bauren so gar gottlos, daß sie sich auch darum bekümmerten, wenn sie nicht rechtschaffen genug mit Bosheit durchtrieben waren, andere Leut oder auch wol ihre Herren selbst unterm Schein der Einfalt zu berufen[4].

Ich sahe einsmals einen Soldaten einem andern eine dichte Maulschelle geben und bildete mir ein, der Geschlagene würde den andern Backen auch darbieten (weil ich noch niemal bei keiner Schlägerei gewesen); aber ich irrete, dann der Beleidigte zoge von Leder und versetzte dem Thäter eine Wunde davor an Kopf. Ich schrie ihm überlaut zu und sagte: „Ach Freund, was machstu?“

---

1 Publican, Steuerpächter. — 2 Mit dem Judenspieß rennen, Wucher treiben. Bei Brant, Hans Sachs, Murner, Fischart, Pauli. Vgl. „Narrenschiff“ (Leipzig 1872) 93, 25, und Goedeke's Anmerkung. Ein Spruchgedicht: „Der Jüdenspieß bin ich genandt, Ich fahr daher durch alle Landt, Von großen Jüden ich sagen will, Die Schad dem Land thun in der still“ u. s. w. 1541. Goedeke, „Grundriß“ 281. 31. — 3 Vortel, Vortheil, Uebervortheilung, Ueberlistung. — 4 berufen, jemand Böses nachsagen.

„Da wär einer ein Bärnhäuter", antwortet jener; „ich wil mich, der Teufel hol ꝛc., selbst rächen oder das Leben nicht haben! Hei, müste doch einer ein Schelm sein, der sich so coujoniren liesze."

Der Lärmen zwischen diesen zweien Duellanten ergröszert sich, weilen beiderseits Beiständer samt dem Umstand und Zulauf einander auch in die Haar kamen; da hörte ich schwören bei Gott und ihren Seelen so leichtfertig, dasz ich nicht glauben konte, dasz sie diese vor ihr edelst Kleinod hielten. Aber das war nur Kinderspiel, denn es blieb bei so geringen Kinderschwüren nicht, sondern es folgte gleich hernach: „Schlag mich der Donner, der Bliz, der Hagel, zerreisz und hol mich der ꝛc., ja nicht einer allein, sondern hunderttausend und führen mich in die Lüft hinweg!" Die h. Sacramenta musten nicht nur siebenfältig, sondern auch mit hunderttausenden, ja so viel Tonnen, Galern und Stattgräben voll heraus, also dasz mir abermal alle Haar gen Berg stunden. Ich gedachte wiederum an den Befelch Christi, da er sagt: „Ihr solt allerdings nicht[1] schwören, weder bei dem Himmel, dann er ist Gottes Stuhl, noch bei der Erden, dann sie ist seiner Füsze Schemel, noch bei Jerusalem, dann sie ist eines groszen Königs Statt. Auch solt du nicht bei deinem Haupt schwören, dann du vermagst nicht ein einiges Haar weisz und schwarz zu machen. Euer Rede aber sei: Ja ja, nein nein; was drüber ist, das ist vom Uebel."

Dieses alles und was ich sahe und hörete, erwog ich und schlosz vestiglich, dasz diese Balger keine Christen seien, suchte derowegen eine andere Gesellschaft.

Zum allererschröcklichsten kam mirs vor, wenn ich etliche Groszsprecher sich ihrer Bosheit, Sünd, Schand und Laster rühmen hörete, dann ich vernahm zu unterschiedlichen Zeiten und zwar täglich, dasz sie sagten:

„Poz Blut, wie haben wir gester gesoffen!"

„Ich hab mich in einem Tag wol dreimal voll gesoffen und eben so vielmal gekozt."

„Poz Stern, wie haben wir die Bauren, die Schelmen, tribulirt!"

„Poz Strahl, wie haben wir Beuten gemacht!"

---

1 allerdings nicht, durchaus nicht.

„Potz hundert Gift, wie haben wir ein Spaß mit den Weibern und Mägden gehabt!“

„Item, ich hab ihn darniedergehauen, als wenn ihn der Hagel hätte niedergeschlagen.“

„Ich hab ihn geschossen, daß er das Weiß übersich kehrte[1].“

„Ich hab ihn so artlich über den Tölpel geworfen[2], daß ihn der Teufel hätte holen mögen.“

„Ich hab ihm den Stein gestoßen[3], daß er den Hals hätt brechen mögen.“

Solche und dergleichen unchristliche Reden erfüllten mir alle Tag die Ohren, und überdas so hörte und sahe ich auch in Gottes Namen sündigen, welches wol zu erbarmen ist; von den Kriegern wurde es am meisten practicirt, wenn sie nämlich sagten: „wir wollen in Gottes Namen auf Partei, plündern, mitnehmen, todtschießen, niedermachen, angreifen, gefangen nehmen, in Brand stecken“, und was ihrer schröcklichen Arbeiten und Verrichtungen mehr sein mögen. Als wagens auch die Wucherer mit dem Verkauf „in Gottes Namen“, damit sie ihrem teuflischen Geiz nach schinden und schaben mögen. Ich habe zween Mausköpf sehen henken, die wolten einsmals bei Nacht stehlen, und als sie die Leiter angestellt und der eine „in Gottes Namen“ einsteigen wolte, warf ihn der wachtsame Hausvatter „ins Teufels Namen“ wieder herunter, davon er ein Bein zerbrach und also gefangen und über etlich Tag hernach samt seinem Camerad aufgeknüpfet ward. Wann ich nun so etwas höret, sahe und beredet und, wie meine Gewohnheit war, mit der Heil. Schrift herverwischte oder sonst treuherzig abmahnete, so hielten mich die Leut vor einen Narren; ja ich wurde meiner guten Meinung halber so oft ausgelacht, daß ich endlich auch unwillig wurde und mir vorsetzte, gar zu schweigen, welches ich doch aus christlicher Liebe nicht halten konte. Ich wünschte, daß jedermann bei meinem Einsiedel auferzogen worden wäre, der Meinung, es würde alsdann auch männiglich der Welt Wesen mit Simplicii Augen ansehen, wie ichs damals beschauet. Ich war nicht so witzig, wann lauter Simplici in der Welt wären, daß man alsdann auch nicht so viel Laster sehen werde; indessen ists doch gewiß, daß ein

---

1 das Weiß (in den Augen) übersich (in die Höhe) kehren, die Augen verdrehen. — 2 über den Tölpel werfen, übertölpeln, überlisten; vgl. „über den Tölpel fallen“, eine Dummheit begehen. — 3 den Stein (unter die Füße) stoßen, zu Fall bringen.

Weltmensch, welcher aller Untugenden und Thorheiten gewohnt und selbsten mitmacht, im wenigsten nicht[1] empfinden kan, auf was vor einer bösen Sprossen er mit seinen Gefährten wandelt.

---

## Das sechsundzwanzigste Capitel.

Ein sonderbarer neuer Brauch, einander Glück zu wünschen und zu bewillkommen.

Als ich nun vermeinte, ich hätte Ursach zu zweifeln, ob ich unter Christen wäre oder nicht, gienge ich zu dem Pfarrer und erzählte alles, was ich gehöret und gesehen, auch was ich vor Gedanken hatte, nämlich daß ich die Leut nur vor Spötter Christi und seines Worts und vor keine Christen hielte, mit Bitt, er wolte mir doch aus dem Traum helfen, damit ich wisse, worvor ich meine Nebenmenschen halten solte. Der Pfarrer antwortet: „Freilich sind sie Christen, und wolt ich dir nicht rathen, daß du sie anderst nennen soltest."

„Mein Gott!" sagte ich, „wie kans sein? Dann wann ich einem oder dem andern seinen Fehler, den er wider Gott begehet, verweise, so werde ich verspottet und ausgelacht."

„Dessen verwundere dich nicht", antwortet der Pfarrer; „ich glaube, wenn unsere erste fromme Christen, die zu Christi Zeiten gelebt, ja die Apostel selbst anjetzo auferstehen und in die Welt kommen solten, daß sie mit dir ein gleiche Frag thun und endlich auch so wol als du von jedermänniglich vor Narren gehalten würden; das, was du bißher sihest und hörest, ist ein gemeine Sach und nur Kinderspiel gegen demjenigen, das sonsten so heimlich als offentlich und mit Gewalt wider Gott und den Menschen vorgehet und in der Welt verübet wird; aber laß dich das nicht ärgern! Du wirst wenig Christen finden, wie Herr Samuel[2] sel. einer gewesen ist."

Indem als wir so miteinander redeten, führet man etliche, so vom Gegentheil gefangen waren worden, übern Platz, welches unsern Discurs zerstöret, weil wir die Gefangene auch beschauten. Da vernahme ich eine Unsinnigkeit, dergleichen ich mir nicht hätte träumen dörfen lassen. Es war aber ein neue Mode, einander

---

1 im wenigsten nicht, nicht im geringsten. — 2 Herr Samuel, wer gemeint ist, kann ich nicht errathen.

zu grüßen und zu bewillkommen; dann einer von unserer Guarnison, welcher hiebevor dem Kaiser auch gedient hatte, kante einen von den Gefangenen, zu dem gieng er, gab ihm die Hand, druckt jenem die seinige vor lauter Freud und Treuherzigkeit und sagte: „Daß dich der Hagel erschlag (altteutsch)! Lebstu auch noch, Bruder? Potz Fickerment, wie führt uns der Teufel hier zusammen? Ich hab, schlag mich der Donner! vorlängst gemeint, du wärst gehenkt worden."

Darauf antwortet der ander: „Potz Blitz, Bruder, bistus oder bistus nicht? Daß dich der Teufel hol, wie bistu hieher kommen? Ich hätte mein Lebtag nicht gemeint, daß ich dich wieder antreffen würde, sondern hab gedacht, der Teufel hab dich vorlängst hingeführt."

Und als sie wieder voneinandergiengen, sagt einer zum andern, anstatt Behüt dich Gott: „Strick zu [1], Strick zu! morgen kommen wir vielleicht zusammen, dann wollen wir brav miteinander saufen."

„Ist das nicht ein schöner gottseliger Willkomm?" sagt ich zum Pfarrer; „sind das nicht herrliche christliche Wünsch? Haben diese nicht einen heiligen Vorsatz auf den morgenden Tag? Wer wolte sie vor Christen erkennen oder ihnen ohne Erstaunen zuhören? Wenn sie einander aus christlicher Liebe so zusprechen, wie wirds denn hergehen, wenn sie miteinander zanken? Herr Pfarrer, wenn diß Schäflein Christi sind, ihr aber dessen bestellter Hirt, so wil euch gebühren, sie auf eine bessere Weid zu führen."

„Ja", antwort der Pfarrer, „liebes Kind, es gehet bei den gottlosen Soldaten nicht anders her; Gott erbarms! wann ich gleich etwas sagte, so wäre es soviel als wenn ich den Tauben predigte, und ich hätte nichts anders davon als dieser gottlosen Bursch gefährlichen Haß."

Ich verwundert mich, schwätzte noch ein Weil mit dem Pfarrer und gieng, dem Gubernator aufzuwarten; dann ich hatte gewisse Zeiten Erlaubnus, die Statt zu beschauen und zum Pfarrer zu gehen, weil mein Herr von meiner Einfalt Wind hatte und gedachte, solche würde sich legen, wann ich herum terminirte, etwas sähe, hörte und von andern geschulet oder, wie man sagt, gehobelt und gerülpt [2] würde.

---

1 Strick zu, Galgenhumor: Glück zu! — 2 rülpen, von Rülp, vgl. S. 76, Anmerk. 1, einen groben Klotz bearbeiten.

## Das siebenundzwanzigste Capitel.

Dem Secretario wird ein starker Geruch in die Kanzlei geräuchert.

Meines Herrn Gunst vermehrte sich täglich und wurde je länger je größer gegen mir, weil ich nicht allein seiner Schwester, die den Einsiedel gehabt hatte, sondern auch ihm selbsten je länger je gleicher sahe, indem die gute Speisen und faule Täg mich in Kürze glatthärig machten. Diese Gunst genosse ich bei jedermänniglich, dann wer etwas mit dem Gubernator zu thun hatte, der erzeigte sich mir auch günstig, und sonderlich mochte mich der Secretarius wol leiden; indem mich derselbe rechnen lernen muste, hatte er manche Kurzweil von meiner Einfalt und Unwissenheit. Er war erst von den Studien kommen und stak dahero noch voller Schulpossen, die ihm zu Zeiten ein Ansehen gaben, als wann er einen Sparren zu viel oder zu wenig gehabt hätte; er überredete mich oft, schwarz sei weiß und weiß sei schwarz; dahero kam es, daß ich ihm in der Erste[1] alles und aufs Letzte gar nichts mehr glaubte. Ich tadelt ihm einsmals sein schmierig Dintenfaß; er aber antwortet, solches sei sein bestes Stück in der ganzen Kanzlei, dann aus demselben lange er heraus, was er begehre; die schönste Ducaten, Kleider und in Summa, was er vermöchte, hätte er nach und nach herausgefischt. Ich wolte nicht glauben, daß aus einem so kleinen verächtlichen Ding so herrliche Sachen zu bekommen wären; hingegen sagt er, solches vermög der Spiritus Papyri (also nennet er die Dinten), und das Dintenfaß würde darum ein Faß genennet, weil es große Sachen fasse. Ich fragte, wie mans dann herausbringen könte, sintemal man kaum zween Finger hineinstecken möchte. Er antwortet, er hätte einen Arm im Kopf, der solche Arbeit verrichten müsse; er verhoffe, ihm bald auch ein schöne reiche Jungfrau herauszulangen, und wann er das Glück hätte, so getraute er auch eigen Land und Leut herauszubringen, welches wol ehemals geschehen wäre. Ich muste mich über diese künstliche Griff[2] verwundern und fragte, ob noch mehr Leute solche Kunst könten.

---

1 in der Erste, niederf. in der erst, zuerst, anfangs. — 2 künstliche Griffe, Kunstgriffe.

„Freilich“, antwortet er, „alle Kanzler, Doctorn, Secretarii, Procuratoren oder Advocaten, Commissarii, Notarii, Kauf- und Handelsherren und sonst unzählich viel andere mehr, welche gemeiniglich, wann sie nur fleißig fischen, zu reichen Herren daraus werden.“

Ich sagte: „So seind die Bauren und andere arbeitsame Leut nicht witzig, daß sie im Schweiß ihres Angesichts ihr Brot essen und diese Kunst nicht auch lernen.“

Er antwortet: „Etliche wissen der Kunst Nutzen nicht, dahero begehren sie solche auch nicht zu lernen; etliche woltens gerne lernen, manglen aber des Arms im Kopf oder anderer Mittel; etliche lernen die Kunst und haben Arms genug, wissen aber die Griff nicht, so die Kunst erfordert, wenn man dardurch wil reich werden; andere wissen und können alles, was darzu gehört, sie wohnen aber an der Fehlhalben [1] und haben keine Gelegenheit, wie ich, die Kunst rechtschaffen zu üben.“

Als wir dergestalt vom Dintenfaß (welches mich allerdings an des Fortunati Seckel [2] gemahnet) discurirten, kam mir das Titularbuch ohngefähr in die Händ; darinnen fande ich, meines damaligen Davorhaltens, mehr Thorheiten, als mir bißhero noch nie vor Augen kommen. Ich sagte zum Secretario: „Dieses alles sind ja Adamskinder und eines Gemächts [3] miteinander und zwar nur von Staub und Aschen! Wo komt dann ein so großer Unterscheid her? Allerheiligst, Unüberwindlichst, Durchläuchtigst! Sind das nicht göttliche Eigenschaften? Hier ist einer Gnädig, dort ist der ander Gestreng. Und was muß allzeit das Geborn darbei thun? Man weiß ja wol, daß keiner vom Himmel fällt, auch keiner aus dem Wasser entstehet, und daß keiner aus der Erden wächst wie ein Krautskopf. Warum stehen nur Hoch- Wol- Vor- und Großgeachte da und keine Geneunte? [4] Oder wo bleiben die Gefünfte, Gesechste und Gesiebente? Was ist das vor ein närrisch Wort: Vorsichtig? Welchem stehen dann die Augen hinten im Kopf?“

Der Secretarius muste meiner lachen und nahm die Mühe, mir eines und des andern Titul und alle Wort insonderheit auszulegen. Ich aber beharrete darauf, daß die Titul nicht recht geben würden; es wäre einem viel rühmlicher, wann er Freundlich

---

1 Fehlhalbe, so ist wol zu lesen statt Fehlhalde, die unrechte Seite; sprichwörtlich für die, denen alles fehlschlägt. — 2 Fortunati Seckel, Glückssäckel; das Volksbuch „Fortunatus“ erschien zuerst Augsburg 1509. — 3 Gemächt, Machwerk. — 4 Wortspiel mit acht und neun.

titulirt würde, als Gestreng; item, wann das Wort Edel an sich selbsten nichts anders als hochschätzbarliche Tugenden bedeute, warum es dann, wann es zwischen Hochgeborn (welches Wort einen Fürsten oder Grafen anzeige) gesetzt werde, solchen fürstlichen Titul verringere? Das Wort Wolgeborn sei eine ganze Unwahrheit; solches würde eines jeden Barons Mutter bezeugen, wenn man sie fraget, wie es ihr bei ihres Sohns Geburt ergangen wäre.

Indem ich nun dieses also belachte, entranne mir ohnversehens ein solcher grausamer Leibsdunst, daß beides ich und der Secretarius darüber erschraken; dieser meldet sich augenblicklich sowol in unsern Nasen als in der ganzen Schreibstuben so kräftig an, gleichsam als wenn man ihn zuvor nicht genug gehöret hätte.

„Troll dich, du Sau", sagt der Secretarius zu mir, „zu andern Säuen in Stall, mit denen du Rülp [1] besser zustimmen, als mit ehrlichen Leuten conversiren kanst!"

Er muste aber so wol als ich den Ort räumen und dem greulichen Gestank den Platz allein lassen. Und also habe ich meinen guten Handel, den ich in der Schreibstub hatte, dem gemeinen Sprüchwort nach, auf einmal verkerbt. [2]

## Das achtundzwanzigste Capitel.

Einer lernet den Simplicium aus Neid wahrsagen, ja noch wol eine andere zierliche Kunst.

Ich kam aber sehr unschuldig in diß Unglück, denn die ohngewöhnlichen Speisen und Arzneien, die man mir täglich gab, meinen zusammengeschrumpelten Magen und eingeschnorrtes Gedärm wieder zurechtzubringen, erregten in meinem Bauch viel gewaltige Wetter und starke Sturmwind, welche mich trefflich quälten, wann sie ihren ungestümen Ausbruch suchten; und demnach ich mir nicht einbildete, daß es übel gethan sei, wenn man diß Orts der Natur willfahre, maßen einem solchen innerlichen

1 Rülp, grober, unflätiger Gesell. — 2 verkerben, verderben, eigentlich durch einen falschen Schnitt auf dem Kerbholz die Rechnung verderben.

Gewalt in die Läng zu widerstehen ohnedas unmüglich, mich auch weder mein Einsiedel (weil solche Gäst gar dünn bei uns gesäet wurden) niemal nichts darvon unterrichtet, noch mein Knan verboten, solche Kerl ihres Wegs nicht ziehen zu lassen, als liesse ich ihnen Luft und alles passirn, was nur fort wolte, biß ich erzähltermaßen mein Credit beim Secretario verloren. Zwar wäre dessen Gunst noch wol zu entbehren gewest, wenn ich in keinen größern Unfall kommen wäre; dann mir giengs wie einem frommen Menschen, der nach Hof komt, da sich die Schlang wider den Nasicam [1], Goliath wider den David, Minotaurus wider Theseum, Medusa wider Perseum, Circe wider Ulyssem, Aegisthus wider Menelaum, Paludes wider Coraebum [2], Medea wider den Peliam [3], Nessus wider Herculem und, was mehr ist, Althea wider ihren eigenen Sohn Meleagrum [4] rüstet.

Mein Herr hatte einen ausgestochenen Essig [5] zum Pagen neben mir, welcher schon ein paar Jahr bei ihm gewesen; demselben schenkt ich mein Herz, weil er mit mir gleiches Alters war. Ich gedachte: dieser ist Jonathan, und du bist David.

Aber er eifert [6] mit mir wegen der großen Gunst, die mein Herr zu mir trug und täglich vermehrte; er besorgt, ich möchte ihm vielleicht die Schuh gar austreten, sahe mich derowegen heimlich mit misgönstigen, neidigen Augen an und gedachte auf Mittel, wie er mir den Stein stoßen und durch meinen Unfall dem seinigen vorkommen möchte. Ich aber hatte Taubenaugen und auch einen andern Sinn als er; ja ich vertraute ihm alle meine Heimlichkeiten, die zwar auf nichts anders als auf kindischer Einfalt und Frommkeit bestunden, dahero er mir auch nirgends zukommen konte. Einsmals schwätzten wir im Bett lang miteinander, ehe wir entschliefen, und indem wir vom Wahrsagen redeten, versprach er, mich solches auch umsonst zu lernen; hieße

---

1 Nasica, ein Beiname der Scipionen; woher Grimmelshausen das genommen, kann ich nicht nachweisen. Corn. Scipio Nasica Serapio starb in Asien 133. — 2 Ob Choroebus der erste olympische Sieger, oder ein sagenhafter Held Choroebus, der ein Ungeheuer tödtete, gemeint ist, kann ich nicht bestimmen. Beide werden von Pausanias erwähnt. — 3 Medea überredete die Töchter des Pelias, den Vater zu zerstückeln und die Glieder zu kochen, damit er dadurch verjüngt werde. — 4 Nach Ovid, Met. VIII, 260 fg. hatten die Moiren bei Meleager's Geburt den Ausspruch gethan, der Neugeborne werde so lange leben, als ein Scheit auf dem Herde brenne. Die Mutter Althäa legte dasselbe in einen Kasten; als aber Meleager ihre Brüder, die Söhne des Thestios, erschlug, legte die Mutter das Scheit wieder ins Feuer, und Meleager's Leben schwand mit ihm dahin. — 5 ein ausgestochener Essig, ein ausgemachter Schelm. — 6 eifern mit, eifersüchtig sein auf.

mich darauf den Kopf unter die Decke thun, dann er überredet mich, auf solche Weis müste er mir die Kunst beibringen. Ich gehorchte fleißig und gab auf die Ankunft des Wahrsagergeistes genaue Achtung. Potz Glück, derselbe nahm seinen Einzug in meiner Nasen und zwar so stark, daß ich den ganzen Kopf wieder unter der Decken herfürthun muste.

„Was ists?“ sagte mein Lehrmeister. Ich antwortet: „Du hast einen streichen lassen.“

„Und du“, antwortet er, „hast wahr gesagt und kanst also die Kunst am besten.“

Dieses empfande ich vor keinen Schimpf, dann ich hatte damals noch keine Gall, sondern begehrte allein von ihm zu wissen, durch was vor einen Vortel man diese Kerl so stillschweigend abschaffen könte. Mein Camerad antwortet: „Diese Kunst ist gering; du darfst[1] nur das linke Bein aufheben wie ein Hund, der an ein Eck brunzt, darneben heimlich sagen: Je pète, je pète, je pète, und mithin so stark gedruckt, als du kanst, so spazieren sie so stillschweigends dahin, als wann sie gestohlen hätten.“

„Es ist gut“, sagte ich, „und wanns hernach schon stinkt, so wird man vermeinen, die Hund haben den Luft verfälscht, sonderlich wann ich das linke Bein fein hoch aufgehebt werde haben.“

Ach, dachte ich, hätte ich doch diese Kunst heute in der Schreibstuben gewust!

---

## Das neunundzwanzigste Capitel.

Simplicio werden zwei Augen aus einem Kalbskopf zutheil.

Des andern Tags hatte mein Herr seinen Officiern und andern guten Freunden eine fürstliche Gasterei angestellt, weil er die angenehme Zeitung bekommen, daß die Seinigen das veste Haus Braunfels[2] ohne Verlust einigen Manns eingenommen; da muste ich, wie dann mein Amt war, wie ein anderer Tisch-

---

1 dürfen, brauchen. — 2 Braunfels in der Wetterau. Graf Ludwig Heinrich zu Nassau-Dillenburg nahm mit seinem in Dillenburg liegenden Regiment das feste Schloß, das von den Kaiserlichen besetzt war, durch Handstreich im Januar 1635. Theatrum Europ. III, 403.

diener helfen Speisen auftragen, einschenken und mit einem Teller in der Hand aufwarten. Den ersten Tag wurde mir ein grosser fetter Kalbskopf (von welchen man zu sagen pflegt, daß sie kein Armer fressen dörfe) aufzutragen eingehändigt; weil nun derselbig ziemlich mürb gesotten war, ließe er das eine Aug mit zugehöriger ganzen Substanz ziemlich weit herauslappen, welches mir ein anmuthiger und verführischer Anblick war, und weil mich der frische Geruch von der Speckbrühe und aufgestreutem Ingwer zugleich anreizete, empfand ich einen solchen Appetit, daß mir das Maul ganz voll Wasser wurde. In Summa, das Aug lachte meine Augen, meine Nasen und meinen Mund zugleich an und bate mich gleichsam, ich wolte es doch meinem heißhungerigen Magen einverleiben. Ich ließe mir nicht lang den Rock zerreißen [1], sondern folgte meinen Begierden; im Gang hub ich das Aug mit meinem Leffel, den ich erst denselben Tag bekommen hatte, so meisterlich heraus und schickte es ohne Anstoß so geschwind an seinen Ort, daß es auch kein Mensch innen ward, biß das Schüppenessen [2] auf den Tisch kam und mich und sich selbst verriethe; dann als man ihn zerlegen wolte und eins von seinen allerbesten Gliedmaßen mangelte, sahe mein Herr gleich, warum der Vorschneider stutzte; er wolte fürwahr den Spott nicht haben, daß man ihm einen einäugigen Kalbskopf aufzustellen das Herz haben solte. Der Koch muste vor die Tafel, und die, so aufgetragen hatten, wurden mit ihm examinirt; zuletzt kame das Facit [3] über den armen Simplicium heraus, daß nämlich ihme der Kopf mit beiden Augen aufzutragen gegeben worden wäre; wie es aber weiter gangen, darvon wuste niemand zu sagen. Mein Herr fragte, meines Bedünkens mit einer schröcklichen Miene, wohin ich mit dem Kalbsaug kommen wäre; geschwind wischte ich mit meinem Leffel wieder aus dem Sack, gab dem Kalbskopf den andern Fang und wiese kurz und gut, was man von mir wissen wolte, maßen ich das ander Aug, gleichwie das erste, in einem Hui verschlang.

„Par Dieu", sagte mein Herr, „dieser Act schmeckt besser als zehen Kälber!"

Die anwesende Herren lobten diesen Ausspruch und nenneten meine That, die ich aus Einfalt begangen, eine wunderkluge Er-

---

1 Sprichwörtlich: ließ mich nicht lange nöthigen. — 2 Schüppenessen, Ragout (von Schüppe, Schippe, Schöpflöffel)? — 3 Facit, Thatbestand.

findung und Vorbedeutung künftiger Tapferkeit und unerschrockenen Resolution, also daß ich vor dißmal meiner Straf durch Wiederholung eben desjenigen, damit ich solche verdient hatte, nicht allein glücklich entgieng, sondern auch von etlichen kurzweiligen Possenreißern, Fuchsschwänzern und Tischräthen diß Lob erlangte, ich hätte weislich gehandelt, daß ich beide Augen zusammenlogirt, damit sie, gleichwie in dieser, also auch in jener Welt einander Hülf und Gesellschaft leisten könten, worzu sie dann anfänglich von der Natur gewidmet wären. Mein Herr aber sagte, ich solte ihm ein andermal nicht wieder so kommen.

---

## Das dreißigste Capitel.

Wie man nach und nach einen Rausch bekomt und endlich ohnvermerkt blindvoll wird.

Bei dieser Mahlzeit (ich schätze, es geschicht bei andern auch) träte man ganz christlich zur Tafel; man sprach das Tischgebet sehr still und allem Ansehen nach auch sehr andächtig. Solche stille Andacht continuirte so lang, als man mit der Supp und den ersten Speisen zu thun hatte, gleichsam als wenn man in einem Capuzinerconvent gessen hätte; aber kaum hatte jeder drei- oder viermal „Gesegne Gott" gesagt, da wurde schon alles viel lauter. Ich kan nicht beschreiben, wie sich nach und nach eines jeden Stimm je länger je höher erhebte, ich wolte dann die ganze Gesellschaft einem Orator vergleichen, der erstlich sachte anfähet und endlich herausdonnert. Man brachte Gerichter, deswegen Voressen genant, weil sie gewürzt und vor dem Trunk zu genießen verordnet waren, damit derselbe desto besser gienge, item Beiessen, weil sie bei dem Trunk nicht übel schmecken solten, allerhand französischen Potagen und spanischen Olla-Potriden zu geschweigen, welche durch tausendfältige künstliche Zubereitungen und ohnzählbare Zusätze dermaßen verpfeffert, überdummelt [1], vermummet [2], mixtirt und zum Trunk gerüstet waren,

---

1 überdummelt, wie überteufelt (vgl. unten III, S. 24), stark gewürzt. — 2 vermummet, verlarvt, im Geschmack verändert.

daß sie durch solche zufällige Sachen und Gewürz mit ihrer Substanz sich weit anders verändert hatten, als sie die Natur anfänglich hervorgebracht, also daß sie Cneus Manlius [1] selbsten, wann er schon erst aus Asia kommen wäre und die beste Köche bei sich gehabt hätte, dannoch nicht gekennet hätte. Ich gedachte: warum wolten diese einem Menschen, der ihm solche und den Trunk darbei schmecken läßt (worzu sie dann vornehmlich bereitet sind), nicht auch seine Sinne zerstören und ihn verändern oder gar zu einer Bestia machen können? Wer weiß, ob Circe andere Mittel gebraucht hat als eben diese, da sie des Ulyssis Gefährten in Schwein verändert. Ich sahe einmal, daß diese Gäst die Trachten [2] fraßen wie die Säu, darauf soffen wie die Kühe, sich darbei stellten wie die Esel und alle endlich kotzten wie die Gerberhund. Den edlen Hochheimer, Bacheracher und Klingenberger gossen sie mit kübelmäßigen Gläsern in Magen hinunter, welche ihre Würkungen gleich oben im Kopf verspüren ließen. Darauf sahe ich meinen Wunder, wie sich alles veränderte; nämlich verständige Leut, die kurz zuvor ihre fünf Sinn noch gesund beieinander gehabt, wie sie jetzt urplötzlich anfiengen närrisch zu thun und die alberste Ding von der Welt vorzubringen; die große Thorheiten, die sie begiengen, und die große Trünk, die sie einander zubrachten, wurden je länger je größer, also daß es schiene, als ob diese beide um die Wett miteinander stritten, welches unter ihnen am grösten wäre; zuletzt verkehrte sich ihr Kampf in eine unflätige Sauerei. Nichts artlichers war, als daß ich nicht wuste, woher ihnen der Dürmel [3] kam, sintemal mir die Würkung des Weins oder die Trunkenheit selbst noch allerdings unbekant gewesen, welches dann lustige Grillen und Phantastengedanken in meinem werklichen [4] Nachsinnen setzte: ich sahe wol ihre seltzame Minas [5], ich wuste aber den Ursprung ihres Zustandes nicht. Biß dahin hatte jeder mit gutem Appetit das Geschirr geleert; als aber die Mägen gefüllt waren, hielte es härter als bei einem Fuhrmann, der mit geruhtem Gespann auf der Ebne wol fortkomt, am Berg aber nicht hotten [6] kan. Nachdem aber die Köpf

---

1 Cneus Manlius. Von der Pracht und der reichen Beute bei seinem Triumph nach dem asiatischen Feldzuge a. u. 565 erzählt Livius (XXXVIII, 6); Plinius erzählt, er habe eherne Speise- und Credenztische zuerst in Rom eingeführt (Hist. nat. XXXIV, 8). — 2 Tracht, Gang. — 3 Dürmel, Türmel, Taumel. — 4 werklich, lustig, schalkhaft. — 5 minas. Offenbar hält Grimmelshausen das Wort Miene für ein lateinisches. — 6 hotten (vom Ruf der Fuhrleute: hott!), vorwärts kommen.

auch toll wurden, ersetzte ihre Unmüglichkeit entweder des einen Courage, die er im Wein eingesoffen, oder beim andern die Treuherzigkeit, seinem Freund eins zu bringen, oder beim dritten die teutsche Redlichkeit, ritterlich Bescheid zu thun. Nachdeme aber solches die Länge auch nicht bestehen konte, beschwur je einer den andern bei großer Herren und sonst lieber Freund oder bei seiner Liebsten Gesundheit, den Wein maßweis in sich zu schütten, worüber manchem die Augen übergiengen und der Angstschweiß ausbrach; doch muste es gesoffen sein; ja man machte zuletzt mit Trommeln, Pfeifen und Saitenspiel Lärmen und schoß mit Stücken darzu, ohn Zweifel darum, dieweil der Wein die Mägen mit Gewalt einnehmen muste. Mich verwundert, wohin sie ihn doch alle schütten könten, weil ich noch nicht wuste, daß sie solchen, ehe er recht warm bei ihnen ward, wiederum mit großem Schmerzen aus eben dem Ort herfürgaben, wohinein sie ihn kurz zuvor mit höchster Gefahr ihrer Gesundheit gegossen hatten.

Mein Pfarrer war auch bei dieser Gasterei; ihm beliebte so wol als andern, weil er auch so wol als andere ein Mensch war, ein Abtritt zu nehmen[1]. Ich gieng ihm nach und sagte: „Mein Herr Pfarrer, warum thun doch die Leut so seltzam? Woher komt es doch, daß sie so hin und her torkeln? Mich dünkt schier, sie seien nicht mehr recht witzig; sie haben sich alle satt gessen und getrunken und schwören bei Teufelholen, wann sie mehr saufen können, und dennoch hören sie nicht auf, sich auszuschoppen! Müssen sie es thun, oder verschwenden sie Gott zu Trutz aus freiem Willen so unnützlich?“

„Liebes Kind“, antwortet der Pfarrer, „Wein ein, Witz aus! Das ist noch nichts gegen dem, das künftig ist. Morgen gegen Tag ists noch schwerlich Zeit bei ihnen, voneinander zu gehen; dann wenn schon ihre Mägen gedrungen voll stecken, so sind sie jedoch noch nicht recht lustig gewest.“

„Zerbersten dann“, sagte ich, „ihre Bäuch nicht, wenn sie immer so unmäßig einschieben? Können dann ihre Seelen, die Gottes Ebenbild sein, in solchen Mastschweinkörpern verharren, in welchen sie doch, gleichsam wie in finstern Gefängnussen und ungeziefermäßigen Diebsthürnen, ohn alle gottselige Regungen gefangen liegen? Ihre edle Seelen, sage ich, wie mögen sich solche so martern lassen? Seind nicht ihre Sinne, welcher sich

1 einen Abtritt nehmen, hinausgehen.

ihre Seelen bedienen solten, wie in dem Eingeweid der unvernünftigen Thier begraben?"

„Halts Maul", antwortet der Pfarrer; „du dörftest sonst greulich Pumpes[1] kriegen; hier ist kein Zeit zu predigen; ich wolts sonst besser als du verrichten."

Als ich dieses hörte, sahe ich ferner stillschweigend zu, wie man Speis und Trank muthwillig verderbte, unangesehen der arme Lazarus, den man damit hätte laben können, in Gestalt vieler 100 vertriebener Wetterauer, denen der Hunger zu den Augen herausguckte, vor unsern Thüren verschmachtete, weil Naut im Schank[2] war.

---

## Das einunddreißigste Capitel.

Wie übel dem Simplicio die Kunst mislingt, und wie man ihme den klopfenden Passion singt[3].

Als ich dergestalt mit einem Teller in der Hand vor der Tafel aufwartete und in meinem Gemüth von allerhand Dauben und werklichen Gedanken geplagt wurde, ließe mich mein Bauch auch nicht zufrieden; er kurret und murret ohn Unterlaß und gab dardurch zu verstehen, daß Bursch in ihm vorhanden wären, die in freien Luft begehrten. Ich gedacht mir von dem ungeheuren Gerümpel abzuhelfen, den Paß zu öffnen und mich darbei meiner Kunst zu bedienen, die mich erst die vorig Nacht mein Camerad gelernet hatte; solchem Unterricht zufolg hub ich das linke Bein samt dem Schenkel in alle Höhe auf, druckte von allen Kräften, was ich konte, und wolte meinen Spruch: Je pète, zugleich dreimal heimlich sagen. Als aber der ungeheure Gespan[4], der zum Hintern hinauswischte, wider mein Verhoffen so greulich tönete, wuste ich vor Schrecken nit mehr was ich thäte, mir wurde einsmals[5] so bang, als wenn ich auf der Leiter am Galgen gestanden wäre und mir der Henker bereits den Strick hätte anlegen wollen, und in solcher gählingen[6]

---

1 Pumpes, Schläge. — 2 Naut (Noth?) im Schank, weil sie nichts zu verzehren hatten. Im „Deutschen Michel", Cap. VIII, sagt Grimmelshausen, dies sei ein Wetterauischer Provinzialismus. — 3 Den (sic) klopfenden Passion singen, durchprügeln; vgl. „die Polterpassion spielen". — 4 Gespan, Gesell. — 5 einsmals, auf einmal. — 6 gähling, plötzlich.

Angst so verwirret, daß ich auch meinen eigenen Gliedern nicht mehr befehlen konte, maßen mein Maul in diesem urplötzlichen Lärmen auch rebellisch wurde und dem Hintern nichts bevorgeben, noch gestatten wolte, daß er allein das Wort haben, es aber, das zum Reden und Schreien erschaffen, seine Reden heimlich brummlen solte; derowegen ließe solches dasjenige, so ich heimlich zu reden im Sinn hatte, dem Hintern zu Trutz überlaut hören, und zwar so schröcklich, als wann man mir die Kehl hätte abstechen wollen. Je greulicher der Unterwind knallete, je grausamer das Je pète oben herausfuhr, gleichsam als ob meines Magens Ein- und Ausgang einen Wettstreit miteinander gehalten hätten, welcher unter ihnen beiden die schröcklichste Stimm von sich zu donnern vermöchte. Hierdurch bekam ich wol Linderung in meinem Eingeweid, dargegen aber einen ungnädigen Herrn an meinem Gouverneur. Seine Gäst wurden über diesem unversehenen Knall fast wieder alle nüchtern, ich aber, weil ich mit aller meiner angewandten Mühe und Arbeit keinen Wind bannen können, in eine Futterwanne gespannet und also zerkarbaitscht, daß ich noch bis auf diese Stund daran gedenke. Solches waren die erste Bastonaden, die ich kriegte, seit ich das erste mal Luft geschöpft, weil ich denselben so abscheulich verderbt hatte, in welchem wir doch gemeinschaftlicher Weis leben müssen. Da brachte man Rauchtäfelein und Kerzen, und die Gäst suchten ihre Bisamknöpf und Balsambüchslein, auch sogar ihren Schnupftobak hervor, aber die beste aromata wolten schier nichts erklecken [1]. Also hatte ich von diesem Actu, den ich besser als der beste Comödiant in der Welt spielte, Friede in meinem Bauch, hingegen Schläg auf den Buckel, die Gäst aber ihre Nasen voller Gestank, und die Aufwarter ihre Mühe, wieder einen guten Geruch ins Zimmer zu machen.

---

## Das zweiunddreißigste Capitel.

Handelt abermal von nichts anders als der Säuferei, und wie man die Pfaffen davon sol abschaffen [2].

Wie diß vorüber, muste ich wieder aufwarten wie zuvor. Mein Pfarrer war noch vorhanden und wurde so wol als

---

1 erklecken, aufschlagen, helfen. — 2 abschaffen, hinwegschaffen, fortbringen.

andere zum Trunk genöthiget; er aber wolte nicht recht daran, sondern sagte, er möchte so bestialisch nicht saufen; hingegen erwiese ihm ein guter Zechbruder, daß er, Pfarrer, wie eine Bestia, er, der Säufer, und andere Anwesende aber wie Menschen söffen.

„Dann", sagte er, „ein Vieh säuft nur soviel als ihm wol schmecket und den Durst lescht, weil sie nicht wissen, was gut ist, noch den Wein trinken mögen; uns Menschen aber beliebt, daß wir uns den Trunk zu nutz machen und den edlen Rebensaft einschleichen lassen, wie unser Voreltern auch gethan haben."

„So wol[1]", sagt der Pfarrer, „es gebührt mir aber, rechte Maß zu halten."

„Wol", antwort jener, „ein ehrlicher Mann hält sein Wort."

Und ließ ihm darauf einen mäßigen[2] Becher einschenken, denselben dem Pfarrer zuzuzottlen[3]; er hingegen gieng durch und ließ den Säufer mit seinem Eimer stehen.

Als dieser abgeschafft war, gieng es drunter und drüber und ließe sich ansehen, als wenn diese Gasterei eine bestimmte Zeit und Gelegenheit sein solte, sich gegeneinander mit Vollsaufen zu rächen, einander in Schand zu bringen oder sonst ein Possen zu reißen; dann wann einer expedirt wurde, daß er weder sitzen, gehen oder stehen mehr konte, so hieß es: „Nun ists wett! Du hast mirs hiebevor auch so gekocht, jetzt ist dirs eingetränkt" — und so fortan.

Welcher aber ausdauren und am besten saufen konte, wuste sich dessen groß zu machen und dünkte sich kein geringer Kerl zu sein; zuletzt dürmelten sie alle herum, als wenn sie Bilsensamen genossen hätten. Es war eben ein wunderliches Faßnachtspiel an ihnen zu sehen, und war doch niemand, der sich darüber verwundert, als ich. Einer sang, der ander weinet; einer lachte, der ander traurete; einer fluchte, der ander betete; einer schrie überlaut: Courage! der ander konte nicht mehr reden; einer war stille und friedlich, der ander wolte den Teufel mit Raufhändeln bannen; einer schlief und schwiege still, der ander plaudert, daß sonst keiner vor ihm zukommen[4] konte. Einer erzählte seine liebliche Buhlerei, der ander seine erschröckliche Kriegsthaten; etliche redeten

1 So wol, das wohl. — 2 mäßig, der ein Maß faßt. — 3 zuzotteln, schwerfällig, schwankend hinreichen. — 4 zukommen, aufkommen.

von der Kirch und geistlichen Sachen, andere von Ratione Status [1], der Politic, Welt- und Reichshändeln; theils liefen hin und wider und konten an keiner Stelle bleiben, andere lagen und vermochten nicht den kleinesten Finger zu regen, geschweige aufrecht zu gehen oder zu stehen; etliche fraßen wie die Drescher, und als ob sie acht Tage Hunger gelitten hätten; andere kotzten wieder, was sie denselbigen ganzen Tag eingeschlucket hatten. Einmal [2], ihr ganzes Thun und Lassen war dermaßen possirlich, närrisch, seltzam und darbei so sündhaftig und gottlos, daß der mir entwischte üble Geruch, darum ich gleichwol so greulich zerschlagen worden, nur ein Scherz dargegen zu rechnen. Endlich setzt es unten an der Tafel ernstliche Streithändel; da warf man einander Gläser, Becher, Schüssel und Teller an die Köpf und schlug nicht allein mit Fäusten, sondern auch mit Stühlen, Stuhlbeinen, Degen und allerhand Siebensachen drein, daß etlichen der rothe Saft über die Ohren liefe; aber mein Herr stillete den Handel gleich wiederum.

---

## Das dreiunddreißigste Capitel.

Wie der Herr Gubernator ein abscheulichen Fuchs geschossen.

Da es nun wieder Fried worden, nahmen die Meistersäufer die Spielleut samt dem Frauenzimmer und wanderten in ein ander Haus, dessen Saal auch zu einer andern Thorheit erkoren und gewidmet war. Mein Herr aber setzte sich auf sein Lotterbett, weil ihm entweder vom Zorn oder der Ueberfüllung wehe war; ich ließe ihn liegen, wo er lag, damit er ruhen und schlafen könte, war aber kaum unter die Thür des Zimmers kommen, als er mir pfeifen wolte und solches doch nicht konte. Er rief, aber nicht anders als: „Simpls!“

---

1 Ratio status, der Staatsnutzen; so pflegt das Wort in jener Zeit übersetzt zu werden. Grimmelshausen, der eine kleine historisch-politische Schrift unter dem Titel „Der zweiköpfige Ratio status“ geschrieben hat, gibt folgende Erklärung: „Die Vorsteher und Regenten sind verbunden, nichts zu unterlassen, was zur Erhaltung ihrer Person, ihres Staats und derer, die solchen Staat machen, gedeihen mag. Die Uebung solcher Selbsterhaltung samt dem Fleiß und der Mühe, so hierzu angewandt wird, als welche gleichsam das Leben und die Seele eines Reichs oder einer Republik ist, wird von unserer heutigen A la mode-Welt Ratio status genannt.“ — 2 einmal, mit einem Wort, kurz.

Ich sprang zu ihm und fand ihn die Augen verkehren, wie ein Viehe, das man absticht; ich stund da vor ihm wie ein Stockfisch und wuste nicht, was zu thun war; er aber deutet aufs Trisor und lallete: „Br bra bring da das, du Schuft! La la lang langs Lavor [1]! Ich m mu muß e ein Fu Fuchs schießen.“

Ich eilete und brachte das Lavorbecken, und als ich zu ihm kame, hatte er ein Paar Backen wie ein Trompeter. Er erwischte mich geschwind bei dem Arm und accommodirte mich zu stehen, daß ich ihm das Lavor gerad vors Maul halten muste; solches brach ihme mit schmerzlichen Herzstößen ohnversehens auf und gosse eine solche wüste Materi in bemeldtes Lavor, daß mir vor unleidenlichem Gestank schier ohnmächtig wurde, sonderlich weil mir etliche Brocken (sal. ven.) ins Gesicht spritzten. Ich hätte beinahe auch mitgemacht; aber als ich sahe, wie er verbleichte, ließe ichs aus Forcht unterwegen und besorgte, die Seel würde ihm samt dem Unflat durchgehen, weil ihm der kalte Schweiß ausbrach und sein Angesicht einem Sterbenden ähnlich sahe. Als er sich aber gleich wieder erholte, hieß er mich frisch Wasser holen, damit er seinen Weinschlauch wieder ausspülete.

Demnach befahl er mir, den Fuchs hinwegzutragen, welcher mich, weil er in einem silbern Lavor lag, nichts Verächtliches, sondern ein Schüssel voller Voressen vor vier Mann zu sein bedünkt, das sich bei Leib nicht hinwegzuschütten gebührte; zudem wuste ich wol, daß mein Herr nichts Schlimmes in seinen Magen gesamlet, sondern herrliche und delicate Pastetlein wie auch von allerhand Gebaches [2], Geflügel, Wildpret und zahmen Viehe, welches man alles noch artlich unterscheiden und kennen konte; ich schummelte mich [3] darmit, wuste aber nicht wohin, oder was ich draus machen solte, dorfte auch meinen Herrn nicht fragen. Ich gieng zum Hofmeister; dem wiese ich dieses schöne Tractament und fragte, was ich mit dem Fuchs machen solte. Er antwortet: „Narr, gehe und bring ihn dem Kürschner, daß er den Balg bereite!“

Ich fragte, wo der Kürschner seie.

„Nein“, antwortet er, „da er mein Einfalt sahe, bring ihn dem Doctor, damit er daran sehe, was vor ein Zustand unser Herr habe!“

---

1 **Lavor**, Waschbecken. — 2 **Gebach**, Gebäck. — 3 **sich schummeln**, hin- und herlaufen.

Solchen Aprillengang hätte ich gethan, wann der Hofmeister nicht was anders geförcht hätte; er hieß mich derowegen den Bettel in die Küche tragen, mit Befelch, die Mägd soltens aufheben und ein Pfeffer drüber machen, welches ich ernstlich ausrichtet und deswegen von den Schleppsäcken[1] mächtig agirt worden.

---

## Das vierunddreißigste Capitel.

Wie Simplicius den Tanz verderbt.

Mein Herr gieng eben aus, als ich meines Lavors los worden; ich trat ihm nach, gegen einem großen Haus zu, allwo ich im Saal Männer, Weiber und ledige Personen so schnell untereinander herumhaspeln sahe, daß es frei wimmelte; die hatten ein solch Geträppel und Gejöhl, daß ich vermeinte, sie wären alle rasend worden, dann ich konte nicht ersinnen, was sie doch mit diesem Wüthen und Toben vorhaben möchten; ja ihr Anblick kam mir so grausam, förchterlich und schröcklich vor, daß mir alle Haar gen Berg stunden, und konte nichts anders glauben, als sie müsten aller ihrer Vernunft beraubt sein. Da wir näher hinzukamen, sahe ich, daß es unsere Gäst waren, welche den Vormittag noch witzig gewesen.

Mein Gott! gedacht ich, was haben doch diese arme Leut vor? Ach, es hat sie gewißlich eine Unsinnigkeit überfallen.

Bald fiele mir ein, es möchten vielleicht höllische Geister sein, welche in dieser angenommenen Weis dem ganzen menschlichen Geschlecht durch solch leichtfertig Geläuf und Affenspiel spotteten, dann ich gedachte: hätten sie menschliche Seelen und Gottes Ebenbild in sich, so thäten sie auch wol nicht so unmenschlich.

Als mein Herr in Hauseren[2] kam und zum Saal eingehen wolte, hörete die Wuth eben auf, ohne daß sie noch ein Buckens und Duckens mit den Köpfen und ein Kratzens und Schuhschleifens mit den Füßen auf dem Boden machten, daß mich däuchte, sie wolten die Fußstapfen wieder austilgen, die sie in währender Raserei getreten. Am Schweiß, der ihnen über die

---

1 Schleppsack, Schimpfwort für niedrige Frauenzimmer, öfter in den Simplicianischen Schriften. — 2 Hausere (Aere), Hausflur.

Gesichter floß, und an ihrem Geschnäuf konte ich abnehmen, daß sie sich stark zerarbeitet hatten; aber ihre fröhliche Angesichter gaben zu verstehen, daß sie solche Bemühungen nicht sauer ankommen.

Ich hätte trefflich gern gewust, wohin doch das närrisch Wesen gemeint sein möchte, fragte derowegen meinen Cameraden und vertrauten Herzbruder, der mich erst kürzlich das Wahrsagen gelernet, was solche Wuth bedeute, oder worzu dieses rasende Trippen und Trappen angesehen seie. Der berichtet mich vor eine gründliche Wahrheit, daß sich die Anwesende vereinbart hätten, dem Saal den Boden mit Gewalt einzutreten.

„Warum vermeinst du wol", sagt er, „daß sie sich sonst so tapfer tummlen solten? Hastu nicht gesehen, wie sie die Fenster vor Kurzweil schon ausgeschlagen? Eben also wird es auch diesem Boden gehen."

„Herr Gott", antwortet ich, „so müssen wir ja mit zu Grund gehen und im Hinunterfallen samt ihnen Hals und Bein brechen!"

„Ja", sagt mein Camerad, „darauf ists angesehen und da geheien[1] sie sich den Teufel darum. Du wirst sehen, wann sie sich also in Todsgefahr begeben, daß jeder ein hübsche Frau oder Jungfer erwischt; dann man sagt, es pflege denen Paaren, so also zusammenhaltend fallen, nicht bald wehe zu geschehen."

In dem ich dieses alles glaubte, überfiele mich eine solche Angst und Todessorg, daß ich nicht mehr wuste, wo ich bleiben solte, und als die Musicanten, deren ich bißher noch nicht wahrgenommen, noch darzu sich hören ließen, auch die Kerl den Damen zuliefen, wie die Soldaten ihrem Gewehr und Posten, wann sie die Trommel Lärmen rühren hören, und jeder eine bei der Hand ertappte, wurde mir nicht anders, als wenn ich allbereit den Boden eingehen und mich und viel andere mehr die Häls abstürzen sähe. Da sie aber anfiengen zu gumpen[2], daß der ganze Bau zitterte, weil man eben ein drollichten Gassenhauer aufmachte[3], gedachte ich: nun ists um dein Leben geschehen!

Ich vermeinte nicht anders, als der ganze Bau würde urplötzlich einfallen; derowegen erwischte ich in der allerhöchsten Angst eine Dame von hohem Adel und vortrefflichen Tugenden, mit welcher mein Herr eben conversirte, unversehens beim Arm wie

---

1 sich geheien, sich kümmern, quälen. — 2 gumpen, springen. — 3 aufmachen, aufspielen.

ein Bär und hielte sie wie eine Klett; da sie aber zuckte und nicht wuste, was vor närrische Grillen in meinem Kopf steckten, spielte ich das Desperat [1] und fieng aus Verzweiflung an zu schreien, als wenn man mich hätte ermorden wollen. Das war aber noch nicht genug, sondern es entwischte mir auch ohngefähr [2] etwas in die Hosen, so einen über alle Maßen üblen Geruch von sich gabe, dergleichen meine Nase lange Zeit nicht empfunden. Die Musicanten wurden gähling still, die Tänzer und Tänzerin höreten auf, und die ehrliche Dam, deren ich am Arm hieng, befand sich offendirt, weil sie ihr einbildet, mein Herr hätte ihr solches zum Schimpf thun lassen. Darauf befohl mein Herr, mich zu prügeln und hernach irgendhin einzusperren, weil ich ihm denselben Tag schon mehr Possen gerissen hatte. Die Fourierschützen, so exequiren solten, hatten nicht allein Mitleiden mit mir, sondern konten auch vor Gestank nicht bei mir bleiben, entübrigten mich derohalben der Stöß und sperreten mich unter eine Stege [3] in Gänsstall. Seithero hab ich der Sach vielmals nachgedacht und bin der Meinung worden, daß solche Excrementa, die einem aus Angst und Schrecken entgehen, viel üblern Geruch von sich geben, als wenn einer ein starke Purgation eingenommen.

---

1 das Desperat spielen, in Verzweiflung gerathen. — 2 ohngefähr, unversehens. — 3 Stege, Stiege Treppe.

Ende des Ersten Buchs.

# Zweites Buch.

## Das erste Capitel.

Wie sich ein Ganser und eine Gänsin gepaart.

In meinem Gänsstall concipirte ich, was beides vom Tanzen und Saufen ich im ersten Theil meines Schwarz und Weiß hiebevor geschrieben; ist derowegen ohnnöthig, diß Orts etwas Ferners darvon zu melden. Doch kan ich nicht verschweigen, daß ich damals noch zweifelte, ob die Tänzer den Boden einzutreten so gewüthet, oder ob ich nur so überredet worden. Jetzt wil ich ferner erzählen, wie ich wieder aus dem Gänskerker kame. Drei ganzer Stund, nämlich biß sich das Präludium Veneris (der ehrlich Tanz solt ich gesagt haben) geendet hatte, muste ich in meinem eigenen Unlust sitzen bleiben, ehe einer herzuschlich und an dem Riegel anfieng zu rappeln. Ich lausterte [1] wie ein Sau, die ins Wasser harnt; der Kerl aber, so an der Thür war, machte solche nicht allein auf, sondern wischte auch ebenso geschwind hinein, als gern ich heraußen gewest wäre, und schleppte noch darzu ein Weibsbild an der Hand mit sich daher, gleich wie ich beim Tanz hatte thun sehen. Ich konte nicht wissen, was es abgeben solte; weil ich aber vieler seltzamen Abenteuren, die meinem närrischen Sinn denselben Tag begegnet, schier gewohnt war und ich mich drein ergeben hatte, fürderhin alles mit Gedult und Stillschweigen zu ertragen, was mir mein Verhängnus zuschicken würde, als schmiegt ich mich zu der Thür mit Forcht und Zittern, das End erwartende. Gleich darauf erhub sich zwischen diesen beiden ein Gelispel, daraus ich zwar

---

1 Laustern, lüsteren, aufhorchen.

nichts anders verstunde, als daß sich das eine Theil über den bösen Geruch desselben Orts beklagte und hingegen der ander Theil das erste hinwiederum tröstete.

„Gewißlich, schönste Dame“, sagt er, „mir ist versichert[1] von Herzen leid, daß uns, die Früchte der Lieb zu genießen, vom misgönstigen Glück kein ehrlicher Ort gegönnet wird; aber ich kan darneben betheuren, daß mir ihre holdselige Gegenwart diesen verächtlichen Winkel anmuthiger macht als das lieblichste Paradeis selbsten.“

Hierauf hörte ich küssen und vermerkte seltzame Posturen; ich wuste aber nicht, was es war oder bedeuten solte, schwieg derowegen noch fürders so still als ein Maus. Wie sich aber auch sonst ein possirlich Geräusch erhube und der Gänsstall, so nur von Brettern unter die Stege getäfelt war, zu krachen anfienge, zumaln das Weibsbild sich anstellte, als ob ihr gar wehe bei der Sach geschehe, da gedachte ich: das seind zwei von denen wüthenden Leuten, die den Boden helfen eintreten und sich jetzt hieher begeben haben, da gleicher Weis zu hausen und dich ums Leben zu bringen.

So bald diese Gedanken mich einnahmen, so bald nahm ich hingegen die Thür ein, dem Tod zu entfliehen, dardurch ich mit einem Mordiogeschrei hinauswischte, das natürlich lautet wie dasjenige, das mich an denselben Ort gebracht hatte; doch war ich so gescheit, daß ich die Thür hinter mir wieder zuriegelte und hingegen die offene Hausthür suchte.

Dieses nun war die erste Hochzeit, bei deren ich mich mein Lebtag befunden, unangesehen ich nicht darzu geladen worden; hingegen dorfte ich aber auch nichts schenken, wiewol mir hernach der Hochzeiter die Zech desto theurer rechnete, die ich auch redlich bezahlte.

Günstiger Leser, ich erzähle diese Geschicht nicht darum, damit er viel darüber lachen solle, sondern damit meine Histori ganz seie, und der Leser zu Gemüth führe, was vor ehrbare Früchten von dem Tanzen zu gewarten seien. Diß halte ich einmal vor gewiß, daß bei den Tänzen mancher Kauf gemacht wird, dessen sich hernach eine ganze Freundschaft zu schämen hat.

---

1 versichert, sicherlich.

## Das zweite Capitel.

Wann trefflich gut zu baden seie.

Ob ich nun zwar dergestalt aus dem Gänsstall glücklich entronnen, so wurde ich jedoch erst meines Unglücks recht gewahr, dann meine Hosen waren voll, und ich wuste nicht wohin damit; in meines Herrn Quartier war alles still und schlafend; dahero dorfte ich mich zur Schildwacht, die vorm Haus stunde, nicht nähern; in der Hauptwach, Corps de Guarde, wolte man mich nicht leiden, weil ich viel zu übel stank; auf der Gassen zu bleiben war mirs gar zu kalt und ohnmüglich, also daß ich nicht wuste wo aus noch ein. Es war schon weit nach Mitternacht, als mir einfiele, ich solte mein Zuflucht zu dem vielgemeldten [1] Pfarrer nehmen; ich folgete meinem Gutbefinden, vor der Thür anzuklopfen; damit war ich so importun, daß mich endlich die Magd mit Unwillen einließe. Als sie aber roche, was ich mitbrachte (dann ihre lange Nas verrieth gleich meine Heimlichkeit), wurde sie noch schelliger [2]; derowegen fienge sie an mit mir zu keifen, welches ihr Herr, so nunmehr fast ausgeschlafen hatte, bald hörete. Er rufte uns beiden vor sich ans Bett; so bald er aber merkte, wo der Has im Pfeffer lag, und die Nas ein wenig gerümpft hatte, sagte er, es seie niemals, ohnangesehen was die Calender schreiben, besser baden als in solchem Stand, darin ich mich befünde; er befahl auch seiner Magd, sie solte, biß es vollends Tag würde, meine Hosen wäschen und vor den Stubenofen hängen, mich selbst aber in ein Bett legen; dann er sahe wol, daß ich vor Frost ganz erstarrt war. Ich war kaum erwarmt, da es anfieng zu tagen, so stunde der Pfarrer schon vorm Bett, zu vernehmen, wie mirs gangen und wie meine Händel beschaffen wären, weil ich meines nassen Hembds und der Hosen halber noch nicht aufstehen konte, zu ihm zu gehen. Ich erzählte ihm alles und machte den Anfang an der Kunst, die mich mein Camerad gelernet, und wie übel sie gerathen. Folgends meldet ich, daß die Gäst, nachdem er, der Pfarrer, hinweg gewest, ganz unsinnig worden wären und (maßen mich mein Camerad also berichtet) ihnen vorgenommen

---

1 viel gemeldet, mehr erwähnt. — 2 schellig, ungehalten, unwirsch.

hätten, dem Haus den Boden einzutreten; item, in was vor ein schröckliche Angst ich darüber gerathen und auf was Weis ich mich vorm Untergang conserviren wollen, darüber aber in Gänsstall gesperret worden, auch was ich in demselben von den zweien, so mich wieder erlöst, vor Wort und Werk vernommen, und welchergestalt ich sie beide an meine Statt [1] eingesperret hätte.

„Simplici", sagt der Pfarrer, „deine Sachen stehen lausig; du hattest einen guten Handel, aber ich sorg, ich sorg, es sei verscherzt. Pack dich nur geschwind aus dem Bett und troll dich aus dem Haus, damit ich nicht samt dir in deines Herrn Ungnad komme, wenn man dich bei mir findet!"

Also muste ich mit meinem feuchten Gewand hinziehen und zum ersten mal erfahren, wie wol einer bei männiglich daran ist, wenn er seines Herrn Gunst hat, und wie schel einer hingegen angesehen wird, wann solche hinket.

Ich gieng in meines Herrn Quartier, darin noch alles steinhart schlief biß auf den Koch und ein paar Mägd; diese putzten das Zimmer, darinnen man gestern gezecht; jener aber rüstete aus den Abschrötlin [2] wieder ein Frühstück oder vielmehr ein Imbiß zu. Am ersten kam ich zu den Mägden; bei denen lag es hin und wieder voller zerbrochener so Trink- als Fenstergläser; an theils Orten war es voll von dem, so unten und oben weggangen, und an andern Orten waren große Lachen von verschüttem Wein und Bier, also daß der Boden einer Landkarten gleich sahe, darinnen man unterschiedliche Meer, Insuln und truckene oder fußveste Länder hätte abbilden und vor Augen stellen wollen. Es stank im ganzen Zimmer viel übler als in meinem Gänsstall; derowegen war auch meines Bleibens nicht lang daselbsten, sondern ich machte mich in die Küchen und ließe meine Kleider beim Feur am Leib vollends trücknen, mit Forcht und Zittern erwartend, was das Glück, wenn mein Herr ausgeschlafen hätte, ferner in mir würken wolte. Darneben betrachtet ich der Welt Thorheit und Unsinnigkeit und zog alles zu Gemüth, was mir verwichenen Tag und selbige Nacht begegnet war, auch was ich sonst gesehen, gehört und erfahren hatte. Solche Gedanken verursachten, daß ich damals meines Einsiedlers geführtes dörftig und elend Leben vor glückselig schätzte und ihn und mich wieder in vorigen Stand wünschete.

---

1 an meine Statt, statt meiner. — 2 Abschrötlin, Abfälle, Ueberbleibsel.

## Das dritte Capitel.

Der ander Page bekomt sein Lehrgeld, und Simplicius wird zum Narrn erwählt.

Als mein Herr aufgestanden, schickte er seinen Leibschützen [1] hin, mich aus dem Gänsstall zu holen; der brachte Zeitung [2], daß er die Thür offen und ein Loch hinter dem Riegel mit einem Messer geschnitten gefunden, vermittelst dessen der Gefangene sich selbst erledigt hätte. Ehe aber solche Nachricht einkam, verstunde [3] mein Herr von andern, daß ich vorlängst in der Küchen gewesen. Indessen musten die Diener hin und wieder laufen, die gestrige Gäst zum Frühestück einzuholen, unter welchen der Pfarrer auch war, welcher zeitlicher als andere erscheinen muste, weil mein Herr meinetwegen mit ihm reden wolte, ehe man zur Tafel säße. Er fragte ihn erstlich, ob er mich vor witzig [4] oder vor närrisch hielte, oder ob ich so einfältig oder so boshaftig seie, und erzählet ihm damit alles, wie unehrbarlich ich mich den vorigen Tag und Abend gehalten, welches theils von seinen Gästen übel empfunden und aufgenommen werde, als wäre es ihnen zum Despect mit Fleiß so angestellt worden; item, daß er mich hätte in einen Gänsstall versperren lassen, sich vor dergleichen Spott, so ich ihm noch hätte zufügen können, zu versichern, aus welchem ich aber gebrochen und nun in der Küchen umgehe, wie ein Junker, der ihm nicht mehr aufwarten dörfe; sein Lebtag sei ihm kein solcher Poß widerfahren, als ich ihm in Gegenwart so vieler ehrlichen Leut gerissen; er wisse nichts anders mit mir anzufangen, als daß er mich lasse abprügeln und, weil ich mich so dumm anließe, wieder vor den Teufel hinjage.

Inzwischen, als mein Herr so über mich klagte, samleten sich die Gäst nach und nach; da er aber ausgeredet hatte, antwort der Pfarrer, wann ihm der Herr Gouverneur ein kleine Zeit mit ein wenig Geduld zuzuhören beliebte, so wolte er von Simplicio der Sachen halber eines und anders erzählen, daraus nicht allein seine Unschuld zu vernehmen sein, sondern auch

---

1 Leibschütz, Leibjäger. — 2 Zeitung, Nachricht. — 3 verstehen, erfahren. — 4 witzig, bei Verstande.

denen, so sich seines Verhaltens halber disgustirt befinden wolten, alle ungleiche[1] Gedanken benommen würden.

Als man dergestalt oben in der Stuben von mir redete, accordirt der tolle Fähnrich, den ich an meine Stell selbander eingesperrt hatte, unten mit mir in der Küchen und brachte mich durch Drohwort und einen Thaler, den er mir zusteckte, dahin, daß ich ihm versprach, von seinen Händeln reinen Mund zu halten.

Die Tafeln wurden gedeckt und wie den vorigen Tag mit Speisen und Leuten besetzt. Wermut-, Salbei-, Alant-[2], Quitten- und Citronenwein muste neben dem Hippocras[3] den Säufern ihre Köpf und Mägen wieder begütigen, denn sie waren schier alle des Teufels Märtyrer. Ihr erstes Gespräch war von ihnen selbsten, nämlich wie sie gestern einander so brav voll gesoffen hätten, und war doch keiner unter ihnen, der gründlich gestehen wolte, daß er voll gewesen, wiewol den Abend zuvor theils bei Teufelholen geschworen, sie könten nicht mehr saufen, auch „Wein, mein Herr!" geschrien und geschrieben[4] hatten. Etliche zwar sagten, sie hätten gute Räusch gehabt, andere aber bekenneten, daß sich keiner mehr voll söffe, sint die Räusch aufkommen. Als sie aber von ihren eigenen Thorheiten beides zu reden und zu hören müd waren, muste sich der arme Simplicius leiden[5]. Der Gouverneur selbst erinnerte den Pfarrer, die lustige Sachen zu eröffnen, wie er versprochen hätte.

Dieser bate zuvörderst, man wolte ihm nichts vor ungut halten, dafern er etwan Wörter reden müste, die seiner geistlichen Person übel anständig zu sein vermerkt würden; fienge darauf an zu erzählen, erstlich aus was vor natürlichen Ursachen mich die Leibsdünste zu plagen pflegten, was ich durch solche dem Secretario vor einen Unlust in die Kanzlei angerichtet, was ich neben dem Wahrsagen vor eine Kunst darwider gelernet und wie schlimm solche in der Prob bestanden, item, wie seltzam mir das Tanzen vorkommen, weil ich dergleichen niemalen gesehen, was ich vor Bericht deshalber von meinem Cameraden eingenommen, welcher Ursachen halber ich dann die vornehme Dame ergriffen und darüber in Gänsstall kommen. Solches

---

1 ungleich, ungelîch, misfällig. — 2 Alantwein, Weinaufguß von der Alantwurzel, Inulu Helenium, gewürzreich-bitter, wie die übrigen genannten Gewürz- und Fruchtweine als Magenstärkung gebraucht. — 3 Hippocras, hippokratischer Wein, mit Zimmt, Mandeln, Muskaten u. s. w. gemischt. — 4 So haben alle Ausgaben, vielleicht ist zu ändern geschrien und (wieder) geschrien. — 5 sich leiden, sich fügen, herhalten.

aber brachte er mit einer wolanständigen Art zu reden vor, daß sie sich trefflich zerlachen musten, entschuldigt darbei meine Einfalt und Unwissenheit so bescheidenlich[1], daß ich wieder in meines Herrn Gnad kame und vor der Tafel aufwarten dorfte; aber von dem, was mir im Gänsstall begegnet, und wie ich wieder daraus erlöst worden, wolte er nichts sagen, weil ihn bedünkte, es hätten sich an seiner Person etliche saturnische Holzböck[2] geärgert, die da vermeinten, Geistliche solten nur immer sauer sehen. Hingegen fragte mich mein Herr, seinen Gästen ein Spaß zu machen, was ich meinem Cameraden geben hätte, daß er mich so saubere Künste gelehret; und als ich antwortet: „Nichts", sagte er: „So wil ich ihm das Lehrgeld vor dich bezahlen"; wie er ihn dann hierauf in ein Futterwanne spannen und allerdings karbaitschen ließe, wie man mirs den vorigen Tag gemacht, als ich die Kunst probirt und falsch befunden hatte.

Mein Herr hatte nunmehr genug Nachricht von meiner Einfalt, wolte mich derowegen stimmen, ihm und seinen Gästen mehr Lust zu machen; er sahe wol, daß die Musicanten nichts galten, solang man mich unterhanden haben[3] würde, denn ich bedünkte mit meinen närrischen Einfällen jedermann über 17 Lauten zu sein[4]. Er fragte, warum ich die Thür an dem Gänsstall zerschnitten hätte.

Ich antwortet: „Das mag jemand anders gethan haben."

Er fragte: „Wer dann?"

Ich sagte: „Vielleicht der, so zu mir kommen."

„Wer ist denn zu dir kommen?"

Ich antwortet: „Das darf ich niemand sagen."

Mein Herr war ein geschwinder[5] Kopf und sahe wol, wie man mir lausen muste[6]; derowegen übereilt er mich und fragte, wer mir solches dann verboten hätte.

Ich antwortet gleich: „Der tolle Fähnrich."

Und demnach ich an jedermanns Gelächter merkete, daß ich mich gewaltig verhauen haben müste, der tolle Fähnrich, so mit am Tische saße, auch so roth wurde wie ein glühende Kohl, als wolte ich nichts mehr schwätzen, es würde mir denn von

---

1 bescheidenlich, bescheidenliche, genau, deutlich, mit allen Umständen. — 2 saturnische Holzböck, alte (aus saturnischer Zeit herstammende) hölzerne Götzen. — 3 unterhanden haben, sich mit etwas beschäftigen. — 4 Sprichwort? — 5 geschwind, schnell begreifend. — 6 lausen c. dat., wie strählen (kämmen), zwagen, waschen; wie man mit mir umgehen mußte.

demselben erlaubt. Es war aber nur um einen Wunk[1] zu thun, den mein Herr dem tollen Fähnrich anstatt eines Befehls gab, da dorft ich reden, was ich wuste. Darauf fragte mich mein Herr, was der tolle Fähnrich bei mir im Gänsstall zu thun gehabt.

Ich antwortet: „Er bracht eine Jungfer zu mir herein.“

„Was thät er aber weiters?“ sagte mein Herr.

Ich antwortet: „Mich däuchte, er wolte im Stall sein Wasser abgeschlagen haben.“

Mein Herr fragte: „Was thät aber die Jungfer darbei? schämte sie sich nicht?“

„Ja wol nein, Herr,“ sagte ich, „sie hub den Rock auf und wolte darzu (mein hochgeehrter, zucht-, ehr- und tugendliebender Leser verzeihe meiner unhöflichen Feder, daß sie alles so grob schreibt, als ichs damals vorbrachte) scheißen.“

Hierüber erhub sich bei allen Anwesenden ein solch Gelächter, daß mich mein Herr nicht mehr hören, geschweige etwas weiters fragen konte, und zwar war es auch nicht weiters vonnöthen, man hätte dann die ehrliche fromme Jungfer (scilicet[2]) auch in Spott bringen wollen.

Hierauf erzählte der Hofmeister vor der Tafel, daß ich neulich vom Bollwerk oder Wall heim kommen und gesagt, ich wüste, wo der Donner und Bliz herkäme; ich hätte große Blöcher auf halben Wägen gesehen, die inwendig hohl gewesen; in dieselbe hätte man Zwiebelsamen samt einer eisernen weißen Rüben, deren der Schwanz abgeschnitten, gestopft, hernach die Blöcher hinten her ein wenig mit einem zinkichten Spieß gekützelt, darvon wäre vornen heraus Dampf, Donner und höllisch Feuer geschlagen. Sie brachten noch mehr dergleichen Possen auf die Bahn, also daß man schier denselben ganzen Imbiß von sonst nichts als nur von mir zu reden und zu lachen hatte. Solches verursachte einen allgemeinen Schluß zu meinem Untergang, welcher war, daß man mich tapfer agiren solte; so würde ich mit der Zeit einen raren Tischrath[3] abgeben, mit dem man auch den grösten Potentaten von der Welt verehren und die Sterbende zu lachen machen könte.

---

1 Wunk, von winken, wie Trunk von trinken. — 2 scilicet, spöttisch gebraucht, man wird mich verstehen. — 3 Tischrath, lustiger Rath, Hofnarr.

## Das vierte Capitel.

**Vom Mann, der Geld gibt, und was vor Kriegsdienste Simplicius der Kron Schweden geleistet, wordurch er den Namen Simplicissimus bekommen.**

Wie man nun also schlampampte und wieder wie gester gut Geschirr machen wolte, meldet die Wacht mit Einhändigung eines Schreibens an den Gouverneur einen Commissarium an, der vor dem Thor seie, welcher von der Kron Schweden Kriegsräthen abgeordnet war, die Guarnison zu mustern und die Vestung zu visitiren. Solches versalzte allen Spaß, und alles Freudengelag verlummerte [1] wie ein Sackpfeifenzipfel, dem der Blast [2] entgangen. Die Musicanten und die Gäst zerstoben, wie Tobakrauch verschwindet, der nur den Geruch hinter sich läßt; mein Herr trollte selbst mit dem Adjutanten, der die Schlüssel trug, samt einem Ausschuß von der Hauptwacht und vielen Windliechtern dem Thor zu, den Blackscheißer, wie er ihn nennete, selbst einzulassen; er wünschte, daß ihm der Teufel den Hals in tausend Stück bräche, ehe er in die Vestung käme. Sobald er ihn aber eingelassen und auf der innern Fallbrücken bewillkommte, fehlte wenig oder gar nichts, daß er ihm nicht selbst an Stegreif griff, seine Devotion gegen ihm zu bezeugen; ja die Ehrerbietung wurde augenblicklich zwischen beiden so groß, daß der Commissarius abstieg und zu Fuß mit meinem Herrn gegen seinem Losament fortwanderte; da wolte jeder die linke Hand haben —

Ach, gedachte ich, was vor ein wunderfalscher Geist regiert doch die Menschen, indem er je den einen durch den andern zum Narren macht!

Wir näherten [3] also der Hauptwacht, und die Schildwacht rufte ihr Wer da? wiewol sie sahe, daß es mein Herr war. Dieser wolte nicht antworten, sondern jenem die Ehr lassen; daher stellte sich die Schildwacht mit Widerholung ihres Geschreis desto heftiger. Endlich antwortet er auf das letztere Wer da? „Der Mann, ders Geld gibt!"

Wie wir nun bei der Schildwacht vorbeipassirten und ich so hintennach zog, hörete ich ermeldte [4] Schildwacht, die ein

---

1 verlummern, schlaff werden. — 2 Blast, eingeblasener Wind. — 3 nähern, sich nahen. — 4 ermeldet, erwähnt.

neugeworbener Soldat und zuvor ihres Handwerks ein wolhäbiger junger Bauersmann auf dem Vogelsberg gewest war, diese Wort brumlen: „Du magst wol ein verlogener Kund sein; ein Mann, ders Geld gibt! Ein Schindhund, ders Geld nimmt, das bist du; so viel Gelds hastu mir abgeschweißt[1], daß ich wolte, der Hagel erschlüg dich, ehe du wieder aus der Statt kämest.“

Von dieser Stund an faßte ich die Gedanken, dieser fremde Herr im sammeten Mutzen[2] müsse ein heiliger Mann sein, weil nicht allein keine Flüch an ihm hafteten, sondern dieweil ihm auch seine Hasser alle Ehr und alles Liebs und alles Gutes erwiesen; er wurde noch dieselbe Nacht fürstlich tractirt, blindvoll gesoffen und noch darzu in ein herrlich Bett gelegt.

Folgende Täge giengs bei der Musterung bunt über Eck her. Ich einfältiger Tropf war selbst geschickt genug, den klugen Commissarium (zu welchen Aemtern und Verrichtungen man wahrlich keine Kinder nimmt) zu betrügen, welches ich eher als in einer Stund lernete, weil die ganze Kunst nur in 5 und 9 bestunde[3], selbige auf einer Trommel zu schlagen, weil ich noch zu klein war, einen Musquetierer zu präsentiren; man staffirte mich zu solchem End mit einem entlehnten Kleid und auch mit einer entlehnten Trommel (denn meine geschürzte[4] Pagehosen taugten nichts zum Handel), ohne Zweifel darum, weil ich selbst entlehnt war; damit passirte ich glücklich durch die Musterung. Demnach man aber meiner Einfalt nicht zugetraute, einen fremden Namen im Sinn zu behalten, auf welchen ich antworten und hervortreten solte, muste ich der Simplicius verbleiben; den Zunamen ersetzte der Gouverneur selbsten und ließe mich Simplicius Simplicissimus in die Roll schreiben, mich also, wie ein Hurenkind, zum ersten meines Geschlechts zu machen, wiewol ich seiner eigenen Schwester, seiner Selbstbekantnus nach, ähnlich sahe. Ich behielt auch nachgehends diesen Namen und Zunamen, biß ich den rechten erfuhr, und spielte unter solchem meine Person[5] zu Nutz des Gouverneurs und geringen Schad der Kron Schweden ziemlich wol, welches denn alle meine Kriegsdienste sein, die ich derselben mein Lebtag geleistet, derowegen dann ihre Feinde mich deswegen zu neiden[6] keine Ursach haben.

---

1 abschweißen, abpressen. — 2 der Mutzen, kurzer Rock. — 3 in fünf und neun (Schlägen), wahrscheinlich unter neun Schlägen fünf mit der linken Hand. — 4 geschürzt, unter dem Knie aufgebunden. — 5 Person, Rolle. — 6 neiden, in der alten Bedeutung: anfeinden.

## Das fünfte Capitel.

Simplicius wird von 4 Teufeln in die Höll geführt und mit spanischem Wein tractirt.

Als der Commissarius wieder hinweg war, ließe vielgemeldter Pfarrer mich heimlich zu sich in sein Losament kommen und sagte: „O Simplici, deine Jugend dauret mich, und deine künftige Unglückseligkeit bewegt mich zum Mitleiden. Höre, mein Kind, und wisse gewiß, daß dein Herr dich aller Vernunft zu berauben und zum Narren zu machen entschlossen, maßen er zu solchem End bereits ein Kleid vor dich verfertigen läßt. Morgen must du in diejenige Schul, darin du deine Vernunft verlernen solt; in derselben wird man dich ohne Zweifel so greulich trillen, daß du, wenn anders Gott und natürliche Mittel solches nicht verhindern, ohne Zweifel zu einem Phantasten werden must. Weil aber solches ein mislich und sorglich[1] Handwerk ist, als hab ich um deines Einsiedlers Frommkeit und um deiner eigenen Unschuld willen aus getreuer christlicher Liebe dir mit Rath und nothwendigen guten Mitteln beispringen und gegenwärtige Arznei zustellen wollen; darum folge nun meiner Lehr und nimm dieses Pulver ein, welches dir das Hirn und Gedächtnus dermaßen stärken wird, daß du unverletzt deines Verstands[2] alles leicht überwinden magst. Auch hastu hierbei einen Balsam, damit schmiere die Schläf, den Würbel und das Knick[3] samt den Naslöchern, und diese beide Stück brauche auf den Abend, wenn du schlafen gehest, sintemal du keine Stund sicher sein wirst, daß du nicht aus dem Bett abgeholet werdest; aber sehe zu, daß niemand dieser meiner Warnung und mitgetheilten Arznei gewahr werde, es möchte sonst dir und mir übel ausschlagen; und wenn man dich in dieser verfluchten Cur haben wird, so achte und glaube nicht alles, was man dich überreden wil, und stelle dich doch, als wenn du alles glaubtest! Rede wenig, damit deine Zugeordnete nicht an dir merken, daß sie leer Stroh dreschen, sonsten werden dich deine Plagen verändern, wiewol ich nit wissen kan, auf was Weis sie mit dir umgehen werden.

---

1 sorglich wie besorglich, gefährlich. — 2 unverletzt, ohne Verletzung deines Verstandes. — Knick, Genick.

Wenn du aber den Strauß[1] und das Narrenkleid anhaben wirst, so komm wieder zu mir, damit ich deiner mit fernerm Rath pflegen möge! Indessen wil ich Gott vor dich bitten, daß er deinen Verstand und Gesundheit erhalten wolle."

Hierauf stellt er mir gemeldtes Pulver und Sälblein zu, und wandert[2] damit wieder nach Haus.

Wie der Pfarrer gesagt hatte, also giengs. Im ersten Schlaf kamen vier Kerl, in schröcklichen Teufelslarven vermummt, zu mir ins Zimmer vors Bett, die sprangen herum wie Gaukler und Faßnachtsnarren; einer hatte einen glühenden Haken und der ander eine Fackel in Händen, die andern zween aber wischten über mich her, zogen mich aus dem Bett, tanzten ein Weil mit mir hin und her und zwangen mir meine Kleider an Leib; ich aber stellte mich, als wenn ich sie vor rechte natürliche Teufel gehalten hätte, verführte ein jämmerliches Zettergeschrei und ließe die allerforchtsamste Geberden erscheinen; aber sie verkündigten mir, daß ich mit ihnen fort müste; hierauf verbanden sie mir den Kopf mit einer Handzwel[3], daß ich weder hören, sehen noch schreien konte. Sie führten mich unterschiedliche Umweg, viel Stegen auf und ab und endlich in einen Keller, darin ein großes Feuer branne[4], und nachdeme sie mir die Handzwel wieder abgebunden, fiengen sie an, mir in spanischem Wein und Malvasier zuzutrinken. Sie hatten mich gut überreden, ich wäre gestorben und nunmehr im Abgrund der Höllen, weil ich mich mit Fleiß also stellete, als wenn ich alles glaubte, was sie mir vorlogen.

„Saufe nur tapfer zu", sagten sie, „weil du doch ewig bei uns bleiben must; wilstu aber nicht ein gut Gesell sein und mitmachen, so mustu in gegenwärtiges Feur."

Die arme Teufel wolten ihre Sprach und Stimm verquanten[5], damit ich sie nicht kennen solte; ich merkte aber gleich, daß es meines Herrn Fourierschützen waren; doch ließ ichs mich nicht merken, sondern lachte in die Faust, daß diese, so mich zum Narren machen solten, meine Narren sein musten. Ich trank meinen Theil mit vom spanischen Wein, sie aber soffen mehr als ich, weil solcher himmlische Nectar selten an solche Gesellen komt, maßen ich noch schwören dörfte, daß sie eher voll worden

---

1 Strauß, Federbusch. — 2 wandert, nämlich ich. — 3 Handzwel, Handtuch. — 4 brann, alte Form zu brinnen, brennen. — 5 verquanten, verstellen, von Quant, Schein, Verstellung; vgl. quantsweise.

als ich. Da michs aber Zeit zu sein bedünkte, stellte ich mich mit hin und her Torkeln, wie ichs neulich an meines Herrn Gästen gesehen hatte, und wolte endlich gar nicht mehr saufen, sondern schlafen; hingegen jagten und stießen sie mich mit ihrem Haken, den sie allezeit im Feuer liegen hatten, in allen Ecken des Kellers herum, daß es sahe, als ob sie selbst närrisch worden wären, entweder daß ich mehr trinken oder aufs wenigste nicht schlafen solte; und wenn ich in solcher Hatz niederfiele, wie ich denn oft mit Fleiß thät, so packten sie mich wieder auf und stellten sich, als wann sie mich ins Feuer werfen wolten. Also gieng mirs wie einem Falken[1], dem man wacht, welches mein großes Kreuz war. Ich hätte sie zwar Trunkenheit und Schlafs halber wol ausgedauret, aber sie verblieben nicht allweg beieinander, sondern lösten sich untereinander ab; darum hätte ich zuletzt den Kürzern ziehen müssen. Drei Täg und zwo Nächt hab ich in diesem raucherichten Keller zubracht, welcher kein ander Liecht hatte, als was das Feuer von sich gab; der Kopf fieng mir dahero an zu brausen und zu wüthen, als ob er zerreißen wolte, daß ich endlich einen Fund ersinnen muste, mich meiner Qual samt den Peinigern zu entledigen; ich machte es wie der Fuchs, welcher den Hunden ins Gesicht harnt, wenn er ihnen nicht mehr zu entrinnen getraut; dann weil mich eben die Natur triebe, meine Nothdurft (s. v.) zu thun, bewegte ich mich zugleich mit einem Finger im Hals zum Unwillen, dergestalt, daß ich mit einem unleidenlichen Gestank die Zech bezahlte, also daß auch meine Teufel selbst schier nicht mehr bei mir bleiben konten; damals legten sie mich in ein Leilach[2] und zerplotzten[3] mich so unbarmherzig, daß mir alle innerliche Glieder samt der Seelen heraus hätten fahren mögen, worvon ich dermaßen aus mir selber kam und des Gebrauchs meiner Sinnen beraubt wurde, daß ich gleichsam wie todt da lag; ich weiß auch nicht, was sie ferners mit mir gemacht haben, so gar[4] war ich allerdings dahin.

---

1 wie einem Falken. Den Falken, der zur Jagd abgerichtet wurde, ließ man nicht schlafen, man wachte also bei ihm, um ihm die Erinnerung an seinen frühern wilden Zustand zu benehmen. — 2 Leilach, Laken. — 3 zerplotzen, durch Plotzen = Schnellen, Prellen mishandeln (vgl. auf den Plotz = plötzlich). — 4 gar, gänzlich.

## Das sechste Capitel.

Simplicius komt in Himmel und wird in ein Kalb verwandelt.

Als ich wieder zu mir selber kam, befand ich mich nicht mehr in dem öden Keller bei den Teufeln, sondern in einem schönen Saal unter den Händen dreier der allergarstigsten alten Weiber, so der Erdboden je getragen; ich hielte sie anfänglich, als ich die Augen ein wenig öffnete, vor natürliche höllische Geister; hätte ich aber die alte heidnische Poëten schon gelesen gehabt, so hätte ich sie vor die Eumenides oder wenigst die eine eigentlich vor die Tisiphone gehalten, welche, mich wie den Athamantem[1] meiner Sinn zu berauben, aus der Höllen ankommen wäre, weil ich zuvor wol wuste, daß ich darum da war, zum Narren zu werden. Diese hatte ein Paar Augen wie zween Irrwisch, und zwischen denselben eine lange magere Habichtsnas, deren Ende oder Spitz die untere Lefzen[2] allerdings erreichte; nur zween Zähn sahe ich in ihrem Maul, sie waren aber so vollkommen, lang, rund und dick, daß sich jeder beinahe der Gestalt nach mit dem Goldfinger, der Farb nach aber sich mit dem Gold selbst hätte vergleichen lassen; in Summa, es war Gebeins genug vorhanden zu einem ganzen Maul voll Zähn, es war aber gar übel ausgetheilt. Ihr Angesicht sahe wie spanisch Leder, und ihre weiße Haar hiengen ihr seltzam zerstrobelt um den Kopf herum, weil man sie erst aus dem Bett geholt hatte; ihre lange Brüst weiß ich nichts anders zu vergleichen als zweien lummerichten Kühblasen, denen zwei Drittel vom Blast entgangen; unten hienge an jeder ein schwarzbrauner Zapf halb Fingers lang. Wahrhaftig, ein erschröcklicher Anblick, der zu nichts anders als vor eine treffliche Arznei wider die unsinnige Liebe der geilen Böck hätte dienen mögen. Die andere zwo waren gar nicht schöner, ohne daß dieselbe stumpfe Affennäslein und ihre Kleider etwas ordentlicher angethan hatten. Als ich mich besser erkoberte[3], sahe ich, daß die eine unser Schüsselwäscherin, die andre zwo aber zweier Fourierschützen Weiber waren. Ich

---

1 Athamas, Sohn des Aeolus, des Königs der Minyer, durch Juno rasend gemacht. Die Sage erzählt Ovid, Met. IV. 416 fg.; vgl. Apollod. Biblioth. I, 9. §. 1. 2. — 2 Lefze, Lippe. — 3 sich erkobern (mhd. koberen, zunehmen, gedeihen), sich erholen, zu sich kommen.

stellte mich, als wann ich mich nicht zu regen vermochte, wie mich dann in Wahrheit auch nicht tanzerte[1], als diese ehrliche alte Mütterlein mich splitternackend auszogen und von allem Unrath wie ein junges Kind säuberten. Doch thät mir solches trefflich sanft; sie bezeugten unter währender Arbeit ein große Geduld und treffliches Mitleiden, also daß ich ihnen beinahe offenbart hätte, wie wol mein Handel noch stünde; doch gedacht ich: Nein, Simplici, vertraue keinem alten Weib, sondern gedenke, du habest Victori genug, wenn du in deiner Jugend drei abgesäumte[2] alte Betteln, mit denen man den Teufel im weiten Feld fangen möchte, betrügen kanst! Du kanst aus dieser Occasion Hoffnung schöpfen, im Alter Mehrers zu leisten.

Da sie nun mit mir fertig waren, legten sie mich in ein köstlich Bett, darinnen ich ohngewieget entschlief; sie aber giengen und nahmen ihre Kübel und andere Sachen, damit sie mich gewaschen hatten, samt meinen Kleidern und allen Unflat mit sich hinweg. Meines Davorhaltens schliefe ich diesen Satz[3] länger als 24 Stund, und da ich wieder erwachte, stunden zween schöne geflügelte Knaben vorm Bett, welche mit weißen Hemdern, taffeten Binden, Perlen, Kleinodien, güldenen Ketten und andern scheinbarlichen[4] Sachen köstlich gezieret waren. Einer hatte ein verguldtes Lavor voller Hippen[5], Zuckerbrot, Marcepan und ander Confect, der ander aber einen vergüldten Becher in Händen. Diese als Engel, davor sie sich ausgaben, wolten mich bereden, daß ich nunmehr im Himmel sei, weil ich das Fegfeuer so glücklich überstanden und dem Teufel samt seiner Mutter entgangen; derohalben solte ich nur begehren, was mein Herz wünschte, sintemal alles, was mir nur beliebte, genug vorhanden wäre, oder doch sonst herbeizuschaffen in ihrer Macht stünde. Mich quälte der Durst, und weil ich den Becher vor mir sahe, verlangte ich nur den Trunk, der mir auch mehr als gutwillig gereicht wurde. Solches war aber kein Wein, sondern ein lieblicher Schlaftrunk, welchen ich ohnabgesetzt zu mir nahm und davon wieder entschlief, sobald er bei mir erwarmt.

Den andern Tag erwachte ich wiederum (dann sonst schliefe ich noch), befand mich aber nicht mehr im Bett noch in vorigem Saal, sondern in meinem alten Gänskerker; da war abermal

---

1 mich tanzert, ich habe Lust zu tanzen. — 2 abgesäumt (eigent. abgeschäumt), durchtrieben. — 3 Satz, gewisse ununterbrochene Zeit. — 4 scheinbarlich, in die Augen fallend, glänzend. — 5 Hippe, Hippel, dünne, in einer Form, wie die Waffeln, gebackene Kuchen.

eine greuliche Finsternus wie in vorigem Keller, und überdas hatte ich ein Kleid an von Kalbfellen, daran das rauhe Theil auch auswendig gekehrt war; die Hosen waren auf Polnisch oder Schwäbisch 'und das Wams noch wol auf ein närrischere Manier gemacht; oben am Hals stunde eine Kappe wie ein Mönchsgugel [1], die war mir über den Kopf gestreift und mit einem schönen Paar großer Eselsohren geziert. Ich muste meines Unsterns selbst lachen, weil ich beides am Nest und den Federn sahe, was ich vor ein Vogel sein solte. Damals fieng ich erst an, in mich selbst zu gehen und auf mein Bestes zu gedenken. Ich setzte mir vor, mich auf das närrischte zu stellen, als mir immer möglich sein möchte, und darneben mit Geduld zu erharren, wie sich mein Verhängnus weiters anlassen würde.

---

## Das siebente Capitel.

Wie sich Simplicius in diesen bestialischen Stand geschickt.

Vermittels des Lochs, so der tolle Fähnrich hiebevor in die Thür geschnitten, hätte ich mich wol erledigen können; weil ich aber ein Narr sein solte, ließ ichs bleiben und thät nicht allein wie ein Narr, der nicht so witzig ist, von sich selbst herauszugehen, sondern stellte mich gar wie ein hungerig Kalb, das sich nach seiner Mutter sehnet; mein Geplärr wurde auch bald von denjenigen gehört, die darzu bestellt waren, maßen zween Soldaten vor den Gänsstall kamen und fragten, wer darinnen wäre. Ich antwortet: „Ihr Narren, hört ihr denn nicht, daß ein Kalb da ist?“

Sie machten den Stall auf, nahmen mich heraus und verwunderten sich, daß ein Kalb solte reden können, welches ihnen anstunde wie die gezwungene Actionen eines neugeworbenen ungeschickten Comödianten, der die Person, die er vertreten sol, nicht wol agiren kan, also daß ich oft meinte, ich müste ihnen selbst zum Possen helfen. Sie berathschlagten sich, was sie mit mir machen wolten, und wurden eins, mich dem Gubernator zu verehren, als welcher ihnen, weil ich reden könte, mehr schenken würde, als ihnen der Metzger vor mich bezahlte. Sie fragten mich, wie mein Handel stünde. Ich antwortet: „Liederlich genug.“

---

1 Mönchsgugel, Kapuze.

Sie fragten: „Warum?“

Ich sagte: „Darum, dieweil hier der Brauch ist, redliche Kälber in Gänsstall zu sperren. Ihr Kerl müst wissen, dafern man wil, daß ein rechtschaffener Ochs aus mir werden sol, daß man mich auch aufziehen muß, wie einem ehrlichen Stier zustehet.“

Nach solchem kurzen Discurs führeten sie mich über die Gaß gegen des Gouverneurs Quartier zu; uns folgte eine große Schar Buben nach, und weil dieselbe eben sowol als ich das Kälbergeschrei schrien, hätte ein Blinder aus dem Gehör urtheilen mögen, man triebe ein Heerd Kälber daher; aber dem Gesicht nach sahe es einem Haufen so junger als alter Narren gleich.

Also wurde ich von den beiden Soldaten dem Gouverneur präsentirt, gleichsam als ob sie mich erst auf Partei erbeutet hätten; dieselbe beschenkte er mit einem Trinkgeld, mir selbst aber versprach er die beste Sach, so ich bei ihm haben solte. Ich gedachte wie des Goldschmieds Jung [1] und sagte: „Wol, Herr, man muß mich aber in keinen Gänsstall sperren, dann wir Kälber können solches nicht erdulden, wann wir anders wachsen und zu einem Stück Hauptviehe werden sollen.“

Der Gouverneur vertröstete mich eines Bessern und dünkte sich gar gescheit sein, daß er einen solchen visirlichen Narren aus mir gemacht hätte; hingegen gedacht ich: Harre, mein lieber Herr, ich hab die Prob des Feuers überstanden und bin darin gehärtet worden; jetzt wollen wir probiren, welcher den andern am besten agiren wird können.

Indem trieb ein geflehnter Baur sein Vieh zur Tränke; sobald ich das sahe, verließ ich den Gouverneur und eilete mit einem Kälbergeplärr den Kühen zu, gleichsam als ob ich an ihnen saugen wolte; diese, als ich zu ihnen kam, entsetzten sich ärger vor mir als vor einem Wolf, wiewol ich ihrer Art Haar trug; ja sie wurden so schellig und zerstoben dermaßen voneinander, als wenn im Augusto ein Nest voll Hornussen unter sie gelassen worden wäre, also daß sie ihr Herr an selbigem Ort nicht mehr zusammenbringen konte, welches ein artlichen Spaß abgabe. In einem Hui war ein Haufen Volk beieinander, das der Gaukelfuhr [2] zusahe, und als mein Herr lachte, daß er hätte zerbersten mögen, sagte er endlich: „Ein Narr macht ihrer hundert.“

---

1 wie des Goldschmids Jung, sprichwörtlich, auch sonst noch bei Grimmelshausen vorkommend; eine unanständige Einladung, die er nur denkt, nicht ausspricht. — 2 Gaukelfuhr, Narrenfahrt.

Ich aber gedachte: Und eben du bist derjenige, dem du jetzt wahrsagest.

Gleich wie mich nun jedermann von selbiger Zeit an das Kalb nennete, also nennete ich hingegen auch einen jeden mit einem besonderen spöttischen Nachnamen; dieselbe fielen [1] mehrentheils der Leut und sonderlich meines Herrn Bedünken nach gar sinnreich, dann ich taufte jedwedern, nachdem sein Qualitäten erforderten. Summariter davon zu reden, so schätzte mich männiglich vor einen ohnweisen Thoren, und ich hielte jeglichen vor einen gescheiten Narrn. Dieser Gebrauch ist meines Erachtens in der Welt noch üblich, maßen ein jeder mit seiner Witz zufrieden und sich einbildet, er sei der Gescheiteste unter allen.

Obige Kurzweil, die ich mit des Bauren Rindern anstellete, machte uns den kurzen Vormittag noch kürzer, denn es war damals eben um die winterliche Sonnenwende. Bei der Mittagsmahlzeit wartete ich auf wie zuvor, brachte aber benebens [2] seltzame Sachen auf die Bahn, und als ich essen solte, konte niemand einige menschliche Speis oder Trank in mich bringen; ich wolte kurzum nur Gras haben, so damals zu bekommen ohnmüglich war. Mein Herr ließe ein Paar frische Kalbfell von den Metzgern holen und solche zweien kleinen Knaben über die Köpf streifen; diese setzte er zu mir an den Tisch, tractirte uns in der ersten Tracht mit Wintersalat und hieß uns wacker zuhauen; auch ließe er ein lebendig Kalb hinbringen und mit Salz zum Salat anfrischen [3]. Ich sahe so starr darein, als wenn ich mich darüber verwunderte, aber der Umstand vermahnete mich, mitzumachen.

„Ja wol", sagten sie, wie sie mich so kaltblütig sahen, „es ist nichts Neues, wenn Kälber Fleisch, Fisch, Käs, Butter und anders fressen; was? sie saufen auch zu Zeiten ein guten Rausch; die Bestien wissen nunmehr wol, was gut ist."

„Ja", sagten sie ferner, „es ist heutiges Tags soweit kommen, daß sich nunmehr ein geringer Unterscheid zwischen ihnen und den Menschen befindet: woltest du dann allein nicht mitmachen?"

Dieses ließe ich mich um so viel desto ehender überreden, weil mich hungerte, und nicht darum, daß ich hiebevor schon selbst gesehen, wie theils Menscheu säuischer als Schwein, grim-

---

1 fallen = ausfallen. — 2 benebens, adv., daneben. — 3 anfrischen, trans., Appetit machen.

miger als Löwen, geiler als Böck, neidiger als Hund, unbändiger als Pferd, gröber als Esel, versoffener als Rinder, listiger als Füchs, gefräßiger als Wölf, närrischer als Affen und giftiger als Schlangen und Krotten waren, welche dannoch allesamt menschlicher Nahrung genossen und nur durch die Gestalt von den Thieren unterschieden waren, zumalen auch die Unschuld eines Kalbs bei weitem nicht hatten. Ich fütterte mit meinen Mitkälbern, wie solches mein Appetit erforderte; und wann ein Fremder uns ohnversehens also beieinander zu Tisch hätte sitzen sehen, so hätte er sich ohne Zweifel eingebildet, die alte Circe wäre wieder auferstanden, aus Menschen Thier zu machen, welche Kunst damals mein Herr konte und practicirte. Eben auf den Schlag, wie ich die Mittagsmahlzeit vollbrachte, also wurde ich auch auf den Nachtimbiß tractirt, und gleich wie meine Mitesser oder Schmarotzer mit mir zehrten, damit ich auch zehren solte, also musten sie auch mit mir zu Bett, wann mein Herr anders nicht zugeben wolte, daß ich im Küheſtall über Nacht schliefe; und das thät ich darum, damit ich diejenige auch genug narrete, die mich zum Narren zu haben vermeinten, und machte diesen vesten Schluß, daß der grundgütige Gott einem jeden Menschen in seinem Stand, zu welchem er ihn berufen, so viel Witz gebe und verleihe, als er zu seiner Selbsterhaltung vonnöthen, auch daß sich dannenhero, Doctor hin oder Doctor her, viel vergeblich einbilden, sie seien allein witzig und Hans in allen Gassen [1], dann hinter den Bergen wohnen auch Leut.

---

## Das achte Capitel

redet von Etlicher wunderbarlichem Gedächtnus und von Anderer Vergessenheit.

Am Morgen, als ich erwachte, waren meine beide verkälberte Schlafgesellen schon fort; derowegen stunde ich auch auf und schliche, als der Adjutant die Schlüssel holete, die Statt zu öffnen, aus dem Haus zu meinem Pfarrer; demselben erzählte ich alles, wie mirs sowol im Himmel als in der Höll ergangen.

---

1 Hans in allen Gassen, der glaubt, er sei zu allem geschickt, und überall sich einmischt.

Und wie er sahe, daß ich mir ein Gewissen machte, weil ich so viel Leut und sonderlich meinen Herrn betröge, wann ich mich närrisch stellete, sagte er: „Hierum darfst du dich nicht bekümmern; die närrische Welt wil betrogen sein; hat man dir deine Witz noch übriggelassen, so gebrauche dich derselben zu deinem Vortheil, bilde dir ein, als ob du gleich dem Phönix vom Unverstand zum Verstand durchs Feuer und also zu einem neuen menschlichen Leben auch neu geboren worden seiest. Doch wisse dabei, daß du noch nicht über den Graben, sondern mit Gefahr deiner Vernunft in diese Narrenkappe geschloffen [1] bist! Die Zeiten sein so wunderlich, daß niemand wissen kan, ob du ohne Verlust deines Lebens wieder herauskommest; man kan geschwind in die Höll rennen, aber wieder heraus zu entrinnen, wirds Schnaufens und Bartwischens brauchen; du bist bei weitem noch nicht so gemannet [2], deiner bevorstehenden Gefahr zu entgehen, wie du dir wol einbilden möchtest; darum wird dir mehr Vorsichtigkeit und Verstand vonnöthen sein, als zu der Zeit, da du noch nicht wustest, was Verstand oder Unverstand war; bleibe demüthig und erwarte der künftigen Veränderung!"

Sein Discurs war vorsätzlich so variabel [3], dann ich bilde mir ein, er habe mir an der Stirn gelesen, daß ich mich groß zu sein bedünkte, weil ich mit so meisterlichem Betrug und feiner Kunst durchgeschloffen; und ich muthmaßete hingegen aus seinem Angesicht, daß er unwillig und meiner überdrüssig worden, dann seine Mienen gabens; und was hatte er von mir? Derowegen verändert ich auch meine Reden und wuste ihm großen Dank vor die herrliche Mittel, die er mir zu Erhaltung meines Verstands mitgetheilet hatte, ja ich thät unmügliche Promessen, alles, wie meine Schuldigkeit erfodere, wieder dankbarlich zu verschulden. Solches kützelte ihn und brachte ihn auch wieder auf einen andern Laun [4], dann er rühmte gleich darauf seine Arznei trefflich und erzählte mir [5], daß Simonides Melicus [6] eine Kunst

---

1 schliefen, schlüpfen, (hinein-)kriechen. — 2 Du bist bei weitem noch nicht Manns genug. — 3 variabel, veränderlich, anders wie früher. — 4 Laun, der, die Laune. — 5 Die folgenden Beispiele ausgezeichneter Gedächtnißstärke sind aus Plinius' „Naturgeschichte" (VII, 24), Solinus' „Polyhistor", Cap. VIII, und als nächster Quelle aus der Officina s. Theatrum hist. et poet. (Basileae 1626) des J. Ravisius (Textor) L. IV. c. 6 entnommen; ein specieller Nachweis aller betreffenden Stellen würde uns zu weit führen. — 6 Simonides Melicus, der Lyriker aus Keos 559—469 v. Chr., soll die Mnemonik erfunden haben.

aufgebracht, die Metrodorus Sceptius[1] nicht ohne große Mühe perfectionirt hätte, vermittelst deren er die Menschen lehren können, daß sie alles, was sie einmal gehöret oder gelesen, bei einem Wort nachreden mögen, und solches wäre, sagte er, ohne hauptstärkende Arzneien, deren er mir mitgetheilt, nicht zugangen.

Ja, gedachte ich, mein lieber Herr Pfarrer, ich habe in deinen eigenen Büchern bei meinem Einsiedel viel anders gelesen, worinnen Sceptii Gedächtnuskunst bestehet!

Doch war ich so schlau, daß .ich nichts sagte; dann wann ich die Wahrheit bekennen sol, so bin ich, als ich zum Narren werden solte, allererst witzig und in meinen Reden behutsamer worden. Er, der Pfarrer, fuhr fort und sagte mir, wie Cyrus einem jeden von seinen 30,000 Soldaten mit seinem rechten Namen hätte rufen, Lucius Scipio alle Bürger zu Rom bei den ihrigen nennen, und Cineas[2], Pyrrhi Gesandter, gleich den andern Tag hernach, als er gen Rom kommen, aller Rahtsherren und Edelleute Namen daselbst ordentlich hersagen können.

Mithridates, der König in Ponto und Bithynia, sagte er, hatte Völker von 22 Sprachen unter ihm, denen er allen in ihrer Zungen Recht sprechen und mit einem jeden insonderheit, wie Sabell.[3] lib. 10, cap. 9 schreibet, reden konte. Der gelehrte Griech Charmides[4] sagte einem auswendig, was einer aus den Büchern wissen wolte, die in der ganzen Liberei lagen, wenn er sie schon nur einmal überlesen hatte. Lucius Seneca[5] konnte 2000 Namen herwieder sagen, wie sie ihm vorgesprochen worden, und, wie Ravisius meldet, 200 Vers, von 200 Schülern geredet, vom letzten an biß zum ersten hinwiederum erzählen. Esdras, wie Euseb. lib. temp. fulg. lib. 8, cap. 7 schreibet, konte die fünf Bücher Moysis auswendig und selbige von Wort zu Wort den Schreibern in die Feder dictiren. Themistocles[6]

---

1 Metrodorus aus Skepsis in Mysien, Rhetor und Staatsmann im Dienst des Mithridates Eupator c. 140 v. Chr. — 2 Cineas aus Thessalien, im Dienst des Pyrrhus von Epirus. — 3 Marc. Ant. Coccius Sabellicus, Bibliothekar zu S. Marco (1506): Gedicht de rerum et artium inventoribus, auch gedruckt in Joh. Matthaei De rerum invent. (Hamb. 1713). — 4 Charmides, bei Plinius Charmidas; gemeint ist Charmadas, Akademiker, Schüler des Karneades, c. 110 zu Athen, über dessen Gedächtniß Cicero (de Orat. 2, 88; Tusc. I, 24, 95) berichtet, nicht Charmides, Glaukon's Sohn, Oheim des Platon, wie H. Kurz annimmt, indem er auf Xenophon (Memorab. III, 7) verweist. — 5 Marcus Annäus Seneca, der Rhetor, ist gemeint, der in der Vorrede zu den „Controversen“ von seinem Gedächtniß erzählt. — 6 Themistokles kannte die Namen aller seiner Mitbürger. Vgl. Cicero, Cat. maj. c. 7; Valer. Maximus, Exempl. memorab. VIII, 7. 15. Die persische Sprache lernte er, ehe er dem Xerxes, nach seiner Flucht zu ihm, vorgestellt wurde. Valer. l. c.

lernete die persische Sprach in einem Jahr. Crassus[1] konte in Asia die fünf unterschiedliche Dialectos der griechischen Sprach ausreden und seinen Untergebenen darin Recht sprechen. Julius Cäsar[2] lase, dictirte und gab zugleich Audienz. Von Aelio Hadriano[3], Porcio Latrone[4], den Römern, und andern wil ich nichts melden, sondern nur von dem heiligen Hieronymo[5] sagen, daß er Hebräisch, Chaldäisch, Griechisch, Persisch, Medisch, Arabisch und Lateinisch gekont. Der Einsiedel Antonius[6] konte die ganze Bibel, nur vom Hören lesen, auswendig. So schreibet auch Colerus[7] lib. 18, cap. 21 aus Marco Antonio Mureto[8] von einem Corsicaner, welcher 6000 Menschennamen angehöret und dieselbige hernach in richtiger Ordnung schnell herwieder gesagt.

Dieses erzähle ich alles darum, sagte er ferner, damit du nicht für unmüglich haltest, daß durch Medicin einem Menschen sein Gedächtnus trefflich gestärket und erhalten werden könne, gleichwie es hingegen auch auf mancherlei Weis geschwächt und gar ausgetilgt wird, maßen Plinius lib. 7, cap. 24 schreibet, daß am Menschen nichts so blöd seie als eben das Gedächtnus, und daß sie durch Krankheit, Schrecken, Forcht, Sorg und Bekümmernus entweder ganz verschwinde oder doch einen großen Theil ihrer Kraft verliere.

Von einem Gelehrten zu Athen[9] wird gelesen, daß er alles, was er je studirt gehabt, sogar auch das ABC vergessen, nachdem ein Stein von oben herab auf ihn gefallen. Ein anderer kam durch eine Krankheit dahin, daß er seines Dieners Namen

---

1 M. Licin. Crassus, Legat Cäsar's in Gallien, wird gemeint sein, dessen Gelehrsamkeit und Beredsamkeit Cicero hervorhebt (Ad fam. 5, 8. 13, 6). — 2 J. Cäsar: Scribere aut legere, simul dictare et audire accepimus. Plinius (VII, 25). — 3 Dasselbe berichtet Ael. Spartianus (cap. 20) von dem Kaiser Ael. Hadrianus: uno tempore scripsit, dictavit, audivit et cum amicis fabulatus est; derselbe Schriftsteller gibt noch andere Beispiele seines erstaunlichen Gedächtnisses. — 4 M. Porcius Latro, Lehrer des Ovid, Freund des L. Ann. Seneca; die Nachricht aus Ravisius. — 5 Hieronymus aus Stridon, Kirchenlehrer 331—420, berühmt durch seine lat. Bibelübersetzung. — 6 Antonius, Einsiedler aus Koma in Oberägypten, gest. a. 356. — 7 Colerus, Johannes, aus Lübeck, Prediger in Norköping im 17. Jahrhundert; er schrieb ein Schulbuch: Exercitationes styli de naturae mirandis, welches Grimmelshausen benutzt haben wird. Johann Colerus, Prediger zu Parchim, ist nicht gemeint. Sein Hausbuch: Oeconomia ruralis, das Grimmelshausen sonst wol benutzt und erwähnt, z. B. im „Satirischen Pilgram", I, c. VII, hat die Stelle nicht. — 8 M. Ant. Muretus, berühmter Humanist, 1526—1585. Vgl. dessen Variae lect. L. III, c. 1. — 9 Von einem Gelehrten zu Athen. Dieses und die folgenden Beispiele von Verlust des Gedächtnisses werden erzählt von Plinius (VII, 24) und Valer. Maxim. (I, 8. Extern. 2).

vergaß, und Messala Corvinus[1] wuste seinen eigenen Namen nicht mehr, der doch vorhin ein gut Gedächtnus gehabt. Schramhans[2] schreibet in Fasciculo Historiarum, fol. 60 (welches aber so aufschneiderisch klinget, als ob es Plinius selbst geschrieben), daß ein Priester aus seiner eigenen Ader Blut getrunken und dardurch Schreiben und Lesen vergessen, sonst aber sein Gedächtnus unverruckt behalten, und als er übers Jahr hernach eben an selbigem Ort und damaliger Zeit abermal desselbigen Bluts getrunken, hätte er wieder wie zuvor schreiben und lesen können. Zwar ists glaublicher, was Jo. Wierus[3], De praestigiis daemon. lib. 3, cap. 18, schreibet, wenn man Bärenhirn einfresse, daß man dardurch in solche Phantasei und starke Imagination gerathe, als ob man selbst zu einem Bären worden wäre, wie er dann solches mit dem Exempel eines spanischen Edelmanns beweiset, der, nachdeme er dessen genossen, in den Wildnussen umgeloffen und sich nicht anders eingebildet, als er seie ein Bär. Lieber Simplici, hätte dein Herr diese Kunst gewüst, so dörftestu wol ehender in einen Bären, wie die Callisto[4], als in einen Stier, wie Jupiter[5], verwandelt worden sein.

Der Pfarrer erzählte mir des Dings noch viel, gab mir wieder etwas von Arznei und instruirte mich wegen meines fernern Verhalts; damit machte ich mich wieder nach Haus und brachte mehr als 100 Buben mit, die mir nachliefen und abermals alle wie Kälber schrien; derowegen lief mein Herr, der eben aufgestanden war, ans Fenster, sahe so viel Narren auf einmal und ließe ihm belieben, darüber herzlich zu lachen.

---

## Das neunte Capitel.

Ein überzwerches[6] Lob einer schönen Damen.

So bald ich ins Haus kam, muste ich auch in die Stub, weil adelich Frauenzimmer bei meinem Herrn war, welches seinen

1 Messala Corvinus, Redner und Schriftsteller, Consul a. 31 n. Chr. — 2 Der Name scheint scherzhafte Erfindung zu sein; so heißt ein Landsknecht in einem Hans Sachsischen Schwank. — 3 J. Wierus, Leibarzt des Herzogs Wilhelm von Cleve, gest. 1588. De praestigiis daemonum (Basileae 1577 fol. pag. 475). Das Citat sollte heißen l. 4, cap. 23. Nach Plinius (VIII, 54 fin) macht der Genuß von Bärenhirn rasend. — 4 Kallisto, Begleiterin der Artemis, von Hera, weil sie dem Zeus einen Sohn, den Arkas, geboren, in eine Bärin verwandelt, und nachdem Artemis sie erschossen, von Zeus unter die Gestirne versetzt. — 5 Jupiter, aus Liebe zu Europa, Tochter des Phönix. — 6 überzwerch, hier als adj. gebraucht, quer, verkehrt.

neuen Narrn auch gerne hätte sehen und hören mögen. Ich erschiene und stund da wie ein Stumm[1], dahero diejenige, so ich hiebevor beim Tanz ertappet hatte, Ursach nahm zu sagen, sie hätte ihr sagen lassen, dieses Kalb könne reden, so verspüre sie aber nunmehr, daß es nicht wahr seie. Ich antwortet, so hab ich hingegen vermeinet, die Affen können nicht reden, höre aber wol, daß dem auch nicht also sei.

„Wie", sagte mein Herr, „vermeinst du dann, diese Damen seien Affen?"

Ich antwortet: „Seind sie es nicht, so werden sie es doch bald werden; wer weiß, wie es fällt. Ich habe mich auch nicht versehen, ein Kalb zu werden, und bins doch!"

Mein Herr fragte, woran ich sähe, daß diese Affen werden sollen. Ich antwortet: „Unser Aff trägt sein Hintern bloß, diese Damen aber allbereit ihre Brüst, dann andere Mägdlein pflegten ja sonst solche zu bedecken."

„Schlimmer Vogel", sagte mein Herr, „du bist ein närrisch Kalb, und wie du bist, so redestu; diese lassen billich sehen, was sehenswerth ist, der Aff aber gehet aus Armuth nackend. Geschwind bringe wieder ein, was du gesündiget hast, oder man wird dich karbaitschen und mit Hunden in Gänsstall hetzen, wie man Kälbern thut, die sich nicht zu schicken wissen! Laß hören, weist du auch eine Dam zu loben, wie sichs gebührt?"

Hierauf betrachtete ich die Dame von Füßen an biß oben aus und hinwieder von oben biß unten, sahe sie auch so steif[2] und lieblich an, als hätte ich sie heurathen wollen. Endlich sagte ich: „Herr, ich sehe wol, wo der Fehler steckt; der Diebsschneider ist an allem schuldig; er hat das Gewand, das oben um den Hals gehört und die Brüst bedecken solte, unten an dem Rock stehen lassen, darum schleift er so weit hinten hernach; man solte dem Hudler[3] die Händ abhauen, wenn er nicht besser schneidern kan." „Jungfer", sagte ich zu ihr selbst, „schafft ihn ab, wenn er euch nicht so verschänden sol, und sehet, daß ihr meines Knans Schneider bekomt, der hieß Meister Paulchen; er hat meiner Meuder, unserer Ann und unserm Ursele so schöne gebrittelte[4] Röck machen können, die unten herum ganz eben gewest sein; sie haben wol nicht so im Dreck geschlappt wie

---

1 der Stumm, mhd. stumbe, subs. — 2 steif, fest, unverwandt. — 3 Hudler, Pfuscher. — 4 gebrittelt, gefältelt.

eurer; ja ihr glaubt nicht, wie er den Huren so schöne Kleider machen können."

Mein Herr fragte, ob dann meines Knans Ann und Ursele schöner gewesen als diese Jungfer.

„Ach wol nein, Herr", sagte ich, „diese Jungfrau hat ja Haar, das ist so gelb wie kleiner Kinderdreck, und ihre Scheitel sind so weiß und so gerad gemacht, als wenn man Säubürsten auf die Haut gekappt hätte; ja ihre Haar sein so hübsch zusammengerollt, daß es sihet wie hohle Pfeifen, oder als wenn sie auf jeder Seiten ein paar Pfund Liechter oder ein Dutzet Bratwürst hangen hätte. Ach sehet nur, wie hat sie so ein schöne glatte Stirn! Ist sie nicht feiner gewölbet als ein fetter Kunstbacken [1], und weißer als ein Todtenkopf, der viel Jahr lang im Wetter gehangen? Immer schad ists, daß ihre zarte Haut durch das Haarpuder so schlimm bemakelt [2] wird; dann wanns Leut sehen, die es nicht verstehen, dörften sie wol vermeinen, die Jungfer habe den Erbgrind [3], der solche Schuppen von sich werfe, welches noch größerer Schad wäre vor die funkelnde Augen, die von Schwärze klärer zwitzern [4] als der Ruß vor meines Knans Ofenloch, welcher so schröcklich glänzete, wenn unser Ann mit einem Strohwisch davor stunde, die Stub zu hitzen, als wenn lauter Feuer darin steckte, die ganze Welt anzuzünden. Ihre Backen sein so hübsch rothlecht, doch nicht gar so roth, als neulich die neue Nestel [5] waren, damit die schwäbische Fuhrleut von Ulm ihre Lätz gezieret hatten. Aber die hohe Röthe, die sie an den Lefzen hat, übertrifft solche Farb weit, und wenn sie lacht oder redt (ich bitte, der Herr geb nur Achtung darauf), so sihet man zwei Reihen Zähn in ihrem Maul stehen, so schön zeilweis und zuckerähnlich, als wenn sie aus einem Stück von einer weißen Rüben geschnitzelt worden wären. O Wunderbild, ich glaub nicht, daß es einem wehe thut, wenn du einen damit beißest. So [6] ist ihr Hals ja schier so weiß als eine gestandene Saurmilch, und ihre Brüstlein, die darunter liegen, sein von gleicher Farb und ohn Zweifel so hart anzugreifen wie ein Geißmämm [7], die von übriger [8] Milch strotzt.

---

1 Kunstbacken, Wortspiel mit ars. Die spätern Ausgaben haben das rechte Wort unverblümt. — 2 bemakeln, beflecken. — 3 Erbgrind, Kopfausschlag als erbliches Uebel. — 4 zwitzern, wie glitzern. — 5 Nestel, Bändchen statt der Knöpfe. Der Volkswitz unterscheidet Nestelschwaben (in der Gegend von Ulm), Knöpfleschwaben, Spiegelschwaben, Blitzschwaben u. s. w. — 6 so, ebenso, auch. — 7 Mämm, Euter. — 8 übrig, überreichlich.

Sie seind wol nicht so schlapp, wie die alte Weiber hatten, die mir neulich den Hintern putzten, da ich in Himmel kam. Ach Herr, sehet doch ihre Händ und Finger an! Sie sind ja so subtil, so lang, so gelenk, so geschmeidig und so geschicklich [1] gemacht, natürlich wie die Zügeinerinnen neulich hatten, damit sie einem in Schubsack greifen, wenn sie fischen wollen. Aber was sol dieses gegen ihrem ganzen Leib selbst zu rechnen sein, den ich zwar nicht bloß sehen kan! Ist er nicht so zart, schmal und anmuthig, als wenn sie acht ganzer Wochen die schnelle Catharina gehabt hätte?"

Hierüber erhub sich ein solch Gelächter, daß man mich nicht mehr hören, noch ich mehr reden konte; gienge hiemit durch wie ein Holländer [2], und ließe mich, so lang mirs gefiel, von andern vexirn.

---

## Das zehnte Capitel

redet von lauter Helden und namhaften Künstlern.

Hierauf erfolgte die Mittagsmahlzeit, bei welcher ich mich wieder tapfer gebrauchen ließe, dann ich hatte mir vorgesetzt, alle Thorheiten zu bereden und alle Eitelkeiten zu strafen, worzu sich dann mein damaliger Stand trefflich schickte; kein Tischgenoß war mir zu gut, ihm sein Laster zu verweisen und aufzurupfen [3], und wann sich einer fand, der sichs nicht gefallen ließe, so wurde er entweder noch darzu von andern ausgelacht, oder ihme von meinem Herrn vorgehalten, daß sich kein Weiser über einen Narrn zu erzörnen pflege. Den tollen Fähnrich, welcher mein ärgster Feind war, setzte ich gleich auf den Esel. Der erste aber, der mir aus meines Herrn Winken mit Vernunft begegnete, war der Secretarius, dann als ich denselben einen Titul-Schmied nennete, ihn wegen der eiteln Titul auslachte und fragte, wie man der Menschen ersten Vater titulirt hätte, antwortet er: „Du redest wie ein unvernünftig Kalb, weil du nicht weist, daß nach unsern ersten Eltern unterschiedliche Leut gelebt, die durch seltene Tugenden, als Weisheit, mannliche Helden-

---

1 geschicklich, zierlich. — 2 Durchgehen wie ein Holländer, eine noch jetzt häufig gebrauchte Redensart, deren Ursprung wir nicht angeben können. — 3 aufrupfen, tabelnd vorwerfen.

thaten und Erfindung guter Künste sich und ihr Geschlecht dermaßen geadelt haben, daß sie auch von andern über alle irdische Ding, ja gar übers Gestirn zu Göttern erhoben worden; wärest du ein Mensch oder hättest aufs wenigst wie ein Mensch die Historien gelesen, so verstündest du auch den Unterschied, der sich zwischen den Menschen enthält, und würdest dannenhero einem jeden seinen Ehrentitul gern gönnen; sintemal du aber ein Kalb und keiner menschlichen Ehr würdig noch fähig bist, so redest du auch von der Sach wie ein dummes Kalb und misgönnest dem edlen menschlichen Geschlecht dasjenige, dessen es sich zu erfreuen hat."

Ich antwortet: „Ich bin so wol ein Mensch gewesen als du, hab auch ziemlich viel gelesen, kan dahero urtheilen, daß du den Handel entweder nicht recht verstehest oder durch dein Interesse abgehalten wirst, anderst zu reden als du weist. Sag mir, was sein vor herrliche Thaten begangen und vor löbliche Künste erfunden worden, die genugsam seien, ein ganz Geschlechte etlich hundert Jahr nacheinander auf Absterben der Helden und Künstler selbst zu adlen? Ist nicht beides, der Helden Stärk und der Künstler Weisheit und hoher Verstand, mit hinweggestorben? Wenn du diß nicht verstehest und der Eltern Qualitäten auf die Kinder erben, so muß ich davor halten, dein Vatter sei ein Stockfisch und deine Mutter ein Platteis [1] gewesen."

„Ha", antwort der Secretarius, „wann es damit wol ausgericht sein wird, wann wir einander schänden wollen, so könte ich dir vorwerfen, daß dein Knan ein grober Spesserter Baur gewesen, und, ob es zwar in deiner Heimat und Geschlecht die gröste Knollfinken abgibt, daß du dich annoch noch mehr verringert habest, indem du zu einem unvernünftigen Kalb worden bist."

„Da recht", antwortet ich, „das ists, was ich behaupten wil, daß nämlich der Eltern Tugenden nicht allweg auf die Kinder erben, und daß dahero die Kinder ihrer Eltern Tugendtituln auch nicht allweg würdig seien. Mir zwar ists kein Schand, daß ich ein Kalb bin worden, dieweil ich in solchem Fall dem Großmächtigen König Nabuchodonosor [2] nachzufolgen die Ehr habe; wer weiß, ob es nicht Gott gefällt, daß ich auch wieder wie dieser zu einem Menschen und zwar noch größer werde als mein Knan gewesen. Ich rühme einmal diejenige, die sich durch eigene Tugenden edel machen."

---

1 Platteis, eine Art Schollen. — 2 Nebucadnezar, vgl. Dan., Cap. 4.

„Nun gesetzt, aber nicht gestanden“, sagt der Secretarius, „daß die Kinder ihrer Eltern Ehrentitul nicht allweg erben sollen, so must du doch gestehen, daß diejenige alles Lobs werth seien, die sich selbst durch Wolverhalten edel machen; wann dann dem also, so folget, daß man die Kinder wegen ihrer Eltern billich ehret, dann der Apfel fällt nicht weit vom Stamm. Wer wolte in Alexandri M. Nachkömmlingen, wenn anders noch einige vorhanden wären, ihres alten Urahnherrn herzhafte Tapferkeit im Krieg nicht rühmen? Dieser erwiese seine Begierde zu fechten in seiner Jugend mit Weinen, als er noch zu keinen Waffen tüchtig war, besorgend, sein Vatter möchte alles gewinnen und ihme nichts zu bezwingen übrig lassen. Hat er nicht noch vor dem dreißigsten Jahr seines Alters die Welt bezwungen und noch ein andere zu bestreiten gewünscht? Hat er nicht in einer Schlacht, die er mit den Indianern [1] gehalten, da er von den Seinigen verlassen war, aus Zorn Blut geschwitzet? War er nicht anzusehen, als ob er mit lauter Feurflammen umgeben war, so daß ihn auch die Barbaren vor Forcht streitend verlassen musten? Wer wolte ihn nicht höher und edler als andere Menschen schätzen, da doch Quintus Curtius [2] von ihm bezeuget, daß sein Athem wie Balsam, der Schweiß nach Bisem und sein todter Leib nach köstlicher Specerei gerochen? Hier könte ich auch einführen den Julium Cäsarem und dem Pompejum [3], deren der eine über und neben den Victorien, die er in den bürgerlichen Kriegen behauptet, fünfzigmal in offenen Feldschlachten gestritten und 1,152000 Mann erlegt und todtgeschlagen hat; der ander hat neben 940 den Meerräubern abgenommenen Schiffen vom Alpgebürg an biß in das äußerste Hispanien 876 Stätte und Flecken eingenommen und überwunden. Den Ruhm Marci Sergii [4] will ich verschweigen und nur ein wenig von dem Lucio Siccio Dentato [5] sagen, welcher Zunftmeister [6] zu Rom war, als Spurius Turpejus und Aulus Eternius

1 Indianer, Inder. — 2 Quintus Curtius, die Nachricht steht in Freinsheim's Supplementen, nach Plutarch's Alexander cap. 4. — 3 Julius Cäsar und Pompejus, Plinius, VII, 25. — 4 Marcus Sergius Silus, Urgroßvater des Catilina, zeichnete sich durch verwegene Unternehmungen im zweiten Punischen Kriege aus. Nachdem er die rechte Hand verloren, ließ er sich, wie Götz von Berlichingen, eine eiserne machen; Plinius, VII, 29. — 5 L. Siccius oder Sicinius Dentatus, ausgezeichnet im Kriege gegen die Aequer, von den Zeitgenossen mit Achilleus verglichen. Vgl. Plinius, VII, 29. — 6 Zunftmeister, Volkstribun.

Burgermeister[1] gewesen; dieser ist in 120 Feldschlachten gestanden und hat achtmal diejenige überwunden, so ihn herausgefordert; er konte 45 Wundmäler an seinem Leib zeigen, die er alle vor dem Mann und keine rückwärts empfangen; mit neun Obrist-Feldherren ist er in ihren Triumphen (die sie vernehmlich durch ihre Mannheit erlangt) eingezogen. Des Manlii Capitolini[2] Kriegsehr wäre nicht geringer, wenn er sie im Beschluß seines Lebens nicht selbst verkleinert, dann er konte auch 33 Wundmäler zeigen, ohn daß er einsmals das Capitolium mit allen Schätzen allein vor den Franzosen[3] erhalten. Wo bleibt der starke Hercules, Theseus und andere, die beinahe beides zu erzählen und ihr unsterbliches Lob zu beschreiben unmüglich? Solten diese in ihren Nachkömmlingen nicht zu ehren sein?

„Ich wil aber Wehr und Waffen fahren lassen und mich zu den Künsten wenden, welche zwar etwas geringer zu sein scheinen, nichtsdestoweniger aber ihre Meister ganz ruhmreich machen. Was findet sich nur für ein Geschicklichkeit am Zeuxe, welcher durch seinen kunstreichen Kopf und geschickte Hand die Vögel in der Luft betrog; item am Apelle, der eine Venus so natürlich, so schön, so ausbündig und mit allen Lineamenten so subtil und zart dahermalet, daß sich auch die Junggesellen darein verliebten. Plutarchus[4] schreibet, daß Archimedes ein groß Schiff, mit Kaufmannswaaren beladen, mitten über den Markt zu Syracusis nur mit einer Hand an einem einzigen Seil dahergezogen, gleich als ob er ein Saumthier an einem Zaum geführt, welches 20 Ochsen, geschweige 200 deinesgleichen Kälber nicht hätten zu thun vermöcht. Solte nun dieser rechtschaffene Meister nicht mit einem besondern Ehrentitul seiner Kunst gemäß zu begaben sein? Wer wolte nicht vor andern Menschen preisen denjenigen, der dem persischen König Sapor[5] ein gläsernes Werk machte, welches so weit und groß war, daß er mitten in demselben auf dessen Centro sitzen und unter seinen Füßen das Gestirn auf- und niedergehen sehen konte? Archimedes machte einen Spiegel, damit er der Feinde Kriegsschiff mitten

---

1 Burgermeister, Consul. Plinius nennt die Consuln Turpejus und Aterius, nicht lange nach der Abschaffung des Königthums, 454 v. Chr. — 2 M. Manlius Capitolinus, der Retter des Capitols. Plinius, VII, 29. Durch seine Parteinahme für die Plebejer seinen Standesgenossen verhaßt geworden, erlitt er den Tod. Livius, VI, 14 fg. — 3 Franzosen, Gallier. — 4 Plutarchus, vgl. dessen Marcellus cap. 15. — 5 König Sapor, Schapur. Die Nachricht nahm Grimmelshausen aus Theodor Zwinger's, Professors zu Basel, Theatrum vitae humanae; ebenso das was er von Archimedes erzählt.

im Meer anzündet. So gedenket auch Ptolemäus [1] eine wunderliche Art Spiegel, die so viel Angesichter zeigten, als Stund im Tag waren.

„Welcher wolte den nicht preisen, der die Buchstaben zuerst erfunden? Ja wer wolte nicht vielmehr den über alle Künstler erheben, welcher die edle und der ganzen Welt höchst nutzbare Kunst der Buchdruckerei erfunden? Ist Ceres, weil sie den Ackerbau und das Mühlwerk erfunden haben sol, vor eine Göttin gehalten worden, warum solte dann unbillich sein, wenn man andern ihren Qualitäten gemäß ihr Lob mit Ehrentituln berühmt? Zwar ist wenig daran gelegen, ob du grobes Kalb solches in deinem unvernünftigen Ochsenhirn fassest oder nicht. Es gehet dir eben wie jenem Hund [2], der auf einem Haufen Heu lag und solches dem Ochsen auch nicht gönnete, weil er es selbst nicht genießen konte; du bist keiner Ehr fähig, und eben dieser Ursachen halber misgönnest du solche denjenigen, die solcher werth sein.“

Da ich mich so gehetzt sahe, antwortet ich: „Die herrliche Heldenthaten wären höchlich zu rühmen, wann sie nicht mit anderer Menschen Untergang und Schaden vollbracht worden wären. Was ist das aber vor ein Lob, welches mit so vielem unschuldig vergossenen Menschenblut besudelt, und was ist das vor ein Adel, der mit so vieler tausend anderer Menschen Verderben erobert und zuwegen gebracht worden ist? Die Künste betreffend, was seinds anders als lauter Vanitäten und Thorheiten? Ja sie seind eben so leer, eitel und unnütz als die Titul selbst, die einem von denselbigen zustehen möchten; dann entweder dienen sie zum Geiz oder zur Wollust oder zur Ueppigkeit oder zum Verderben anderer Leut, wie dann die schröckliche Dinger auch sind, die ich neulich auf den halben Wägen sahe. So könte man der Druckerei und Schriften auch wol entbehren, nach Ausspruch und Meinung jenes heiligen Manns, welcher davor hielte, die ganze weite Welt sei ihm Buchs genug, die Wunder seines Schöpfers zu betrachten und die göttliche Allmacht daraus zu erkennen.“

---

1 Cl. Ptolemäus aus Ptolemaïs Hermeiu in Oberägypten, Geograph, Mathematiker, Astronom, zur Zeit des Antoninus Pius; woher Grimmelshausen die Nachricht hat, weiß ich nicht anzugeben. In der Ausgabe C, die sonst mit unserm Text wörtlich stimmt, folgt noch eine Reihe ähnlicher Beispiele, welche D und die folgenden Drucke aufgenommen haben. — 2 Vgl. Burkhard Waldis, Fabel vom „neidigen Hund“, B. I, 64.

## Das elfte Capitel.

Von dem müheseligen und gefährlichen Stand eines Regenten.

Mein Herr wolte auch mit mir scherzen und sagte: „Ich merke wol, weil du nicht edel zu werden getrauest, so verachtest du des Adels Ehrentitul.“

Ich antwortet: „Herr, wann ich schon in dieser Stund an deine Ehrenstell treten solte, so wolte ich sie doch nicht annehmen.“

Mein Herr lachte und sagte: „Das glaube ich, dann dem Ochsen gehöret Haberstroh; wann du aber einen hohen Sinn hättest, wie adeliche Gemüther haben sollen, so würdest du mit Fleiß nach hohen Ehren und Dignitäten trachten. Ich meines=theils achte es für kein Geringes, wenn mich das Glück über andere erhebt.“

Ich seufzete und sagte: „Ach arbeitselige Glückseligkeit! Herr, ich versichere dich, daß du der allerelendeste Mensch in ganz Hanau bist.“

„Wie so, wie so, Kalb?“ sagte mein Herr; „sag mir doch die Ursach, dann ich befinde solches bei mir nicht.“

Ich antwortet: „Wann du nicht weist und empfindest, daß du Gubernator in Hanau, und mit wie viel Sorgen und Unruhe du deswegen beladen bist, so verblendet dich die allzu große Begierd der Ehr, deren du genießest, oder du bist eisern und ganz unempfindlich; du hast zwar zu befehlen, und wer dir unter Augen komt, muß dir gehorsamen; thun sie es aber umsonst? Bist du nicht aller Knecht? Must du nicht vor einen jedwedern insonderheit sorgen? Schaue, du bist jetzt rund umher mit Feinden umgeben, und die Conservation dieser Vestung liegt dir allein auf dem Hals; du must trachten, wie du deinem Gegentheil einen Abbruch thun mögest, und must darneben sorgen, daß deine Anschläg nicht verkundschaftet werden. Bedörfte es nicht öfters, daß du selber wie ein gemeiner Knecht Schildwach stündest? Ueberdas mustu bedacht sein, daß kein Mangel an Geld, Munition, Proviant und Volk im Posten[1] erscheine, deswegen du dann das ganze Land durch stetiges Exequiren und Tribuliren in der Contribution erhalten must. Schickest du die Deinige zu

[1] der Posten, der einem Commandanten anvertraute feste Platz.

solchem End hinaus, so ist Rauben, Plündern, Stehlen, Brennen und Morden ihre beste Arbeit; sie haben erst neulich Orb [1] geplündert, Braunfels eingenommen und Staden [2] in die Asche gelegt; davon haben sie zwar ihnen Beuten, du aber eine schwere Verantwortung bei Gott gemachet. Ich lasse sein, daß dir vielleicht der Genuß neben der Ehr auch wolthut; weist du aber auch, wer solche Schätz, die du etwan sammlest, genießen wird? Und gesetzt, daß dir solcher Reichthum verbleibt (so doch mislich stehet), so mustu sie doch in der Welt lassen und nimmst nichts darvon mit dir als die Sünde, dardurch du selbigen erworben hast. Hast du dann das Glück, daß du dir deine Beuten zu nutz machen kanst, so verschwendest du der Armen Schweiß und Blut, die jetzt im Elend Mangel leiden oder gar verderben und Hungers sterben. O wie oft sehe ich, daß deine Gedanken wegen Schwere deines Amts hin und wieder zerstreut sein, und daß hingegen ich und andere Kälber ohn alle Bekümmernus ruhig schlafen; thust du solches nicht, so kostet es deinen Kopf, dafern anders etwas verabsäumet wird, das zu Conservation deiner untergebenen Völker und der Vestung hätte observirt werden sollen. Schaue, solcher Sorgen bin ich überhoben! Und weil ich weiß, daß ich der Natur einen Tod zu leisten schuldig bin, sorge ich nicht, daß jemand meinen Stall stürmet oder daß ich mit Arbeit um mein Leben scharmützeln müsse; sterbe ich jung, so bin ich der Mühseligkeit eines Zugochsens überhoben. Dir aber stellt man ohne Zweifel auf tausendfältige Weis nach; deswegen ist dein ganzes Leben nichts anders als ein immerwährende Sorg und Schlafbrechens, dann du must Freund und Feind förchten, die dich ohn Zweifel, wie du auch andern zu thun gedenkest, entweder um dein Leben oder um dein Geld oder um deine Reputation oder um dein Commando oder um sonsten etwas zu bringen nachsinnen; der Feind setzt dir offentlich zu, und deine vermeinte Freund beneiden heimlich dein Glück, vor deinen Untergebenen aber bistu auch nicht allerdings versichert.

„Ich geschweige hier, wie dich täglich deine brennende Begierden quälen und hin und wider treiben, wenn du gedenkest, wie du dir einen noch größern Namen und Ruhm zu machen, höher in Kriegsämtern zu steigen, größern Reichthum zu sammlen, dem Feind einen Tuck [3] zu beweisen, ein oder ander Ort zu

---

1 Orb, Stadt in Unterfranken, Baiern. — 2 Staaben, Stadt im Großherzogthum Hessen, Provinz Oberhessen. — 3 Tuck, Tücke, böser Streich.

überrumpeln und in Summa fast alles zu thun, was andere Leut geheiet und deiner Seele schädlich, der göttlichen Majestät aber misfällig ist. Und was das Allerärgste ist, so bistu von deinen Fuchsschwänzern so verwöhnt, daß du dich selbsten nicht kennest, und von ihnen so eingenommen und vergiftet, daß du den gefährlichen Weg, den du gehest, nicht sehen kanst; denn alles, was du thust, heißen sie recht, und alle deine Laster werden von ihnen zu lauter Tugenden gemacht und ausgerufen; dein Grimmigkeit ist ihnen eine Gerechtigkeit, und wenn du Land und Leut verderben läßt, so sagen sie, du seist ein braver Soldat, hetzen dich also zu ander Leut Schaden, damit sie deine Gunst behalten und ihre Beutel darbei spicken mögen."

„Du Bärnhäuter", sagte mein Herr, „wer lernet dich so predigen?"

Ich antwortet: „Liebster Herr, sage ich nicht wahr, daß du von deinen Ohrenbläsern und Daumendrehern [1] dergestalt verderbet seiest, daß dir bereits nicht mehr zu helfen? Hingegen sehen andere Leut deine Laster gar bald und urtheilen [2] dich nicht allein in hohen und wichtigen Sachen, sondern finden auch genug in geringen Dingen, daran wenig gelegen, an dir zu tadeln. Hastu nicht Exempel genug an hohen Personen, so vor der Zeit gelebt? Die Athenienser murmelten wider ihren Simonidem nur darum, daß er zu laut redete; die Thebaner klagten über ihren Panniculum [3], dieweil er auswurfe; die Lacedämonier schalten an ihrem Lycurgo, daß er allezeit mit niedergeneigtem Haupt dahergienge; die Römer vermeinten, es stünde dem Scipione gar übel an, daß er im Schlaf so laut schnarchte; es dünkte sie häßlich zu sein, daß sich Pompejus nur mit einem Finger kratzte; des Julii Cäsaris spotteten sie, weil er seinen Gürtel nicht artig und lustig antrug; die Uticenser verleumdeten ihren guten Catonem, weil er, wie sie bedünkte, allzu geizig [4] auf beiden Backen aße, und die Carthaginenser redeten dem Hannibali übel nach, weil er immerzu mit der Brust aufgedeckt und bloß dahergienge. Wie dünkt dich nun, mein lieber Herr? Vermeinest du wol noch, daß ich mit einem tauschen solte, der vielleicht neben zwölf oder dreizehen Tischfreunden, Fuchsschwänzern

1 Daumendreher, Schmeichler; sprichwörtlich: jemand den Daumen drehen, ihm schmeicheln. — 2 urtheilen, trans., beurtheilen, richten. — 3 Panniculus. Martial erwähnt eines Pantomimen dieses Namens, V, 62, 12. Die Quellen der hier erzählten Geschichtchen kann ich nicht nachweisen. — 4 geizig, gierig.

und Schmarotzern mehr als 100, oder vermuthlicher mehr als 10000 so heimliche als offentliche Feind, Verleumder und misgönstige Neider hat? Zudem, was vor Glückseligkeit, was für Lust und was vor Freud solte doch wol ein solch Haupt haben können, unter welches Pfleg, Schutz und Schirm so viel Menschen leben? Ists nicht vonnöthen, daß du vor alle die Deinige wachest, vor sie sorgest und eines jeden Klag und Beschwerden anhörest? Wäre solches allein nicht mühselig genug, wenn du schon weder Feinde noch Misgönner hättest? Ich sehe wol, wie sauer du dirs must werden lassen, und wie viel Beschwerden du doch erträgst. Liebster Herr, was wird doch endlich dein Lohn sein? Sage mir, was hast du darvon? Wann du es nicht weist, so lasse dirs den griechischen Demosthenem sagen, welcher, nachdem er den gemeinen Nutzen und das Recht der Athenienser tapfer und getreulich befördert und beschützt, wider alles Recht und Billichkeit, als einer, so ein greuliche Missethat begangen, des Lands verwiesen und in das Elend verjaget ward [1]; dem Socrati ward mit Gift vergeben; dem Hannibal ward von den Seinen so übel gelohnet, daß er elendiglich in der Welt landflüchtig herumschweifen muste; also geschahe dem römischen Camillo [2]; und dergestalt bezahlten Griechen den Lycurgum und Solonem, deren der eine gesteiniget ward; dem andern aber, nachdem ihm ein Aug ausgestochen, wurde als einem Mörder endlich das Land verwiesen [3]. Darum behalte dein Commando samt dem Lohn, den du darvon haben wirst. Du darffst deren keins mit mir theilen; dann wann alles wol mit dir abgehet, so hastu aufs wenigste sonst nichts, das du davonbringest, als ein bös Gewissen. Wirstu aber dein Gewissen in Acht nehmen wollen, so wirstu als ein Untüchtiger beizeiten von deinem Commando verstoßen [4] werden, nicht anders, als wann du auch „wie ich zu einem dummen Kalb worden wärest."

---

1 Demosthenes, zum Tode verurtheilt, flüchtete nach Kalaureia und gab sich hier den Tod durch Gift. — 2 Marc. Furius Camillus; der Unterschlagung bei Veji erbeuteter Gelder beschuldigt, ging er in die Verbannung. — 3 Dies ist eine Verwechselung der beiden, die Steinigung und der Verlust eines Auges werden von Lykurgos erzählt. — 4 verstoßen, absetzen.

## Das zwölfte Capitel.

Von Verstand und Wissenschaft etlicher unvernünftigen Thier.

Unter währendem meinem Discours sahe mich jedermann an, und verwunderten sich alle Gegenwärtige, daß ich solche Reden solte vorbringen können, welche, wie sie vorgaben, auch einem verständigen Mann genug wären, wann er solche so gar ohne allen Vorbedacht hätte vortragen sollen. Ich aber machte den Schluß meiner Red und sagte: „Darum dann nun, mein liebster Herr, wil ich nicht mit dir tauschen; zwar ich bedarfs auch im geringsten nit, dann die Quellen geben mir einen gesunden Trank anstatt deiner köstlichen Wein, und derjenige, der mich zum Kalb werden zu lassen beliebet, wird mir auch die Gewächs des Erdbodens dergestalt zu segnen wissen, daß sie mir, wie dem Nabuchodonosore, zur Speis und Aufenthalt meines Lebens auch nicht unbequem sein werden; so hat mich die Natur auch mit einem guten Pelz versehen, da dir hingegen oft vor dem Besten ekelt, der Wein deinen Kopf zerreißt und dich bald in diese oder jene Krankheit wirft."

Mein Herr antwortet: „Ich weiß nicht, was ich an dir habe; du bedünkest mich vor ein Kalb viel zu verständig zu sein; ich vermeine schier, du seiest unter deiner Kalbshaut mit einer Schalkshaut überzogen."

Ich stellte mich zornig und sagte: „Vermeinet ihr Menschen dann wol, wir Thiere seien gar Narren? Das dörft ihr euch wol nicht einbilden. Ich halte darvor, wann ältere Thier als ich so wol als ich reden könten, sie würden euch wol anders aufschneiden. Wann ihr vermeint, wir seien so gar dumm, so sagt mir doch, wer die wilde Blochtauben [1], Häher, Amseln und Rebhühner gelernet hat, wie sie sich mit Lorberblättern purgiren sollen, und die Tauben, Turteltäublein und Hühner mit Sanct-Peterskraut [2]? Wer lehret Hund und Katzen, daß sie das bethaute Gras fressen sollen, wann sie ihren vollen Bauch reinigen

---

1 Blochtaube, Holztaube. Die nachfolgenden Erzählungen von Thieren sind zum größten Theil aus Plinius, Aristoteles (Historia animal.), Aelian (Hist. animal.) oder aus Naturgeschichtsbüchern des 16. und 17. Jahrhunderts entnommen. — 2 Peterskraut, diesen Namen führen mehrere Pflanzen, hier ist wohl der Herbstlöwenzahn gemeint.

wollen? Wer die Schildkrott, wie sie die Biß mit Schierling heilen, und den Hirsch, wann er geschossen, wie er seine Zuflucht zu dem Dictamno oder wilden Polei nehmen solle? Wer hat das Wieselin unterrichtet, daß es Rauten gebrauchen solle, wenn es mit der Fledermaus oder irgend einer Schlang kämpfen wil? Wer gibt den wilden Schweinen den Epheu und den Bären den Alraun [1] zu erkennen und sagt ihnen, daß es gut seie zu ihrer Arznei? Wer hat dem Adler gerathen, daß er den Adlerstein suchen und gebrauchen soll, wann er seine Eier schwerlich legen kan? Und welcher gibt es der Schwalbe zu verstehen, daß sie ihrer Jungen blöde Augen mit dem Chelidonio [2] arzneien [3] solle? Wer hat die Schlang instruirt, daß sie sol Fenchel essen, wann sie ihre Haut abstreifen und ihren dunkeln Augen helfen wil? Wer lehrt den Storch, sich zu clystiren, den Pelican, sich Ader zu lassen, und den Bären, wie er ihm von den Bienen solle schrepfen lassen? Was, ich dörfte schier sagen, daß ihr Menschen eure Künste und Wissenschaften von uns Thieren erlernet habt! Ihr freßt und sauft euch krank und todt, das thun wir Thier aber nicht. Ein Löw oder Wolf, wenn er zu fett werden wil, so fastet er, biß er wieder mager, frisch und gesund wird. Welches Theil handelt nun am weislichsten? Ueber dieses alles betrachtet das Geflügel unter dem Himmel, betrachtet die unterschiedliche Gebäue ihrer artlichen Nester, und weil ihnen ihre Arbeit niemand nachmachen kan, so müst ihr ja bekennen, daß sie beides verständiger und künstlicher sein als ihr Menschen selbst. Wer sagt den Sommervögeln, wann sie gegen dem Frühling zu uns kommen und Jungen hecken, und gegen dem Herbst, wann sie sich wieder von dannen in die warme Länder verfügen sollen? Wer unterrichtet sie, daß sie zu solchem End einen solchen Sammelplatz bestimmen müssen? Wer führet sie oder wer weiset ihnen den Weg? Oder leihet ihr Menschen ihnen vielleicht euren Seecompaß, damit sie unterwegs nicht irr fahren? Nein, ihr liebe Leut, sie wissen den Weg ohne euch, und wie lang sie darauf müssen wandern, auch wann sie von einem und dem andern Ort aufbrechen müssen, bedörfen also weder eures Compasses noch eures Calenders. Ferners beschauet die mühsame Spinn, deren Geweb beinahe ein Wunderwerk ist! Sehet, ob ihr auch einen einigen Knopf [4] in aller ihrer Arbeit finden

---

1 Alraun, Atropa Mandragora. — 2 Chelidonium, Schwalbenkraut, Schellkraut. — 3 arzneien, heilen. — 4 Knopf, Knoten.

möget? Welcher Jäger oder Fischer hat sie gelehret, wie sie ihr Netz ausspannen und sich, je nachdem sie sich eines Netzes gebraucht, ihr Wildbret zu belaustern [1], entweder in den hintersten Winkel oder gar in das Centrum ihres Gewebs setzen solle? Ihr Menschen verwundert euch über den Raben, von welchem Plutarchus bezeugt, daß er so viel Stein in ein Geschirr, so halb voll Wasser gewesen, geworfen, biß das Wasser so weit oben gestanden, daß er bequemlich hab trinken mögen. Was würdet ihr erst thun, wann ihr bei und unter den Thieren wohnen und ihre übrige Handlungen, Thun und Lassen ansehen und betrachten würdet? Alsdenn würdet ihr erst bekennen, daß es sich ansehen lasse, als hätten alle Thier etwas [2] besonderer eigener natürlicher Kräften und Tugenden in allen ihren Affectionibus und Gemüthsneigungen, in der Fürsichtigkeit, Stärk, Mildigkeit, Forchtsamkeit, Rauchheit [3], Lehr und Unterrichtung; es kennet je eines das ander, sie unterscheiden sich voneinander, sie stellen dem nach, so ihnen nützlich, fliehen, das schädlich, meiden die Gefahr, sammlen zusammen, was ihnen zu ihrer Nahrung nothwendig ist, und betrügen auch bißweilen euch Menschen selbst. Dahero viel alte Philosophi solches ernstlich erwogen und sich nicht geschämet haben, zu fragen und zu disputiren, ob die unvernünftige Thier nicht auch Verstand hätten. Ich mag aber nichts mehr von diesen Sachen reden; gehet hin zu den Immen und sehet, wie sie Wachs und Honig machen, und alsdann sagt mir eure Meinung wieder!"

---

## Das dreizehnte Capitel

hält allerlei Sachen in sich; wer sie wissen will, muß es nur selbst lesen oder ihm lesen lassen.

Hierauf fielen [4] unterschiedliche Urtheil über mich, die meines Herrn Tischgenossen gaben; der Secretarius hielte darvor, ich seie vor närrisch zu halten, weil ich mich selbst vor ein vernünftig Thier schätzte und dargäbe [5], maßen diejenige, so ein

---

1 belaustern, belauern. — 2 etwas mit folg. gen., etwas von. — 3 Rauchheit, Rauhheit, Rohheit; Wildheit. — 4 fallen, gefällt werden. — 5 dargeben, ausgeben.

Sparrn zu viel oder zu wenig hätten und sich doch weis zu sein dünkten, die allerartlichste oder visierlichste Narren wären.

Andere sagten, wenn man mir die Imagination benähme, daß ich ein Kalb seie, oder mich überreden könte, daß ich wieder zu einem Menschen worden wäre, so würde ich vor vernünftig oder witzig genug zu halten sein. Mein Herr selbst sagte: „Ich halte ihn vor einen Narrn, weil er jedem die Wahrheit so ungescheut sagt; hingegen seind seine Discursen so beschaffen, daß solche keinem Narrn zustehen."

Und solches alles redeten sie auf Latein, damit ichs nicht verstehen solte. Er fragte mich, ob ich studirt hätte, als ich noch ein Mensch gewesen. „Ich wüste nicht, was studiren seie", war meine Antwort.

„Aber, lieber Herr", sagte ich weiters, „sag mir, was Studen vor Dinger sein, damit man studiret? Nennest du vielleicht die Kegel so, damit man keglet?"

Hierauf antwortet der tolle Fähnrich: „Watt wolts met desem Kerl sin, hei het den Tüfel in Lif, hei ist beseten, de Tüfel der küret[1] ut iehme."

Dahero nahm mein Herr Ursach, mich zu fragen, sintemal ich dann nunmehr zu einem Kalb worden wäre, ob ich noch wie vor diesem gleich andern Menschen zu beten pflege und in Himmel zu kommen getraue.

„Freilich", antwortet ich; „ich habe ja meine unsterbliche menschliche Seel noch; die wird ja, wie du leichtlich gedenken kanst, nicht in die Höll begehren, vornehmlich weil mirs schon einmal so übel darinnen ergangen. Ich bin nur verändert, wie vor diesem Nabuchodonosor, und dörfte ich noch wol zu seiner Zeit wieder zu einem Menschen werden."

„Das wünsche ich dir", sagte mein Herr mit einem ziemlichen Seufzen, daraus ich leichtlich schließen konte, daß ihn eine Reu ankommen, weil er mich zu einem Narren zu machen unterstanden.

„Aber laß hören", fuhr er weiter fort, „wie pflegst du zu beten?"

Darauf kniet ich nieder, hube Augen und Hände auf gut einsiedlerisch gen Himmel, und weilen meines Herrn Reu, die ich gemerkt hatte, mir das Herz mit trefflichem Trost berührte,

---

[1] küren, ns. kören, schwatzen.

konte ich auch die Thränen nicht enthalten, bat also dem äußerlichen Ansehen nach mit höchster Andacht, nach gesprochenem Vatter unser, vor alles Anliegen[1] der Christenheit, vor meine Freund und Feind, und daß mir Gott in dieser Zeitlichkeit also zu leben verleihen wolle, daß ich würdig werden möchte, ihn in ewiger Seligkeit zu loben; maßen mich mein Einsiedel ein solches Gebet mit andächtigen concipirten Worten gelehret hat. Hiervon fiengen etliche weichherzige Zuseher auch beinahe an zu weinen, weil sie ein trefflich Mitleiden mit mir trugen, ja meinem Herrn selbst stunden die Augen voller Wasser.

Nach der Mahlzeit schickte mein Herr nach obgemeldtem Pfarrherrn; dem erzählte er alles, was ich vorgebracht hatte, und gab damit zu verstehen, daß er besorge, es gehe nicht recht mit mir zu, und daß vielleicht der Teufel mit unter der Decke läge, dieweil ich vor diesem ganz einfältig und unwissend mich erzeigt, nunmehr aber Sachen vorzubringen wisse, daß sich darüber zu verwundern.

Der Pfarrer, dem meine Beschaffenheit am besten bekant war, antwortet, man solte solches bedacht haben, eh man mich zum Narrn zu machen unterstanden hätte; Menschen seien Ebenbilder Gottes, mit welchen, und bevorab mit so zarter Jugend, nicht wie mit Bestien zu scherzen seie; doch wolle er nimmermehr glauben, daß dem bösen Geist zugelassen worden, sich mit in das Spiel zu mischen, dieweil ich mich jederzeit durch inbrünstiges Gebet Gott befohlen gehabt; solte ihm aber wider Verhoffen solches verhängt und zugelassen worden sein, so hätte mans bei Gott schwerlich[2] zu verantworten, maßen ohnedas beinahe keine größere Sünd sei, als wenn ein Mensch den andern seiner Vernunft berauben und also dem Lob und Dienst Gottes, darzu er vornehmlich erschaffen worden, entziehen wolte. „Ich habe hiebevor Versicherung gethan, daß er Witz genug gehabt; daß er sich aber in die Welt nicht schicken können, war die Ursach[3], daß er bei seinem Vatter, einem groben Bauren, und bei euerm Schwager in der Wildnus in aller Einfalt erzogen worden; hätte man sich anfänglich ein wenig mit ihm gedultet, so würde er sich mit der Zeit schon besser angelassen haben; es war eben ein fromm einfältig Kind, das die boshaftige Welt noch nicht kennete; doch zweifle ich gar nicht, daß er

---

1 Anliegen, Sorge, Bekümmerniß. — 2 schwerlich, adv. schwer. — 3 davon war die Ursache.

nicht wiederum zurechtzubringen seie, wann man ihm nur die Einbildung benehmen kan und ihn dahin bringt, daß er nicht mehr glaubt, er sei zum Kalb worden. Man liset von einem [1], der hat vestiglich geglaubt, er sei zu einem irdinen Krug worden, bat dahero die Seinige, sie solten ihn wol in die Höhe stellen, damit er nicht zerstoßen würde. Ein anderer bildete sich nicht anders ein, als er sei ein Hahn; dieser krähete in seiner Krankheit Tag und Nacht. Noch ein anderer vermeinte nicht anders, als er seie bereits gestorben und wandere als ein Geist herum, wolte derowegen weder Arznei noch Speis und Trank mehr zu sich nehmen, biß endlich ein kluger Arzt zween Kerl anstellete, die sich auch vor Geister ausgaben, darneben aber tapfer zechten, sich zu jenem geselleten und ihn überredeten, daß jetziger Zeit die Geister auch zu essen und zu trinken pflegten, wodurch er dann wieder zurechtgebracht worden. Ich habe selbsten einen kranken Bauren in meiner Pfarr gehabt; als ich denselben besuchte, klagte er mir, daß er auf drei oder vier Ohm Wasser im Leib hätte; wann solches von ihm wäre, so getraute er wol wieder gesund zu werden, mit Bitt, ich wolte ihn entweder aufschneiden lassen, damit solches von ihm laufen könte, oder ihn in Rauch henken lassen, damit dasselbe auströckne. Darauf sprach ich ihm zu und überredet ihn, ich könte das Wasser auf eine andere Manier wol von ihm bringen, nahme demnach einen Hahnen, wie man zu den Wein- oder Bierfässern braucht, band einen Darm daran, und das ander End band ich an den Zapfen eines Beuchzubers [2], den ich zu solchem End voll Wasser tragen lassen, stellete mich darauf, als wenn ich ihm den Hahnen in Bauch steckte, welchen er überall mit Lumpen umwinden lassen, damit er nicht zerspringen solte. Hierauf ließ ich das Wasser aus dem Zuber durch den Hahnen hinweglaufen, darüber sich der Tropf herzlich erfreuet, nach solcher Verrichtung die Lumpen von sich thät und in wenig Tagen wieder allerdings zurechtkam. Auf solche Weis ist einem andern geholfen worden, der sich eingebildet, er habe allerhand Pferdgezeug, Zäum und sonst Sachen im Leib; demselben gab sein Doctor eine Purgation ein und legte dergleichen Ding

---

1 Dieses und das folgende Beispiel sind, wie Kurz nachweist, aus Lorenz Beierlinck (gest. 1627 als Director des Priesterseminars zu Antwerpen), „Magnum Theatrum vitae humanae“, einer Erweiterung von Zwinger's Werk, entnommen, das Grimmelshausen auch sonst benutzt hat. — 2 Beuchzuber, Beuchtonne, Bückefaß.

untern Nachtstuhl, also daß der Kerl glauben muste, solches seie durch den Stuhlgang von ihm kommen. So sagt man auch von einem Phantasten, der geglaubt habe, seine Nas seie so lang, daß sie ihm biß auf den Boden reiche, dem habe man eine Wurst an die Nas gehenkt, dieselbe nach und nach biß an die Nas selbst hinweggeschnitten, und als er das Messer an der Nas empfunden, hätte er geschrien, seine Nas seie jetzt wieder in rechter Form; kan also, wie diese Personen, dem guten Simplicio wol auch wieder geholfen werden."

„Dieses alles glaubte ich wol", antwortet mein Herr; „allein liegt mir an [1], daß er zuvor so unwissend gewesen, nunmehr aber von Sachen zu sagen weiß, solche auch so perfect daher erzählet, dergleichen man bei älteren, erfahrneren und belesneren Leuten, als er ist, nicht leichtlich finden wird; er hat mir viel Eigenschaften der Thiere erzählt und mein eigene Person so artlich beschrieben, als wenn er sein Lebtag in der Welt gewesen, also daß ich mich darüber verwundern und seine Reden beinahe vor ein Oracul oder Warnung Gottes halten muß."

„Herr", antwortet der Pfarrer, „dieses kan natürlicher Weis wol sein; ich weiß, daß er wol belesen ist, maßen er so wol als sein Einsiedel gleichsam alle meine Bücher, die ich gehabt und deren zwar nicht wenig gewesen, durchgangen, und weil der Knab ein gut Gedächtnus hat, jetzo aber in seinem Gemüth müßig ist und seiner eignen Person vergißt, kan er gleich hervorbringen, was er hiebevor ins Hirn gefaßt; ich versehe mich auch, daß er mit der Zeit wieder zurechtzubringen sei."

Also setzt der Pfarrer den Gubernator zwischen Forcht und Hoffnung, er verantwortet mich und mein Sach auf das beste und bracht mir gute Tag, ihme selbst aber ein Zutritt bei meinem Herrn zu Wegen. Ihr endlicher Schluß war, man solte noch ein Zeitlang mit mir zusehen; und solches thät der Pfarrer mehr um seines als meines Nutzens wegen, dann mit diesem, daß er so ab und zu gieng und sich stellet, als wenn er meinethalben sich bemühet und große Sorg trug, überkam er des Gubernators Gunst, dahero gab ihm derselbig Dienst und machte ihn bei der Guarnison zum Caplan, welches in so schwerer Zeit kein Geringes war und ich ihm herzlich wol gönnete.

---

1 anliegen, c. dat. Sorge machen, beunruhigen.

## Das vierzehnte Capitel.

Was Simplicius ferner vor ein edel Leben geführt, und wie ihn dessen die Croaten beraubt, als sie ihn selbst raubten.

Von dieser Zeit an besaß ich meines Herrn Gnad, Gunst und Lieb vollkommenlich, dessen ich mich wol mit Wahrheit rühmen kan; nichts mangelt mir zu meinem bessern Glück, als daß ich an meinem Kalbskleid zu viel und an Jahren noch zu wenig hatte, wiewol ich solches selbst nicht wuste; so wolte mich der Pfarrer auch noch nicht witzig haben, weil ihn solches noch nicht Zeit und seinem Nutzen vorträglich [1] zu sein bedünkte. Und demnach mein Herr sahe, daß ich Lust zur Music hatte, ließ er mich solche lernen und verdinget mich zugleich einem vortrefflichen Lautenisten, dessen Kunst ich in Bälde ziemlich begriffe und ihn um so viel übertraf, weil ich besser als er darein singen konte. Also dienete ich meinem Herrn zum Lust, zur Kurzweil, Ergetzung und Verwunderung. Alle Officier erzeigten mir ihren geneigten Willen, die reichste Bürger verehrten mich [2], und das Hausgesind neben den Soldaten wolten mir wol, weil sie sahen, wie mir mein Herr gewogen war; einer schenkte mir hier, der ander dort, dann sie wusten, daß Schalksnarren oft bei ihren Herren mehr vermögen als etwas Rechtschaffenes; und dahin hatten auch ihre Geschenk das Absehen, weil mir etliche darum gaben, daß ich sie nicht verfuchsschwänzen [3] solte, andere aber eben deswegen, daß ich ihrentwegen solches thun solte; auf welche Weis ich ziemlich Geld zu Wegen brachte, welches ich mehrentheils dem Pfarrer wieder zusteckte, weil ich noch nicht wuste, worzu er nutzete. Und gleich wie mich niemand schel ansehen dörfte, als hatte ich auch von nirgends her keine Anfechtung, Sorg oder Bekümmernus. Alle meine Gedanken legte ich auf die Music, und wie ich dem einen und dem andern seine Mängel artlich verweisen möchte. Daher wuchse ich auf wie ein Narr im Zwiebelland [4], und meine Leibskräften nahmen handgreiflich zu; man sahe mir in Bälde an, daß ich mich nicht mehr im Wald mit

---

1 vorträglich, vortheilhaft. — 2 verehren, beschenken. — 3 verfuchsschwänzen, durch listige Erfindungen jemand schaden. — 4 wie ein Narr im Zwiebelland; sprichwörtlich: gut gedeihen.

Wasser, Eicheln, Buchen, Wurzeln und Kräutern mortificirte [1], sondern daß mir bei guten Bißlein der rheinische Wein und das hanauische Doppelbier wol zuschlug, welches in so elender Zeit vor eine große Gnad von Gott zu schätzen war, denn damals stunde ganz Teutschland in völligen Kriegsflammen, Hunger und Pestilenz, und Hanau selbst war mit Feinden umlagert, welches alles mich im geringsten nicht kränken konte. Nach aufgeschlagener Belägerung nahm ihme mein Herr vor, mich entweder dem Cardinal Richelieu oder Herzog Bernhard von Weimar zu schenken, dann ohne daß er hoffte, einen großen Dank mit mir zu verdienen, gab er auch vor, daß ihm schier ohnmüglich wäre, länger zu ertragen, weil ich ihm seiner verlornen Schwester Gestalt, deren ich je länger je ähnlicher würde, in so närrischem Habit täglich vor Augen stellte. Solches widerrieth ihm der Pfarrer, dann er hielte darvor, die Zeit wäre kommen, in welcher er ein Miracul thun und mich wieder zu einem vernünftigen Menschen machen wolte, gabe demnach dem Gubernator den Rath, er solte ein paar Kalbfell bereiten und solche andern Knaben anthun lassen, hernach eine dritte Person bestellen, die in Gestalt eines Arzts, Propheten oder Landfahrers mich und bemeldte zween Knaben mit seltzamen Ceremonien ausziehe und vorwende, daß er aus Thieren Menschen und aus Menschen Thiere machen könte; auf solche Weis könte ich wol wieder zurechtgebracht und mir ohne sonderliche große Mühe eingebildet werden, ich seie wie andere mehr wieder zu einem Menschen worden. Als ihme der Gubernator solchen Vorschlag belieben ließe, communicirt mir der Pfarrer, was er mit meinem Herrn abgeredt hätte, und überredet mich leicht, daß ich meinen Willen darein gab. Aber das neidige Glück wolte mich so leichtlich aus meinem Narrnkleid nicht schliefen [2], noch mich das herrliche gute Leben länger genießen lassen; dann indem als Gerber und Schneider mit den Kleidern umgiengen, die zu dieser Comödia gehörten, terminirte ich mit etlich andern Knaben vor der Vestung auf dem Eis herum; da führt, ich weiß nicht wer, ohnversehens eine Partei Croaten daher, die uns miteinander anpackten, auf etliche leere Baurenpferd setzten, die sie erst gestohlen hatten, und miteinander darvonführten. Zwar stunden sie erstlich im Zweifel, ob sie mich mitnehmen wolten oder nicht, biß endlich

---

1 mortificiren, abtödten, kasteien. — 2 schliefen, schlüpfen, kriechen.

einer auf Böhmisch sagt: „Mih weme daho Blasna sebao, bowe deme ho gbabo Oberstowi [1].“

Dem antwort ein anderer: „Prschis am bambo ano, mi ho nagonie possadeime, wan rosumi niemezki, won bude mit Kratock wille sebao [2].“

Also muste ich zu Pferd und innenwerden, daß einen ein einzig unglückliches Stündlein aller Wolfahrt entsetzen [3] und von allem Glück und Heil dermaßen entfernen kan, daß es einem sein Lebtag nachgehet [4].

## Das fünfzehnte Capitel.

Simplici Reuterleben, und was er bei den Croaten gesehen und erfahren.

Ob nun zwar die Hanauer gleich Lärmen hatten, sich zu Pferd herausließen und die Croaten mit einem Scharmützel etwas aufhielten und bekümmerten, so mochten sie ihnen jedoch nichts abgewinnen, dann diese leichte Waar gieng sehr vortheilhaftig [5] durch und nahm ihren Weg auf Büdingen [6] zu, allwo sie fütterten und den Bürgern daselbst die gefangene hanauische reiche Söhnlein wieder zu lösen gaben, auch ihre gestohlene Pferd und andere Waar verkauften. Von dannen brachen sie wieder auf, schier ehe es recht Nacht, geschweige wieder Tag worden, giengen schnell durch den Büdinger Wald dem Stift Fulda zu und nahmen unterwegs mit, was sie fortbringen konten; das Rauben und Plündern hinderte sie an ihrem schleunigen Fortzug im geringsten nichts, dann sie kontens machen wie der Teufel, von welchem man zu sagen pflegt, daß er zugleich laufe und (salva venia) hofiere und doch nichts am Weg versaume; maßen wir noch denselben Abend im Stift Hirschfeld [7], allwo sie ihr Quartier hatten, mit einer großen Beut ankamen; das wurde alles partirt [8], ich aber wurde dem Obrist Corpes zu theil.

---

1 Nach der von H. Kurz mitgetheilten Uebersetzung: Wir nehmen diesen Narren mit uns, wir führen ihn zum Herrn Obersten. — 2 Bei Gott, ja, wir setzen ihn aufs Pferd; er, der Oberst, versteht Deutsch, er wird seine Kurzweil mit ihm haben. — 3 entsetzen c. gen., verlustig machen. — 4 nachgehen, nachhängen. — 5 vortheilhaftig, listig, schlau. — 6 Büdingen, Stadt in der Provinz Oberhessen. — 7 Hirschfeld, Hersfeld, ehemalige Benedictinerabtei in Hessen-Kassel. — 8 partiren, theilen (die Beute).

Bei diesem Herrn kam mir alles widerwärtig und fast spanisch vor; die hanauische Schleckerbißlein hatten sich in schwarzes grobes Brot und mager Rindfleisch oder, wanns wol abgieng, in ein Stück gestohlnen Speck verändert; Wein und Bier war mir zu Wasser worden, und ich muste anstatt des Betts bei den Pferden in der Streu vorlieb nehmen; vor das Lautenschlagen, das sonst jedermann belustigt, muste ich zu Zeiten gleich andern Jungen untern Tisch kriechen, wie ein Hund heulen und mich mit Sporen stechen lassen, welches mir ein schlechter Spaß war; vor[1] das hanauische Spazierengehen dorfte ich mit auf Fourage reiten, Pferd striegeln und denselben ausmisten. Das Fouragirn aber ist nichts anders, als daß man mit großer Mühe und Arbeit, auch oft nicht ohne Leib- und Lebensgefahr hinaus auf die Dörfer schweifet, drischt, mahlt, backt, stiehlt und nimmt was man findt, trillt und verderbt die Bauren, ja schändet wol gar ihre Mägd, Weiber und Töchter; und wann den armen Baurn das Ding nicht gefallen wil, oder sie sich etwan erkühnen dörfen, einen oder den andern Fouragierer über solcher Arbeit auf die Finger zu klopfen, wie es denn damals dergleichen Gäst in Hessen viel gabe, so hauet man sie nieder, wenn man sie hat, oder schicket aufs wenigste ihre Häuser im Rauch gen Himmel. Mein Herr hatte kein Weib (wie dann diese Art Krieger keine Weiber mitzuführen pflegen), keinen Page, keinen Kammerdiener, keinen Koch, hingegen aber einen Haufen Reutknecht und Jungen, welche ihm und den Pferden zugleich abwarteten, und schämte er sich selbst nicht, ein Roß zu satteln oder demselben Futter fürzuschütten; er schlief allezeit auf Stroh oder auf der bloßen Erd und bedeckte sich mit seinem Pelzrock; daher sahe man oft die Müllerflöhe[2] auf seinen Kleidern herumwandern, deren er sich im geringsten nicht schämet, sondern noch darzu lachte, wann ihm jemand eine herablase; er trug kurze Hauptshaar und einen breiten Schweizer-Bart, welches ihm wol zu statten kam, weil er sich selbst in Baurenkleider zu verstellen und darin auf Kundschaft auszugehen pflegte. Wiewol er nun, wie gehöret, keine Grandezza speiset[3], so wurde er jedoch von den Seinen und andern, die ihn kenneten, geehrt, geliebt und geförchtet. Wir waren niemals ruhig, sondern bald hier, bald dort; bald fielen wir ein, und bald wurde uns eingefallen, so

---

1 vor, anstatt. — 2 Müllerflöhe, Müllermücken, Läuse. — 3 kein großes Haus machte.

gar war keine Ruhe da, der Hessen Macht zu ringern; hingegen feiret [1] uns Melander [2] auch nicht, als welcher uns manchen Reuter abjagte und nach Cassel schickte.

Dieses unruhige Leben schmeckte mir ganz nicht, dahero wünscht ich mich oft vergeblich wieder nach Hanau; mein gröstes Kreuz war, daß ich mit den Burschen nicht recht reden konte und mich gleichsam von jedwederm hin und wider stoßen, plagen, schlagen und jagen lassen muste; die gröste Kurzweil, die mein Obrister mit mir hatte, war, daß ich ihm auf Teutsch singen und wie andere Reuterjungen aufblasen muste, so zwar selten geschahe, doch kriegte ich alsdann solche dichte Ohrfeigen, daß der rothe Saft hernach gieng und ich lang genug daran hatte. Zuletzt fienge ich an, mich des Kochens zu unterwinden [3] und meinem Herrn das Gewehr, darauf er viel hielte, sauber zu halten, weil ich ohnedas auf Fourage zu reiten noch nichts nutz war; das schlug mir so trefflich zu, daß ich endlich meines Herrn Gunst erwarbe, maßen er mir wieder aus Kalbfellen ein neu Narrenkleid machen lassen, mit viel größern Eselsohren, als ich zuvor getragen; und weil meines Herrn Mund nicht ekelicht war, bedorft ich zu meiner Kochkunst desto weniger Geschicklichkeit; demnach mirs aber zum öftern an Salz, Schmalz und Gewürz mangelte, wurde ich meines Handwerks auch müd, trachtet derowegen Tag und Nacht, wie ich mit guter Manier ausreißen möchte, vornehmlich weil ich den Frühling wieder erlangt hatte. Als ich nun solches ins Werk setzen wolte, nahm ich mich an, die Schaf- und Kühkutteln, deren es voll um unser Quartier lag, ferne hinwegzuschleifen, damit solche kein so üblen Geruch mehr machten; solches ließ ihm der Obriste gefallen; als ich nun damit umgieng, blieb ich, da es dunkel ward, zuletzt gar aus und entwischt in den nächsten Wald.

---

1 feiern, Ruhe lassen. — 2 Melander, Peter Holzapfel, seit 1633 als Generallieutenant im Dienst des Landgrafen Wilhelm von Hessen-Kassel, trat 1645 in kaiserliche Dienste, gest. 1648. — 3 sich unterwinden, unterziehen, etwas unternehmen.

## Das sechzehnte Capitel.

Simplicius erschnappet ein gute Beut und wird darauf ein diebischer Waldbruder.

Mein Handel und Wesen wurde aber allem Ansehen nach je länger je ärger, ja so schlimm, daß ich mir einbildete, ich seie nur zum Unglück geboren, dann ich war wenig Stunden von den Croaten hinweg, da erhascheten mich etliche Schnapphahnen; diese vermeinten ohn Zweifel etwas Rechts an mir gefangen zu haben, weil sie bei finsterer Nacht mein närrisch Kleid nicht sahen und mich gleich durch zween aus ihnen an einen gewissen Ort in Wald hineinführen lassen. Als mich diese dahin brachten und es zugleich stockfinster wurde, wolte der eine Kerl kurzum Geld von mir haben; zu solchem End legte er seine Handschuh samt dem Feurrohr nieder und fieng an mich zu visitiren, fragend: „Wer bistu? Hastu Geld?"

Sobald er aber mein haarig Kleid und die lange Eselsohren an meiner Kappe (die er vor Hörner gehalten) begriffe und zugleich die hellscheinende Funken (welche gemeiniglich der Thiere Häut sehen lassen, wenn man sie in der Finstere streichet) gewahr wurde, erschrak er, daß er ineinanderfuhr[1]. Solches merkete ich gleich; derowegen striegelt ich, ehe er sich wieder erholen oder etwas besinnen konte, mein Kleid mit beiden Händen dermaßen, daß es schimmerte, als wenn ich inwendig voller brennendem Schwefel gestocken wäre[2], und antwortet ihm mit erschröcklicher Stimm: „Der Teufel bin ich und wil dir und deinem Gesellen die Häls umbdrehen!"

Welches diese zween also erschreckte, daß sie sich alle beide durch Stöck und Stauden so geschwind darvontrolleten, als wenn sie das höllisch Feuer gejagt hätte. Die finstere Nacht konte ihren schnellen Lauf nicht hindern, und ob sie gleich oft an Stöck, Stein, Stämm und Bäum liefen und noch öfter zu Haufen fielen, rafften sie sich doch geschwind wieder auf. Solches trieben sie, biß ich keinen mehr hören konte; ich aber lachte unterdessen so schröcklich, daß es im ganzen Wald erschallete,

1 ineinanderfahren, zusammenfahren. — 3 gestocken wäre, gesteckt hätte.

welches ohne Zweifel in einer solchen finstern Einöde förchterlich anzuhören war.

Als ich mich nun abwegs machen wolte, strauchelt ich über das Feurrohr; das nahm ich zu mir, weil ich bereits mit dem Geschoß umzugehen bei den Croaten gelernet hatte; da ich weiter schritte, stieß ich auch an einen Knappsack[1], welcher gleich meinem Kleid von Kalbfellen gemacht war; ich hube ihn ebenmäßig auf und fand, daß eine Patrontasche, mit Pulver, Blei und aller Zugehör wol versehen, unten daran hienge. Ich hängte alles an mich, nahm das Rohr auf die Achsel wie ein Soldat und verbarg mich ohnweit darvon in einen dicken Busch, der Meinung, daselbst ein Weil zu schlafen; aber sobald der Tag anbrach, kam die ganze Partei auf vorbenanten Platz und suchten das verlorne Feurrohr samt dem Knappsack; ich spitzte die Ohren wie ein Fuchs und hielte mich stiller als eine Maus; wie sie aber nichts fanden, verlachten sie die zween, so von mir entflohen waren.

„Pfui, ihr feige Tropfen“, sagten sie, „schämt euch ins Herz hinein, daß ihr euch von einem einigen Kerl erschrecken, verjagen und das Gewehr nehmen laßt!“

Aber der eine schwur, der Teufel solt ihn holen, wanns nicht der Teufel selbst gewesen sei; er hätte ja die Hörner und seine rauhe Haut wol begriffen; der ander aber gehub sich gar übel und sagte: „Es mag der Teufel oder sein Mutter gewesen sein, wann ich nur meinen Ranzen wieder hätte.“

Einer von ihnen, welchen ich vor den Vornehmsten hielte, antwortet diesem und sagte: „Was meinstu wol, daß der Teufel mit deinem Ranzen und dem Feuerrohr machen wolte? Ich dörfte mein Hals verwetten, wo nicht der Kerl, den ihr so schändlich entlaufen lassen, beide Stück mit sich genommen.“

Diesem hielte ein anderer Widerpart und sagte, es könne auch wol sein, daß seither etliche Bauren da gewesen wären, welche die Sachen gefunden und aufgehoben hätten; solchem wurde endlich von allen Beifall gegeben und von der ganzen Partei vestiglich geglaubt, daß sie den Teufel selbst unter Handen gehabt hätten, vornehmlich weil derjenige, so mich in der Finstere visitiren wollen, nicht allein solches mit grausamen Flüchen bekräftiget, sondern auch die rauhe funkelnde Haut und beide Hörner, als gewisse Wahrzeichen einer teuflischen Eigen-

---

1 Knappsack, Schnappsack, Ranzen, Felleisen.

schaft, gewaltig zu beschreiben und herauszustreichen wuste. Ich vermeine auch, wenn ich mich unversehens hätte wiederum sehen lassen, daß die ganze Partei entloffen wäre.

Zuletzt, als sie lang genug gesucht und doch nichts funden hatten, nahmen sie ihren Weg weiters; ich aber machte den Ranzen auf, zu frühestücken, und langte im ersten Griff einen Seckel heraus, in welchem dreihundert und etlich sechzig Ducaten waren. Ob ich nun hierüber erfreuet worden, bedarf zwar keines Fragens; aber der Leser sei versichert, daß mich der Knappsack viel mehr erfreute, weil ich ihn mit Proviant so wol versehen sahe, als diese schöne Summa Golds selbst. Und demnach dergleichen Gesellen bei den gemeinen Soldaten viel zu dünn gesäet zu sein pflegen, daß sie solche mit sich auf Partei schleppen solten, als machte ich mir die Gedanken, der Kerl müsse diß Geld auf eben derselbigen Partei erst heimlich erschnappt und geschwind zu sich in Ranzen geschoben haben, damit er solches mit den andern nicht partirn dörfe.

Hierauf zehrte ich fröhlich zu Morgen, fand auch bald ein lustig Brünnlein, bei welchem ich mich erquickte und meine schöne Ducaten zählete. Wann mirs allbereit das Leben gülte, ich solte anzeigen, in welchem Land oder Gegend ich mich damals befunden, so könte ichs nicht. Ich blieb anfangs so lang im Wald, als mein Proviant währte, mit welchem ich sparsam haushielte; als aber mein Ranzen leer worden, jagte mich der Hunger in die Baurenhäuser; da kroch ich bei Nacht in Keller und Küchen und nahm von Essensspeis, was ich fand und tragen mochte; das schleppte ich mit mir in Wald, wo er am allerwildesten war. Darinnen führte ich wieder überall[1] ein einsiedlerisch Leben wie hiebevor, ohne daß ich sehr viel stahle und desto weniger betete, auch keine stetige Wohnung hatte, sondern bald hie, bald dort hin schweifte. Es kam mir trefflich wol zu statten, daß es im Anfang des Sommers war; doch konte ich auch mit meinem Rohr Feuer machen, wann ich wolte.

---

1 überall, durchaus.

## Das siebzehnte Capitel.

Wie Simplicius zu den Hexen auf den Tanz gefahren.

Unter währendem diesem meinem Umschweifen haben mich hin und wieder in den Wäldern unterschiedliche Baursleut angetroffen; sie seind aber allezeit vor mir geflohen, nicht weiß ich, wars die Ursach, daß sie ohnedas durch den Krieg scheu gemacht, verjagt und niemals recht beständig zu Haus waren, oder ob die Schnapphahnen diejenige Abenteur, so ihnen mit mir begegnet, in dem Land ausgesprengt haben, also daß hernach diese, so mich nachgehends gesehen, ingleichem geglaubt, der böse Feind wandere wahrhaftig in selbiger Gegend umher; derowegen muste ich sorgen, das Proviant möchte mir ausgehen und ich dardurch endlich ins äußerste Verderben kommen, ich wolte dann wieder Wurzel und Kräuter essen, deren ich nicht mehr gewohnt war. In solchen Gedanken hörte ich zween Holzhauer, so mich höchlich erfreute; ich gieng dem Schlag nach, und als ich sie sahe, nahm ich ein Handvoll Ducaten aus meinem Säckel, schliche nahe zu ihnen, zeigte ihnen das anziehende [1] Gold und sagte: „Ihr Herrn, wenn ihr meiner wartet, so wil ich euch die Handvoll Gold schenken.“

Aber sobald sie mich und mein Gold sahen, ebenso bald gaben sie auch Fersengeld und ließen Schlägel und Keil samt ihrem Käs und Brotsack liegen; mit solchem versahe ich meinen Ranzen wieder, verschlug mich in den Wald und verzweifelte schier, mein Lebtag wieder einmal zu Menschen zu kommen.

Nach langem Hinundhersinnen gedacht ich: Wer weiß, wie dirs noch gehet; hastu doch Geld, und wenn du solches zu guten Leuten in Sicherheit bringest, so kanstu ziemlich lang wol darum [2] leben.

Also fiel mir ein, ich solts einnähen; derowegen machte ich mir aus meinen Eselsohren, welche die Leut so flüchtig machten, zwei Armbänder, gesellet meine hanauische zu den schnapphahnischen Ducaten, thät solche in besagte Armbänder wol arrestiren und oberhalb den Elenbogen um meine Arm binden. Wie ich nun meinen Schatz dergestalt versichert hatte, fuhr ich den Baüren

1 anziehend, verlockend. — 2 darum, davon.

wieder ein und holte von ihrem Vorrath, was ich bedorfte und erschnappen konte; und wiewol ich noch einfältig gewest, so war ich jedoch so schlau, daß ich niemal, wo ich einst einen Particul geholt, wieder an dasselbig Ort kam; dahero war ich sehr glückselig im Stehlen und wurde niemals auf der Mauserei ertappt.

Einsmals zu End des Mai, als ich abermal durch mein gewöhnlich, obzwar verbotenes Mittel meine Nahrung holen wolte und zu dem Ende zu einem Baurnhof gestrichen war, kam ich in die Küchen, merkte aber bald, daß noch Leut auf waren (Nota: wo sich Hund befanden, da kam ich wol nicht hin); derowegen sperrete ich die eine Küchenthür, die in Hof gieng, angelweit auf, damit, wann es etwan Gefahr setzte, ich straks ausreißen könte, blieb also mausstill sitzen, biß ich erwarten möchte, daß sich die Leut niedergelegt hätten. Unterdessen nahm ich eines Spalts gewahr, den das Küchenschälterlein hatte, welches in die Stuben gieng; ich schlich hinzu, zu sehen, ob die Leut nicht bald schlafen gehen wolten; aber meine Hoffnung war nichts, dann sie hatten sich erst angezogen und anstatt des Liechts ein schweflichte blaue Flamm auf der Bank stehen, bei welcher sie Stecken, Besem, Gablen, Stühl und Bänk schmierten und nacheinander damit zum Fenster hinausflogen. Ich verwundert mich schröcklich und empfand ein großes Grausen; weil ich aber größerer Erschröcklichkeiten gewohnt war, zumal mein Lebtag von den Unholden weder gelesen noch gehört hatte, achtet ichs nicht sonderlich, vornehmlich weil alles so still hergieng, sondern verfügte mich, nachdem alles darvongefahren war, auch in die Stub, bedachte, was ich mitnehmen und wo ich solches suchen wolte, und setzte mich in solchen Gedanken auf ein Bank schrittling nieder. Ich war aber kaum aufgesessen, da fuhr ich samt der Bank gleichsam augenblicklich zum Fenster hinaus und ließ mein Ranzen und Feurrohr, so ich von mir gelegt hatte, vor den Schmirberlohn[1] und so künstliche Salbe dahinten. Das Aufsitzen, Davonfahren und Absteigen geschahe gleichsam in einem Nu, dann ich kam, wie mich bedünkte, augenblicklich zu einer großen Schar Volks, es sei dann, daß ich aus Schrecken nicht geacht hab, wie lang ich auf dieser weiten Reis zugebracht. Diese tanzten einen wunderlichen Tanz, dergleichen ich mein Lebtag nie gesehen, dann sie hatten sich bei den Händen gefaßt und viel Ring ineinander gemacht, mit zusammengekehrten Rucken, wie

---

1 Schmirberlohn, Schmiererlohn; vgl. mhd. smirven.

man die drei Gratien abmalet, also daß sie die Angesichter herauswärts kehrten. Der inner Ring bestund etwan in sieben oder acht Personen, der ander hatte wol noch so viel, der dritte mehr als diese beide, und so fortan, also daß sich in dem äußern Ring über zweihundert Personen befanden; und weil ein Ring oder Kreis um den andern links, und der andere rechts herum tanzte, konte ich nicht sehen, wie viel sie solcher Ring gemacht, noch was sie in der Mitten, darum sie tanzten, stehen hatten. Es sahe eben gräulich seltzam aus, weil die Köpf so possierlich durcheinander haspelten. Und gleich wie der Tanz seltzam war, also war auch ihre Music; auch sange, wie ich vermeinte, ein jeder am Tanz selber drein, welches ein wunderliche Harmoniam abgab. Meine Bank, die mich hintrug, ließ sich bei den Spielleuten nieder, die außerhalb der Ringe um den Tanz herum stunden; deren etliche hatten anstatt der Flöten, Zwerchpfeifen und Schalmeien nichts anders als Nattern, Vipern und Blindschleichen, darauf sie lustig daher pfiffen; etliche hatten Katzen, denen sie in Hintern bliesen und auf dem Schwanz fingerten; das lautet den Sackpfeifen gleich; andere geigeten auf Roßköpfen wie auf dem besten Discant [1], und aber andere schlugen die Harpfe auf einem Kühgerippe, wie solche auf dem Wasen [2] liegen; so war auch einer vorhanden, der hatte eine Hündin unterm Arm, deren leiert er am Schwanz und fingert ihr an den Dutten [3]; darunter trompeteten die Teufel durch die Nase, daß es im ganzen Wald erschallete; und wie dieser Tanz bald aus war, fieng die ganze höllische Gesellschaft an zu rasen, zu rufen, zu rauschen, zu brausen, zu heulen, zu wüthen und zu toben, als ob sie alle toll und thöricht gewest wären. Da kan jeder gedenken, in was Schrecken und Furcht ich gesteckt.

In diesem Lärmen kam ein Kerl auf mich dar, der hatte eine ungeheure Krott unterm Arm, gern [4] so groß als eine Heerpauke, deren waren die Därm aus dem Hintern gezogen und wieder zum Maul hineingeschoppt [5], welches so garstig aussahe, daß mich darob kotzerte.

„Sehin [6], Simplici“, sagte er, „ich weiß, daß du ein guter Lautenist bist; laß uns doch ein fein Stückchen hören!“

Ich erschrak, daß ich schier umfiel, weil mich der Kerl mit

---

1 Discant, Discantgeige, Violine. — 2 Wasen, Schindanger. — 3 Dutte, Zitze. — 4 gern, reichlich. — 5 hineinschoppen, hineinstecken und schieben. — 6 sehin, siehe hin; vgl. mhd. sê, abgekürzt Imperat. zu sëhen.

Namen nennete; und in solchem Schrecken verstummte ich gar und bildete mir ein, ich läge in einem so schweren Traum, bat derowegen innerlich im Herzen, daß ich doch erwachen möchte. Der mit der Krott aber, den ich steif ansahe, zog seine Nasen aus und ein wie ein calecutscher Hahn und stieß mich endlich auf die Brust, daß ich bald darvon erstickte; derowegen fienge ich an überlaut zu Gott zu rufen; da verschwand das ganze Heer. In einem Hui wurde es stockfinster und mir so förchterlich ums Herz, daß ich zu Boden fiele und wol hundert Kreuz vor mich machte.

## Das achtzehnte Capitel.

Warum man Simplicio nicht zutrauen solle, daß er sich des großen Messers bediene.

Demnach es etliche, und zwar auch vornehme gelehrte Leut darunter, gibt, die nicht glauben, daß Hexen oder Unholden seien, geschweige daß sie in der Luft hin und wider fahren solten, als zweifele ich nicht, es werden sich etliche finden, die sagen werden, Simplicius schneide hier mit dem großen Messer auf. Mit denselben begehre ich nun nicht zu fechten, dann weil Aufschneiden keine Kunst, sondern jetziger Zeit fast das gemeineste Handwerk ist, als kan ich nicht leugnen, daß ichs nicht auch könte, dann ich müste ja sonst wol ein schlechter Tropf sein. Welche aber der Hexen Ausfahren verneinen, die stellen ihnen nur Simonem den Zauberer vor [1], welcher vom bösen Geist in die Luft erhaben wurde und auf S. Petri Gebet wieder heruntergefallen. Nicolaus Remigius [2], welcher ein tapferer, gelehrter- und verständiger Mann gewesen und im Herzogthum Lothringen nicht nur ein halb Dutzet Hexen verbrennen lassen, erzählet von Johanne von Hembach, daß ihn seine Mutter, die eine Hex war, im 16. Jahr seines Alters mit sich auf ihre Versammlung genommen, daß er ihnen, weil er hatte lernen pfeifen, beim Tanz aufspielen solte. Zu solchem End stiege er auf einen Baum, pfiffe

1 Simon der Zauberer, Magus, dessen Apostelgeschichte 8, 9. 13 erwähnt. Die Geschichte erzählt Clemens in den Constitut. s. apostol. L. VI. H. (Coloniae 1570. Fol.) nicht in den „Recognitionen“ II., wie Kurz angibt. — 2 N. Remigius, im 16. Jahrhundert zu Venedig: Daemonolatria. Lugd. 1595.

daher und sihet dem Tanz mit Fleiß zu (vielleicht weil ihm alles so wunderlich vorkam). Endlich spricht er: „Behüt, lieber Gott, woher komt so viel närrisch und unsinniges Gesind?“ Er hatte aber kaum diese Wort ausgesagt, so fiel er vom Baum herab, verrenkt eine Schulter und ruft ihnen um Hülf zu; aber da war niemand als er. Wie es dieses nachmals ruchbar machte, hieltens die meiste vor ein Fabel, biß man kurz hernach Catharinam Prävotiam Zauberei halber fienge, welche auch bei selbigem Tanz gewesen; die bekante alles, wie es hergangen, wiewol sie von dem gemeinen Geschrei nichts wuste, das Hembach ausgesprengt hatte[1]. Majolus[2] setzet zwei Exempel, von einem Knecht, so sich an sein Frau gehängt, und von einem Ehebrecher, so der Ehebrecherin Büchsen genommen, sich mit deren Salben geschmiert, und also beide zu der Zauberer Zusammenkunft kommen sein. So sagt man auch von einem Knecht, der frühe aufgestanden und den Wagen geschmiert; weil er aber die unrechte Büchs in der Finstere ertappt, hat sich der Wagen in die Luft erhoben, also daß man ihn wieder herabziehen müssen. Olaus Magnus[3] erzählet in lib. 3 Hist. de gentibus Septentrional. I, c. 19, daß Hadingus, König in Dennemark, wieder in sein Königreich, woraus er durch etliche Aufrührer vertrieben worden, fern über das Meer auf des Othini Geist[4] durch die Luft gefahren, welcher sich in ein Pferd verstellt hätte. So ist auch mehr als genugsam bekant, wasgestalt theils Weiber und ledige Dirnen in Böhmen ihre Beischläfer des Nachts einen weiten Weg auf Böcken zu sich holen lassen. Was Torquemadius[5] in seinem Hexamerone von seinem Schulgesellen erzählt, mag bei ihm gelesen werden. Ghirlandus[6] schreibet auch von einem vornehmen Mann, welcher, als er gemerkt, daß sich sein Weib salbe und darauf aus dem Haus fahre, habe er sie einsmals gezwungen, ihn mit sich auf der Zauberer Zusammenkunft zu nehmen. Als sie daselbst aßen und kein Salz[7] vorhanden war, habe er dessen

---

1 Die Geschichte wird ausführlich erzählt in Delorio, Disquis. magic. lib. II. disqu. XVI. — 2 Simon Majolus, geb. zu Asti, seine Dierum canicularum Libri VII erschienen zuerst 1600, dann 1642 (Frankfurt). — 3 Olaus Magnus, geb. zu Linköping in Schweden, lebte zuletzt in Rom, gest. 1566: De gentium septentr. veris conditionibus pp. — 4 Othini Geist, Odhin's Roß Sleipnir. — 5 Anton de Torquemada oder Turrecremata in Valencia: Hexaëmeron, nach Jöcher's Gelehrtenlexikon vom Landgraf Hermann von Hessen ins Deutsche übersetzt. — 6 Paul. Ghirlandus: De sortilegiis et haereticis eorumque poenis. — 7 Ein häufig wiederkehrender Zug in den Hexensagen, daß bei den Gelagen kein Salz genossen werden darf.

begehrt, mit großer Mühe auch erhalten und darauf gesagt: „Gott sei gelobt, jetzt komt das Salz!“ Darauf die Liechter erloschen und alles verschwunden. Als es nun Tag worden, hat er von den Hirten verstanden, daß er nahend der Statt Benevento im Königreich Neapolis, und also wol hundert Meil von seiner Heimat seie. Derowegen, ob er wol reich gewesen, habe er doch nach Haus bettlen müssen, und als er heim kam, gab er alsbald sein Weib vor eine Zauberin bei der Obrigkeit an, welche auch verbrennt worden. Wie Doctor Faust neben noch andern mehr, die gleichwol keine Zauberer waren, durch die Luft von einem Ort zum andern gefahren, ist aus seiner Histori genugsam bekant. So hab ich selbst auch eine Frau und eine Magd gekant, seind aber, als ich dieses schreibe, beide todt, wiewol der Magd Vatter noch im Leben; diese Magd schmierte einsmals auf dem Herd beim Feuer ihrer Frauen die Schuh, und als sie mit einem fertig war und solchen beiseit setzte, den andern auch zu schmieren, fuhr der geschmierte ohnversehens zum Kamin hinaus; diese Geschicht ist aber vertuscht geblieben.

Solches alles melde ich nur darum, damit man eigentlich darvor halte, daß die Zauberinnen und Hexenmeister zu Zeiten leibhaftig auf ihre Versammlungen fahren, und nicht deswegen, daß man mir eben glauben müsse, ich sei, wie ich gemeldet hab, auch so dahin gefahren, dann es gilt mir gleich, es mags einer glauben oder nicht; und wers nicht glauben wil, der mag einen andern Weg ersinnen, auf welchem ich aus dem Stift Hirschfeld oder Fulda (dann ich weiß selbst nicht, wo ich in den Wäldern herumgeschweift hatte) in so kurzer Zeit ins Erzstift Magdeburg marschirt seie.

---

## Das neunzehnte Capitel.

Simplicius wird wieder ein Narr, wie er zuvor einer gewesen.

Ich fang mein Histori wieder an und versichere den Leser, daß ich auf dem Bauch liegen bliebe, biß es allerdings heller Tag war, weil ich nicht das Herz hatte, mich aufzurichten; zudem zweifelt ich noch, ob mir die erzählte Sachen geträumt hätten oder nicht; und ob ich zwar in ziemlichen Aengsten stake, so

war ich doch so kühn zu entschlafen, weil ich gedachte, ich könte an keinem ärgern Ort als in einem wilden Wald liegen, in welchem ich die meiste Zeit, sint ich von meinem Knan war, zugebracht und dahero derselben ziemlich gewohnt hatte. Ungefähr um 9 Uhr Vormittag war es, als etliche Fouragier kamen, die mich aufweckten; da sahe ich erst, daß ich mitten im freien Feld war; diese nahmen mich mit ihnen zu etlichen Windmühlen und, nachdem sie ihre Früchten allda gemahlen hatten, folgends in das Läger vor Magdeburg [1], allda ich einem Obristen zu Fuß zutheil ward; der fragte mich, wo ich herkäme und was vor einem Herrn ich zugehörig wäre. Ich erzählte alles haarklein, und weil ich die Croaten nicht nennen konte, beschrieb ich ihre Kleidungen und gab Gleichnussen von ihrer Sprach, auch daß ich von denselben Leuten geloffen wäre; von meinen Ducaten schwiege ich still, und was ich von meiner Luftfahrt und dem Hexentanz erzählete, das hielte man vor Einfäll und Narrentheidungen, vornehmlich weil ich auch sonst in meinem Discurs das Tausend ins Hunderte warf. Indessen sammlete sich ein Haufen Volks um mich her (dann ein Narr machet tausend Narren); unter denselben war einer, so das vorig Jahr in Hanau gefangen gewesen und allda Dienst angenommen hatte, folgends aber wieder unter die Kaiserliche kommen war; dieser kante mich und sagte gleich: „Hoho, diß ist des Commandanten Kalb zu Hanau.“

Der Obrist fragte ihn meinetwegen mehrere Umständ; der Kerl wuste aber nichts weiters von mir, als daß ich wol auf der Lauten schlagen könte, item daß mich die Croaten von des Obrist Corpes Regiment zu Hanau vor der Vestung hinweggenommen hätten, sodann daß mich besagter Commandant ungern verloren, weil ich gar ein artlicher Narr wäre. Hierauf schickte die Obristin zu einer andern Obristin, die ziemlich wol auf der Lauten konte und deswegen stetig eine nachführte; die ließe sie um ihre Lauten bitten; solche kam und wurde mir präsentirt, mit Befelch, ich solte eins hören lassen. Aber meine Meinung war, man solte mir zuvor etwas zu essen geben, weil ein leerer und dicker Bauch, wie die Laut ein hatte, nicht wol zusammen stimmen würden. Solches geschahe, und demnach ich

1 Ueber die Belagerung von Magdeburg und die sonstigen in den folgenden Capiteln erwähnten Kriegsereignisse, Personen und Oertlichkeiten vgl. die Einleitung.

mich ziemlich bekröpft [1] und zugleich einen guten Trunk Zerbster Bier verschlucket hatte, ließ ich beides mit der Lauten und meiner Stimme hören, was ich konte; darneben redete ich allerlei untereinander, wie mirs einfiel, sodaß ich mit geringer Mühe die Leut dahin brachte, daß sie glaubten, ich wäre von derjenigen Qualität, die meine Kleidung vorstellte. Der Obriste fragte mich, wo ich weiters hin wolte, und da ich antwortet, daß es mir gleich gelte, wurden wir des Handels eins, daß ich bei ihm bleiben und sein Hofjunker sein solte. Er wolte auch wissen, wo meine Eselsohren hinkommen wären.

„Ja", sagte ich, „wann du wüstest, wo sie wären, so würden sie dir nicht übel anstehen."

Aber ich konte wol verschweigen, was sie vermochten, weil all mein Reichthum [2] darin lagen.

Ich wurde in kurzer Zeit bei den meisten hohen Officiern sowol im chursächsischen als kaiserlichen Läger bekant, sonderlich bei dem Frauenzimmer [3], welches meine Kappe, Aermel und abgestutzte Ohren überall mit seidenen Banden zierte von allerhand Farben, sodaß ich schier glaube, daß etliche Stutzer die jetzige Mode darvon abgesehen. Was mir aber von den Officierern an Geld geschenkt wurde, das theilte ich wieder mildiglich mit, dann ich verspendirte alles bei einem Heller, indem ichs mit guten Gesellen in Hamburger und Zerbster Bier, welche Gattungen mir trefflich wol zuschlugen, versoffe; unangesehen ich an allen Orten, wo ich nur hinkam, genug zu schmarotzen hatte.

Als mein Obrister aber ein eigene Lauten vor mich überkam, denn er gedachte ewig an mir zu haben, da dorft ich nicht mehr in den beiden Lägern so hin und wider schwärmen, sondern er stellete mir einen Hofmeister dar, der mich beobachten, und dem ich hingegen gehorsamen solte. Dieser war ein Mann nach meinem Herzen, dann er war still, verständig, wolgelehrt, von guter, aber nicht überflüssiger Conversation und, was das Gröste gewesen, überaus gottsförchtig, wolbelesen und voll allerhand Wissenschaften und Künsten; bei ihm muste ich des Nachts in seiner Zelten [4] schlafen, und bei Tag dorft ich ihm auch nicht aus den Augen; er war eines vornehmen Fürsten Rath und Beamter, zumal auch sehr reich gewesen; weil er aber von den Schwedischen bis in Grund ruinirt worden, zumaln auch sein

1 sich bekröpfen, sich vollstopfen. — 2 Die Reichthum, plur. — 3 Das Frauenzimmer, collect. — 4 Zelte, fem.

Weib mit Tod abgangen, und sein einiger Sohn Armuth halber nicht mehr studiren konte, sondern unter der chursächsischen Armee vor einen Musterschreiber dienete, hielte er sich bei diesem Obristen auf und ließe sich vor einen Stallmeister gebrauchen, um zu verharren, biß die gefährliche Kriegsläuften am Elbstrom sich änderten, und ihme alsdann die Sonne seines vorigen Glücks wieder scheinen möchte.

---

## Das zwanzigste Capitel

ist ziemlich lang und handelt vom Spielen mit Würfeln und was dem anhängig.

Weil mein Hofmeister mehr alt als jung war, also konte er auch die ganze Nacht nicht durchgehend schlafen; solches war ein Ursach, daß er mir in der ersten Wochen hinter die Brief[1] kam und ausdrücklich vernahm, daß ich kein solcher Narr war, wie ich mich stellete, wie er denn zuvor auch etwas gemerkt und von mir aus meinem Angesicht ein anders geurtheilet hatte, weil er sich wol auf die Physiognomiam verstund. Ich erwachte einsmals um Mitternacht und machte über mein eigen Leben und seltzame Begegnussen allerlei Gedanken, stunde auch auf und erzählete danksagungsweis alle Gutthaten, die mir mein lieber Gott erwiesen, und alle Gefahren, aus welchen er mich errettet; legte mich hernach wieder nieder mit schweren Seufzen und schlief vollends aus.

Mein Hofmeister hörete alles, thät aber, als wenn er hart schlief, und solches geschahe etliche Nacht nacheinander, also daß er sich genugsam versichert hielte, daß ich mehr Verstand hätte als mancher Betagter, der sich viel einbilde; doch redet er nichts mit mir in der Zelt hiervon, weil sie zu dünne Wänd hatte, und er gewisser Ursachen halber nicht haben wolte, daß noch zur Zeit und ehe er meiner Unschuld versichert wäre, jemand anders diese Geheimnus wüste. Einsmals gieng ich hinter das Läger spazieren, welches er gern geschehen ließe, damit er Ursach hätte, mich zu suchen, und also die Gelegenheit bekäme, allein mit mir zu reden. Er fand mich nach Wunsch an einem einsamen Ort,

---

1 hinter die Brief, hinter die Geheimnisse kommen.

da ich meinen Gedanken Audienz gab, und sagte: „Lieber guter Freund, weil ich dein Bestes zu suchen unterstehe, erfreue ich mich, daß ich hier allein mit dir reden kan. Ich weiß, daß du kein Narr bist, wie du dich stellest, zumalen auch in diesem elenden und verächtlichen Stand nicht zu leben begehrest. Wenn dir nun deine Wolfahrt lieb ist, auch zu mir als einem ehrlichen Mann dein Vertrauen setzen wilst, so kanstu mir deiner Sachen Bewandnus erzählen, so wil ich hingegen, wo müglich, mit Rath und That bedacht sein, wie dir etwan zu helfen sein möchte, damit du aus deinem Narrnkleid kommest.“

Hierauf fiel ich ihm um den Hals und erzeigte mich vor übriger Freud nicht anders, als wann er ein Prophet gewest wäre, mich von meiner Narrnkapp zu erlösen; und nachdem wir sich auf die Erde gesetzt hatten, erzählte ich ihm mein ganzes Leben; er beschaute meine Händ und verwundert sich beides über die verwichene und künftige seltzame Zufälle, wolte mir aber durchaus nicht rathen, daß ich in Bälde mein Narrnkleid ablegen solte, weil er, wie er sagte, vermittelst der Chiromantia sahe, daß mir mein Fatum eine Gefängnus androhe, die Leib- und Lebensgefahr mit sich brächte. Ich bedankte mich seiner guten Neigung und mitgetheilten Raths und bat Gott, daß er ihm seine Treuherzigkeit belohnen, ihn selber aber, daß er, weil ich von aller Welt verlassen wäre, mein getreuer Freund und Vatter sein und bleiben wolte.

Demnach stunden wir auf und kamen auf den Spielplatz, da man mit Würfeln turnieret und alle Schwür mit hundert tausend mal tausend Galleen, Rennschifflein, Tonnen und Stattgräben [1] voll u. s. w. herausfluchte; der Platz war ungefähr so groß als der Alte Markt zu Cöln, überall mit Mänteln überstreut und mit Tischen bestellt, die alle mit Spielern umgeben waren. Jede Gesellschaft hatte drei viereckigte Schelmenbeiner [2], denen sie ihr Glück vertrauten, weil sie ihr Geld theilen und solches dem einen geben, dem andern aber nehmen musten. So hatte auch jeder Mantel oder Tisch einen Schunderer (Scholderer [3] wolte ich sagen, und hätte doch schier Schinder gesagt); dieser Amt war, daß sie Richter sein und zusehen solten, daß keinem Unrecht geschehe; sie liehen auch Mäntel, Tisch und Würfel her und wusten des-

---

1 Vgl. oben 1. 25. — 2 Schelmenbeiner, Würfel. — 3 Scholderer, Spielhalter, besonders bei der Scholder, einer Art von Roulette, dann auch bei allen übrigen Hazardspielen.

wegen ihr Gebühr so wol vom Gewinn einzunehmen, daß sie gewöhnlich das meiste Geld erschnappten; doch faselt [1] es nicht, dann sie verspieltens gemeiniglich wieder, oder wenns gar wol angelegt wurde, so bekams der Marquetender oder der Feldscherer, weil ihnen die Köpf oft gewaltig geflickt wurden.

An diesen närrischen Leuten sahe man sein blauen Wunder, weil sie alle zu gewinnen vermeinten, welches doch unmüglich, sie hätten denn aus einer fremden Taschen gesetzt; und ob sie zwar alle diese Hoffnung hatten, so hieß es doch: Viel Köpf, viel Sinn, weil sich jeder Kopf nach seinem Glück sinnete, denn etliche trafen, etliche fehlten; etliche gewannen, etliche verspielten; derowegen auch etliche fluchten, etliche donnerten; etliche betrogen und andere wurden besäbelt [2]; dahero lachten die Gewinner, und die Verspieler bissen die Zähn aufeinander; theils verkauften Kleider und was sie sonst lieb hatten, andere aber gewinneten ihnen das Geld wieder ab; etliche begehrten redliche Würfel, andere hingegen wünschten falsche auf den Platz und führten solche unvermerkt ein, die aber andere wieder hinwegwurfen, zerschlugen, mit Zähnen zerbissen und den Scholderern die Mäntel zerrissen. Unter den falschen Würfeln befanden sich Niederländer [3], welche man schleifend hineinrollen muste: diese hatten so spitzige Rucken, darauf sie die Fünfer und Sechser trugen, als wie die magere Esel, darauf man die Soldaten setzt [4]; andere waren oberländisch, denselben muste man die bairische Höhe geben, wenn man werfen wolte; etliche waren von Hirschhorn, leicht oben und schwer unten gemacht; andere waren mit Quecksilber oder Blei, und aber [5] andere mit zerschnittenen Haaren, Schwämmen, Spreu und Kohlen gefüttert; etliche hatten spitzige Eck, an andern waren solche gar hinweggeschliffen; theils waren lange Kolben, und theils sahen aus wie breite Schildkrotten. Und alle diese Gattungen waren auf nichts anders als auf Betrug verfertigt, sie thaten dasjenige, worzu sie gemacht waren, man mochte sie gleich wippen [6] oder sanft schleichen lassen; da half kein Knüpfens, geschweige jetzt deren, die entweder zween Fünfer oder zween Sechser und im Gegentheil entweder zwei Aeß [7] oder zwei Dauß [8] hatten. Mit diesen Schelmenbeinern zwackten, laureten

---

1 faseln, sich vermehren, gedeihen. — 2 besäbeln, im Spiel betrügen. — 3 Niederländer, oberländisch, bairische Höhe, knüpfen, Kunstausdrücke beim Würfelspiel, die ich nicht erklären kann. — 4 Esel von Holz, zur Strafe. — 5 aber, wieder. — 6 wippen, mit einem Schwung werfen. — 7 As, Eins im Würfelspiel. — 8 Daus, die Zwei.

und stahlen sie einander ihr Geld ab, welches sie vielleicht auch geraubt oder wenigst mit Leib- und Lebensgefahr oder sonst saurer Mühe und Arbeit erobert hatten.

Als ich nun so dastunde und den Spielplatz samt den Spielern in ihrer Thorheit betrachte, sagte mein Hofmeister, wie mir das Wesen gefalle. Ich antwortet: „Daß man so greulich Gott lästert, gefällt mir nicht; im übrigen aber lasse ichs in seinem Werth und Unwerth beruhen, als eine Sach, die mir unbekant ist, und auf welche ich mich noch nichts [1] verstehe.“

Hierauf sagte mein Hofmeister ferner: „So wisse, daß dieses der allerärgste und abscheulichste Ort im ganzen Läger ist, dann hier sucht man eines andern Geld und verlieret das seinige darüber. Wann einer nur einen Fuß hiehersetzt, in Meinung zu spielen, so hat er das zehente Gebot schon übertreten, welches wil: Du solt deines Nächsten Gut nicht begehren!

„Spielestu und gewinnest, sonderlich durch Betrug und falsche Würfel, so übertrittest du das siebent und achte Gebot. Ja es kan kommen, daß du auch zu einem Mörder an demjenigen wirst, dem du sein Geld abgewonnen hast, wann nämlich dessen Verlust so groß ist, daß er darüber in Armuth, in die äußerste Noth und Desperation, oder sonst in andere abscheuliche Laster geräth, darvor die Ausred nichts hilft, wenn du sagst: Ich hab das Meinig darangesetzt und redlich gewonnen.

„Dann du Schalk bist auf den Spielplatz gangen, der Meinung, mit eines andern Schaden reich zu werden. Verspielest du dann, so ists mit der Buß darum nicht ausgericht, daß du des Deinigen entbehren must, sondern du hasts, wie der reiche Mann, bei Gott schwerlich zu verantworten, daß du dasjenige so unnütz verschwendet, welches er dir zu dein und der Deinigen Lebensaufenthalt verliehen gehabt. Wer sich auf den Spielplatz begibt, zu spielen, derselbe begibt sich in eine Gefahr, darinnen er nicht allein sein Geld, sondern auch sein Leib, Leben, ja, was das Allerschröcklichste ist, sogar seiner Seelen Seligkeit verlieren kan. Ich sage dir dieses zur Nachricht, liebster Simplici, weil du vorgibst, das Spielen sei dir unbekant, damit du dich all dein Lebenlang darvor hüten sollest.“

Ich antwortet: „Liebster Herr, wann dann das Spielen ein so schröcklich und gefährlich Ding ist, warum lassens dann die Vorgesetzte zu?“

---

1 nichts, in nichts.

Mein Hofmeister antwortet mir: „Ich wil nicht sagen darum, dieweil theils Officier selbst mitmachen. Sondern es geschieht deswegen, weil es die Soldaten nicht mehr lassen wollen, ja auch nicht lassen können, dann wer sich dem Spielen einmal ergeben oder welchen die Gewohnheit oder vielmehr der Spielteufel eingenommen, der wird nach und nach (er gewinne oder verspiele) so verpicht darauf, daß ers weniger lassen kan als den natürlichen Schlaf; wie man dann sihet, daß etliche die ganze Nacht durch und durch raßlen und vor das beste Essen und Trinken hineinspielen, und solten sie auch ohne Hemd davongehen. Das Spielen ist bereits zu unterschiedlichen malen bei Leib- und Lebensstraf verboten und aus Befelch der Generalität durch Rumormeister [1], Profosen, Henker und Steckenknecht [2] mit gewaffneter Hand offentlich und mit Gewalt verwehret worden. Aber das half alles nichts, dann die Spieler kamen anderwärts in heimlichen Winkeln und hinter den Hecken zusammen, gewannen einander das Geld ab, entzweiten sich und brachen einander die Häls darüber, also daß man solcher Mord und Todtschläg halber, und vornehmlich auch weil mancher sein Gewehr und Pferd, ja sogar sein weniges Commißbrot verspielte, das Spielen nicht allein wieder offentlich erlauben, sondern sogar diesen eigenen Platz darzu widmen muste, damit die Hauptwacht bei der Hand wäre, die allem Unheil, so sich etwan ereignen möchte, vorkäme [3], welche doch nicht allezeit verhüten kan, daß nicht einer oder der ander auf dem Platz bleibt. Und weil das Spielen des leidigen Teufels eigene Invention ist und ihme nicht wenig einträgt, also hat er auch absonderliche Spielteufel geordnet und in der Welt herumschwärmen, die sonst nichts zu thun haben, als die Menschen zum Spielen anzureizen; diesen ergeben sich unterschiedliche leichtfertige Gesellen durch gewisse Pacten und Bündnus, daß er sie gewinnen lasse; und wird man doch unter zehentausend Spielern selten einen reichen finden, sondern sie sind gewöhnlich im Gegentheil arm und dürftig, weil ihr Gewinn leicht geschätzet und dahero gleich entweder wieder verspielet oder sonst liederlich verschwendet wird. Hiervon ist das allzu wahre, aber sehr erbärmliche Sprüchwort entsprungen: der Teufel verlasse keinen Spieler, er lasse sie aber blutarm werden; dann er raubet ihnen Gut, Muth und Ehr und verläßt

---

1 Rumormeister, Oberprofos. — 2 Steckenknecht, der die Stöcke trägt, Gehülfe des Profosen. — 3 vorkommen, vorbeugen.

sie alsdann nicht mehr, biß er sie endlich auch gar (Gottes unendliche Barmherzigkeit komme ihm dann zuvor) um ihrer Seelen Seligkeit bringt. Ist aber ein Spieler von Natur eines so lustigen Humors und so großmüthig, daß er durch kein Unglück oder Verlust zur Melancholei, Unmuth und andere hieraus entspringende schädliche Laster gebracht werden mag, so läßt ihn der arglistige böse Feind deswegen tapfer gewinnen, damit er ihn durch Verschwendung, Hoffart, Fressen, Saufen, Huren und Buben endlich ins Netz bringe."

Ich verkreuzigte und versegnete mich, daß man unter einem christlichen Heer solche Sachen üben ließe, die der Teufel erfunden solt haben, sonderlich, weil augenscheinlich und handgreiflich so viel zeitliche und ewige Schäden und Nachtheil daraus folgeten. Aber mein Hofmeister sagte, das seie noch nichts, was er mir erzählt hätte; wer alles Unheil beschreiben wolte, das aus dem Spielen entstünde, der nehme ihm eine ohnmügliche Sach vor; weil man sagt, der Wurf, wann er aus der Hand gangen, seie des Teufels, so solte ich mir nichts anders einbilden, als daß mit jedem Würfel, wann er aus des Spielers Hand auf dem Mantel oder Tisch daherrolle, ein kleines Teufelchen daherlaufe, welches ihn regiere und Augen geben lasse, wie es seiner Principalen Interesse erfordere. Dabei solte ich bedenken, daß sich der Teufel freilich nicht umsonst des Spielens so eifrig annehme, sondern ohne Zweifel seinen trefflichen Gewin darbei zu schöpfen wisse. „Dabei merke ferner, daß gleichwie neben dem Spielplatz auch einige Schacherer und Juden zu stehen pflegen, die von den Spielern wolfeil aufkaufen, was sie etwan an Ringen, Kleidern oder Kleinodien gewonnen oder noch zu verspielen versilbern wollen, daß eben also auch allhier die Teufel aufpassen, damit sie bei den abgefertigten Spielern, sie haben gleich gewonnen oder verloren, andere seelenverderbliche Gedanken erregen und hegen. Bei den Gewinnern zwar bauet er schröckliche Schlösser in die Luft; bei denen aber, so verspielt haben, deren Gemüth ohnedas ganz verwirrt und desto bequemer ist, seine schädliche Eingebungen anzunehmen, setzet er ohne Zweifel lauter solche Gedanken und Anschläg, die auf nichts anders als das endliche Verderben zielen. Ich versichere dich, Simplici, daß ich willens bin, von dieser Materi ein ganz Buch zu schreiben, sobald ich wieder bei den Meinigen zu Ruhe komme. Da wil ich den Verlust der edlen Zeit beschreiben, die man mit dem Spielen unnütz hinbringet, nicht weniger die grausame

Flüch, mit welchen man Gott bei dem Spielen lästert. Ich wil die Scheltwort erzählen, mit welchen man einander antastet, und viel schröckliche Exempel und Historien mit einbringen, die sich bei, mit und in dem Spielen zutragen; dabei ich dann die Duell und Todtschläg, so Spielens wegen entstanden, nicht vergessen wil; ja ich wil den Geiz, den Zorn, den Neid, den Eifer, die Falschheit, den Betrug, die Vortelsucht[1], den Diebstahl und, mit einem Wort, alle unsinnige Thorheiten beides der Würfel- und Kartenspieler mit ihren lebendigen Farben dermaßen abmalen und vor Augen stellen, daß diejenige, die solches Buch nur einmal lesen, ein solch Abscheuen vor dem Spielen gewinnen sollen, als wenn sie Säumilch (welche man den Spielsüchtigen wider solche ihre Krankheit ohnwissend eingibt) gesoffen hätten, und also damit der ganzen Christenheit darthun, daß der liebe Gott von einer einzigen Compagnia Spieler mehr gelästert, als sonst von einer ganzen Armee bedienet werde."

Ich lobte seinen Vorsatz und wünschte ihm Gelegenheit, daß er solchen ins Werk setzen möchte.

---

## Das einundzwanzigste Capitel

ist etwas kürzer und kurzweiliger als das vorige.

Mein Hofmeister wurde mir je länger je holder, und ich ihm hingegen wiederum, doch hielten wir unsere Verträulichkeit sehr geheim; ich agirte zwar einen Narrn, brachte aber keine grobe Zotten noch Büffelspossen vor, sodaß meine Gaben und Aufzüg zwar einfältig genug, aber jedoch mehr sinnreich als närrisch fielen. Mein Obrister, der ein trefflichen Lust zum Weidwerk trug, nahme mich einsmal mit, als er ausspazirte, Feldhühner zu fangen mit dem Tiras[2], welche Invention mir trefflich wol gefiele. Dieweil aber der vorstehende Hund so hitzig war, daß er einzufallen pflegte, ehe man tirassiren konte, deswegen wir dann wenig fangen konten, da gab ich dem Obristen den Rath, er solte die Hündin mit einem Falken oder Steinadler belegen

---

[1] Vortelsucht, Eigennutz. — [2] Tiras (tirasse), Zugnetz, zum Fang der Rebhühner, Wachteln und Lerchen.

lassen, wie man mit Pferden und Eseln zu thun pflege, wenn man gerne Maulthier hätte, damit die junge Hund Flügel bekämen, so könte man alsdann mit denselbigen die Hühner in der Luft fangen. Auch gab ich den Vorschlag, weil es mit Eroberung der Statt Magdeburg, die wir belägert hielten, so schläferig hergieng, man solte ein mächtig langes Seil, so dick als ein halbfüderiges Faß, verfertigen, solches um die Statt ziehen und alle Menschen samt dem Vieh in beiden Lägern daran spannen und dergestalt die Statt in einem Tag übern Haufen schleifen lassen. Solcher närrischen Dauben und Grillen ersanne ich täglich einen Ueberfluß, weil es meines Handwerks war, sodaß man meine Werkstatt nie leer fand. So gab mir auch meines Herrn Schreiber, der ein arger Gast und durchtriebener Schalk war, viel Materi an die Hand, dadurch ich auf dem Weg unterhalten wurde, den die Narren zu wandeln pflegen; denn was mich dieser Speivogel[1] überredte, das glaubte ich nicht allein vor mich selbsten, sondern theilte es auch andern mit, wann ich etwan discurirte und sich die Sach dahin schickte.

Als ich ihn einsmals fragte, was unser Regimentscaplan vor einer seie, weil er mit Kleidungen von andern unterscheiden, sagte er: „Es ist der Herr Dicis et non facis, das ist auf Teutsch soviel geredt als ein Kerl, der andern Leuten Weiber gibt und selbst keine nimmt. Dieser ist den Dieben spinnenfeind, weil sie nicht sagen, was sie thun, er aber hingegen sagt, was er nicht thut; so können ihm hingegen die Dieb auch nicht so gar hold sein, weil sie gemeiniglich gehenkt werden, wenn sie die beste Kundschaft mit diesen Leuten haben. Da ich nun nachgehends den guten ehrlichen Pater so nennete, wurde er ausgelacht, ich aber vor einen bösen schalkhaftigen Narrn gehalten und seinetwegen gebaumölt. Ferners überredet er mich, man hätte die offentliche gemeine Häuser zu Prag hinter der Mauer abgebrochen und verbrennet, darvon die Funken und der Staub wie der Samen eines Unkrauts in alle Welt zerstoben wäre; item, es kämen von den Soldaten keine tapfere Helden und herzhafte Kerl in Himmel, sondern lauter einfältige Tropfen, Bärnhäuter und dergleichen, die sich an ihrem Sold genügen ließen, sodann keine politische A la mode-Cavaliers und galante Dames, sondern nur geduldige Job, Siemänner[2], langweilige Mönch,

1 Speivogel, wie Spottvogel. — 2 Siemann, Sie-Mann, ein unter der Herrschaft der Frau stehender Ehemann; mit einem Wortspiel auch Simon; vgl. „Liederbuch aus dem sechzehnten Jahrhundert", Nr. 53, V. 7.

melancholische Pfaffen, Betschwestern, arme Bettelhuren, allerhand Auswürfling, die in der Welt weder zu sieden noch zu braten taugen, und junge Kinder, welche die Bänk überall voll hofirten. Auch loge er mir vor, man nenne die Gastgeber nur darum Würth, weil sie in ihrer Hantierung unter allen Menschen am fleißigsten betrachteten, daß sie entweder Gott oder dem Teufel zutheil würden. Vom Kriegswesen überredte er mich, daß man zu Zeiten mit güldenen Kuglen schieße, und je kostbarer solche wären, je größeren Schaden pflegten sie zu thun.

„Ja", sagte er, „man führet wol ehe ganze Kriegsheer mit samt der Artollerei, Munition und Bagage an güldenen Ketten gefangen daher!"

Weiters überredet er mich von den Weibern, daß mehr als der halbe Theil Hosen trügen, ob man sie schon nicht sähe, und daß viel ihren Männern, wenn sie schon nicht zaubern könten, noch Göttinnen wären, als Diana gewesen, größere Hörner auf die Köpf gaukelten, als Actäon getragen; welches ich ihme alles glaubte: so ein dummer Narr war ich.

Hingegen unterhielte mich mein Hofmeister, wenn er allein bei mir war, mit viel einem andern Discurs. Er brachte mich auch in seines Sohns Kundschaft, welcher, wie hiebevor gemeldet worden, bei der chursächsischen Armee ein Musterschreiber war und weit andere Qualitäten an sich hatte als meines Obristen Schreiber; dahero mochte ihn mein Obrister nicht allein gerne leiden, sondern er war auch bedacht, ihn von seinem Capitain loszuhandlen und zu seinem Regimentssecretario zu machen, auf welche Stell obgemeldter sein Schreiber sich auch spitzete.

Mit diesem Musterschreiber, welcher auch wie sein Vatter Ulrich Herzbruder hieße, machte ich ein solche Freundschaft, daß wir ewige Brüderschaft zusammen schwuren, kraft deren wir einander in Glück und Unglück, in Lieb und Leid nimmermehr verlassen wolten, und weil dieses mit Wissen seines Vattern geschahe, hielten wir den Bund desto fester und steifer. Demnach lage uns nichts härter an, als wie wir meines Narrenkleids mit Ehren los werden und einander rechtschaffen dienen möchten, welches aber der alte Herzbruder, den ich als meinen Vatter ehrete und vor Augen hatte, nicht guthieße, sondern ausdrücklich sagte, wenn ich in kurzer Zeit meinen Stand änderte, daß mir solches ein schwere Gefängnus und große Leib- und Lebensgefahr gebären würde. Und weil er auch ihm selbst und seinem Sohn einen großen bevorstehenden Spott prognosticirte und

dahero Ursach zu haben vermeinte, desto vorsichtiger und behutsamer zu leben, als wolte er sich um so viel desto weniger in einer Person Sachen mischen, deren künftige grosse Gefahr er vor Augen sehen konte; dann er besorgte, er möchte meines künftigen Unglücks theilhaftig werden, wenn ich mich offenbarte, weil er bereits vorlängst meine Heimlichkeit gewust und mich gleichsam in- und auswendig gekannt, meine Beschaffenheit aber dem Obristen nicht kund gethan hatte.

Kurz hernach merkte ich noch besser, daß meines Obristen Schreiber meinen neuen Bruder schröcklich neidete, weil er besorgte, er möchte vor ihme zu der Secretariatstell erhoben werden; dann ich sahe wol, wie er zu Zeiten griesgramete, wie ihm die Misgunst so gedrang thät [1], und daß er in schweren Gedanken allezeit seufzete, wenn er entweder den alten oder den jungen Herzbruder ansahe. Daraus urtheilte ich und glaubte ohn allen Zweifel, daß er Kalender machte [2], wie er ihm ein Bein vorsetzen und zu Fall bringen möchte. Ich communicirte meinem Bruder, beides aus getreuer Affection und tragender Schuldigkeit, dasjenige, was ich argwohnete, damit er sich vor diesem Judasbruder ein wenig vorsehen solte. Er aber nahm es auf die leichte Achsel, Ursach, weil er dem Schreiber sowol mit der Feder als mit dem Degen mehr als genug überlegen war und darzu noch des Obristen grosse Gunst und Gnad hinweg hatte.

---

## Das zweiundzwanzigste Capitel.

Ein schelmische Diebskunst, einander die Schuh auszutreten.

Weil der Gebrauch im Krieg ist, daß man gemeiniglich alte versuchte Soldaten zu Profosen macht, also hatten wir auch einen dergleichen bei unserm Regiment und zwar einen solchen abgesäumten Erzvogel und Kernböswicht, daß man wol von ihm sagen konte, er seie viel mehr als vonnöthen erfahren gewesen; dann er war ein rechter Schwarzkünstler, Siebdreher [3] und Teufels-

---

1 gedrang thun, bedrängen. — 2 Kalender machen, Anschläge ersinnen. — 3 Siebdreher; nach einem weitverbreiteten Aberglauben suchte man durch ein Sieb ein Verbrechen zu entdecken; bei Nennung des Namens des Verbrechers drehte sich dasselbe; schon im griechischen Alterthum kannte man eine κοσκινομαντεία.

banner und von sich selbsten nicht allein so vest als Stahl, sondern auch überdas ein solcher Gesell, der andere vest machen und noch darzu ganze Esquadronen Reuter ins Feld stellen konte; sein Bildnus sahe natürlich[1] aus, wie uns die Maler und Poeten den Saturnum vorstellen, außer daß er weder Stelzen noch Sensen trug. Ob nun zwar die arme gefangene Soldaten, so ihm in seine unbarmherzige Hände kamen, wegen dieser seiner Beschaffenheit und stetiger Gegenwart sich desto unglückseliger schätzten, so waren doch Leute, die gern mit diesem Wendenschimpf[2] umgiengen, sonderlich Olivier unser Schreiber; und je mehr sich sein Neid wider den jungen Herzbruder (der eines sehr fröhlichen Humors war) vermehrte, je vester wuchse die große Verträulichkeit zwischen ihme und dem Profosen; dahero konte ich mir gar leichtlich die Rechnung machen, daß die Conjunction Saturni und Mercurii dem redlichen Herzbruder nichts Gutes bedeuten würde.

Eben damals wurde meine Obristin mit einem jungen Sohn erfreuet und die Tauffsuppe fast fürstlich dargereicht, bei welcher der junge Herzbruder aufzuwarten ersucht ward; und weil er sich aus Höflichkeit gern einstellete, war solches dem Olivier ein erwünschte Gelegenheit, sein Schelmenstück, mit welchem er lang schwanger gangen, auf die Welt zu bringen. Dann als nun alles vorüber war, manglete meines Obristen großer verguldter Tischbecher, welchen er so leichtlich nicht verloren haben wolte, weil er noch vorhanden gewesen, da alle fremde Gäst schon hinweg waren; der Page sagte zwar, daß er ihn das letzte mal bei dem Olivier gesehen, er war dessen aber nicht geständig. Hierauf wurde der Profos geholet, der Sachen Rath zu schaffen, und wurde ihm benebens anbefohlen, wann er durch seine Kunst den Diebstahl wieder herzu könte bringen, daß er das Werk so einrichten solte, damit der Dieb sonst niemand als dem Obristen kund würde, weil noch Officier von seinem Regiment vorhanden waren, welche er, wenn sich vielleicht einer darvon übersehen[3] hätte, nicht gerne zuschanden machen wolte.

Weil sich nun jeder unschuldig wuste, so kamen wir auch alle lustig in des Obristen großes Zelt, da der Zauberer die Sach vornahm; da sahe je einer den andern an und verlangte zu vernehmen, was es endlich abgeben und wo der verlorne

---

1 natürlich, naturgetreu, genau so. — 2 Wendenschimpf, Spielverderber. — 3 sich übersehen, sich vergehen.

Becher doch herkommen würde. Als er nun etliche Wort gemurmelt hatte, sprangen einem hier, dem andern dort ein, zwei, drei, auch mehr junge Hündlein aus den Hosensäcken, Aermeln, Stiefeln, Hosenschlitzen, und wo sonst die Kleidungen offen waren. Diese wuselten behend in der Zelt hin und wieder herum, waren alle überaus schön, von mancherlei Farben, und jeder auf ein sonderbare Manier gezeichnet, als daß es ein recht lustig Spectacul war; mir aber wurden meine enge croatische Kälberhosen so voll junger Hund gegaukelt, daß ich solche abziehen, und weil mein Hemd im Wald vorlängst am Leib verfaulet war, nackend dastehen muste. Zuletzt sprang eins dem jungen Herzbruder aus dem Schlitz, welches das allerhurtigste war und ein gülden Halsband anhatte; dieses verschlang alle andere Hündlein, deren es doch so voll im Zelt herumkrabelte, daß man vor ihnen keinen Fuß weiters setzen konte. Wie es nun alle aufgerieben hatte, wurde es selbsten je länger je kleiner, das Halsband aber nur desto größer, biß es sich endlich gar in des Obristen Tischbecher verwandelte.

Da muste nun nicht allein der Obriste, sondern auch alle andere Gegenwärtige darvor halten, daß sonst niemand als der junge Herzbruder den Becher gestohlen; derowegen sagte der Obriste zu ihm: „Sihe da, du undankbarer Gast, hab ich dieses Diebstück, das ich dir nimmermehr zugetraut hätte, mit meinen Gutthaten um dich verdienet? Schaue, ich habe dich zu meinem Secretario des morgenden Tags wollen machen; aber nun hast du verdienet, daß ich dich noch heut aufhenken ließe; welches auch ohnfehlbar geschehen solte, wenn ich deines ehrlichen alten Vatters nicht verschonete. Geschwind packe dich aus meinem Läger und lasse dich die Tag deines Lebens vor meinen Augen nicht mehr sehen!“

Er wolte sich entschuldigen, wurde aber nicht gehört, dieweil seine That so sonnenklar am Tag lag; und indem er fortgieng, wurde dem guten alten Herzbruder ganz ohnmächtig, also daß man genug an ihm zu laben [1] und der Obrist selbst an ihm zu trösten hatte, welcher sagte, daß ein frommer Vatter seines ungerathenen Kinds gar nicht zu entgelten hätte. Also erlangte Olivier durch Hülf des Teufels dasjenige, wornach er vorlängst gerungen, auf einem ehrlichen Weg aber nicht ereilen mögen.

---

1 laben, jemand Stärkungen reichen.

## Das dreiundzwanzigste Capitel.

Ulrich Herzbruder verkauft sich um 100 Ducaten.

Sobald des jungen Herzbruders Capitain diese Geschicht erfuhr, nahm er ihm auch die Musterschreiberstell und lud ihm eine Pike auf, von welcher Zeit an er bei männiglich so veracht wurde, daß ihn die Hund hätten anpissen mögen, darum er ihme dann oft den Tod wünschete. Sein Vatter aber bekümmerte sich dergestalt darüber, daß er in eine schwere Krankheit fiel und sich auf das Sterben gefaßt machte. Und demnach er ihme ohnedas hiebevor selbst prognosticirt hatte, daß er den 26. Julii Leib- und Lebensgefahr ausstehen müste (welcher Tag dann nächst vor der Thür war), als erlangte er bei dem Obristen, daß sein Sohn noch einmal zu ihm kommen dorfte, damit er wegen seiner Verlassenschaft mit ihm reden und seinen letzten Willen eröffnen möchte. Ich wurde bei ihrer Zusammenkunft nicht ausgeschlossen, sondern war der dritte Mitgesell ihres Leids. Da sahe ich, daß der Sohn keiner Entschuldigung bedörft gegen seinem Vatter, weil er seine Art und gute Auferziehung wol wuste und dahero seiner Unschuld genugsam versichert war. Er, als ein weiser, verständiger und tiefsinniger[1] Mann, ermaß ohnschwer aus den Umständen, daß Olivier seinem Sohn diß Bad durch den Profosen hatte zurichten lassen; was vermochte er aber wider einen Zauberer, von dem er noch Aergers zu besorgen hatte, wann er sich anders einiger Rach hätte unterfangen wollen? Ueberdiß versahe er sich seines Tods und wuste doch nicht geruhiglich zu sterben, weil er seinen Sohn in solcher Schand hinter sich lassen solte; in welchem Stand der Sohn desto weniger zu leben getraute, um wie vielmehr er ohnedas wünschte, vor dem Vatter zu sterben. Es war versichert[2] dieser beider Jammer so erbärmlich anzuschauen, daß ich von Herzen weinen muste. Zuletzt war ihr gemeiner einhelliger Schluß, Gott ihre Sach in Geduld heimzustellen, und der Sohn solte auf Mittel und Weg gedenken, wie er sich von seiner Compagnia loswürken und anderwärts sein Glück suchen könte; als sie aber die Sach bei dem Liecht besahen, da manglets am Geld, mit welchem er sich

---

1 tieffinnig, scharffinnig. — 2 versichert, sicherlich, wahrlich.

bei seinem Capitain loskaufen solte, und indem sie betrachteten und bejammerten, in was vor einem Elend sie die Armuth gefangen hielte und alle Hoffnung abschnitte, ihren gegenwärtigen Stand zu verbessern, erinnerte ich mich erst meiner Ducaten, die ich noch in meinen Eselsohren vernähet hatte, fragte derowegen, wie viel sie dann Gelds zu dieser ihrer Nothdurft haben müsten. Der junge Herzbruder antwortet: „Wenn einer käme und uns hundert Thaler brächte, so getraute ich aus allen meinen Nöthen zu kommen."

Ich antwortet: „Bruder, wann dir damit geholfen wird, so hab ein gut Herz, dann ich wil dir hundert Ducaten geben!"

„Ach, Bruder", antwortet er mir hinwiederum, „was ist das? Bistu dann ein rechter Narr oder so leichtfertig, daß du uns in unserer äußersten Trübseligkeit noch scherzest [1]?"

„Nein, nein", sagte ich, „ich wil dir das Geld herschießen."

Streifte darauf mein Wamms ab und thät das eine Eselsohr von meinem Arm, öffnete es und ließ ihn selbst hundert Ducaten daraus zählen und zu sich nehmen; das Uebrige behielt ich und sagte: „Hiermit wil ich deinem kranken Vatter auswarten [2], wann er dessen bedarf."

Hierauf fielen sie mir um den Hals, küßten mich und wusten vor Freuden nicht was sie thaten, wolten mir auch eine Handschrift zustellen und mich darinnen versichern, daß ich an dem alten Herzbruder neben seinem Sohn ein Miterb sein solte, oder daß sie mich, wann ihnen Gott wieder zu dem Ihrigen hülfe, um diese Summam samt dem Interesse wiederum mit großem Dank befriedigen wolten; deren ich aber keines annahm, sondern allein mich in ihre beständige Freundschaft befohle. Hierauf wolte der junge Herzbruder verschwören, sich an dem Olivier zu rächen oder darum zu sterben; aber sein Vatter verbote ihm solches und versichert ihn, daß derjenige, der den Olivier todt schlüg, wieder von mir, dem Simplicio, den Rest kriegen werde.

„Doch", sagte er, „bin ich dessen wol vergewissert, daß ihr beide einander nicht umbringen werdet, weil keiner von euch durch Waffen umkommen solle."

Demnach hielte er uns an, daß wir eidlich zusammen schwuren, einander biß in den Tod zu lieben und in allen Nöthen beizustehen. Der junge Herzbruder aber entledigte sich

---

1 scherzen, trans. seinen Spott mit jemand treiben. — 2 auswarten, c. dat. pflegen bis zur Genesung.

mit dreißig Reichsthalern, darvor ihm sein Capitain einen ehrlichen Abschied gab, verfügte sich mit dem übrigen Geld und guter Gelegenheit nach Hamburg, montirte sich allda mit zweien Pferden und ließe sich unter der schwedischen Armee vor einen Freireuter gebrauchen, mir indessen unsern Vatter befehlende.

---

## Das vierundzwanzigste Capitel.

Zwo Wahrsagungen werden auf einmal erfüllt.

Keiner von meines Obristen Leuten schickte sich besser, dem alten Herzbruder in seiner Krankheit abzuwarten, als ich; und weil der Kranke auch mehr als wol mit mir zufrieden war, so wurde mir auch solches Amt von der Obristin aufgetragen, welche ihm viel Guts erwiese, und demnach er neben so guter Pfleg auch wegen seines Sohns sattsam erquickt worden, besserte es sich von Tag zu Tag mit ihm, also daß er noch vor dem 26. Julii fast wieder überall zu völliger Gesundheit gelangte; doch wolt er sich noch inhalten und krank stellen, biß bemeldter Tag, vor welchem er sich merklich entsetzte, vorbei wäre. Indessen besuchten ihn allerhand Officier von beiden Armeen, die ihr künftig Glück und Unglück von ihm wissen wolten; dann weil er ein guter Mathematicus und Nativitätensteller, benebens auch ein vortrefflicher Physiognomist und Chiromanticus war, fehlte ihm seine Aussag selten; ja er nennete sogar den Tag, an welchem die Schlacht vor Wittstock nachgehends geschahe, sintemal ihm viel zukamen, denen um dieselbige Zeit einen gewaltthätigen Tod zu leiden angedrohet war. Die Obristin versichert er, daß sie ihr Kindbett noch im Läger aushalten würde, weil vor Ausgang der sechs Wochen Magdeburg an die Unserige nicht übergehen würde. Dem falschen Olivier, der sich gar zutäppisch bei ihm zu machen wuste, sagte er ausdrücklich, daß er eines gewaltthätigen Tods sterben müste, und daß ich seinen Tod, er geschehe, wann er wolle, rächen und seinen Mörder wieder umbringen würde, weswegen mich Olivier folgender Zeit hoch hielte. Mir selbsten aber erzählet er meinen künftigen ganzen Lebenslauf so umständlich, als wenn er schon vollendet und er allezeit bei mir gewesen wäre, welches ich aber wenig achtet und mich jedoch nachgehends vielen Dings erinnert, das er mir

zuvor gesagt, nachdem es schon geschehen oder wahr worden; vornehmlich aber warnet er mich vorm Wasser, weil er besorgte, ich würde meinen Untergang darin leiden.

Als nun der 26. Julii eingetreten war, vermahnet er mich und einen Fourierschützen, den mir der Obriste auf sein Begehren denselben Tag zugegeben hatte, ganz treulich, wir solten niemand zu ihm ins Zelt lassen. Er lag also allein darinnen und betete ohn Unterlaß; da es aber um den Nachmittag wurde, kam ein Leutenant aus dem Reuterläger dahergeritten, welcher nach des Obristen Stallmeister fragte. Er wurde zu uns und gleich darauf wieder von uns abgewiesen, er wolte sich aber nicht abweisen lassen, sondern bate den Fourierschützen mit untergemischten Verheißungen, ihn vor den Stallmeister zu lassen, als mit welchem er noch diesen Abend nothwendig reden müste; weil aber solches auch nicht helfen wolte, fieng er an zu fluchen, mit Donner und Hagel dreinzukollern und zu sagen, er seie schon vielmal dem Stallmeister zu Gefallen geritten und hätte ihn noch niemals daheim angetroffen; so er nun jetzt einmal vorhanden seie, solte er abermal die Ehr nicht haben, nur ein einig Wort mit ihm zu reden! Stiege darauf ab und ließe sich nicht verwehren, das Zelt selbst aufzuknüpfen, worüber ich ihn in die Hand bisse, aber ein dichte Maulschelle darvor bekam. Sobald er meinen Alten sahe, sagte er: „Der Herr sei gebeten, mir zu verzeihen, daß ich die Frechheit brauche, ein Wort mit ihm zu reden!"

„Wol", antwort der Stallmeister, „was beliebt dann dem Herrn?"

„Nichts anders", sagte der Leutenant, „als daß ich den Herrn bitten wolte, ob er sich ließe belieben, mir meine Nativität zu stellen."

Der Stallmeister antwortet: „Ich wil verhoffen, mein hochgeehrter Herr werde mir vergeben, daß ich demselben vor dißmal meiner Krankheit halber nicht wilfahren kan, dann weil diese Arbeit viel Rechnens braucht, wirds mein blöder Kopf jetzo nicht verrichten können; wann er sich aber bis morgen zu gedulden beliebt, wil ich ihm verhoffentlich genugsame Satisfaction thun."

„Herr", sagte hierauf der Leutenant, „er sage mir nur etwas dieweil aus der Hand!"

„Mein Herr", antwort der alte Herzbruder, „dieselbe Kunst ist gar mislich und betrüglich; derowegen bitte ich, der Herr

wolle mich damit so weit verschonen; ich wil morgen hergegen alles gerne thun, was der Herr an mich begehrt."

Der Leutenant wolte sich doch nicht abweisen lassen, sondern trate meinem Vatter vors Bett, streckt ihm die Hand dar und sagte: „Herr, ich bitt nur um ein paar Wort, meines Lebens End betreffend, mit Versicherung, wann solches etwas Böses sein solte, daß ich des Herrn Red als ein Warnung von Gott annehmen wil, um mich desto besser vorzusehen; darum bitte ich um Gottes willen, der Herr wolle mir die Wahrheit nicht verschweigen!"

Der redliche Alte antwortet ihm hierauf kurz und sagte: „Nun wolan, so sehe sich der Herr dann wol vor, damit er nicht in dieser Stund noch aufgehenkt werde!"

„Was, du alter Schelm", sagte der Leutenant, der eben ein rechten Hundssoff hatte, „sollest du einem Cavalier solche Wort vorhalten dörfen?"

Zog damit von Leder und stach meinen lieben alten Herzbruder im Bett zu Tod. Ich und der Fourierschütz ruften alsbald Lärmen und Mordio, also daß alles dem Gewehr zuliefe; der Leutenant aber machte sich unverweilt auf seinen Schnellfuß, wäre auch ohne Zweifel entritten, wann nicht eben der Churfürst in Sachsen mit vielen Pferden persönlich vorbeigeritten wäre und ihn hätte einholen lassen. Als derselbe den Handel vernahm, wendet er sich zu dem von Hatzfeld, als unserm General, und sagte nichts anders als dieses: „Das wäre eine schlechte Disciplin in einem kaiserlichen Läger, wann auch ein Kranker im Bett vor den Mördern seines Lebens nicht sicher sein solte!"

Das war ein scharfer Sentenz und genugsam, den Leutenant um das Leben zu bringen; gestalt ihn unser General alsbald an seinen allerbesten Hals aufhenken ließe.

---

## Das fünfundzwanzigste Capitel.

Simplicius wird aus einem Jüngling in ein Jungfrau verwandelt und bekomt unterschiedliche Buhlschaften.

Aus dieser wahrhaftigen Histori ist zu sehen, daß nicht sogleich alle Wahrsagungen zu verwerfen seien, wie etliche Gecken thun, die gar nichts glauben können. So kan man auch hieraus

abnehmen, daß der Mensch sein aufgesetztes Ziel schwerlich überschreiten mag, wann ihm gleich sein Unglück lang oder kurz zuvor durch dergleichen Weissagungen angedeutet worden. Auf die Frag, die sich ereignen möchte, obs einem Menschen nöthig, nützlich und gut seie, daß er sich wahrsagen und die Nativität stellen lasse, antworte ich allein dieses, daß mir der alte Herzbruder so viel gesagt habe, daß ich oft gewünschet und noch wünsche, daß er geschwiegen hätte, dann die unglückliche Fäll, die er mir angezeigt, hab ich niemals umgehen können, und diejenige, die mir noch bevorstehen, machen mir nur vergeblich graue Haar, weil mir besorglich dieselbige auch, wie die vorige, zu handen gehen werden, ich sehe mich gleich für denselben vor oder nicht. Was aber die Glücksfälle anbelangt, von denen einem geweissaget wird, davon halte ich, daß sie öfter betrügen oder aufs wenigste den Menschen nicht so wol gedeihen als die unglückselige Prophezeiungen. Was half michs, daß mir der alte Herzbruder hoch und theur schwur, ich wäre von edlen Eltern geboren und erzogen worden, da ich doch von niemand anders wuste als von meinem Knan und meiner Meuder, die grobe Baursleut im Spessert waren? Item was halfs den von Wallenstein, Herzogen in Friedland, daß ihm prophezeit wurde, er werde gleichsam mit Saitenspiel zum König gekrönet werden? Weiß man nicht, wie er zu Eger eingewieget worden? Mögen derowegen andere ihre Köpf über dieser Frag zerbrechen! Ich komme wieder auf meine Histori.

Als ich erzähltermaßen meine beide Herzbrüder verloren hatte, verleidet[1] mir das ganze Läger vor Magdeburg, welches ich ohnedas nur eine leinene und ströherne Statt mit irdenen Mauren zu nennen pflegte. Ich wurde meines Stands so müd und satt, als wenn ichs mit lauter eisernen Kochleffeln gefressen hätte; einmal ich gedachte mich nicht mehr von jedermann so foppen zu lassen, sondern meines Narrnkleids los zu werden, und solte ich gleich Leib und Leben darüber verlieren. Das setzte ich folgendergestalt sehr liederlich[2] ins Werk, weil mir sonst keine bessere Gelegenheit anstehen wolte.

Olivier, der Secretarius, welcher nach des alten Herzbruders Tod mein Hofmeister worden war, erlaubte mir oft mit den Knechten auf Fourage zu reuten; als wir nun einsmals in ein groß Dorf kamen, darinnen etliche den Reutern zuständige Bagage

---

1 verleiden, wie im Mhd., verhaßt sein. — 2 liederlich, leichtfertig.

logirte und jeder hin und wieder in die Häuser gienge, zu suchen, was etwan mitzunehmen wäre, stahl ich mich auch hinweg und suchte, ob ich nicht ein altes Baurenkleid finden möchte, um welches ich meine Narrenkappe vertauschen könte; aber ich fande nicht, was ich wolte, sondern muste mit einem Weiberkleid vorlieb nehmen; ich zog selbiges an, weil ich mich allein sahe, und warf das meinig in ein Secret, mir nicht anders einbildende, als daß ich nunmehr aus allen meinen Nöthen errettet worden.

In diesem Aufzug gieng ich über die Gaß gegen etlichen Officiersweibern und macht so enge Schrittlein, als etwan Achilles gethan, da ihn seine Mutter dem Lycomedi[1] recommendirte; ich war aber kaum außer Dach hervorkommen, da mich etliche Fouragierer sahen und besser springen lernten; dann als sie schrien: „Halt, halt!“ liefe ich nur desto stärker und kam ehender als sie zu obgemeldten Officiererinnen; vor denselben fiele ich auf die Knie nieder und bate um aller Weiber Ehr und Tugend willen, sie wolten meine Jungferschaft vor diesen geilen Buben beschützen; allda meine Bitt nicht allein statt fande, sondern ich wurde auch von einer Rittmeisterin vor eine Magd angenommen, bei welcher ich mich beholfen, biß Magdeburg, item die Werberschanz, auch Havelberg und Perleberg von den Unsern eingenommen worden.

Diese Rittmeisterin war kein Kind mehr, wiewol sie noch jung war, und vernarrete sich dermaßen in meinen glatten Spiegel[2] und geraden Leib, daß sie mir endlich nach lang gehabter Mühe und vergeblicher umschweifender Weitläufigkeit nur allzu teutsch zu verstehen gab, wo sie der Schuh am meisten drücke; ich aber war damals noch viel zu gewissenhaft, thät, als wenn ichs nicht merkte, und ließ keine andere Anzeigungen scheinen als solche, daraus man nichts anders als eine fromme Jungfrau urtheilen mochte. Der Rittmeister und sein Knecht lagen in gleichem Spital krank; derowegen befahl er seinem Weib, sie solte mich besser kleiden lassen, damit sie sich meines garstigen Baurenküttels nicht schämen dörfte. Sie thät mehr, als ihr befohlen war, und putzte mich heraus wie ein französische Popp[3], welches das Feuer bei allen dreien noch mehr schürete; ja es wurde endlich bei ihnen so groß, daß Herr und

---

1 Der nachhomerischen Sage nach wurde Achilleus unter den Töchtern des Lykomedes auf Skyros erzogen, weil Thetis seinen Tod vor Troja voraussah. — 2 Spiegel, Gesicht. — 3 Popp, Puppe.

Knecht eiferigst von mir begehrten, was ich ihnen nit leisten konte und der Frauen selbst mit einer schönen Manier verweigerte. Zuletzt setzte ihm der Rittmeister vor, eine Gelegenheit zu ergreifen, bei deren er mit Gewalt von mir haben könte, was ihm doch zu bekommen unmüglich war; solches merkete sein Weib, und weil sie mich noch endlich zu überwinden verhoffte, verlegte sie ihm alle Päß und liefe ihm alle Ränk ab, also daß er vermeinte, er müsse toll und thöricht darüber werden. Einsmals als Herr und Frau schlafen war, stund der Knecht vor dem Wagen, in welchem ich alle Nacht schlafen muste, klagte mir seine Lieb mit heißen Thränen und bat ebenso andächtig um Gnad und Barmherzigkeit. Ich aber erzeigte mich härter als ein Stein und gab ihm zu verstehen, daß ich meine Keuschheit biß in Ehestand bewahren wolte. Da er mir nun die Ehe wol tausendmal anbote und doch nichts anders dargegen vernahm, als daß ich ihn versicherte, daß es unmüglich seie, mich mit ihm zu verehelichen, verzweifelt er endlich gar oder stellte sich doch aufs wenigst nur so, dann er zoge seinen Degen aus, setzte die Spitz an die Brust und den Knopf an Wagen und thät nicht anderst, als wenn er sich jetzt erstechen wolte. Ich gedachte: der Teufel ist ein Schelm; sprach ihm derowegen zu und gab ihm Vertröstung, am Morgen frühe einen endlichen Bescheid zu ertheilen; davon wurde er content und gieng schlafen, ich aber wachte desto länger, dieweil ich meinen seltzamen Stand betrachtete. Ich befand wol, daß mein Sach in die Länge kein gut thun würde, dann die Rittmeisterin wurde je länger je importuner mit ihren Reizungen, der Rittmeister verwegener mit seinen Zumuthungen und der Knecht verzweifelter in seiner beständigen Liebe; ich wuste mir aber darum nicht aus solchem Labyrinth zu helfen. Ich muste oft meiner Frau bei hellem Tag Flöhe fangen, nur darum, damit ich ihre alabasterweiße Brüst sehen und ihren zarten Leib genug betasten solte, welches mir, weil ich auch Fleisch und Blut hatte, in die Läng zu ertragen schwer fallen wolte; ließ mich dann die Frau zufrieden, so quälte mich der Rittmeister, und wenn ich vor diesen beiden bei Nacht Ruhe haben solte, so peinigte mich der Knecht, also daß mich das Weiberkleid viel saurer zu tragen ankam als meine Narrnkapp. Damal (aber viel zu spat) gedachte ich fleißig an meines sel. Herzbruders Weissagung und Warnung und bildete mir nichts anders ein, als daß ich schon würklich in derjenigen Gefängnus, auch Leib- und Lebensgefahr steckte, davon er mir gesagt hatte; dann das

Weiberkleid hielte mich gefangen, weil ich darin nicht ausreißen konte, und der Rittmeister würde übel mit mir gespielet haben, wenn er mich erkant und einmal bei seiner schönen Frauen über dem Flöhfangen ertappt hätte. Was solt ich thun? Ich beschloß endlich dieselbe Nacht, mich dem Knecht zu offenbaren, sobald es Tag würde, dann ich gedachte: seine Liebsregungen werden sich alsdann legen, und wenn du ihm von deinen Ducaten spendirest, so wird er dir wieder zu einem Mannskleid und also in demselbigen aus allen deinen Nöthen helfen.

Es wäre wol ausgesonnen gewesen, wann nur das Glück gewolt hätte; aber es war mir zuwider.

Mein Hans ließe ihm gleich nach Mitternacht tagen [1], das Jawort zu holen, und fieng an am Wagen zu rapplen, als ich eben anfieng am allerstärksten zu schlafen. Er rief etwas zu laut: „Sabina, Sabina, ach mein Schatz, steht auf und halt mir euer Versprechen!" also daß er den Rittmeister eher als mich darmit erweckte, weil er sein Zelt am Wagen stehen hatte. Diesem wurde ohne Zweifel grün und gelb vor den Augen, weil ihn die Eifersucht ohnedas zuvor eingenommen; doch kam er nicht heraus, unser Thun zu zerstören, sondern stund nur auf, zu sehen, wie der Handel ablaufen wolte. Zuletzt weckte mich der Knecht mit seiner Importunität und nöthigte mich, entweder aus dem Wagen zu ihm zu kommen oder ihn zu mir einzulassen; ich aber schalt ihn aus und fragte, ob er mich dann vor eine Hur ansehe; meine gestrige Zusag sei auf den Ehestand gegründet, außer dessen er meiner nicht theilhaftig werden könte. Er antwort, so solte ich jedannoch aufstehen, weil es anfieng zu tagen, damit ich dem Gesind das Essen bei Zeiten verfertigen könte; er wolte Holz und Wasser holen und mir das Feuer zugleich anmachen. Ich antwortet: „Wenn du das thun wilt, so kan ich desto länger schlafen. Gehe nur hin; ich wil bald folgen."

Weil aber der Narr nicht ablassen wolte, stunde ich auf, mehr meine Arbeit zu verrichten, als ihm viel zu hofiren, sintemal, wie mich däuchte, ihn die gestrige verzweifelte Thorheit wieder verlassen hatte. Ich konte sonst ziemlich wol vor eine Magd im Feld passirn, dann kochen, bachen und wäschen hatte ich bei den Croaten gelernet; so pflegen die Soldatenweiber ohnedas im Feld nicht zu spinnen. Was ich aber sonst vor

1 sich tagen lassen, aufstehen.

Frauenzimmerarbeit nicht konte[1], als[2] wenn ich etwan der Frauen bürsten und Zöpf machen solte, das übersahe mir meine Rittmeisterin gern, dann sie wuste wol, daß ichs nicht gelernet.

Wie ich nun mit meinen hintersich[3] gestreiften Ermeln vom Wagen herabstiege, wurde mein Hans durch meine weiße Arm so heftig inflammirt, daß er ihm nicht abbrechen[4] konte, mich zu küssen; und weil ich mich nicht sonderlich wehrte, vermochte es der Rittmeister, vor dessen Augen es geschahe, nicht zu erdulden, sondern sprang mit bloßem Degen aus dem Zelt, meinem armen Liebhaber einen Fang zu geben; aber er gieng durch und vergaß das Wiederkommen; der Rittmeister aber sagte zu mir: „Du Bluthur, ich wil dich lernen“ . . .

Mehrers konte er vor Zorn nicht sagen, sondern schlug auf mich zu, als wann er unsinnig gewest wäre. Ich fieng an zu schreien, darum muste er aufhören, damit er keinen Allarm erregte, dann beide Armeen, die sächsische und kaiserliche, lagen damals beieinander, weil sich die schwedische unter dem Banier näherte.

---

## Das sechsundzwanzigste Capitel.

Wie er vor einen Verräther und Zauberer gefangen gehalten wird.

Als es nun Tag worden, gab mich mein Herr den Reuterjungen preis, eben als beide Armeen völlig aufbrachen; das war nun ein Schwarm von Lumpengesind und dahero die Hatz desto größer und erschröcklicher, die ich auszustehen hatte; sie eileten mit mir einem Busch zu, ihre viehische Begierden desto besser zu sättigen, wie dann die Teufelskinder im Brauch haben, wann ihnen ein Weibsbild dergestalt übergeben wird. So folgeten ihnen auch sonst viel Bursch nach, die dem elenden Spaß zusahen, unter welchen mein Hans auch war; dieser ließ mich nicht aus den Augen, und als er sahe, daß es mir gelten solte, wolte er mich mit Gewalt erretten, und solte es seinen Kopf kosten. Er bekam Beiständer, weil er sagte, daß ich sein versprochene Braut wäre; diese trugen ein Mitleiden mit mir und

---

1 Was für Frauenzimmerarbeit ich aber sonst nicht konnte. — 2 als, wie zum Beispiel. — 3 hintersich, zurück. — 4 sich abbrechen, sich versagen, enthalten.

ihm und begehrten ihm Hülf zu leisten; solches war aber den Jungen, die besser Recht zu mir zu haben vermeinten und ein so gute Beut nicht aus Händen lassen wolten, allerdings ungelegen; derowegen gedachten sie Gewalt mit Gewalt abzutreiben. Da fienge man an Stöß auszutheilen von beiden Seiten her, der Zulauf und der Lärmen wurde je länger je größer, also daß es schier einem Turnier gleichsahe, in welchem jeder um einer schönen Damen willen das Beste thut. Ihr schröcklich Geschrei lockte den Rumormeister herzu, welcher eben ankam, als sie mir die Kleider vom Leib gerissen und gesehen hatten, daß ich kein Weibsbild war; seine Gegenwart machte alles stockstill, weil er viel mehr geförcht wurde als der Teufel selbst; auch verstoben alle diejenige, die wider einander Hand angelegt hatten. Er informirt sich der Sach kurz, und indem ich hoffte, er würde mich erretten, nahm er mich dargegen gefangen, weil es ungewöhnlich und fast argwönische Sach war, daß sich ein Mannsbild bei einer Armee in Weiberkleidern solte finden lassen. Dergestalt wanderten er und seine Bursch mit mir neben den Regimentern daher (welche alle im Feld stunden und marschiren wolten), der Meinung, mich dem Generalauditor oder Generalgewaltiger zu überliefern; da wir aber bei meines Obristen Regiment vorbei wolten, wurde ich erkant, angesprochen, schlechtlich durch meinen Obristen bekleidet und unserm alten Profosen gefänglich überliefert, welcher mich an Hände und Füß in die Eisen schlosse.

Es kam mich gewaltig sauer an, so in Ketten und Banden zu marschirn; so hätt mich auch der Schmalhans trefflich gequält, wann mir der Secretarius Olivier nicht spendirt hätte; dann ich dorfte meine Ducaten, die ich noch bißher davonbracht hatte, nicht an des Tages Liecht kommen lassen, ich hätte dann solche miteinander verlieren und mich noch darzu in größere Gefahr stecken wollen. Gedachter Olivier communicirte mir noch denselbigen Abend, warum ich so hart gefangen gehalten wurde, und unser Regimentsschultheiß bekam gleich Befelch, mich zu examiniren, damit meine Aussag dem Generalauditor desto eher zugestellt werden möchte, dann man hielte mich nicht allein vor einen Kundschafter und Spionen, sondern auch gar vor einen, der hexen könte, dieweil man kurz hernach, als ich von meinem Obristen ausgetreten, einige Zauberinnen verbrennt, die bekant hatten und darauf gestorben wären, daß sie mich auch bei ihrer Generalzusammenkunft gesehen hätten, da sie beieinander gewesen,

die Elb auszutrücknen, damit Magdeburg desto eher eingenommen werden könte. Die Punkten, darauf ich Antwort geben solte, waren diese:

Erstlich, ob ich nicht studirt hätte oder aufs wenigste Schreibens und Lesens erfahren wäre;

Zweitens, warum ich mich in Gestalt eines Narrn dem Läger vor Magdeburg genähert, da ich doch in des Rittmeisters Diensten sowol als jetzt witzig genug seie;

Drittens, aus was Ursachen ich mich in Weiberkleider verstellet;

Viertens, ob ich mich nicht auch neben andern Unholden auf dem Hexentanz befunden;

Wo, fünftens, mein Vatterland, und wer meine Eltern gewesen seien;

Sechstens, wo ich mich aufgehalten, ehe ich in das Läger vor Magdeburg kommen;

Wo und zu was End ich, siebentens, die Weiberarbeit, als Wäschen, Bachen, Kochen rc. gelernet, item das Lautenschlagen?

Hierauf wolte ich mein ganzes Leben erzählen, damit die Umständ meiner seltzamen Begegnussen alles recht erläutern und diese Fragen mit der Wahrheit fein verständlich unterscheiden könten; der Regimentsschultheiß war aber nicht so curios[1], sondern vom Marschiren müd und verdrossen; derowegen begehrte er nur eine kurze runde Antwort auf das, was gefragt würde. Demnach antwortet ich folgendergestalt, daraus man aber nichts Eigentliches und Gründliches fassen konte, und zwar

auf die erste Frag, ich hätte zwar nicht studirt, könte aber doch teutsch lesen und schreiben;

auf die zweite, weil ich kein ander Kleid gehabt, hätte ich wol im Narrnkleid aufziehen müssen;

auf die dritte, weil ich meines Narrnkleids müd gewesen und keine Mannskleider haben können;

auf die vierte, ja, ich sei aber wider meinen Willen hingefahren, könte aber gleichwol nicht zaubern;

auf die fünfte, mein Vatterland sei der Spessert und meine Eltern Bauersleut;

auf die sechste, zu Hanau bei dem Gubernator und bei einem Croatenobrist, Corpes genannt;

auf die siebente: Bei den Croaten hab ich wäschen, bachen

[1] curios, neugierig.

und kochen wider meinen Willen müssen lernen, zu Hanau aber das Lautenschlagen, weil ich Lust darzu hatte.

Wie diese meine Aussag geschrieben war, sagte er: „Wie kanstu leugnen und sagen, daß du nicht studirt habest, da du doch, als man dich noch vor einen Narrn hielte, einem Priester unter währender Meß auf die Wort: Domine, non sum dignus, auch in Latein geantwort: Er dörfte[1] solches nicht sagen, man wisse es zuvor wol"?

„Herr", antwortet ich, „das haben mich damals andere Leut gelernet und mich überredet, es seie ein Gebet, das man bei der Meß sprechen müsse, wann unser Caplan den Gottesdienst verrichte."

„Ja, ja", sagte der Regimentsschultheiß, „ich sehe dich vor den Rechten an, dem man die Zung mit der Folter lösen muß."

Ich gedachte: So helf Gott, wanns deinem närrischen Kopf nach gehet!

Am andern Morgen früh kam Befelch vom Generalauditor an unsern Profosen, daß er mich wol in Acht nehmen solte; dann er war gesinnt, sobald die Armeen still lägen, mich selbst zu examiniren, auf welchen Fall ich ohne Zweifel an die Folter gemüst hätte, wann es Gott nicht anders gefügt. In dieser Gefangenschaft dachte ich stetigs an meinen Pfarrer zu Hanau und den verstorbenen alten Herzbruder, weil sie beide wahr gesagt, wie mirs ergehen würde, wenn ich wieder aus meinem Narrnkleid käme.

---

## Das siebenundzwanzigste Capitel.

Wie es dem Profosen in der Schlacht bei Wittstock ergangen.

Denselben Abend, als wir uns kaum gelägert hatten, wurde ich zum Generalauditor geführt, der hatte meine Aussag samt einem Schreibzeug vor sich und fieng an mich besser zu examiniren; ich hingegen erzählte meine Händel, wie sie an sich selbst waren, es wurde mir aber nicht geglaubt, und konte der Generalauditor nicht wissen, ob er einen Narrn oder ausgestochenen Böswicht vor sich hatte, weil Frage und Antwort so artlich fiele

---

1 dörfte, brauchte.

und der Handel an sich selbst seltzam war. Er hieße mich eine Feder nehmen und schreiben, zu sehen, was ich könte, und ob etwan meine Handschrift bekant oder doch so beschaffen wäre, daß man etwas daraus abnehmen möchte. Ich ergriff Feder und Papier so geschicklich als einer, der sich täglich damit übte, und fragte, was ich schreiben solte. Der Generalauditor (welcher vielleicht unwillig war, weil sich mein Examen tief in die Nacht hinein verzog) antwortet: „Hei, schreib: Deine Mutter, die Hur."

Ich setzte ihm diese Wort dahin, und da sie gelesen wurden, machten sie meinen Handel nur desto schlimmer, dann der Generalauditor sagte, jetzt glaube er erst, daß ich ein rechter Vogel sei. Er fragte den Profosen, ob man mich visitirt und ob man nichts von Schriften bei mir funden hätte. Der Profos antwortet: „Nein, was solt man an ihm visitirn, weil ihn der Rumormeister gleichsam nackend zu uns gebracht?"

Aber ach! das half nichts, der Profos muste mich in Gegenwart ihrer aller besuchen, und indem er solches mit Fleiß verrichtet, findet er, o Unglück! meine beide Eselsohren mit den Ducaten um meine Arm herumgemacht. Da hieß es: Was dörfen wir ferner Zeugnus? Dieser Verräther hat ohne Zweifel ein groß Schelmstück zu verrichten auf sich genommen, dann warum solte sich sonst ein Gescheiter in ein Narrnkleid stecken oder ein Mannsbild in ein Weiberkleid verstellen? Warum vermeint man wol, zu was End er sonst mit einem so ansehenlichen Stück Geld versehen seie, als etwas Großes zu verrichten? Sagt er nicht selbst, er habe bei dem Gubernator zu Hanau, dem allerverschlagensten Soldaten in der Welt, lernen auf der Lauten schlagen? Was vermeint ihr Herren wol, was er sonst bei denselben Spitzköpfen [1] vor listige Practiquen ins Werk zu setzen begriffen habe? Der nächste Weg ist, daß man morgen mit ihm auf die Folter und, wie ers verdient haben wird, dem Feur zueile, maßen er sich ohnedas bei den Zauberern befunden und nichts Bessers werth ist.

Wie mir damals zu Muth gewesen, kan sich jeder leicht einbilden; ich wuste mich zwar unschuldig und hatte ein starkes Vertrauen zu Gott; aber dennoch sahe ich meine Gefahr und bejammerte den Verlust meiner schönen Ducaten, welche der Generalauditor zu sich steckte.

Aber ehe man diesen strengen Proceß mit mir ins Werk

---

1 Anspielung auf den Beinamen der Hessen.

setzte, geriethen die Banierische den Unserigen in die Haar; gleich anfänglich kämpften die Armeen um den Vortel [1] und gleich darauf um das schwere Geschütz, dessen die Unserige strads verlustigt wurden. Unser Profos hielte zwar ziemlich weit mit seinen Leuten und den Gefangenen hinter der Battalia, gleichwol aber waren wir unser Brigade so nahe, daß wir jeden von hinterwärts an den Kleidern erkennen konten; und als eine schwedische Esquadron auf die unserige traf, waren wir sowol als die Fechtende selbst in Todsgefahr, dann in einem Augenblick floge die Luft so häufig voller singenden Kugeln über uns her, daß es das Ansehen hatte, als ob die Salve uns zu Gefallen gegeben worden wäre; davon duckten sich die Forchtsame, als ob sie sich in sich selbst hätten verbergen wollen; diejenige aber, so Courage hatten und mehr bei dergleichen Scherz gewesen, ließen solche ohnverblichen [2] über sich hin streichen. Im Treffen selbst aber suchte ein jeder seinem Tod mit Niedermachung des Nächsten, der ihm aufstieß, vorzukommen; das greuliche Schießen, das Gekläpper der Harnisch, das Krachen der Piquen und das Geschrei beides der Verwundten und Angreifenden machten neben den Trompeten, Trommeln und Pfeifen ein erschröckliche Music. Da sahe man nichts als einen dicken Rauch und Staub, welcher schiene, als wolte er die Abscheulichkeit der Verwundten und Todten bedecken; in demselbigen hörete man ein jämmerliches Weheklagen der Sterbenden und ein lustiges Geschrei derjenigen, die noch voller Muth staken; die Pferd selbst hatten das Aussehen, als wann sie zur Vertheidigung ihrer Herrn je länger je frischer würden, so hitzig erzeigten sie sich in dieser Schuldigkeit, welche sie zu leisten genöthiget waren. Deren sahe man etliche unter ihren Herrn todt darniederfallen voller Wunden, welche sie unverschuldter Weis zur Vergeltung ihrer getreuen Dienste empfangen hatten; andere fielen um gleicher Ursach willen auf ihre Reuter und hatten also in ihrem Tod die Ehr, daß sie von denjenigen getragen wurden, welche sie in währendem Leben tragen müssen; wiederum andere, nachdem sie ihrer herzhaften Last, die sie commandirt hatte, entladen worden, verließen die Menschen in ihrer Wuth und Raserei, rissen aus und suchten im weiten Feld ihr erste [3] Freiheit. Die Erde, deren Gewohnheit ist, die Todten zu bedecken, war damals an selbigem Ort

---

1 Vortel, Vortheil, vortheilhafte Stellung. — 2 ohnverblichen, ohne zu erbleichen. — 3 erste, frühere, ursprüngliche.

selbst mit Todten überstreut, welche auf unterschiedliche Manier gezeichnet waren; Köpf lagen dorten, welche ihre natürliche Herren verloren hatten, und hingegen Leiber, die ihrer Köpf mangleten; etliche hatten grausam- und jämmerlicher Weis das Ingeweid heraus, und andern war der Kopf zerschmettert und das Hirn zerspritzt; da sahe man, wie die entseelte Leiber ihres eigenen Geblüts beraubet und hingegen die Lebendige mit frembem Blut beflossen waren; da lagen abgeschossene Aerm, an welchen sich die Finger noch regten, gleichsam als ob sie wieder mit in das Gedräng wolten; hingegen rissen Kerles aus, die noch keinen Tropfen Blut vergossen hatten; dort lagen abgelöste Schenkel, welche, obwol sie der Bürde ihres Körpers entladen, dannoch viel schwerer worden waren, als sie zuvor gewesen; da sahe man zerstümmelte Soldaten um Beförderung ihres Tods, hingegen andere um Quartier und Verschonung ihres Lebens bitten. Summa Summarum, da war nichts anders als ein elender, jämmerlicher Anblick. Die schwedische Sieger trieben unsere Ueberwundene von der Stell, darauf sie so unglücklich gefochten, nachdem sie solche zuvor zertrennt hatten, sie mit ihrer schnellen Verfolgung vollends zerstreuende. Bei welcher Bewandnus mein Herr Profos mit seinen Gefangenen auch nach der Flucht griffe, wiewol wir mit einiger Gegenwehr um die Ueberwinder keine Feindseligkeit verdient hatten; und indeme er, Profos, uns mit dem Tod bedrohete und also nöthigte, samt ihm durchzugehen, jagte der junge Herzbruder daher mit noch fünf Pferden und grüßte ihn mit einer Pistoln.

„Sehe da, du alter Hund", sagte er, „ists noch Zeit, junge Hündlein zu machen? Ich wil dir deine Mühe bezahlen."

Aber der Schuß beschädigt den Profosen so wenig als einen stählernen Amboß.

„Oho, bist du der Haar?" sagt Herzbruder, „ich wil dir nicht vergeblich zu Gefallen herkommen sein; du must sterben, und wäre dir gleich die Seel angewachsen."

Nöthigt darauf einen Musquetierer von des Profosen bei sich gehabter Wacht, daß er ihn, dafern er anderst selbst Quartier haben wolte, mit einer Axt zu Tod schlug. Also bekam der Profos seinen Lohn; ich aber wurde von Herzbruder erkannt, welcher mich meiner Ketten und Band entledigen, auf ein Pferd setzen und durch seinen Knecht in Sicherheit führen ließe.

## Das achtundzwanzigste Capitel.

Von einer großen Schlacht, in welcher der Triumphator über dem Obsiegen gefangen wird.

Gleich wie mich nun meines Erretters Knecht aus fernerer Gefahr führete, also ließe sich sein Herr hingegen erst durch Begierd der Ehr und Beut recht hineintreiben, allermaßen er sich so weit verhauen, daß er gefangen wurde. Demnach die sieghafte Ueberwinder die Beuten theilten und ihre Todten begruben, mein Herzbruder aber manglete, erbte dessen Rittmeister mich mitsamt seinem Knecht und Pferden, bei welchem ich mich vor einen Reuterjungen muste gebrauchen lassen, worvor ich nichts hatte als diese Promessen: wenn ich mich wol hielte und ein wenig besser meiner Jugend entgienge [1], daß er mich alsdann auffsetzen, das ist zu einem Reuter machen wolte, wormit ich mich dann also dahin gedulden muste.

Gleich hernach wurde mein Rittmeister zum Obristleutenant vorgestellt, ich aber bekam das Amt bei ihm, welches David vor alten Zeiten bei dem König Saul vertreten, dann in den Quartieren schlug ich auf der Lauten, und im Marschiren muste ich ihm seinen Küriß nachführen, welches mir ein beschwerliche Sach war; und obzwar diese Waffen ihren Träger vor feindlichen Püffen zu beschützen erfunden worden, so befande ich jedoch allerdings das Widerspiel [2], weil mich meine eigene Jungen, die ich aushedte, unter ihrem Schutz desto sicherer verfolgten; darunter hatten sie ihren freien Paß, Spaß und Tummelplatz, sodaß es das Ansehen hatte, als ob ich den Harnisch ihnen, und nicht mir, zur Beschützung antrüge, sintemal ich mit meinen Armen nicht daruntelkommen und keinen Streif unter sie thun konte.

Ich war auf allerhand Stratagemeta bedacht, wie ich diese Armada vertilgen möchte; aber ich hatte weder Zeit noch Gelegenheit, sie durchs Feuer (wie in den Bachöfen geschicht) noch durchs Wasser oder durch Gift (maßen ich wol wuste, was das Quecksilber vermochte) auszurotten; viel weniger vermochte ich die Mittel, sie durch ein ander Kleid oder weiße Hemder abzuschaffen, sondern muste mich mit ihnen schleppen und Leib und

---

1 etwas älter würde. — 2 Widerspiel, Gegentheil.

Blut zum besten geben; wenn sie mich dann so unter dem Harnisch plagten und nagten, so wischte ich mit einer Pistoln heraus, als ob ich hätte Kuglen mit ihnen wechseln wollen, nahm aber nur den Ladstecken und stieße sie damit von der Kost[1]. Endlich erfand ich die Kunst, daß ich einen Pelzfleck[2] darumwickelte und ein artlich Klebgarn vor sie zurichtete; wann ich dann mit diesem Lausangel unter den Harnisch fuhr, fischte ich sie dutzetweis aus ihrem Vortel, welchen ich miteinander die Häls über das Pferd abstürzte; es mochte aber wenig erklecken.

Einsmals wurde mein Obristleutenant commandirt, eine Cavalcada mit einer starken Partei in Westphalen zu thun, und wäre er damals so stark an Reutern gewesen als ich an Läusen, so hätte er die ganze Welt erschreckt; weil solches aber nicht war, muste er behutsam gehen, auch solcher Ursachen halber sich in der Gemmer Mark (das ist ein so genanter Wald zwischen Ham und Soest) heimlich halten. Damals war es mit den Meinigen aufs höchste kommen; sie quälten mich so hart mit Miniren, daß ich sorgte, sie möchten sich gar zwischen Fell und Fleisch hinein logiren. Kein Wunder ists, daß die Brasilianer ihre Läus aus Zorn und Rachgier fressen, weil sie einen so drängen. Einmal, ich getraute meine Pein nicht länger zu gedulden, sondern gienge, als theils Reuter fütterten, theils schliefen, und theils Schildwacht hielten, ein wenig beiseits unter einen Baum, meinen Feinden eine Schlacht zu liefern; zu solchem End zog ich den Harnisch aus, unangesehen andere denselben anziehen, wann sie fechten wollen, und fienge ein solches Würgen und Morden an, daß mir gleich beide Schwerter an den Daumen von Blut trieften und voller todten Körper oder vielmehr Bälg hiengen; welche ich aber nicht umbringen mochte[3], die verwiese ich ins Elend[4] und ließ sie unter dem Baum herumspazieren.

So oft mir diese Rencontre zu Gedächtnus komt, beißt mich die Haut noch allenthalben, natürlich[5] als ob ich noch mitten in der Schlacht begriffen wäre. Ich dachte zwar, ich solte nicht so wider mein ein eigen Geblüt wüthen, vornehmlich wider so getreue Diener, die sich mit einem henken und radbrechen ließen und auf deren Menge ich oft im freien Feld auf harter Erde sanft gelegen wäre; aber ich fuhr doch in meiner Tyrannei so

---

1 Kost, Zehrung. — 2 Pelzfleck, Stück von einem Pelz. — 3 mochte, konnte. — 4 Elend, Fremde, Verbannung. — 5 natürlich, eigentlich, genau so.

unbarmherzig fort, daß ich auch nicht gewahr wurde, wie die Kaiserlichen meinen Obristleutenant chargirten, biß sie endlich auch an mich kamen, die arme Läus entsetzten und mich selbst gefangen nahmen; dann diese scheuten meine Mannheit gar nicht, vermittelst deren ich kurz zuvor viel Tausend erlegt und den Titul eines Schneiders Sieben-auf-einen-Streich[1] überstiegen hatte. Mich kriegte ein Dragoner, und die beste Beut, die er von mir hatte, war meines Obristleutenants Küriß, welchen er zu Soest, da er im Quartier lag, dem Commandanten ziemlich wol verkaufte. Also wurde er im Krieg mein sechster Herr, weil ich sein Jung sein muste.

---

## Das neunundzwanzigste Capitel.

Wie es einem frommen Soldaten im Paradeis so wol ergieng, ehe er starb, und wie nach dessen Tod der Jäger an seine Stell getreten.

Unsere Wirthin, wolte sie nicht, daß ich sie und ihr ganzes Haus mit meinen Völkern besetzte, so muste sie mich auch darvon entledigen; sie machte ihnen den Proceß kurz und gut, steckt meine Lumpen in Bachofen und brennet sie so sauber aus wie eine alte Tabackpfeife, also daß ich wieder diß Ungeziefers halber wie in einem Rosengarten lebte; ja es kan niemand glauben, wie mir so wol war, da ich aus dieser Qual war, in welcher ich etlich Monat wie in einem Ameishaufen gesessen. Hingegen hatte ich gleich ein ander Kreuz auf dem Hals, weil mein Herr einer von denjenigen Soldaten war, die in Himmel zu kommen getrauen; er ließe sich glatt an seinem Sold genügen und betrübte im übrigen kein Kind. Sein ganze Prosperität bestunde in dem, was er mit Wachen verdienet und von seiner wochentlichen Löhnung erkargte; solches, wiewol es wenig war, hube er höher auf als mancher die orientalische Perlen; einen jeden Blomeuser[2] nähete er in seine Kleider, und damit er deren einige in Vorrath kriegen möchte, muste ich und sein armes Pferd daran sparen helfen. Darvon kams, daß ich den treugen[3] Pumpernickel

---

1 Nach dem bekannten Märchen; bei Grimm Nr. 20, nach hessischen Ueberlieferungen „Das tapfere Schneiderlein". — 2 Blomeuser, Blaumeiser, Blamüser, Münze am Niederrhein, besonders im Münsterschen, die 36 Pfennige galt. — 3 treuge, nds. dröge, trocken.

gewaltig beißen und mich mit Wasser oder, wanns wol gieng, mit Dünnbier behelfen muste, welches mir ein abgeschmacke Sach war, maßen mir meine Kehl von dem schwarzen truckenen Brot ganz rauch und mein ganzer Leib ganz mager wurde; wolt ich aber besser fressen, so mochte ich stehlen, aber mit ausdrücklicher Bescheidenheit [1], daß er nichts darvon inne würde. Seinethalben hätte man weder Galgen, Esel, Henker, Steckenknecht noch Feldscherer bedörft, auch keine Marquetender noch Trommelschlager, die den Zapfenstreich gethan hätten, dann sein ganzes Thun war fern von Fressen, Saufen, Spielen und allen Duellen; wann er aber irgendshin auf Convoy, Partei oder sonst einen Anschlag commandirt wurde, so schlendert er mit dahin wie ein alt Weib am Stecken. Ich glaube auch gänzlich, wann dieser gute Dragoner solche heroische Soldatentugenden nicht an sich gehabt, daß er mich auch nicht gefangen bekommen hätte, dann er wäre ja meinem Obristleutenant nachgerennt. Ich hatte mich keines Kleids bei ihm zu getrösten, weil er selbst über und über zerzerflickt dahergieng, gleichsam wie mein Einsiedel. So war sein Sattel und Zeug auch kaum drei Batzen werth, und das Pferd von Hunger so hinfällig, daß sich weder Schwed noch Heß vor seinem dauerhaften Nachjagen zu förchten hatte.

Solches alles bewegte seinen Hauptmann, ihn ins Paradeis [2], ein so genantes Frauenkloster, auf Salvaguardi zu legen, nicht zwar als wäre er viel nutz darzu gewesen, sondern damit er sich begrasen und wieder montiren solte, vornehmlich aber auch weil die Nonnen um einen frommen, gewissenhaften und stillen Kerl gebeten hatten. Also ritte er dahin, und ich gieng mit, weil er leider nur ein Pferd hatte.

„Botz Glück, Simbrecht" (dann er konte den Namen Simplicius nicht behalten), sagte er unterwegs, „kommen wir in das Paradeis, wie wollen wir fressen!"

Ich antwortet: „Der Nam ist ein gut Omen; Gott geb, daß der Ort auch so beschaffen seie!"

„Freilich", sagte er (dann er verstunde mich nicht recht); „wenn wir alle Tag zwei Ohmen von dem besten Bier saufen können, so wirds uns nicht abgeschlagen. Halt dich nur wol! Ich wil mir jetzt bald ein braven neuen Mantel machen lassen; alsdann hastu den alten; das gibt dir noch einen guten Rock."

Er nennete ihn recht den alten, dann ich glaub, daß ihm

---

1 Bescheidenheit, Anweisung. — 2 Paradeis, in der Soester Börde.

die Schlacht vor Pavia[1] noch gedachte[2], so gar wetterfärbig und abgeschaben sahe er aus, also daß er mich wenig damit erfreute.

Das Paradeis fanden wir, wie wirs begehrten und noch darüber, anstatt der Engel schöne Jungfrauen darinnen, welche uns mit Speis und Trank also tractirten, daß ich in Kürze wieder einen glatten Balg bekam; dann da setzte es das fetteste Bier, die beste westphälische Schinken und Knackwürst, wolgeschmack und sehr delicat Rindfleisch, das man aus dem Salzwasser kochte und kalt zu essen pflegte; da lernete ich das schwarze Brot fingersdick mit gesalzenem Butter schmieren und mit Käs belegen, damit es desto besser rutschte; und wann ich so über einen Hammelskolben kam, der mit Knoblauch gespickt war, und ein gute Kanne Bier darnebenstehn hatte, so erquickte ich Leib und Seel und vergaße all meines ausgestandenen Leids. In Summa, diß Paradeis schlug wir so wol zu, als ob es das rechte gewest wäre; kein ander Anliegen[3] hatte ich, als daß ich wuste, daß es nicht ewig währen würde, und daß ich so zerlumpt dahergehen muste.

Aber gleich wie mich das Unglück haufenweis überfiele, da es anfieng mich hiebevor zu reuten, also bedunkte mich auch jetzt, das Glück wolte es wieder wett spielen[4]; dann als mich mein Herr nach Soest schickte, seine Bagage vollends zu holen, fand ich unterwegs einen Pack und in demselben etliche Elen Scharlach zu einem Mantel samt rothem Sammet zum Futter; das nahm ich mit und vertauschte es zu Soest mit einem Tuchhändler um gemein grün wüllen Tuch zu einem Kleid samt der Ausstaffirung, mit dem Geding, daß er mir solches Kleid auch machen lassen und noch darzu einen neuen Hut aufgeben solte; und demnach mir nur noch ein Paar neuer Schuh und ein Hemd abgieng, gab ich dem Krämer die silberne Knöpf und Galaunen auch, die zu dem Mantel gehörten, worvor er mir dann schaffte, was ich noch brauchte, und mich also nagelneu herausputzte. Also kehrte ich wieder ins Paradeis zu meinem Herrn, welcher gewaltig kollerte, daß ich ihm den Fund nicht gebracht hatte; ja er sagte mir vom Prügeln und hätte ein Geringes genommen[5] (wann er sich nicht geschämt und ihm das Kleid

---

1 Die Schlacht vor Pavia, 14. Febr. 1525. — 2 ihm gedachte, erinnerte sich. — 3 Anliegen, Sorge; vgl. II, C. 13. — 4 wett spielen, gut machen. — 5 ein Geringes nehmen, wie: nichts dafür nehmen, sich nicht scheuen.

gerecht gewesen wäre), mich auszuziehen und das Kleid selbst zu tragen, wiewol ich mir eingebildet, gar wol gehandelt zu haben.

Indessen muste sich der karge Filz schämen, daß sein Jung besser gekleidet war als er selbsten; derowegen ritte er nach Soest, borgte Geld von seinem Hauptmann und montirte sich damit aufs beste, mit Versprechen, solches von seinen wochentlichen Salvaguardigeldern wieder zu erstatten, welches er auch fleißig thät. Er hätte zwar selbsten noch wol so viel Mittel gehabt, er war aber viel zu schlau, sich anzugreifen; dann hätte ers gethan, so wäre ihm die Bärnhaut entgangen, auf welcher er denselbigen Winter im Paradeis liegen konte, und wäre ein anderer nackender Kerl an seine Statt gesetzt worden; mit der Weis aber muste ihn der Hauptmann wol liegen lassen, wolte er anders sein ausgeliehen Geld wiederhaben. Von dieser Zeit an hatten wir das allerfäulste Leben von der Welt, in welchem Keglen unser allergrößte Arbeit war; wann ich meines Dragoners Klepper gestriegelt, gefüttert und getränkt hatte, so trieb ich das Junkernhandwerk und gieng spazieren. Das Kloster war auch von den Hessen, unserm Gegentheil, von der Lippstatt aus mit einem Mußquetier salvaguardirt; derselbe war seines Handwerks ein Kürschner und dahero nicht allein ein Meistersänger, sondern auch ein trefflicher Fechter, und damit er seine Kunst nicht vergäße, übte er sich täglich mit mir vor die lange Weil in allen Gewehren, worvon ich so fix wurde, daß ich mich nicht scheute, ihm Bescheid zu thun, wann er wolte; mein Dragoner aber kegelte anstatt des Fechtens mit ihm, und zwar um nichts anders, als wer über Tisch das meiste Bier aussaufen muste; damit gieng eines jeden Verlust übers Kloster.

Das Stift vermochte eine eigene Wildbahn [1] und hielte dahero auch einen eigenen Jäger, und weil ich auch grün gekleidet war, gesellete ich mich zu ihm und lernete ihm denselben Herbst und Winter alle seine Künste ab, sonderlich was das kleine Weidwerk angelangt. Solcher Ursachen halber und weil der Nam Simplicius etwas ungewöhnlich und den gemeinen Leuten vergeßlich oder sonst schwer auszusprechen war, nennete mich jedermann dat Jäjerken; darbei wurden mir alle Weg und Steg bekant, welches ich mir hernach trefflich zu Nutz machte. Wann ich aber wegen üblen Wetters in Wäldern und Feldern nicht herum konte schwärmen, so lase ich allerhand Bücher, die

1 vermochte eine eigene Wildbahn, besaß eine eigne Jagd.

mir des Klosters Verwalter leihete. Sobald aber die adeliche Klosterfrauen gewahr wurden, daß ich neben meiner guten Stimm auch auf der Lauten und etwas wenigs auf dem Instrument[1] schlagen konte, ermaßen sie auch mein Thun desto genauer, und weil eine ziemliche Leibsproportion und schönes Angesicht darzukam, hielten sie alle mein Sitten, Wesen, Thun und Lassen vor adelich; dergestalt nun muste ich ohnversehens ein sehr beliebter Junker sein, über welchem man sich verwundert, daß er sich bei einem so liederlichen Dragoner behülfe.

Als ich nun solchergestalt denselben Winter in aller Wollust hingebracht hatte, wurde mein Herr abgelöst, welches ihm auf das gute Leben so and thät[2], daß er darüber erkrankte, und weil auch ein starkes Fieber darzuschlug, zumalen auch die alte Mucken[3], die er sein Lebtag im Krieg aufgefangen, darzukamen, machte ers kurz, allermaßen ich in drei Wochen hernach etwas zu begraben hatte. Ich machte ihm diese Grabschrift:

Der Schmalhans lieget hier, ein tapferer Soldat,
Der all sein Lebetag kein Blut vergossen hat.

Von Rechts und Gewohnheit wegen hätte der Hauptmann Pferd und Gewehr, der Führer aber die übrige Verlassenschaft zu sich nehmen und erben sollen; weil ich aber damals ein frischer, aufgeschossener Jüngling war und Hoffnung gabe, ich würde mit der Zeit meinen Mann nicht förchten, wurde mir alles zu überlassen angeboten, wenn ich mich an meines verstorbenen Herrn Statt unterhalten lassen wolte; ich nahms um so viel desto lieber an, weil mir bekant, daß mein Herr in seinen alten Hosen ein ziemliche Anzahl Ducaten eingenähet verlassen[4], an welchen er sein Lebtag zusammengekratzt hatte; und als ich zu solchem End meinen Namen, nämlich Simplicius Simplicissimus, angab, der Musterschreiber (welcher Cyriacus genant war) solchen aber nicht orthographice schreiben konte, sagte er: „Es ist kein Teufel in der Höll, der also heißt.“ Und weil ich ihn hierauf geschwind fragte, ob dann einer in der Höll wäre, der Cyriacus hieße, er aber nichts zu antworten wuste, ob er sich schon klug zu sein dünkte, gefiel solches meinem Hauptmann so wol, daß er gleich im Anfang viel von mir hielte.

---

1 Instrument, Clavichord, Klavier. — 2 and thun, leid thun. — 3 Mucken, hier in der Bedeutung von Gebrechen, Schäden. — 4 verlassen, hinterlassen.

## Das dreißigste Capitel.

Wie sich der Jäger angelassen, als er anfienge das Soldatenhandwerk zu treiben, daraus ein junger Soldat etwas zu lernen.

Weil dem Commandanten in Soest ein Kerl im Stall mangelte, wie ich ihn einer zu sein gedünkte, sahe er nicht gern, daß ich ein Soldat worden war, sondern unterstunde sich [1], mich noch zu bekommen, maßen er meine Jugend vorwandte und mich vor keinen Mann passiren lassen wolte; und als er solches meinem Herrn vorhielte, schickte er auch nach mir und sagte: „Hör, Jägerchen, du solst mein Diener werden."

Ich fragte, was dann meine Verrichtungen sein solten. Er antwort: „Du solst meiner Pferd helfen warten."

„Herr", sagte ich, „wir sind nicht voreinander; ich hätte lieber einen Herrn, in dessen Diensten die Pferd auf mich warten; weil ich aber keinen solchen werde haben können, wil ich ein Soldat bleiben."

Er sagte: „Dein Bart ist noch viel zu klein."

„O nein", sagte ich, „ich getraue, einen Mann zu bestehen, der achtzig Jahr alt ist; der Bart schlägt keinen Mann, sonst würden die Böck hoch ästimirt werden."

Er sagte: „Wann die Courage so gut ist als das Maulleder, so wil ich dich noch passiren lassen."

Ich antwortet: „Das kan in der nächsten Occasion probirt werden."

Und gab damit zu verstehen, daß ich mich vor keinen Stallknecht wolte gebrauchen lassen. Also ließ er mich bleiben, der ich war, und sagte, das Werk würde den Meister loben.

Hierauf wischte ich hinter meines Dragoners alte Hosen her, und nachdem ich dieselbe anatomirt hatte, schaffte ich mir aus deren Ingeweid noch ein gut Soldatenpferd und das beste Gewehr, so ich kriegen konte; das muste mir alles glänzen wie ein Spiegel. Ich ließe mich wieder von neuem grün kleiden, weil mir der Nam Jäger sehr beliebte; mein altes Kleid aber gab ich meinem Jungen, weil mirs zu klein worden; also ritte ich selbander daher wie ein junger Edelmann und dünkte mich

[1] sich unterstehen, den Versuch machen.

fürwahr keine Sau zu sein. Ich war so kühn, meinen Hut mit einem tollen[1] Federbusch zu zieren, wie ein Officier; dahero bekam ich bald Neider und Misgönner; zwischen denselben und mir setzte es ziemlich empfindliche Wort und endlich gar Ohrfeigen. Ich hatte aber kaum einem oder drei gewiesen, was ich im Paradeis vom Kürschner gelernet hatte, da ließ mich nicht allein jedermann zufrieden, sondern es suchte auch ein jeglicher meine Freundschaft. Darneben ließe ich mich beides zu Roß und Fuß aufs Parteigehen gebrauchen, dann ich war wolberitten und schneller auf den Füßen als einer meinesgleichen; und wenn es etwas mit dem Feind zu thun gab, warf ich mich herfür wie das Bös[2] in einer Wannen und wolte allzeit vorn dran sein. Davon wurde ich in kurzer Zeit bei Freunden und Feinden bekant und so berühmt, daß beide Theil viel von mir hielten, allermaßen mir die gefährlichste Anschläg zu verrichten und zu solchem End ganze Parteien zu commandiren anvertraut wurden; da fienge ich an zuzugreifen wie ein Böhm, und wann ich etwas Namhaftes erschnappte, gab ich meinen Officiern so reiche Part davon, daß ich selbig Handwerk auch an verbotenen Orten treiben dorfte, weil mir überall durchgeholfen wurde. Der General Graf von Götz hatte in Westphalen drei feindliche Guarnisonen übriggelassen, nämlich zu Dorsten[3], Lippstatt und Koesfeld; denen war ich gewaltig molest, dann ich lag ihnen mit geringen Parteien bald hier bald dort schier täglich vor den Thoren und erhaschte manche gute Beut, und weil ich überall glücklich durchkam, hielten die Leut von mir, ich könte mich unsichtbar machen und wäre so fest wie Eisen und Stahl. Davon wurde ich geförcht wie die Pest, und schämten sich dreißig Mann vom Gegentheil nicht, vor mir durchzugehen, wann sie mich nur mit fünfzehen in der Nähe wusten. Zuletzt kam es dahin, wo nur ein Ort in Contribution zu setzen war, daß ich solches alles verrichten muste; davon wurde mein Beutel so groß als mein Nam, meine Officier und Cameraden liebten ihren Jäger, die vornehmste Parteigänger vom Gegentheil entsetzten sich, und den Landmann hielt ich durch Forcht und Liebe auf meiner Seiten, dann ich wuste meine Widerwärtige[4] zu strafen und die, so mir nur den geringsten Dienst thäten, reichlich zu belohnen, aller=

---

1 toll, von Kleidung, keck, auffallend. — 2 das Böse, das Schlechte, Unbrauchbare, was aus der Futterschwinge herausfliegt. — 3 Dorsten, Stadt im Regierungsbezirk Münster, Kreis Recklinghausen. — 4 Widerwärtige, Gegner.

maßen ich beinahe die Hälfte meiner Beuten wieder verspendirte und auf Kundschaften auslegte [1]. Solcher Ursachen halber gieng keine Partei, keine Convoi noch keine Reis [2] aus des Gegentheils Posten, deren Ausfahrt mir nicht zu wissen ward gethan; alsdann conjecturirt ich ihr Vorhaben und macht meine Anschläg darauf, und weil ich solche mehrentheils durch Beistand des Glücks wol ins Werk setzte, verwunderte sich jedweder über meine Jugend, so gar daß mich auch viel Officier und brave Soldaten vom Gegentheil nur zu sehen wünschten. Darneben erzeigte ich mich gegen meine Gefangenen überaus discret, also daß sie mich oft mehr kosteten, als meine Beuten werth waren, und wann ich einem vom Gegentheil, sonderlich den Officiern, ob ich sie schon nicht kante, ohne Verletzung meiner Pflicht und Herrndienst ein Courtoisie thun konte, unterließe ichs nicht.

Durch solch mein Verhalten wäre ich zeitlich zu Officien [3] befördert worden, wanns meine Jugend nicht verhindert hätte; dann welcher in solchem Alter, als ich trug, ein Fähnlein haben wolte, muste ein Guter von Adel sein; zudem konte mich mein Hauptmann nicht befördern, weil keine ledige Stellen bei seiner Compagni waren, und keinem andern mochte er mich gönnen, weil er an mir mehr als eine melkende Kuhe verloren hätte; doch wurde ich ein Gefreiter. Diese Ehr, daß ich alten Soldaten vorgezogen wurde, wiewol es ein geringe Sach war, und das Lob, das man mir täglich verliehe, waren gleichsam wie Sporn, die mich zu höhern Dingen antrieben. Ich speculirte Tag und Nacht, wie ich etwas anstellen möchte, mich noch größer zu machen, ja ich konte vor solchem närrischen Nachsinnen oft nicht schlafen. Und weil ich sahe, daß es mir an Gelegenheit manglete, im Werk zu erweisen, was ich vor einen Muth trüge, bekümmerte ich mich, daß ich nicht täglich Gelegenheit haben solte, mich mit dem Gegentheil in Waffen zu üben; ich wünschte mir oft den Trojanischen Krieg oder eine Belägerung wie zu Ostende [4], und ich Narr gedachte nicht, daß der Krug so lang zum Brunnen gehet, biß er einmal zerbricht. Es gehet aber nicht anders, wann ein junger unbesonnener Soldat Geld, Glück und Courage hat; dann da folget Uebermuth und Hoffart, und aus solcher Hoffart hielte ich anstatt eines Jungen

---

1 auslegen, verwenden. — 2 Reise, Unternehmung. — 3 Officien, Offiziersstellen. — 4 Ostende wurde von 1601 bis 1604 belagert und ergab sich endlich an den General Spinola.

zween Knecht, die ich trefflich herausstaffirte und beritten machte, wormit ich mir aller Officierer Neid aufbürdete.

---

## Das einunddreißigste Capitel.

Wie der Teufel dem Pfaffen seinen Speck gestohlen und sich der Jäger selbst fängt.

Ich muß ein Stücklein oder etliche erzählen, die mir hin und wieder begegnet, ehe ich wieder von meinen Dragonern kam; und ob sie schon nicht von Importanz sein, sind sie doch lustig zu hören, dann ich nahm nicht allein große Ding vor, sondern verschmähet auch die geringe nicht, wann ich nur muthmaßete, daß ich Ruhm bei den Leuten dardurch erwecken möchte.

Mein Hauptmann wurde mit etlich und fünfzig Mann zu Fuß in das Vest von Recklinghusen [1] commandirt, einen Anschlag daselbst zu verrichten; und weil wir gedachten, wir würden, ehe wir solchen ins Werk setzen könten, einen Tag oder etlich uns in den Büschen heimlich halten müssen, nahm jeder auf acht Tag Proviant zu sich. Demnach aber die reiche Caravana, deren wir aufpaßten, die bestimmte Zeit nicht ankam, gieng uns das Brot aus, welches wir nicht rauben dorften, wir hätten uns dann selbst verrathen und unser Vorhaben zu nichts werden lassen wollen; dahero uns der Hunger gewaltig preßte; so hatte ich auch diß Orts keine Kunden, wie anderswo, die mir und den Meinigen etwas heimlich zutrugen. Derowegen musten wir, Fütterung zu bekommen, auf andere Mittel bedacht sein, wenn wir anders nicht wieder leer heim wolten. Mein Camerad, ein lateinischer Handwerksgesell, der erst kürzlich aus der Schul entloffen und sich unterhalten [2] lassen, seufzete vergeblich nach den Gerstensuppen, die ihm hiebevor seine Eltern zum besten verordnet, er aber verschmähet und verlassen hatte; und als er so an seine vorige Speisen gedachte, erinnert er sich auch seines Schulsacks, bei welchem er solche genossen.

---

1 Recklinghausen, damals stark befestigt mit einem Schloß, Stadt im Regierungsbezirk Münster. Hier lag 1636 der kaiserliche General von Wartenberg mit zwei Regimentern, um die auf dem Lande cantonirenden hessischen Compagnien zu beobachten. — 2 sich unterhalten, sich annehmen, anwerben lassen.

„Ach, Bruder“, sagte er zu mir, „ists nicht eine Schand, daß ich nicht so viel Künste erstudirt haben sol, vermittelst deren ich mich jetzund füttern könte? Bruder, ich weiß re vera [1], wann ich nur zum Pfaffen in jenes Dorf gehen dörfte, daß es ein trefflich Convivium bei ihm setzen solte.“

Ich überlief [2] diese Wort ein wenig und ermaß unsern Zustand, und weil diejenige, so Weg und Steg wusten, nicht hinaus dörften, dann sie wären sonst erkant worden, die Unbekante aber keine Gelegenheit wusten, etwas heimlich zu stehlen oder zu kaufen, als machte ich meinen Anschlag auf unsern Studenten und hielte die Sach dem Hauptmann vor. Wiewol nun dasselbige Gefahr auf sich hatte, so war doch sein Vertrauen so gut zu mir, und unsere Sach so schlecht bestellt, daß er darein consentirte.

Ich verwechselte meine Kleider mit einem andern und zottelt mit meinem Studenten besagtem Dorf zu, durch einen weiten Umschweif, wiewol es nur eine halbe Stund von uns lag; in demselben erkanten wir das nächste Haus bei der Kirch vor des Pfarrers Wohnung, weil es auf Stättisch gebaut war und an einer Mauer stunde, die um den ganzen Pfarrhof gieng. Ich hatte meinen Cameraden schon instruirt, was er reden solte, dann er hatte sein abgeschaben Studentenkleidlein noch an; ich aber gab mich vor einen Malergesellen aus, dann ich gedachte, ich würde dieselbe Kunst im Dorf nicht üben dörfen, weil die Bauren nicht bald [3] gemalte Häuser haben. Der geistliche Herr war höflich; als ihm mein Gesell ein tiefe lateinische Reverenz gemacht und einen Haufen dahergelogen hatte, wasgestalt ihn die Soldaten auf der Reis geplündert und aller seiner Zehrung beraubt hätten, bote er ihm selbst ein Stück Butter und Brot neben einem Trunk Bier an; ich aber stellte mich, als ob ich nicht zu ihm gehörte, und sagte, ich wolte im Wirthshaus etwas essen und ihm alsdann rufen, damit wir noch denselben Tag ein Stück Wegs hinter sich legen könten. Also gieng ich dem Wirthshaus zu, mehr, auszuspähen, was ich dieselbe Nacht holen wolte, als meinen Hunger zu stillen, hatte auch das Glück, daß ich unterwegs einen Bauren antraf, der seinen Bachofen zukleibte, welcher große Pumpernickel darinnen hatte, die vierundzwanzig Stund da sitzen und ausbachen solten. Ich machts beim Wirth kurz, weil ich schon wuste, wo Brot zu bekommen

---

1 re vera, in der That. — 2 überlaufen, flüchtig überlegen. — 3 nicht bald, nicht häufig.

war, kaufte etliche Stuten (das ist ein so genantes Weißbrot), solche meinem Hauptmann zu bringen, und da ich in Pfarrhof kame, meinen Cameraden zu mahnen, daß er gehen solte, hatte er sich auch schon gekröpft und dem Pfarrer gesagt, daß ich ein Maler sei und in Holland zu wandern vorhabens wäre, meine Kunst daselbsten vollends zu perfectioniren. Der Pfarrherr hieße mich sehr willkomm sein und bat mich, mit ihm in die Kirch zu gehen, da er mir etliche Stück weisen wolte, die zu repariren wären. Damit ich nun das Spiel nicht verderbte, muste ich folgen. Er führte uns durch die Küchen, und als er das Nachtschloß an der starken eichenen Thür aufmachte, die auf den Kirchhof gieng, o mirum [1]! da sahe ich, daß der schwarze Himmel auch schwarz voller Lauten, Flöten und Geigen hienge, ich vermeine aber die Schinken, Knackwürst und Speckseiten, die sich im Kamin befanden. Diese blickte ich trostmüthig an, weil mich bedünkte, als ob sie mit mir lachten, und wünschte sie, aber vergeblich, meinen Cameraden in Wald, dann sie waren so hartnäckig, daß sie mir zu Trotz hangen blieben. Da gedachte ich auf Mittel, wie ich sie obgedachtem Bachofen voll Brot zugesellen möchte, konte aber so leicht keines ersinnen, weil, wie obgemeldt, der Pfarrhof ummauret und alle Fenster mit eisernen Gittern genugsam verwahret waren. So lagen auch zween ungeheure große Hund im Hof, welche, wie ich sorgte, bei Nacht gewißlich nicht schlafen würden, wann man dasjenige hätte stehlen wollen, daran ihnen auch zu Belohnung ihrer getreuen Hut zu nagen gebührte.

Wie wir nun in die Kirch kamen, von den Gemälden allerhand discurirten und mir der Pfarrer etliche Stück auszubessern verdingen wolte, ich aber allerhand Ausflücht suchte und meine Wanderschaft vorwandte, sagte der Meßner oder Glöckner: „Du Kerl, ich sehe dich eher vor einen verloffenen Soldatenjungen an als vor einen Malergesellen.“

Ich war solcher Reden nicht mehr gewohnet und solte sie doch verschmerzen; doch schüttelt ich nur den Kopf ein wenig und antwortet ihm: „O du Kerl, gib mir nur geschwind Pensel und Farben her, so wil ich dir in Hui einen Narrn dahergemalt haben, wie du einer bist.“

Der Pfarrer machte ein Gelächter daraus und sagte zu uns beiden, es gezieme sich nicht, an einem so heiligen Ort einander

1 o mirum, o Wunder!

wahrzusagen; gab damit zu verstehen, daß er uns beiden glaubte, ließ uns noch einen Trunk langen und also dahinziehen. Ich aber ließe mein Herz bei den Knackwürsten.

Wir kamen noch vor Nacht zu unsern Gesellen, da ich meine Kleider und Gewehr wieder nahm, dem Hauptmann meine Verrichtung erzählet und sechs gute Kerl auslase, die das Brot heimtragen solten helfen. Wir kamen um Mitternacht ins Dorf und huben in aller Stille das Brot aus dem Ofen, weil wir einen bei uns hatten, der die Hund bannen konte; und da wir bei dem Pfarrhof vorüber wolten, konte ichs nicht übers Herz bringen, ohne Speck weiters zu passirn. Ich stund einsmals still und betrachtete mit Fleiß, ob nicht in des Pfaffen Küchen zu kommen sein möchte, sahe aber keinen andern Eingang als das Kamin, welches vor dißmal meine Thür sein muste. Wir trugen Brot und Gewehr auf den Kirchhof ins Beinhaus und brachten ein Leiter und Seil aus einer Scheur zuwegen [1], und weil ich so gut als ein Schornsteinfeger in den Kaminen auf- und absteigen konte (als welches ich von Jugend auf in den hohlen Bäumen gelernet hatte), stiege ich selbander aufs Dach, welches von hohlen Ziegeln doppelt belegt und zu meinem Vorhaben sehr bequem gebaut war. Ich wickelt meine lange Haar über dem Kopf auf einen Büschel zusammen, ließ mich mit einem End des Seils hinunter zu meinem geliebten Speck und band einen Schinken nach dem andern und eine Speckseite nach der andern an das Seil, welches der auf dem Dach fein ordentlich zum Dach hinausfischete und den andern in das Beinhäuslein zu tragen gabe. Aber potz Unstern! da ich allerdings Feirabend gemacht hatte und wieder übersich [2] wolte, brach eine Stange mit mir, also daß der arme Simplicius herunterfiele und der elende Jäger sich selbst wie in einer Mausfallen gefangen befande. Meine Cameraden auf dem Dach ließen das Seil herunter, mich wieder hinaufzuziehen; aber es zerbrach, ehe sie mich vom Boden brachten. Ich gedachte: Nun, Jäger, jetzt must du eine Hatz ausstehen, in welcher dir selbst, wie dem Actäon, das Fell gewaltig zerrissen wird werden; dann der Pfarrer war von meinem Fall erwacht und befohl seiner Köchin, alsbald ein Liecht anzuzünden. Sie kam im Hemd zu mir in die Küchen, hatte den Rock über der Achsel hangen und stunde [3] so nahe neben mich, daß sie mich damit rührte; sie griff nach einem Brand, hielt das

1 zuwegen, herbei. — 2 übersich, hinauf. — 3 stunde, stellte sich.

Liecht daran und fieng an zu blasen; ich aber bliese viel stärker zu als sie selbsten, davon das gute Mensch so erschrak, daß sie Feur und Liecht fallen ließe und sich zu ihrem Herrn retirirte. Also bekame ich Luft, mich zu bedenken, durch was Mittel ich mir darvonhelfen möchte; es wolte mir aber nichts einfallen.

Meine Cameraden gaben mir durchs Kamin herunter zu verstehen, daß sie das Haus aufstoßen und mich mit Gewalt herausnehmen wolten; ich gabs ihnen aber nicht zu, sondern befohl, sie solten ihr Gewehr in Acht nehmen und allein den Springinsfeld oben bei dem Kamin lassen und erwarten, ob ich ohne Lärmen und Rumor darvonkommen könte, damit unser Anschlag nicht zu Wasser würde; wofern aber solches nicht sein möchte, solten sie alsdenn ihr Bestes thun. Interim [1] schlug der Geistliche selbst ein Liecht an, seine Köchin aber erzählte ihm, daß ein greulich Gespenst in der Küchen wäre, welches zween Köpf hätte (dann sie hatte vielleicht meinen Büschel Haar auf dem Kopf gesehen und auch vor einen Kopf gehalten). Das hörete ich alles, machte mich derowegen mit meinen schmuzigen Händen, darin ich Aschen, Ruß und Kohlen riebe, im Angesicht und an Händen so abscheulich, daß ich ohn Zweifel keinem Engel mehr, wie hiebevor die Klosterfrauen im Paradeis sagten, gleich sahe und der Meßner, wann ers gesehen, mich wol vor einen geschwinden Maler hätte passiren lassen. Ich fienge an in der Küchen schröcklich zu poltern und allerlei Küchengeschirr untereinanderzuwerfen; der Kesselring gerieth mir in die Händ, den hängte ich an den Hals, den Feuerhaken aber behielt ich in den Händen, mich damit auf den Nothfall zu wehren. Solches ließe sich aber der fromme Pfaff nicht irren, dann er kam mit seiner Köchin processionsweis daher, welche zwei Wachsliechter in den Händen und einen Weihwasserkessel am Arm trug; er selbsten aber war mit dem Chorrock bewaffnet samt den Stollen [2] und hatte den Sprengel in der einen und ein Buch in der andern Hand; aus demselben fienge er an mich zu exorciren, fragende, wer ich seie und was ich da zu schaffen hätte. Weil er mich dann nun vor den Teufel selbst hielte, so gedachte ich, es wäre billich, daß ich auch wie der Teufel thäte, daß ich mich mit Lügen behülfe, antwortet derowegen: „Ich bin der Teufel und wil dir und deiner Köchin die Häls umdrehen.“

Er fuhr mit seinem Exorcismo weiter fort und hielte mir vor,

---

1 Interim, unterdessen. — 2 die Stollen, die Stola.

daß ich weder mit ihm noch seiner Köchin nichts zu schaffen hätte, hieße mich auch mit der allerhöchsten Beschwörung wieder hinfahren, wo ich herkommen wäre. Ich aber antwortet mit ganz förchterlicher Stimm, daß solches unmüglich seie, wenn ich schon gern wolte. Indessen hatte Spring-ins-feld, der ein abgefäumter Erzvogel war und kein Latein verstunde, seine seltzame Tausendhändel auf dem Dach; dann da er hörete, um welche Zeit es in der Küchen war, daß ich mich nämlich vor den Teufel ausgab, mich auch der Geistliche also hielte, wixte er wie eine Eul, bellete wie ein Hund, wieherte wie ein Pferd, blekte wie ein Geißbock, schrie wie ein Esel und ließe sich bald durch den Kamin herunter hören wie ein Haufen Katzen, die im Hornung rammeln, bald wie eine Henne, die legen wolte; dann dieser Kerl konte aller Thier Stimme nachmachen und, wann er wolte, so natürlich heulen, als ob ein ganzer Haufen Wölf beieinander gewesen wäre. Solches ängstigte den Pfarrer und seine Köchin auf das höchste; ich aber machte mir ein Gewissen, daß ich mich vor den Teufel beschwören ließe, vor welchen er mich eigentlich hielte, weil er etwan gelesen oder gehöret hatte, daß sich der Teufel gern in grünen Kleidern sehen lasse.

Mitten in solchen Aengsten, die uns beiderseits umgeben hatten, wurde ich zu allem Glück gewahr, daß das Nachtschloß an der Thür, die auf den Kirchhof gienge, nicht eingeschlagen, sondern der Riegel nur vorgeschoben war. Ich schob denselben geschwind zurück, wischte zur Thür hinaus auf den Kirchhof, da ich dann meine Gesellen mit aufgezogenen Hahnen stehen fande, und ließ den Pfaffen Teufel beschwören, so lang er immer wolte. Und demnach Spring-ins-feld mir meinen Hut von dem Dach gebracht, wir auch unser Proviant aufgesackt hatten, giengen wir zu unserer Bursch [1], weil wir im Dorf nichts mehr zu verrichten hatten, als daß wir die entlehnte Leiter samt dem Seil wieder hätten heimliefern sollen.

Die ganze Partei erquickte sich mit demjenigen, das wir gestohlen hatten, und bekam doch kein einiger den Kluckſen davon, so gesegnete Leut waren wir. Auch hatten alle über diese meine Fahrt genugsam zu lachen; nur dem Studenten wolte es nicht gefallen, daß ich den Pfaffen bestohlen, der ihm das Münkelspiel so grandig besteckt hatte [2]; ja er schwur auch hoch und theur,

---

1 die Bursch, bursa, Gesellschaft. — 2 Sprichwörtliche Redensart: weil er ihm den Mund so tüchtig vollgestopft hatte.

daß er ihm seinen Speck gern bezahlen wolte, wenn er die Mittel nur bei der Hand hätte, und fraße doch nichtsdestoweniger mit, als ob ers verdingt hätte. Also lagen wir noch zween Tag an selbigem Ort und erwarteten diejenige, denen wir schon so lang aufgepaßt hatten; wir verloren keinen einigen Mann im Angriff und bekamen doch über dreißig Gefangene und so herrliche Beuten, als ich jemals theilen helfen. Ich hatte doppelt Part, weil ich das Beste gethan; das waren drei schöner friesländischer Hengst, mit Kaufmannswaaren beladen, was sie in Eil forttragen möchten, und wann wir Zeit gehabt, die Beuten recht zu suchen und solche in salvo zu bringen, so wäre jeder vor sein Theil reich genug worden, maßen wir mehr stehen lassen, als wir darvonbrachten, weil wir mit dem, was wir fortbringen konten, sich in schnellster Eil tumlen musten; und zwar so retirirten wir uns mehrer Sicherheit halber auf Rehnen, da wir fütterten und die Beuten theilten, weil unsers Volks da lag.

Daselbst gedachte ich wieder an den Pfaffen, dem ich den Speck gestohlen hatte; der Leser mag denken, was ich vor einen verwegenen, freveln und ehrgeizigen Kopf hatte, indem mirs nicht genug war, daß ich den frommen Geistlichen bestohlen und so schröcklich geängstiget, sondern ich wolte noch Ehr darvon haben; derowegen nahm ich einen Saphir, in einen güldenen Ring gefaßt, den ich auf selbiger Partei erschnappt hatte, und schickte ihn von Rehnen aus durch einen gewissen Boten meinem Pfarrer mit folgendem Brieflein:

„Wolehrwürdiger, ꝛc. Wenn ich dieser Tagen im Wald noch etwas von Speisen zu leben gehabt hätte, so hätte ich nicht Ursach gehabt, Ew. Wolehrwürden Ihren Speck zu stehlen, worbei Sie vermuthlich sehr erschröckt worden. Ich bezeuge beim Höchsten, daß Sie solche Angst wider meinen Willen eingenommen, hoffe derowegen die Vergebung desto ehender. Was aber den Speck selbst anbelangt, so ists billich, daß selbiger bezahlt werde, schicke derohalben anstatt der Bezahlung gegenwärtigen Ring, den diejenige hergeben, um welcher willen die Waar ausgenommen werden müssen, mit Bitt, Ew. Wolehrwürden belieben damit vorlieb zu nehmen; versichere darneben, daß Dieselbe im übrigen auf alle Begebenheit [1] einen dienstfertigen und getreuen Diener hat an dem, den Dero Meßner vor keinen Maler hält, welcher sonst genant wird Der Jäger."

---

1 auf alle Begebenheit, auf alle Fälle.

Dem Bauren aber, welchem sie den Bachofen ausgeleert hatten, schickte die Partei aus gemeiner Beut 16 Reichsthaler; dann ich hatte sie gelernet, daß sie solchergestalt den Landmann auf ihre Seite bringen müssen, als welche einer Partei oft aus allen Nöthen helfen oder hingegen eine andere verrathen, verkaufen und um die Häls bringen könten. Von Rehnen giengen wir auf Münster und von dar auf Ham und heim nach Soest in unser Quartier, allwo ich nach wenig Tagen ein Antwort von dem Pfaffen empfieng, die also lautet:

„Edler Jäger, 2c. Wann derjenige, dem Ihr den Speck gestohlen, hätte gewust, daß Ihr ihme in teuflischer Gestalt erscheinen würdet, hätte er sich nicht so oft gewünscht, den landberufenen Jäger auch zu sehen. Gleich wie aber das geborgte Fleisch und Brot viel zu theuer bezahlt worden, also ist auch der eingenommene Schrecken desto leichter zu verschmerzen, vornehmlich weil er von einer so berühmten Person wider ihren Willen verursacht worden, deren hiemit allerdings verziehen wird, mit Bitt, dieselbe wolle ein andermal ohne Scheu zusprechen bei dem, der sich nicht scheuet, den Teufel zu beschwören. Vale."

Also machte ichs aller Orten und überkam dardurch einen großen Ruf; und je mehr ich ausgabe und verspendirte, je mehr flossen mir Beuten zu, und bildet ich mir ein, daß ich diesen Ring, wiewol er bei 100 Reichsthaler werth war, gar wol angelegt hätte. Aber hiemit hat dieses zweite Buch ein Ende.

Ende des Zweiten Buchs.

# Drittes Buch.

## Das erste Capitel.

Wie der Jäger zu weit auf die linke Hand gehet.

Der günstige Leser wird in vorhergehendem Buch verstanden haben, wie ehrgeizig ich in Soest worden, und daß ich Ehr, Ruhm und Gunst in Handlungen suchte und auch gefunden, die sonst bei andern wären strafwürdig gewesen. Jetzt wil ich erzählen, wie ich mich meine Thorheit weiter verleiten lassen und dadurch in stetiger Leib- und Lebensgefahr gelebt. Ich war, wie ich bereits erwähnet hab, so beflissen, Ehr und Ruhm zu erjagen, daß ich auch nicht darvor schlafen konte, und wann ich so Grillen hatte und manche Nacht lag, neue Fünd [1] und List zu ersinnen, hatte ich wunderliche Einfäll; dahero erfand ich ein Gattung Schuh, die man das Hinterst zu vorderst anziehen konte, also daß die Absätz unter den Zehen stunden; deren ließe ich auf meinen Kosten bei dreißig unterschiedliche Paar machen, und wann ich solche unter meine Bursch austheilete und damit auf Partei gienge, wars unmüglich, uns auszuspüren, dann wir trugen bald diese und bald unsere rechte Schuh an den Füßen und hingegen die übrige im Ranzen; und wann jemand an einen Ort kam, da ich die Schuh verwechseln lassen, sahe es nicht anders in der Spur, als wann zwo Partei allda zusammenkommen und miteinander auch wieder verschwunden wären; behielte ich aber meine letzte Schuh an, so sahe es, als ob ich erst hingangen wäre, wo ich schon gewesen, oder als ob ich von dem Ort herkäme, dahin ich erst gienge. So waren ohnedas

---

1 Fund, Anschlag.

meine Gäng, wann es eine Spur hatte, viel verwirrter als in einem Irrgarten, also daß es denjenigen, die mich vermittelst der Spur hätten auskündigen oder sonst nachjagen sollen, unmüglich gefallen wäre, mich zu kriegen. Ich war oft allernächst bei denen vom Gegentheil, die mich in der Ferne solten suchen, und noch öfters etliche Meil Wegs von demjenigen Busch, den sie jetzt umstellten und durchstreiften, mich darin zu fangen; und gleich wie ichs machte mit den Parteien zu Fuß, also thät ich ihm auch, wann ich zu Pferd daraus[1] war, dann das war mir nichts Seltzams, daß ich an Scheid- und Kreuzwegen ohnversehens absteigen und den Pferden die Eisen das Hinterst zu vörderst aufschlagen ließe. Die gemeine Vörtel aber, die man brauchet, wann man schwach auf Partei ist und doch vor stark aus der Spur judicirt, oder wenn man stark ist und doch vor schwach gehalten werden wil, waren mir so gemein und ich achte sie so gering, daß ich selbige zu erzählen nicht werth achte. Darneben erdachte ich ein Instrument, mit welchem ich bei Nacht, wann es windstill war, eine Trompet auf drei Stund Wegs von mir blasen, ein Pferd auf zwo Stund schreien oder Hunde bellen und auf eine Stund weit die Menschen reden hören konte, welche Kunst ich sehr geheim hielte und mir damit ein Ansehen machte, weil es bei jedermann ohnmüglich zu sein schiene. Bei Tag aber war mir besagtes Instrument, welches ich gemeiniglich neben einem Perspectiv im Hosensack trug, nit so viel nutz, es wäre dann an einem einsamen stillen Ort gewesen; dann man muste von den Pferden und dem Rindvieh an biß auf den geringsten Vogel in der Luft oder Frosch im Wasser alles hören, was sich in der ganzen Gegend nur regte und ein Stimm von sich gab, welches dann nicht anderst lautet, als ob man sich wie mitten auf einem Mark unter viel Menschen und Thieren befände, deren jedes sich hören läßt, da man vor des einen Geschrei den andern nicht verstehen kan.

Ich weiß zwar wol, daß auf diese Stund Leut sein, die mir dieses nicht glauben; aber sie mögen es glauben oder nicht, so ists doch die Wahrheit. Ich wil einen Menschen bei Nacht, der nur so laut redet, als seine Gewohnheit ist, an der Stimm durch ein solches Instrument erkennen, er sei gleich so weit von mir, als ihn einer durch ein gut Perspectiv bei Tag an den Kleidern erkennen mag. Ich kan aber keinem verdenken, wann

[1] daraus, draußen.

er mir nicht glaubt, was ich jetzund schreibe, dann es wolte mir keiner glauben von denjenigen, die mit ihren Augen sahen, als ich mehrbedeut[1] Instrument gebrauchte und ihnen sagte:

„Ich höre Reuter reuten, dann die Pferd sein beschlagen.

„Ich höre Baurn kommen, dann die Pferd gehen barfuß.

„Ich höre Fuhrleut, aber es sind nur Baurn, ich kenne sie an der Sprach.

„Es kommen Musquetier, ungefähr so viel, dann ich höre es am Gekläpper ihrer Bandelier.

„Es ist ein Dorf um diese oder jene Gegend, ich höre die Hahnen krähen, Hund bellen ꝛc.

„Dort geht eine Heerd Vieh, ich höre Schaf bleken, Kühe schreien, Schwein grunzen, und so fortan."

Meine eigene Cameraden hielten anfangs diese Reden vor Aufschneiderei, und als sie im Werk[2] befanden, daß ich jederzeit wahr sagte, muste alles Zauberei und mir, was ich ihnen gesagt, vom Teufel und seiner Mutter offenbart worden sein. Also, glaub ich, wird der günstige Leser auch gedenken. Nichtsdestoweniger bin ich dem Gegentheil hierdurch oftmals wunderlich entronnen, wann er Nachricht von mir kriegte und mich aufzuheben kam; halt auch davor, wann ich diese Wissenschaft offenbart hätte, daß sie seither sehr gemein worden wäre, weil sie denen im Krieg trefflich zu statten käme, sonderlich in Belägerungen. Ich schreite aber zu meiner Histori.

Wann ich nicht auf Partei dorfte, so gieng ich sonst aus, zu stehlen, und dann waren weder Pferd, Kühe, Schwein noch Schaf in den Ställen vor mir sicher, welche ich auf etliche Meil Wegs holete; Rindviehe und Pferden wuste ich Stiefel oder Schuh anzulegen, biß ich sie auf eine gänge Straß brachte, damit man sie nicht spüren konte; alsdann schlug ich den Pferden die Eisen hinterst zu vörderst auf, oder wanns Küh und Ochsen warn, thät ich ihnen Schuh an, die ich darzu gemacht hatte, und brachte sie also in Sicherheit. Die große fette Schweinspersonen, die Faulheit halber bei Nacht nicht reisen mögen, wuste ich auch meisterlich fortzubringen, wann sie schon grunzten und nicht dran wolten; ich machte ihnen mit Mehl und Wasser einen wolgesalzenen Brei, ließe solchen einen Baderschwamm in sich saufen, an welchen ich ein starken Bindfaden gebunden hatte,

---

1 mehrbedeut, mehr bedeutet, öfter erwähnt. — 2 im Werk, in der That.

ließ nachgehends diejenige, um welche ich leffelte [1], den Schwamm voll Muß fressen und behielt die Schnur in der Hand, worauf sie ohne fernern Wortwechsel geduldig mitgiengen und mir die Zech mit Schinken und Würsten bezahlten; und wann ich so was heim brachte, theilte ich sowol den Officiern als meinen Cameraden getreulich mit; dahero dorfte ich ein andermal wieder hinaus, und da mein Diebstahl verrathen oder ausgekundschaftet wurde, halfen sie mir hübsch durch. Im übrigen dünkte ich mich viel zu gut darzu sein, daß ich die Arme bestehlen oder Hühner fangen und andere geringe Sachen hätte mausen sollen. Darbei fieng ich an, nach und nach mit Fressen und Saufen ein epicurisch Leben zu führen, weil ich meines Einsiedlers Lehr vergessen und niemand hatte, der meine Jugend regierte oder auf den ich sehen dorfte; dann meine Officier machten selbst mit, wann sie bei mir schmarotzten, und die mich hätten strafen und abmahnen sollen, reizten mich vielmehr zu allen Lastern. Darvon wurde ich endlich so gottlos und verrucht, daß mir kein Schelmstück, solches zu begehen, zu groß war. Zuletzt wurde ich auch heimlich geneidet, zumal von meinen Cameraden, daß ich ein glücklichere Hand zu stehlen hatte als ein anderer, von meinen Officiern aber, daß ich mich so toll hielte, glücklich auf Parteien handelte und mir ein größern Namen und Ansehen machte, als sie selbst hatten. Ich halte auch gänzlich darvor, daß mich ein oder ander Theil zeitlich [2] aufgeopfert hätte, wenn ich nicht so spendirt hätte.

---

## Das zweite Capitel.

Der Jäger von Soest schafft den Jäger von Werle ab.

Als ich nun so fort hausete und im Werk begriffen war, mir einige Teufelslarven und darzu gehörige schröckliche Kleidungen mit Roß- und Ochsenfüßen machen zu lassen, vermittelst deren ich die Feind erschrecken, zumal auch den Freunden als unerkant das Ihrige zu nehmen, darzu mir dann die Begebenheit mit dem Speckstehlen Anlaß gabe, bekam ich Zeitung, daß ein Kerl sich in Werle [3] aufhielte, welcher ein trefflicher Partei-

---

1 leffeln, um etwas buhlen, nachstellen. — 2 zeitlich, zeitig, bald. — 3 Werl, Städtchen im Kreis Münster.

gänger seie, sich grün kleiden lassen und hin und her auf dem Land, sonderlich aber bei unsern Contribuenten unter meinem Namen mit Weiberschänden und Plünderungen allerhand Exorbitantien [1] verübte, maßen dahero greuliche Klagen auf [2] mich einkamen, dergestalt daß ich übel eingebüßt hätte, da ich nicht ausdrücklich dargethan, daß ich in denjenigen Zeiten, da er ein und ander Stücklein auf mich verrichtet, mich anderswo befunden. Solches gedacht ich ihm nicht zu schenken, viel weniger zu leiden, daß er sich länger meines Namen bedienen, unter meiner Gestalt Beuten machen und mich dadurch so schänden solte. Ich ließe ihn mit Wissen des Commandanten in Soest auf einen Degen oder Paar Pistoln ins freie Feld zu Gast laden; nachdem er aber das Herz nicht hatte, zu erscheinen, ließ ich mich vernehmen, daß ich mich an ihm revangiren wolte, und solt es zu Werle in desselbigen Commandanten Schoß geschehen, als der ihn nicht drum strafte. Ja ich sagte offentlich, daß, so ich ihn auf Partei ertappte, er als ein Feind von mir tractirt werden solte. Das machte, daß ich meine Larven liegen ließe, mit denen ich ein Großes anzustellen vorhatte, sondern auch mein ganz grünes Kleid in kleine Stück zerhackte und in Soest vor meinem Quartier offentlich verbrennet, unangesehen allein meine Kleider, ohne Federn und Pferdgezeug, über die 100 Ducaten werth waren; ja ich fluchte in solcher Wuth noch drüber hin, daß der Nächste, der mich mehr einen Jäger nenne, entweder mich ermorden oder von meinen Händen sterben müsse, und solte es auch meinen Hals kosten, wolt auch keine Partei mehr führen (so ich ohnedas nicht schuldig, weil ich noch kein Officier war), ich hätte mich dann zuvor an meinem Widerpart zu Werle gerochen. Also hielte ich mich ein [3] und thät nichts Soldatisch mehr, als daß ich meine Wacht versahe, ich wäre dann absonderlich irgends hin commandirt worden, welches jedoch alles wie ein anderer Bärnhäuter sehr schläferig verrichtet. Diß erscholl gar bald in der Nachbarschaft, und wurden die Parteien vom Gegentheil so kühn und sicher davon, daß sie schier täglich vor unsern Schlagbäumen lagen, so ich in die Läng auch nicht ertragen konte. Was mir aber gar zu unleidenlich fiele, war diß, daß der Jäger von Werle noch immerzu fortfuhr, sich vor mich auszugeben und ziemliche Beuten zu machen.

---

1 Exorbitantien, Ueberschreitungen. — 2 auf, gegen. — 3 sich einhalten, zu Hause bleiben.

Indessen nun, als jedermann vermeinte, ich hätte mich auf ein Bärnhaut schlafen gelegt, von deren ich so bald nicht wieder aufstehen würde, kündigte ich meines Gegentheils von Werle Thun und Lassen aus und befand, daß er mir nicht nur mit dem Namen und in den Kleidern nachäffte, sondern auch bei Nacht heimlich zu stehlen pflegte, wann er etwas erhaschen konte; derhalben erwachte ich wieder ohnversehens und machte meinen Anschlag darauf. Mein beide Knecht hatte ich nach und nach abgericht wie die Wachtelhund; so waren sie mir auch dermaßen getreu, daß jeder auf den Nothfall für mich durch ein Feur geloffen wäre, weil sie ihr gut Fressen und Saufen bei mir hatten und treffliche Beuten machten. Deren schickte ich einen nach Werle zu meinem Gegentheil; der wandte vor, weil ich, als sein gewesener Herr, nunmehr anfienge zu leben wie ein ander Coujon und verschworen hätte, nimmermehr auf Partei zu gehen, so hätte er nicht mehr bei mir bleiben mögen, sondern sei kommen, ihm zu dienen, weil er an seines Herrn Statt ein Jägerkleid angenommen und sich wie ein rechtschaffener Soldat gebrauchen lasse; er wisse alle Weg und Steg im Land und könte ihm manchen Anschlag geben, gute Beuten zu machen ꝛc. Mein guter einfältiger Narr glaubte meinem Knecht und ließ sich bereden, daß er ihn annahm und auf eine bestimmte Nacht mit seinem Cameraden und ihm auf eine Schäferei gienge, etliche fette Hämmel zu holen, da ich und Spring-ins-feld mit meinem andern Knecht schon aufpaßten und den Schäfer bestochen hatten, daß er seine Hund anbinden und die Ankömmling in die Scheur unverhindert miniren lassen solte, so wolte ich ihnen das Hammelfleisch schon gesegnen. Da sie nun ein Loch durch die Wand gemacht hatten, wolte der Jäger von Werle haben, mein Knecht solte gleich zum ersten hieneinschliefen; er aber sagte: „Nein, es möchte jemand drin aufpassen und mir eins vorn Kopf geben; ich sehe wol, daß Ihr nicht recht mausen könt; man muß zuvor visitiren.“

Zog darauf seinen Degen aus und henkte seinen Hut an die Spitz, stieße ihn also etlich mal durchs Loch und sagte: „So muß man zuvor sehen, ob Bläsi zu Haus sei oder nicht [1].“

Als solches geschehen, war der Jäger von Werle selbst der erste, so hineinkroch; aber Spring-ins-feld erwischte ihn gleich beim Arm, darin er seinen Degen hatte, und fragte ihn, ob er

1 Sprichwörtlich, vgl. unten Buch IV, Cap. 17.

Quartier wolte. Das höret sein Gesell und wolt durchgehen; weil ich aber nicht wuste, welches der Jäger, und geschwinder als dieser auf den Füßen war, eilet ich ihm nach und ertappt ihn in wenig Sprüngen. Ich fragte: „Was Volks?"

Er antwortet: „Kaiserisch."

Ich fragte: „Was Regiments? Ich bin auch kaiserisch; ein Schelm, der sein Herrn verleugnet!"

Jener antwort: „Wir sein von den Dragonern aus Soest und kommen, ein paar Hämmel zu holen; Bruder, ich hoffe, wann ihr auch kaiserisch seid, ihr werdet uns passiren lassen."

Ich antwortet: „Wer seid ihr dann aus Soest?"

Jener antwort: „Mein Camerad im Stall ist der Jäger."

„Schelmen seid ihr!" sagte ich; „warum plündert ihr denn euer eigen Quartier? Der Jäger von Soest ist so kein Narr, daß er sich in einem Schafstall fangen läßt."

„Ach, von Werle, wolt ich sagen", antwort mir jener wiederum; und indem ich so disputirte, kam mein Knecht und Spring-ins-feld mit meinem Gegentheil auch daher.

„Sihe da, du ehrlicher Vogel, kommen wir hier zusammen? wann ich die kaiserliche Waffen, die du wider den Feind zu tragen aufgenommen hast, nicht respectirte, so wolt ich dir gleich eine Kugel durch den Kopf jagen! Ich bin der Jäger von Soest bißhero gewesen, und dich halt ich vor einen Schelmen, biß du einen von gegenwärtigen Degen zu dir nimmst und den andern auf Soldatenmanier mit mir missest!"

Indem legte mein Knecht (der sowol als Spring-ins-feld ein abscheuliches Teufelskleid mit großen Bockshörnern anhatte) uns zween gleiche Degen vor die Füß, die ich mit aus Soest genommen hatte, und gab dem Jäger von Werle die Wahl, einen darvon zu nehmen, welchen er wolte, darvon der arme Jäger so erschrak, daß es ihm gienge wie mir zu Hanau, da ich den Tanz verderbte, dann er hofirte die Hosen so voll, daß schier niemand bei ihm bleiben konte; er und sein Camerad zitterten wie nasse Hund, sie fielen nieder auf die Knie und baten um Gnad. Aber Spring-ins-feld kollerte wie aus einem hohlen Hafen heraus und sagte zum Jäger: „Du must einmal raufen, oder ich wil dir den Hals brechen!"

„Ach, hochgeehrter Herr Teufel, ich bin nicht Raufens halber herkommen; der Herr Teufel überhebe mich dessen, so wil ich hingegen thun, was du wilt."

In solchen verwirrten Reden gab ihm mein Knecht den

einen Degen in die Hand und mir den andern; er zitterte aber so sehr, daß er ihn nicht halten konte. Der Mond schiene sehr hell, sodaß der Schäfer und sein Gesind alles aus ihrer Hütten sehen und hören konten. Ich rufte demselben, herbeizukommen, damit ich einen Zeugen dieses Handels hätte; dieser, als er kame, stellte sich, als ob er die zween in den Teufelskleidern nicht sehe, und sagte, was ich mit diesen Kerlen lang in seiner Schäferei zu zanken; wenn ich etwas mit ihnen hätte, solte ichs an einem andern Ort ausmachen; unsere Händel giengen ihn nichts an, er gebe monatlich sein Konterbission, hoffte darum, bei seiner Schäferei in Ruhe zu leben. Zu jenen zweien aber sagte er, warum sie sich nur so von mir geheien [1] ließen und mich nicht niederschlügen. Ich sagte: „Du Flegel, sie haben dir deine Schaf wollen stehlen.“

Der Baur antwortet: „So wolt ich, daß sie mich und meine Schaf müsten im Hintern lecken.“

Und gienge damit hinweg. Hierauf drang ich wieder auf das Fechten; mein armer Jäger aber konte schier nicht mehr vor Forcht auf den Füßen stehen, also daß er mich daurete, ja er und sein Camerad brachten so bewegliche Wort vor, daß ich ihm endlich alles verziehe und vergabe. Aber Spring-ins-feld war damit nicht zufrieden, sondern zwang den Jäger, daß er drei Schaf (denn so viel hatten sie stehlen wollen) muste im Hintern küssen, und zerkratzte ihn noch dazu so abscheulich im Gesicht, daß er aussahe, als ob er mit den Katzen gefressen hätte, mit welcher schlechten Rach ich zufrieden war. Aber der Jäger verschwand bald aus Werle, weil er sich viel zu sehr schämte, dann sein Camerad sprengte aller Orten aus und betheurets mit heftigen Flüchen, daß ich wahrhaftig zween leibhaftiger Teufel hätte, die mir auf den Dienst warteten, darum ich noch mehr geförchtet, hingegen aber desto weniger geliebt wurde.

---

## Das dritte Capitel.

Der große Gott Jupiter wird gefangen und eröffnet der Götter Rathschläg.

Solches wurde ich bald gewahr; derhalben stellte ich mein vorig gottlos Leben allerdings ab und beflisse mich allein der

1 geheien, necken, plagen.

Tugend und Frömmigkeit; ich gienge zwar, wie zuvor, wieder auf Partei, erzeigte mich aber gegen Freunden und Feinden so leutselig und discret, daß all diejenige, so mir unter die Händ kamen, ein anders glaubten, als sie von mir gehört hatten; überdas hielt ich auch mit den überflüssigen Verschwendungen innen und samlete mir viel schöne Ducaten und Kleinodien, welche ich hin und wieder in der soestischen Börde auf dem Land in hohle Bäum verbarg, weil mir solches die bekante Wahrsagerin zu Soest riethe und mich versicherte, daß ich mehr Feind in derselben Stadt und unter meinem Regiment als außerhalb und in den feindlichen Guarnisonen hätte, die mir und meinem Geld nachstellten. Und indem man hin und her Zeitung hatte, daß der Jäger ausgerissen wäre, saße ich denen, die sich damit kützelten, wieder ohnversehens auf der Hauben, und ehe ein Ort recht erfuhr, daß ich an einem andern Schaden gethan, emfande dasselbige schon, daß ich noch vorhanden war; dann ich fuhre herum wie ein Windsbraut, war bald hie, bald dort, also daß man mehr von mir zu sagen wuste als zuvor, da sich noch einer vor mich ausgab.

Ich saße einsmals mit 25 Feurröhren nicht weit von Dorsten und paßte einer Convoi mit etlichen Fuhrleuten auf, die nach Dorsten kommen solte. Ich hielte meiner Gewohnheit nach selbst Schildwacht, weil wir dem Feind nahe waren; da kam ein einziger Mann daher, fein ehrbar gekleidet, der redte mit ihm selbst und hatte mit seinem Meerrohr, das er in Händen trug, ein seltzam Gefecht. Ich konnte nichts anders verstehen, als daß er sagte: „Ich wil einmal die Welt strafen, es wolle mirs dann das große Numen [1] nicht zugeben!“

Woraus ich muthmaßete, es möchte etwan ein mächtiger Fürst sein, der so verkleidter Weis herumgienge, seiner Unterthanen Leben und Sitten zu erkündigen, und sich nun vorgenommen hätte, solche, weil er sie vielleicht nicht nach seinem Willen gefunden, gebührend zu strafen. Ich gedachte: Ist dieser Mann vom Feind, so setzts ein gute Ranzion; wo nicht, so wiltu ihn so höflich tractiren und ihm dardurch das Herz dermaßen abstehlen, daß er dir künftig dein Lebtag wol bekommen sol.

Sprang derhalben hervor, präsentirt mein Gewehr mit aufgezogenem Hahnen und sagte: „Der Herr wird ihm belieben

---

1 das Numen, die göttliche Macht.

lassen, vor mir hin in Busch zu gehen, wofern er nicht als Feind tractirt sein wil."

Er antwortet sehr ernsthaftig: „Solcher Tractation ist meinesgleichen nit gewohnt."

Ich aber tummelt ihn höflich fort und sagte: „Der Herr wird ihm nicht zuwider sein lassen, sich vor dißmal in die Zeit zu schicken."

Und als ich ihn in den Busch zu meinen Leuten gebracht und die Schildwachten wieder besetzt hatte, fragte ich ihn, wer er seie. Er antwortet gar groſsmüthig [1], es würde mir wenig daran gelegen sein, wenn ichs schon wüste, er sei auch ein großer Gott. Ich gedachte, er möchte mich vielleicht kennen und etwan ein Edelmann von Soest sein und so sagen, mich zu hetzen, weil man die Soester mit dem großen Gott [2] und seinem güldenen Fürtuch [3] zu vexiren pflegt, wurde aber bald innen, daß ich anstatt eines Fürsten einen Phantasten gefangen hätte, der sich überstudirt und in der Poeterei gewaltig verstiegen; dann da er bei mir ein wenig erwarmte, gab er sich vor den Gott Jupiter aus.

Ich wünschte zwar, daß ich diesen Fang nicht gethan; weil ich den Narrn aber hatte, must ich ihn wol behalten, biß wir vondannen rückten; und demnach mir die Zeit ohnedas ziemlich lang wurde, gedachte ich, diesen Kerl zu stimmen [4] und mir seine Gaben zu Nutz zu machen, sagte derowegen zu ihm: „Nun dann, mein lieber Jove, wie komts doch, daß deine hohe Gottheit ihren himmlischen Thron verläßt und zu uns auf Erden steigt? Vergebe mir, o Jupiter, meine Frag, die du vor fürwitzig halten möchtest, dann wir seind den himmlischen Göttern auch verwandt und eitel Silvani, von den Faunis und Nymphis geboren, denen diese Heimlichkeit billich ohnverborgen sein solle."

„Ich schwöre dir beim Styx", antwortet Jupiter, „daß du hiervon nichts erfahren soltest, wenn du meinem Mundschenken Ganymede nicht so ähnlich sähest, und wenn du schon Pans eigener Sohn wärest; aber von seinetwegen communicire ich dir, daß ein groß Geschrei über der Welt Laster zu mir durch die Wolken gedrungen, darüber in aller Götter Rath beschlossen worden, ich könte mit Billichkeit, wie zu Lycaons [5] Zeiten, den

---

1 groſsmüthig, stolz. — 2 der große Gott, ein steinernes Herrgottsbild. — 3 Fürtuch, Schurz. — 4 stimmen, in die richtige Stimmung bringen, in Gang bringen. — 5 Ueber die Frevel des Lykaon und die Deukalionische Flut vgl. Ovid, Metam. L. I.

Erdboden wieder mit Wasser austilgen; weil ich aber dem menschlichen Geschlecht mit sonderbarer Gunst gewogen bin und ohnedas allezeit lieber die Güte als eine strenge Verfahrung brauche, vagire ich jetzt herum, der Menschen Thun und Lassen selbst zu erkündigen; und obwol ich alles ärger finde, als mirs vorkommen, so bin ich doch nicht gesinnt, alle Menschen zugleich und ohne Unterscheid auszureuten, sondern nur diejenige zu strafen, die zu strafen sind, und hernach die übrige nach meinem Willen zu ziehen."

Ich muste zwar lachen, verbisse es doch, so gut als ich konte, und sagte: „Ach, Jupiter, deine Mühe und Arbeit wird besorglich allerdings umsonst sein, wenn du nicht wieder, wie vor diesem, die Welt mit Wasser oder gar mit Feur heimsuchest; dann schickest du einen Krieg, so laufen alle böse, verwegene Buben mit, welche die friedliebende, fromme Menschen nur quälen werden; schickest du eine Theuerung, so ists ein erwünschte Sach vor die Wucherer, weil alsdann denselben ihr Korn viel gilt; schickest du aber ein Sterben, so haben die Geizhäls uud alle übrige Menschen ein gewonnen Spiel, indem sie hernach viel erben; wirst derhalben die ganze Welt mit Butzen[1] und Stiel ausrotten müssen, wenn du anders strafen wilt."

---

## Das vierte Capitel.

Von dem teutschen Helden, der die ganze Welt bezwingen und zwischen allen Völkern Fried stiften wird.

Jupiter antwortet: „Du redest von der Sach wie ein natürlicher Mensch, als ob du nicht wüstest, daß uns Göttern müglich sei, etwas anzustellen, daß nur die Böse gestraft und die Gute erhalten werden; ich wil einen teutschen Helden erwecken, der sol alles mit der Schärfe des Schwerts vollenden; er wird alle verruchte Menschen umbringen und die fromme erhalten und erhöhen."

Ich sagte: „So muß ja ein solcher Held auch Soldaten haben,

---

1 der Butz, die Blume an Birnen und Aepfeln; sprichwörtlich, wie: mit Stumpf und Stiel.

und wo man Soldaten braucht, da ist auch Krieg, und wo Krieg ist, da muß der Unschuldig so wol als der Schuldig herhalten."

„Seid ihr irdische Götter dann auch gesinnt wie die irdische Menschen", sagte Jupiter hierauf, „daß ihr so gar nichts verstehen könnet? Ich wil einen solchen Helden schicken, der keiner Soldaten bedarf und doch die ganze Welt reformiren sol; in seiner Geburtstund wil ich ihm verleihen einen wolgestalten und stärkern Leib, als Hercules einen hatte, mit Fürsichtigkeit, Weisheit und Verstand überflüssig geziert; hierzu sol ihm Venus geben ein schön Angesicht, also daß er auch Narcissum, Adonidem und meinen Ganymedem selbst übertreffen solle; sie sol ihm zu allen seinen Tugenden ein sonderbare Zierlichkeit, Aufsehen[1] und Anmüthigkeit vorstrecken[2] und dahero ihn bei aller Welt beliebt machen, weil ich sie eben der Ursachen halber in seiner Nativitat desto freundlicher anblicken werde. Mercurius aber sol ihn mit unvergleichlich sinnreicher Vernunft begaben, und der unbeständige Mond sol ihm nicht schädlich, sondern nützlich sein, weil er ihm eine unglaubliche Geschwindigkeit einpflanzen wird; die Pallas sol ihn auf dem Parnasso auferziehen, und Vulcanus sol ihm in hora Martis[3] seine Waffen, sonderlich aber ein Schwert schmieden, mit welchem er die ganze Welt bezwingen und alle Gottlosen niedermachen wird, ohne fernere Hülf eines einigen Menschen, der ihme etwan als ein Soldat beistehen möchte; er sol keines Beistands bedörfen. Eine jede große Statt sol von seiner Gegenwart erzittern, und eine jede Vestung, die sonst unüberwindlich ist, wird er in der ersten Viertelstund in seinem Gehorsam haben; zuletzt wird er den grösten Potentaten in der Welt befehlen und die Regierung über Meer und Erden so löblich anstellen, daß beides Götter und Menschen ein Wolgefallen darob haben sollen."

Ich sagte: „Wie kan die Niedermachung aller Gottlosen ohne Blutvergießen und das Commando über die ganze weite Welt ohn sonderbaren großen Gewalt und starken Arm beschehen und zuwegen gebracht werden? O Jupiter, ich bekenne dir unverhohlen, daß ich diese Ding weniger als ein sterblicher Mensch begreifen kan."

Jupiter antwortet: „Das gibt mich nicht Wunder, weil du nicht weist, was meines Helden Schwert vor eine seltene Kraft

---

1 Aufsehen, wie Ansehen, Würde. — 2 vorstrecken, wie leihen, verleihen. — 3 hora Martis, die Stunde, die unter dem Einflusse des Mars steht.

an sich haben wird; Vulcanus wirds aus denen Materialien verfertigen, daraus er mir meine Donnerkeil macht, und dessen Tugenden dahin richten, daß mein Held, wenn er solches entblößet und nur einen Streich damit in die Luft thut, einer ganzen Armada, wenn sie gleich hinter einem Berg eine ganze schweizer Meil Wegs weit von ihm stünde, auf einmal die Köpf herunterhauen kan, also daß die arme Teufel ohne Köpf daliegen müssen, ehe sie einmal wissen, wie ihnen geschehen. Wenn er denn nun seinem Lauf den Anfang macht und vor eine Statt oder Vestung komt, so wird er des Tamerlani Manier brauchen und zum Zeichen, daß er Friedens halber und zu Beförderung aller Wolfahrt vorhanden seie, ein weißes Fähnlein aufstecken; kommen sie dann zu ihm heraus und bequemen sich, wol gut; wo nicht, so wird er von Leder ziehen und durch Kraft mehrgedachten Schwerts allen Zauberern und Zauberinnen, so in der ganzen Statt sein, die Köpf herunterhauen und ein rothes Fähnlein aufstecken; wird sich aber dennoch niemand einstellen, so wird er alle Mörder, Wucherer, Dieb, Schelmen, Ehebrecher, Huren und Buben auf die vorige Manier umbringen und ein schwarzes Fähnlein sehen lassen; wofern aber nicht so bald diejenige, so noch in der Statt übrigblieben, zu ihm kommen und sich demüthig einstellen, so wird er die ganze Statt und ihre Inwohner als ein halsstarrig und ungehorsam Volk ausrotten wollen, wird aber nur diejenige hinrichten, die den andern abgewehrt haben und ein Ursach gewesen, daß sich das Volk nicht ehe ergeben. Also wird er von einer Statt zur andern ziehen, einer jeden Statt ihr Theil Landes, um sie her gelegen, im Frieden zu regieren übergeben und von jeder Statt durch ganz Teutschland zween von den klügsten und gelehrtesten Männern zu sich nehmen, aus denselben ein Parlament machen, die Stätt miteinander auf ewig vereinigen, die Leibeigenschaften samt allen Zöllen, Accisen, Zinsen, Gülten[1] und Umgelten[2] durch ganz Teutschland aufheben und solche Anstalten machen, daß man von keinem Frohnen[3], Wachen, Contribuiren, Geld geben, Kriegen, noch einiger Beschwerung beim Volk mehr wissen, sondern viel seliger als in den Elysischen Feldern leben wird. Alsdann (sagt Jupiter ferner) werde ich oftmals den ganzen Chorum Deorum[4]

---

1 Gülte, Steuer, besonders Grundsteuer. — 2 Umgelte, Umgeld, Consumtionssteuer. — 3 Frohne, Frohndienst, Herrendienst. — 4 Chorus Deorum, Chor, Versammlung der Götter.

nehmen und herunter zu den Teutschen steigen, mich unter ihren Weinstöcken und Feigenbäumen zu ergötzen; da werde ich den Helicon mitten in ihre Grenzen setzen und die Musen von neuem darauf pflanzen; ich werde Teutschland höher segnen mit allem Ueberfluß als das glückselige Arabia, Mesopotamiam und die Gegend um Damasco; die griechische Sprach werde ich alsdann verschwören und nur teutsch reden und mit einem Wort mich so gut teutsch erzeigen, daß ich ihnen auch endlich, wie vor diesem den Römern, die Beherrschung über die ganze Welt zukommen lassen werde."

Ich sagte: „Höchster Jupiter, was werden aber Fürsten und Herrn darzu sagen, wenn sich der künftige Held unterstehet, ihnen das Ihrig so unrechtmäßiger Weis abzunehmen und den Stätten zu unterwerfen? Werden sie sich nicht mit Gewalt widersetzen oder wenigst vor Göttern und Menschen darwider protestiren?"

Jupiter antwortet: „Hierum wird sich der Held wenig bekümmern; er wird alle Große in drei Theil unterscheiden und diejenige, so ohnexemplarisch und verrucht leben, gleich den Gemeinen strafen, weil seinem Schwert kein irdischer Gewalt widerstehen mag, denen übrigen aber wird er die Wahl geben, im Land zu bleiben oder nicht. Was bleibt und sein Vatterland liebet, die werden leben müssen wie andere gemeine Leut, aber das Privatleben der Teutschen wird alsdann viel vergnügsamer und glückseliger sein als jetzund das Leben und der Stand eines Königs, und die Teutsche werden alsdann lauter Fabricii[1] sein, welcher mit dem König Pyrrho sein Königreich nicht theilen wolte, weil er sein Vatterland neben Ehr und Tugend so hoch liebte, und das sein die zweite; die dritte aber, die Jaherrn bleiben und immerzu herrschen wollen, wird er durch Ungarn und Italia in die Moldau, Wallachei, in Macedoniam, Thraciam, Gräciam, ja über den Hellespontum in Asiam hineinführen, ihnen dieselbe Länder gewinnen, alle Kriegsgurgeln in ganz Teutschland mitgeben und sie alldort zu lauter Königen machen. Alsdann wird er Constantinopel in einem Tag einnehmen und allen Türken, die sich nicht bekehren oder gehorsamen werden, die Köpf vor den Hintern legen; daselbst wird er das Römische Kaiserthum wieder aufrichten und sich wieder in Teutschland

---

1 Cajus Fabricius Luscinus, den Pyrrhus von Tarent nicht durch Anerbietungen und Verlockungen für sich zu gewinnen vermochte.

begeben und mit seinen Parlamentsherren, welche er, wie ich schon gesagt habe, aus allen teutschen Stätten paarweis samlen und die Vorsteher und Vätter seines teutschen Vatterlands nennen wird, eine Statt mitten in Teutschland bauen, welche viel größer sein wird als Manoah[1] in America, und goldreicher als Jerusalem zu Salomons Zeiten gewesen, deren Wäll sich dem tirolischen Gebürg und ihre Wassergräben der Breite des Meers zwischen Hispania und Africa vergleichen sol. Er wird einen Tempel hineinbauen von lauter Diamanten, Rubinen, Smaragden und Saphiren, und in der Kunstkammer[2], die er aufrichten wird, werden sich alle Raritäten in der ganzen Welt versamlen von den reichen Geschenken, die ihm die Könige in China, in Persia, der Große Mogor[3] in den orientalischen Indien, der Große Tartar Cham, Priester Johann[4] in Africa und der Große Czar in der Moscau schicken; der türkische Kaiser würde sich noch fleißiger einstellen, wofern ihm bemeldter Held sein Kaiserthum nicht genommen und solches dem Römischen Kaiser zu Lehen gegeben hätte."

Ich fragte meinen Jovem, was dann die christlichen Könige bei der Sach thun würden. Er antwortet: „Der in Engeland, Schweden und Dennemark werden, weil sie teutschen Geblüts und Herkommens, der in Hispania, Frankreich und Portugal aber, weil die alte Teutschen selbige Länder hiebevor auch eingenommen und regiert haben, ihre Kronen, Königreich und incorporirte Länder von der teutschen Nation aus freien Stücken zu Lehen empfahen, und alsdann wird, wie zu Augusti Zeiten, ein ewiger beständiger Fried zwischen allen Völkern in der ganzen Welt sein."

---

## Das fünfte Capitel.

### Wie er die Religionen miteinander vereinigen und in einen Model[5] gießen wird.

Spring-ins-feld, der uns auch zuhörete, hätte den Jupiter schier unwillig gemacht und den Handel beinahe verderbt, weil

1 **Manoah**, Stadt in Amerika, wegen ihres Goldreichthums berühmt. Vgl. Dapper, „America" (1673) S. 609. — 2 **Kunstkammer**, Museum. — 3 **Mogor**, Mogul. — 4 **Priester Johann** bezieht sich auf die Sage von einem großen christlichen Reiche in Hochasien, das man seit dem Ende des 15. Jahrhunderts in Abessinien wiedergefunden zu haben glaubte. — 5 **Model**, Form.

er sagte: „Und alsdann wirds in Teutschland hergehen wie im Schlauraffenland [1], da es lauter Muscateller regnet und die Kreuzerpastetlein über Nacht wie die Pfifferling wachsen; da werde ich mit beiden Backen fressen müssen, wie ein Drescher, und Malvasier saufen, daß mir die Augen übergehen."

„Ja freilich", antwortet Jupiter, „vornehmlich wenn ich dir die Plag Erysichtonis [2] anhenken würde, weil du, wie mich dünken wil, meine Hoheit verspottest."

Zu mir aber sagte er: „Ich habe vermeint, ich sei bei lauter Sylvanis; so sehe ich aber wol, daß ich den neidigen Momum [3] oder Zoilum [4] angetroffen habe. Ja, man solte solchen Verräthern das, was der Himmel beschlossen, offenbaren und so edle Perlen vor die Säu werfen; ja freilich, auf den Buckel geschissen vor ein Brusttuch!"

Ich gedachte: Diß ist mir wol ein visierlicher und unflätiger Abgott, weil er neben so hohen Dingen auch mit so weicher Materi umgehet.

Ich sahe wol, daß er nicht gern hatte, daß man lachte, verbiß es derowegen, so gut als ich immer konnte, und sagte zu ihm: „Allergütigster Jove, du wirst ja eines groben Waldgotts Unbescheidenheit halber deinem andern Ganymede uicht verhalten, wie es weiter in Teutschland hergehen wird."

„O nein", antwortet er, „aber befehle zuvor diesem Theoni [5], daß er seine Hipponacis-Zunge [6] fürderhin im Zaum halten solle, ehe ich ihn, wie Mercurius den Battum [7], in einen Stein verwandele; du selbst aber gestehe mir, daß du mein Ganymedes seiest, und ob dich nicht mein eifersüchtige Juno in meiner Abwesenheit aus dem himmlischen Reich gejaget habe."

Ich versprach, ihm alles zu erzählen, da ich zuvor gehört haben würde, was ich zu wissen verlangte. Darauf sagte er: „Lieber Ganymede — leugne nur nicht mehr, dann ich sehe wol, daß du es bist —, es wird alsdann in Teutschland das Goldmachen

1 Schlauraffenland, vgl. Hans Sachs V, 544. — 2 Erysichthon, ein Thessalier, der im Hain der Demeter heilige Bäume gefällt hatte, wurde durch ewigen Hunger bestraft. — 3 Momus, ein Sohn der Nacht, Hesiod, Theog. 214, Personification der Tadelsucht. — 4 Zoilus, Rhetor aus Amphipolis, zur Zeit des Ptolemäus Philadelphus, durch seine kleinliche Kritik der Homerischen Gedichte bekannt. — 5 Theon, wegen seiner beißenden Reden bekannt, Horat., Ep. 1. 18, 82. — 6 Hipponax, aus Ephesus, Dichter beißender Jamben. — 7 wie Mercurius den Battum, weil Battus trotz seines gegebenen Wortes verrathen hatte, daß Mercur die Rinder des Apollo hinweggetrieben, wurde er in einen Stein verwandelt. Ovid, Met. II. 688 fg.

so gewiß nnd so gemein werden, als das Hafnerhandwerk, also daß schier ein jeder Roßbub den lapidem philosophorum wird umschleppen."

Ich fragte: „Wie wird aber Teutschland bei so unterschiedlichen Religionen ein so langwierigen Frieden haben können? Werden so unterschiedliche Pfaffen nicht die Ihrige hetzen und wegen ihres Glaubens wiederum einen Krieg anspinnen?"

„O nein", sagt Jupiter; „mein Held wird dieser Sorg weislich vorkommen und vor allen Dingen alle christliche Religionen in der ganzen Welt miteinander vereinigen."

Ich sagte: „O Wunder, das wäre ein groß Werk! Wie müste das zugehen?"

Jupiter antwortet: „Das wil ich dir herzlich gern offenbaren. Nachdem mein Held den Universalfrieden der ganzen Welt verschafft, wird er die geist- und weltliche Vorsteher und Häupter der christlichen Völker und unterschiedlichen Kirchen mit einer sehr beweglichen Sermon anreden und ihnen die bißherige hochschädliche Spaltungen in den Glaubenssachen trefflich zu Gemüth führen, sie auch durch hochvernünftige Gründe und unwidertreibliche[1] Argumenta dahin bringen, daß sie von sich selbst eine allgemeine Vereinigung wünschen und ihme das ganze Werk seiner hohen Vernunft nach zu dirigirn übergeben werden. Alsdann wird er die allergeistreichste, gelehrteste und frömmste Theologi von allen Orten und Enden her aus allen Religionen zusammenbringen und ihnen einen Ort, wie vor diesem Ptolomäus Philadelphus den zweiundsiebenzig Dolmetschen[2] gethan, in einer lustigen und doch stillen Gegend, da man wichtigen Sachen ungehindert nachsinnen kan, zurichten lassen, sie daselbst mit Speis und Trank, auch aller anderer Nothwendigkeit versehen und ihnen auflegen, daß sie, so bald immer möglich, und jedoch mit der allerreiffsten und fleißigsten Wolerwägung die Strittigkeiten, so sich zwischen ihren Religionen enthalten, erstlich beilegen und nachgehends mit rechter Einhelligkeit die rechte, wahre, heilige und christliche Religion, der Heiligen Schrift, der uralten Tradition und der probirten[3] heiligen Väter Meinung gemäß, schriftlich verfassen sollen. Um dieselbige Zeit wird sich Pluto gewaltig hintern Ohren kratzen, weil er alsdann die

---

1 unwidertreiblich, unwiderleglich. — 2 Die Verfasser der griechischen Uebersetzung des Alten Testaments, der Septuaginta. — 3 probirt, approbirt, anerkannt.

Schmälerung seines Reichs besorgen wird; ja er wird allerlei Fünd und List erdenken, ein Que [1] dareinzumachen, und die Sach, wo nicht gar zu hintertreiben, jedoch solche ad infinitum oder indefinitum [2] zu bringen, sich gewaltig bemühen; er wird sich unterstehen, einem jeden Theologo sein Interesse, seinen Stand, sein geruhig Leben, sein Weib und Kind, sein Ansehen und je so etwas, das ihm seine Opinion zu behaupten einrathen möchte, vorzumalen. Aber mein tapferer Held wird auch nicht feiren, er wird, so lang dieses Concilium währet, in der ganzen Christenheit alle Glocken läuten und damit das christlich Volk zum Gebet an das höchste Numen ohnablässig anmahnen und um Sendung des Geistes der Wahrheit bitten lassen. Wenn er aber merken würde, daß sich einer oder ander von Plutone einnehmen läßt, so wird er die ganze Congregation, wie in einem Conclave, mit Hunger quälen, und wenn sie noch nicht dran wollen, ein so hohes Werk zu befördern, so wird er ihnen allen vom Henken predigen, oder ihnen sein wunderbarlich Schwert weisen, und sie also erstlich mit Güte, endlich mit Ernst und Bedrohungen dahin bringen, daß sie ad rem [3] schreiten und mit ihren halsstarrigen, falschen Meinungen die Welt nicht mehr wie vor alters foppen. Nach erlangter Einigkeit wird er ein groß Jubelfest anstellen und der ganzen Welt diese geläuterte Religion publiciren, und welcher alsdann darwider glaubt, den wird er mit Schwefel und Pech martyrisiren oder einen solchen Ketzer mit Buchsbaum bestecken und dem Plutone zum Neuen Jahr schenken [4]. Jetzt weistu, lieber Ganymede, alles was du zu wissen begehrt hast; nun sage mir aber auch, was die Ursach ist, daß du den Himmel verlassen, in welchem du mir so manchen Trunk Nectar eingeschenkt hast."

---

## Das sechste Capitel.

### Was die Legation der Flöh beim Jove verrichtet.

Ich gedachte bei mir selbst, der Kerl dörfte vielleicht kein Narr sein, wie er sich stellte, sondern mirs kochen, wie ichs zu

---

1 Que (und), einen unverfänglich scheinenden Zusatz? — 2 ad infinitum oder indefinitum, ins Unendliche oder Unbestimmte, auf die lange Bank schieben. — 3 ad rem, zur Sache. — 4 Mit Buchsbaum bestecken u. s. w., als dem bei Leichenbegängnissen gebräuchlichen Schmuck, und dem Pluto opfern, denselben verbrennen lassen.

Hanau gemacht, um desto besser von uns durchzukommen; gedacht ihn derowegen mit dem Zorn zu probiren, weil man einen Narrn am besten bei solchem erkennet, und sagte: „Die Ursach, daß ich aus dem Himmel kommen, ist, daß ich dich selbst darin manglete [1], nahm derowegen des Dädali Flügel und flog auf Erden, dich zu suchen; wo ich aber nach dir fragte, fand ich, daß man dir aller Orten und Enden ein schlechtes Lob verliehe, dann Zoilus und Momus haben dich und alle andere Götter in der ganzen weiten Welt vor so verrucht, leichtfertig und stinkend ausgeschrien, daß ihr bei den Menschen allen Credit verloren; du selbst, sagen sie, seiest ein filzlausiger, ehebrecherischer Hurenhengst; mit was vor Billichkeit du dann die Welt wegen solcher Laster strafen mögest? Vulcanus sei ein geduldiger Hahnrei und habe den Ehebruch Martis ohne sonderbare namhafte Rach müssen hingehen lassen; was der hinkende Gauch dann vor Waffen werde schmieden können? Venus sei selbsten die verhaßteste Bettel von der Welt wegen ihrer Unkeuschheit; was sie denn vor Gnad und Gunst einem andern werde mittheilen können? Mars sei ein Mörder und Rauber, Apollo ein unverschämter Hurenjäger, Mercurius ein unnützer Plauderer, Dieb und Kuppler, Priapus ein Unflat, Hercules ein hirnschelliger [2] Wütherich, und in Summa die ganze Schar der Götter sei so verrucht, daß man sie sonst nirgendshin als in des Augei [3] Stall logiren solte, welcher ohnedas durch die ganze Welt stinkt."

„Ach", sagte Jupiter, „wäre es ein Wunder, wenn ich meine Güte beiseit setzte und diese heillose Ehrendieb und gottsschändende Verleumder mit Donner und Bliz verfolgte? Was dünkt dich, mein getreuer und allerliebster Ganymede, sol ich diese Schwätzer mit ewigem Durst plagen wie den Tantalum, oder sol ich sie neben den muthwilligen Plauderer Daphitas [4] auf dem Berg Thorace aufhenken lassen, oder sie mit Anaxarcho [5] in einem Mörsel zerstoßen, oder sol ich sie zu Agrigento in Phalaris' [6] glühenden Ochsen stecken? Nein, nein, Ganymede,

---

1 mangeln, entbehren, vermissen. — 2 hirnschellig, hirnwüthig, toll. — 3 Augei, soll heißen Augiä. — 4 Daphitas, ein Sophist, wurde nach Strabo (L. XIV) wegen seiner Spottverse auf die Könige von Pergamus auf dem Berge Thorax in Thracien gekreuzigt, nach Valer. Maxim., I, 8, ext. 8, ließ ihn Attalus von einem Felsen herabstürzen. — 5 Anaxarchus aus Abdera, der Alexander auf seinen Feldzügen begleitete, wurde durch den Tyrannen Nicokreon auf Cyprus grausam getödtet. Cicero, Tusc. II, 21; Plin., Hist. nat. VII, 23; Valer. Maxim., III, 3, ext. 4. — 6 Phalaris von Agrigent, dem Perillus einen ehernen Stier verfertigte, in welchem Menschen verbrannt wurden.

diese Strafen und Plagen sind alle miteinander viel zu gering; ich wil der Pandora Büchse[1] von neuem füllen und selbe den Schelmen auf die Köpf ausleeren lassen, die Nemesis sol die Alecto, Megära und Tesiphone[2] erwecken und ihnen über den Hals schicken, und Hercules sol den Cerberum vom Pluto entlehnen und diese böse Buben damit hetzen wie die Wölf; wenn ich sie dann dergestalt genug gejagt und geplagt haben werde, so wil ich sie erst neben den Hesiodum und Homerum in das höllisch Haus an ein Säul binden und sie durch die Eumenides ohn einige Erbarmung ewiglich abstrafen lassen."

Indem Jupiter so drohete, zog er in Gegenwart meiner und der ganzen Partei die Hosen herunter ohn einige Scham und stöbert die Flöh daraus, welche ihn, wie man an seiner sprenklichten Haut wol sahe, schröcklich tribulirt hatten. Ich konte mir nicht einbilden, was es abgeben solte, biß er sagte: „Schert euch fort, ihr kleine Schinder! Ich schwöre euch beim Styx, daß ihr in Ewigkeit nicht erhalten solt, was ihr so sorgfältig sollicitirt."

Ich fragte ihn, was er mit solchen Worten meine. Er antwortet, daß das Geschlecht der Flöhe, als sie vernommen, daß er auf Erden kommen seie, ihre Gesandten zu ihm geschickt hätten, ihne zu complimentiren. Diese hätten ihm darneben angebracht, ob er zwar ihnen die Hundshäut zu bewohnen assignirt, daß dennoch zu Zeiten wegen etlicher Eigenschaften, welche die Weiber an sich hätten, theils aus ihnen sich verirreten und den Weibern in die Pelz geriethen; solche verirrte arme Tropfen aber würden von den Weibern übel tractirt, gefangen und nicht allein ermordt, sondern auch zuvor zwischen ihren Fingern so elendiglich gemartert und zerrieben, daß es einen Stein erbarmen möchte.

„Ja", sagte Jupiter ferner, „sie brachten mir die Sach so beweglich und erbärmlich vor, daß ich Mitleiden mit ihnen haben muste und also ihnen Hülf zusagte, jedoch mit Vorbehalt, daß ich die Weiber zuvor auch hören möchte; sie aber wandten vor, wenn den Weibern erlaubt würde, Widerpart zu halten und ihnen zu widersprechen, so wüsten sie wol, daß sie mit ihren

---

1 Pandora, in der Prometheussage, durch welche alle menschliche Noth, die sie in einer Büchse verschlossen hielt, in die Welt kam. — 2 Die Erinnyen: Alekto, die nie Rastende, Megära, die Feindliche, Tisiphone, die Rächerin des Mordes. Die Dreizahl bei Euripides, die Namen zuerst bei den alexandrinischen Dichtern.

giftigen Hundszungen entweder meine Frömmigkeit und Güte betäuben, die Flöh selbsten aber überschreien, oder aber durch ihre liebliche Wort und Schönheiten mich bethören und zu einem falschen Urtheil verleiten würden, mit fernerer Bitt, ich wolte sie ihrer unterthänigen Treu genießen lassen, welche sie mir allezeit erzeigt und ferner zu leisten gedächten, indem sie allezeit am nächsten darbei gewesen und am besten gewust hätten, was zwischen mir und der Jo, Callisto [1], Europa und andern mehr vorgangen, hätten aber niemals nichts aus der Schul geschwätzt, noch der Juno, wiewol sie sich auch bei ihr pflegten aufzuhalten, einiges Wort gesagt, maßen sie sich noch solcher Verschwiegenheit beflissen, wie dann kein Mensch biß dato, ohnangesehen sie sich gar nahe bei allen Buhlschaften finden ließen, von ihnen, wie Apollo von den Raben [2], etwas dergleichen erfahren hätte. Wenn ich aber je zulassen wolte, daß die Weiber sie in ihrem Bann jagen, fangen und nach Weidmanns Recht metzlen dörften, so wäre ihr Bitt, zu verschaffen [3], daß sie hinfort mit einem heroischen Tod hingerichtet und entweder mit einer Art wie Ochsen niedergeschlagen oder wie Wildpret gefället würden, und nicht mehr so schimpflich zwischen ihren Fingern zerquetschen und radbrechen solten [4], wordurch sie ohnedas ihre eigene Glieder, damit sie oft was anders berührten, zu Henkersinstrumenten machten, welches allen ehrlichen Mannsbildern ein Schand wäre! Ich sagte: «Ihr Herren müßt sie greulich quälen, weil sie euch so schröcklich tyrannisiren?» «Ja wol», gaben sie mir zur Antwort, «sie sind uns sonst so neidig und vielleicht darum, daß sie sorgen, wir sehen, hören und empfinden zu viel, eben als ob sie unserer Verschwiegenheit nicht genugsam versichert wären. Was wolts sein? Können sie uns doch in unserm eigenen Territorio nit leiden, gestalt manche ihr Schoßhündlein mit Bürsten, Kämmen, Seifen, Laugen und andern Dingen dermaßen durchstreift, daß wir unser Vatterland nothdringlich quittiren und andere Wohnungen suchen müssen, ohnangesehen sie solche Zeit besser anlegen und etwan ihre eigene Kinder von den Läusen säubern könten.» Darauf erlaubte ich ihnen, bei mir einzukehren und meinen menschlichen Leib ihre Beiwohnung, Thun und Lassen empfinden

1 Callisto, vgl. oben Buch II, Cap. 7. — 2 Apollo von den Raben, Koronis, Tochter des Phlegyas, Geliebte des Apollon und Mutter des Asklepios, hatte eine Liebschaft mit Ischys, die der Rabe, Diener des Gottes, verrieth. Ovid, Met. II, 542 fg., 598 fg. — 3 verschaffen, anordnen, befehlen. — 4 nachlässige Construction: und die Weiber sie — sollten.

zu machen, damit ich ein Urtheil darnach fassen könte; da fieng das Lumpengesind an, mich zu geheien, daß ich sie, wie ihr gesehen habet, wieder abschaffen müssen. Ich wil ihnen ein Privilegium auf die Nas hofiren, daß die Weiber sie verrieblen und vertrieblen[1] mögen, wie sie wollen; ja wenn ich selbst so einen schlimmen Kunden ertappe, wil ichs ihm nicht besser machen.

---

## Das siebente Capitel.

Der Jäger erjaget abermals Ehre und Beuten.

Wir dorften nicht rechtschaffen lachen, beides weil wir sich stillhalten musten und weils der Phantast nicht gern hatte, worvon Spring-ins-feld hätte zerspringen mögen. Eben damals zeigte unsere Hohewacht an, die wir auf einem Baum hatten, daß er in der Ferne etwas kommen sehe. Ich stieg auch hinauf und sahe durch mein Perspectiv, daß es zwar die Fuhrleute sein müsten, denen wir aufpaßten; sie hatten aber niemand zu Fuß, sondern ohngefähr etlich und dreißig Reuter zur Convoi bei sich, dahero konte ich mir die Rechnung leicht machen, daß sie nicht oben durch den Wald, darin wir lagen, gehen, sondern sich im freien Feld behelfen würden, da wir ihnen nichts hätten abgewinnen mögen, wiewol es daselbst einen bösen Weg hatte[2], der ungefähr 600 Schritt von uns und etwan 300 Schritt vom End des Walds oder Bergs durch die Ebne vorbeiging. Ich wolte ungern so lang daselbst umsonst gelegen oder nur einen Narrn erbeutet haben, machte derhalben geschwind einen andern Anschlag, der mir auch angienge.

Von unsrer Lägerstatt gienge ein Wasserrunze[3] in einer Klammen[4] hinunter, die bequem zu reuten war, gegen dem Feld warts[5]; deren Ausgang besetzte ich mit zwanzig Mann, nahm auch selbst meinen Stand bei ihnen und ließ den Spring-ins-feld schier an dem Ort, wo wir zuvor gelegen warn, sich in seinem Vortheil halten, befahl auch meiner Bursch, wenn die Convoi hinkomme, daß jeder seinen Mann gewiß nehmen solte,

---

1 verrieblen und vertrieblen, zerreiben und zerquetschen. — 2 es hatte, es gab da, es war da. — 3 Wasserrunze, Wasserrinne. — 4 Klamme, Klemme, Spalt, enges Thal. — 5 warts, alleinstehend, die Richtung bezeichnend, hin, zu.

sagte auch jedem, wer Feuer geben und welcher seinen Schuß im Rohr zum Vorrath behalten solte. Etliche alte Kerl sagten, was ich gedächte und ob ich wol vermeinte, daß die Convoi an diesen Ort kommen würde, da sie nichts zu thun hätten und dahin wol in hundert Jahren kein Bauer kommen seie. Andere aber, die da glaubten, ich könne zaubern, maßen ich damals deswegen in einem großen Ruf war, gedachten, ich würde den Feind in unsere Händ bannen. Aber ich brauchte hierzu keine Teufelskunst, sondern nur den Spring-ins-feld; dann als die Convoi, welche ziemlich Truppen hielte [1], recta gegen uns über vorbeipassiren wolte, fieng Spring-ins-feld aus meinem Befelch so schröcklich an zu brüllen wie ein Ochs und zu wiehern wie ein Pferd, daß der ganze Wald einen Widerschall davon gab und einer hoch geschworen hätte, es wären Roß und Rinder vorhanden. Sobald die Convoi das hörte, gedachten sie Beuten zu machen und an diesem Ort etwas zu erschnappen, das doch in derselben ganzen Gegend nicht anzutreffen, weil das Land ziemlich eröset [2] war; sie ritten sämtlich so geschwind und unordentlich in unsern Halt, als wenn ein jeder der erste hätte sein wollen, die beste Schlappe zu holen, welche es dann so dichte setzt, daß gleich im ersten Willkomm, den wir ihnen gaben, dreizehn Sättel geleert und sonst noch etliche aus ihnen gequetscht wurden.

Hierauf liefe Spring-ins-feld gegen ihnen die Klamme herunter und schrie: „Jäger, hieher!“

Darvon die Kerl noch mehr erschreckt und so irr wurden, daß sie weder hintersich, fürsich, noch nebenaus reuten konten, absprangen und sich zu Fuß darvonmachen wolten. Aber ich bekam sie alle siebenzehen samt dem Leutenant, der sie commandirt hatte, gefangen und gieng damit auf die Wägen los, spannete vierundzwanzig Pferd aus und bekam nur etliche wenige Seidenwaar und holländisch Tuch, dann ich dorfte nicht so viel Zeit nehmen, die Todte zu plündern, geschweig die Wägen recht zu durchsuchen, weil sich die Fuhrleut zu Pferd bald aus dem Staub gemacht, als die Action angienge, durch welche ich zu Dorsten hätte verrathen und unterwegs wieder aufgehebt werden können. Da wir nun aufgepackt hatten, liefe Jupiter auch aus dem Wald und schrie uns nach, ob ihn dann Ganymedes ver-

---

1 Truppen halten, in geschlossenen Gliedern reiten. — 2 eröset, verwüstet.

lassen wolte. Ich antwortet ihm, ja, wenn er den Flöhen das begehrte Privilegium nicht mittheilen wolte.

„Ich wolte lieber“, antwortet er wieder, „daß sie miteinander im Cocyto [1] lägen!“

Ich muste lachen, und weil ich ohnedas noch leere Pferd hatte, ließe ich ihn auffsitzen; demnach er aber nicht besser reuten konte als eine Nuß, muste ich ihn aufs Pferd binden lassen; da sagte er, daß ihn unser Scharmützel an diejenige Schlacht gemahnt hätte, welche die Lapithä hiebevor mit den Centauris bei des Pirithoi Hochzeit [2] angefangen hätten.

Wie nun alles vorüber war und wir mit unsern Gefangenen davonpostirten [3], als ob uns jemand jagte, bedachte erst der gefangene Leutenant, was er vor ein groben Fehler begangen, daß er nämlich ein so schönen Truppen Reuter dem Feind so unvorsichtig in die Händ geführt und dreizehn so brave Kerl auf die Fleischbank geliefert hätte, fienge derowegen an zu desperiren und kündete mir das Quartier wieder auf, das ich ihm selbsten gegeben hatte; ja er wolte mich gleichsam zwingen, ich solte ihn todtschießen lassen, denn er gedachte nicht allein, daß dieses Uebersehen [4] ihm eine große Schand sein und unverantwortlich fallen, sondern auch an seiner künftigen Beförderung verhinderlich sein würde, wofern es anders nicht gar darzu käme, daß er den Schaden mit seinem Kopf bezahlen müste. Ich aber sprach ihm zu und hielte ihm vor, daß manchem rechtschaffenen Soldaten das unbeständige Glück seine Tück bewiesen; ich hätte aber darum noch keinen gesehen, der deswegen verzagt oder gar verzweifelt seie; sein Beginnen sei ein Zeichen der Kleinmüthigkeit; tapfere Soldaten aber gedächten, die empfangene Schäden ein andermal wieder einzubringen; mich würde er nimmermehr dahin bringen, daß ich das Cartel verletzte oder ein so schändliche That wider alle Billichkeit und löblicher Soldaten Gewohnheit und Herkommen begienge. Da er nun sahe, daß ich nicht dran wolte, fieng er an mich zu schmähen, in Meinung, mich zum Zorn zu bewegen, und sagte, ich hätte nicht aufrecht [5] und

---

1 Cocytus, Fluß in der Unterwelt. — 2 Bei der Hochzeit des Peirithoos mit Hippodameia, Tochter des Lapithen Atrax, zu der auch die Kentauren geladen waren, wollte Eurytion die Braut entführen, und die Kentauren suchten sich der übrigen Frauen zu bemächtigen; in dem hierdurch entstandenen Kampfe blieben die Lapithen Sieger. Ovid, Met. XXII, 210 fg. — 3 postiren, schnell wie die Post reiten. — 4 Uebersehen, Versehen. — 5 aufrecht, aufrichtig.

redlich mit ihm gefochten, sondern wie ein Schelm und Strauchmörder gehandelt und seinen bei sich gehabten Soldaten das Leben als ein Dieb abgestohlen; worüber seine eigene Bursch, die wir gefangen hatten, mächtig erschraken, die meinige aber ebenso sehr ergrimmten, also daß sie ihn wie ein Sieb durchlöchert hätten, wann ichs nur zugelassen, maßen ich genug abzuwehren bekame. Ich aber bewegte mich nicht einmal über seine Reden, sondern nahm beides Freund und Feind zum Zeugen dessen, was da geschahe, und ließe ihn, Leutenant, binden und als einen Unsinnigen verwahren, versprach auch, ihn, Leutenant, sobald wir in unsern Posten kämen und es meine Officier zulassen wolten, mit meinen eigenen Pferden und Gewehr, worunter er dann die Wahl haben solte, auszustaffiren und ihme offentlich mit Pistolen und Degen zu weisen, daß Betrug im Krieg wider seinen Gegentheil zu üben in Rechten erlaubt seie; warum er nicht bei seinen Wägen geblieben, darauf er bestellt gewesen; oder da er ja hätte sehen wollen, was im Wald stecke, warum er dann zuvor nicht rechtschaffen hätte recognosciren lassen, welches ihm besser angestanden wäre, als daß er jetzund so unsinnige Narrenpossen anfienge, daran sich doch niemand kehren würde. Hierüber gaben mir beides Freund und Feind recht und sagten, sie hätten unter hundert Parteigängern nicht einen angetroffen, der auf solche Schmähewort nicht nur den Leutenant todtgeschossen, sondern auch alle Gefangene mit der Leich geschickt hätte.

Also brachte ich meine Beuten und Gefangene den andern Morgen glücklich in Soest, und bekam mehr Ehr und Ruhm von dieser Partei als zuvor nimmer; jeder sagte: diß gibt wieder ein jungen Johann de Werd! — welches mich trefflich kützelte. Aber mit dem Leutenant Kugeln zu wechseln oder zu raufen, wolte der Commandant nicht zugeben, dann er sagte, ich hätte ihn schon zweimal überwunden. Je mehr sich nun dergestalt mein Lob wieder vermehrte, je mehr nahm der Neid bei denen zu, die mir ohnedas mein Glück nicht gönneten.

## Das achte Capitel.

Wie er den Teufel im Trog gefunden, Spring-ins-feld aber schöne Pferd erwischt.

Meines Jupiters konte ich nicht los werden, dann der Commandant begehrte ihn nicht, weil nichts an ihm zu ropfen war, sondern sagte, er wolte mir ihn schenken. Also bekam ich einen eigenen Narrn und dorfte keinen kaufen, wiewol ich das Jahr zuvor selbst vor einen mich hatte gebrauchen lassen müssen. So wunderlich ist das Glück, und so veränderlich ist die Zeit! Kurz zuvor tribulirten mich die Läus, und jetzt habe ich den Flöhegott in meinem Gewalt; vor einem halben Jahr dienete ich einem schlechten Dragoner vor einen Jungen, nunmehro aber vermochte ich zween Knecht, die mich Herr hießen; es war noch kein Jahr vergangen, daß mir die Buben nachliefen, mich zur Hur zu machen, jetzt wars an dem, daß die Mägdlein selbst aus Liebe sich gegen mir vernarrten: also wurde ich bei Zeiten gewahr, daß nichts Beständigers in der Welt ist als die Unbeständigkeit selbsten. Dahero muste ich sorgen, wann das Glück einmal seine Mucken gegen mich auslasse, daß es mir meine jetzige Wolfahrt gewaltig eintränken würde.

Damals zoge der Graf von der Wahl als Obrister Gubernator des westphälischen Kreises aus allen Guarnisonen einige Völker zusammen, eine Cavalcada durchs Stift Münster gegen der Vecht, Meppen, Lingen und der Orten zu thun, vornehmlich aber zwo Compagnien hessische Reuter im Stift Paderborn auszuheben, welche zwo Meilen von Paderborn lagen und den Unserigen daselbsten viel Dampfs anthäten. Ich wurde unter unsern Dragonern mit commandirt, und als sie einige Truppen zu Ham gesamlet, giengen wir schnell fort und berenneten bemeldter Reuter Quartier, welches ein schlechtverwahrtes Stättlein war, biß die Unserige hernachkamen. Sie unterstunden [1] durchzugehen, wir jagten sie aber wieder zurück in ihr Nest; es wurde ihnen angeboten, sie ohne Pferd und Gewehr, jedoch mit dem, was der Gürtel beschließe, passiren zu lassen; aber sie wolten sich nicht darzu verstehen, sondern mit ihren Carbinern

---

1 unterstehen, versuchen.

wie Musquetierer wehren. Also kams darzu, daß ich noch dieselbe Nacht probiren muste, was ich vor Glück in Stürmen hätte, weil die Dragoner vornangiengen; da gelang es mir so wol, daß ich samt dem Spring-ins-feld gleichsam mit den ersten ganz ohnbeschädigt in das Stättlein kam. Wir leerten die Gassen bald, weil niedergemacht wurde, was sich im Gewehr befande, und sich die Burger nicht hatten wehren wollen; also gieng es mit uns in die Häuser. Spring-ins-feld sagte, wir müsten ein Haus vornehmen, vor welchem ein groẞer Haufen Mist läge, dann in denselben pflegten die reichste Kautzen zu sitzen, denen man gemeiniglich die Officier einlogirte; darauf griffen wir ein solches an, in welchem Spring-ins-feld den Stall, ich aber das Haus zu visitiren vornahme, mit dieser Abred, daß jeder dasjenige, was er bekame, mit dem andern parten[1] solte. Also zündet jeder seinen Wachsstock an, ich rufte nach dem Vatter im Haus, kriegte aber kein Antwort, weil sich jedermann verstecket hatte, geriethe indessen in eine Kammer, fande aber nichts als ein leer Bett darinnen und einen beschlossenen Trog; den hämmert ich auf, in Hoffnung, etwas Kostbares zu finden; aber da ich den Deckel aufthät, richtet sich ein kohlschwarzes Ding gegen mir auf, welches ich vor den Lucifer selbst ansahe. Ich kan schwören, daß ich mein Lebtag nie so erschrocken bin als eben damals, da ich diesen schwarzen Teufel so unversehens erblickte.

„Daß dich dieser und jener erschlag!" sagte ich gleichwol in solchem Schrecken und zuckte mein Aextlein, damit ich den Trog aufgemacht, und hatte doch das Herz nicht, ihm solches in Kopf zu hauen; er aber kniete nieder, hub die Händ auf und sagte: „Min leve Heer, ick bitte ju doer Gott, schinckt mi min Levend!"

Da hörete ich erst, daß es kein Teufel war, weil er von Gott redete und um sein Leben bat; sagte demnach, er solte sich aus dem Trog geheien[2]; das thät er und gieng mit mir, so nackend wie ihn Gott erschaffen hatte. Ich schnitte ein Stück von meinem Wachs und gabs ihm, mir zu leuchten; das thät er gehorsamlich und führet mich in ein Stüblein, da ich den Hausvatter fande, der samt seinem Gesind diß lustige Spectacul ansahe und mit Zittern um Gnad bate. Diese erhielte er leicht, weil wir den Burgern ohnedas nichts thun dorften und er mir des Rittmeisters Bagage, darunter ein ziemlich wolgespickt ver-

---

1 parten, theilen. — 2 sich geheien, sich fortmachen.

schlossen Felleisen war, einhändigte, mit Bericht, daß der Rittmeister und seine Leut, biß auf einen Knecht und gegenwärtigen Mohren, sich zu wehren auf ihre Posten gangen wären. Indessen hatte der Spring-ins-feld besagten Knecht mit sechs gesattelten schönen Pferden auch im Stall erwischt; die stellten wir ins Haus, verriegelten solches und ließen den Mohren sich anziehen, den Wirth aber auftragen, was er vor seinen Rittmeister zurichten müssen. Als aber die Thor geöffnet, die Posten besetzt und unser General-Feldzeugmeister, Herr Graf von der Wahl, eingelassen wurde, nahm er sein Logiment in eben demselben Haus, darin wir uns befanden; darum musten wir bei finsterer Nacht wieder ein ander Quartier suchen. Das fanden wir bei unsern Cameraden, die auch mit Sturm ins Stättlein kommen waren; bei denselbigen ließen wir uns wol sein und brachten den übrigen Theil der Nacht mit Fressen und Saufen zu, nachdem ich und Spring-ins-feld miteinander unsere Beuten getheilt hatten. Ich bekam vor mein Theil den Mohren und die zwei beste Pferd, darunter ein spanisches war, auf welchem ein Soldat sich gegen seinem Gegentheil dorfte sehen lassen, mit dem ich nachgehends nicht wenig prangte; aus dem Felleisen aber kriegte ich unterschiedliche köstliche Ring und in einer güldenen Capsel, mit Rubinen besetzt, des Prinzen von Uranien[1] Conterfait, weil ich dem Spring-ins-feld das übrige alles ließe, kam also, wenn ich alles halber hinweg hätte schenken wollen, mit Pferden und allem über die 200 Ducaten; vor den Mohren aber, der mich am allersaursten ankommen war, wurde mir vom General-Feldzeugmeister, als welchem ich ihn präsentirte, nicht mehr als zwei Dutzet Thaler verehrt.

Von dannen giengen wir schnell an die Ems, richteten aber wenig aus; und weil sichs eben traf, daß wir auch gegen Recklinghausen zukamen, nahm ich Erlaubnus, mit Spring-ins-feld meinem Pfaffen zuzusprechen, dem ich hiebevor den Speck gestohlen hatte. Mit demselben machte ich mich lustig und erzählte ihm, daß mir der Mohr den Schrecken, den er und seine Köchin neulich empfunden, wieder eingetränkt hätte, verehrte ihm auch ein schöne schlagende Halsuhr zum freundlichen Valete, so ich aus des Rittmeisters Felleisen bekommen hatte, pflegte also aller Orten diejenige zu Freunden zu machen, so sonsten Ursach gehabt hätten, mich zu hassen.

---

1 Es ist wol Prinz Henrich Friedrich von Oranien gemeint, der 1620 der Pfalz gegen Spinola zu Hülfe kam.

## Das neunte Capitel.

Ein ungleicher Kampf, in welchem der Schwächste obsieget und der Ueberwinder gefangen wird.

Meine Hoffart vermehrte sich mit meinem Glück, daraus endlich nichts anders als mein Fall erfolgen konte. Ungefähr eine halbe Stund von Rehnen campirten wir, als ich mit meinem besten Cameraden Erlaubnus begehrte, in dasselbe Stättlein zu gehen, etwas an unserm Gewehr flicken zu lassen, so wir auch erhielten. Weil aber unser Meinung war, sich einmal rechtschaffen miteinander lustig zu machen, kehrten wir im besten Wirtshaus ein und ließen Spielleut kommen, die uns Wein und Bier hinuntergeigen musten. Da giengs in floribus her, und blieb nichts unterwegen, was nur dem Geld wehe thun möchte; ja ich hielte Bursch von andern Regimentern zu Gast und stellte mich nicht anders als wie ein junger Prinz, der Land und Leut vermag und alle Jahr ein groß Geld zu verzehren hat. Dahero wurde uns auch besser als einer Gesellschaft Reuter, die gleichfalls dort zehrte, aufgewartet, weils jene nicht so toll hergehen ließen; das verdroß sie und fiengen an mit uns zu kippeln [1].

„Woher komts", sagten sie untereinander, „daß diese Stiegelhupfer [2] (dann sie hielten uns vor Musquetierer, maßen kein Thier in der Welt ist, das einem Musquetierer gleicher sihet als ein Dragoner, und wenn ein Dragoner vom Pferd fällt, so stehet ein Musquetierer wieder auf) ihre Heller so weisen?"

Ein anderer antwortet: „Jener Säugling ist gewiß ein Strohjunker, dem seine Mutter etliche Milchpfennig geschickt, die er jetzo seinen Cameraden spendirt, damit sie ihn künftig irgendswo aus dem Dreck oder etwan durch ein Graben tragen sollen."

Mit diesen Worten zieleten sie auf mich, dann ich wurde vor einen jungen Edelmann bei ihnen angesehen. Solches wurd mir durch die Kellerin hinterbracht; weil ichs aber nicht selbst gehört, konte ich anders nichts darzu thun, als daß ich ein groß Bierglas mit Wein einschenken und solches auf Gesund-

1 kippeln, durch Stichelreden Streit suchen. — 2 Stiegelhupfer, der viel umherläuft, Spottname der Infanteristen; vgl. Schmeller, „Bayrisches Wörterbuch", s. v.

heit aller rechtschaffenen Musquetierer herumgehen, auch jedesmal solchen Allarm darzu machen liesze, daß keiner sein eigen Wort hören konte. Das verdroß sie noch mehr; derowegen sagten sie offentlich: „Was Teufels haben doch die Stiegelhupfer vor ein Leben!“

Spring-ins-feld antwortet: „Was gehts die Stiefelschmierer an?“

Das gieng ihm hin, dann er sahe so gräßlich drein und machte so grausame und bedrohliche Mienen, daß sich keiner an ihn reiben dorfte. Doch stieß es ihnen wieder auf, und zwar einem ansehnlichen Kerl, der sagte: „Und wenn sich die Maurenscheißer auch auf ihrem Mist (er vermeinte, wir lägen da in der Guarnison, weil unsere Kleidungen nicht so wetterfärbig aussahen wie derjenigen Musquetierer, die Tag und Nacht im Feld liegen) nicht so breit machen dörften, wo wolten sie sich dann sehen lassen? Man weiß ja wol, daß jeder von ihnen in offenen Feldschlachten unser Raub sein muß, gleichwie die Taub eines jeden Stoßfalken!“

Ich antwortet ihm: „Wir müssen Stätt und Vestungen einnehmen, und solche werden uns auch zu verwahren vertrauet, dahingegen ihr Reuter auch vor dem geringsten Rattennest keinen Hund aus dem Ofen locken könnet: warum wolten wir sich dann in dem, was mehr unser als euer ist, nicht dörfen lustig machen?“

Der Reuter antwortet: „Wer Meister im Feld ist, dem folgen die Vestungen; daß wir aber die Feldschlachten gewinnen müssen, folget aus dem, daß ich so drei Kinder, wie du eins bist, mitsamt ihren Musqueten nicht allein nicht förchten, sondern ein Paar darvon auf den Hut stecken und den dritten erst fragen wolte, wo deiner noch mehr wären. Und säße ich nur bei dir“, sagte er gar höhnisch, „so wolte ich dem Junkern zu Bestätigung der Wahrheit ein paar Dachteln [1] geben!“

Ich antwortet ihm: „Ob ich zwar vermeine, ein so gut Paar Pistolen zu haben als du, wiewol ich kein Reuter, sondern nur ein Zwitter zwischen ihnen und den Musquetierern bin, schau, so hat doch ein Kind das Herz, mit seiner Musqueten allein einem solchen Prahler zu Pferd, wie du einer bist, gegen all seinem Gewehr im freien Feld nur zu Fuß zu erscheinen.“

„Ach, du Coujon“, sagte der Kerl, „ich halte dich vor einen Schelmen, wenn du nicht wie ein Redlicher von Adel alsbald deinen Worten eine Kraft gibst.“

Hierauf warf ich ihm einen Handschuh zu und sagte: „Sihe da, wenn ich diesen im freien Feld durch meine Musquete nicht zu Fuß wieder von dir bekomme, so habe genugsame Macht und Gewalt, mich vor denjenigen zu halten und auszuschreien, wie mich deine Vermessenheit gescholten hat.“

Hierauf zahlten wir den Wirth, und der Reuter machte seinen Carbiner und Pistolen, ich aber meine Musquete fertig, und da er mit seinen Cameraden von uns an den bestimmten Ort ritte, sagte er zu meinem Spring-ins-feld, er solte mir nur allgemach das Grab bestellen. Dieser aber antwortet ihm, er möchte solches auf ein Vorsorg seinen eigenen Cameraden, vor ihn selbst zu bestellen, anbefehlen; mir aber verwiese er meine Frechheit und sagte unverhohlen, er besorge, ich werde aus dem letzten Loch pfeifen. Ich lachte hingegen, weil ich mich schon vorlängst besonnen hatte, wie ich einem wolmontirten Reuter begegnen müsse, wann mich einmal einer zu Fuß mit meiner Musquete im weiten Feld feindlich angreifen solte. Da wir nun an den Ort kamen, wo der Betteltanz angehen solte, hatte ich meine Musquet bereits mit zweien Kuglen geladen, frisch Zündkraut aufgerührt und den Deckel auf der Zündpfannen mit Unschlit verschmiert, wie vorsichtige Musquetierer zu thun pflegen, wenn sie das Zündloch und Pulver auf der Pfannen im Regenwetter vor Wasser verwahren wollen.

Ehe wir nun aufeinandergiengen, bedingten beiderseits Cameraden miteinander, daß wir uns im freien Feld angreifen und zu solchem End der eine von Ost, der ander aber von West in ein umzäuntes Feld eintreten solten, und alsdann möge ein jeder sein Bestes gegen dem andern thun, wie ein Soldat thun sol, welcher dergestalt seinen Feind vor Augen kriegt; es solte sich auch weder vor, in noch nach dem Kampf keiner von beiden Parteien unterstehen, seinem Cameraden zu helfen noch dessen Tod oder Beschädigung zu rächen. Als sie solches einander mit Mund und Hand versprochen hatten, gaben ich und mein Gegner einander auch die Händ und verziehe je einer dem andern seinen Tod; in welcher allerunsinnigsten Thorheit, welche je ein vernünftiger Mensch begehen kan, ein jeder hoffte, seiner Gattung Soldaten das Prä [1] zu erhalten, gleichsam als ob des einen oder andern Theils Ehr und Reputation an dem Ausgang unseres teuflischen Beginnens gelegen gewest wäre. Da ich nun an meinem

1 das Prä, den Vorrang.

bestimmten Ende mit doppelt brennendem Lunten in angeregtes Feld trate und meinen Gegentheil vor Augen sahe, stellte ich mich, als ob ich das alte Zündkraut im Gang abschüttete; ich thäts aber nicht, sondern rührte Zündpulver nur auf den Deckel meiner Zündpfannen, bließ ab und paßte mit zweien Fingern auf der Pfann auf, wie bräuchlich ist; und ehe ich meinem Gegentheil, der mich auch wol im Gesicht hielte, das Weiße in Augen sehen konte, schlug ich auf ihn an und brennte mein falsch Zündkraut auf dem Deckel der Pfannen vergeblich hinweg. Mein Gegner vermeinte, die Musquet hätte mir versagt und das Zündloch wäre mir verstopft, sprengte derowegen mit einer Pistol in der Hand gar zu begierig recta auf mich dar, in Meinung, mir meinen Frevel zu bezahlen; aber ehe er sichs versahe, hatte ich die Pfann offen und wieder angeschlagen, hieße ihn auch dergestalt willkomm sein, daß Knall und Fall eins war.

Ich retirirte mich hierauf zu meinen Cameraden, die mich gleichsam küssend empfiengen; die seinige aber entledigten ihn aus seinem Stegreif und thäten gegen ihm und uns wie redliche Kerl, maßen sie mir auch meinen Handschuh mit großem Lob wiederschickten. Aber da ich meine Ehr am größten zu sein schätzte, kamen fünfundzwanzig Musquetier aus Rehnen, welche mich und meine Cameraden gefangen nahmen. Ich zwar wurde alsbald in Ketten und Band geschlossen und der Generalität überschickt, weil alle Duell bei Leib- und Lebensstraf verboten waren.

---

## Das zehnte Capitel.

Der General-Feldzeugmeister schenket dem Jäger das Leben und macht ihm sonst gute Hoffnung.

Demnach unser General-Feldzeugmeister strenge Kriegsdisciplin zu halten pflegte, besorgte ich die Verlierung meines Kopfs; hingegen hatte ich noch Hoffnung, darvonzukommen, weil ich bereits in so blühender Jugend jederzeit mich gegen dem Feind wol gehalten und einen großen Ruf und Namen der Tapferkeit erworben. Doch war solche Hoffnung ungewiß, weil dergleichen täglichen Händel halber die Nothdurft erfordert, ein Exempel zu statuiren. Die Unserige hatten eben damals ein vestes Rattennest berennet und auffordern lassen, aber eine ab-

schlägige Antwort bekommen, weil der Feind wuste, daß wir kein grob Geschütz führten. Derowegen ruckte unser Graf von der Wahl mit dem ganzen Corpo vor besagten Ort, begehrte durch einen Trompeter abermal die Uebergab und drohete zu stürmen; es erfolgete aber nicht anders als dieses nachgesetzte Schreiben:

„Hochwolgeborner Graf ꝛc. Aus Ew. Gräflichen Excellenz an mich Abgelassenem habe vernommen, was Dieselbe im Namen der Römisch Kaiserlichen Majestät an mich gesinnen. Nun wissen aber Ew. Hochgräfliche Excellenz Dero hohen Vernunft nach, wie übelanständig, ja unverantwortlich einem Soldaten fallen würde, wann er einen solchen Ort, wie dieser ist, dem Gegentheil ohne sonderbare Noth einhändigte. Wessentwegen Dieselbe mich dann verhoffentlich nicht verdenken werden, wann ich mich befleißige, zu verharren, biß die Waffen Ew. Excellenz dem Ort zusprechen. Kan aber Ew. Excellenz meine Wenigkeit außerhalb Herrendiensten in ichtwas [1] zu gehorsamen die Gelegenheit haben, so werde ich sein

Ew. Excellenz

allerdienstwilligster Diener

N. N."

Hierauf wurde in unserm Läger unterschiedlich von dem Ort discurirt; dann solches liegen zu lassen war gar nicht rathsam; zu stürmen ohn eine Bresse [2], hätte viel Blut gekostet, und wäre doch noch mislich gestanden, ob mans übermeistert hätte oder nicht; hätte man aber erst die Stück und alle Zugehör von Münster oder Ham herholen sollen, so wäre gar viel Mühe, Zeit und Unkosten daraufgeloffen. Indem man nun bei Großen und Kleinen rathschlagte, fiel mir ein, ich solte mir diese Occasion zu Nutz machen, um mich zu erledigen; also gebot ich meiner Witz zusammen und bedachte mich, wie man den Feind betrügen möchte, weils nur an den Stücken mangelte. Und weil mir gleich zufiele, wie der Sach zu thun sein möchte, ließ ich meinen Obristleutenant wissen, daß ich Anschläg hätte, durch welche der Ort ohne Mühe und Unkosten zu bekommen wäre, wenn ich nur Perdon erlangen und wieder auf freien Fuß gestellt werden könte. Etliche alte und versuchte Soldaten lachten darüber und sagten: „Wer hangt, der langt [3]; der gut Gesell gedenkt, sich loszuschwätzen."

---

1 ichtwas, irgendetwas. — 2 Bresse, Bresche. — 3 Wer hangt, der langt, wer hängt, der greift mit den Händen nach allem, was ihn retten könnte.

Aber der Obristleutenant selbst und andere, die mich kanten, nahmen meine Reden an wie einen Glaubensarticul; weswegen er selbsten zum General-Feldzeugmeister gienge und demselben mein Vorgeben anbrachte, mit Erzählung vieles Dings, das er von mir zu sagen wuste. Weil dann nun der Graf hiebevor auch vom Jäger gehört hatte, ließe er mich vor ihn bringen und so lange meiner Band entledigen. Der Graf hielte eben Tafel, als ich hinkame, und mein Obristleutenant erzählte ihm, als ich verwichenen Frühling meine erste Stund unter S. Jacobs Pforten zu Soest Schildwacht gestanden, sei ohnversehens ein starker Platzregen mit großem Donner und Sturmwind kommen, deswegen sich jedermann aus dem Feld und den Gärten in die Statt salvirt, und weil das Gedräng beides von Laufenden und Reutenden ziemlich dick worden, hätte ich schon damals den Verstand gehabt, der Wacht ins Gewehr zu rufen, weil in solchem Geläuf eine Statt am besten einzunehmen seie.

„Zuletzt", sagte der Obristleutenant ferner, „kam ein altes Weib ganz tropfnaß daher, die sagte, eben als sie beim Jäger vorbeipassirte: «Ja, ich hab diß Wetter schon wol vierzehen Tag in meinem Rucken stecken gehabt.» Als der Jäger solches höret und eben einen Stecken in Händen hatte, schlug er sie damit übern Buckel und sagte: «Du alte Hex, hastus dann nicht ehe herauslassen können? Hastu eben müssen warten, biß ich ansahe Schildwacht zu stehen?» Da ihm aber sein Officier abwehrte, antwortet er: «Es geschicht ihr recht; das alte Rabenaas hat schon vor vier Wochen gehört, daß jedermann nach einem guten Regen geschrien; warum hat sie ihn den ehrlichen Leuten nicht ehe gegönnet? So wäre vielleicht Gerst und Hopfen besser gerathen.»"

Worüber der General-Feldzeugmeister, wiewol er sonst ein ernsthafter Herr war, trefflich lachte. Ich aber gedachte: Erzählt der Obristleutenant dem Grafen solche Narrnpossen, so hat er ihm gewißlich auch nicht verschwiegen, was ich sonst angestellt habe.

Ich aber wurde vorgelassen.

Als mich nun der General-Feldzeugmeister fragte, was mein Anbringen wäre, antwortet ich: „Gnädiger Herr 2c. Obzwar mein Verbrechen und Ew. Excellenz rechtmäßig Gebot und Verbot mir beide das Leben absprechen, so heißet mich jedoch meine allerunterthänigste Treu, die ich Dero Römisch Kaiserlichen Majestät meinem allergnädigsten Herrn biß in Tod zu leisten schuldig

bin, ein Weg als den andern meines wenigen Orts [1] dem Feind einen Abbruch thun und erstallerhöchstgedachter Römisch Kaiserlicher Majestät Nutzen und Kriegswaffen befördern."

Der Graf fiele mir in die Red und sagte: „Hastu mir nicht neulich den Mohren gebracht?"

Ich antwortet: „Ja, Gnädiger Herr!"

Da sagte er: „Wol, dein Fleiß und Treu möchte vielleicht meritirn, dir das Leben zu schenken. Was hastu aber vor ein Anschlag, den Feind aus gegenwärtigem Ort zu bringen ohne sonderbaren Verlust der Zeit und Mannschaft?"

Ich antwortet: „Weil der Ort vor grobem Geschütz nicht bestehen kan, so hält meine Wenigkeit darvor, der Feind würde bald accordirn, wann er nur eigentlich glaubt, daß wir Stück bei uns haben."

„Das hätte mir wol ein Narr gesagt", antwortet der Graf; „wer wird sie aber überreden, solches zu glauben?"

Ich antwortet: „Ihre eigene Augen; ich habe ihre hohe Wacht mit einem Perspectiv gesehen; die kan man betrügen; wann man nur etliche Blöcher, den Brunnenteichlen [2] gleich, auf Wägen ladet und dieselbe mit einem starken Gespann in das Feld führet, so werden sie schon glauben, es seien grobe Stück, vornehmlich wann Ew. Gräfliche Excellenz irgendswo im Feld etwas aufwerfen läßt, als ob man Stücke dahin pflanzen wolte."

„Mein liebes Bürschlein", antwortet der Graf, „es sein keine Kinder drinnen, sie werden diesem Spiegelfechten nicht glauben, sondern die Stück auch hören wollen. — Und wenn der Poß dann nicht angehet", sagte er zu den umstehenden Officiern, „so werden wir von aller Welt verspottet."

Ich antwortet: „Gnädiger Herr, ich wil schon Stücke in ihren Ohren lassen klingen, wann man nur ein paar Doppelhaken [3] und ein ziemlich groß Faß haben kan; allein wird ohne den Knall sonst kein Effect vorhanden sein; solte man aber ja wider Verhoffen nur Spott damit erlangen, so werde ich, der Inventor, weil ich ohnedas sterben muß, solchen Spott mit mir dahinnehmen und denselben mit meinem Leben aufheben."

Ob nun zwar der Graf nicht daran wolte, so persuadirte ihn jedoch mein Obristleutenant dahin, dann er sagte, daß ich in

---

1 **meines wenigen Orts**, nach meinen geringen Kräften. — 2 **der Teichel**, die Röhre, das Rohr. — 3 **Doppelhaken**, schwere Hakenbüchse mit starkem Kaliber.

dergleichen Sachen so glückselig seie, daß er im wenigsten zweifele, daß dieser Poß nicht auch angehen werde. Derowegen befohl ihm der Graf, die Sach anzustellen, wie er vermeinte, daß sichs thun liesze, und sagte im Scherz zu ihm, die Ehr, so er damit erwürbe, solte ihm allein zustehen.

Also wurden drei solcher Blöcher zuwegen gebracht und vor jedes vierundzwanzig Pferd gespannt, wiewol nur zwei genug gewest wären; diese führten wir gegen Abend dem Feind ins Gesicht; indessen aber hatte ich auch drei Doppelhaken und ein Stückfaß, so wir von einem Schloß bekamen, unterhanden und richtete ein und anders zu, wie ichs haben wolte; das wurde bei Nacht zu unserer visierlichen Artollerei verschafft; den Doppelhaken gabe ich doppelte Ladung und liesze sie durch berührtes Faß, deme der vördere Boden benommen war, losgehen, gleich ob es drei Losungschüsse hätten sein sollen; das donnerte dermaßen, daß jedermann Stein und Bein verschworen hätte, es wären Quartierschlangen[1] oder halbe Carthaunen gewesen. Unser General-Feldzeugmeister muste der Gaukelfuhr[2] lachen und ließ dem Feind abermal einen Accord anbieten, mit dem Anhang, wann sie sich nicht noch diesen Abend bequemen würden, daß es ihnen morgen nicht mehr so gut werden solte. Darauf wurden alsbald beiderseits Geisel geschickt, der Accord geschlossen, und uns noch dieselbige Nacht ein Thor der Statt eingegeben, welches mir trefflich zugut kame, dann der Graf schenkte mir nicht allein das Leben, das ich kraft seines Verbots verwürkt hatte, sondern ließ mich noch selbige Nacht auf freien Fuß stellen und befohl dem Obristleutenant in meiner Gegenwart, daß er mir das erste Fähnlein, so ledig würde, geben solte; welches ihm aber ungelegen war, dann er hatte der Vettern und Schwäger so viel, die aufpaßten, daß ich vor denselben nicht zugelassen werden konte.

---

1 Quartierschlange, schweres Geschütz, Zehnpfünder. — 2 Gaukelfuhr, närrischer Aufzug.

## Das elfte Capitel

hält allerhand Sachen in sich von geringer Wichtigkeit und großer Einbildung.

Es begegnete mir auf demselbigen Marsch nichts Merkwürdiges mehr; da ich aber wieder nach Soest kam, hatten mir die lippstättische Hessen meinen Knecht, den ich bei meiner Bagage im Quartier gelassen, samt einem Pferd auf der Weid hinweggefangen; von demselben erkündigte der Gegentheil mein Thun und Lassen, dahero hielten sie mehr von mir als zuvor, weil sie hiebevor durch das gemeine Geschrei beredt worden, zu glauben, daß ich zaubern könte. Er erzählte ihnen auch, daß er einer von denen Teufeln gewesen seie, die den Jäger von Werle auf der Schäferei so erschröckt hätten; da solches erstbesagter Jäger erfuhr, schämte er sich so sehr, daß er abermal das Reißaus spielete und von Lippstatt zu den Holländern liefe. Aber es war mein gröstes Glück, daß mir dieser Knecht gefangen worden, maßen aus der Folge meiner Histori zu vernehmen sein wird.

Ich fienge an mich etwas reputirlicher zu halten, als zuvor, weil ich so stattliche Hoffnung hatte, in Bälde ein Fähnlein zu haben; ich gesellete mich allgemach zu den Officiern und jungen Edelleuten, die eben auf dasjenige spanneten [1], was ich in Bälde zu kriegen mir einbildete; diese waren deswegen meine ärgste Feinde und stellten sich doch gegen mir als meine beste Freunde; so war mir der Obristleutenant auch nicht so gar grün, weil er Befelch hatte, mich vor seinen Verwandten zu befördern. Mein Hauptmann war mir darum abhold, weil ich mich an Pferden, Kleidern und Gewehr viel braver hielte als er und dem alten Geizhals nicht mehr wie hiebevor spendirte; er hätte lieber gesehen, daß mir neulich der Kopf hinweggeschlagen, als ein Fähnlein versprochen worden wäre, denn er gedachte meine schöne Pferd zu erben. So haßte mich mein Leutenant eines einzigen Worts halber, das ich neulich unbedachtsam laufen lassen; das fügte sich also: Wir waren miteinander in letzter Calvalcada commandirt, eine gleichsam verlorne Wacht zu halten; als nun das Schildwachthalten an mir war (welches liegend

[1] spannen auf, zielen, streben nach.

geschehen muste, unangesehen es stockfinster Nacht war), kroche er, Leutenant, auch auf dem Bauch zu mir, wie ein Schlang, und sagte: „Schildwacht, merkstu was?“ Ich antwortet: „Ja, Herr Leutenant.“ „Was da? Was da?“ sagte er. Ich antwortet: „Ich merke, daß sich der Herr förchtet.“ Von dieser Zeit an hatte ich kein Gunst mehr bei ihm, und wo es am ungeheursten [1] war, wurde ich zum ersten hincommandirt; ja er suchte an allen Orten und Enden Gelegenheit und Ursach, mir, noch ehe ich Fähnrich würde, das Wamms auszuklopfen, weil ich mich gegen ihm nicht wehren dörfte. Nicht weniger feindeten mich auch alle Feldweibel an, weil ich ihnen allen vorgezogen wurde. Was aber gemeine Knecht waren, die fiengen auch an, in ihrer Liebe und Freundschaft zu wanken, weil es das Ansehen hatte, als ob ich sie verachtete, indeme ich mich nicht sonderlich mehr zu ihnen, sondern, wie obgemeldt, zu größern Hansen gesellete, die mich drum nicht desto lieber sahen.

Das Allerärgste war, daß mir kein einiger Mensch sagte, wie jedermann gegen mir gesinnet; so konte ichs auch nicht merken, weil mir mancher die beste Wort unter Augen gabe, der mich doch lieber todt gesehen hätte. Ich lebte eben dahin wie ein Blinder, in aller Sicherheit, und wurde länger je hoffärtiger, und wann ich schon wuste, daß es ein oder andern verdrosse, so ichs etwan denen von Adel und vornehmen Officiern mit Pracht bevorthät, so ließe ichs drum nicht unterwegen; ich scheute mich nicht, nachdem ich Gefreiter worden, ein Koller von sechzig Reichsthalern, rothe scharlachne Hosen und weiße atlassene Aermel, überall mit Gold und Silber verbrämt, zu tragen, welches damals eine Tracht der höchsten Officier war; darum stachs ein jeden in die Augen. Ich war aber ein schröcklich junger Narr, daß ich den Hasen so laufen ließe [2]; dann hötte ich mich anders gehalten und das Geld, das ich so unnützlich an den Leib henkte, an gehörige Ort und End verschmieret [3], so hätte ich nicht allein das Fähnlein bald bekommen, sondern mir auch nicht so viel zu Feinden gemacht. Ich ließ es aber hierbei noch nicht bleiben, sondern putzte mein bestes Pferd, das Spring-ins-feld vom hessischen Rittmeister bekommen hatte, mit Sattel, Zeug und Gewehr dergestalt heraus, daß man mich, wann ich darauf saß, gar wol

---

1 ungeheuer, unheimlich, unsicher. — 2 den Hasen laufen lassen, sich geckenhaft betragen, den großen Herrn spielen. — 3 verschmieren, zu Bestechungen verwenden.

vor einen andern Ritter S. Georgen hätte ansehen mögen. Nichts verierte mich mehr, als daß ich mich keinen Edelmann zu sein wuste, damit ich meinen Knecht und Jungen auch in meine Liberei hätte kleiden mögen. Ich gedachte: All Ding hat seinen Anfang; wann du ein Wappen hast, so hast du schon ein eigene Liberei, und wann du Fähnrich wirst, so mustu ja ein Petschier haben, wenn du schon kein Junker bist.

Ich war nicht lang mit solchen Gedanken schwanger gangen, als ich mir durch einen Comitem Palatinum [1] ein Wappen geben liesße; das waren drei rothe Larven in einem weißen Feld und auf dem Helm ein Brustbild eines jungen Narrn in kälbernem Habit mit einem Paar Hasenohren, vornen mit Schellen geziert; denn ich dachte, diß schicke sich am besten zu meinem Namen, weil ich Simplicius hieße; so wolte ich mich auch des Narrn gebrauchen, mich in meinem künftigen hohen Stand darbei zu erinnern, was ich zu Hanau vor ein Gesell gewesen, damit ich nicht gar zu hoffärtig würde, weil ich mich schon jetzt keine Sau zu sein bedünken ließe. Also wurde ich erst rechtschaffen der erste meines Namens, Stammens und Wappens, und wann mich jemand damit hätte foppen wollen, so hätte ich ihm ohne Zweifel einen Degen oder Paar Pistoln anpräsentirt.

Wiewol ich damals noch nichts nach dem Weibervolk fragte, so gienge ich doch gleichwol mit denen von Adel, wenn sie irgends Jungfrauen besuchten, deren es dann viel in der Statt gabe, mich sehen zu lassen und mit meinen schönen Haaren, Kleidern und Federbüschen zu prangen. Ich muß bekennen, daß ich meiner Gestalt halber allen andern vorgezogen wurde, muste aber darneben hören, daß mich die verwöhnte Schleppsäck einem schönen und wolgeschnitzten hölzernen Bild verglichen, an welchem außer der Schönheit sonst weder Kraft noch Saft wäre; dann es war sonst nichts an mir, das ihnen gefiele, so konte ich auch ohne das Lautenschlagen sonst noch nichts machen oder vorbringen, das ihnen angenehm gewest wäre, weil ich noch nichts vom Lieben wuste. Als mich aber auch diejenige, die sich um das Frauenzimmer umthun konten, meiner holzböckischen Art und Ungeschicklichkeit halber anstachen, um sich selbst dardurch beliebter zu machen und ihre Wolredenheit zu rühmen, ich aber hingegen sagte, daß mirs genug seie, wenn ich noch zur Zeit

1 Comes Palatinus, kaiserlicher Pfalzgraf, dem das Recht zustand, Wappenbriefe zu ertheilen.

meine Freud an einem blanken Degen und einer guten Musquete hätte, nachdem auch das Frauenzimmer diese meine Reden billichte, verdroß es sie so sehr, daß sie mir heimlich den Tod schwuren, ohnangesehen keiner war, der das Herz hatte, mich herauszufordern oder Ursach zu geben, daß ich einen von ihnen gefordert hätte, darzu ein paar Ohrfeigen oder sonst ziemlich empfindliche Wort genug wären gewest, zudem ich mich auch ziemlich breit machte, woraus das Frauenzimmer muthmaßete, daß ich ein resoluter Jüngling sein müste; sagten auch unverhohlen, daß bloß meine Gestalt und rühmlicher Sinn bei einer Jungfer das Wort besser thun könne als alle andere Complimenten, die Amor je erfunden; welches die Anwesende noch mehr verbitterte.

## Das zwölfte Capitel.

Das Glück thut dem Jäger unversehens eine adeliche Verehrung.

Ich hatte zwei schöne Pferd, die waren alle meine Freud, die ich selbiger Zeit in der Welt genosse; alle Tag ritte ich mit denselben auf die Reitschul oder sonst spazieren, wann ich sonst nichts zu thun hatte; nicht zwar als hätten die Pferd noch etwas bedörft zu lernen, sondern ich thäts darum, damit die Leut sehen solten, daß die schöne Creaturen mir zugehörten. Wann ich dann so durch eine Gasse daherprangte oder vielmehr das Pferd mit mir dahintanzte und das alberne Volk zusahe und zueinander sagte: „Sehet, das ist der Jäger! Ach welch ein schön Pferd! Ach wie ein schöner Federbosch!“ oder: „Min God, wat vor en prave Kerl is mi dat!“ — so spitzte ich die Ohren gewaltig und ließe mirs so sanft thun, als ob mich die Königin Nichaula [1] dem Weisen Salomon in seiner höchsten Majestät sitzend verglichen hätte. Aber ich Narr hörete nicht, was vielleicht damals verständige Leut von mir hielten oder meine Misgönner von mir sagten; diese letztere wünschten mir ohn Zweifel, daß ich Hals und Bein brechen solte, weil sie mirs nicht gleichthun konten; andere aber gedachten gewißlich, wann jedermann

---

1 Nichaula, Nicaula, Name der Königin, die Salomon besuchte (1 Könige, Cap. 10), bei Josephus, Antiqu. Jud. VIII. c. 6, 2. 5.

das Seinig hätte, daß ich nicht so toll daherziehen würde. In Summa, die Allerklügste müssen mich ohn allen Zweifel vor einen jungen Lappen gehalten haben, dessen Hoffart nothwendig nicht lang dauren würde, weil sie auf einem schlechten Fundament bestünde und nur aus ungewissen Beuten unterhalten werden müste. Und wann ich selber die Wahrheit bekennen sol, muß ich gestehen, daß diese Letztere nicht unrecht urtheilten, wiewol ichs damals nicht verstunde, dann es war nichts anders mit mir, als daß ich meinem Mann oder Gegentheil das Hemd hätte rechtschaffen heiß machen können, wenn einer mit mir zu thun hätte bekommen, also daß ich wol vor einen einfachen guten Soldaten hätte passiren können, wiewol ich gleichsam noch ein Kind war. Aber diese Ursach macht mich so groß, daß jetziger Zeit der geringste Roßbub den allertapfersten Helden von der Welt todtschießen kan; wäre aber das Pulver noch nit erfunden gewesen, so hätt ich die Pfeife wol im Sack müssen stecken lassen.

Meine Gewohnheit war, wenn ich so herumterminirte, daß ich alle Weg und Steg, alle Gräben, Moräst, Büsch, Bühel[1] und Wasser beritten, dieselbige mir bekant machte und ins Gedächtnus faßte, damit, wanns etwan an ein oder anderm Ort künftig eine Occasion setzte, mit dem Feind zu scharmützeln, ich mir des Orts Gelegenheit beides offensive und defensive zu Nutz machen könte. Zu solchem End ritte ich einsmals ohnweit der Statt bei einem alten Gemäur vorüber, darauf vor Zeiten ein Haus gestanden. Im ersten Anblick gedachte ich, diß wäre ein gelegener Ort, darin aufzupassen oder sich dahin zu retirirn, sonderlich vor uns Dragoner, wenn wir von Reutern übermannt und gejagt werden solten. Ich ritte in den Hof, dessen Gemäur ziemlich verfallen war, zu sehen, ob man sich auch auf den Nothfall zu Pferd dahin salvirn und wie man sich zu Fuß daraus wehren könte. Als ich nun zu solchem End alles genau besichtigen und bei dem Keller, dessen Gemäur noch rund umher aufrecht stunde, vorüberreuten wolte, konte ich mein Pferd, welches sonst im geringsten nichts scheuete, weder mit Lieb noch Leid nicht hinbringen, wo ichs hin wolte; ich sporte es, daß michs daurte, aber es half nichts; ich stieg ab und führt es an der Hand die verfallene Kellerstegen hinunter, worvon es doch scheuete, damit ich mich ein andermal darnach richten könte; aber es hufte[2] zurück, so sehr

1 Bühel, Hügel, Höhenzug. — 2 zurückhufen, mit den Hufen rückwärts arbeiten. D. hat hüpfte.

es immer mochte; doch brachte ichs endlich mit guten Worten und Streichen hinunter, und indem ichs striche und ihm liebkoste, wurde ich gewahr, daß es vor Angst schwitzte und die Augen stets in ein Eck des Kellers richtete, dahin es am allerwenigsten wolte und ich auch das Geringste nicht sahe, darab der schlimmste Kollerer hätte wetterläunisch werden mögen. Als ich nun so mit Verwunderung da stunde und dem Pferd zusahe, wie es vor Forcht zitterte, kam mich auch ein solches Grausen an, daß mir nicht anderst wurde, als ob man mich bei den Haaren über sich zöge und einen Kübel voll kalt Wasser über mich abgösse, doch konte ich nichts sehen; aber das Pferd stellte sich viel seltzamer, also daß ich mir nichts anders einbilden konte, als ich müste vielleicht mitsamt dem Pferd verzaubert sein und in demselben Keller mein Ende nehmen. Derowegen wolte ich wieder zurück; aber mein Pferd thät mir nicht folgen, dahero wurde ich noch ängstiger und so verwirrt, daß ich schier nicht wuste, was ich thät. Zuletzt nahm ich eine Pistol auf den Arm und band das Pferd an einen starken Holderstock[1], der im Keller aufgewachsen war, der Meinung, aus dem Keller zu gehen und Leut in der Nähe zu suchen, die meinem Pferd wieder heraufhülfen; und indem ich so hiermit umgehe, fällt mir ein, ob nicht vielleicht in diesem alten Gemäur ein Schatz verborgen läge, dahero es so ungeheur sein möchte. Ich glaubte meinem Einfall und sahe mich genauer um; und sonderlich in dem Eck, dahin mein Pferd so gar nicht wolte, wurde ich eines Stück Gemäurs gewahr, ohngefähr so groß als ein gemeiner Kammerladen, welches dem andern alten Gemäur beides an der Farb und Arbeit nicht allerdings gleichte; da ich aber hinzugehen wolte, wurde mir abermal wie zuvor, nämlich als ob mir alle Haar gen Berg stünden, welches mich in meiner Meinung stärkte, daß nämlich ein Schatz daselbst verborgen sein müste.

Zehen-, ja hundertmal lieber hätte ich Kugeln gewechselt als mich in solcher Angst befunden; ich wurde gequält und wuste doch nicht von wem, denn ich sahe oder hörete nichts. Ich nahm das ander Pistol auch von meinem Pferd und wolte damit durchgehen und das Pferd stehen lassen, vermochte aber die Stegen nicht hinaufzukommen, weil mich, wie mich däuchte, ein starker Luft aufhielte; da lief mir erst die Katz den Buckel hinauf. Zuletzt fiel mir ein, ich solte meine Pistoln lösen, damit

---

1 Holderstock, Holunderstamm.

die Bauren, so in der Nähe im Feld arbeiteten, mir zuliefen und mit Rath und That zu Hülf kämen; das thät ich, weil ich sonst kein Mittel, Rath noch Hoffnung hatte oder wuste, aus diesem ungeheuren Wunderort zu kommen; ich war auch so erzörnt oder vielmehr so desperat (dann ich weiß selber nicht mehr, wie mir gewesen ist), daß ich im Losschießen meine Pistol gerad an den Ort kehret, allwo ich vermeinte, daß die Ursach meiner seltzamen Begegnus steckte, und traf obangeregtes Stück Gemäur mit zweien Kuglen so hart, daß es ein Loch gab, darein man zwo Fäust hätte stecken mögen. Als der Schuß geschehen, wieherte mein Pferd und spitzt die Ohren, welches mich herzlich erquickte; nicht weiß ich, ist damals das Ungeheur oder Gespenst verschwunden oder hat sich das arme Thier über das Schießen erfreut. Einmal, ich faßte wieder ein frisch Herz und gienge ganz unverhindert und ohn alle Forcht zu dem Loch, das ich erst durch den Schuß geöffnet hatte; da fienge ich an, die Maur vollends einzubrechen, und fande von Silber, Gold und Edelgesteinen einen solchen reichen Schatz, der mir noch biß auf diese Stund wol bekäme, wenn ich ihn nur recht zu verwahren und anzulegen gewust hätte. Es waren aber sechs Dutzet altfränkische silberne Tischbecher, ein groß gülden Pocal, etliche Duplet [1], vier silberne und ein güldenes Salzfaß, eine altfränkische güldne Kette, unterschiedliche Demant, Rubin, Saphir und Schmaragd, beides in Ringen und anderen Kleinodien gefaßt, item ein ganz Lädlein voll großer Perlen, aber alle verdorben oder abgestanden, und dann in einem versporten [2] ledernen Sack achtzig von den ältsten Joachimsthalern aus feinem Silber, sodann 893 Goldstücke mit dem französischen Wappen und einem Adler, welche Münz niemand kennen wolte, weil man, wie sie sagten, die Schrift nicht lesen konte. Diese Münz, die Ring und Kleinodien steckte ich in meine Hosensäck, Stiefeln, Hosen und Pistolhulftern [3], und weil ich keinen Sack bei mir hatte, sintemal ich nur spazieren geritten war, schnitte ich meine Schaberack vom Sattel und packte in dieselbige, weil sie gefüttert war und mir gar wol vor einen Sack dienen konte, das übrig Silbergeschirr, henkte die güldene Kette an Hals, saße fröhlich zu Pferd und ritte meinem Quartier zu. Wie ich aber aus dem Hof kam, wurde ich zweier Bauren gewahr, welche darvonlaufen wolten,

---

1 Duplet, Doppelbecher. — 2 versport, verschimmelt. — 3 Pistolhulfter, Pistolhalfter, Pistolholfter.

sobald sie mich sahen; ich ereilte sie leichtlich, weil ich sechs Füße und ein eben Feld hatte, und fragte sie, warum sie hätten wollen ausreißen und warum sie sich so schröcklich förchteten. Da erzählten sie mir, daß sie vermeint hätten, ich wäre das Gespenst, das in gegenwärtigem öden Edelhof wohne, welches die Leute, wenn man ihm zu nahe käme, elendiglich zu tractiren pflege; und als ich ferner um dessen Beschaffenheit fragte, gaben sie mir zur Antwort, daß aus Forcht des Ungeheuers oft in vielen Jahren kein Mensch an denselben Ort komme, es sei dann jemand fremder, der verirre und ungefähr dahin gerathe. Die gemeine Sag gienge im Land, es wäre ein eiserner Trog voller Gelds darinnen, den ein schwarzer Hund hüte, zusamt einer verfluchten Jungfrauen; und wie die alte Sag gienge, sie auch selbsten von ihren Großeltern gehört hätten, so solte ein fremder Edelmann, der weder seinen Vatter noch Mutter kenne, ins Land kommen, dieselbe Jungfrau erlösen, den eisernen Trog mit einem feurigen Schlüssel aufschließen und das verborgen Geld darvonbringen. Dergleichen albere Fabeln erzählten sie mir noch viel; weil sie aber gar zu schlecht klingen, wil ich geliebter Kürze halber abbrechen. Hernach fragte ich sie, was sie beide dann da gewolt hätten, da sie doch ohndas nicht in das Gemäur gehen dörften. Sie antworteten, sie hätten einen Schuß samt einem lauten Schrei gehöret; da seien sie zugeloffen, zu sehen, was da zu thun sein möchte. Als ich ihnen aber sagte, daß ich zwar geschossen hätte, der Hoffnung, es würden Leut zu mir ins Gemäur kommen, weil mir auch ziemlich angst worden, wüste aber von keinem Geschrei nichts, da antworteten sie: „Man möchte in diesem Schloß lang hören schießen, biß jemand hineinlauft aus unserer Nachbarschaft; dann es ist in Wahrheit so abenteuerlich damit beschaffen, daß wir dem Junkern nicht glauben würden, wenn er sagte, er wäre darinnen gewesen, dafern wir ihn nicht selbst wieder heraus hätten sehen reuten."

Hierauf wolten sie viel Dings von mir wissen, vornehmlich wie es darinn beschaffen wäre, und ob ich die Jungfrau samt dem schwarzen Hund auf dem eisernen Trog nicht gesehen hätte, also daß ich ihnen, wenn ich nur aufschneiden wollen, seltzame Bären hätte anbinden können; aber ich sagte ihnen im geringsten nichts, auch nicht einmal, daß ich den köstlichen Schatz ausgehoben, sondern ritte meines Wegs in mein Quartier und beschaute meinen Fund, der mich herzlich erfreute.

---

## Das dreizehnte Capitel.

Simplicii seltzame Grillen und Luftgebäu, auch wie er seinen Schatz verwahrt.

Diejenige, die wissen, was das Geld gilt, und dahero solches vor ihren Gott halten, haben dessen nicht geringe Ursach; dann ist jemand in der Welt, der dessen Kräften und beinahe göttliche Tugenden erfahren hat, so bin ichs. Ich weiß, wie einem zu Muth ist, der dessen einen ziemlichen Vorrath hat; so hab ich auch nicht nur einmal erfahren, wie derjenige gesinnet sei, der keinen einigen Heller vermag. Ja ich dörfte mich vermessen zu erweisen, daß es alle Tugend und Würkungen viel kräftiger hat und vermag als alle Edelgestein [1]: dann es vertreibt alle Melancholei, wie der Demant; es macht Lust und Beliebung zu den Studiis, wie der Smaragd, darum werden gemeiniglich mehr reicher als armer Leut Kinder Studenten; es nimmt hinweg Furchtsamkeit, macht den Menschen fröhlich und glückselig, wie der Rubin; es ist dem Schlaf oft hinderlich, wie die Granaten; hingegen hat es auch eine große Kraft, die Ruhe und den Schlaf zu befördern, wie der Jacint [2]; es stärket das Herz und machet den Menschen freudig, sittsam, frisch und mild, wie der Saphir und Amethyst; es vertreibet böse Träum, machet fröhlich, schärfet den Verstand, und so man mit jemand zankt, macht es, daß man siegt, wie der Sardus [3], vornehmlich wenn man alsdann den Richter brav damit schmiert; es lescht aus die geile und unkeusche Begierden, sonderlich weil man schöne Weiber ums Geld kriegen kan. In Summa, es ist nicht auszusprechen, was das liebe Geld vermag, wie ich dann hiebevor in meinem „Schwarz und Weiß“ etwas darvon geschrieben, wenn mans nur recht zu brauchen und anzulegen weiß.

Was das meinige anbelangt, das ich damals beides mit Rauben und Findung dieses Schatzes zuwegen gebracht, so hatte dasselbe ein seltzame Natur an sich; denn erstlich machte es mich

---

1 Die Quellen, aus denen Grimmelshausen seine Berichte über die wunderbaren Eigenschaften der Edelsteine geschöpft, sind im Einzelnen nicht nachzuweisen. Manches stammt schon aus dem Alterthum. Seit dem Mittelalter berichten darüber Conrad von Megenberg, Albertus Magnus, Vincentius Bellovacens, Cardanus, und nach ihnen zahlreiche naturgeschichtliche Werke. — 2 Jacint, Hyacinth. — 3 Sardus, gelber Carneol.

hoffärtiger, als ich zuvor war, so gar, daß mich auch im Herzen darin verdrosse, daß ich nur Simplicius heißen solte. Es hindert mir den Schlaf, wie der Amethyst, denn ich lag manche Nacht und speculirte, wie ich solches anlegen und noch mehr darzu bekommen möchte. Es machte mich zu einem perfecten Rechenmeister, dann ich überschlug, was mein ungemünztes Silber und Gold werth sein möchte, summirte solches zu demjenigen, das ich hin und wieder verborgen und noch bei mir im Seckel hatte, und befand ohne die Edelgestein ein namhaftes Facit. Es gab mir auch seine angeborne Schalkheit und böse Natur zu versuchen, indem es mir das Sprüchwort: Wo viel ist, begehrt man immer mehr, rechtschaffen auslegte und mich so geizig machte, daß mir jedermann hätte feind werden mögen. Ich bekam von ihm wol närrische Anschläg und seltzame Grillen ins Hirn und folgte doch keinem einigen Einfall, den ich kriegte. Einmal kam mirs in Sinn, ich solte den Krieg quittirn, mich irgends hinsetzen und mit einem schmuzigen Maul [1] zum Fenster naussehen; aber geschwind reute michs wieder, vornehmlich da ich bedachte, was vor ein freies Leben ich führte, und was vor Hoffnung ich hatte, ein großer Hans zu werden; da gedachte ich dann: hui, Simplici, lasse dich adeln und werbe dem Kaiser ein eigne Compagni Dragoner aus deinem Seckel, so bistu schon ein ausgemachter junger Herr, der mit der Zeit noch hoch steigen kan.

Sobald ich aber zu Gemüth führte, daß meine Hoheit durch ein einzig unglücklich Treffen fallen oder sonst durch einen Friedensschluß samt dem Krieg in Bälde ein End nehmen könte, ließ ich mir diesen Anschlag auch nicht mehr belieben. Alsdann fienge ich an, mir mein vollkommen männlich Alter zu wünschen; dann wann ich solches hätte, sagte ich zu mir selber, so nähmestu ein schöne junge reiche Frau, alsdann kauftestu irgends einen adelichen Sitz und führtest ein geruhiges Leben. Ich wolte mich auf die Viehzucht legen und mein ehrlich Auskommen reichlich haben können; da ich aber wuste, daß ich noch viel zu jung hierzu war, muste ich diesen Anschlag auch fahren lassen.

Solcher und dergleichen Einfäll hatte ich viel, biß ich endlich resolvirte, meine beste Sachen irgend hin in einer wolverwahrten Statt einem begüterten Mann in Verwahrung zu geben und zu verharren, was das Glück ferner mit mir machen würde. Damals hatte ich meinen Jupiter noch bei mir, dann

---

1 mit einem schmuzigen (fettigen) Maul, d. h. wohlgenährt.

ich konte seiner nicht los werden; derselbe redte zu Zeiten sehr subtil und thät etliche Wochen gar klug sein, hatte mich auch über alle maßen lieb, weil ich ihm viel Guts thäte; und demnach er mich immer in tiefen Gedanken gehen sahe, sagte er zu mir: „Liebster Sohn, schenket euer Schindgeld, Gold und Silber weg!“

Ich sagte: „Warum, mein lieber Jove?“

„Darum“, antwortet er, „damit ihr euch Freunde dardurch machet und eurer unnützen Sorgen los werdet.“

Ich sagte, daß ich lieber gern mehr hätte. Darauf sagte er: „So sehet, wo ihr mehr bekomt, aber auf solche Weis werdet ihr euch euer Lebtag weder Ruhe noch Freunde schaffen; laßt die alte Schabhäls geizig sein, ihr aber haltet euch wie es einem jungen braven Kerl zustehet! Ihr solt noch viel eher Mangel an guten Freunden als Geld erfahren.“

Ich dachte der Sach nach und befande zwar, daß Jupiter wol von der Sach redte, der Geiz aber hatte mich schon dergestalt eingenommen, daß ich gar nit gedachte, etwas hinzuschenken; doch verehrte ich zuletzt dem Commandanten ein Paar silberne und übergüldte Duplet, meinem Hauptmann aber ein Paar silberne Salzfässer, darmit ich aber nichts anders ausrichtete, als daß ich ihnen nur das Maul auch nach dem Uebrigen wässerig machte, weil es rare Antiquitäten waren. Meinem getreusten Cameraden Spring-ins-feld schenkte ich zwölf Reichsthaler; der riethe mir dargegen, ich solte mein Reichthum von mir thun oder gewärtig sein, daß ich dardurch in Unglück käme, dann die Officier sähen nicht gern, daß ein gemeiner Soldat mehr Geld hätte als sie; so hätte er auch wol ehemals gesehen, daß ein Camerad den andern ums Gelds halber heimlich ermordet; bißher hätte ich wol heimlich halten können, was ich an Beuten erschnappt, dann jedermann glaubte, ich hätte alles wieder an Kleider, Pferd und Gewehr gehenkt; nunmehr aber würde ich niemand kein Ding mehr verkleiben[1] oder weiß machen können, daß ich kein übrig Geld hätte; dann jeder machte den gefundenen Schatz jetzt größer, als er an sich selbst seie, und ich ohnedas nicht mehr wie hiebevor spendire. Er müsse oft hören, was unter der Bursch vor ein Gemurmel gehe; solte er an meiner Statt sein, so ließe er den Krieg Krieg sein, setzte sich irgend hin in Sicherheit und ließ den lieben Gott walten. Ich antwortet:

---

1 verkleiben, eigentlich mit Lehm verstreichen, verbergen.

„Hör, Bruder, wie kan ich die Hoffnung, die ich zu einem Fähnlein habe, so leichtlich in Wind schlagen?“

„Ja ja“, sagte Spring=ins=feld, „hol mich dieser und jener, wenn du ein Fähnlein bekommst! Die andere, so auch darauf hoffen, solten dir ehe tausendmal den Hals brechen helfen, wenn sie sähen, daß eins ledig und dus bekommen soltest. Lerne mich nur keine Karpfen kennen, dann mein Vatter ist ein Fischer gewest! Halt mirs zu gut, Bruder, dann ich länger zugesehen habe, wie es im Krieg hergehet, als du. Sihestu nicht, wie mancher Feldweibel bei seinem kurzen Gewehr grau wird, der vor vielen eine Compagni zu haben meritirte? Vermeinestu, sie seien nicht auch Kerl, die etwas haben hoffen dörfen? Zudem so gebühret ihnen von Rechts wegen mehr als dir solche Beförderung, wie du selber erkennest.“

Ich muste schweigen, weil Spring=ins=feld aus einem teutschen aufrichtigen Herzen mir die Wahrheit so getreulich sagte und nicht heuchelte; jedoch bisse ich die Zähn heimlich übereinander, dann ich bildete mir damals trefflich viel ein.

Doch erwog ich diese und meines Jupiters Reden sehr fleißig und bedachte, daß ich keinen einigen angebornen Freund hätte, der sich meiner in Nöthen annehmen oder meinen Tod, er geschehe heimlich oder öffentlich, rächen würde. Auch konte ich mir leicht einbilden, wie die Sach an sich selbsten war; dennoch aber ließe weder mein Ehr= noch Geldgeiz zu, viel weniger die Hoffnung, groß zu werden, den Krieg zu quittirn und mir Ruhe zu schaffen, sondern ich verbliebe bei meinem ersten Vorsatz; und indem sich eben eine Gelegenheit auf Cöln präsentirte, indem ich neben hundert Dragonern etliche Kaufleut und Güterwägen von Münster dorthin convoyirn helfen muste, packte ich meinen gefundenen Schatz zusammen, nahme ihn mit und gab ihn einem von den vornehmsten Kaufleuten daselbst gegen Aushändigung einer specificirten Handschrift aufzuheben; das waren vierundsiebenzig Mark ungemünzt fein Silber, funfzehen Mark Gold, achtzig Joachimsthaler und in einem verpetschierten Kästlein unterschiedliche Ringe und Kleinodien, so mit Gold und Edelgesteinen achthalb Pfund in allem gewogen, samt 893 antiquische gemünzte Goldstück, deren jedes anderthalbe Goldgülden schwer war. Meinen Jupiter bracht ich auch dahin, weil ers begehrte und in Cöln ansehenliche Verwandten hatte; gegen denselben rühmte er die Gutthaten, die er von mir empfangen, und machte, daß sie mir viel Ehr erwiesen.

Mir aber riethe er noch allezeit, ich solte mein Gold besser anlegen und mir Freunde darvor kaufen, die mich mehr als das Gold in der Kisten nutzen würden.

---

## Das vierzehnte Capitel.

Wie der Jäger vom Gegentheil gefangen wird.

Auf dem Zurückweg machte ich mir allerhand Gedanken, wie ich mich ins künftig halten wolte, damit ich doch jedermanns Gunst erlangen möchte; dann Spring-ins-feld hatte mir einen unruhigen Floh ins Ohr gesetzt und mich zu glauben persuadirt, als ob mich jedermann neidete, wie es denn in der Wahrheit auch nicht anders war. So erinnerte ich mich auch dessen, was mir die berühmte Wahrsagerin zu Soest ehemals gesagt, und belude mich deshalber mit noch größern Sorgen. Mit diesen Gedanken schärfte ich meinen Verstand trefflich und nahm gewahr, daß ein Mensch, der ohne Sorgen dahinlebt, fast wie ein Vieh seie. Ich sanne aus, welcher Ursach halber mich ein oder ander hassen möchte, und erwoge, wie ich einem jeden begegnen müste, darmit ich dessen Gunst wiedererlangte, verwundert mich darneben zum höchsten, daß die Kerl so falsch sein und mir lauter gute Wort geben solten, da sie mich nicht liebten. Derowegen gedachte ich mich anzustellen wie die andere und zu reden, was jedem gefiel, auch jedem mit Ehrerbietung zu begegnen, ob mirs schon nicht ums Herz wäre; vornehmlich aber merkte ich klar, daß meine eigene Hoffart mich mit den meisten Feinden beladen hatte; deswegen hielte ich vor nöthig, mich wieder demüthig zu stellen, ob ichs schon nicht sei, mit den gemeinen Kerlen wieder unten und oben zu liegen, vor den höhern aber den Hut in Händen zu tragen und mich des Kleiderprachts in etwas abzuthun, biß sich etwan mein Stand änderte. Ich hatte mir von dem Kaufmann in Cöln hundert Thaler geben lassen, solche samt Interesse wiederzuerlegen, wenn er mir meinen Schatz aushändigte; dieselbe gedachte ich unterwegs der Convoi halb zu verspendirn, weil ich nunmehr erkennete, daß der Geiz keine Freunde macht. Solchergestalt war ich resolvirt, mich zu ändern und noch auf diesem Weg den Anfang zu machen. Ich machte

aber die Zech ohne den Wirth, dann da wir durch das bergische Land passirn wolten, paßten uns an einem sehr vorthelhaften Ort achtzig Feurröhr und funfzig Reuter auf, eben als ich selb fünft mit einem Corporal geschickt wurde, voranzureuten und die Straß zu partirn [1]. Der Feind hielte sich still, als wir in ihren Halt kamen, ließe uns auch passirn, damit, wenn sie uns angegriffen hätten, die Convoi nicht gewarnet würde, biß sie auch zu ihnen in die Enge käme, schickte uns aber einen Cornet mit acht Reutern nach, die uns im Gesicht behielten, biß die Ihrige unser Convoi selbst angriffen und wir umkehrten, uns auch zun Wägen zu thun; da giengen sie auf uns los und fragten, ob wir Quartier wolten. Ich vor meine Person war wol beritten, denn ich hatte mein bestes Pferd unter mir, ich wolte aber gleichwol nicht ausreißen, schwang mich herum auf eine kleine Ebne, zu sehen, ob da Ehr einzulegen sein möchte. Indessen hörte ich stracks an der Salve, welche die Unserigen empfiengen, was die Glock geschlagen, trachtete derowegen nach der Flucht; aber der Cornet hatte alles vorbedacht und uns den Paß schon abgeschnitten, und indeme ich durchzuhauen bedacht war, bote er mir, weil er mich vor einen Officier ansahe, nochmals Quartier an. Ich gedachte: das Leben eigentlich darvonzubringen, ist besser als ein ungewisse Hazart [2]; sagte derowegen, ob er mir Quartier halten wolte als ein redlicher Soldat. Er antwortet: „Ja, rechtschaffen.“ Also präsentirte ich ihm meinen Degen und gab mich dergestalt gefangen. Er fragte mich gleich, was ich vor einer seie, dann er sähe mich vor einen Edelmann und also auch vor einen Officier an. Da ich ihm aber antwortet, ich würde der Jäger von Soest genant, antwortet er: „So hat er gut Glück, daß er uns vor vier Wochen nicht in die Händ gerathen; dann zu selbiger Zeit hätte ich ihm kein Quartier geben noch halten dörfen, dieweil man ihn damal bei uns vor einen offentlichen Zauberer gehalten hat.“

Dieser Cornet war ein tapferer junger Cavalier und nicht über zwei Jahr älter als ich; er erfreute sich trefflich, daß er die Ehr hatte, den berühmten Jäger gefangen zu haben; deswegen hielte er auch das versprochen Quartier sehr ehrlich und auf Holländisch, deren Gebrauch ist, ihren gefangenen spanischen Feinden von demjenigen, was der Gürtel beschleußt, nichts zu

---

1 partiren, mit einer Partei recognosciren. — 2 Hazart, hasard, Wagstück.

nehmen; ja, er ließe mich nicht einmal visitiren; ich aber war selbst der Bescheidenheit[1], das Geld aus meinen Schubsäcken zu thun und ihnen solches zuzustellen, da es an ein Partens gienge, sagte auch dem Cornet heimlich, er solte sehen, daß ihm mein Pferd, Sattel und Zeug zutheil würde, dann er im Sattel dreißig Ducaten finden würde und das Pferd ohnedas seinesgleichen schwerlich hätte. Von deswegen wurde mir der Cornet so hold, als ob ich sein leiblicher Bruder wäre; er saße auch gleich auf mein Pferd und ließ mich auf dem seinigen reuten. Von der Convoi aber blieben nicht mehr als sechs todt, und dreizehn wurden gefangen, darunter acht beschädigt; die übrige giengen durch und hatten das Herz nicht, dem Feind im freien Feld die Beut wieder abzujagen, das sie fein hätten thun können, weil sie alle zu Pferd waren.

Nachdem die Beuten und Gefangene getheilet worden, giengen die Schweden und Hessen — denn sie waren aus unterschiedlichen Guarnisonen — noch selbigen Abend voneinander. Mich und den Corporal samt noch dreien Dragonern behielt der Cornet, weil er uns gefangen bekommen; dahero wurden wir in eine Vestung[2] geführt, die nicht gar zwei Meilen von unserer Guarnison lag. Und weil ich hiebevor demselben Ort viel Dampfs angethan, war mein Nam daselbst wol bekant, ich selber aber mehr geförcht als geliebt. Da wir die Statt vor Augen hatten, schickte der Cornet einen Reuter voran, seine Ankunft dem Commandanten zu verkünden, auch anzuzeigen, wie es abgeloffen und wer die Gefangene seien; darvon es ein Geläuf in der Statt gab, das nit auszusagen, weil jeder den Jäger gern sehen wolte. Da sagte einer diß, der ander jenes von mir, und war nicht anders anzusehen, als ob ein großer Potentat seinen Einzug gehalten hätte.

Wir Gefangene wurden strack zum Commandanten geführt, welcher sich sehr über meine Jugend verwundert. Er fragte mich, ob ich nie auf schwedischer Seiten gedient hätte, und was ich vor ein Landsmann wäre. Als ich ihme nun die Wahrheit sagte, wolte er wissen, ob ich nicht Lust hätte, wieder auf ihrer Seiten zu bleiben. Ich antwortet ihm, daß es mir sonst gleich gülte; allein weil ich dem Römischen Kaiser einen Eid geschworen hätte, so dünkte mich, es gebühre mir, solchen zu halten. Darauf befohl er, uns zum Gewaltiger zu führen, und erlaubte doch dem

---

1 ich war der Bescheidenheit, war so verständig. — 2 eine Vestung, Lippstadt.

Cornet auf sein Anhalten, uns zu gastirn, weil ich hiebevor meine Gefangene, darunter sein Bruder sich befunden, auch solchergestalt tractirt hätte. Da nun der Abend kam, fanden sich unterschiedliche Officier, sowol Soldaten von Fortun als geborne Cavalier, beim Cornet ein, der mich und den Corporal auch holen ließe; da wurde ich, die Wahrheit zu bekennen, von ihnen überaus höflich tractirt. Ich machte mich so lustig, als ob ich nichts verloren gehabt, und ließe mich so verträulich und offenherzig vernehmen, als ob ich bei keinem Feind gefangen, sondern bei meinen allerbesten Freunden wäre; darbei beflisse ich mich der Bescheidenheit, soviel mir immer müglich war, denn ich konte mir leicht einbilden, daß dem Commandanten mein Verhalten wieder notificirt würde, so auch geschehen, maßen ich nachmals erfahren.

Den andern Tag wurden wir Gefangene, und zwar einer nach dem andern, vor den Regimentsschulzen geführt, welcher uns examinirte; der Corporal war der erste und ich der ander. Sobald ich in den Saal trat, verwundert er sich auch über meine Jugend und sagte, mir solche vorzurucken: „Mein Kind, was hat dir der Schwed gethan, daß du wider ihn kriegest?"

Das verdroß mich, vornehmlich da ich eben so junge Soldaten bei ihnen gesehen, als ich war, antwortet derhalben: „Die schwedische Krieger haben mir meine Schnellkugeln oder Klicker genommen; die wolte ich gern wieder holen."

Da ich ihn nun dergestalt bezahlte, schämten sich seine beisitzende Officier, maßen einer anfieng, auf Latein zu sagen, er solte von ernstlichen Sachen mit mir reden, er hörte wol, daß er kein Kind vor sich hätte. Da merkte ich, daß er Eusebius hieße, weil ihn derselbige Officier so nennte. Darauf fragte er mich um meinen Namen, und nachdem ich ihm denselben genennet, sagte er: „Es ist kein Teufel in der Höll, der Simplicissimus heißet."

Da antwortet ich: „So ist auch vermuthlich keiner in der Höll, der Eusebius heißt!"

Bezahlte ihn also wie unsern Musterschreiber Cyriacum, so aber von den Officiern nicht am besten aufgenommen wurde, maßen sie mir sagten, ich solte mich erinnern, daß ich ihr Gefangener seie und nicht Scherzens halber hergeholt worden wäre. Ich wurde dieses Verweises wegen drum nicht roth, bate auch nicht um Verzeihung, sondern antwortete: weil sie mich vor einen Soldaten gefangen hielten und nicht vor ein Kind wieder

laufen lassen würden, so hätte ich mich versehen, daß man mich auch nicht als ein Kind gefoppt hätte; wie man mich gefragt, so hätte ich geantwortet, hoffte auch, ich würde nicht unrecht daran gethan haben. Darauf fragten sie mich um mein Vatterland, Herkommen und Geburt und vornehmlich, ob ich nit auch auf schwedischer Seiten gedient hätte, item, wie es in Soest beschaffen, wie stark selbige Guarnison sei, und was des Dings mehr ist 2c. Ich antwortet auf alles behend, kurz und gut, und zwar wegen Soest und selbiger Guarnison so viel, als ich zu verantworten getraute, konte aber wol verschweigen, daß ich das Narrnhandwerk getrieben, weil ich mich dessen schämte.

---

## Das fünfzehnte Capitel.

Mit welchen Conditionibus der Jäger wieder los worden.

Indessen erfuhr man zu Soest, wie es mit der Convoi abgelossen, und daß ich mit dem Corporal und andern mehr gefangen, auch wo wir hingeführt worden; derhalben kam gleich den andern Tag ein Trommelschlager, uns abzuholen; dem wurde der Corporal und die drei andere gefolgt und ein Schreiben mitgegeben folgenden Inhalts, das mir der Commandant zu lesen überschickte:

„Monsieur 2c. Durch Wiederbringern, diesen Tambour, ist mir dessen Schreiben eingehändigt worden, schicke darauf hiermit gegen empfangener Ranzion den Corporal samt den übrigen dreien Gefangenen; was aber Simplicium, den Jäger, anbelangt, kan selbiger, weil er hiebevor auf dieser Seiten gedient, nicht wieder hinübergelassen werden. Kan ich aber dem Herrn im übrigen außerhalb Herrnpflichten in etwas bedient sein, so hat derselbe an mir einen willigen Diener, als der ich so weit bin und verbleibe

Des Herrn

Dienstbereitwilliger

N. de S. A."

Dieses Schreiben gefiel mir nicht halb, und muste mich doch vor die Communication bedanken. Ich begehrte mit dem Commandanten zu reden, bekam aber die Antwort, daß er schon selbst nach mir schicken würde, wenn er zuvor den Trommelschlager

abgefertigt hätte, so morgen früh geschehen solte, biß dahin ich mich zu gedulden.

Da ich nun die bestimmte Zeit überwartet[1] hatte, schickte der Commandant nach mir, als es eben Essenszeit war. Da widerfuhr mir das erste mal die Ehr, zu ihm an seine Tafel zu sitzen; solang man aße, ließe er mir mit dem Trunk zusprechen und gedachte weder Klein noch Großes von demjenigen, was er mit mir vor hatte, und mir wolte es auch nicht anstehen, etwas davon anzufangen. Demnach man aber abgegessen[2] und ich einen ziemlichen Dummel[3] hatte, sagte er: „Lieber Jäger, ihr habt aus meinem Schreiben verstanden, unter was vor einem Prätext ich euch hier behalte; und zwar so hab ich gar kein unrechtmäßige Sach oder etwas vor, das wider Raison oder Kriegsgebrauch wäre, dann ihr habt mir und dem Regimentsschultheiß selbst gestanden, daß ihr hiebevor auf unserer Seiten bei der Hauptarmee gedienet, werdet euch derhalben resolviren müssen, unter meinem Regiment Dienst anzunehmen; so wil ich euch mit der Zeit, und wenn ihr euch wol verhaltet, dergestalt accommodiren, dergleichen ihr bei den Kaiserlichen nimmer hättet hoffen dörfen; widerigenfalls werdet ihr mich nicht verdenken, wenn ich euch wiederum demjenigen Obristleutenant überschicke, welchem euch die Dragoner hiebevor abgefangen haben.“

Ich antwortet: „Hochgeehrter Herr Obrist (dann damals war noch nicht der Brauch, daß man Soldaten von Fortun[3] Ihr Gnaden titulirte, ob sie gleich Obriste waren), ich hoffe, weil ich der Kron Schweden, noch deren Conföderirten, viel weniger dem Obristleutenant niemalen mit Eid verpflichtet, sondern nur ein Pferdjung gewesen, daß dannenher ich nicht verbunden sei, schwedische Dienste anzunehmen und dardurch den Eid zu brechen, den ich dem Römischen Kaiser geschworen, derowegen meinen Hochgeehrten Herrn Obristen allergehorsamst bittend, er beliebe, mich dieser Zumuthung zu überheben.“

„Was“, sagt der Obriste, „verachtet ihr dann die schwedische Dienste? Ihr müßt wissen, daß ihr mein Gefangener seid, und ehe ich euch wieder nach Soest lasse, dem Gegentheil zu dienen, ehe wil ich euch einen andern Proceß weisen oder im Gefängnus verderben lassen.“ Darnach wisse ich mich zu richten.

---

1 überwarten, wie abwarten. — 2 abgegessen; im Text steht abgesessen, welches in D gebessert ist. — 3 Dummel, Taumel, Rausch. — 4 Soldaten von Fortun, die ihre Beförderung ihrem Glück und ihren Verdiensten verdanken, nicht ihrem Adel oder der Protection.

Ich erschrak zwar über diese Wort, gab mich aber drum noch nicht, sondern antwortete: „Gott wolle mich vor solcher Verachtung so wol als vor dem Meineid behüten; im übrigen stünde ich in unterthäniger Hoffnung, der Herr Obriste würde mich seiner weitberühmten Discretion nach wie einen Soldaten tractirn."

„Ja", sagte er, „ich wüste wol, wie ich euch tractirn könte, da ich der Strenge nach procediren wolte; aber bedenkt euch besser, damit ich nicht Ursachen ergreife, euch etwas anders zu weisen."

Darauf wurde ich wieder ins Stockhaus geführt.

Jedermann kan unschwer erachten, daß ich dieselbe Nacht nicht viel geschlafen, sondern allerhand Gedanken gehabt habe. Den Morgen aber kamen etlich Officier mit dem Cornet, so mich gefangen bekommen, zu mir, unterm Schein, mir die Zeit zu kürzen, in Wahrheit aber, mir weiß zu machen, als ob der Obriste gesinnt wäre, mir als einem Zauberer den Proceß machen zu lassen, da[1] ich mich nicht anders bequemen würde. Wolten mich also erschrecken und sehen, was hinter mir steckte; weil ich mich aber meines guten Gewissens tröstete, nahm ich alles gar kaltsinnig an und redete nicht viel, merkte darbei, daß es dem Obristen um nichts anders zu thun war, als daß er mich ungern in Soest sahe; so konte er sich auch leicht einbilden, daß ich selbigen Ort, wann er mich ledig ließe, wol nicht verlassen würde, weil ich meine Beförderung dort hoffte und noch zwei schöne Pferd und sonst köstliche Sachen allda hatte. Den folgenden Tag ließe er mich wieder zu sich kommen und fragte, ob ich mich auf ein anders resolvirt hätte. Ich antwortet: „Diß, Herr Obrister, ist mein Entschluß, daß ich ehe sterben, als meineidig werden wil. Wenn aber mein hochgeehrter Herr Obrist mich auf freien Fuß zu stellen und mit keinen Kriegsdiensten zu belegen belieben wird, so wil ich dem Herrn Obristen mit Herz, Mund und Hand versprechen, in sechs Monaten keine Waffen wider die Schwed- und Hessische zu tragen oder zu gebrauchen."

Solches ließ ihm der Obrist stracks gefallen, bote mir darauf die Hand und schenkte mir zugleich die Ranzion, befohl auch dem Secretario, daß er deswegen einen Revers in duplo auffetzte, den wir beide unterschrieben, darin er mir Schutz,

---

1 da, wenn.

Schirm und alle Freiheit, so lang ich in der ihme anvertrauten Vestung verbliebe, versprach; ich hingegen reversirte mich über obige zwei Punkten, daß ich, so lang ich mich in derselben Vestung aufhalten würde, nichts Nachtheiliges wider dieselbige Guarnison und ihren Commandanten practiciren, noch etwas, das ihr zu Nachtheil und Schaden vorgenommen würde, verhehlen, sondern vielmehr deren Nutzen und Frommen fördern und ihren Schaden nach Müglichkeit wenden, ja, wenn der Ort feindlich attaquirt würde, denselben defendiren helfen solte und wolte.

Hierauf behielte er mich wieder bei dem Mittagimbiß und thät mir mehr Ehr an, als ich von den Kaiserlichen mein Lebtag hätte hoffen dörfen; dardurch gewann er mich dergestalt nach und nach, daß ich nit wieder nach Soest gangen wäre, wenn er mich schon dahin lassen und meines Versprechens ledig zählen wollen.

## Das sechzehnte Capitel.

Wie Simplicius ein Freiherr wird.

Wann ein Ding sein sol, so schickt sichs alles darzu; ich vermeinte, das Glück hätte mich zur Ehe genommen, oder wenigst sich so eng zu mir verbunden, daß mir die allerwiderwärtigste Begegnussen zum Besten gedeihen müsten, da ich über des Commandanten Tafel saße und vernahm, daß mein Knecht mit meinen zwei schönen Pferden von Soest zu mir kommen wäre. Ich wuste aber nicht, wie ichs hernach im Auskehren[1] befand, daß das tückische Glück der Sirenen Art an sich hat, die demjenigen am übelsten wollen, denen sie sich am geneigtesten erzeigen, und einen der Ursach halber desto höher hebt, damit es ihn hernach desto tiefer stürze.

Dieser Knecht, den ich hiebevor von den Schweden gefangen bekommen hatte, war mir über alle Maßen getreu, weil ich ihm viel Guts thät; dahero sattelt er alle Tag meine Pferd und ritte dem Trommelschlager, der mich abholen solte, ein gut Stück Wegs von Soest aus entgegen, so lang er aus war, damit ich nicht allein nicht so weit gehen, sondern auch nit nackend oder zerlumpt, dann er vermeinte, ich wäre ausgezogen worden, in

---

1 im Auskehren, am Ende, beim Ausgang der Sache.

Soest kommen dörfte. Also begegnet er dem Trommelschlager und seinen Gefangenen und hatte mein bestes Kleid aufgepackt. Da er mich aber nicht sahe, sondern vernahm, daß ich bei dem Gegentheil Dienst anzunehmen aufgehalten werde, gab er den Pferden die Sporn und sagte: „Adjeu, Tambour, und ihr, Corporal! Wo mein Herr ist, da wil ich auch sein“, gieng also durch und kam zu mir, eben als mich der Commandant ledig gesprochen hatte und mir große Ehr anthät. Er verschaffte darauf meine Pferd in ein Wirthshaus, biß ich mir selbsten ein Logiment nach meinem Willen bestellen möchte, und priese mich glückselig wegen meines Knechts Treu, verwundert sich auch, daß ich als ein gemeiner Dragoner und noch so junger Kerl so schöne Pferd vermögen und so wol montirt sein solte, lobte auch das eine Pferd, als ich Valet nahm und in besagtes Wirthshaus gieng, so trefflich, daß ich gleich merkte, daß er mirs gern abgekauft hätte; weil er mirs aber aus Discretion nicht feil machte[1], sagte ich, wenn ich die Ehr begehren dörfte, daß ers von meinetwegen behalten wolte, so stünde es zu seinen Diensten. Er schlugs aber anzunehmen rund ab, mehr darum, dieweil ich ein ziemlichen Rausch hatte und er die Nachred nicht haben wolte, daß er einem Trunkenen etwas abgeschwätzt, so ihn vielleicht nüchtern reuen möchte, also daß er des edlen Pferds gern gemangelt.

Dieselbige Nacht bedachte ich, wie ich künftig mein Leben anstellen wolte; entschloß mich derohalben, die sechs Monat über zu verbleiben, wo ich wäre, und also den Winter, der nunmehr vor der Thür war, in Ruhe dahinzubringen, worzu ich dann Gelds genug wuste, hinauszulangen[2], wann ich meinen Schatz zu Cöln schon nicht angriffe.

In solcher Zeit, gedachte ich, wächst du vollends aus und erlangst deine völlige Stärke und kannst dich darnach auf den künftigen Frühling wieder desto tapferer unter die kaiserliche Armee ins Feld begeben.

Des Morgens frühe anatomirt ich meinen Sattel, welcher weit besser gespickt war als derjenige, den der Cornet von mir bekommen; nachgehends ließ ich mein bestes Pferd vor des Obristen Quartier bringen und sagte zu ihm: demnach ich mich resolvirt, die sechs Monat, in welchen ich nicht kriegen dörfte, unter des Herrn Obristen Schutz allhier ruhig zuzubringen, als

---

1 feil machen, etwas bieten. — 2 hinauslangen, auskommen.

seien mir meine Pferd nichts nutz, um welche es schad wäre, wenn sie verderben solten, bitte ihn derowegen, er wolte belieben, gegenwärtigem Soldatenklepper einen Platz unter den seinigen zu gönnen und solches von mir als ein Zeichen dankbarer Erkantnus vor empfangene Gnaden unschwer annehmen. Der Obriste bedankte sich mit großer Höflichkeit und sehr courtoisen Offerten, schickte mir auch denselben Nachmittag seinen Hofmeister mit einem gemästen lebendigen Ochsen, zwei fetten Schweinen, einer Tonne Wein, vier Tonnen Bier, zwölf Fuder Brennholz, welches alles er mir vor mein neu Losament, das ich eben auf ein halb Jahr bestellt hatte, bringen und sagen ließe: weil er sehe, daß ich bei ihm hausen wolte, und sich leicht einbilden könte, daß es im Anfang mit Victualien schlecht bestellt seie, so schicke er mir zur Haussteur[1] neben einem Trunk ein Stück Fleisch mitsamt dem Holz, solches dabei kochen zu lassen, mit fernerm Anhang, dafern er mir in etwas beholfen sein könte, daß ers nicht unterlassen wolte. Ich bedankte mich so höflich als ich konte, verehrte dem Hofmeister zwo Ducaten und bat ihn, mich seinem Herrn bestens zu recommendiren.

Da ich sahe, daß ich meiner Freigebigkeit halber bei dem Obristen so hoch geehrt wurde, gedachte ich, mir auch bei dem gemeinen Mann ein gutes Lob zu machen, damit man mich vor keinen kahlen Bärnhäuter hielte; ließe derowegen in Gegenwart meines Hauswirths meinen Knecht vor mich kommen; zu demselben sagte ich: „Lieber Niclas, du hast mir mehr Treu erwiesen, als ein Herr seinem Knecht zumuthen darf; nun aber, da ichs um dich nicht zu verschulden weiß, weil ich dieser Zeit keinen Herrn und also auch keinen Krieg habe, daß ich etwas erobern könte, dich zu belohnen, wie mirs wol anstünde, zumal auch wegen meines stillen Lebens, das ich hinfort zu führen gedenke, keinen Knecht mehr zu halten bedacht, als gebe ich dir hiemit vor deinen Lohn das ander Pferd samt Sattel, Zeug und Pistolen, mit Bitt, du wollest damit vorlieb nehmen und dir vor dißmal einen andern Herrn suchen; kan ich dir inskünftig in etwas bedient sein, so magstu jederzeit mich drum ersuchen."

Hierauf küßte er mir die Händ und konte vor Weinen schier nicht reden, wolte auch durchaus das Pferd nicht nehmen, sondern hielte vor besser, ich solte es versilbern und zu meinem Unterhalt gebrauchen; zuletzt überredt ich ihn doch, daß ers

---

[1] Haussteuer, Aussteuer.

annahm, nachdem ich ihm versprochen, ihn wieder in Dienst zu nehmen, sobald ich jemand brauchte. Ueber diesem Abscheid wurde mein Hausvatter so mitleidig, daß ihm auch die Augen übergiengen; und gleich wie mich mein Knecht bei der Soldatesca, also erhub mich mein Hausvatter bei der Burgerschaft wegen dieser That mit großem Lob über alle schwangere Baurn [1]; der Commandant hielte mich vor einen so resoluten Kerl, daß ser auch getraute, Schlösser auf meine Paroln [2] zu bauen, weil ich meinen Eid, dem Kaiser geschworen, nicht allein treulich, sondern auch dasjenig, das ich mich gegen ihm verschrieben, desto steifer zu halten, mich selbst meiner herrlichen Pferd, Gewehr und des getreuen Knechts entblößte.

---

## Das siebzehnte Capitel.

Womit der Jäger die sechs Monat hinzubringen gedenkt; auch etwas von der Wahrsagerin.

Ich glaube, es sei kein Mensch in der Welt, der nicht einen Hasen im Busem habe [3], dann wir sind ja alle einerlei Gemächts [4], und kan ich bei meinen Birn wol merken, wenn andere zeitig sein.

Hui Geck, möchte mir einer antworten, wann du ein Narr bist, meinst du darum, andere seiens auch?

Nein, das sag ich nicht, denn es wäre zu viel geredt; aber diß halte ich darvor, daß einer den Narrn besser verbirgt als der ander. Es ist einer drum kein Narr, wenn er schon närrische Einfäll hat, dann wir haben in der Jugend gemeiniglich alle dergleichen; welcher aber solche herausläßt, wird vor einen gehalten, weil theils ihn gar nicht, andere aber nur halb sehen lassen. Welche ihren gar unterdrücken, sein rechte Saurtöpf; die aber den ihrigen nach Gelegenheit der Zeit bißweilen ein wenig mit den Ohren herfürgucken und Athem schöpfen lassen, damit er nicht gar bei ihnen erstecke, dieselbige halte ich vor die beste und verständigste Leut. Ich ließe den meinen nur zu weit her-

---

1 über alle schwangere Baurn, sprichwörtliche Redensart: als ein Wunder. — 2 Parole, das gegebene Wort. — 3 Der nicht seine besondere Narrheit besitze. — 4 einerlei Gemächts, überein geschaffen.

aus, da ich mich in einem so freien Stand sahe und noch Geld wuste, maßen ich einen Jungen annahme, den ich als einen Edelpage kleidete und zwar in die närrischte Farben, nämlich veielbraun [1] und gelb ausgemacht [2], so meine Liberei sein muste, weil mirs so gefiel; derselbe muste mir aufwarten, als wenn ich ein Freiherr und kurz zuvor kein Dragoner oder vor einem halben Jahr ein armer Roßbub gewesen wäre.

Diß war die erste Thorheit, so ich in dieser Statt begieng, welche, ob sie gleich ziemlich groß war, wurde sie doch von niemand gemerkt, viel weniger getadelt. Aber was machts? Die Welt ist der so voll, daß sie keiner mehr acht noch selbige verlacht oder sich drüber verwundert, weil sie deren gewohnt ist. So hatte ich auch den Ruf eines klugen und guten Soldaten und nicht eines Narrn, der die Kinderschuh noch trägt. Ich dingte mich und meinen Jungen meinem Hausvatter in die Kost und gab ihm an Bezahlung auf Abschlag, was mir der Commandant wegen meines Pferds an Fleisch und Holz verehrt hatte; zum Getränk aber muste mein Jung den Schlüssel haben, weil ich denen, die mich besuchten, gerne darvon mittheilte; dann sintemal ich weder Burger noch Soldat war und also keinen meinesgleichen hatte, der mir Gesellschaft leisten mögen, hielt ich mich zu beiden Theilen und bekam dahero täglich Cameraden genug, die ich ungetränkt nicht bei mir ließe. Zum Organisten allda machte ich aus den Burgern die beste Kundschaft, weil ich die Music liebte und, ohne Ruhm zu melden, ein trefflich gute Stimm hatte, die ich bei mir nicht verschimmlen lassen wolte; dieser lernte mich, wie ich componirn solte, item auf dem Instrument besser schlagen, sowol als auch auf der Harpfen; so war ich ohnedas auf der Lauten ein Meister, schaffte mir dahero eine eigene und hatte schier täglich meinen Spaß damit. Wenn ich dann satt war, zu musiciren, ließ ich den Kürschner kommen, der mich im Paradeis in allen Gewehren unterwiesen; mit demselben exercirte ich mich, um noch perfecter zu werden. So erlangte ich auch beim Commandanten, daß mich einer von seinen Constablen die Büchsenmeisterei-Kunst und etwas mit dem Feurwerk umzugehen um die Gebühr lernete. Im übrigen hielte ich mich sehr still und eingezogen, also daß sich die Leut verwunderten, wann sie sahen, daß ich stets über den Büchern saße

---

1 veielbraun, violenbraun, wie Goldlack. — 2 ausgemacht, ausgeschlagen, besetzt.

wie ein Student, da ich doch Raubens und Blutvergießens gewohnt gewesen.

Mein Hausvatter war des Commandanten Spürhund und mein Hüter, maßen ich merkte, daß er all mein Thun und Lassen demselben hinterbracht; ich konte mich aber artlich dareinschicken, dann ich gedachte des Kriegswesens kein einig mal, und wann man darvon redte, thät ich, als ob ich niemals kein Soldat gewesen und nur darum da wäre, meinen täglichen Exercitien, deren ich erst gedacht, abzuwarten. Ich wünschte zwar, daß meine sechs Monat bald herum wären; es konte aber niemand abnehmen, welchem Theil ich alsdann dienen wolte. So oft ich dem Obristen aufwartete, behielt er mich auch an seiner Tafel; da setzt es dann jezuweiln solche Discurs, darburch mein Vorsatz ausgeholt werden solte; ich antwortet aber jederzeit so vorsichtig, daß man nicht wissen konte, was Sinns ich seie. Einmals sagte er zu mir: „Wie stehts, Jäger? Wolt ihr noch nicht schwedisch werden? Gestern ist mir ein Fähnrich gestorben.“

Ich antwortet: „Hochgeehrter Herr Obrist, stehet doch einem Weib wol an, wenn sie nach ihres Manns Tod nicht gleich wieder heurat, warum solte ich mich dann nicht sechs Monat patientiren?“

Dergestalt entgieng ich jederzeit und kriegte doch des Obristen Gunst länger je mehr, so gar, daß er mir sowol in- als außerhalb der Vestung herumzuspazieren vergönnte [1]; ja ich dorfte endlich den Hasen, Feldhühnern und Vögeln nachstellen, welches seinen eigenen Soldaten nicht gegönnet war. So fischte ich auch in der Lipp und war so glückselig darmit, daß es das Ansehen hatte, als ob ich beides Fisch und Krebs aus dem Wasser bannen könte. Darum ließ ich mir nur ein schlechtes Jägerkleid machen; in demselbigen striche ich bei Nacht (dann ich wuste alle Weg und Steg) in die Soestische Börde [2] und holte meine verborgene Schätz hin und wider zusammen, schleppte solche in gedachte Vestung und ließ mich an, als ob ich ewig bei den Schweden wohnen wolte.

Auf demselbigen Weg kam die Wahrsagerin von Soest zu mir, die sagte: „Schau, mein Sohn, hab ich dir hiebevor nicht wol gerathen, daß du dein Geld außerhalb der Statt Soest verbergen soltest? Ich versichere dich, daß es dein gröstes Glück gewesen, daß

---

1 vergönnte, fehlt in den ersten Ausgaben. — 2 Börde, angebaute Ebene, Getreideland.

du gefangen worden; dann wärest du heim kommen, so hätten dich einige Kerl, welche dir den Tod geschworen, weil du ihnen beim Frauenzimmer bist vorgezogen worden, auf der Jagd erwürgt."

Ich antwortet: „Wie kan jemand mit mir eifern, da ich doch dem Frauenzimmer nichts nachfrage?"

„Versichert", sagte sie, „wirst du des Sinns nicht verbleiben, wie du jetzt bist, so wird dich das Frauenzimmer mit Spott und Schand zum Land hinausjagen. Du hast mich jederzeit verlacht, wenn ich dir etwas zuvorgesagt habe; woltest du mir abermal nicht glauben, wann ich dir mehr sagte? Findestu an dem Ort, wo du jetzt bist, nicht geneigtere Leut als in Soest? Ich schwöre dir, daß sie dich nur gar zu lieb haben, und daß dir solche übermachte Lieb zum Schaden gereichen wird, wann du dich nicht nach derselbigen accommodirest."

Ich antwortet ihr: wann sie ja so viel wüste, als sie sich darvor ausgebe, so solte sie mir darvorsagen, wie es mit meinen Eltern stünde, und ob ich mein Lebtag wieder zu denselben kommen würde; sie solte aber nicht so dunkel, sondern fein teutsch mit der Sprach heraus. Darauf sagte sie, ich solte alsdann nach meinen Eltern fragen, wann mir mein Pflegvatter unversehens begegne und führe meiner Säugammen Tochter am Strick daher; lachte darauf überlaut und henkte dran, daß sie mir von sich selbst mehr gesagt, als andern, die sie drum gebeten hätten.

Hernach machte sie sich, weil ich sie nur anfieng zu foppen, geschwind von mir, als ich ihr zuvor etliche Thaler verehrt, weil ich doch schwer am Silbergeld zu tragen hatte. Ich hatte damals ein schön Stück Geld und viel köstliche Ring und Kleinodien beieinander; dann wo ich hiebevor unter den Soldaten etwas von Edelgesteinen wuste oder auf Partei und sonst antraf, brachte ichs an mich und darzu nicht einmal ums halbe Geld, was es gültig war. Solches schrie mich immerzu an, es wolte gern wieder unter die Leut; ich folgte auch gar gerne, dann weil ich ziemlich hoffärtig war, prangte ich mit meinem Gut und ließ solches meinen Wirth ohne Scheu sehen, der bei den Leuten mehr daraus machte, als es war. Dieselbige aber verwunderten sich, wo ich doch alles hergebracht haben müste, denn es war genugsam erschollen, daß ich meinen gefundenen Schatz zu Cöln liegen hatte, weil der Cornet des Kaufmanns Handschrift gelesen, da er mich gefangen bekommen.

## Das achtzehnte Capitel.

Wie der Jäger anfahet, zu buhlen, und ein Handwerk daraus macht.

Mein Vorsatz, die Büchsenmeisterei und Fechtkunst in diesen sechs Monaten vollkommen zu lernen, war gut, und ich begriffs auch; aber es war nit genug, mich vorm Müßiggang, der ein Ursprung vieles Uebels ist, allerdings zu behüten, vornehmlich weil niemand war, der mir zu gebieten hatte. Ich saß zwar emsig über allerhand Büchern, aus denen ich viel Guts lernete; es kamen mir aber auch theils unter die Händ, die mir wie dem Hund das Gras gesegnet wurden[1]. Die unvergleichliche „Arcadia“[2], aus deren ich die Wolredenheit lernen wolte, war das erste Stück, das mich von den rechten Historien zu den Liebesbüchern und von den wahrhaften Geschichten zu den Heldengedichten zoge. Solcherlei Gattungen brachte ich zuwegen, wo ich konte, und wann mir eins zutheil wurde, hörte ich nicht auf, biß ichs durchgelesen, und solte ich Tag und Nacht darüber gesessen sein. Diese lerneten mich vor[3] das Wolreden mit der Leimstangen laufen. Doch wurde dieser Mangel damals bei mir nicht so heftig und stark, daß man ihn mit Seneca ein göttliches Rasen oder, wie er in Thomä Thomai „Waldgärtlein“[4] beschrieben wird, eine beschwerliche Krankheit hätte nennen können; dann wo meine Lieb hinfiel, da erhielte ich leichtlich und ohne sonderbare Mühe, was ich begehrte, also daß ich keine Ursach zu klagen bekam, wie andere Buhler und Leimstängler, die voller phantastischer Gedanken, Mühe, Begierden, heimlich Leiden, Zorn, Eifer, Rachgier, Rasen, Weinen, Protzen, Drohen und dergleichen tausendfältigen Thorheiten stecken und ihnen vor Ungeduld den Tod wünschen. Ich hatte Geld und ließ mich dasselbe nit dauren, und überdas ein gute Stimm, übte mich stetig auf allerhand Instrumenten. Anstatt des Tanzens, dem ich nie bin hold worden, wiese ich die Gerade meines Leibs, wenn ich mit meinem Kürschner fochte; überdas hatte ich einen trefflich glatten Spiegel

---

1 Die mir nicht gut bekamen; vgl. oben Buch II, Cap. 12. — 2 Philip Sidney, „Arcadia der Gräfin von Pembrock“. Uebersetzt durch Valent. Theocritum von Hirschberg. Frankfurt 1630. 4. Auffs new ubersehen von M. Opitz. Frankfurt 1638. 8. und öfters wiederholt. — 3 vor, statt. — 4 gemeint ist: Th. Thomai, „Hortulus Mundi“, i. e. Weltgärtlein, (Frankfurt 1620), aus dem Italienischen übersetzt, Cap. 22.

und gewöhnte mich zu einer freundlichen Lieblichkeit, also daß mir das Frauenzimmer, wann ich mich dessen schon nicht sonderlich annahme, wie Aurora [1] dem Clito, Cephalo und Tithono [2], Venus dem Anchise, Atidi und Adoni, Ceres [3] dem Glauco, Ulysse und Jasioni [4] und die keusche Diana selbst ihrem Endymione, von sich selbst nachliefe, mehr als ich dessen begehrte.

Um dieselbige Zeit fiel Martini ein; da fängt bei uns Teutschen das Fressen und Saufen an und währet bei theils biß in die Fasnacht; da wurde ich an unterschiedliche Ort, sowol bei Officiern als Bürgern, die Martinsgans verzehren zu helfen, eingeladen. Da setzt es dann zu Zeiten so etwas, weil ich bei solchen Gelegenheiten mit dem Frauenzimmer in Kundschaft kame; meine Laute und Gesang die zwangen ein jede, mich anzuschauen, und wann sie mich also betrachteten, wuste ich zu meinen neuen Buhlenliedern, die ich selber machte, so anmuthige Blick und Geberden hervorzubringen, daß sich manches hübsche Mägdlein darüber vernarrte und mir unversehens hold ward. Und damit ich nit vor einen Hungerleider gehalten würde, stellte ich auch zwo Gastereien, die eine zwar vor die Officier und die ander vor die vornehmste Bürger an, dardurch ich mir bei beiden Theilen Gunst und einen Zutritt vermittelte, weil ich kostbar auftragen ließe. Es war mir aber alles nur um die liebe Jungfrauen zu thun, und ob ich gleich bei einer oder der andern nit fande, was ich suchte, dann es gab auch noch etliche, die es verhalten konten, so gieng ich doch ein Weg als den andern zu ihnen, damit sie diejenige, die mir mehr Gunst erzeigten, als ehrlichen Jungfrauen gebührt, in keinen bösen Verdacht bringen, sondern glauben solten, daß ich mich bei denselbigen auch nur Discurs halber aufhielte. Und das überredet ich ein jede insonderheit, daß sie es von den andern glaubte und nit anders meinte, als wäre sie allein diejenige, die sich meiner erfreute.

Ich hatte gerad sechs, die mich liebten, und ich sie hinwiederum; doch hatt keine mein Herz gar oder mich allein; an der einen gefielen mir nur die schwarze Augen, an der andern die goldgelbe Haar, an der dritten die liebliche Holdseligkeit

---

1 Aurora, Eos raubte schöne Menschen, um sich ihrer Liebe zu erfreuen. — 2 Tithono, alle Ausgaben haben „Vitoni“, es kann jedoch nur Tithonos, der Sohn des trojanischen Königs Laomedon, gemeint sein. — 3 Woher Grimmelshausen diese Nachrichten über Liebschaften der Ceres genommen, kann ich nicht nachweisen. — 4 Jasion (im Text steht „Jasoni“) wird erwähnt Hom., Odyss. V. 125; Hesiod, Theog. 969.

und an den übrigen auch so etwas, das die andere nicht hatte. Wenn ich aber ohne diese[1] andere besuchte, so geschahe es nur entweder aus obgesagter Ursach, oder weilen es fremd und neu war und ich ohnedas nichts ausschlug oder verachtete, indem ich nit immer an demselben Ort zu bleiben gedachte. Mein Jung, der ein Erzschelm war, hatte genug zu thun mit Kupplen und Buhlenbrieflein hin und wider zu tragen und wuste reinen Mund und meine lose Händel gegen einer und der andern so geheim zu halten, daß nichts drüber war; darvon bekam er von den Schleppsäcken ein Haufen Favor[2], so mich aber am meisten kosteten, maßen ich hierdurch ein Ansehenliches verschwendete und wol sagen konte: Was mit Trommeln gewonnen wird, gehet mit Pfeifen wieder dahin.

Darbei hielte ich meine Sachen so geheim, daß mich der Hunderte vor keinen Buhler halten konte, ohn[3] der Pfarrer, bei welchem ich nit mehr so viel geistliche Bücher entlehnte als zuvor.

## Das neunzehnte Capitel.

Durch was Mittel ihm der Jäger Freund gemacht, und was vor Andacht er bei einer Predigt hatte.

Wann das Glück einen stürzen wil, so hebt es ihn zuvor in alle Höhe, und der gütige Gott lässet auch einen jeden vor seinem Fall so treulich warnen. Das widerfuhr mir auch, ich nahms aber nicht an. Ich hielte in meinem Sinn gänzlich darvor, daß mein damaliger Stand so vest gegründet wäre, daß mich kein Unglück darvon stürzen könte, weil mir jedermann, insonderheit aber der Commandant selbst, so wol wolte; diejenige, auf welche er viel hielte, gewanne ich mit allerhand Ehrerbietungen; seine getreue Diener brachte ich durch Geschenk auf meine Seiten, und mit denen, so etwas mehr als meinesgleichen waren, soffe ich Brüderschaft und schwur ihnen ohnverbrüchliche Treue und Freundschaft; die gemeine Burger und Soldaten waren mir deswegen hold, weil ich jedem freundlich zusprach.

Ach was vor ein freundlicher Mensch, sagten sie oft zu-

---

1 ohne diese, außer diesen. — 2 Favor, Gunst, Geschenke. — 3 ohne, ausgenommen.

sammen, ist doch der Jäger! Er redt ja mit dem Kind auf der Gassen und erzörnt keinen Menschen!

Wann ich ein Häschen oder etliche Feldhühner fieng, so schickte ichs denen in die Küchen, deren Freundschaft ich suchte, lude mich darbei zu Gast und ließ etwan ein Trunk Wein, welcher der Orten theuer war, darzu holen; ja ich stellte es so an, daß schier aller Kosten [1] über mich gieng. Wann ich dann mit jemand bei solchen Gelagen in ein Gespräch kam, lobte ich jedermann ohne mich selbst nicht und wuste mich so demüthig zu stellen, als ob ich die Hoffart nie gekant hätte. Weil ich dann nun hierdurch eines jeden Gunst kriegte und jedermann viel von mir hielte, gedachte ich nicht, daß mir etwas Unglücklichs widerfahren könte, vornehmlich weil mein Säckel noch ziemlich gespickt war.

Ich gieng oft zum ältesten Pfarrer derselbigen Statt, als der mir aus seiner Bibliothek viel Bücher lehnete; und wenn ich ihm eins wiederbrachte, so discurirte er von allerhand Sachen mit mir, dann wir accommodirten uns so miteinander, daß einer den andern gern leiden mochte. Als nun nicht nur die Martinsgäns und Metzelsuppen hin und wieder, sondern auch die heilige Weinachtfeiertäge vorbei waren, verehrte ich ihm eine Flaschen voll Straßburger Brantewein zum Neuen Jahr, welchen er, der Westphälinger Gebrauch nach, mit Candelzucker gern einläpperte, und kam darauf hin, ihn zu besuchen, als er eben in meinem Joseph lase, welchen ihm mein Wirth ohne mein Wissen geliehen hatte. Ich entfärbte mich, daß einem solchen gelehrten Mann meine Arbeit in die Hände kommen solte, sonderlich weil man darvor hält, daß einer am besten aus seinen Schriften erkennet werde. Er aber machte mich zu ihm sitzen und lobte zwar meine Invention, schalte aber, daß ich mich so lang in der Seliche (die Potiphars Weib gewesen) Liebeshändeln hätte aufgehalten.

„Wessen das Herz voll ist, gehet der Mund über", sagte er ferners; „wenn der Herr nicht selbsten wüste, wie einem Buhler ums Herz ist, so hätte er dieses Weibs Passiones nicht so wol ausführen oder vor Augen stellen können."

Ich antwortet, was ich geschrieben hätte, das wäre meine eigene Erfindung nicht, sondern hätte es aus andern Büchern extrahirt, mich um etwas im Schreiben zu üben.

---

1 Der Kosten, sing.

„Ja ja“, antwortet er, „das glaube ich gern, (scil. [1]) aber er versichere sich, daß ich mehr von ihm weiß, als er sich einbildet!“

Ich erschrak, da ich diese Wort hörte, und gedachte: Hat dirs dann S. Velten gesagt?

Und weil er sahe, daß ich meine Farb änderte, fuhr er ferner fort und sagte: „Der Herr ist frisch und jung, er ist müßig und schön, er lebt ohne Sorg und, wie ich vernehme, in allem Ueberfluß; darum bitte und ermahne ich ihn im Herrn, daß er bedenken wolle, in was vor einem gefährlichen Stand er sich befindet; er hüte sich vor dem Thier, das Zöpf hat, wil er anders sein Glück und Heil beobachten. Der Herr möchte zwar gedenken: Was gehts den Pfaffen an, was ich thu und lasse?“

Ich gedachte: Du hasts errathen.

„Oder: Was hat er mir zu befehlen? Es ist wahr, ich bin ein Seelsorger. Aber, Herr, seid versichert, daß mir eure, als meines Gutthäters, zeitliche Wolfahrt aus christlicher Lieb so hoch angelegen ist, als ob ihr mein eigener Sohn wäret; immer Schad ist, und ihr könts bei eurem himmlischen Vatter in Ewigkeit nicht verantworten, wenn ihr euer Talent, das er euch verliehen, vergrabt und euer edel Ingenium, das ich aus gegenwärtiger Schrift erkenne, verderben lasset; mein getreuer und vätterlicher Rath wäre, ihr legtet eure Jugend und eure Mittel, die ihr hier so unnützlich verschwendet, zum Studiren an, damit ihr heut oder morgen beides Gott und den Menschen und euch selbst bedient sein könnet, und ließet das Kriegswesen, zu welchem ihr, wie ich höre, so großen Lust traget, sein, wie es ist, ehe ihr eine Schlappe darvontraget und dasjenige Sprüchwort wahr zu sein an euch befindet, welches heißt: Junge Soldaten, alte Bettler.“

Ich hörte diesen Sentenz mit großer Ungeduld, weil ich dergleichen zu vernehmen nicht gewohnt war; jedoch stellte ich mich viel anders, als mirs ums Herz war, damit ich mein Lob, daß ich ein feiner Mensch wäre, nicht verliere; bedankte mich zumal auch sehr vor seine erwiesene Treuherzigkeit und versprach, mich auf sein Einrathen zu bedenken, gedachte aber bei mir selbst wie des Goldschmieds Jung, und was es den Pfaffen geheie, wie ich mein Leben anstelle, weil es damals mit mir aufs höchste kommen war und ich die nunmehr gekoste Liebswollüste nicht mehr entbehren wolte. Es gehet aber mit

[1] Vgl. oben S. 98.

solchen Warnungen nicht anders her, wann die Jugend schon Zaum und Sporn entwohnt hat und in vollen Sprüngen ihrem Verderben zurennt.

---

## Das zwanzigste Capitel.

Wie er dem treuherzigen Pfarrer ander Werg [1] an die Kunkel legte, damit er sein epicurisch Leben zu corrigiren vergesse.

Ich war in den Wollüsten doch nicht so gar ersoffen oder so dumm, daß ich nicht gedacht hätte, jedermanns Freundschaft zu behalten, so lang ich noch in derselbigen Vestung zu verbleiben (nämlich biß der Winter vorüber) willens war. So erkante ich auch wol, was es einen vor Unrath bringen könte, wann er der Geistlichen Haß hätte, als welche Leut bei allen Völkern, sie seien gleich was Religion sie wollen, einen großen Credit haben; derowegen nahm ich meinen Kopf zwischen die Ohren und trate gleich den andern Tag wieder auf frischem Fuß zu obgedachtem Pfarrer und loge ihm mit gelehrten Worten ein solchen zierlichen Haufen daher, wasgestalten ich mich resolvirt hätte, ihm zu folgen, daß er sich, wie ich aus seinen Geberden sehen konte, herzlich darüber erfreute.

„Ja", sagte ich, „es hat mir seithero, auch schon in Soest, nichts anders als ein solcher englischer Rathgeber gemangelt, wie ich einen an meinem Hochgeehrten Herrn angetroffen habe. Wann nur der Winter bald vorüber oder sonst das Wetter bequem wäre, daß ich fortreisen könte!"

Bate ihn darneben, er wolte mir doch ferner mit gutem Rath beförderlich sein, auf welche Academiam ich mich begeben solte. Er antwortet, was ihn anbelangt, so hätte er zu Leiden studirt, mir aber wolte er nach Genf gerathen haben, weil ich der Aussprach nach ein Hochteutscher wäre.

„Jesus Maria!" antwortet ich, „Genf ist weiter von meinem Heimat als Leiden."

„Was vernehme ich?" sagte er hierauf mit großer Bestürzung; „ich höre wol, der Herr ist ein Papist! O mein Gott, wie finde ich mich betrogen!"

---

[1] ander Werg an die Kunkel legen, andern Stoff zum Gespräch geben, auf etwas Anderes bringen.

„Wie so, wie so, Herr Pfarrer?“ sagte ich; „muß ich darum ein Papist sein, weil ich nicht nach Genf wil?“

„O nein“, sagte er, „sondern daran höre ichs, weil ihr die Mariam anrufet.“

Ich sagte: „Solte denn einem Christen nicht gebühren, die Mutter seines Erlösers zu nennen?“

„Das wol“, antwortet er, „aber ich ermahne und bitte ihn so hoch als ich kann, er wolle Gott die Ehr geben und mir gestehen, welcher Religion er beigethan seie, denn ich zweifle sehr, daß er dem Evangelio glaube (ob ich ihn zwar alle Sonntag in meiner Kirchen gesehen), weil er das verwichene Fest der Geburt Christi weder bei uns noch den Lutherischen zum Tisch des Herrn gangen.“

Ich antwortet: „Der Herr Pfarrer hört ja wol, daß ich ein Christ bin, und wann ich keiner wäre, so würde ich mich nicht so oft in der Predigt haben eingefunden; im übrigen aber gestehe ich, daß ich weder Petrisch noch Paulisch bin, sondern allein simplicirter glaube, was die zwölf Articul des allgemeinen heiligen christlichen Glaubens in sich halten, werde mich auch zu keinem Theil vollkommen verpflichten, biß mich ein oder ander durch genugsame Erweisungen persuadirt, zu glauben, daß er vor den andern die rechte, wahre und allein seligmachende Religion habe.“

„Jetzt“, sagte er, „glaube ich erst recht, daß er ein kühnes Soldatenherz habe, sein Leben tapfer dranzuwagen, weil er gleichsam ohne Religion und Gottesdienst auf den alten Kaiser hinein dahinleben [1] und so frevelhaftig seine Seligkeit in die Schanz schlagen darf! Mein Gott, wie kan aber ein sterblicher Mensch, der entweder verdammt oder selig werden muß, immermehr so keck sein? Ist der Herr in Hanau erzogen und nit anders im Christenthum unterrichtet worden? Er sage mir doch, warum er seiner Eltern Fußstapfen in der reinen christlichen Religion nicht nachfolget, oder warum er sich ebenso wenig zu dieser als zu einer andern begeben wil, deren Fundamenta sowol in der Natur als Heiligen Schrift doch so sonnenklar am Tag liegen, daß sie auch in Ewigkeit weder Papist noch Lutheraner nimmermehr wird umstoßen können.“

Ich antwortet: „Herr Pfarrer, das sagen auch alle andere

---

1 Auf den alten Kaiser hinein dahinleben, sorglos in den Tag hinein leben.

von ihrer Religion; welchem sol ich aber glauben? Vermeint der Herr wol, es sei so ein Geringes, wenn ich einem Theil, den die andern zwei lästern und einer falschen Lehr bezüchtigen, meiner Seelen Seligkeit vertraue? Er sehe doch, aber mit meinen unpartheiischen Augen, was Conrad Vetter[1] und Johannes Nas[2] wider Lutherum, und hingegen Luther und die Seinige wider den Pabst, sonderlich aber Spangenberg[3] wider Franciscum, der etlich hundert Jahr vor einen heiligen und gottseligen Mann gehalten worden, in offenen Druck ausgehen lassen: zu welchem Theil sol ich mich dann thun, wenn je eins das ander ausschreiet, es sei kein gut Haar an ihm? Vermeint der Herr Pfarrer, ich thue unrecht, wenn ich einhalte, biß ich meinen Verstand völliger bekomme und weiß, was schwarz oder weiß ist? Solte mir wol jemand rathen, hineinzuplumpen wie die Fliege in ein heißen Brei? O nein, das wird der Herr Pfarrer verhoffentlich mit gutem Gewissen nicht thun können. Es muß ohnumgänglich eine Religion recht haben und die andern beide unrecht; solte ich mich nun zu einer ohne reiflichen Vorbedacht bekennen, so könte ich ebenso bald ein unrechte als die rechte erwischen, so mich hernach in Ewigkeit reuen würde. Ich wil lieber gar von der Straß bleiben, als nur irr laufen; zudem seind noch mehr Religionen denn nur die in Europa, als die Armenier, Abyssiner, Griechen, Georgianer und dergleichen, und Gott geb was[4] ich vor eine davon annehme, so muß ich mit meinen Religionsgenossen den andern allen widersprechen. Wird nun der Herr Pfarrer mein Anania[5] sein, so will ich ihm mit großer Dankbarkeit folgen und die Religion annehmen, die er selbst bekennt."

Darauf sagte er: „Der Herr steckt in großem Irrthum; aber ich hoffe zu Gott, er werde ihn erleuchten und aus dem Schlamm helfen; zu welchem End ich ihm dann unsere Con-

---

2 Conrad Vetter, Jesuit aus Engen in Schwaben, gest. zu München 1622, verfaßte eine große Zahl lateinischer und deutscher Schriften gegen Luther und das Reformationswerk. — 2 Johann Nas, Barfüßer und Lehrer an der Hochschule zu Ingolstadt. Vgl. Goedeke, „Grundriß", S. 385. — 3 Schriften von einem der Spangenberge gegen den heiligen Franciscus und seinen Orden vermag ich nicht nachzuweisen. Vielleicht liegt hier eine Verwechselung mit Fischart (Elloposcleros mit Psellionoros) vor, dessen Schriften gegen den Barfüßerorden bei Goedeke a. a. O. verzeichnet sind. — 4 Gott geb was, was auch für eine, sie sei welche sie wolle. — 5 Ananias, der Jünger in Damascus, der durch ein Traumgesicht zu Saulus gesandt wurde. Apostelgesch. 9, 10 fg.

fession inskünftig dergestalt aus Heiliger Schrift bewähren wil, daß sie auch wider die Pforten der Höllen bestehen solle.“

Ich antwortet, dessen würde ich mit großem Verlangen gewärtig sein, gedachte aber bei mir selber: Wenn du mir nur nichts mehr von meinen Liebchern vorhältst, so bin ich mit deinem Glauben wol zufrieden.

Hierbei kan der Leser abnehmen, was ich damals vor ein gottloser, böser Bub gewesen, dann ich machte dem guten Pfarrer deswegen vergebliche Mühe, damit er mich in meinem ruchlosen Leben ungehindert ließe, und gedachte: Biß du mit deinen Beweisthumen fertig bist, so bin ich vielleicht wo der Pfeffer wächst.

---

## Das einundzwanzigste Capitel.

Wie der Jäger unversehens zum Ehmann wird.

Gegen meinem Quartier über wohnet ein reformirter [1] Obristleutenant; der hatte eine überaus schöne Tochter, die sich ganz adelich trug. Ich hätte längst gern Kundschaft zu ihr gemacht, unangesehen sie mir anfänglich nicht beschaffen zu sein däuchte, daß ich sie allein lieben und auf ewig haben möchte; doch schenkte ich ihr manchen Gang und noch viel mehr liebreicher Blick; sie wurde mir aber so fleißig verhütet, daß ich kein einig mal, als ich mir wünschete, mit ihr zu reden kommen konte; so dorfte ich auch so unverschämt nit hineinplatzen, weil ich mit ihren Eltern keine Kundschaft hatte und mir der Ort vor einen Kerl von so geringem Herkommen, als mir das meinige bewust war, viel zu hoch vorkam. Am allernächsten gelangte ich zu ihr, wenn wir etwan in oder aus der Kirch giengen; da nahm ich dann die Zeit so fleißig in Acht, mich ihr zu nähern, daß ich oft ein paar Seufzer anbrachte, das ich meisterlich konte, ob sie zwar alle aus falschem Herzen giengen. Hingegen nahm sie solche auch so kaltsinnig an, daß ich mir einbilden muste, daß sie sich nicht so leicht wie eines schlechten Burgers Tochter verführen lassen würde; und indem ich gedachte, sie würde mir schwerlich zutheil, wurden meine Begierden nach ihr nur desto heftiger.

---

1 reformirt, auf Wartegeld gesetzt.

Mein Stern, der mich das erste mal zu ihr vermittelte, war derjenige, den die Schüler zu immerwährendem Gedächtnus um selbige Zeit des Jahrs herumtragen, damit anzuzeigen, daß die drei Weisen durch einen solchen nach Bethlehem begleitet worden; so ich anfänglich vor ein gut Omen hielte, weil mir dergleichen einer in ihre Wohnung leuchtete, da ihr Vatter selbst nach mir schickte.

„Monsieur", sagte er zu mir, „seine Neutralität, die er zwischen Bürgern und Soldaten hält, ist eine Ursach, daß ich ihn zu mir bitten lassen, weil ich wegen einer Sach, die ich zwischen beiden Theilen ins Werk zu richten vorhabe, einen unparteiischen Zeugen bedarf."

Ich vermeinte, er hätte was Wundergroßes im Sinn, weil Schreibzeug und Papier auf dem Tisch war, bote ihm derowegen zu allen ehrlichen Geschäften meine bereitfertigste Dienst an, mit sondern Complimenten, daß ich mirs nämlich vor eine große Ehr halten würde, wenn ich so glückselig seie, ihm beliebige Dienst zu leisten. Es war aber nichts anders, als (wie an vielen Orten der Gebrauch ist) ein Königreich zu machen, maßen es eben an der heiligen drei König Abend war; darbei solte ich zusehen, daß es recht zugienge und die Aemter ohne Ansehung der Personen durch das Los ausgetheilt würden. Zu diesem Geschäft, bei welchem des Obristen Secretarius auch war, ließe der Obristleutenant Wein und Confect langen, weil er ein trefflicher Zechbruder und es ohnedas nach dem Nachtessen war. Der Secretarius schrieb, ich lase die Namen, und die Jungfer zog die Zettel, ihre Eltern aber sahen zu; und ich mag eben nicht ausführlich erzählen, wie es hergangen, dann ich die erste Kundschaft an diesem Ort machte. Sie beklagten sich über die lange Winternächt und gaben mir damit zu verstehen, daß ich, solche desto leichter zu passiren, wol zu ihnen zu Liecht[1] kommen dörfte, indem sie ohnedas keine besonders große Geschäften hätten. Diß war nun eben das, was ich vor längsten gewünscht.

Von diesem Abend an (da ich mich zwar nur ein wenig bei der Jungfer zutäppisch machte) fieng ich wieder auf ein neues an, mit der Leimstangen zu laufen und am Narrenseil zu ziehen, also daß sich beides die Jungfer und ihre Eltern einbilden musten, ich hätte den Angel geschluckt, wiewol mirs nicht halber Ernst war. Ich putzte mich als[2] nur gegen der Nacht, wenn ich zu

---

1 zu Liecht, zum Abendbesuch. — 2 als, mhd. allez, immer, stets.

ihr wolte, wie die Hexen, und den Tag über hatte ich mit den Liebesbüchern zu thun; daraus stellte ich Buhlenbrieflein an meine Liebste, eben als ob ich hundert Meil Wegs von ihr gewohnt hätte oder in viel Jahren nicht zu ihr käme; zuletzt machte ich mich gar gemein[1], weil mir meine Leffelei nicht sonderlich von den Eltern gewehrt, sondern zugemuthet ward, ich solte ihre Tochter auf der Lauten lernen schlagen. Da hatte ich nun einen freien Zutritt, bei Tag sowol als hiebevor des Abends, also daß ich meinen gewöhnlichen Reimen:

Ich und eine Fledermaus
Fliegen nur bei Nachte aus

änderte und ein Liedlein machte, in welchem ich mein Glück lobte, weil es mir auf so manchen guten Abend noch so freudenreiche Täg verliehe, an denen ich in meiner Liebsten Gegenwart meine Augen weiden und mein Herz um etwas erquicken könte. Hingegen klagte ich auch in eben demselbigen Lied über mein Unglück und bezüchtigte dasselbige, daß es mir die Nächt verbittere und mir nicht gönnete, solche auch wie die Täg mit liebreicher Ergetzung hinzubringen; und ob es zwar um etwas zu frei kam, so sange ichs doch meiner Liebsten mit andächtigen Seufzen[2] und einer lustreizenden Melodei, darbei die Laute das Ihrig trefflich thät und gleichsam die Jungfer mit mir bate, sie wolte doch cooperiren, daß mir die Nächte so glücklich als die Täge bekommen möchten. Aber ich bekam ziemlich abschlägige Antwort, dann sie war trefflich klug und konte mich auf meine Erfindungen, die ich bißweilen artlich anbrachte, gar höflich beschlagen[3]. Ich nahm mich gar wol in Acht, von der Verehelichung zu schweigen; ja wenn schon discursweis davon geredt wurde, stellete ich doch alle meine Wort auf Schrauben, welches meiner Jungfer Schwester, die schon verheuratet war, bald merkte und dahero mir und meinem lieben Mägdlein alle Päß verlegte, damit wir nicht so oft wie zuvor allein beisammen sein solten, denn sie sahe wol, daß mich ihre Schwester von Herzen liebte, und daß die Sach in die Läng kein gut thun würde.

Es ist ohnnöthig, alle Thorheiten meiner Leffelei umständlich zu erzählen, weil dergleichen Possen ohnedas alle Liebes-

---

1 sich gemein machen, vertraut werden. — 2 der Seufze, wie Seufzer. — 3 beschlagen, trans. Bescheid geben, auf etwas dienen.

schriften voll sein. Genug ists, wenn der günstige Leser weiß, daß es zuletzt dahin kam, daß ich erstlich mein liebes Dingelchen zu küssen und endlich auch andere Narrnpossen zu thun mich erkühnen dorfte. Solchen erwünschten Fortgang verfolgte ich mit allerhand Reizungen, biß ich bei Nacht von meiner Liebsten eingelassen wurde und mich so hübsch zu ihr ins Bett fügte, als wenn ich zu ihr gehört hätte. Weil jedermann weiß, wie es bei dergleichen Kürben [1] pfleget gemeiniglich herzugehen, so dörfte sich wol der Leser einbilden, ich hätte etwas Ungebührliches begangen. Ja wol nein, dann alle meine Gedanken waren umsonst; ich fand einen solchen Widerstand, dergleichen ich mir nimmermehr bei keinem Weibsbild anzutreffen gedenken können, weil ihr Absehen einig und allein auf Ehr und den Ehestand gegründet war, und wenn ich ihr solchen gleich mit den allergrausamsten Flüchen versprach, so wolte sie jedoch vor der ehelichen Copulation kurzum nichts geschehen lassen; doch gönnete sie mir, auf ihrem Bett neben ihr liegen zu bleiben, auf welchem ich auch ganz ermüdet vor Unmuth sanft einschlummerte. Ich wurde aber gar ungestüm aufgeweckt, dann morgens um vier Uhr stund der Obristleutenant vorm Bett mit einer Pistol in der einen und einer Fackel in der andern Hand.

„Crabat", schrie er überlaut seinem Diener zu, der auch mit einem bloßen Säbel neben ihm stunde, „geschwind, Crabat, hole den Pfaffen!"

Worvon ich dann erwachte und sahe, in was vor einer Gefahr ich mich befande.

O wehe, gedacht ich, du sollest gewiß zuvor beichten, ehe er dir den Rest gibt!

Es wurde mir ganz grün und gelb vor den Augen, und wuste nicht, ob ich sie recht aufthun solte oder nit.

„Du leichtfertiger Gesell", sagte er zu mir, „sol ich dich finden, daß du mein Haus schändest? Thät ich dir unrecht, wenn ich dir und dieser Bettel, die deine Hur worden ist, den Hals bräche? Ach, du Bestia, wie kan ich mich doch nur enthalten, daß ich dir nit das Herz aus dem Leib herausreiße und zu kleinen Stücken zerhackt den Hunden darwerfe?"

Damit bisse er die Zähn übereinander und verkehrte die Augen als ein unsinnig Thier. Ich wuste nicht, was ich solte, und meine Beischläferin konte nichts als weinen; endlich da ich

---

1 Kürbe, Kirwe, Kirchweihfest. — 2 Crabat, Kroat.

mich ein wenig erholete, wolte ich etwas von unserer Unschuld vorbringen, er aber hieße mich das Maul halten, indem er wieder auf ein neues anfienge, mir aufzurucken, daß er mir viel ein anders vertraut, ich aber hingegen ihn mit der allergrößten Untreu von der Welt gemeint [1] hätte. Indessen kam seine Frau auch darzu, die fieng eine nagelneue Predigt an, also daß ich wünschte, ich läge irgends in einer Dornhecken; ich glaub auch, sie hätte in zweien Stunden nicht aufgehört, wenn der Crabat mit dem Pfarrer nicht kommen wäre.

Ehe dieser ankam, unterstund ich etlich mal aufzustehen, aber der Obristleutenant machte mich mit bedrohlichen Mienen liegen bleibend, also daß ich erfahren muste, wie gar keine Courage ein Kerl hat, der auf einer bösen That ertappt wird, und wie einem Dieb ums Herz ist, den man erwischt, wenn er eingebrochen, ob er gleich noch nichts gestohlen hat. Ich gedenk der lieben Zeit, wenn mir der Obristleutenant samt zwei solchen Croaten aufgestoßen wäre, daß ich sie alle drei zu jagen unterstanden; aber jetzt lag ich da wie ein ander Bärnhäuter und hatte nicht das Herz, nur das Maul, geschweig die Fäust recht aufzuthun.

„Seht, Herr Pfarrer", sagte er, „das schöne Spectacul, zu welchem ich euch zum Zeugen meiner Schand berufen muß!"

Und kaum hatte er diese Wort ordentlich vorgebracht, da fieng er wieder an zu wüthen und das Tausend ins Hundert zu werfen, daß ich nichts anders als vom Halsbrechen und Händ in Blut wäschen verstehen konte; er schaumte ums Maul wie ein Eber und stellte sich nicht anders, als ob er gar von Sinnen kommen wolte, also daß ich alle Augenblick gedachte: Jetzt jagt er dir eine Kugel durch den Kopf!

Der Pfarrer aber wehrte mit Händen und Füßen, daß nichts Tödliches geschehe, so ihn hernach reuen möchte.

„Was", sagte er, „Herr Obristleutenant, brauchet euer hohe Vernunft und bedenkt das Sprüchwort, daß man zu geschehenen Dingen das Beste reden sol! Diß schöne junge Paar, das seinesgleichen schwerlich im Land hat, ist nicht das erste und auch nicht das letzte, so sich von den unüberwindlichen Kräften der Liebe meistern lassen; dieser Fehler, den sie beide begangen, kan auch durch sie, da es anders ein Fehler zu nennen, wieder leichtlich gebessert werden. Zwar lobe ichs nit, sich auf diese

---

1 meinen, trans. gesinnt sein gegen jemand.

Art zu verehelichen, aber gleichwol hat dieses junge Paar hierdurch weder Galgen noch Rad verdient, der Herr Obristleutenant auch keine Schand darvon zu gewarten, wenn er nur diesen Fehler, der ohnedas noch niemand bewust, heimlich halten und verzeihen, seine Consens zu beider Verehelichung geben und diese Ehe durch den gewöhnlichen Kirchgang offentlich bestätigen lassen wird."

„Was", antwortet er, „solte ich ihnen anstatt billicher Straf erst noch hofiren und große Ehr anthun? Ich wolte sie ehe morgenden Tags beide zusammenbinden und in der Lipp ertränken lassen. Ihr müst mir sie in diesem Augenblick copulirn, maßen ich euch deswegen holen lassen, oder ich wil sie alle beide wie die Hühner erwürgen."

Ich gedachte: Was wiltu thun? Es heißt: Vogel friß oder stirb! Zudem so ist es eine solche Jungfer, deren du dich nicht schämen darfst; ja wenn du dein Herkommen bedenkest, so bistu kaum werth, hinzusitzen, wo sie ihre Schuh hinstellt.

Doch schwur ich und bezeugte hoch und theur, daß wir nichts Unehrlichs miteinander zu schaffen gehabt hätten; aber mir wurde geantwortet, wir solten uns gehalten haben, daß man nichts Böses von uns argwohnen können, diesen Weg[1] aber würden wir den einmal gefaßten Verdacht niemand benehmen. Hierauf wurden wir von gemeldtem Pfarrer im Bett sitzend zusammgegeben und, nachdem solches geschehen, aufzustehen und miteinander aus dem Haus zu gehen gemüßiget. Unter der Thür sagte der Obristleutenant zu mir und seiner Tochter, wir solten sich in Ewigkeit vor seinen Augen nicht mehr sehen lassen. Ich aber, als ich mich wieder erholt und den Degen auch an der Seiten hatte, antwortet gleichsam im Scherz: „Ich weiß nicht, Herr Schwährvatter, warum er alles so widersinns anstellt; wenn andere neue Eheleut copulirt werden, so führen sie die nächste Verwandte schlafen, er aber jagt mich nach der Copulation nit allein aus dem Bett, sondern auch gar aus dem Haus, und anstatt des Glücks, das er mir in Ehestand wünschen solte, wil er mich nicht so glückselig wissen, meines Schwähers Angesicht zu sehen und ihm zu dienen. Wahrlich, wenn dieser Brauch aufkommen solte, so würden die Verehelichungen wenig Freundschaft mehr in der Welt stiften."

---

1 diesen Weg, auf diese Weise.

## Das zweiundzwanzigste Capitel.

Wie es bei der Hochzeit ablief, und was er weiter anzufangen sich vorgestellt.

Die Leut in meinem Losament verwunderten sich alle, da ich diese Jungfer mit mir heimbrachte, und noch vielmehr, da sie sahen, daß sie so ungescheut mit mir schlafen gieng; dann ob mir zwar dieser Poß, so mir widerfahren, grandige Grillen in Kopf brachte, so war ich doch so närrisch nit, meine Braut zu verschmähen. Ich hatte zwar die Liebste im Arm, hingegen aber tausenderlei Gedanken im Kopf, wie ich meine Sach heben und legen wolte [1]. Bald gedacht ich, es ist dir recht geschehen, und bald vermeint ich, es wäre mir der allergrößte Schimpf von der Welt widerfahren, welchen ich ohne billiche Rach mit Ehren nicht verschmirzen könte. Wann ich aber besanne, daß solche Rach wider meinen Schwährvatter und also auch wider meine unschuldige, fromme Liebste laufen müste, fielen alle meine Anschläg. Ich schämte mich so sehr, daß ich mir vornahm, mich einzuhalten und vor keinem Menschen mehr sehen zu lassen, befande aber, daß ich alsdann erst die allergrößte Narrheit begehen würde. Endlich war mein Schluß, ich wolte vor allen Dingen meines Schwährvattern Freundschaft wieder gewinnen und mich im übrigen gegen jedermann anlassen, als ob mir nichts Uebels widerfahren und ich wegen meiner Hochzeit alles wol ausgerichtet hätte. Ich sagte zu mir selber: Weil alles auf ein seltzame, ungewöhnliche Weis sich geschickt und seinen Anfang genommen, so mustu es auch auf solche Gattung ausmachen [2]; solten die Leut erfahren, daß du Verdruß an deinem Heurath hättest und wider deinen Willen copulirt worden wärest, wie ein arme Jungfer an einen alten reichen Ehekrippel, so hättestu nur Spott darvon.

In solchen Gedanken ließ ich mir früh tagen, wiewol ich lieber länger im Bett verblieben wäre. Ich schickte am allerersten nach meinem Schwager, der meines Weibs Schwester hatte, und hielt ihm kurz vor, wie nahe ich ihm verwandt

---

1 wie ich die Angelegenheit anfangen und zu Ende führen wollte. — 2 ausmachen, zu Ende bringen.

worden, ersuchte ihn darneben, er wolte seine Liebste kommen lassen, um etwas zurichten zu helfen, damit ich den Leuten auch bei meiner Hochzeit zu essen geben könte, er aber wolte belieben, unsern Schwähr und Schwieger meinetwegen zu begütigen, so wolte ich indessen ausgehen, Gäste zu bitten, die den Frieden zwischen mir und ihm vollends machten. Solches nahm er zu verrichten auf sich, und ich verfügte mich zum Commandanten; dem erzählte ich mit einer kurzweiligen und artlichen Manier, was ich und mein Schwährvatter vor eine neue Mode angefangen hätten, Hochzeit zu machen, welche Gattung so geschwind zugehe, daß ich in einer Stund die Heuratsabred, den Kirchgang und die Hochzeit auf einmal vollzogen; allein weil mein Schwährvatter die Morgensupp gesparet hätte, wäre ich bedacht, an deren Statt ehrlichen Leuten von der Speckſuppen mitzutheilen, zu deren ich ihn unterthänig eingeladen haben wolte.

Der Commandant wolte sich meines lustigen Vortrags schier zu Stückern lachen, und weil ich sahe, daß sein Kopf recht stunde, ließ ich mich noch freier heraus und entschuldigte mich deswegen, daß ich nothwendig jetzt nit wol klug sein müste, weil andere Hochzeiter vier Wochen vor und nach der Hochzeit nit recht bei Sinnen seien; andere Hochzeiter zwar hätten vier Wochen Zeit, in welchen sie allgemach ihre Thorheiten unvermerkt herauslassen und also ihren Mangel an der Witz ziemlich verbergen könten; weil mich aber die ganze Bräuterei vollkommen überfallen, so müste ich auch die Narrnpossen häufig fliegen lassen, damit ich mich hernach desto vernünftiger im Ehestand anlassen könte. Er fragte mich, wie es mit der Heuratsnotul beschaffen wäre, und wie viel mir mein Schwährvatter Füchse, deren der alte Schabhals viel hätte, zum Heuratgut gebe. Ich antwortet, daß unser Heuratsabred nur in einem Puncten bestünde, der laute, daß ich und seine Tochter sich in Ewigkeit vor seinen Augen nicht mehr solten sehen lassen; dieweil aber weder Notarien noch Zeugen dabei gewesen, hoffe ich, er solte wieder revocirt werden, vornehmlich weil alle Heurat zu Fortpflanzung guter Freundschaft gestift würden, es wäre denn Sach, daß er mir seine Tochter wie Pythagoras[1] die seinige verheuratet hätte, so ich aber nimmermehr glauben könte, weil ich ihn meines Wissens niemal beleidigt.

---

1 Vielleicht Verwechselung mit Aristoteles, dessen dem künftigen Schwiegersohn ungünstiges Testament Diogenes Laert. (L. V) erwähnt.

Mit solchen Schwänken, deren man an mir diß Orts sonst nicht gewohnt war, erhielte ich, daß der Commandant samt meinem Schwährvatter, welchen er hierzu wol persuadiren wolte, bei meiner Speckſuppen zu erscheinen versprach. Er schickt auch gleich ein Faß Wein und einen Hirsch in meine Küchen, ich aber liefe dergestalt zurichten, als ob ich Fürsten hätte tractiren wollen, brachte auch eine ansehenliche Gesellschaft zuwegen, die sich nit allein brav miteinander lustig machten, sondern auch vor allen Dingen meinen Schwährvatter und Schwieger dergestalt mit mir und meinem Weib versöhneten, daß sie uns mehr Glücks wünschten, als sie uns die vorige Nacht fluchten. In der ganzen Statt aber wurde ausgesprengt, daß unsere Copulation mit Fleiß auf so ein fremde Gattung angestellt worden wäre, damit uns beiden kein Poß von bösen Leuten widerfahre; mir aber war diese schnelle Hochzeit trefflich gesund, dann wann ich doch verehelichet und gemeinem Gebrauch nach über die Canzel hätte abgeworfen werden sollen [1], so hätten sich besorglich Schleppsäck gefunden, die mir ein verhinderliches Gewirr dreinzumachen unterstanden, dann ich hatte solcher unter den Burgerstöchtern ein ganz halb Dutzet, die mich mehr als allzu wol kanten.

Den andern Tag tractirte mein Schwährvatter meine Hochzeitgäst, aber bei weitem nit so wol als ich, denn er war karg; da wurde erst mit mir geredt, was ich vor eine Hantierung treiben und wie ich die Haushaltung anstellen wolte; da merkte ich erst, daß ich meine edle Freiheit verloren hatte und unter einer Botmäßigkeit leben solte. Ich liefe mich gar gehorsamlich an und begehrte zuvor meines lieben Schwährvattern, als eines verständigen Cavaliers, getreuen Rath zu vernehmen und dem zu folgen, welche Antwort der Commandant lobte und sagte: „Dieweil er ein junger frischer Soldat ist, so wäre es ein große Thorheit, wann er mitten in jetzigen Kriegsläuften ein anders als das Soldatenhandwerk zu treiben vor die Hand nähme; es ist weit besser, sein Pferd in eines andern Stall zu stellen, als eines andern in dem seinigen zu füttern. Was mich anbelangt, so wil ich ihm ein Fähnlein geben, wann er wil.“

Mein Schwähr und ich bedankten sich, und ich schlugs nit mehr aus wie zuvor, wiese doch dem Commandanten des Kaufmanns Handschrift, der meinen Schatz zu Cöln in Verwahrung hat.

[1] hätte aufgeboten werden sollen.

„Dieses“, sagte ich, „muß ich zuvor holen, ehe ich schwedische Dienst annehme; dann solte man gewahr werden, daß ich ihrem Gegentheil dienete, so werden sie mir zu Cöln die Feige weisen [1] und das Meinige behalten, welches sich so leichtlich nicht im Weg finden läßt.“

Sie gaben mir beide recht, und wurde also zwischen uns dreien abgeredt, zugesagt und beschlossen, daß ich in wenig Tagen mich nach Cöln begeben, meinen Schatz dort erheben, mich nachgehends wieder damit in der Vestung einstellen und ein Fähnlein annehmen solte. Darbei wurde auch ein Tag ernennet, an welchem meinem Schwährvatter eine Compagnie samt der Obristleutenantstelle bei des Commandanten Regiment übergeben werden solte; dann sintemal der Graf von Götz damals mit vielen kaiserlichen Völkern in Westphalen lag und sein Quartier zu Dortmund hatte, versahe sich der Commandant auf den künftigen Frühling einer Belägerung und bewarbe sich dahero um gute Soldaten, wiewol diese Sorg vergeblich war, dieweil ermeldter Graf von Götz, weil Johann de Werd im Breisgäu geschlagen worden, selbigen Frühling Westphalen quittiren und am Oberrheinstrom wegen Breisach wider den Fürsten von Weimar agiren muste.

---

## Das dreiundzwanzigste Capitel.

Simplicius komt in eine Statt, die er zwar nur pro forma Cöln nennet, seinen Schatz abzuholen.

Es schickt sich ein Ding auf mancherlei Weis: des einen Unstern komt staffelweis und allgemach, und einen andern überfällt das seinige mit Haufen; das meinige aber hatte einen so süßen und angenehmen Anfang, daß ich mirs wol vor kein Unglück, sondern vor das höchste Glück rechnete. Kaum über acht Tag hatte ich mit meinem lieben Weib im Ehestand zugebracht, da ich in meinem Jägerkleid, mit einem Feurrohr auf der Achsel, von ihr und ihren Freunden meinen Abschied nahm. Ich schliche mich glücklich durch, weil mir alle Weg bekant, also daß mir keine Gefahr unterwegs aufstieße; ja ich wurde von keinem

[1] die Feige weisen, mit Spott ablaufen lassen.

Menschen gesehen, bis ich nacher Dütz, so gegen Cöln über dißseits Rhein liegt, vor den Schlagbaum kam. Ich aber sahe viel Leut, sonderlich einen Bauren im bergischen Land, der mich allerdings an meinen Knan im Spessert gemahnte, sein Sohn aber dessen Simplicio sich am besten vergliche. Dieser Baurenbub hütete der Schwein, als ich bei ihm vorüberpassiren wolte; und weil die Säu mich spürten, fiengen sie an zu grunzen, der Knab aber über sie zu fluchen, daß sie der Donner und Hagel erschlagen und de Tüfel darto holen solte. Das hörte die Magd und schrie dem Jungen zu, er solte aufhören zu fluchen, oder sie wolts dem Vatter sagen. Deren antwortet der Knab, sie solte ihn im Hintern lecken und ihre Mour[1] darto brühen[2]. Der Baur hörte seinem Sohn gleichfalls zu, liefe derowegen mit seinem Prügel aus dem Haus und schrie: „Halt, du hunderttausend Schelm, ick sall di lehren sweren, de Hagel schla di dann, dat di der Tüfel int Lif fahr.“ Erwischt ihn darmit bei der Carthausen[3], prügelt ihn wie ein Tanzbären und sagte zu jedem Streich: „Du böse Bov, ick sall di leren floken, de Tüfel hal di dann, ick sall di im Arse lecken, ick sall di leren, dine Mour brühen!“

Diese Zucht erinnert mich natürlich an mich und meinen Knan, und ich war doch nicht so ehrlich oder gottselig, daß ich Gott gedankt hätte, weil er mich aus solcher Finsternus und Ignoranz gezogen und zu einer bessern Wissenschaft und Erkantnus gebracht. Warum wolte dann mein Glück, das er mir täglich zuschickt, in die Länge haben harren können? Da ich nun nach Cöln kam, kehrte ich bei meinem Jupiter ein, so damals ganz klug war. Als ich ihm nun vertraute, warum ich da wäre, sagte er mir gleich, daß ich besorglich leer Stroh dreschen würde, weil der Kaufmann, dem ich das Meinige aufzuheben geben, Banquerot gespielt und ausgerissen wäre; zwar seien meine Sachen obrigkeitlich petschirt, er selbst aber, sich wieder einzustellen, citirt worden; aber man zweifle sehr an seiner Wiederkunft, weil er das Beste, so fortzubringen gewesen, mit sich genommen; biß nun die Sach erörtert würde, könte viel Wasser den Rhein hinunterlaufen. Wie angenehm mir diese Botschaft war, kan ein jeder leicht ermessen. Ich fluchte ärger als ein Fuhrmann, aber was halfs? Ich hatte drum meine

---

1 Mour, Mutter. — 2 brühen, necken, quälen; die Redensart kömmt auch im „Springinsfeld“ (K. 2ª) vor. — 3 Carthause, Kapuze, Kragen.

Sache nit wieder und überdas keine Hoffnung, solche zu bekommen; so hatte ich auch über zehen Thaler Zehrgelt nit zu mir genommen, daß ich also mich nit so lang aufhalten konte, als es die Zeit erforderte. Ueberdas hatte es auch Gefahr auf sich, so lange dazubleiben, dann ich muste sorgen, daß, weil ich einer feindlichen Guarnison zugethan wäre, ich verkundschaft würde, und also nicht allein um das Meinige, sondern noch darzu in größere Ungelegenheit kommen möchte. Solte ich dann unverrichter Sach wieder zurück, das Meinige muthwillig dahinten lassen und den Hingang vor den Hergang haben, das dünkte mich auch nicht rathsam sein. Zuletzt wurde ich mit mir selber eins, ich wolte mich in Cöln aufhalten, biß die Sach erörtert würde, und die Ursach meines Ausbleibens meiner Liebsten berichten; verfügte mich demnach zu einem Procurator, der ein Notarius war, und erzählte ihm mein Thun, bat ihn, mir um die Gebühr mit Rath und That beizuspringen; ich wolte ihm neben dem Tax, wenn er meine Sach beschleunigte, mit einer guten Verehrung begegnen. Weil er dann hoffte, es würde an mir etwas zu fischen sein, nahm er mich gutwillig an und dingte mich auch in die Kost; darauf gienge er andern Tags mit mir zu denjenigen Herren, welche die Fallimentssachen zu erörtern haben, gab vidimirte Copei von des Kaufmanns Handschrift ein und legte das Original vor, worauf wir zur Antwort bekamen, daß wir uns biß zu gänzlicher Erörterung der Sach patientiren müsten, weil die Sachen, davon die Handschrift sage, nicht alle vorhanden wären.

Also versahe ich mich des Müßiggangs wieder auf eine Zeit lang, biß ich sehen wolte, wie es in großen Stätten hergehet. Mein Kostherr war, wie gehört, ein Notarius und Procurator; darneben hatte er etwan ein halb Dutzet Kostgänger und hielte stets acht Pferd auf der Streu, welche er den Reisenden ums Geld hinzuleihen pflegte; darbei hatte er einen teutschen und einen welschen Knecht, die sich beides zum Fahren und Reuten gebrauchen ließen und der Pferd warteten, mit welcher drei- oder vierthalbfachen Hantierung er nicht allein seine Nahrung reichlich gewann, sondern auch ohn Zweifel trefflich vorschlug, dann weil keine Juden in selbige Statt kommen dörfen, konte er mit allerlei Sachen desto besser wuchern.

Ich lernete viel in der Zeit, die ich bei ihm war, vornehmlich

1 vorschlagen, gewinnen.

aber alle Krankheiten kennen, so die gröszte Kunst an einem Doctor Medicinä ist; dann man sagt, wenn man eine Krankheit recht erkenne, so sei dem Patienten schon halb geholfen. Dasz ich nun solche Wissenschaft begriffe, daran war mein Wirth Ursach, denn von seiner Person fienge ich an, auch auf andere und deren Complexion zu sehen. Da fand ich manchen todtkrank, der seine Krankheit oft selbst nit wuste und auch von andern Menschen, ja von den Doctoribus selbst vor einen Gesunden gehalten wurde. Ich fande Leut, die waren vor Zorn krank, und wenn sie diese Krankheit anstiesz, so verstellten sie die Gesichter wie die Teufel, brülleten wie die Löwen, kratzten wie die Katzen, schlugen um sich wie die Bären, bissen drein wie die Hund, und damit sie sich ärger stellen möchten als die rasende Thier, warfen sie auch mit allem, das sie in die Hände kriegten, um sich wie die Narren. Man sagt, diese Krankheit komme von der Gall her; aber ich glaube, dasz sie ihren Ursprung daher habe, wenn ein Narr hoffärtig seie; derhalben wenn du einen Zornigen rasen hörest, sonderlich über ein gering Ding, so halt kecklich darvor, dasz er mehr stolz als klug seie. Aus dieser Krankheit folget unzählig viel Unglück, sowol dem Kranken selbst als andern; dem Kranken zwar endlich die Lähme, Gicht und ein frühzeitiger, wo nicht gar ewiger Tod, und kan man diese Kranken, ob sie schon gefährlich krank sein, mit gutem Gewissen keine Patienten nennen, weil ihnen die Patienz am allermeisten mangelt. Etliche sahe ich am Neid darniederliegen, von welchen man sagt, dasz sie ihr eigen Herz fressen, weil sie immer so bleich und traurig dahertreten. Diese Krankheit halte ich vor die allergefährlichste, weil sie vom Teufel ihren Ursprung hat, wiewol sie von lauter Glück herrühret, das des Kranken Feind hat; und welcher einen solchen von Grund aus curirt, der dörfte sich beinahe rühmen, er hätte einen Verlornen zum christlichen Glauben bekehrt, weil diese Krankheit keinen rechtschaffenen Christen anstöszt, als die da nur die Sünd und Laster neiden. Die Spielsucht halte ich auch vor eine Krankheit, nicht allein weil es der Nam mit sich bringt, sondern weil diejenige, so damit behaftet, ganz giftig darauf verpicht sein. Diese hat ihren Ursprung vom Müszigang, und nicht vom Geiz, wie etliche vermeinen; und wenn du Wollust und Müsziggang hinwegnimmest, vergehet diese Krankheit von sich selbst. So befand ich, dasz Fressen und Saufen auch ein Krankheit ist, und dasz solche aus der Gewohnheit und nicht aus dem Ueberflusz her-

komt. Armuth ist zwar gut darvor, aber sie wird darburch nicht von Grund aus geheilet, dann ich sahe Bettler im Luder [1] und reiche Filz Hunger leiden. Sie bringt ihre Arznei auf dem Rucken mit sich, die heißt Mangel, wo nit am Gut, doch an der übrigen Gesundheit des Leibs, also daß endlich diese Kranke gemeiniglich von sich selbst gesund werden müssen, wenn sie nämlich entweder aus Armuth oder anderer Krankheit halber nit mehr zehren können. Die Hoffart hielte ich vor eine Art der Phantasterei, welche ihren Ursprung aus der Unwissenheit habe, dann wann sich einer selbst kennet und weiß, wo er her ist und endlich hinkomt, so ists unmüglich, daß er mehr so ein hoffärtiger Narr sein kan.

Wenn ich einen Pfauen oder welschen Hahnen sehe, der sich ausspreitet und so etwas daherkollert, muß ich mich vernarren [2], daß diese unvernünftige Thier dem armen Menschen in seiner großen Krankheit so artlich spotten können; ich hab kein sonderliche Arznei darwider finden können, weil diese, so daran krank liegen, ohne die Demuth ebenso wenig als andere Narren zu curiren sein. Ich fande auch, daß Lachen eine Krankheit ist, dann Philemon [3] ist ja dran gestorben und Democritus ist biß an sein End damit inficirt gewest. So sagen auch noch auf den heutigen Tag unsere Weiber, sie möchten sich zu Tod lachen. Man sagt, es habe seinen Ursprung von der Leber; aber ich glaube ehender, es komme aus übriger [4] Thorheit her, sintemal viel Lachen kein Anzeigen eines vernünftigen Manns ist. Es ist unvonnöthen, eine Arznei darwider zu verordnen, weil es nicht allein eine lustige Krankheit ist, sondern auch manchem vergehet, ehe ers gern hat. Nicht weniger merkte ich, daß der Fürwitz auch eine Krankheit und sonderlich dem weiblichen Geschlecht schier angeboren seie; ist zwar gering anzusehen, aber in Wahrheit sehr gefährlich, maßen wir noch alle an unserer ersten Mutter Curiosität [5] zu däuen haben.

Von den übrigen, als Faulheit, Rachgier, Eifer, Frevel, Gebrechen der Lieb und andern dergleichen Krankheiten und Lastern will ich vor dißmal schweigen, weil ich mir niemals vorgenommen, etwas davon zu schreiben, sondern wieder auf

---

1 im Luder, lieberlich, üppig, verschwenderisch. — 2 sich vernarren. wie man sagt: sich närrisch lachen, vor Lachen zum Narren werden. — 3 Philemon, erster komischer Dichter der neuern Komödie, neben Menander in Athen, starb im Lachen über einen eigenen Witz. Valer. Maxim. IX. c. 12. ext 6. — 4 übrig, übermäßig. — 5 Curiosität, Neugier, Vorwitz.

meinen Kostherrn kommen, der mir Ursach gab, dergleichen Gebrechen nachzusinnen, weil er vom Geiz biß aufs äußerste Haar eingenommen und besessen war.

---

## Das vierundzwanzigste Capitel.

Der Jäger fängt einen Hasen mitten in einer Statt.

Dieser hatte, wie obgemeldt, unterschiedliche Hantierungen, dadurch er Geld zusammenkratzte; er zehrte mit seinen Kostgängern und seine Kostgänger nit mit ihm, und er hätte sich und sein Hausgesind mit demjenigen, was sie ihm eintrugen, gar reichlich ernähren können, wenns der Schindhund nur darzu hätte angewendet; aber er mästete uns auf Schwäbisch und hielte gewaltig zurück. Ich aße anfangs nit mit seinen Kostgängern, sondern mit seinen Kindern und Gesind, weil ich nit viel Geld bei mir hatte; da setzte es schmale Bißlein, so meinem Magen, der nunmehr zu den westphälischen Tractamenten gewöhnet war, ganz spanisch vorkam. Kein gut Stück Fleisch kriegten wir auf den Tisch, sondern nur dasjenige, so acht Tage zuvor von der Studenten Tafel getragen, von denselben zuvor überall wol benagt und nunmehr vor Alter so grau als Mathusalem worden war; darüber machte dann die Kostfrau, welche die Küche selbst versehen muste, denn er dingte ihr keine Magd, ein schwarze saure Brüh und überteufelts[1] mit Pfeffer; da wurden dann die Beiner so sauber abgeschleckt, daß man alsbald Schachstein daraus hätte drehen können, und doch waren sie alsdann noch nit recht ausgenutzt, sondern sie kamen in einen hierzu verordneten Behalter, und wenn unser Geizhals deren ein Quantität beisammen hatte, musten sie erst klein zerhackt und das übrige Fett biß auf das alleräußerste herausgesotten werden. Nicht weiß ich, wurden die Suppen daraus geschmälzt oder die Schuh damit geschmiert. An den Fasttägen, deren mehr als genug einfielen, und alle solenniter gehalten wurden, weil der Hausvatter dißfalls gar gewissenhaft war, musten wir uns mit stinkenden Bückingen, versalznen Polchen[2], faulen Stock- und andern abgestandenen

---

1 überteufeln, teufelmäßig würzen, damit der Geruch und Geschmack verdeckt werde. — 2 Polch, Bolch, gesalzener Kabeljau, Laberdan.

Fischen herumbeißen, dann er kiefe[1] alles der Wolfeile nach und ließ sich die Mühe nicht dauren, zu solchem Ende selbst auf den Fischmarkt zu gehen und anzupacken, was jetzt die Fischer auszuschmeißen im Sinn hatten. Unser Brot war gemeiniglich schwarz und altbachen, der Trank aber ein dünn saur Bier, das mir die Därm hätte zerschneiden mögen, und muste doch gut abgelegen Märzenbier heißen. Ueberdas vernahm ich von seinem teutschen Knecht, daß es Sommerszeit noch schlimmer hergehe, dann da sei das Brot schimmlich, das Fleisch voller Würm, und ihre beste Speisen wäre irgends zu Mittags ein paar Rettig und auf den Abend eine Hand voll Salat. Ich fragte, warum er dann bei dem Filz bleibe. Da antwort er mir, daß er die meiste Zeit auf der Reis seie und derhalben mehr auf der Reisenden Trinkgelder als seinen Schimmeljuden bedacht sein müste. Er getraute seinem Weib und Kindern nicht in Keller, weil er ihm selbsten den Tropfwein kaum gönnete, und seie in Summa ein solcher Geldwolf, dergleichen kaum noch einer zu finden; das, so ich bißher gesehen, sei noch nichts; wenn ich noch ein Weil da verbliebe, würde ich gewahr nehmen, daß er sich nicht schäme, einen Esel um ein Fettmönch[2] zu schinden. Einsmals brachte er sechs Pfund Sülzen oder Rinderkuttlen[3] heim, das setzte er in seinen Speiskeller, und weil zu seiner Kinder großem Glück das Tagfenster offen stund, banden sie ein Eßgabel an einen Stecken und angelten damit alle Kuttelfleck heraus, welche sie also halbgekocht in großer Eil verschlangen und vorgaben, die Katz hätte es gethan. Aber der Erbsenzähler wolt es nit glauben, fieng derhalben die Katz, wog sie und befand, daß sie mit Haut und Haar nicht so schwer war, als seine Kuttlen gewesen.

Weil er dann so gar unverschämt handlete, als begehrte ich, nit mehr an seiner Leute, sondern an gemeldter Studenten Tafel, es koste auch was es wolle, zu essen, worbei es zwar etwas herrlicher hergieng; wurde mir aber wenig damit geholfen, dann alle Speisen, die man uns fürsetzte, waren nur halb gar, so unserm Kostherrn an zweien Orten zu paß kam, erstlich am Holz, so er gespart, und daß wir nit so viel verdauen konten; überdas so dünkte mich, er zählte uns alle Mund voll in Hals hinein und kratzte sich hintern Ohren, wenn wir recht fütterten;

---

1 kief, præt. zu kaufen. — 2 Fettmönch, Fettmännlein, Scheidemünze, etwa 4 Pfennige an Werth. — 3 Kuttel, Eingeweide, Kuttelfleck, in Stücke geschnittenes und gekochtes Eingeweide.

sein Wein war ziemlich gewässert und nit der Art, die Däuung zu befördern; der Käs, den man am End jeder Mahlzeit aufstellte, war gemeinlich steinhart, die holländische Butter aber dermaßen versalzen, daß keiner über ein Loth davon auf einen Imbiß genießen konte. Das Obst muste man wol so lang auf- und abtragen, biß es mürb und zu essen tauglich war; wann dann etwan ein oder ander darauf stichelte, so fieng er einen erbärmlichen Hader mit seinem Weib an, daß wirs hörten, heimlich aber befahl er ihr, sie solte nur bei ihrer alten Geigen bleiben.

Einsmals brachte ihm einer von seinen Clienten einen Hasen zur Verehrung; den sahe ich in der Speiskammer hangen und gedachte, wir würden einmal Wildpret essen dörfen; aber der teutsche Knecht sagte mir, daß er uns nicht an die Zähn brennen würde, dann sein Herr hätte den Kostgängern ausgedingt, daß er so keine Schnabelweid speisen dörfte; ich solte nur Nachmittag auf den alten Markt gehen und sehen, ob ich ihn nit dorten zu verkaufen finden würde. Darauf schnitte ich dem Hasen ein Stücklein vom Ohr, und als wir über dem Mittagimbiß saßen und unser Kostherr nicht bei uns war, erzählte ich, daß unser Geizhals ein Hasen zu verkaufen hätte, um den ich ihn zu betrügen gedächte, wenn mir einer aus ihnen folgen wolte, also daß wir nicht allein Kurzweil anrichten, sondern den Hasen selbst kriegen wollen. Jeder sagte ja, denn sie hätten unserm Wirth gern vorlängst ein Schabernack angethan, dessen er sich nit beklagen dörfte. Also verfügten wir uns den Nachmittag an denjenigen Ort, den ich vom Knecht erlernt hatte, da unser Kostherr zu stehen pflegte, wenn er so etwas zu verkaufen hingab, um aufzupassen, was der Verkäufer lösete, damit er nicht etwan um ein Fettmönch betrogen würde. Wir sahen ihn bei vornehmen Leuten, mit denen er discurirte; ich hatte einen Kerl angestellt, der gieng zu dem Hocken, der den Hasen verkaufen solte, und sagte: „Landsmann, der Has ist mein und ich nimm[1] ihn als ein gestohlen Gut auf Recht hinweg; er ist mir heunt Nacht von meinem Fenster hinweggefischt worden, und läßt du ihn nicht gutwillig folgen, so gehe ich auf deine Gefahr und Unrechtskosten mit dir hin, wo du wilt.“

Der Unterkäufer antwort, er solte sehen, was er zu thun hätte; dort stünde ein vornehmer Herr, der ihm den Hasen zu verkaufen geben hätte, welcher ihn ohn Zweifel nicht gestohlen

1 ich nimm, præs. zu nehmen.

haben würde. Als nun diese zween so wortwechselten, bekamen sie gleich einen Umstand [1], so unser Geizhals stracks in Acht nahme und hörte, wieviel die Glock schlug, winkte derowegen dem Unterkäufer, daß er den Hasen folgen lassen solte, weil er wegen der vielen Kostgänger noch mehr Schimpf besorgte. Mein Kerl aber, den ich hierzu angestellt hatte, wuste dem Umstand gar artlich das Stück vom Ohr zu weisen und dasselbe in dem Ritz zu messen, daß ihm also jedermann recht gab und den Hasen zusprach. Indessen näherte ich mich auch mit meiner Gesellschaft, als ob wir ungefähr daherkämen, stunde an dem Kerl, der den Hasen hatte, und fieng an mit ihm darum zu marken; und nachdem wir des Kaufs eins wurden, stellt ich den Hasen meinem Kostherrn zu, mit Bitt, solchen mit sich heimzunehmen und auf unsern Tisch zurichten zu lassen; dem Kerl aber, den ich hierzu bestellt, gab ich, anstatt der Bezahlung vor den Hasen, ein Trinkgeld zu zwei Kannen Bier. Also muste uns unser Geizhals den Hasen wider seinen Willen zukommen lassen und dorfte noch darzu nichts sagen, dessen wir genug zu lachen hatten; und wenn ich länger in seinem Haus hätte verbleiben sollen, wolte ich ihm noch viel dergleichen Stücklein bewiesen haben.

---

1 Umstand, ein Haufen Umstehender.

Ende des Dritten Buchs.

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

# Deutsche Dichter

des

# siebzehnten Jahrhunderts.

Mit Einleitungen und Anmerkungen.

Herausgegeben

von

Karl Goedeke und Julius Tittmann.

Achter Band.

Der abenteuerliche Simplicissimus von H. J. C. v. Grimmelshausen.

Zweiter Theil.



Leipzig:

F. A. Brockhaus.

1874.

# Der abenteuerliche Simplicissimus.

Von

Hans Jacob Christoph von Grimmelshausen.

Herausgegeben

von

Julius Tittmann.

---

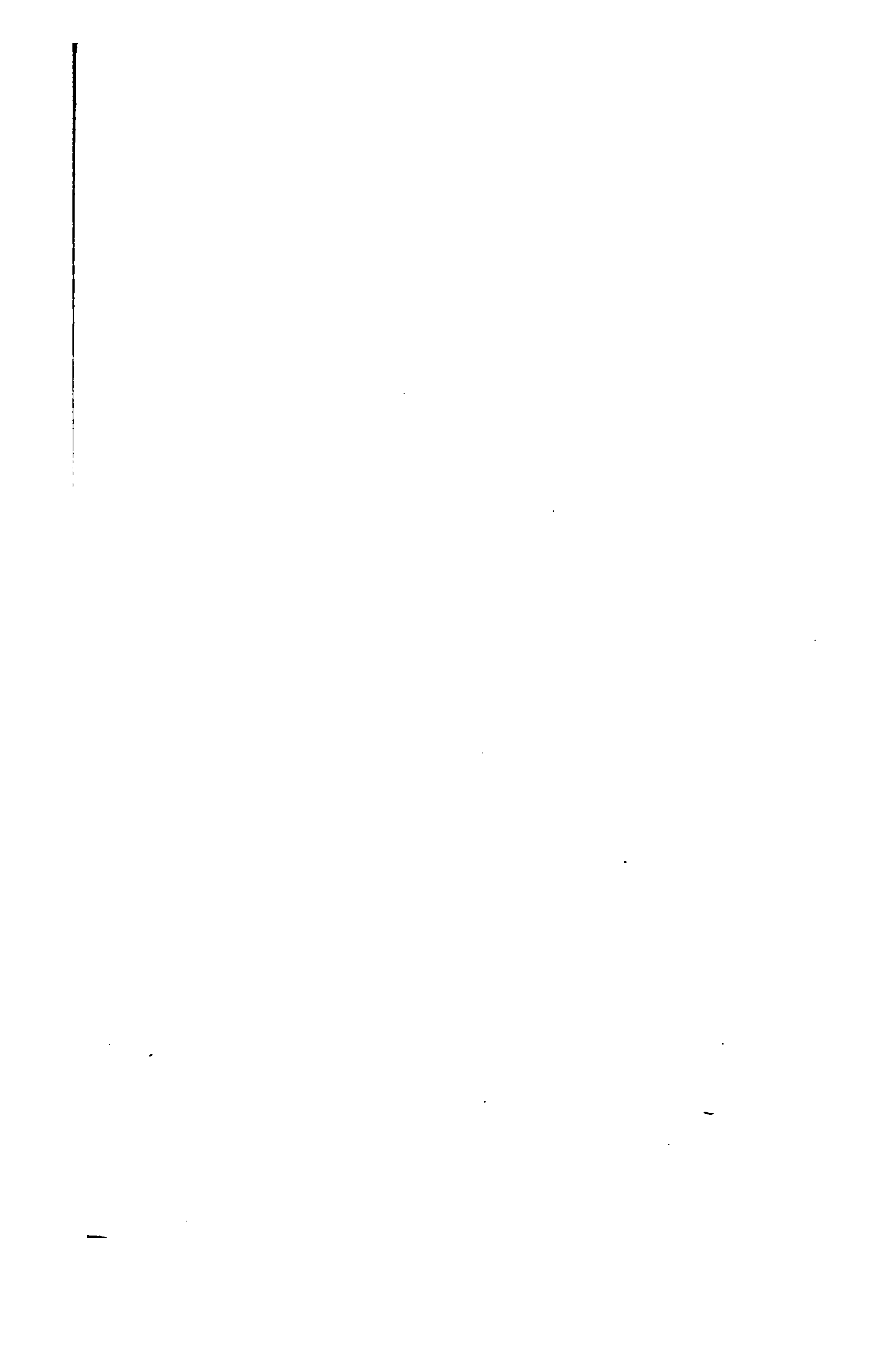
Zweiter Theil.



Leipzig:

F. A. Brockhaus.

1874.



# Inhalt des zweiten Theils.

---

## Viertes Buch.

# Deutsche Dichter

des

# siebzehnten Jahrhunderts.

Mit Einleitungen und Anmerkungen.

Herausgegeben

von

**Karl Goedeke und Julius Tittmann.**

Achter Band.

**Der abenteuerliche Simplicissimus von H. J. C. v. Grimmelshausen.**

Zweiter Theil.



**Leipzig:**

F. A. Brockhaus.

1874.

# Der abenteuerliche Simplicissimus.

Von

Hans Jacob Christoph von Grimmelshausen.

Herausgegeben

von

**Julius Tittmann.**

---

Zweiter Theil.




Leipzig:

F. A. Brockhaus.

1874.

# Inhalt des zweiten Theils.

## Viertes Buch.

## Fünftes Buch.

## Continuatio.

## Relation

Jean Cornelissen von Harlem, eines holländischen Schiffcapitains, an German Schleifheim von Sulsfort, seinen guten Freund, vom Simplicissimo.

# Viertes Buch.

## Das erste Capitel.

Wie und aus was für Ursachen der Jäger in Frankreich practicirt worden.

Allzu scharf macht schartig, und wenn man den Bogen überspannet, so muß er endlich zerbrechen; der Poß, den ich meinem Kostherrn mit dem Hasen risse, war mir nicht genug, sondern ich unterstunde noch mehr, seinen unersättlichen Geiz zu strafen. Ich lernete seine Kostgänger, wie sie die versalzene Butter wässern und dardurch das überflüssige Salz herausziehen, die harte Käs aber, wie die Parmesaner, schaben und mit Wein anfeuchten solten, welches dem Geizhals lauter Stich ins Herz waren; ich zog durch meine Kunststück über Tisch das Wasser aus dem Wein und machte ein Lied, in welchem ich den Geizigen einer Sau vergliche, von welcher man nichts Guts zu hoffen, biß sie der Metzger todt auf dem Schragen liegen hätte [1]. Damit verursachte ich, daß er mich mit folgender Untreu wieder brav bezahlte, weil ich solche Sachen in seinem Haus zu üben nicht bestellt war.

Die zween Junge von Adel bekamen einen Wechsel und Befelch von ihren Eltern, sich in Frankreich zu begeben und die Sprach zu lernen, eben als unsers Kostherrn teutscher Knecht anderwärts auf der Reis war, und dem Welschen (sagt unser Kostherr) dörfte er die Pferd in Frankreich nicht vertrauen, weil er ihn noch nit recht kennete; denn er besorgte, wie er vorgab, er möchte das Wiederkommen vergessen und ihn um die Pferd bringen; bat mich derowegen, ob ich ihm nicht den großen

1 Das in der Einleitung erwähnte Meisterlied von L. Bartholme, führt diesen Gedanken aus.

Dienst thun und beide Edelleut mit seinen Pferden, weil ohnedas meine Sach in vier Wochen noch nicht erörtert werden könte, nach Paris führen wollte. Er hingegen wolte indessen meine Geschäften, wenn ich ihm deswegen vollkommenen Gewalt geben würde, so getreulich befördern, als ob ich persönlich gegenwärtig wäre. Die von Adel ersuchten mich deswegen auch, und mein eigener Fürwitz, Frankreich zu besehen, riethe mir solches gleichfalls, weil ichs jetzt ohne sondern Unkosten thun konte und ich ohnedas die vier Wochen auf der faulen Bärnhaut daliegen und noch Geld darzu verzehren muste. Also machte ich mich mit diesen Edelleuten anstatt eines Postillionen auf den Weg, auf welchem mir nichts Merkwürdiges zu handen stieße. Da wir aber nach Paris kamen und bei unsers Kostherrn Correspondenten, bei dem die Edelleut auch ihren Wechsel empfiengen, einkehrten, wurde ich den andern Tag nit allein mit den Pferden arrestirt, sondern derjenige, so vorgab, mein Kostherr wäre ihm ein Summa Gelds zu thun schuldig, griffe mit Gutheißung desselben Viertels-Commissarii zu und versilberte die Pferd, Gott geb was ich darzu sagte. Also saß ich da wie Matz von Dresden[1] und wuste mir selbst nicht zu helfen, viel weniger zu rathen, wie ich einen so weiten und damals sehr unsichern Weg wieder zurückkommen solte. Die von Adel bezeugten ein groß Mitleiden mit mir und verehrten mich desto ehrlicher mit einem guten Trinkgeld, wolten mich auch nicht ehender von sich lassen, biß ich entweder einen guten Herrn oder eine gute Gelegenheit hätte, wieder in Teutschland zu kommen. Sie dingten ihnen ein Losament, und ich hielte mich etlich Tag bei ihnen auf, damit ich dem einen, so wegen der fernen Reis, deren er nicht gewohnt, etwas unpäßlich worden, auswartete. Und demnach ich mich so fein anließe, schenkt er mir sein Kleid, so er ablegte, dann er sich auf die neue Mode kleiden ließe. Ihr Rath war, ich solte nur immer ein paar Jahr in Paris bleiben und die Sprach lernen; das ich zu Cöln zu holen hätte, würde mir nicht entlaufen. Da ich nun so in der Wahl stunde und noch zweifelte, was ich thun wolte, hörte mich einsmals der Medicus, so meinen kranken Junkern zu curiren alle Tag zu uns kame, auf der Lauten schlagen und ein teutsch Liedlein darein singen, das ihm so wol gefiele, daß

---

1 Matz von Dresden. Das Bild eines Mannes in sitzender Stellung, auch das Brückenmännchen genannt, auf der alten Elbbrücke.

er mir ein gute Bestallung anbote samt seinem Tisch, da ich mich zu ihm begeben und seine zween Söhn unterrichten wolte; dann er wuste schon besser, wie mein Handel stunde, als ich selbst, und daß ich einen guten Herrn nit ausschlagen würde. Also wurden wir des Handels miteinander bald eins, weil beide Edelleute das Beste darzu redeten und mich trefflich recommendirten; ich verdingte mich aber nit länger als von einem Vierteljahr zum andern.

Dieser Doctor redte so gut teutsch als ich, und das Italiänisch wie seine Muttersprach; derhalben versprach ich mich desto lieber zu ihm. Als ich nun die Letze zehrte [1] mit meinen Edelleuten, war er auch darbei, und mir giengen üble Grillen im Kopf herum, dann da lag mir mein frischgenommen Weib, mein versprochen Fähnlein und mein Schatz zu Cöln im Sinn, von welchem allem ich mich so leichtfertig hinwegzubegeben bereden lassen; und da wir von unsers gewesten Kostherrn Geiz zu reden kamen, fiele mir zu [2] und ich sagte auch über Tisch: „Wer weiß, ob vielleicht unser Kostherr mich nicht mit Fleiß hieher practicirt, damit er das Meinig zu Cöln erheben und behalten möge?"

Der Doctor antwort, das könne wol sein, vornehmlich wann er glaube, daß ich ein Kerl von geringem Herkommen sei.

„Nein", antwort der eine Edelmann, „wenn er zu solchem End hiehergeschickt worden ist, daß er hierbleiben solle, so ists darum geschehen, weil er ihm seines Geizes wegen so viel Drangsal anthäte."

Der Kranke fieng an: „Ich glaub aber ein andere Ursach. Als ich neulich in meiner Kammer stunde und unser Kostherr mit seinem Welschen ein laut Gespräch hielte, horchte ich, warums doch zu thun sein möchte, und vernahm endlich aus des Welschen geradbrechten Worten, der Jäger verfuchsschwänzte ihn bei der Frauen und sage, er warte der Pferd nicht recht; welches aber der eifersüchtige Gauch wegen seiner üblen Redkunst unrecht und auf etwas Unehrlichs verstunde und derowegen dem Welschen zusprach, er solte nur bleiben, der Jäger müsse bald hinweg. Er hat auch seither sein Weib scheel angesehen und mit ihr viel ernstlicher gekollert als zuvor, so ich an dem Narrn mit Fleiß in Acht genommen."

---

1 Die Letze zehren, die Abschiedmahlzeit halten. — 2 zufallen, einfallen.

Der Doctor sagte: „Es sei geschehen aus was vor einer Ursach es wolle, so laß ich wol gelten, daß die Sach so angestellt worden, daß er hierbleiben muß. Er lasse sich aber das nicht irren, ich will ihm schon wieder mit guter Gelegenheit nach Teutschland verhelfen; er schreibe ihm nur, daß er den Schatz wol beobachte, sonst werde er scharfe Rechenschaft darum geben müssen. Diß gibt mir einen Argwohn, daß es ein angestellter Handel sei, weil derjenige, so sich vor den Creditor dargeben, euers Kostherrn und seines hiesigen Correspondenten sehr guter Freund ist, und ich will glauben, daß ihr die Obligation, kraft deren er die Pferd angepackt und verkauft hat, jetzt erst mit euch gebracht habt.“

---

## Das zweite Capitel.

Simplicius bekommt einen bessern Kostherrn, als er zuvor einen gehabt.

Monsigneur Canard (so hieß mein neuer Herr) erbote sich, mir mit Rath und That beholfen [1] zu sein, damit ich des Meinigen zu Cöln nicht verlustigt würde, dann er sahe wol, daß ich traurig war. Sobald er mich in seine Wohnung brachte, begehrte er, ich wolte ihm erzählen, wie meine Sachen beschaffen wären, damit er sich drein finden und Rathschläg ersinnen könte, wie mir am besten zu helfen seie. Ich gedachte wol, daß ich nicht viel gülte, wenn ich mein Herkommen öffnen solte, gab mich derhalben vor einen armen teutschen Edelmann aus, der weder Vatter noch Mutter, sondern nur noch etliche Verwandte in einer Vestung hätte, darin schwedische Guarnison läge; welches ich aber vor meinem Kostherrn und beiden von Adel, als welche kaiserliche Partei hielten, verborgen halten müssen, damit sie das Meinige als ein Gut, so dem Feind zuständig, nit an sich zögen; meine Meinung wäre, ich wolte an den Commandanten bemeldter Vestung schreiben, als unter dessen Regiment ich die Stell eines Fähnrichs hätte, und ihn nicht allein berichten, wasgestalten ich hieher practicirt worden,

---

1 beholfen, behülflich.

sondern ihn auch bitten, daß er belieben wolte, sich des Meinigen habhaft zu machen und solches, biß ich wieder Gelegenheit kriege, zum Regiment zu kommen, indessen meinen Freunden zuzustellen. Canard befand mein Vorhaben rathsam und versprach mir, die Schreiben an ihren Ort zu bestellen, und solten sie gleich nach Mexico oder in China lauten. Demnach verfertigte ich Schreiben an meine Liebste, an meinen Schwährvatter und an den Obristen de S. A., Commandanten in L., an welchen ich auch das Copert[1] richtete und ihm die übrige beide beischlosse. Der Inhalt war, daß ich mit ehistem mich wieder einstellen wolte, da ich nur Mittel an die Hand kriegte, ein so weite Reis zu vollenden, und bat beides meinen Schwäher und den Obristen, daß sie vermittels der Militiae das Meinige zu bekommen unterstehen wolten, ehe Gras darüber wachse, berichtete darneben, wieviel es an Gold, Silber und Kleinodien seie. Solche Brief verfertigte ich in duplo; ein Theil bestellt Monsigneur Canard, das ander gab ich auf die Post, damit, wenn irgend das eine nicht überkäme, jedoch das ander einliefe.

Also wurde ich wieder fröhlich und instruirte meines Herrn zween Söhn desto leichter, die als junge Prinzen erzogen wurden; dann weil Monsigneur Canard sehr reich, als war er auch überaus hoffärtig und wolte sich sehen lassen; welche Krankheit er von großen Herren an sich genommen, weil er gleichsam täglich mit Fürsten umgieng und ihnen alles nachäffte. Sein Haus war wie eines Grafen Hofhaltung, in welcher kein anderer Mangel erschiene, als daß man ihn nit auch einen Gnädigen Herrn nennete, und seine Imagination war so groß, daß er auch einem Marquis, da ihn etwan einer zu besuchen kam, nicht höher als seinesgleichen tractirte. Er theilte zwar gegeringen Leuten auch von seinen Mitteln mit, er nahm aber kein gering Geld, sondern schenkte ihnen eher ihre Schuldigkeit, damit er einen großen Namen haben möchte. Weil ich ziemlich curios war und wuste, daß er mit meiner Person prangte, wenn ich neben andern Dienern hinter ihm her trate und er Kranke besuchte, als half ich ihm auch stets in seinem Laboratorio arzneien; davon wurde ich ziemlich gemein[2] mit ihm, wie er dann ohnedas die teutsche Sprach gern redete; sagte derowegen einsmals zu ihm, warum er sich nit von seinem ade-

1 **Copert**, ital. coperta, Couvert. — 2 **gemein**, vertraut, vgl. Buch III Cap. 21.

lichen Sitz schreibe, den er neulich nahend Paris um zwanzigtausend Kronen gekauft hätte, item, warum er lauter Doctores aus seinen Söhnen zu machen gedenke und sie so streng studiren lasse; ob nicht besser wäre, daß er ihnen (indem er doch den Adel schon hätte), wie andere Cavalier, irgends Aemter kaufe und sie also vollkommen in den adelichen Stand treten lasse.

„Nein", antwortet er, „wenn ich zu einem Fürsten komme, so heißts: Herr Doctor, er setze sich nieder!" Zum Edelmann aber wird gesagt: Wart auf!

Ich sagte: „Weiß aber der Herr Doctor nicht, daß ein Arzt dreierlei Angesichter hat, das erste eines Engels, wann ihn der Kranke ansichtig wird, das ander eines Gottes, wenn er hilft, das dritte eines Teufels, wenn man gesund ist und ihn wieder abschafft? Also währt solche Ehr nicht länger, als solang dem Kranken der Wind im Leib herumgehet; wenn er aber hinaus ist und das Rumpeln aufhöret, so hat die Ehr ein End, und heißts alsdann auch: Doctor, vor der Thür ists Dein! Hat demnach der Edelmann mehr Ehr von seinem Stehen [1], weil er nämlich seinem Prinzen beständig aufwartet und die Ehr hat, niemals von seiner Seiten zu kommen. Der Herr Doctor hat neulich etwas von einem Fürsten in Mund genommen und demselben seinen Geschmack abgewinnen müssen; ich wolte lieber zehen Jahr stehen und aufwarten, ehe ich eines andern Koth versuchen wolte, und wann man mich gleich auf lauter Rosen setzen wolte."

Er antwortet: „Das muste ich nicht thun, sondern thäts gern, damit, wenn der Fürst sähe, wie sauer michs ankäme, seinen Zustand recht zu erkündigen, meine Verehrung [2] desto größer würde; und warum wolte ich dessen Koth nit versuchen, der mir etlich hundert Pistoln darvor zu Lohn gibt, ich aber hingegen ihm nichts gebe, wenn er noch gar was anders von mir muß fressen? Ihr redet von der Sach wie ein Teutscher; wenn ihr aber einer andern Nation wäret, so wolte ich sagen, ihr hättet davon geredt wie ein Narr!"

Mit diesem Sentenz nahm ich vorlieb, weil ich sahe, daß er sich erzörnen wolte, und damit ich ihn wieder auf einen

---

1 Im Original: Sitzen. D hat: von seinem Stehen, als ein Doctor von seinem Sitzen; so könnte in unserm Druck eine Zeile ausgefallen sein. — 2 Verehrung, Honorar.

guten Laun brächte, bate ich, er wolte meiner Einfalt etwas zu gut halten, und brachte etwas Annehmlichers auf die Bahn.

---

## Das dritte Capitel.

Wie er sich vor einen Comödianten gebrauchen läßt und einen neuen Namen bekomt.

Gleichwie Monsigneur Canard mehr Wildpret hinwegzuwerfen, als mancher zu fressen hat, der ein eigene Wildbahn vermag [1], und ihm mehr Zahmes verehrt wurde, als er und die Seinige verzehren konten; also hatte er täglich viel Schmarotzer, sodaß es ihm gleich sahe, als ob er ein freie Tafel gehalten hätte. Einsmals besuchten ihn des Königs Ceremonienmeister und andere vornehme Personen vom Hof, denen er ein fürstliche Collation darstellete, weil er wol wuste, wen er zum Freund behalten solte, nämlich diejenige, so stets um den König waren oder sonst bei demselben wol stunden; damit er nun denselben den allergeneigtesten Willen erzeige und ihnen allen Lust machen möchte, begehrte er, ich wolte ihm zu Ehren und der ansehenlichen Gesellschaft zu Gefallen ein teutsch Liedlein in meine Laute hören lassen. Ich folgte gern, weil ich eben im Laun war, wie dann die Musici gemeiniglich seltzame Grillenfänger sind, beflisse mich derhalben, das beste Geschirr zu machen, und contentirte demnach die Anwesende so wol, daß der Ceremonienmeister sagte, es wäre immer schad, daß ich nit die französische Sprach könte, er wolte mich sonst trefflich wol beim König und der Königin anbringen. Mein Herr aber, so besorgte, ich möchte ihm aus seinen Diensten entzuckt [2] werden, antwortet ihm, daß ich einer von Adel seie und nit lang in Frankreich zu verbleiben gedächte, würde mich demnach schwerlich vor einen Musikanten gebrauchen lassen. Darauf sagte der Ceremonienmeister, daß er seine Tag nit ein so seltene Schönbeit, ein so klare Stimm und ein so künstlichen Lautenisten an einer Person gefunden; es solte ehist vorm König im Louvre eine Comödia gespielt werden; wann er mich darzu gebrauchen

---

1 Vgl. Buch II, Cap. 29. — 2 entzucken, entziehen, hinwegnehmen.

könte, so verhoffte er grosse Ehr mit mir einzulegen. Das hielt mir Monsigneur Canard vor; ich antwortet ihm, wann man mir sagt, was vor eine Person ich präsentiren und was vor Lieder ich in meine Laute singen solte, so könte ich ja beides die Melodeien und Lieder auswendig lernen und solche in meine Laute singen, wenn sie schon in französischer Sprach wären; es möchte ja leicht mein Verstand so gut sein als eines Schülerknaben, die man hierzu auch zu gebrauchen pflege, unangesehen sie erst beides Wort und Geberden lernen müsten.

Als mich der Ceremonienmeister so willig sahe, muste ich ihm versprechen, den andern Tag ins Louvre zu kommen, um zu probirn, ob ich mich darzu schickte. Also stellte ich mich auf die bestimmte Zeit ein; die Melodeien der unterschiedlichen Lieder, so ich zu singen hatte, schlug ich gleich perfect auf dem Instrument, weil ich das Tabulaturbuch vor mir hatte, empfieng demnach die französischen Lieder, solche auswendig und die Aussprach recht zu lernen, welche mir zugleich verteutscht wurden, damit ich mich mit den Geberden darnach richten könte. Solches kam mich gar nicht schwer an, also daß ichs eher konte, als sichs jemand versahe, und zwar dergestalt, wenn man mich singen hörte (maßen mir Monsigneur Canard das Lob gab), daß der Tausende geschworen hätte, ich wäre ein geborner Franzos. Und da wir die Comödia zu probiren das erste mal zusammen kamen, wuste ich mich so kläglich mit meinen Liedern, Melodeien und Geberden zu stellen, daß sie alle glaubten, ich hätte des Orphei Person mehr agirt, als den ich damals präsentiren und mich um meine Euridice so übel geheben [1] muste. Ich hab die Tag meines Lebens keinen so angenehmen Tag gehabt, als mir derjenige war, an welchem diese Comödia gespielt wurde. Monsigneur Canard gab mir etwas ein, meine Stimm desto klärer zu machen, und da er meine Schönheit mit Oleo Talci [2] erhöhern und meine halbkrause Haar, die von Schwärze glitzerten, verpudern wolte, fande er, daß er mich nur damit verstellte; ich wurde mit einem Lorberkranz bekrönet und in ein antiquisch meergrün Kleid angethan, in welchem man mir den ganzen Hals, das Obertheil der Brust, die Arm biß hinter die Elenbogen und die Knie von den halben Schenkeln an biß auf die halbe Waden nackend und bloß sehen konte.

---

1 sich geheben, sich gebaren, sich anstellen. — 2 Oleum Talci, Talksteinöl, als Schminke.

Um solches schlug ich einen leibfarben [1] taffeten Mantel, der sich mehr einem Feldzeichen vergliche. In solchem Kleid leffelt ich um meine Euridice, rufte die Venus mit einem schönen Liedlein um Beistand an und brachte endlich meine Liebste darvon; in welchem Actu ich mich trefflich zu stellen und meine Liebste mit Seufzen und spielenden Augen anzublicken wuste. Nachdem ich aber meine Euridicen verloren, zog ich einen ganz schwarzen Habit an, auf die vorige Mode gemacht, aus welchem meine weiße Haut hervorschiene wie der Schnee. In solchem beklagte ich meine verlorne Gemahlin und bildete mir die Sach so erbärmlich ein, daß mir mitten in meinen traurigen Liedern und Melodeien die Thränen herausruckten und das Weinen dem Singen den Paß verlegen wolte; doch langte ich mit einer schönen Manier hinaus [2], biß ich vor Plutonem und Proserpinam in die Hölle kam; denselben stellte ich in einem sehr beweglichen Lied ihre Lieb, die sie beide zusammen trügen, vor Augen und bate sie, darbei abzunehmen, mit was großem Schmerzen ich und Euridice von einander geschieden worden wären, bat demnach mit den allerandächtigsten Geberden, und zwar alles in meine Harfe singend, sie wolten mir solche wieder zukommen lassen; und nachdem ich das Jawort erhalten, bedankte ich mich mit einem fröhlichen Lied gegen ihnen und wuste das Angesicht samt Geberden und Stimme so fröhlich zu verkehren, daß sich alle anwesende Zuseher darüber verwunderten. Da ich aber meine Euridice wieder ohnversehens verlor, bildete ich mir die größte Gefahr ein, darein je ein Mensch gerathen könte, und wurde davon so bleich, als ob mir ohnmächtig werden wollen; dann weil ich damals allein auf der Schaubühne war und alle Spectatores auf mich sahen, beflisse ich mich meiner Sachen desto eifriger und bekam die Ehr davon, daß ich am besten agirt hätte. Nachgehends setzte ich mich auf einen Felsen und fieng an den Verlust meiner Liebsten mit erbärmlichen Worten und einer traurigen Melodei zu beklagen und alle Creaturen um Mitleiden anzurufen; darauf stellten sich allerhand zahme und wilde Thiere, Berg, Bäum und dergleichen bei mir ein, also daß es in Wahrheit ein Ansehen hatte, als ob alles mit Zauberei übernatürlicher Weis wäre zugericht worden. Keinen andern Fehler begieng ich, als zuletzt, da ich allen Weibern abgesagt, von den Bacchis [3] erwürgt und ins

1 leibfarben, fleischfarben. — 2 führte ich meine Rolle durch. — 3 Baccha, Bacchantin.

Wasser geworfen war (welches zugericht gewesen, daß man nur meinen Kopf sahe, denn mein übriger Leib stunde unter der Schaubühne in guter Sicherheit), da mich der Drach benagen solte, der Kerl aber, so im Drachen stack, denselben zu regieren, meinen Kopf nicht sehen konte und dahero des Drachen Kopf neben dem meinigen grasen ließe; das kam mir so lächerlich vor, daß ich mir nit abbrechen konte, darüber zu schmollen, welches die Dames, so mich gar wol betrachteten, in Acht nahmen.

Von dieser Comödia bekam ich neben dem Lob, das mir männiglich gab, nicht allein eine treffliche Verehrung, sondern ich kriegte auch einen andern Namen, indem mich forthin die Franzosen nicht anders als Beau Alman nenneten. Es wurden noch mehr dergleichen Spiel und Ballet gehalten, dieweil man die Faßnacht celebrirte, in welchen ich mich gleichfalls gebrauchen ließe; befand aber zuletzt, daß ich von andern geneidet wurde, weil ich die Spectatores und sonderlich die Weiber gewaltig zoge, ihre Augen auf mich zu wenden; thät michs derowegen ab, sonderlich als ich einsmals ziemlich Stöß kriegte, da ich als ein Hercules gleichsam nackend in einer Löwenhaut mit Acheloo um die Dejaniram[1] kämpfte, da man mirs gröber machte, als in einem Spiel der Gebrauch ist.

---

## Das vierte Capitel.

**Beau Alman wird wider seinen Willen in den Vennsberg geführt.**

Hierdurch wurde ich bei hohen Personen bekannt, und es schiene, als ob mir das Glück wieder auf ein neues hätte leuchten wollen, dann mir wurden gar des Königs Dienste angeboten, welches manchem großen Hansen nicht widerfährt. Einsmals kam ein Lakai, der sprach meinen Monsigneur Canard an und bracht ihm meinetwegen ein Brieflein, eben als ich bei ihm in seinem Laboratorium saße und reverberirte; denn ich hatte aus Lust bei meinem Doctor schon perlutirn,

1 Ovid, Met., IX, 1 fg.

resolvirn, sublimirn, coagulirn, digerirn, calcinirn, filtrirn und dergleichen unzählich viel alkühmistische [1] Arbeit gelernet, dadurch er seine Arzneien zuzurichten pflegte.

„Monsieur Beau Aleman“, sagte er zu mir, „diß Schreiben betrifft euch. Es schicket ein vornehmer Herr nach euch, der begehrt, ihr wollet gleich zu ihm kommen, er wolle euch ansprechen und vernehmen, ob euch nicht beliebe, seinen Sohn auf der Lauten zu informiren. Er bitt mich, euch zuzusprechen, daß ihr ihm diesen Gang nit abschlagen wollet, mit sehr cortoisem [2] Versprechen, euch diese Mühe mit freundlicher Dankbarkeit zu belohnen.“

Ich antwortet, wenn ich seinet- (verstehe Monsigneur Canard) wegen jemand würde dienen können, so würde ich meinen Fleiß nit sparen. Darauf sagte er, ich solte mich nur anders anziehen, mit diesem Lakaien zu gehen; indessen, biß ich fertig, wolte er mir etwas zu essen fertig machen lassen, dann ich hätte ein ziemlich weiten Weg zu gehen, daß ich kaum vor Abend an den bestimmten Ort kommen würde. Also putzte ich mich ziemlich und verschluckte in Eil etwas von der Collation, sonderlich aber ein paar kleiner delicaten Würstlein, welche, als mich deuchte, ziemlich stark apothekerten [3]; gieng demnach mit gedachtem Lakaien durch seltzame Umweg einer Stund lang, biß wir gegen Abend vor eine Gartenthür kamen, die nur zugelehnt war. Dieselbe stieß der Lakai vollends auf, und demnach ich hinter ihm hineingetreten, schlug er selbige wieder zu, führte mich nachgehends in das Lusthaus, so in einem Eck des Gartens stunde, und demnach wir einen ziemlich langen Gang passirten, klopfte er vor einer Thür, so von einer alten adelichen Damen stracks aufgemacht wurde. Diese hieße mich in teutscher Sprach sehr höflich willkomm sein und zu ihr vollends hineintreten; der Lakai aber, so kein Teutsch konte, nahm mit tiefer Reverenz seinen Abschied.

Die Alte nahm mich bei der Hand und führte mich vollend ins Zimmer, das rund umher mit den köstlichsten Tapeten behenkt, zumal sonsten auch schön geziert war; sie hieße mich niedersitzen, damit ich

---

1 alkühmistische Arbeit, Wortspiel mit alchymistisch. Der Einfall ist nicht neu; vgl. „Altcumistica, das ist: Ein wunderbarliche, setzame und beschwerte Kunst, Auß Mist u. s. w. Gold zu machen u. s. w. Durch M. Johannem Clajum.“ Amberg 1591. Heyse, Bücherschatz, Nr. 1634. — 2 cortois, courtois, höflich. — 3 apothekerten, nach der Apotheke rochen.

verschnauben und zugleich vernehmen könte, aus was Ursachen ich an diesen Ort geholet. Ich folgte gern und setzte mich auf einen Sessel, den sie mir zu einem Feuer stellte, so in demselben Saal wegen ziemlicher Kält brante; sie aber setzte sich neben mich auf einen andern und sagte: „Monsieur, wenn er etwas von den Kräften der Liebe weiß, daß nämlich solche die allertapferste, stärkste und klügste Männer überwältige und zu beherrschen pflege, so wird er sich um so viel desto weniger verwundern, wann dieselbe auch ein schwaches Weibsbild meistert; er ist nit seiner Lauten halber, wie man ihn und Monsigneur Canard überredt gehabt, von einem Herrn, aber wol seiner übertrefflichen Schönheit halber von der allervortrefflichsten Damen in Paris hieherberufen worden, die sich allbereit des Tods versihet, da[1] sie nit bald des Herrn überirdische Gestalt zu beschauen und sich damit zu erquicken das Glück haben solte. Derowegen hat sie mir befohlen, dem Herrn, als meinem Landsmann, solches anzuzeigen und ihn höher zu bitten als Venus ihren Adonidem, daß er diesen Abend sich bei ihr einfinden und seine Schönheit genugsam von ihr betrachten lasse, welches er ihr verhoffentlich als einer vornehmen Damen nit abschlagen wird."

Ich antwortet: „Madame, ich weiß nicht, was ich gedenken, viel weniger hierauf sagen solle. Ich erkenne mich nicht darnach beschaffen zu sein, daß eine Dame von so hoher Qualität nach meiner Wenigkeit verlangen solte; überdas kommt mir in Sinn, wann die Dam, so mich zu sehen begehrt, so vortrefflich und vornehm sei, als mir mein hochgeehrte Frau Landsmännin vorbracht, daß sie wol bei früherer Tagszeit nach mir schicken dörfen und mich nicht erst hieher an diesen einsamen Ort bei so spätem Abend hätte berufen lassen. Warum hat sie nicht befohlen, ich solle strackswegs zu ihr kommen? Was hab ich in diesem Garten zu thun? Mein hochgeehrte Frau Landsmännin vergebe mir, wenn ich als ein verlassener Fremder in die Forcht gerathe, man wolle mich sonst hintergehen, sintemal man mir gesagt, ich solte zu einem Herrn kommen, so sich schon im Werk anders befindet; solte ich aber merken, daß man mir so verrätherisch mit bösen Tücken an Leib wolte kommen, würde ich vor meinem Tod meinen Degen noch zu gebrauchen wissen!"

„Sachte, sachte, mein hochgeehrter Herr Landsmann, er lasse diese unnöthige Gedanken aus dem Sinn", antwortet sie mir; „die

---

1 da, wenn.

Weibsbilder sind seltzam und vorsichtig in ihren Anschlägen, daß man sich nit gleich anfangs so leicht darein schicken kan. Wenn diejenige, die ihn über alles liebet, gern hätte, daß er Wissenschaft von ihrer Person haben solte, so hätte sie ihn freilich nit erst hieher, sondern den geraden Weg zu sich kommen lassen. Dort ligt eine Kappe (wiese damit auf den Tisch), die muß der Herr ohnedas aufsetzen, wann er von hier aus zu ihr geführt wird, weil sie auch so gar nit wil, daß er den Ort, geschweig bei wem er gesteckt, wissen sol; bitte und ermahne demnach den Herrn so hoch, als ich immer kan, er erzeige sich gegen dieser Dame, so wol wie es ihre Hoheit als ihre gegen ihm tragende unaussprechliche Liebe meritirt, da er anders gewärtig sein wil, zu erfahren, daß sie mächtig genug seie, seinen Hochmuth und Verachtung auch in diesem Augenblick zu strafen. Wird er sich aber der Gebühr nach gegen ihr einstellen, so sei er versichert, daß ihm auch der geringste Tritt, den er ihrentwegen gethan, nicht ohnbelohnt verbleiben wird."

Es wurde allgemach finster, und ich hatte allerhand Sorgen und forchtsame Gedanken, also daß ich da saße wie ein geschnitzt Bild, konte mir auch wol einbilden, daß ich von diesem Ort so leicht nicht wieder entrinnen könte. Ich willigte dann in alles, so man mir zumuthete; sagte derhalben zu der Alten: „Nun dann, mein hochgeehrte Frau Landsmännin, wann ihm dann so ist, wie sie mir vorgebracht, so vertraue ich meine Person ihrer angebornen teutschen Redlichkeit, der Hoffnung, sie werde nicht zulassen, viel weniger selbst vermittlen, daß einem unschuldigen Teutschen eine Untreu widerfahre. Sie vollbringe, was ihr meinetwegen befohlen ist! Die Dame, von deren sie mir gesagt, wird verhoffentlich keine Basiliskenaugen haben, mir den Hals abzusehen."

„Ei behüt Gott", sagte sie; „es wäre schad, wann ein solcher Leib, mit welchem unsere ganze Nation prangen kan, jetzt schon sterben solte. Er wird mehr Ergetzung finden, als er sich sein Tag niemals einbilden dörfen."

Wie sie meine Einwilligung hatte, rufte sie: Jean und Pierre; diese traten alsobald, jeder in vollem blanken Küriß, von der Scheitel biß auf die Fußsolen gewaffnet, mit einer Hellesparten und Pistol in der Hand, hinter einer Tapezerei herfür, darvon ich dergestalt erschrak, daß ich mich ganz entfärbte. Die Alte nahm solches wahr und sagte lächelnd: „Man muß sich so nit förchten, wenn man zum Frauenzimmer gehet."

Befohl darauf ihnen beiden, sie solten ihren Harnisch ablegen, die Latern nehmen und nur mit ihren Pistolen mitgehen. Demnach streifte sie mir die Kappe, die von schwarzem Sammet war, übern Kopf, trug meinen Hut unterm Arm und führet mich durch seltzame Weg an der Hand. Ich spürte wol, daß ich durch viel Thüren und auch über einen gepflasterten Weg passirte; endlich muste ich etwan nach einer halben Viertelstund eine kleine steinerne Stegen steigen; da thät sich ein klein Thürlein auf, von dannen kam ich über einen besetzten[1] Gang und muste eine Windelstegen hinauf, folgend etliche Staffeln wieder hinab, allda sich etwa sechs Schritt weiters eine Thür öffnet. Als ich endlich durch solche kam, zog mir die Alte die Kappe wieder herunter, da befand ich mich in einem Saal, der da überaus zierlich aufgeputzet war; die Wände waren mit schönen Gemälden, das Trisur[2] mit Silbergeschirr, und das Bett, so darinnen stunde, mit Umhängen von güldenen Stücken geziert. In der Mitten stunde der Tisch prächtig gedeckt, und bei dem Feur befande sich eine Badwanne, die wol hübsch war, aber meinem Bedunken nach schändet sie den ganzen Saal. Die Alte sagte zu mir: „Nun willkomm, Herr Landsmann! Kan er noch sagen, daß man ihn mit Verrätherei hintergehe? Er lege nur allen Unmuth ab und erzeige sich wie neulich auf dem Theatro, da er seine Euridicen wieder vom Plutone erhielte! Ich versichere ihn, er wird hier eine schönere antreffen, als er dort eine verloren.“

---

## Das fünfte Capitel.

Wie es ihm darinnen ergieng, und wie er wieder herauskam.

Ich hörte schon an diesen Worten, daß ich mich nicht nur an diesem Orte beschauen lassen, sondern noch gar was Anders thun solte; sagte derowegen zu meiner alten Landsmännin, es wäre einem Durstigen wenig damit geholfen, wenn er bei einem verbotenen Brunnen säße. Sie aber sagte, man sei in Frank-

1 besetzt, mit Steinplatten belegt. — 2 Trisur, Tresor, Schrank für Geschirr und Gläser.

reich nit so misgönstig, daß man einem das Wasser verbiete, sonderlich wo dessen ein Ueberfluß seie.

„Ja", sagte ich, „Madame, sie sagt mir wol darvon; wenn ich nit schon verheurathet wäre!"

„Das sind Possen", antwortet das gottlose Weib; „man wird euch solches heunt Nacht nit glauben, dann die verehelichte Cavalier ziehen selten in Frankreich; und obgleich dem so wäre, kan ich doch nit glauben, daß der Herr so alber sei, eher Durst zu sterben, als aus einem fremden Brunnen zu trinken, sonderlich wann er vielleicht lustiger ist und besser Wasser hat als sein eigener."

Diß war unser Discurs, dieweil mir ein adeliche Jungfer, so dem Feuer pflegete, Schuh und Strümpf auszoge, die ich überall im Finstern besudelt hatte, wie dann Paris ohnedas eine sehr kothige Statt ist. Gleich hierauf kam Befehl, daß man mich noch vor dem Essen baden solte, dann bemeldtes Jungfräulein gieng ab und zu und brachte das Badgezeug, so alles nach Bisam und wolriechender Seifen roche. Das leinen Geräth war vom reinesten Kammertuch und mit theuren holländischen Spitzen besetzt. Ich wolte mich schämen und vor der Alten nicht nackend sehen lassen, aber es half nichts, ich muste dran und mich von ihr ausreiben lassen; das Jungferchen aber muste ein Weil abtreten. Nach dem Bad wurde mir ein zartes Hemd gegeben und ein köstlicher Schlafpelz von veielblauem Taffet angelegt, samt einem Paar seidener Strümpfe von gleicher Farb; so war die Schlafhaub samt den Pantoffeln mit Gold und Perlen gestickt, also daß ich nach dem Bad dort saße, zu protzen wie der Herzkönig. Indessen mir nun meine Alte das Haar trücknet und kämpelt [1], dann sie pflegte meiner wie einem Fürsten oder kleinen Kinde, trug mehrgemeldtes Jungfräulein die Speisen auf, und nachdem der Tisch überstellt [2] war, traten drei heroische [3] junge Damen in den Saal, welche ihre alabasterweiße Brüste zwar ziemlich weit entblößt trugen, vor den Angesichtern aber ganz vermasquirt. Sie dünkten mich alle drei vortrefflich schön zu sein, aber doch war eine viel schöner als die ander. Ich machte ihnen ganz stillschweigend einen tiefen Bückling, und sie bedankten sich gegen mir mit gleichen Ceremonien, welches natürlich sahe, als ob etliche

---

1 kämpeln (von mhd. kamp), kämmen. — 2 überstellt, mit Speisen besetzt. — heroisch, gekleidet wie Heroinen des Alterthums.

Stummen beieinander gewesen, so die Redende agirt hätten. Sie setzten sich alle drei zugleich nieder, daß ich also nit errathen konte, welche die Vornehmste unter ihnen gewesen, viel weniger, welcher ich zu dienen da war. Die erste Red war, ob ich nit Französisch könte. Meine Landsmännin sagte: Nein.

Hierauf versetzte die ander, sie solte mir sagen, ich wolte belieben niederzusitzen. Als solches geschehen, befohl die Dritte meiner Dolmetschin, sie solte sich auch setzen, woraus ich abermal nicht abnehmen mögen, welche die Vornehmste unter ihnen war. Ich saße neben der Alten gerad gegen diesen dreien Damen über, und ist demnach meine Schönheit ohn Zweifel neben einem so alten Geripp desto besser hervorgeschienen. Sie blickten mich alle drei sehr andächtig an, und ich dörfte schwören, daß sie viel hundert Seufzen gehen ließen. Ihre Augen konte ich nit sehen funklen wegen der Masquen, die sie vor sich hatten. Meine Alte fragte mich (sonst konte niemand mit mir reden), welche ich unter diesen dreien vor die Schönste hielte. Ich antwortet, daß ich keine Wahl darunter sehen könte. Hierüber fieng sie an zu lachen, daß man ihr alle vier Zähn sahe, die sie noch im Maul hatte, und fragte: Warum das?

Ich antwortet, weil ich sie nit recht sehen könte; doch, soviel ich sehe, wären sie alle drei nit häßlich. Dieses, was die Alte gefragt und ich geantwortet, wolten die Damen wissen; mein Alte verdolmetschte es und log noch darzu, ich hätte gesagt, einer jeden Mund wäre hunderttausendmal küssenswerth; denn ich konte ihnen die Mäuler unter den Masquen wol sehen, sonderlich deren, so gerad gegen mir über säße. Mit diesem Fuchsschwanz [1] machte die Alte, daß ich dieselbe vor die Vornehmste hielte und sie auch desto eiferiger betrachtete.

Diß war all unser Discurs über Tisch, und ich stellte mich, als ob ich kein französisch Wort verstünde. Weil es dann so still hergieng, machten wir desto ehe Feirabend. Darauf wünschten mir die Damen eine gute Nacht und giengen ihres Wegs, denen ich das Geleit nit weiter als biß an die Thür geben dorfte, so die Alte gleich nach ihnen zuriegelte. Da ich das sahe, fragte ich, wo ich dann schlafen müste. Sie antwortet, ich müste bei ihr in gegenwärtigem Bett vorlieb nehmen. Ich sagte, das Bett wäre gut genug, wenn nur auch eine von jenen dreien darin läge!

---

1 Fuchsschwanz, Schmeichelei.

„Ja", sagte die Alte, „es wird euch fürwahr heunt keine von ihnen zu theil."

Indem wir so plauderten, zog eine schöne Dam, die im Bett lag, den Umhang etwas zurück und sagte zu der Alten, sie solte aufhören zu schwätzen und schlafen gehen. Darauf nahm ich ihr das Liecht und wolte sehen, wer im Bette läge; sie aber leschte solches aus und sagte: „Herr, wenn ihm sein Kopf lieb ist, so unterstehe er sich dessen nit, was er im Sinn hat; er lege sich und sei versichert, da er mit Ernst sich bemühen wird, diese Dame wider ihren Willen zu sehen, daß er nimmermehr lebendig von hinnen komt!"

Damit gieng sie durch und beschloß die Thür; die Jungfer aber, so dem Feur gewartet, lescht das auch vollends aus und gieng hinter einer Tapezerei durch ein verborgene Thür auch hinweg. Hierauf sagte die Dame, so im Bett lag: „Alle, Monsieur Beau Alman! Gee schlaf, mein Herz! Gom, rick su mir!"

So viel hatte sie die Alte Teutsch gelernet. Ich begab mich zum Bett, zu sehen, wie dann dem Ding zu thun sein möchte, und sobald ich hinzukam, fiel sie mir um den Hals, bewillkommte mich mit vielem Küssen und bisse mir vor hitziger Begierde schier die unter Lefzen herab, ja sie fieng an meinen Schlafpelz aufzuknöpfeln und das Hemd gleichsam zu zerreißen, zog mich also zu ihr und stellte sich vor unsinniger Liebe also an, daß nicht auszusagen. Sie konte nichts anders Teutsch als: Rick su mir, mein Herz!

Das Uebrige gab sie sonst mit Geberden zu verstehen. Ich gedachte zwar heim an meine Liebste, aber was halfs? Ich war leider ein Mensch und fand ein solche wolproportionirte Creatur, und zwar von solcher Lieblichkeit, daß ich wol ein Bloch[1] hätte sein müssen, wenn ich keusch hätte darvonkommen sollen.

Dergestalt bracht ich acht Täg und so viel Nächt an diesem Ort zu, und ich glaube, daß die andern drei auch bei mir gelegen seien, dann sie redeten nicht alle wie die erste, und stellten sich auch nicht so närrisch. Wiewol ich nun acht ganzer Tage bei diesen vier Damen war, so kann ich doch nit sagen, daß mir zugelassen worden, ein einige anders als durch eine Florhauben, oder es sei denn finster gewesen, im bloßen Angesicht zu beschauen. Nach geendigter Zeit der acht Täg setzt

1 Bloch, Block, Klotz.

man mich im Hof mit verbundenen Augen in eine zugemachte Kutsche zu meiner Alten, die mir unterwegs die Augen wieder aufbande, und führte mich in meines Herrn Hof; alsdann fuhr die Kutsche wieder schnell hinweg. Meine Verehrung war zweihundert Pistolet, und da ich die Alte fragte, ob ich niemand kein Trinkgeld darvon geben solte, sagte sie: „Bei Leib nicht, dann wann ihr solches thätet, so würde es die Dames verdrießen; ja sie würden gedenken, ihr bildet euch ein, ihr wäret in einem Hurenhaus gewesen, da man alles belohnen muß.“

Nachgehends bekam ich noch mehr dergleichen Kunden, welche mirs so grob machten, daß ich endlich aus Unvermögen der Narrenpossen ganz überdrüßig wurde.

---

## Das sechste Capitel.

Simplicius macht sich heimlich hinweg, und wie ihm der Stein geschnitten wird, als er vermeint, er habe Mal de Nable [1].

Durch diese meine Hantierung brachte ich beides an Geld und andern Sachen so viel Verehrungen zusammen, daß mir angst darbei wurde, und verwunderte ich mich nit mehr, daß sich die Weibsbilder ins Bordell begeben und ein Handwerk aus dieser viehischen Unfläterei machen, weil es so trefflich wol einträgt. Aber ich fieng an und gieng in mich selber, nit zwar aus Gottseligkeit oder Trieb meines Gewissens, sondern aus Sorg, daß ich einmal auf so einer Kürbe ertappt und nach Verdienst bezahlt werden möchte. Derhalben trachtet ich, wieder in Teutschland zu kommen, und das um so viel desto mehr, weil der Commandant zur L. mir geschrieben, daß er etliche cölnische Kaufleute bei den Köpfen gekriegt, die er nit aus Handen lassen wolte, es seien ihm dann meine Sachen zuvor eingehändigt; item, daß er mir das versprochene Fähnlein noch aufhalte [2] und meiner noch vor dem Frühling gewärtig sein wolte; dann sonst, wo ich in der Zeit nit käme, müste er die Stell mit einem andern besetzen. So schickte mir mein Weib auch ein Brieflein darbei, das voll liebreicher Bezeugungen

---

1 Nable, Naples. — 2 aufhalten, aufbehalten, aufbewahren.

ihres großen Verlangens war. Hätte sie aber gewust, wie ich so ehrbar gelebt, so solte sie mir wol einen andern Gruß hineingesetzt haben.

Ich konte mir wol einbilden, daß ich mit Monsig. Canarden Consens schwerlich hinwegkäme, gedacht derhalben heimlich durchzugehen, sobald ich Gelegenheit haben könte, so mir zu meinem großen Unglück auch angienge. Dann als ich einsmals etliche Officier von der weimarischen Armee antraf, gab ich mich ihnen zu erkennen, daß ich nämlich ein Fähnrich von des Obristen de S. A. Regiment und in meinen eigenen Geschäften eine Zeitlang in Paris gewesen, nunmehr aber entschlossen seie, mich wieder zum Regiment zu begeben, mit Bitt, sie wolten mich in ihre Gesellschaft zu einem Reisgefährten mitnehmen. Also eröffneten sie mir den Tag ihres Aufbruchs und nahmen mich willig auf; ich kaufte mir einen Klepper und montirte mich auf die Reis so heimlich als ich konte, packte mein Geld zusamm (so ohngefähr bei fünfhundert Duplonen waren, die ich alle den gottlosen Weibsbildern abverdient hatte) und machte mich ohne von Monsigneur Canard gegebene Erlaubnus mit ihnen fort, schrieb ihm aber zurück und datirt das Schreiben zu Mastrich, damit er meinen solte, ich wäre auf Cöln gangen; darin nahm ich meinen Abschied, mit Vermelden, daß mir unmüglich gewesen, länger zu bleiben, weil ich seine aromatische Würste nicht mehr verdauen hätte können.

Im zweiten Nachtläger von Paris aus wurde mir natürlich wie einem, der den Rothlauf[1] bekomt, und mein Kopf thät mir so grausam wehe, daß mir unmüglich war aufzustehen. Es war in einem gar schlechten Dorf, darin ich keinen Medicum haben konte, und was das Aergste war, so hatte ich auch niemand, der mir wartete, dann die Officier reisten des Morgens früh ihres Wegs fort gegen dem Elsaß zu und ließen mich als einen, der sie nichts angienge, gleichsam todtkrank da liegen; doch befohlen sie bei ihrem Abschied dem Wirth mich und mein Pferd und hinterließen bei dem Schulzen im Dorf, daß er mich als einen Kriegsofficier, der dem König diene, beobachten solte.

Also lag ich ein paar Tag dort, daß ich nichts von mir selber wuste, sondern wie ein Hirnschelliger[2] fabelte[3]; man brachte den Pfaffen, derselbe konte aber nichts Verständiges von

1 Rothlauf, Rose, Erysipelas. — 2 Vgl. III, 6. — 3 fabeln, phantasieren.

mir vernehmen. Und weil er sahe, daß er mir die Seel nit arzneien konte, gedacht er auf Mittel, dem Leib nach Vermögen zu Hülf zu kommen, allermaßen er mir eine Ader öffnen, ein Schweißtrank eingeben und in ein warmes Bett legen lassen, zu schwitzen. Das bekam mir so wol, daß ich mich in derselben Nacht wieder besanne, wo ich war, und wie ich dahin kommen und krank worden wäre. Am folgenden Morgen kam obgemeldter Pfaff wieder zu mir und fand mich ganz desperat, dieweil mir nicht allein all mein Geld entführt war, sondern auch nit anders meinte, als hätte ich (s. v.) die liebe Franzosen, weil sie mir billicher als so viel Pistolen gebührten, und ich auch über dem ganzen Leib so voller Flecken war als ein Tiger. Ich konte weder gehen, stehen, sitzen noch liegen; da war keine Geduld bei mir, dann gleich wie ich nicht glauben konte, daß mir Gott das verlorne Geld beschert hätte, also war ich jetzt so ungehalten, daß ich sagte, der Teufel hätte mirs wieder weggeführt! Ja, ich stellte mich nicht anders, als ob ich ganz verzweifeln hätte wollen, daß also der gute Pfarrer genug an mir zu trösten hatte, weil mich der Schuh an zweien Orten so heftig druckte.

„Mein Freund", sagt er, „stellt euch doch als ein vernünftiger Mensch, wenn ihr euch ja nit in eurem Kreuz anlassen könnet wie ein frommer Christ: was macht ihr? Wolt ihr zu eurem Geld auch das Leben und, was mehr ist, auch die Seligkeit verlieren?"

Ich antwortet, nach dem Geld fragte ich nichts; wenn ich nur diese abscheuliche verfluchte Krankheit nit am Hals hätte, oder wäre nur an Ort und Enden, da ich wieder curirt werden könte.

„Ihr müßt euch gedulden", antwort der Geistliche; „wie müssen die arme kleine Kinder thun, deren in hiesigem Dorf über fünfzig daran krank liegen?"

Wie ich hörte, daß auch Kinder damit behaftet, war ich alsbalden herzhafter, dann ich konte ja leicht gedenken, daß selbige diese garstige Seuch nit kriegen würden; nahm derowegen mein Felleisen zur Hand und suchte, was es etwan noch vermöchte; aber da war ohne das weiß Gezeug nichts Schätzbares[1] innen als eine Capsel mit einer Damenconterfait, rund herum mit Rubinen besetzt, so mir eine zu Paris verehrt hatte. Ich

---

[1] schätzbar, werthvoll.

nahm das Conterfait heraus und stellte das Uebrige dem Geistlichen zu mit Bitt, solches in der nächsten Statt zu versilbern, damit ich etwas zu verzehren haben möchte. Diß gieng dahin, daß ich kaum den dritten Theil seines Werths davor kriegte, und weil es nit lang daurte, muste auch mein Klepper fort; damit reichte ich kärglich hinaus, bis die Purpeln[1] anfiengen zu dörren und mir wieder besser wurde.

---

## Das siebente Capitel.

Wie Simplicius Calender macht und, als ihm das Wasser ans Maul ging, schwimmen lernte.

Womit einer sündiget, damit pflegt einer auch gestraft zu werden; diese Kindsblattern richteten mich dergestalt zu, daß ich hinfüro vor den Weibsbildern gute Ruhe hatte; ich kriegte Gruben im Gesicht, daß ich aussahe wie ein Scheurtenne, darin man Erbsen gedroschen; ja ich wurde so häßlich, daß sich meine schöne krause Haar, in welchem sich so manch Weibsbild verstrickt, meiner schämten und ihre Heimat verließen. An deren statt bekam ich andere, die sich den Säuborsten vergleichen ließen, daß ich also nothwendig eine Parrucque tragen muste, und gleich wie auswendig an der Haut keine Zierd mehr übrig bliebe, also gieng meine liebliche Stimm auch dahin, dann ich den Hals voller Blattern gehabt; meine Augen, die man hiebevor niemal ohne Liebesfeur finden können, eine jede zu entzünden, sahen jetzt so roth und triefend aus wie eines achtzigjährigen Weibs, das den Cornelium[2] hat. Und über das alles so war ich in fremden Landen, kante weder Hund noch Menschen, ders treulich mit mir meinte, verstund die Sprach nicht und hatte allbereit kein Geld mehr übrig.

Da fieng ich erst an hintersich[3] zu gedenken und die herrliche Gelegenheiten zu bejammern, die mir hiebevor zu Beför-

---

1 Purpeln, rothe Flecken, Blattern. — 2 Cornelius, Trübsinn, Spleen. Aehnliche sprichwörtliche Redensart bei Grimmelshausen: Dritte Cartiunation, S. 794; in dem Cornelio studiren. Gesammtausgabe (1685), S. 121, auch sonst häufiger. H. Kurz erklärt: Staar, wahrscheinlich weil die Hornhaut cornea heißt! — 3 hintersich, rückwärts.

derung meiner Wolfahrt angestanden, ich aber so liederlich hatte verstreichen lassen. Ich sahe erst zurück und merkte, daß mein extraordinari Glück im Krieg und mein gefundener Schatz nichts anders als eine Ursach und Vorbereitung zu meinem Unglück gewesen, welches mich nimmermehr so weit hinunter hätte werfen können, da es mich nit zuvor durch falsche Blick angeschaut und so hoch erhaben hätte; ja ich fande, daß dasjenige Gute, so mir begegnet, und ich vor gut gehalten, bös gewesen und mich in das äußerste Verderben geleitet hatte. Da war kein Einsiedel mehr, ders treulich mit mir gemeint, kein Obrister Ramsay, der mich in meinem Elend aufgenommen, kein Pfarrer, der mir das Beste gerathen, und in Summa kein einiger Mensch, der mir etwas zugut gethan hätte; sondern da mein Geld hin war, hieß es, ich solte auch fort und meine Gelegenheit anderswo suchen, und hätte ich wie der verlorne Sohn mit den Säuen vorlieb nehmen sollen. Damals gedacht ich erst an desjenigen Pfarrherrn guten Rath, der da vermeinte, ich solte meine Mittel und Jugend zu den Studiis anwenden; aber es war viel zu spät, mit der Scheer dem Vogel die Flügel zu beschneiden, weil er schon entflogen. O schnelle und unglückselige Veränderung! Vor vier Wochen war ich ein Kerl, der die Fürsten zur Verwunderung bewegte, das Frauenzimmer entzuckte und dem Volk als ein Meisterstück der Natur, ja wie ein Engel vorkam, jetzt aber so ohnwerth, daß mich die Hund anpißten. Ich machte wol tausend und aber tausenderlei Gedanken, was ich angreifen wolte, dann der Wirth stieß mich aus dem Haus, da ich nichts mehr bezahlen konte. Ich hätte mich gern unterhalten lassen [1], es wolte mich aber kein Werber vor einen Soldaten annehmen, weil ich als ein grindiger Guckuck aussahe; arbeiten konte ich nit, denn ich war noch zu matt und überdas noch keiner Arbeit gewohnt. Nichts tröstete mich mehr, als daß es gegen dem Sommer gieng und ich mich zur Noth hinter einer Hecken behelfen konte, weil mich niemand mehr im Haus wolte leiden. Ich hatte mein stattlich Kleid noch, das ich mir auf die Reis machen lassen, samt einem Felleisen voll kostbar Leinengezeug, das mir aber niemand abkaufen wolte, weil jeder sorgte, ich möchte ihm auch eine Krankheit damit an Hals henken. Solches nahm ich auf den Buckel, den Degen in die Hand und den Weg unter die Füß, der mich in ein klein Stättlein trug, so

1 sich unterhalten lassen, in Kriegsdienst treten.

gleichwol ein eigene Apothek vermochte. In dieselbe gieng ich und ließ mir eine Salbe zurichten, die mir die Urschlächtenmäler [1] im Gesicht vertreiben solte, und weil ich kein Geld hatte, gab ich dem Apothekergesellen ein schön zart Hemd davor, der nit so ekel war wie andere Narren, so keine Kleider von mir haben wolten. Ich gedachte: wenn du nur der schandlichen Flecken los wirst, so wird sichs schon auch wieder mit deinem Elend bessern.

Und weil mich der Apotheker tröstete, man würde mir über acht Tag, ohne die tiefe Narben, so mir die Purpeln in die Haut gefressen, wenig mehr ansehen, war ich schon beherzter. Es war eben Markt daselbst, und auf demselben befand sich ein Zahnbrecher, der trefflich Geld lösete, da er doch liederlich Ding den Leuten dafür anhängte.

Narr, sagte ich zu mir selber, was machstu, daß du nicht auch so einen Kram aufrichtest? Bistu so lang bei Monsigneur Canard gewest und hast nit so viel gelernt, ein einfältigen Bauren zu betrügen und dein Maulfutter darvon zu gewinnen, so mustu wol ein elender Tropf sein!

---

## Das achte Capitel.

Wie er ein landfahrender Storger [2] und Leutbetrüger worden.

Ich mochte damals fressen wie ein Drescher, dann mein Magen war nicht zu ersättigen, wiewol ich nichts mehr im Vorrath hatte als noch einen einzigen güldenen Ring mit einem Demant, der etwa zwanzig Kronen werth war; den versilberte ich um zwölfe, und demnach ich mir leicht einbilden konte, daß diß bald aus sein würde, da ich nichts darzu gewinnete, resolvirt ich mich, ein Arzt zu werden. Ich kaufte mir die Materialia zu dem Theriaca Diatessaron [3] und richtete mir denselben zu; alsdann machte ich aus Kräutern, Wurzeln, Butter und etlichen Olitäten [4] eine grüne Salbe zu allerhand Wunden, damit man auch wol ein gedruckt Pferd hätte heilen können; item aus

1 Urschlächten, Ausschlag, Blattern. — 2 Storger, Marktschreier. — 3 Theriaca diatessaron, eine Latwerge, als Mittel gegen Vergiftungen. — 4 Olitäten, wohlriechende Oele.

Galmei, Kieselsteinen, Krebsaugen, Schmirgel und Trippel[1] ein Pulver, weiße Zähn darmit zu machen; ferner ein blau Wasser aus Lauge, Kupfer, Sal armoniacum[2] und Camphor vor den Scharbock, Mundfäule, Zähn- und Augenwehe, bekam auch ein Haufen blecherne und hölzerne Büchslein, Papier und Gläslein, meine Waar darein zu schmieren, und damit es auch ein Ansehen haben möchte, ließe ich mir einen französischen Zettel concipiren und drucken, darinnen man sehen konte, worzu ein und anders gut war. In dreien Tagen war ich mit meiner Arbeit fertig und hatte kaum drei Kronen in die Apothek und vor Geschirr angewendet, da ich diß Stättlein verließe. Also packte ich auf und nahm mir vor, von einem Dorf zum andern biß in das Elsaß hineinzuwandern und meine Waar unterwegs an Mann zu bringen, folgends zu Straßburg, als in einer neutralen Statt, mich mit Gelegenheit auf den Rhein zu setzen, mit Kaufleuten wieder nach Cöln zu begeben und von dort aus meinen Weg zu meinem Weib zu nehmen. Das Vorhaben war gut, aber der Anschlag[3] fehlte weit.

Da ich das erste mal mit meiner Quacksalberei vor eine Kirche kam und feil hatte, war die Losung[4] gar schlecht, weil ich viel zu blöd war, mir auch so wol die Sprach als storgerische Aufschneiderei nicht von statten gehen wolte; sahe demnach gleich, daß ichs anderst angreifen müste, wenn ich Geld einnehmen wolte. Ich gieng mit meinem Kram in das Wirthshaus und vernahm über Tisch vom Wirth, daß den Nachmittag allerhand Leut unter der Linden vor seinem Haus zusammenkommen würden. Da dörfte ich dann wol so etwas verkaufen, wenn ich gute Waar hätte; allein gebe es der Betrüger so viel im Land, daß die Leut gewaltig mit dem Geld zurückhielten, wenn sie keine gewisse Prob vor Augen sähen, daß der Theriac ausbündig gut wäre. Als ich dergestalt vernahm, wo es mangelte, bekam ich ein halbes Trinkgläslein voll guten straßburger Brantewein und fieng eine Art Krotten[5], die man Reling oder Möhmlein nennet, so im Frühling und Sommer in den unsaubern Pfützen sitzen und singen, sind goldgelb oder fast rothgelb und unten am Bauch schwarz gescheckigt, gar unlustig anzusehen. Ein solches setzt ich in ein Schoppenglas mit Wasser

1 Trippel, ein Mineral, zum Putzen und Poliren gebraucht. — 2 Sal armoniacum, Ammoniaksalz. — 3 Anschlag, Absicht, Vorhaben. — 4 Losung, Erlös, Einnahme. — 5 Krotte, Kröte.

und stellts neben meine Waar auf einen Tisch unter der Linden. Wie sich nun die Leut anfiengen zu versammlen und um mich herum stunden, vermeinten etliche, ich würde mit der Kluft[1], so ich von der Wirthin aus ihrer Küchen entlehnt, die Zähn ausbrechen; ich aber fieng an: „Ihr Herrn und gueti Freund (dann ich konte noch gar wenig Französisch reden), „bin ich kein Brech-dir-die-Zahn-aus, allein hab ich gut Wasser vor die Aug, es mach all die Flüß aus die rode Aug.“

„Ja“, antwortet einer, „man sihets an euren Augen wol, die sehen ja aus wie zween Irrwisch.“

Ich sagte: „Das ist wahr; wann ich aber der Wasser vor mich nicht hab, so wär ich wol gar blind werd; ich verkauf sonst der Wasser nit; der Theriac und der Pulver vor die weiße Zähn und das Wundsalb will ich verkauf und der Wasser noch darzu schenk. Ich bin kein Schreier oder Bescheiß-dir-die-Leut; hab ich mein Theriac feil; wann ich sie habe probirt und sie dir nit gefalt, so darfstu sie mir nit kauf ab.“

Indem ließ ich einen von dem Umstand eins von meinen Theriacbüchslein auswählen; aus demselben thät ich etwan einer Erbsen groß in meinen Brantewein, den die Leut vor Wasser ansahen, zertrieb ihn darin und kriegte hierauf mit der Kluft das Möhmlein aus dem Glas mit Wasser und sagte: „Secht, ihr gueti Freund, wann diß giftig Wurm kan mein Theriac trink und sterbe nit, so ist der Ding nit nutz, dann kauf ihr mir nit ab!“

Hiemit steckte ich die arme Krott, welche im Wasser geboren und erzogen und kein ander Element oder Liquor leiden konte, in meinen Brantewein und hielte es mit einem Papier zu, daß es nit herausspringen konte; da fieng es dergestalt an darin zu wüthen und zu zapplen, ja viel ärger zu thun, als ob ichs auf glühende Kohlen geworfen hätte, weil ihm der Brantewein viel zu stark war; und nachdem es so ein kleine Weile getrieben, verreckt es und streckt alle Viere von sich. Die Baurn sperrten Maul und Beutel auf, da sie diese so gewisse Prob mit ihren Augen angesehen hatten; da war in ihrem Sinn kein besserer Theriac in der Welt als der meinige, und hatte ich genug zu thun, den Plunder in die Zettel zu wickeln und Geld darvor einzunehmen; es waren etliche unter ihnen, die kauften wol drei-, vier-, fünf- und sechsfach, damit

---

[1] Kluft, Kluppe, Zange.

sie ja auf den Nothfall mit so köstlicher Giftlatwerge versehen wären; ja sie kauften auch vor ihre Freund und Verwandte, die an andern Orten wohnten, daß ich also mit der Narrnweis, da doch kein Marktag war, denselben Abend zehen Kronen löste und doch noch mehr als die Hälfte meiner Waar behielte. Ich machte mich noch dieselbe Nacht in ein ander Dorf, weil ich sorgte, es möchte etwan auch ein Baur so curios sein und eine Krott in ein Wasser setzen, meinen Theriac zu probirn, und, wenn es denn mislinge, mir der Buckel geraumt werden.

Damit ich aber gleichwol auch die Vortrefflichkeit meiner Giftlatwerge auf ein andere Manier erweisen könte, machte ich mir aus Mehl, Saffran und Gallus[1] einen gelben Arsenicum und aus Mehl und Victril einen Mercurium sublimatum[2], und wenn ich die Prob thun wolte, hatte ich zwei gleiche Gläser mit frischem Wasser auf dem Tisch, davon das eine ziemlich stark mit Aqua fort[3] oder Spiritus victril[4] vermischt war; in dasselbe zerrührte ich ein wenig von meinem Theriac und schabte alsdann von meinen beiden Giften so viel, als genug war, hinein; davon wurde das eine Wasser, so keinen Theriac und also auch kein Aqua fort hatte, so schwarz wie eine Dinte, das ander aber bliebe wegen des Scheidwassers wie es war.

„Ha", sagten dann die Leut, „seht, das ist fürwahr ein köstlicher Theriac so um ein gering Geld!"

Wann ich dann beide untereinander gosse, so wurde wieder alles klar; davon zogen dann die gute Baurn ihre Beutel und kauften mir ab, welches nicht allein meinem hungerigen Magen wol zu Paß kam, sondern ich machte mich auch wieder beritten, prosperirte noch darzu viel Geld auf meiner Reis und kam glücklich an die teutsche Grenz.

Darum, ihr liebe Baurn, glaubt den fremden Marktschreiern so leicht nicht! Ihr werdet sonst von ihnen betrogen, als welche nicht euer Gesundheit, sondern euer Geld suchen.

---

1 Gallus, Gallussäure aus Galläpfeln, Eichenrinde, ein Gerbstoff. — 2 Mercurius sublimatus, Quecksilbersublimat. — 3 aqua fort, Scheidewasser. — 4 Spiritus victril (vitrioli), Schwefelsäure.

## Das neunte Capitel.

Wie dem Doctor die Musquete zuschlägt unter dem Hauptmann Schmalhansen.

Da ich durch Lothringen passirte, gieng mir meine Waar aus, und weilen ich die Guarnisonen scheuete, hatte ich keine Gelegenheit andere zuzurichten: derhalben muste ich wol was anders anfangen, biß ich wieder Theriac machen könte. Ich kaufte mir zwei Maß Brantewein, färbte ihn mit Saffran, füllte ihn in halblöthige Gläslein und verkiefe solchen den Leuten vor ein köstlich Güldenwasser[1], das gut vors Fieber seie, brachte also diesen Brantewein auf 30 Gülden. Und demnach mirs auch an kleinen Gläslein zerrinnen[2] wolte, ich aber von einer Glashütten hörete, die in dem fleckensteinischen Gebiet[3] läge, begab ich mich darauf zu, mich wieder zu montirn, und indem ich so Abweg suchte, wurde ich ungefähr von einer Partei aus Philippsburg[4], die sich auf dem Schloß Wagelnburg aufhielte, gefangen, kam also um all dasjenige, was ich den Leuten auf der Reis durch meine Betrügerei abgezwackt hatte, und weil der Baur, so mir den Weg zu weisen mitgieng, zu den Kerln gesagt, ich wäre ein Doctor, wurde ich wider des Teufels Dank vor einen Doctor nach Philippsburg geführt.

Daselbst wurde ich examinirt und scheuete mich gar nit, zu sagen, wer ich wäre, so man mir aber nicht glauben, sondern mehr aus mir machen wolte, als ich hätte sein können, dann ich solte und müste ein Doctor sein. Ich muste schwören, daß ich unter die kaiserliche Dragoner in Soest gehörig, und erzählte ferner bei Eidspflicht alles, so mir von selbiger Zeit an biß hieher begegnet, und was ich jetzo zu thun Vorhabens. Aber es hieße, der Kaiser brauche sowol in Philippsburg als in Soest Soldaten, man würde mir bei ihnen Aufenthalt geben, biß ich gleichwol mit guter Gelegenheit zu meinem Regiment kommen könte; wann mir aber dieser Vorschlag nit schmeckte, so möchte ich im Stockhaus vorlieb nehmen und mich, biß ich wieder loskäme, als einen Doctor tractiren lassen, vor welchen sie mich dann auch gefangen bekommen hätten.

1 Güldenwasser, Goldwasser. — 2 zerrinnen, zu Ende gehen. — 3 Die Herrschaft Fleckenstein im Wasgau. — 4 Philippsburg, ehemalige Reichsfestung, am Einfluß der Salzbach in den Rhein.

Also kam ich vom Pferd auf den Esel und muste ein Musquetier werden wider meinen Willen; das kam mich blutsauer an, weil der Schmalhans dort herrschte und das Commißbrot daselbst schröcklich klein war; ich sage nit vergeblich „schröcklich“ klein, dann ich erschrak alle Morgen, wenn ichs empfieng, weil ich wuste, daß ich mich denselben ganzen Tag damit behelfen muste, da ichs doch ohn einige Mühe auf einmal aufreiben[1] konte. Und die Wahrheit zu bekennen, so ists wol ein elende Creatur um einen Musquetierer, der solchergestalt sein Leben in einer Guarnison zubringen und sich allein mit dem lieben trocken Brod, und noch darzu kaum halb satt, behelfen muß; dann da ist keiner anders als ein Gefangener, der mit Wasser und Brod der Trübsal sein armselig Leben verzögert; ja, ein Gefangener hats noch besser, dann er darf weder wachen, Runden gehen, noch Schildwacht stehen, sondern bleibt in seiner Ruhe liegen und hat so wol Hoffnung als ein so elender Guarnisoner, mit der Zeit einmal aus solcher Gefängnus zu kommen. Zwar waren auch etliche, die ihr Auskommen um ein kleines besser hatten und auf unterschiedliche Gattungen, doch kein einige Manier, die mir beliebte und, solchergestalt mein Maulfutter zu erobern, anständig sein wolte; dann etliche nahmen (und solten es auch verloffene Huren gewesen sein) in solchem Elend keiner andern Ursach halber Weiber, als daß sie durch solche entweder mit Arbeiten, als Nähen, Wäschen, Spinnen oder mit Krämpeln[2] und Schachern, oder wol gar mit Stehlen ernährt werden solten. Da war eine Fähnrich unter den Weibern, die hatte ihre Gage wie ein Gefreiter; ein andere war Hebamme und bracht darburch sich selbsten und ihrem Mann manchen guten Schmauß zuwegen; ein andere konte stärken und wäschen; diese wäschten den ledigen Officiern und Soldaten Hemder, Strümpf, Schlafhosen und ich weiß nicht was als mehr, darvon sie ihre sondere Namen kriegten. Andere verkiefen Tobak und versahen der Kerl ihre Pfeifen, die dessen Mangel hatten; andere handelten mit Brantewein und waren im Ruf, daß sie ihn mit Wasser, so sich von ihnen selbsten distillirt, verfälschten, darvon es doch seine Prob nicht verlor; ein andere war eine Näherin und konnte allerhand Stich und Mödel[3] machen, damit sie Geld erwarb; ein andere wuste sich

---

1 aufreiben, verzehren. — 2 Krämpeln, Wolle kämmen. — 3 Mödel, Muster.

blößlich[1] aus dem Feld zu ernähren; im Winter grub sie Schnecken, im Frühling grasete sie Salat, im Sommer nahm sie Vogelnester aus, und im Herbst wuste sie sonst tausenderlei Schnabelweid zu kriegen; etliche trugen Holz zu verkaufen wie die Esel, und andere handelten auch mit etwas anders. Solchergestalt nun meine Nahrung zu haben, war nicht vor mich, dann ich hatte schon ein Weib. Etliche Kerl ernährten sich mit Spielen, weil sie es besser als Spitzbuben konten und ihren einfältigen Cameraden das Ihrige mit falschen Würfeln und Karten abzuzwacken wusten; solche Profession aber war mir ein Ekel. Andere arbeiteten auf der Schanz und sonsten wie die Bestien, aber hierzu war ich zu faul; etliche konten und trieben etwan ein Handwerk, ich Tropf aber hatte keines gelernt; zwar wenn man einen Musicanten vonnöthen gehabt hätte, so wär ich wol bestanden, aber dasselbe Hungerland behalfe sich nur mit Trommeln und Pfeifen; etliche schillerten[2] vor andere und kamen Tag und Nacht niemal von der Wacht, ich aber wolte lieber hungern, als meinen Leib so abmergeln; etliche brachten sich mit Parteigehen durch, mir aber wurde nicht einmal vor das Thor zu gehen vertraut; etliche konten besser mausen als Katzen, ich aber haßte solche Hantierung wie die Pest. In Summa, wo ich mich nur hin kehrte, da konte ich nichts ergreifen, das meinen Magen hätte stillen mögen. Und was mich am allermeisten verdroß, war dieses, daß ich mich noch darzu muste foppen lassen, wenn die Bursch sagten: Soltest du ein Doctor sein, und kanst anders keine Kunst als Hunger leiden?

Endlich zwang mich die Noth, daß ich etliche schöne Karpfen aus dem Graben zu mir auf den Wall gaukelte; sobald es aber der Obrist innenwurde, muste ich den Esel darvor reuten und war mir, meine Kunst ferner zu üben, bei Henken verboten. Zuletzt war anderer Unglück mein Glück, dann nachdem ich etliche Gelbsüchtige und ein paar Febricitanten[3] curirte, die einen besondern Glauben an mir gehabt haben müssen, wurde mir erlaubt, vor die Vestung zu gehen, meinem Vorwand nach Wurzel und Kräuter zu meinen Arzneien zu sammlen; da richtet[4] ich hingegen den Hasen mit Stricken und hatte das Glück, daß ich die erste Nacht zween bekam; dieselbe bracht ich

---

1 blößlich, nur, lediglich. — 2 schillern, schildern, Wache stehen. — 3 Febricitanten, Fieberkranke. — 4 richten, c. dat., nachstellen.

dem Obristen und erhielte dardurch nicht allein einen Thaler zur Verehrung, sondern auch Erlaubnus, daß ich hinaus dörfte gehen, den Hasen nachzustellen, wenn ich die Wacht nit hätte. Weil dann nun das Land ziemlich erödet und niemand war, der diese Thier auffienge, zumal sie sich trefflich gemehret hatten, als kam das Wasser wieder auf meine Mühl, maßen es das Ansehen hatte, als ob es mit Hasen schneiete oder ich in meine Strick bannen könte. Da die Officier sahen, daß man mir trauen dörfte, wurde ich auch mit andern hinaus auf Partei gelassen; da fienge ich nun mein Soestisch Leben wieder an, außer daß ich keine Parteien führen und commandiren dörfte, wie hiebevor in Westphalen, denn es war vonnöthen, zuvor Weg und Steg zu wissen und den Rheinstrom zu kennen.

---

## Das zehnte Capitel.

Simplicius überstehet ein unlustig Bad im Rhein.

Noch ein paar Stücklein will ich erzählen, ehe ich sage, wie ich wieder von der Musquete erlöset worden, eins von großer Leib- und Lebensgefahr, daraus ich durch Gottes Gnad entronnen, das ander von der Seelengefahr, darinnen ich hartnäckiger Weis stecken bliebe, denn ich will meine Untugenden so wenig verhehlen als meine Tugenden, damit nicht allein meine Histori ziemlich ganz [1] sei, sondern der ohngewanderte Leser auch erfahre, was vor seltzame Kautzen es in der Welt gibet.

Wie zu End des vorigen Capitels gemeldet, so dorfte ich auch mit andern auf Partei, so in Guarnisonen nit jedem liederlichen Kunden, sondern rechtschaffenen Soldaten gegönnet wird. Also giengen nun unser neunzehen einsmals miteinander durch die Unter-Markgrafschaft [2] hinauf, oberhalb Straßburg einem Baslerischen Schiff aufzupassen, worbei heimlich etliche weimarische Officierer und Güter sein solten. Wir kriegten oberhalb Ottenheim [3] ein Fischernachen, uns damit überzusetzen

---

1 ganz, vollständig. — 2 Unter-Markgrafschaft, Baden-Durlach. — 3 Ottenheim, Dorf am Rhein, Mittelrheinkreis.

und in ein Werd [1] zu legen, so gar vortelhaftig lag, die ankommende Schiff ans Land zu zwingen, maßen zehen von uns durch den Fischer glücklich übergeführt wurden. Als aber einer aus uns, der sonst wol fahren konte, die übrigen neune [2], darunter ich mich befande, auch holte, schlug der Nachen ohnversehens um, daß wir also urplötzlich miteinander im Rhein lagen. Ich sahe mich nit viel nach den andern um, sondern gedachte auf mich selbst. Ob ich mich nun zwar aus allen Kräften spreizte und alle Vörtel der guten Schwimmer brauchte, so spielte dennoch der Strom mit mir wie mit einem Ballen, indem er mich bald über-, bald untersich [3] in Grund warf; ich hielte mich so ritterlich, daß ich oft übersich kam, Athem zu schöpfen; wäre es aber um etwas kälter gewesen, so hätte ich mich nimmermehr so lang enthalten [4] und mit dem Leben entrinnen können. Ich versuchte oft, ans Ufer zu gelangen, so mir aber die Würbel nit zuließen, als die mich von einer Seite zur andern warfen; und ob ich zwar in Kürze unter Goldscheur [5] kam, so wurde mir doch die Zeit so lang, daß ich schier an meinem Leben verzweifelte. Demnach ich aber die Gegend bei dem Dorf Goldscheur passirt hatte und mich bereits drein ergeben, ich würde meinen Weg durch die Straßburger Rheinbrücke entweder todt oder lebendig nehmen müssen, wurde ich eines großen Baums gewahr, dessen Aeste unweit vor mir aus dem Wasser herfürreichten. Der Strom gieng streng und recta [6] drauf zu; derhalben wandte ich alle übrige Kräften an, den Baum zu erlangen, welches mir denn trefflich glückte, also daß ich beides durchs Wasser und meine Mühe auf den größten Ast, den ich anfänglich vor einen Baum angesehen, zu sitzen kam; derselbe wurde aber von den Strudeln und Wellen dergestalt tribulirt, daß er ohn Unterlaß auf und nieder knappen [7] muste, und derhalben mein Magen also erschüttert, daß ich Lung und Leber hätte ausspeien mögen. Ich konte mich kümmerlich [8] darauf halten, weil ich ganz seltzam vor den Augen wurde; ich hätte mich gern wieder ins Wasser gelassen, befand aber wol, daß ich nit Manns genug wäre, nur den hunderten

---

1 **Werd**, Wörd, Werder, Flußinsel. — 2 **die übrigen neun**. Diese Worte, die im Original fehlen, sind aus D ergänzt worden. — 3 **übersich**, **untersich** wie **hintersich**, hinauf, hinab. — 4 **enthalten**, erhalten. — 5 **Goldscheur**, Dorf am Rhein, wo ehemals Gold gewaschen wurde. — 6 **recta**, gradeswegs. — 7 **knappen**, sich neigen. — 8 **kümmerlich**, mit Mühe.

Theil solcher Arbeit auszustehen, dergleichen ich schon überstritten [1] hatte, muste derowegen verbleiben und auf ein ungewisse Erlösung hoffen, die mir Gott ungefähr schicken müste, da ich anderst mit dem Leben darvonkommen solte. Aber mein Gewissen gab mir hierzu einen schlechten Trost, indem es mir vorhielt, daß ich solche gnadenreiche Hülfe nun ein paar Jahr her so liederlich verscherzt; jedoch hoffte ich ein Bessers und fieng so andächtig an zu beten, als ob ich in einem Kloster erzogen worden wäre; ich setzte mir vor, inskünftig frömmer zu leben, und thät unterschiedliche Gelübde. Ich widersagte [2] dem Soldatenleben und verschwur das Parteigehen auf ewig, schmiß auch meine Patrontasch samt dem Ranzen von mir und ließe mich nit anderst an, als ob ich wieder ein Einsiedel werden, meine Sünden büßen und der Barmherzigkeit Gottes vor meine hoffende Erlösung biß in mein End danken wolte, und indem ich dergestalt auf dem Ast bei zwei oder drei Stunden lang zwischen Forcht und Hoffnung zugebracht, kam dasjenige Schiff den Rhein herunter, dem ich hätte aufpassen helfen sollen. Ich erhube meine Stimm erbärmlich und schriee um Gottes und des Jüngsten Gerichts willen um Hülf, und nachdem sie unweit von mir vorüberfahren musten und dahero meine Gefahr und elenden Stand desto eigentlicher sahen, wurde jeder im Schiff zur Barmherzigkeit bewegt, maßen sie gleich ans Land fuhren, sich zu unterreden, wie mir möchte zu helfen sein.

Weil denn wegen der vielen Würbel, die es rund um mich herum gabe, und von den Wurzeln und Aesten des Baums verursacht wurden, ohne Lebensgefahr weder zu mir zu schwimmen noch mit großen und kleinen Schiffen zu mir zu fahren war, als erforderte meine Hülf lange Bedenkzeit; wie aber mir unterdessen zu Muth gewesen, ist leicht zu erachten. Zuletzt schickten sie zween Kerl mit einem Nachen oberhalb meiner in den Fluß, die mir ein Seil zufließen ließen und das eine End darvon bei sich behielten; das ander End aber bracht ich mit großer Mühe zuwegen und band es um meinen Leib so gut ich konte, daß ich also an demselben, wie ein Fisch an einer Angelschnur, in den Nachen gezogen und auf das Schiff gebracht wurde.

Da ich nun dergestalt dem Tod entronnen, hätte ich billich am Ufer auf die Knie fallen und der göttlichen Güte vor meine Erlösung danken, auch sonst mein Leben zu bessern einen

1 überstreiten, überwinden. — 2 widersagen, absagen.

Anfang machen sollen, wie ich denn solches in meinen höchsten Nöthen gelobt und versprochen. Ja hinter sich naus![1] Denn da man mich fragte, wer ich sei und wie ich in diese Gefahr gerathen wäre, fieng ich an diesen Burschen vorzulügen, daß der Himmel hätte erschwarzen mögen; denn ich dachte: Wenn du ihnen sagst, daß du sie hast plündern helfen wollen, so schmeißen sie dich alsbald wieder in Rhein.

Gab mich also vor einen vertriebenen Organisten aus und sagte, nachdem ich auf Straßburg gewolt, um über Rhein irgend einen Schul- oder andern Dienst zu suchen, hätte mich eine Partei ertappt, ausgezogen und in den Rhein geworfen, welcher mich auf gegenwärtigen Baum geführt. Und nachdem ich diese meine Lügen wol füttern[2] konte, zumalen auch mit Schwüren bekräftigte, wurde mir geglaubt und mit Speis und Trank alles Gutes erwiesen, mich wieder zu erquicken, wie ich es denn trefflich vonnöthen hatte.

Beim Zoll zu Straßburg stiegen die meiste ans Land und ich mit ihnen, da ich mich denn gegen dieselbe hoch bedankte und unter andern eines jungen Kaufherrn gewahr wurde, dessen Angesicht, Gang und Geberden mir zu erkennen gaben, daß ich ihn zuvor mehr gesehen; konte mich aber nicht besinnen, wo, vernahm aber an der Sprach, daß es eben derjenige Cornet war, so mich hiebevor gefangen bekommen; ich wuste aber nicht zu ersinnen, wie er aus einem so braven jungen Soldaten zu einem Kaufmann worden, vornehmlich weil er ein geborner Cavalier war. Die Begierde zu wissen, ob mich meine Augen und Ohren betrügen oder nicht, trieben mich dahin, daß ich zu ihm gieng und sagte: „Monsieur Schönstein, ist ers oder ist ers nicht?"

Er aber antwort: „Ich bin keiner von Schönstein, sondern ein Kaufmann."

Da sagte ich: „So bin ich auch kein Jäger von Soest nit, sondern ein Organist oder vielmehr ein landläufiger Bettler."

„O Bruder", sagt hingegen jener, „was Teufels machstu? Wo ziehest du herum?"

Ich sagte: „Bruder, wenn du vom Himmel versehen[3]

---

1 Sprichwörtlich: rückwärts hinaus, fehl geschossen! — 2 Die Lügen füttern, glaublich machen. — 3 versehen, ausersehen, bestimmt.

bist, mir das Leben erhalten zu helfen, wie nun zum zweiten mal geschehen ist, so erfordert ohn Zweifel mein Fatum, daß ich alsdenn nit weit von dir seie."

Hierauf nahmen wir einander in die Arm, als zwei getreue Freund, die hiebevor beiderseits versprochen, einander biß in Tod zu lieben. Ich muste bei ihm einkehren und alles erzählen, wie mirs ergangen, sint ich von L. nach Cöln verreist, meinen Schatz abzuholen, verschwieg ihm auch nit, wasgestalt ich mit einer Partei ihrem Schiff hätte aufpassen wollen, und wie es uns drüber ergieng. Aber wie ich zu Paris gehaust, davon schwieg ich stockstill, denn ich sorgte, er möchte es zu L. ausbringen und mir deswegen bei meinem Weib einen bösen Rauch machen. Hingegen vertraute er mir, daß er von der hessischen Generalität zu Herzog Bernhard, dem Fürsten von Weimar, geschickt worden, wegen allerhand Sachen von großer Importanz, das Kriegswesen betreffend, Relation zu thun und künftiger Campagne und Anschläg halber zu conferiren, welches er nunmehr verrichtet und in Gestalt eines Kaufmanns, wie ich denn vor Augen sähe, auf der Rückreis begriffen seie. Benebens erzählte er mir auch, daß meine Liebste bei seiner Abreis großes Leibs und neben ihren Eltern und Verwandten noch in gutem Wolstand gewesen, item daß mir der Obrist das Fähnlein noch aufhalte, und vexirte mich darneben, weil mich die Urschlächten so verderbt hätten, daß mich weder mein Weib noch das andere Frauenzimmer zu L. vor den Jäger mehr annehmen werde. Demnach redten wir miteinander ab, daß ich bei ihm verbleiben und mit solcher Gelegenheit wieder nach L. kehren solte, so ein erwünschte Sach vor mich war. Und weil ich nichts als Lumpen an mir hatte, streckt er mir etwas an Geld vor, damit ich mich wie ein Gadendiener [1] montirte.

Man sagt aber: Wenn ein Ding nit sein sol, so geschichts nicht.

Das erfuhr ich auch; denn da wir den Rhein hinunterfuhren und das Schiff zu Rheinhausen [2] visitirt wurde, erkannten mich die Philippsburger, welche mich wieder anpackten und nach Philippsburg führten, allda ich wieder wie zuvor einen Musquetierer abgeben muste, welches meinen guten Cornet ja so sehr verdroß als mich selbsten, weil wir sich wieder scheiden

---

1 Gadendiener, Ladendiener. — 2 Dorf im Unterrheinkreis.

musten; so dorfte er sich auch meiner nicht hoch annehmen, denn er hatte mit ihm selbst zu thun, sich durchzubringen.

---

## Das elfte Capitel.

Warum die Geistliche keine Hasen essen sollen, die mit Stricken gefangen worden.

Also hat nun der günstige Leser vernommen, in was vor einer Lebensgefahr ich gesteckt. Betreffend aber die Gefahr meiner Seelen ist zu wissen, daß ich unter meiner Musquete ein rechter wilder Mensch war, der sich um Gott und sein Wort nichts bekümmerte. Keine Bosheit war mir zu viel; da waren alle Gnaden und Woltbaten, die ich von Gott jemals empfangen, allerdings vergessen; so bat ich auch weder um das Zeitlich noch Ewig, sondern lebte auf den alten Kaiser hinein wie ein Viehe. Niemand hätte mir glauben können, daß ich bei einem so frommen Einsiedel wäre erzogen worden; selten kam ich in die Kirch und gar nicht zur Beicht; und gleich wie mir meiner Seelen Heil nichts anlag, als betrübte ich meinen Nebenmenschen desto mehr. Wo ich nur jemand berücken konte, unterließ ichs nit, ja ich wolte noch Ruhm darvon haben, so daß schier keiner ohngeschimpft von mir kam; davon kriegte ich oft dichte Stöß und noch öfter den Esel zu reuten, ja man bedrohete mich mit Galgen und Wippe [1]; aber es half alles nichts, ich trieb meine gottlose Weis fort, daß es das Ansehen hatte, als ob ich das Desperat spielte und mit Fleiß der Höllen zurennete. Und ob ich gleich keine Uebelthat begieng, dadurch ich das Leben verwürkt hätte, so war ich jedoch so ruchlos, daß man, außer den Zauberern und Sodomiten, kaum einen wüstern Menschen antreffen mögen.

Diß nahm unser Regimentscaplan an mir in Acht, und weil er ein rechter frommer Seeleneiferer war, schickte er auf die österliche Zeit nach mir, zu vernehmen, warum ich mich nicht bei der Beicht und Communion eingestellt hätte. Ich

---

1 Wippe, Schnellgalgen, an dem der Deliquent auf und ab gezogen, gewippt, wurde.

tractirte ihn aber nach seinen vielen treuherzigen Erinnerungen wie hiebevor den Pfarrer zu L., also daß der gute Herr nichts mit mir ausrichten konte. Und indem es schiene, als ob Christus und Tauf an mir verloren wäre, sagte er zum Beschluß: „Ach, du elender Mensch! Ich habe vermeint, du irrest aus Unwissenheit, aber nun merke ich, daß du aus lauter Bosheit und gleichsam vorsätzlicher Weis zu sündigen fortfährest. Ach wer vermeinstu wol, der ein Mitleiden mit deiner armen Seel und ihrer Verdammnus haben werde? Meinestheils protestire ich vor Gott und der Welt, daß ich an deiner Verdammnus keine Schuld haben wil, weil ich gethan und noch ferner gern unverdrossen thun wolte, was zu Beförderung deiner Seligkeit vonnöthen wäre. Es wird mir aber besorglich künftig Mehrers zu thun nit obliegen, denn daß ich deinen Leib, wenn ihn deine arme Seel in solchem verdammten Stand verläßt, an kein geweiht Ort zu andern frommen abgestorbenen Christen begraben, sondern auf den Schindwasen[1] bei die Cadavera des verreckten Viehs hinschleppen lasse, oder an denjenigen Ort, da man andere Gottsvergessene und Verzweifelte hinthut!"

Diese ernstliche Bedrohung fruchtete ebenso wenig als die vorige Ermahnungen, und zwar nur der Ursach halber, weil ich mich vorm Beichten schämte. O ich großer Narr! Ich erzählte oft meine Bubenstück bei ganzen Gesellschaften und log noch darzu, aber jetzt, da ich mich bekehren und einem einigen Menschen, an Gottes statt, meine Sünden demüthig bekennen solte, Vergebung zu empfangen, war ich ein verstockter Stumm! Ich sage recht: verstockt, blieb auch verstockt, denn ich antwortet: „Ich diene dem Kaiser vor einen Soldaten; wenn ich nun auch sterbe als ein Soldat, so wirds kein Wunder sein, da ich gleich andern Soldaten (die nit allezeit auf das Geweihte begraben werden können, sondern irgends auf dem Feld, in Gräben oder in der Wölf und Raben Mägen vorlieb nehmen müssen) mich auch außerhalb des Kirchhofs behelfen werde."

Also schiede ich vom Geistlichen, der mit seinem heiligen Seeleneifer anders nichts um mich verdient, als daß ich ihm einsmals einen Hasen abschlug, den er inständig von mir begehrte, mit Vorwand, weil er sich selbst an einem Strick erhenkt und ums Leben gebracht, daß sich dannenhero nit ge-

[1] Schindwasen, der Schindanger, die Abdeckerei.

bühre, daß er als ein Verzweifelter in ein geweihtes Erdreich begraben werden solte.

---

## Das zwölfte Capitel.

Simplicius wird unverhofft von der Musquetz erlöst.

Also folgte mir[1] keine Besserung, sondern ich wurde je länger je ärger. Der Obrist sagte einsmals zu mir, er wolte mich, da ich kein gut thun wolte, mit einem Schelmen[2] hinwegschicken. Weil ich aber wol wuste, daß es ihm nit Ernst war, sagte ich, diß könne leicht geschehen, wenn er mir nur den Steckenknecht[3] mitgebe. Also ließ er mich wiederum passirn, weil er sich wol einbilden konte, daß ichs vor keine Straf, sondern vor eine Wolthat halten würde, wenn er mich laufen ließe. Muste demnach wider meines Herzens Willen ein Musquetier bleiben und Hunger leiden biß in den Sommer hinein. Je mehr sich aber der Graf von Götz mit seiner Armee näherte, je mehrers näherte sich auch meine Erlösung; denn als selbiger zu Bruchsal das Hauptquartier hatte, wurde mein Herzbruder, dem ich im Läger vor Magdeburg mit meinem Geld getreulich geholfen, von der Generalität mit etlichen Verrichtungen in die Vestung geschickt, da man ihm die höchste Ehr anthät. Ich stund eben vor des Obristen Quartier Schildwacht, und ob er zwar ein schwarzen sammeten Rock antrug, so erkante ich ihn jedoch gleich im ersten Anblick, hatte aber nicht das Herz, ihn sogleich anzusprechen, denn ich muste sorgen, er würde der Welt Lauf nach sich meiner schämen oder mich sonst nit kennen wollen, weil er den Kleidern nach in einem hohen Stand, ich aber nur ein lausiger Musquetier wäre. Nachdem ich aber abgelöst wurde, erkundigte ich bei dessen Dienern seinen Stand und Namen, damit ich versichert seie, daß ich vielleicht keinen andern vor ihn anspräche, und hatte dennoch das Herz nit, ihn anzureden, sondern schrieb dieses Brieflein und ließ es ihm am Morgen durch seinen Kammerdiener einhändigen:

---

1 folgte mir, erfolgte bei mir. — 2 Vgl. die Redensart: zum Schelm machen, öffentlich für unehrlich erklären und fortjagen. — 3 Steckenknecht, Knecht des Profosen, Stockmeisters.

Monsieur, rc. Wenn meinem Hochg. Herrn beliebte, denjenigen, den er hiebevor durch seine Tapferkeit in der Schlacht bei Wittstock aus Eisen und Banden errettet, auch anjetzo durch sein vortrefflich Ansehen aus dem allerarmseligsten Stand von der Welt zu erlösen, wohinein er als ein Ball des unbeständigen Glücks gerathen, so würde Ihm solches nicht allein nicht schwer fallen, sondern er würde Ihm auch vor einen ewigen Diener obligirn seinen ohnedas getreu verbundenen, anjetzo aber allerelendesten und verlassenen

S. Simplicissimum.

Sobald er solches gelesen, ließ er mich zu ihm hineinkommen; „Landsmann", sagt er [1], „wo ist der Kerl, der euch diß Schreiben gegeben?"

Ich antwort: „Herr, er liegt in hiesiger Vestung gefangen."

„Wol", sagt er, „so gehet zu ihm und sagt, ich woll ihm darvon helfen, und solt er schon den Strick an Hals kriegen."

Ich sagte: „Herr, es wird solcher Mühe nit bedörfen, ich bin der arme Simplicius selbsten, der jetzt komt, demselben so wol vor die Erlösung bei Wittstock zu danken, als ihn zu bitten, mich wieder von der Musquet zu erledigen, so ich wider meinen Willen zu tragen gezwungen werde."

Er ließe mich nit völlig ausreden, sondern bezeugte mit Umfahen, wie geneigt er seie, mir zu helfen; in Summa, er thät alles, was ein getreuer Freund gegen dem andern thun solle, und ehe er mich fragte, wie ich in die Vestung und in solche Dienstbarkeit gerathen, schickte er seinen Diener zum Juden, Pferd und Kleider vor mich zu kaufen. Indessen erzählte ich ihm, wie mirs ergangen, sint sein Vatter vor Magdeburg gestorben, und als er vernahm, daß ich der Jäger von Soest (von dem er so manch rühmlich Soldatenstück gehöret) gewesen, beklagte er, daß er solches nit ehe gewust hätte, denn er mir damals gar wol zu einer Compagni hätte verhelfen können.

Als nun der Jud mit einer ganzen Taglöhnerlast von allerhand Soldatenkleidern daherkam, lase er mir das beste heraus, ließ michs anziehen und nahm mich mit ihm zum Obristen; zu dem sagte er: „Herr, ich hab in seiner Guarnison

---

1 Im Text wol als Druckfehler: sagt er, Landsmann.

gegenwärtigen Kerl angetroffen, dem ich so hoch verobligirt bin, daß ich ihn in so niedrigem Stand, wenn schon seine Qualitäten keinen bessern meritirten, nit lassen kan; bitte derowegen den Herrn Obristen, er wolle mir den Gefallen erweisen und ihn entweder besser accommodiren, oder zulassen, daß ich ihn mit mir nehme, um ihm bei der Armee fortzuhelfen, worzu villeicht der Herr Obriste hier die Gelegenheit nit hat."

Der Obrist verkreuzigte sich vor Verwunderung, daß er mich einmal loben hörte, und sagte: „Mein hochgeehrter Herr vergeb mir, wenn ich glaube, ihm beliebe nur zu probiren, ob ich ihm auch so willig zu dienen sei, als er dessen wol werth ist; und wofern er so gesinnet, so begehre er etwas anders, das in meinem Gewalt steht, so wird er meine Willfährigkeit im Werk [1] erfahren. Was aber diesen Kerl anbelangt, ist solcher nicht eigentlich mir, sondern, seinem Vorgeben nach, unter ein Regiment Dragoner gehörig, darneben ein solch schlimmer Gast, der meinem Profosen, sint er hier ist, mehr Arbeit geben als sonst ein ganze Compagni, so daß ich von ihm glauben muß, er könne in keinem Wasser ersaufen [2]."

Endet damit seine Red lachend und wünschte mir Glück ins Feld.

Diß war meinem Herzbruder noch nicht genug, sondern er bat den Obristen auch, er wolte sich nicht zuwider sein lassen, mich mit an seine Tafel zu nehmen, so er auch erhielt; er thäts aber zu dem Ende, daß er dem Obristen in meiner Gegenwart erzähle, was er in Westphalen nur discursent [3] von dem Grafen von der Wahl und dem Commandanten in Soest von mir gehöret hätte; welches alles er nun dergestalt herausstriche, daß alle Zuhörer mich vor einen guten Soldaten halten musten. Darbei hielt ich mich so bescheiden, daß der Obrist und seine Leut, die mich zuvor gekant, nicht anders glauben konten, als ich wäre mit andern Kleidern auch ein ganz anderer Mensch worden. Und demnach der Obrist auch wissen wolte, woher mir der Nam Doctor zukommen wäre, erzählt ich ihm meine ganze Reis von Paris aus biß nach Philippsburg und wie viel Bauern ich betrogen, mein Maulfutter zu gewinnen; darüber sie ziemlich lachten. Endlich gestund ich unverhohlen, daß ich willens gewest, ihn, Obristen, mit allerhand Bosheiten derge-

---

1 im Werk, in der That. — 2 d. h. er sei für den Galgen aufgehoben. — 3 discursent, gesprächsweise.

stalt zu perturbirn und abzumatten, daß er mich endlich aus der Guarnison hätte schaffen müssen, dafern er anders wegen der vielen Klagen in Ruhe vor mir leben wollen.

Darauf erzählte der Obrist viel Bubenstücklein, die ich begangen, solang ich in der Guarnison gewest, wie ich nämlich Erbsen gesotten, oben mit Schmalz übergossen und solche vor eitel Schmalz verkauft, item, ganze Säck voll Sand für Salz, indem ich die Säck unten mit Sand und oben mit Salz gefüllt, sodann wie ich einem hie, dem andern dort einen Bärn angebunden [1] und die Leut mit Pasquillen vexirt, also daß man die ganze Mahlzeit nur von mir zu reden hatte. Hätte ich aber keinen so ansehenlichen Freund gehabt, so wären alle meine Thaten strafwürdig gewesen. Darbei nahm ich ein Exempel, wie es bei Hof hergehen müsse, wenn ein böser Bub des Fürsten Gunst hat.

Nach geendigtem Imbiß hatte der Jud kein Pferd, so meinem Herzbruder vor mich gefallen wolte; weil er aber in solcher Aestimation war, daß der Obrist seine Gunst schwerlich entbehren konte, als verehrte er ihm eins mit Sattel und Zeug aus seinem Stall, auf welches sich Herr Simplicius setzte und mit seinem Herzbruder freudenvoll zur Vestung hinausritte. Theils seiner Cameraden riefen ihm nach: „Glück zu, Bruder, Glück zu!“ theils aber aus Neid: „Je gröber Stück, je größer Glück!“ [2]

## Das dreizehnte Capitel

handelt von dem Orden der Merode-Brüder [3].

Unterwegs redete Herzbruder mit mir ab, daß ich mich vor seinen Vetter ausgeben solte, damit ich desto mehr geehrt würde, hingegen wolte er mir noch ein Pferd samt einem Knecht verschaffen und mich zum Neueckischen [4] Regiment thun, bei

1 einen Bärn anbinden, wie es jetzt heißt: einen Bären aufbinden, jemand belügen. — 2 Im Text steht: je größer Glück, je größer Glück. Wir änderten dies nach dem bekannten Sprichwort: je gröber das Stück, je größer das Glück. D hat je größer das Tuch 2c. — 3 Merode-Bruder, Marodeur. — 4 Alexander von Neuneck war kaiserlicher Oberst und wurde vor Breisach gefangen.

deme ich mich als ein Freireuter aufhalten könte, biß ein Officierstelle bei der Armee ledig würde, zu deren er mir helfen könte.

Also wurde ich in Eil wieder ein Kerl, der einem braven Soldaten gleichsahe; ich thät aber denselben Sommer wenig Thaten, als daß ich am Schwarzwald hin und wieder etliche Kühe stehlen halfe und mir das Breisgäu und Elsaß ziemlich bekant machte. Im übrigen hatte ich abermal wenig Stern, denn nachdem mir mein Knecht samt dem Pferd bei Kenzingen [1] von den Weimarischen gefangen wurde, muste ich das ander desto härter strapezirn und endlich gar hinreuten [2], daß ich mich also in den Orden der Merode-Brüder begeben muste. Mein Herzbruder hätte mich zwar gern wieder montirt; weil ich aber so bald mit den ersten zweien Pferden fertig worden, hielte er zurück und gedachte mich zappeln zu lassen; biß ich mich besser vorzusehen lernte; so begehrte ich solches auch nit, denn ich fand an meinen Mitconsorten eine so angenehme Gesellschaft, daß ich mir biß an die Winterquartier keinen bessern Handel wünschte.

Ich muß nur ein wenig erzählen, was die Merode-Brüder vor Leut sind, weilen sich ohn Zweifel etliche finden, sonderlich die Kriegsunerfahrne, so nichts davon wissen. So hab ich bißher noch keinen Scribenten angetroffen, der etwas von ihren Gebräuchen, Gewohnheiten, Rechten und Privilegien seinen Schriften einverleibt hätte, ohnangesehen es wol werth ist, daß nit allein die jetzige Feldherrn, sondern auch der Baursmann wisse, was es vor eine Zunft seie. Betreffend nun erstlich ihren Namen, will ich nit hoffen, daß es demjenigen tapfern Cavalier, unter dem sie solchen bekommen, ein Schimpf sei, sonst wolte ichs nit einem jeden so offentlich auf die Nas binden. Ich hab eine Art Schuh gesehen, die hatten anstatt der Löcher krumme Näht, damit sie desto besser durch den Koth stampfen solten; solte nun einer deßwegen den Mansfelder [3] selbst vor einen Pechfarzer [4] schelten, den wolte ich vor einen Phantasten halten. Ebenso muß man diesen Namen auch verstehen, der nicht abgehen wird, solang die Teutsche kriegen; es hat aber

1 Kenzingen. Während der Belagerung von Breisach fanden hier mehrere Gefechte statt. Vgl. die Einleitung. — 2 hinreuten, zu Tode reiten. — 3 D fügt die Erklärung hinzu: Dieselbigen wurden Mansfelder Schuh genannt, weil dessen Kriegsknecht selbige erfunden. — 4 Pechfarzer, Schimpfname der Schuster.

ein solche Beschaffenheit damit: Als dieser Cavalier einsmals ein neugeworben Regiment zur Armee brachte, waren die Kerl so schwacher baufälliger Natur wie die französische Britanier[1], daß sie also das Marschirn und ander Ungemach, das ein Soldat im Feld ausstehen muß, nit erleiden konten, derowegen denn ihre Brigade zeitlich so schwach wurde, daß sie kaum die Fähnlein mehr bedecken konte, und wo man einen oder mehr Kranke und Lahme auf dem Mark, in Häusern und hinter den Zäunen und Hecken antraf und fragte: „Was Regiments?" so war gemeiniglich die Antwort: „Von Merode."

Davon entsprang, daß man endlich alle diejenige, sie wären gleich krank oder gesund, verwundt oder nit, wenn sie nur außerhalb der Zugordnung daherzottelten, oder sonst nicht bei ihren Regimentern ihr Quartier im Feld nahmen, Merode-Brüder nante, welche Bursch man zuvor Säufänger und Immenschneider geheißen hatte; denn sie sind wie die Brumser[2] in den Immenfässern, welche, wenn sie ihren Stachel verloren haben, nicht mehr arbeiten noch Honig machen, sondern nur fressen können. Wann ein Reuter sein Pferd und ein Musquetier seine Gesundheit verleurt, oder ihm Weib und Kind erkrankt und zuruckbleiben wil, so ists schon anderthalb Paar Merode-Brüder, ein Gesindlein, so sich mit nichts besser als mit den Zügeinern vergleicht, weil es nicht allein nach seinem Belieben vor, nach, neben und mitten unter der Armee herumstreicht, sondern auch demselben beides an Sitten und Gewohnheit ähnlich ist. Da sihet man sie haufenweis beieinander (wie die Feldhühner im Winter) hinter den Hecken, im Schatten oder nach ihrer Gelegenheit an der Sonnen, oder irgends um ein Feuer herum liegen, Tabak zu saufen und zu faulenzen, wenn unterdessen anderwärts ein rechtschaffener Soldat beim Fähnlein Hitz, Durst, Hunger, Frost und allerhand Elend überstehet. Dort geht eine Schaar neben dem Marsch her auf die Mauserei, wenn indessen manch armer Soldat vor Mattigkeit unter seinen Waffen versinken möchte. Sie spoliren[3] vor, neben und hinter der Armee alles, was sie antreffen; und was sie nicht genießen können, verderben sie, also daß die Regimenter, wenn sie in die Quartier oder ins Läger kommen, oft nicht einen guten Trunk Wasser finden; und wenn sie alles Ernstes angehalten werden,

---

1 Britanier, aus der Bretagne. — 2 Brumser, Drohne. — 3 spoliren, stehlen, rauben.

bei der Bagage zu bleiben, so wird man oft beinahe dieselbe stärker finden, als die Armee selbst ist. Wenn sie aber gesellenweis marschiren, quartiren, campiren und hausiren, so haben sie keinen Wachtmeister, der sie commandirt, keinen Feldwaibel oder Schergianten, der ihnen das Wams ausklopft, keinen Corporal, der sie wachen heißt, keinen Tambour, der sie des Zapfenstreichs, der Schaar- und Tagwacht erinnert, und in Summa niemand, der sie anstatt des Adjutanten in Battaglia stellt oder anstatt des Fouriers einlogirt, sondern leben vielmehr wie die Freiherren. Wenn aber etwas an Commiß der Soldatesca zukomt, so sind sie die erste, die ihr Theil holen, ob sie es gleich nit verdient. Hingegen sind die Rumormeister und General-Gewaltiger ihr allergrößte Pest, als welche ihnen zu Zeiten, wenn sie es zu bunt machen, eiserne Silbergeschirr an Händ und Füß legen oder sie wol gar mit einem hänfinen Kragen zieren und an ihre allerbeste Häls aufhenken lassen.

Sie wachen nicht, sie schanzen nicht, sie stürmen nicht und kommen auch in keine Schlachtordnung, und sie ernähren sich doch. Was aber der Feldherr, der Landmann und die Armada selbst, bei deren sich viel solches Gesinds befindet, vor Schaden darvon habe, ist nicht zu beschreiben. Der heilloseste Reuterjung, der nichts thut als fouragiren, ist dem Feldherrn nützer als 1000 Merode-Brüder, die ein Handwerk draus machen uud ohne Noth auf der Bärnhaut liegen; sie werden vom Gegentheil hinweggefangen und von den Baurn an theils Orten auf die Finger geklopft. Dadurch wird die Armee gemindert und der Feind gestärkt, und wenn gleich ein so liederlicher Schlingel (ich meine nicht die arme Kranke, sondern die unberittene Reuter, die unachtsamer Weis ihre Pferd verderben lassen und sich auf Merode begeben, damit sie ihre Haut schonen können) durch den Sommer darvon komt, so hat man nichts anders von ihm, als daß man ihn auf den Winter mit großem Kosten wieder montiren muß, damit er künftigen Feldzug wieder etwas zu verlieren habe. Man solte sie zusammkuppeln wie die Windhund und sie in den Guarnisonen kriegen lernen oder gar auf die Galern schmieden, wenn sie nit auch zu Fuß im Feld das Ihrige thun wolten, biß sie gleichwol wieder Pferd kriegten. Ich geschweige hier, wie manches Dorf durch sie sowol unachtsam- als vorsätzlicher Weis verbrennt wird, wie manchen Kerl sie von ihrer eigenen Armee absetzen, plündern, heimlich bestehlen und wol gar niedermachen; auch wie mancher Spion sich

unter ihnen aufhalten kan, wenn er nämlich nur ein Regiment und Compagni aus der Armada zu nennen weiß. Ein solcher ehrbarer Bruder nun war ich damals auch und verbliebs biß den Tag vor der Wittenweirer Schlacht, zu welcher Zeit das Hauptquartier in Schüttern[1] war; denn als ich damals mit meinen Cameraden in das Geroldseckische[2] gieng, Kühe und Ochsen zu stehlen, wie unser Gewohnheit war, wurde ich von den Weimarischen gefangen, die uns viel besser zu tractiren wusten, denn sie luden uns Musqueten auf und stießen uns hin und wieder unter die Regimenter; ich zwar kam unter das Hattsteinische[3].

---

## Das vierzehnte Capitel.

Ein gefährlicher Zweikampf um Leib und Leben, in welchem doch jeder dem Tod entrinnet.

Ich konte damals greifen[4], daß ich nur zum Unglück geboren, denn ungefähr 4 Wochen zuvor, ehe das gedachte Treffen geschahe, hörete ich etliche Gözische gemeine Officier von ihrem Krieg discuriren; da sagte einer: „Ohngeschlagen gehets diesen Sommer nicht ab. Schlagen wir dann den Feind, so müssen wir den künftigen Winter Freiburg und die Waldstätt[5] einnehmen; kriegen wir aber Stöß, so kriegen wir auch Winterquartier.“

Auf diese Prophezei machte ich meinen richtigen Schluß und sagte bei mir selbst: Nun freue dich, Simplici, du wirst künftigen Frühling guten See- und Neckerwein trinken und genießen, was die Weimarische verdienen werden! Aber ich betrog mich weit, denn weil ich nunmehr weimarisch war, so war ich auch prädestinirt, Breisach belägern zu helfen, maßen solche Belägerung gleich nach mehrbemeldter Wittenweirer Schlacht völlig ins Werk gesetzt wurde, da ich denn wie andere Mus-

---

1 Schüttern, Dorf an der Schütter im Mittelrheinkreis. — 2 Geroldseck, ehemalige Reichsgrafschaft im Mittelrheinkreis. — 3 Oberst Hattstein oder Hatzstein besetzte mit seinem Regiment Breisach nach der Uebergabe der Festung. — 4 greifen, aufs deutlichste einsehen. — 5 Die Waldstätte; gemeint sind die früher österreichischen Städte Seckingen, Rheinfelden, Waldshut und Laufenburg.

quetier Tag und Nacht wachen und schanzen muste und nichts davon hatte, als daß ich lernte, wie man mit den Approchen einer Vestung zusetzen muß, darauf ich vor Magdeburg wenig Achtung geben. Im übrigen aber war es lausig bei mir bestellt, weil je zwo oder drei aufeinander saßen, der Beutel war leer, Wein, Bier und Fleisch ein Rarität, Aepfel und halb Brod genug mein bestes Wildpret.

Solches war mir sauer zu ertragen, Ursach, wenn ich zurück an die egyptische Fleischtöpf, das ist an die westphälische Schinken und Knackwürst zu L. gedachte. Ich gedachte niemal mehr an mein Weib, als wenn ich in meinem Zelt lag und vor Frost halb erstarrt war; da sagte ich denn oft zu mir selber: Hui, Simplici, meinst du auch wol, es geschehe dir unrecht, wenn dir einer wieder Wett spielte, was du zu Paris begangen?

Und mit solchen Gedanken quälte ich mich wie ein ander eifersüchtiger Hanrei, da ich doch meinem Weib nichts als Ehr und Tugend zutrauen konte. Zuletzt wurde ich so ungeduldig, daß ich meinem Capitain eröffnete, wie meine Sachen bestellt wären, schrieb auch auf der Post nach L. und erhielte vom Obristen de S. A. und meinem Schwährvatter, daß sie durch ihre Schreiben bei dem Fürsten von Weimar zuwegen brachten, daß mich mein Capitain mit einem Paß muste laufen lassen.

Ungefähr eine Woch oder vier vor Weihnachten marschiret ich mit einem guten Feurrohr vom Läger ab, das Breisgäu hinunter, der Meinung, selbige Weihnachtmeß zu Straßburg 20 Thaler, von meinem Schwähr übermacht, zu empfahen und mich mit Kaufleuten den Rhein hinunter zu begeben, da es doch unterwegs viel kaiserliche Guarnisoneu hatte. Als ich aber bei Endingen [1] vorbeipassirt und zu einem einigen [2] Haus kam, geschah ein Schuß nach mir, so daß mir die Kugel den Rand am Hut verletzt, und gleich darauf sprang ein starker vierschrötiger Kerl aus dem Haus auf mich los, der schrie, ich solte das Gewehr ablegen. Ich antwort: „Bei Gott, Landsmann, dir zu gefallen nicht.“

Und zog den Hahnen über. Er aber wischte mit einem Ding von Leder, das mehr einem Henkersschwert als Degen gleichsahe, und eilete damit auf mich zu. Wie ich nun seinen Ernst spürte, schlug ich an und traf ihn dergestalt an die Stirn,

1 Endingen, im Oberrheinkreis. — 2 einig, einzeln.

daß er herumturmelte [1] und endlich zu Boden fiel; dieses mir zu Nutz zu machen, rang ich ihm geschwind sein Schwert aus der Faust und wolts ihm in Leib stoßen; da es aber nicht durchgehen wolte, sprang er wieder unversehens auf die Füß, erwischte mich beim Haar und ich ihn auch, sein Schwert aber hatte ich schon weggeworfen. Darauf fiengen wir ein solch ernstlich Spiel miteinander an, so eines jeden verbitterte Stärk genugsam zu erkennen gab, und kont doch keiner des andern Meister werden; bald lag ich, bald er oben, und im Hui kamen wir wieder auf die Füß, so aber nicht lang dauerte, weil je einer des andern Tod suchte. Das Blut, so mir häufig zu Nas und Mund herausliefe, speite ich meinem Feind ins Gesicht, weil ers so hitzig begehrte; das war mir gut, denn es hinderte ihn am Sehen. Also zogen wir einander bei anderthalbe Stund im Schnee herum; darvon wurden wir so matt, daß allem Ansehen nach des einen Unkräften des andern Müdigkeit allein mit den Fäusten nicht völlig überwinden, noch einer den andern aus eigenen Kräften und ohne Waffen vollends zum Tod hätte bringen mögen.

Die Ringkunst, darin ich mich zu L. oft übte, kam mir damals wol zu statten, sonst hätte ich ohne Zweifel eingebüßt, dann mein Feind war viel stärker als ich und überdas eisenvest. Als wir einander fast tödtlich abgemattet, sagte er endlich: „Bruder, hör auf, ich ergeb mich dir zu eigen.“

Ich sagte: „Du soltest mich anfänglich haben passiren lassen.“

„Was hastu mehr“, antwortet jener, „wenn ich gleich sterbe?“

„Und was hättestu gehabt“, sagte ich, „wenn du mich hättest niedergeschossen, sintemal ich kein Heller Geld bei mir hab?“

Darauf bat er um Verzeihung, und ich ließ mich erweichen und ihn aufstehen [2], nachdem er mir zuvor theur geschworen, daß er nit allein Frieden halten, sondern auch mein treuer Freund und Diener sein wolte. Ich hätte ihm aber weder geglaubt noch getraut, wenn mir seine verübte leichtfertige Handlungen bekant gewest wären.

Da wir nun beide auf waren, gaben wir einander die Händ, daß alles, was geschehen, vergessen sein solte, und ver-

---

1 turmeln, taumeln, sich im Kreise drehen. — 2 Im Text steht als Druckfehler: und ich mich — ließ.

wunderte sich einer über den andern, daß er seinen Meister gefunden, dann jener meinte, ich seie auch mit einer solchen Schelmenhaut wie er überzogen gewesen; ich ließ ihn auch darbei bleiben, damit, wenn er sein Gewehr bekäme, er sich nicht noch einmal an mich reiben dörfte. Er hatte von meinem Schuß ein große Beul an der Stirn, und ich hatte mich sehr verblutet; doch klagte keiner mehr als den Hals, welcher so zugerichtet, daß keiner den Kopf aufrecht tragen konte.

Weil es dann gegen Abend war und mir mein Gegentheil erzählen thät, daß ich biß an die Kinzig [1] weder Hund noch Katz, viel weniger einen Menschen antreffen würde, er aber hingegen ohnweit von der Straß in einem abgelegenen Häuslein ein gut Stück Fleisch und einen Trunk zum Besten hätte, also ließ ich mich überreden und gieng mit ihm, da er dann unterwegs oft mit Seufzen bezeugte, wie leid ihm seie, daß er mich beleidigt habe.

---

## Das fünfzehnte Capitel.

Wie Olivier seine buschklöpferische [2] Uebelthaten noch wol zu entschuldigen vermeinte.

Ein resoluter Soldat, der sich darein ergeben, sein Leben zu wagen und gering zu achten, ist wol ein dummes Vieh. Man hätte tausend Kerl gefunden, darunter kein einiger das Herz gehabt hätte, mit einem solchen, der ihn erst als ein Mörder angegriffen, an ein unbekant Ort zu Gast zu gehen. Ich fragt ihn auf dem Weg, was Volks er sei. Da sagte er, er hätte vor dißmal keinen Herrn, sondern kriege vor sich selbst, und fragte zugleich, was Volks denn ich sei. Ich sagte, daß ich weimarisch gewesen, nunmehr aber mein Abschied hätte und gesinnet wäre, mich nach Haus zu begeben. Darauf fragte er, wie ich hieße, und da ich antwortet, Simplicius, kehrt er sich um (denn ich ließ ihn vorangehen, weil ich ihm nit traute) und sahe mir steif ins Gesicht.

---

1 Die Kinzig fließt bei Auenheim, Oberrheinkreis, in den Rhein — 2 Buschklöpfer, Buschklepper, Strauchdieb.

„Heistu nicht auch Simplicissimus?“

„Ja“, antwortet ich; „der ist ein Schelm, der seinen Namen verleugnet. Wie heist aber du?“

„Ach, Bruder“, antwortet er, „so bin ich Olivier, den du wol vor Magdeburg wirst gekant haben.“

Warf damit sein Rohr von sich und fiel auf die Knie nieder, mich um Verzeihung zu bitten, daß er mich so übel gemeint hätte, sagend, er könte sich wol einbilden, daß er keinen bessern Freund in der Welt bekomme, als er an mir einen haben würde, weil ich nach des alten Herzbruders Prophezei seinen Tod so tapfer rächen solte. Ich hingegen wolte mich über ein so seltzame Zusammenkunft verwundern; er aber sagte: „Das ist nichts Neues; Berg und Thal komt nit zusammen, das ist mir aber seltzam, daß wir beide uns so verändert haben, sintemal ich aus einem Secretario ein Waldfischer, du aber aus einem Narrn zu einem so tapfern Soldaten worden. Sei versichert, Bruder, wenn unserer zehentausend wären, daß wir morgenden Tags Breisach entsetzen und uns[1] endlich zu Herren der ganzen Welt machen wolten.“

In solchem Discurs passirten wir, da es eben Nacht worden, in ein klein abgelegen Taglöhnerhäuslein; und ob mir zwar solche Prahlerei nit gefiel, so gab ich ihm doch recht, vornehmlich weil mir sein schelmisch falsch Gemüth bekant war, und ob ich ihm zwar im geringsten nichts Guts zutraute, so gieng ich doch mit ihm in besagtes Häuslein, in welchem ein Baur eben die Stub einhitzte; zu dem sagte er: „Hastu etwas gekocht?“

„Nein“, sagt der Baur, „ich hab ja den gebratenen Kalbsschlägel noch, den ich heute von Waldkirch brachte.“

„Nun dann“, antwort Olivier, „so gehe und lang her, was du hast, und bringe zugleich das Fäßlein Wein mit!“

Als der Baur fort war, sagte ich zu Olivier: „Bruder (ich nennt ihn so, damit ich desto sicherer vor ihm wäre), du hast einen willigen Wirth.“

„Das dank“, sagte er, „dem Schelmen der Teufel! Ich ernähr ihn ja mit Weib und Kind, und er macht noch darzu vor sich selbst gute Beuten; ich lasse ihm alle Kleider, die ich erobere, solche zu seinem Nutzen anzuwenden.“

Ich fragte, wo er denn sein Weib und Kind hätte. Da

---

1 uns fehlt im Druck.

sagte Olivier, daß er sie nach Freiburg geflehnt, die er alle Woch zweimal besuche und ihm von dort aus sowol die Victualia als Kraut und Loth zubringe. Ferner berichtet er mich, daß er diese Freibeuterei schon lang getrieben und ihm besser zuschlage, als wenn er einem Herrn diene; er gedächte auch nit aufzuhören, biß er seinen Beutel rechtschaffen gespickt hätte. Ich sagte: „Bruder, du lebest in einem gefährlichen Stand, und wenn du über solcher Rauberei ergriffen würdest, wie meinstu wol, daß man mit dir umgieng?"

„Ha", sagte er, „ich höre wol, daß du noch der alte Simplicius bist; ich weiß wol, daß derjenige, so kegeln will, auch aufsetzen muß; du must aber das wissen, daß die Herren von Nürnberg keinen henken lassen, sie haben ihn dann."

Ich antwortet: „Gesetzt aber, Bruder, du werdest nicht ertappt, das doch sehr mislich stehet, denn der Krug gehet so lang zum Brunnen, biß er einmal zerbricht, so ist dannoch ein solch Leben, wie du führest, das allerschändlichste von der Welt, daß ich also nit glaube, daß du darin zu sterben begehrest."

„Was?" sagte er, „das schändlichste? Mein tapferer Simplici, ich versichere dich, daß die Rauberei das alleradelichste Exercitium ist, das man dieser Zeit auf der Welt haben kan. Sag mir, wie viel Königreich und Fürstenthümer sind nicht mit Gewalt erraubt und zuwegen gebracht worden? Oder wo wirds einem König oder Fürsten auf dem ganzen Erdboden vor übel aufgenommen, wenn er seiner Länder Intraden geneußt, die doch gemeinlich durch ihrer Vorfahren verübten Gewalt zuwegen gebracht worden? Was könte doch adelicher genennet werden, als eben das Handwerk, dessen ich mich jetzt bediene? Ich merke dir an, daß du mir gern vorhalten woltest, daß ihrer viel wegen Mordens, Raubens und Stehlens seien gerädert, gehenkt und geköpft worden. Das weiß ich zuvor wol, dann das befehlen die Gesetze; du wirst aber keine andere als arme und geringe Dieb haben henken sehen, welches auch billich ist, weil sie sich dieser vortrefflichen Uebung haben unterfangen dörfen, die doch niemanden als herzhaften Gemüthern gebührt und vorbehalten ist. Wo hastu jemals eine vornehme Standsperson durch die Justitiam strafen sehen, um daß sie ihr Land zu viel beschwert habe? Ja, was noch mehr ist, wird doch kein Wucherer gestraft, der diese herrliche Kunst heimlich treibt, und zwar unter dem Deckmantel christlicher Lieb; warum wolte

denn ich strafbar sein, der ich solche offentlich auf gut Altteutsch ohn einige Bemäntelung und Gleißnerei übe? Mein lieber Simplici, du hast den Machiavellum noch nicht gelesen. Ich bin eines recht aufrichtigen Gemüths und treibe diese Manier zu leben frei offentlich ohne allen Scheu. Ich fechte und wag mein Leben darüber, wie die alte Helden, weiß auch, daß diejenige Hantierungen, dabei der, so sie treibt, in Gefahr stehen muß, zugelassen sind; weil ich denn mein Leben in Gefahr setze, so folgt unwidersprechlich, daß mirs billich und erlaubt sei, diese Kunst zu üben."

Hierauf antwortet ich: „Gesetzt, Rauben und Stehlen sei dir erlaubt oder nicht, so weiß ich gleichwol, daß es wider das Gesetz der Natur ist, das da nicht wil, daß einer einem andern thun solle, das er nicht wil, daß es ihm geschehe. So ist solche Unbillichkeit auch wider die weltliche Gesetz, welche befehlen, daß die Dieb gehenkt, die Räuber geköpft und die Mörder geradbrecht werden sollen; und letztlich, so ist es auch wider Gott, so das Fürnehmste ist, weil er keine Sünde ungestraft läßt."

„Es ist, wie ich vor gesagt", antwort Olivier; „du bist noch Simplicius, der den Machiavellum noch nit studirt hat; könte ich aber auf solche Art eine Monarchiam aufrichten, so wolte ich sehen, wer mir alsdenn viel darwider predigte."

Wir hätten noch mehr miteinander disputirt; weil aber der Baur mit dem Essen und Trinken kam, saßen wir zusammen und stillten unsere Mägen, dessen ich denn trefflich hoch vonnöthen hatte.

---

## Das sechzehnte Capitel.

Wie er Herzbruders Weissagung zu seinem Vortel auslegt und deswegen seinen ärgsten Feind liebet.

Unser Essen war weiß Brod und ein gebratener kalter Kalbsschlägel; dabei hatten wir einen guten Trunk Wein und ein warme Stub.

„Gelt, Simplici", sagte Olivier, „hier ists besser als vor Breisach in den Laufgräben?"

Ich sagte: „Das wol, wenn man solch Leben mit gewisser Sicherheit und bessern Ehren zu genießen hätte."

Darüber lachte er überlaut und sagte: „Sind dann die arme Teufel in den Laufgräben sicherer als wir, die sich all Augenblick eines Ausfalls besorgen müssen? Mein lieber Simplici, ich sehe zwar wol, daß du deine Narrnkapp abgelegt, hingegen aber deinen närrischen Kopf noch behalten hast, der nicht begreifen kann, was gut oder bös ist; und wenn du ein anderer als derjenige Simplicius wärest, der nach des alten Herzbruders Wahrsagung meinen Tod rächen solle, so wolte ich dich bekennen lernen, daß ich ein edler Leben führe als ein Freiherr."

Ich gedachte: Was will das werden? Du must ander Wort hervorsuchen als bißher; sonst möcht dich dieser Unmensch, so jetzt den Baurn fein zu Hülf hat, erst caput machen. Sagte derhalben: „Wo ist sein Tag je erhört worden, daß der Lehrjung das Handwerk besser verstehe als der Lehrmeister? Bruder, hastu ein so edel glückselig Leben, wie du vorgibst, so mache mich deiner Glückseligkeit auch theilhaftig, sintemal ich eines guten Glücks hoch vonnöthen."

Darauf antwort Olivier: „Bruder, sei versichert, daß ich dich so hoch liebe als mich selbsten, und daß mir die Beleidigung, so ich dir heut zugefügt, viel weher thut als die Kugel, damit du mich an meine Stirn troffen, als du dich meiner wie ein tapferer rechtschaffener Kerl erwehrtest; warum wolte ich dir denn etwas versagen können? Wenn dirs beliebt, so bleibe bei mir! Ich wil vor dich sorgen als vor mich selbsten; hastu aber keinen Lust, bei mir zu sein, so wil ich dir ein gut Stück Geld geben und dich begleiten, wohin du wilt. Damit du aber glaubest, daß mir diese Wort von Herzen gehen, so wil ich dir die Ursach sagen, warum ich dich so hoch halte. Du weist dich zu erinnern, wie richtig der alte Herzbruder mit seinen Prophezeiungen zugetroffen; schaue, derselbe hat mir vor Magdeburg diese Wort geweissagt, die ich bißhero fleißig im Gedächtnus behalten: Olivier, sihe unsern Narrn an, wie du wilt, so wird er dannoch durch seine Tapferkeit dich erschröcken und dir den größten Possen erweisen, der dir dein Lebtag je geschehen wird, weil du ihn darzu verursachest in einer Zeit, darin ihr beide einander nicht erkennet gehabt; doch wird er dir nit allein dein Leben schenken, so in seinen Händen gestanden, sondern er wird auch über ein Zeit lang hernach an dasjenig

Ort kommen, da du erschlagen wirst; daselbst wird er glückselig deinen Tod rächen. Dieser Weissagung halber, liebster Simplici, bin ich bereit, mit dir das Herz im Leib zu theilen, dann gleich wie schon ein Theil davon erfüllt, indem ich dir Ursach geben, daß du mich als ein tapferer Soldat vor den Kopf geschossen und mir mein Schwert genommen (das mir freilich noch keiner gethan), mir auch das Leben gelassen, da ich unter dir lag und gleichsam im Blut erstickte, also zweifle ich nicht, daß das Uebrige von meinem Tod auch fehl schlagen werde. Aus solcher Rach nun, liebster Bruder, muß ich schließen, daß du mein getreuer Freund seiest, dann dafern du es nicht wärest, so würdestu solche Rach auch nicht über dich nehmen. Da hastu nun die Concepta meines Herzens; jetzt sag mir auch, was du zu thun gesinnet seiest."

Ich gedachte: Trau dir der Teufel, ich nicht! Nim ich Geld von dir auf den Weg, so möchtestu mich erst niedermachen; bleib ich dann bei dir, so muß ich sorgen, ich dörfte mit dir geviertheilt werden.

Setzte mir demnach vor, ich wolt ihm eine Nas drehen, bei ihm zu bleiben, biß ich mit Gelegenheit von ihm kommen könte; sagte derhalben, so er mich leiden möchte, wolte ich mich ein Tag oder acht bei ihm aufhalten, zu sehen, ob ich solche Art zu leben gewohnen könte; gefiel mirs, so solte er beides einen getreuen Freund und guten Soldaten an mir haben; gefiel mirs nit, so sei allezeit gut von einander scheiden. Darauf setzt er mir mit dem Trunk zu, ich getraute aber auch nicht und stellte mich voll, ehe ichs war, zu sehen, ob er vielleicht an mich wolte, wenn ich mich nicht mehr defendiren könte.

Indessen plagten mich die Müllerflöhe[1] treflich, deren ich eine ziemliche Quantität von Breisach mit mir gebracht hatte, dann sie wolten sich in der Wärme nicht mehr in meinen Lumpen behelfen, sondern spazirten heraus, sich auch lustig zu machen. Dieses nahm Olivier an mir gewahr und fragte, ob ich Läus hätte. Ich sagte: „Ja freilich, mehr als ich mein Lebtag Ducaten zu bekommen getraue."

„So mustu nit reden", sagte Olivier; „wenn du bei mir bleibest, so kanst du noch wol mehr Ducaten kriegen, als du jetzt Läus hast."

---

1 Müllerflöhe, vgl. II, 15.

Ich antwortet: „Das ist so unmüglich, als ich jetzt meine Läus abschaffen kan.“

„O ja“, sagte er, „es ist beides müglich.“

Und befohl gleich dem Baurn, mir ein Kleid zu holen, das unsern vom Haus in einem hohlen Baum stak; das war ein grauer Hut, ein Koller von Elend, ein Paar rother scharlachner Hosen und ein grauer Rock; Strümpf und Schuh wolte er mir morgen geben. Da ich solche Gutthat von ihm sahe, getraute ich ihm schon etwas Bessers zu als zuvor und gieng fröhlich schlafen.

## Das siebzehnte Capitel.

Simplicii Gedanken sind andächtiger, wenn er auf die Rauberei gehet, als des Oliviers in der Kirchen.

Am Morgen gegen Tag sagte Olivier: „Auf, Simplici, wir wollen in Gottes Namen hinaus, zu sehen, was etwan zu bekommen sein möchte.“

Ach Gott, gedachte ich; soll ich dann nun in deinem hochheiligen Namen auf die Rauberei gehen, und bin hiebevor, nachdem ich von meinem Einsiedel kam, nit so kühn gewesen, ohne Erstaunen zuzuhören, wenn einer zum andern sagte: Komm, Bruder, wir wollen in Gottes Namen ein Maß Wein miteinander saufen; weil ichs vor eine doppelte Sünd hielte, wenn einer in deinem Namen sich voll söffe. O himmlischer Vatter, wie hab ich mich verändert! O getreuer Gott, was wird endlich aus mir werden, wenn ich nicht wieder umkehre? Ach, hemme meinen Lauf, der mich so richtig zur Höllen bringt, da ich nit Buß thue!

Mit dergleichen Worten und Gedanken folgete ich Olivier in ein Dorf, darinnen kein lebendige Creatur war; da stiegen wir des fernen Aussehens halber auf den Kirchthurn. Auf demselben hatte er die Strümpf und Schuh verborgen, die er mir den Abend zuvor versprochen, darneben 2 Laib Brod, etlich Stück gesotten dörr Fleisch und ein Fäßlein halb voll Wein im Vorrath, mit welchem er sich allein gern 8 Tag hätte behelfen können. Indem ich nun meine Verehrung anzoge, erzählt er mir, daß er an diesem Ort pflege aufzupassen, wenn

er eine gute Beut zu holen gedächte, deswegen er sich dann so wol proviantirt, mit dem Anhang, daß er noch etlich solcher Oerter hätte, die mit Speis und Trank versehen wären, damit wenn Blasi an einem Ort nicht zu Haus wäre, er ihn am andern finden könte. Ich muste zwar seine Klugheit loben, gab ihm aber zu verstehen, daß es doch nicht schön stünde, ein so heiligen Ort, der Gott gewidmet sei, dergestalt zu beflecken.

„Was“, sagte er, „beflecken? Die Kirchen, da sie reden könten, würden gestehen, daß sie dasjenige, was ich in ihnen begehe, gegen denen Lastern, so hiebevor in ihnen begangen worden, noch vor gar gering aufnehmen müsten. Wie mancher und wie manche meinstu wol, die sint Erbauung dieser Kirch hereingetreten seien unter dem Schein, Gott zu dienen, da sie doch nur herkommen, ihre neue Kleider, ihre schöne Gestalt, ihre Präeminenz und sonst so etwas sehen zu lassen! Da komt einer zur Kirchen wie ein Pfau und stellt sich doch vorm Altar, als ob er den Heiligen die Füß abbeten wolte; dort stehet einer in einem Eck, zu seufzen wie der Zöllner im Tempel, welche Seufzer aber nur zu seiner Liebsten gehen, in deren Angesicht er seine Augen weidet, um derentwillen er sich auch eingestellt. Ein ander komt vor oder, wenns wol geräth, in die Kirch mit einem Gebund Brief, wie einer der ein Brandsteur samlet, mehr seine Zinsleut zu mahnen, als zu beten; hätte er aber nit gewust, daß seine Debitores zur Kirch kommen müsten, so wäre er fein daheim über seinen Registern sitzen blieben. Ja es geschicht zu Zeiten, wenn theils Obrigkeiten einer Gemeind im Dorf etwas anzudeuten[1] hat, so muß es der Bot am Sonntag bei der Kirchen thun, daher sich mancher Baur vor der Kirch ärger als ein armer Sünder vor dem Richthaus förchtet. Meinestu nicht, es werden auch von denjenigen in die Kirch begraben, die Schwert, Galgen, Feuer und Rad verdient hätten? Mancher könte seine Buhlerei nicht zu End bringen, da ihm die Kirch nit beförderlich wäre. Ist etwas zu verkaufen oder zu verleihen, so wirds an theils Orten an die Kirchthür geschlagen. Wenn mancher Wucherer die ganze Woche keine Zeit nimmt, seiner Schinderei nachzusinnen, so sitzt er unter währendem Gottesdienst in der Kirch und dichtet, wie der Judenspieß[2] zu führen seie; da sitzen sie hier und dort unter der Meß und Predigt, miteinander zu discutirn, gerad als ob

---

1 anbeuten, bekannt machen. — 2 Vgl. Buch I, Cap. 25.

die Kirch nur zu dem End gebauet wäre; da werden denn oft Sachen berathschlagt, deren man an Privatörtern nicht gedenken dörfte; theils sitzen dort und schlafen, als ob sie es verdingt hätten; etliche thun nichts anders als Leut ausrichten [1] und sagen: Ach, wie hat der Pfarrer diesen oder jenen so artlich in seiner Predigt getroffen!

„Andere geben fleißig Achtung auf des Pfarrers Vorbringen, aber nit zu dem End, daß sie sich daraus bessern, sondern damit sie ihren Seelsorger, wenn er nur im geringsten anstößt (wie sie es verstehen), durchziehen und tadlen möchten. Ich geschweig hier derjenigen Historien, so ich gelesen, was vor Buhlschaften durch Kupplerei in den Kirchen hin und wieder ihren Anfang und End genommen; so fällt mir auch, was ich von dieser Materi noch zu reden hätte, jetzt nicht alles ein. Diß mustu doch noch wissen, daß die Menschen nit allein in ihrem Leben die Kirchen mit Lastern beschmitzen [2], sondern auch nach ihrem Tod dieselbe mit Eitelkeit und Thorheit erfüllen; sobald du in die Kirche kommest, so wirst du an den Grabsteinen und Epitaphien sehen, wie diejenige noch prangen, die doch die Würm schon längst gefressen; sihest du dann in die Höhe, so kommen dir mehr Schild, Helm, Waffen, Degen, Fahnen, Stiefel, Sporn nnd dergleichen Ding ins Gesicht als in mancher Rüstkammer, daß also kein Wunder, daß sich die Bauern diesen Krieg über an etlichen Orten aus den Kirchen wie aus Vestungen um das Ihrige gewehrt. Warum solte mir nicht erlaubt sein, mir, sage ich, als einem Soldaten, daß ich mein Handwerk in der Kirchen treibe, da doch hiebevor zween geistliche Vätter in einer Kirch nur des Vorsitzes halber ein solch Blutbad angestellt [3], daß die Kirch mehr einem Schlachthaus der Metzger als heiligen Ort gleich gesehen? Ich zwar ließe es noch unterwegen, wenn man nur den Gottesdienst zu verrichten herkäme, da ich doch ein Weltmensch bin; jene aber, als Geistliche, respectirten doch die hohe Majestät des Römischen Kaisers nicht. Warum solte mir verboten sein, meine Nahrung vermittelst der Kirche zu suchen, da sich doch sonst so viel Menschen von derselben ernähren? Ists billich, daß mancher Reicher um

1 ausrichten, schelten, tadeln. — 2 beschmitzen, beflecken, besudeln. — 3 Bezieht sich auf den blutigen Kampf zwischen dem Gefolge des Bischofs von Hildesheim Wetzel und des Abts Widerad von Fulda im Dom zu Goslar im J. 1063. (Bünting, Braunschweig-Lüneburgische Chronik, 54 b.)

ein Stück Geld in die Kirche begraben wird, sein und seiner Freundschaft Hoffart zu bezeugen, und daß hingegen der Arme (der doch so wol ein Christ als jener, ja vielleicht ein frömmerer Mensch gewesen), so nichts zu geben hat, außerhalb in einem Winkel verscharret werden muß? Es ist ein Ding, wie mans macht; wenn ich hätte gewust, daß du Bedenken trügest, in der Kirch aufzupassen, so hätte ich mich bedacht, dir anderst zu antworten; indessen nim ein Weil mit diesem vorlieb, biß ich dich einmal anders berede."

Ich hätte dem Olivier gern geantwort, daß solches auch liederliche Leut wären, so wol als er, welche die Kirchen verunehren, und daß dieselbige ihren Lohn schon drum finden würden. Weil ich ihm aber ohnedas nicht traute und ungern noch einmal mit ihm gestritten hätte, ließ ich ihn recht haben[1]. Hernach begehrte er, ich wolte ihm erzählen, wie mirs ergangen, sint wir vor Wittstock von einander kommen, und dann, warum ich Narrnkleider angehabt, als ich im Magdeburgischen Läger angelangt. Weil ich aber wegen Halsschmerzen gar zu unlustig, entschuldigte ich mich, mit Bitt, er wolte mir doch zuvor seinen Lebenslauf erzählen, der vielleicht possierliche Schnitz[2] in sich hielte. Diß sagte er mir zu und fieng sein ruchlos Leben nachfolgender Gestalt an zu erzählen.

## Das achtzehnte Capitel.

Olivier erzählt sein Herkommen, und wie er sich in seiner Jugend, vornehmlich aber in der Schul, gehalten.

„Mein Vatter", sagte Olivier, „ist unweit der Statt Aach[3] von geringen Leuten geboren worden, derowegen er dann bei einem reichen Kaufmann, der mit dem Kupferhandel schacherte, in seiner Jugend dienen muste; bei demselben hielte er sich so fein, daß er ihn schreiben, lesen und rechnen lernen ließe und ihn über seinen ganzen Handel setzte, wie Potiphar den Joseph. Diß schlug auch beiden Theilen wol zu, dann der Kaufmann

1 „ließ ich ihn recht haben" fehlt im Text und ist aus D ergänzt. — 2 Schnitz, Aufschneiderei, im weitern Sinne drolliger Streich. — 3 Aach, Aachen.

wurde wegen meines Vattern Fleiß und Vorsichtigkeit je länger je reicher, mein Vatter selbst aber der guten Tag halber je länger je stölzer, so gar, daß er sich auch seiner Eltern schämte und solche verachtete, das sie oft vergeblich beklagten. Wie nun mein Vatter das 25. Jahr seines Alters erreichte, starb der Kaufmann und verließe sein alte Wittib samt deren einzigen Tochter, die kürzlich in ein Pfann getreten und ihr von einem Gadenhengst ein Junges zweigen[1] lassen; selbiges aber folgte seinem Großvatter am Todtenreihen[2] bald nach. Da nun mein Vatter sahe, daß die Tochter vatter- und kinder-, aber nicht geldlos worden, achtet er nicht, daß sie keinen Kranz mehr tragen dorfte, sondern erwog ihren Reichthum und machte sich bei ihr zutäppisch, so ihre Mutter gern zuließe, nit allein damit ihre Tochter wieder zu Ehren käme, sondern weil mein Vatter um den ganzen Handel alle Wissenschaft hatte, zumalen auch sonst mit dem Judenspieß trefflich fechten konte. Also wurde mein Vatter durch solche Heurath unversehens ein reicher Kaufmann, ich aber sein erster Erb, den er wegen seines Ueberflusses zärtlich aufziehen ließe; ich wurde in Kleidungen gehalten wie ein Edelmann, in Essen wie ein Freiherr und in der übrigen Wartung wie ein Graf, welches ich alles mehr dem Kupfer und Galmei als dem Silber und Gold zu danken.

„Ehe ich das siebende Jahr völlig überlebte, erzeigte sich schon, was aus mir werden wolte, dann was zur Nessel werden sol, brennt bei Zeiten; kein Schelmstück war mir zu viel, und wo ich einem konte einen Possen reißen, unterließ ichs nicht, dann mich weder Vatter noch Mutter hierum strafte; ich terminirte mit meinesgleichen bösen Buben durch dünn und dick auf der Gassen herum und hatte schon das Herz, mit Stärkern als ich war herumzuschlagen; kriegte ich dann Stöß, so sagten meine Eltern: Was ist das? Soll so ein großer Flegel sich mit einem Kind schlagen? Ueberwand denn ich (maßen ich kratzte, biß und warf), so sagten sie: Unser Olivierchen wird ein braver Kerl werden.

„Davon wuchs mir der Muth; zum Beten war ich noch zu klein; wenn ich aber fluchte wie ein Fuhrmann, so hieß es, ich verstünde es nicht. Also wurde ich immer ärger, biß man mich zur Schul schickte; was denn andere böse Buben aus Bosheit ersannen und nicht practiciren dorften, das setzte ich ins Werk.

1 zweigen, abzweigen, pfropfen. — 2 Todtenreihen, Todtentanz.

Wenn ich meine Bücher verklettert [1] oder zerrisse, so schaffte mir die Mutter wieder andere, damit mein geiziger Vatter sich nit erzörnte. Meinem Schulmeister thät ich großen Dampf an, dann er dorfte mich nit hart halten, weil er ziemliche Verehrungen von meinen Eltern bekam, als deren unziemliche Affenliebe gegen mir ihm wol bekant ware. Im Sommer fieng ich Feldgrillen und setzte sie fein heimlich in die Schul, die uns ein lieblich Gesang machten; im Winter aber stahl ich Nießwurz und stäubte sie an den Ort, da man die Knaben zu castigiren pflegt; wann sich dann etwan ein Halsstarriger wehrte, so stobe mein Pulver herum und machte mir ein angenehme Kurzweil, weil alles niesen muste.

„Hernach dünkte ich mich viel zu gut sein, nur so gemeine Schelmstück anzustellen, sondern all mein Thun gieng auf obigen Schlag; ich stahl oft dem Einen etwas und steckte es einem Andern in Sack, dem ich gern Stöß angerichtet, und mit solchen Griffen konte ich so behutsam umgehen, daß ich fast niemals darüber ertappt wurde. Von den Kriegen, die wir damals geführt, bei denen ich gemeiniglich ein Obrister gewesen, item von den Stößen, die ich oft bekommen (denn ich hatte stets ein zerkratzt Gesicht und den Kopf voll Beulen), mag ich jetzt nichts sagen; es weiß ja jedermann ohnedas wol, was die Buben oft anstellen. So kanst du auch an oberzählten Stücken leicht abnehmen, wie ich mich sonst in meiner Jugend angelassen.“

---

## Das neunzehnte Capitel.

Wie er zu Lüttich studirt und sich daselbst gehalten habe.

„Weilen sich meines Vattern Reichthum täglich mehrte, als bekam er auch desto mehr Schmarotzer und Fuchsschwänzer, die meinen guten Kopf zum Studiren trefflich lobten, sonsten aber alle meine Untugenden verschwiegen oder aufs wenigst zu entschuldigen wusten, denn sie spürten wol, daß derjenige, so solches nicht thät, weder bei Vatter noch Mutter wol dran sein könte; derowegen hatten meine Eltern ein größere Freud über

---

1 verkletteren, verklittern, beklecksen, beschmieren.

ihren Sohn als die Grasmuck, die einen Guckuck aufzeucht. Sie dingten mir einen eigenen Präceptorem und schickten mich mit demselben nach Lüttich, mehr daß ich dort Welsch lernen als studiren solte, weilen sie keinen Theologum, sondern einen Handelsmann aus mir ziehen wolten. Dieser hatte Befelch, mich bei Leib nicht streng zu halten, daß ich kein forchtsam, knechtisch Gemüth überkäme. Er solte mich fein unter die Bursch lassen, damit ich nicht leutscheu würde, und gedenken, daß sie keinen Mönchen, sondern einen Weltmann aus mir machen wolten, der wissen müsse, was Schwarz oder Weiß seie.

„Ermeldter mein Präceptor aber war dieser Instruction unbedürftig, sondern von sich selbsten auf alle Büberei geneigt. Was hätte er mir denn solche verbieten, oder mich um meine geringe Fehler hart halten sollen, da er selbst gröbere begieng? Aufs Buhlen und Saufen war er am meisten geneigt, ich aber von Natur aufs Balgen und Schlagen; daher gieng ich schon bei Nacht mit ihm und seinesgleichen gassatim [1] und lernete ihm in Kürze mehr Untugenden als Latein ab. Soviel das Studirn anbelangt, verließ ich mich auf mein gut Gedächtnus und scharfen Verstand und war deswegen desto fahrlässiger, im übrigen aber in allen Lastern, Bubenstücken und Muthwillen ersoffen; mein Gewissen war bereits so weit, daß ein großer Heuwagen hindurch hätte fahren mögen. Ich fragte nichts darnach, wenn ich in der Kirch unter der Predigt den Bernium, Burchiellum oder den Aretinum [2] lase, und hörte nichts Liebers vom ganzen Gottesdienst, als wenn man sagt: Ite, missa est.

„Darneben dünkte ich mich keine Sau zu sein, sondern hielte mich recht stutzerisch; alle Tag war mirs Martinsabend oder Faßnacht, und weil ich mich dergestalt hielte wie ein gemachter Herr und nicht nur das, so mein Vatter zur Nothdurft reichlich schickte, sondern auch meiner Mutter fette Milchpfennig tapfer durchgehen ließe, lockte uns auch das Frauenzimmer an sich, sonderlich meinen Präceptorem. Bei diesen Schleppsäcken lernete ich leffeln, buhlen und spielen; hadern, balgen und schlagen konte ich zuvor, und mein Präceptor wehrte mir das Fressen und Saufen auch nicht, weil er selbsten gern

---

1 gassatim gehen, Studentenausdruck, auf den Gassen umherstreichen. — 2 Francesco Berni, bearbeitete den „Verliebten Roland" von Bojardo, starb 1536. Burchiello, um die Mitte des 15. Jahrh., Satiriker. Pietro Aretino, geb. 1492 zu Arezzo, gest. 1556, durch seine üppigen und schlüpfrigen Schriften bekannt.

mitmachte. Es währte dieses herrliche Leben anderthalb Jahr, ehe es mein Vatter erfuhr, welches ihn sein Factor zu Lüttich, bei dem wir auch anfangs zu Kost giengen, berichtet; der bekam hingegen Befelch, auf uns genauer Achtung zu geben, den Präceptorn abzuschaffen, mir den Zügel fürderhin nicht mehr so lang zu lassen und mich ferner mit Geldgeben genauer zu halten. Solches verdroß uns alle beide, und obschon er, Präceptor, geurlaubt wurde, so stacken wir jedoch ein als den andern Weg Tag und Nacht beieinander; demnach wir aber nit mehr wie hiebevor spendiren konten, gesellеten wir uns zu einer Bursch [1], die den Leuten des Nachts auf der Gassen die Mäntel abzwackten, oder sie gar in der Maas ersäuften; was wir dann solchergestalt mit höchster Gefahr eroberten, verschlemmten wir mit unsern Huren und ließen das Studium beinahe ganz unterwegen.

„Als wir nun einsmals unserer Gewohnheit nach bei der Nacht herumschlingelten, den Studenten ihre Mäntel hinweg zu vulpinirn [2], wurden wir überwunden, mein Präceptor erstochen, und ich neben andern fünfen, die rechte Spitzbuben waren, ertappt und eingezogen. Als wir nun den folgenden Tag examinirt wurden und ich meines Vattern Factor nennete, der ein ansehenlicher Mann war, wurde derselbe beschickt, meinetwegen befragt und auf seine Verbürgung losgelassen, doch daß ich biß auf weitern Bescheid in seinem Haus im Arrest verbleiben solte. Indessen wurde mein Präceptor begraben, jene fünf als Spitzbuben, Räuber und Mörder gestraft, mein Vatter aber berichtet, wie mein Handel stünde; der kam eiligst selbst auf Lüttich, richtete meine Sach mit Geld aus, hielte mir eine scharfe Predigt und verwiese mir, was ich ihm vor Kreuz und Unglück machte, item, daß sich meine Mutter stelle, als ob sie wegen meines Uebelverhaltens verzweifeln wolte; bedrohete mich auch, dafern ich mich nit besserte, daß er mich enterben und vorn Teufel hinweg jagen wolte. Ich versprach Besserung und ritte mit ihm nach Haus; und also hat mein Studirn ein End genommen."

---

1 Bursch, Studentengesellschaft. — 2 vulpiniren, stehlen (wie ein Fuchs).

## Das zwanzigste Capitel.

Heimkunft und Abschied des ehrbaren Studiosi, und wie er im Krieg seine Beförderung gesucht.

„Da mich mein Vatter heimbrachte, befand er, daß ich in Grund verderbt wäre. Ich war kein ehrbarer Domine [1] worden, als er wol gehofft hatte, sondern ein Disputirer und Schnarcher [2], der sich einbildete, er verstehe trefflich viel. Ich war kaum ein wenig daheim erwarmt, als er zu mir sagte: «Höre, Olivier, ich sihe deine Eselsohren je länger je mehr herfürragen; du bist ein unnütze Last der Erden, ein Schlingel, der nirgendszu mehr taug [3]; ein Handwerk zu lernen, bistu zu groß; einem Herrn zu dienen, bistu zu flegelhaftig, und meine Hantierung zu begreifen und zu treiben, bistu nichts nutz. Ach, was hab ich doch mit meinem großen Kosten, den ich an dich gewendet, ausgericht! Ich hab gehofft, Freud an dir zu erleben und dich zum Mann zu machen; so hab ich dich hingegen jetzt aus des Henkers Händen kaufen müssen. Pfui der Schand! Das Beste wirds sein, daß ich dich in eine Kelmüsmühl [4] thue und Miseriam cum aceto schmälzen [5] lasse, biß dir ohnedas ein besser Glück aufstößt, wenn du dein übel Verhalten abgebüßt haben würdest.»

„Solche und dergleichen Lectiones muste ich täglich hören, biß ich zuletzt auch ungeduldig wurde und zu meinem Vatter sagte, ich wäre an allem nit schuldig, sondern er und mein Präceptor, der mich verführet hätte; daß er keine Freud an mir erlebe, wäre billich, sintemal seine Eltern sich auch seiner nicht zu erfreuen, als die er gleichsam im Bettel verhungern lasse. Er aber ertappte einen Prügel und wolte mir um meine Wahrsagung lohnen, hoch und theur sich verschwörend, er wolte mich nach Amsterdam ins Zuchthaus thun. Da gieng ich durch und verfügte mich selbige Nacht auf seinen unlängst erkauften Meierhof, sahe meinen Vortel aus und ritte seinem Meier den besten Hengst auf Cöln zu, den er im Stall hatte.

---

1 Domine, holländ. Titel der Geistlichen. — 2 Schnarcher, Prahler. — 3 taug, touc, mhd. praeterit. praes., von tügen, taugen. — 4 Kelmüs, Kalmus. — 5 Miseriam cum aceto schmälzen, das Elend mit Essig schmalzen, zurichten, Hunger und Kummer leiden lassen.

„Denselben versilberte ich und kam abermal in eine Gesellschaft der Spitzbuben und Diebe, wie ich zu Lüttich eine verlassen hatte; diese erkanten mich gleich am Spielen und ich sie hinwieder, weil wirs beiderseits so wol konten. Ich verfügte mich gleich in ihre Zunft und half bei Nacht einfahren, wo ich zukommen möchte; demnach aber kurz hernach einer aus uns ertappt wurde, als er einer vornehmen Frauen auf dem Alten Markt ihren schweren Beutel toll machen[1] wolte, zumal ich ihn einen halben Tag mit einem eisern Halskragen am Pranger stehen, ihm auch ein Ohr abschneiden und mit Ruthen aushauen sahe, erleidet[2] mir das Handwerk, ließ mich derowegen vor einen Soldaten unterhalten, weil eben damals unser Obrist, bei dem wir vor Magdeburg gewesen, sein Regiment zu verstärken, Knecht annahm. Indessen hatte mein Vatter erfahren, wo ich hinkommen, schrieb derhalben seinem Factor zu, daß er mich auskundigen solte; diß geschahe eben als ich bereits Geld auf die Hand empfangen hatte; der Factor berichtet solches meinem Vatter wieder, der befohl, er solte mich wieder ledig kaufen, es koste auch, was es wolle; da ich solches hörte, förchtete ich das Zuchthaus und wolt einmal nicht ledig sein. Hierdurch vernahm mein Obrister, daß ich eines reichen Kaufherrn Sohn wäre, spannete derhalben den Bogen gar zu hoch, daß mich also mein Vatter ließe wie ich war, der Meinung, mich im Krieg ein Weil zappeln zu lassen, ob ich mich bessern möchte.

„Nachgehends stunde es nicht lang an, daß meinem Obristen sein Schreiber mit Tod abgieng, an dessen statt er mich zu sich nahm, maßen dir bewust. Damal fienge ich an hohe Gedanken zu machen, der Hoffnung, von einer Staffel zur andern höher zu steigen und endlich gar zu einem General zu werden. Ich lernete von unserm Secretario, wie ich mich halten solte, und mein Vorsatz, groß zu werden, verursachte, daß ich mich ehrbar und reputirlich einstellte und nit mehr, wie hiebevor meiner Art nach, mich mit Lumpenpossen schleppte. Es wolte aber gleichwol nicht hotten[3], biß unser Secretarius starb; da gedacht ich: du must sehen, daß du dessen Stell bekomst.

„Ich spendirte, wo ich konte, dann als meine Mutter erfuhr, daß ich anfienge gut zu thun, schickte sie mir noch immer

---

1 toll machen, in der Gaunersprache entwenden. — 2 erleiden, verleidet, zuwider werden. — 3 hotten, vorwärts gehen. Vgl. Buch I, Cap. 30.

Geld. Weil aber der junge Herzbruder meinem Obristen gar ins Hemd gebacken[1] war und mir vorgezogen wurde, trachtet ich, ihn aus dem Weg zu räumen, vornehmlich da ich innen wurde, daß der Obrist gänzlich gewillet, ihm die Secretariatstelle zu geben. In Verzögerung solch meiner Beförderung, die ich so heftig suchte, wurd ich so ungeduldig, daß ich mich von unserm Profosen so vest als Stahl machen ließe, des Willens, mit dem Herzbruder zu duellisiren und durch die Kling hinzurichten; aber ich konte niemals mit Manier an ihn kommen. So wehrete mir auch unser Profos mein Vorhaben und sagte: «Wenn du ihn gleich aufopferst, so wird es dir doch mehr schäd= als nützlich sein, weil du des Obristen liebsten Diener ermordt haben würdest.»

„Gabe mir aber den Rath, daß ich etwas in Gegenwart des Herzbruders stehlen und ihm solches zustellen solte, so wolte er schon zuwegen bringen, daß er des Obristen Gnad verliere. Ich folgte, nahm bei des Obristen Kindtauf seinen übergüldten Becher und gab ihn dem Profosen, mit welchem er dann den jungen Herzbruder abgeschafft[2] hat, als du dich dessen noch wol wirst zu erinnern wissen, als er dir in des Obristen großen Zelt die Kleider auch voll junger Hündlein gaukelte."

---

## Das einundzwanzigste Capitel.

Wie des Herzbruders Prophezei Simplicius dem Olivier erfüllt, als keiner den andern kante.

Es wurde mir grün und gelb vor den Augen, als ich aus Oliviers eigenem Maul hören muste, wie er mit meinem allerwerthesten Freund umgangen, und gleichwol keine Rach vornehmen dorfte; ich muste noch darzu mein Anliegen verbeißen, damit ers nit merkte; sagte derowegen, er solte mir auch erzählen, wie es ihm nach der Schlacht vor Wittstock ferner ergangen wäre.

---

1 **ins Hemd gebacken**, sprichwörtlich, wie: ans Herz gewachsen. —
2 **abschaffen**, fortschaffen, wegbringen; vgl. Buch I, Cap. 3; I, 32.

„In demselben Treffen“, sagte Olivier, „hielt ich mich nicht wie ein Federspitzer, der nur auf das Dintenfaß bestellt ist, sondern wie ein rechtschaffener Soldat, denn ich war wol beritten und so vest als Eisen, zumal in keine Squadron eingeschlossen; ließ derhalben meinen Valor sehen als einer, der durch den Degen hoch zu kommen oder zu sterben gedenkt; ich vagirte um unsere Brigade herum wie eine Windsbraut, mich zu exerciren und den Unsern zu weisen, daß ich besser zu den Waffen als zu der Feder tauge. Aber es half nichts, das Glück der Schweden überwand, und ich muste der Unsern Unglückseligkeit theilhaftig werden, allermaßen ich Quartier nehmen muste, wiewol ich es kurz zuvor keinem geben wolte.

„Also wurde ich nun wie andere Gefangene unter ein Regiment zu Fuß gestoßen, welches sich wieder zu erholen in Pommern gelegt wurde; und demnach es viel neugeworbene Bursch gab, ich aber ein treffliche Courage verspüren ließe, wurde ich zum Corporal gemacht. Aber ich gedacht da nit lang Mist zu machen, sondern bald wieder unter die Kaiserlichen zu kommen, als deren Partei ich besser affectionirt war, da ich doch ohne Zweifel bei den Schweden bessere Beförderung gefunden hätte. Mein Ausreißen setzte ich folgendergestalt ins Werk. Ich wurde mit sieben Musquetiern ausgeschickt, in unsern abgelegenen Quartiern die ausständige Contribution zu erpressen; als ich nun über 800 Gülden zuwegen gebracht, zeigte ich meinen Burschen das Geld und machte ihre Augen nach demselben lüsterend, also daß wir des Handels miteinander eins wurden, solches unter uns zu theilen und damit durchzugehen. Als solches geschehen, persuadirt ich ihrer drei, daß sie mir halfen die andere vier todt schießen, und nach solcher Verrichtung theilten wir das Geld, nämlich jedem 200 Gülden; damit marschirten wir gegen Westphalen. Unterwegs überredt ich noch einen aus denselben dreien, daß er auch die zween Uebrige niederschießen half, und als wir das Geld abermal mit einander theilen solten, erwürgte ich den letzten auch und kam mit dem Geld glücklich nach Werle, allwo ich mich unterhalten ließe und mit diesem Geld ziemlich lustig machte.

„Als solches auf die Neige gieng und ich ein als den andern Weg gern banquetirt hätte, zumaln viel von einem jungen Soldaten in Soest hörte rühmen, was treffliche Beuten und großen Namen er ihm damit machte, wurde ich angefrischt ihm nachzufolgen. Man nennete ihn wegen seiner grünen

Kleidung den Jäger, derhalben ich auch eins machen ließe und stahl auf[1] ihn in seinen und unsern eignen Quartieren mit Verübung sonst allerhand Exorbitantien, dermaßen daß uns beiden das Parteigehen niedergelegt werden wolte. Jener zwar blieb daheim, ich aber mausete noch immerfort in seinem Namen, so viel ich konte, also daß besagter Jäger um solcher Ursach willen mich auch herausfordern ließe; aber der Teufel hätte mit ihm fechten mögen, den er auch, wie mir gesagt wurde, in Haaren sitzen hatte; er würde mir meine Vestigkeit schön aufgethan haben.

„Doch konte ich seiner List nicht entgehen, denn er practicirte mich mit Hülf seines Knechts in eine Schäferei samt meinem Cameraden und wolte mich zwingen, ich solte daselbst beim Mondesschein in Gegenwart zweier leibhafter Teufel, die er als Secundanten bei sich hatte, mit ihm raufen. Weil ichs aber nicht thun wolte, zwangen sie mich zu der spöttlichsten Sach von der Welt, so mein Camerad unter die Leute bracht, darvon ich mich dergestalt schämte, daß ich von dort hinweg auf Lippstatt liefe und bei den Hessen Dienst nahm; verbliebe aber auch daselbst nicht lang, weil man mir nit traute, sondern trabte fürders in holländische Dienste, allwo ich zwar richtigere Bezahlung, aber einen langweiligen Krieg vor meinen Humor fande, dann da wurden wir eingehalten wie die Mönche und solten züchtig leben als die Nonnen.

„Weil ich mich dann nun weder unter Kaiserlich-, Schwedisch-, noch Hessischen nicht mehr dorfte sehen lassen, ich hätte mich dann muthwillig in Gefahr geben wollen, indem ich bei allen dreien ausgerissen, zumal unter den Holländern nicht länger zu bleiben hatte, weil ich ein Mägdlein mit Gewalt entunehrt hatte, welches allem Ansehen nach in Bälde seinen Ausbruch nehmen würde, gedachte ich meine Zuflucht bei den Spanischen zu haben, der Hoffnung, von denselben heimzugehen und zu sehen, was meine Eltern machten. Aber als ich solches ins Werk zu setzen ausgieng, wurde mir der Compaß so verruckt, daß ich unversehens unter die Bairische gerieth; mit denselben marschirte ich unter den Merode-Brüdern aus Westphalen biß ins Breisgäu und ernährte mich mit Spielen und Stehlen. Hatte ich etwas, so lag ich bei Tags damit auf dem Spielplatz und bei Nacht bei den Marquetentern; hatte ich aber nichts,

---

1 auf ihn, auf seinen Namen.

so stahl ich hinweg was ich kriegen konte; ich stahl oft auf einen Tag zwei oder drei Pferd, beides von der Weid und aus den Quartiern, verkaufte und verspielte hinwieder, was ich löste, und minirte alsdenn bei Nacht den Leuten in die Zelt und zwackte ihnen ihr Bestes unter den Köpfen herfür. War es aber auf dem Marsch, so hatte ich an den engen Pässen ein wachtsames Aug auf die Felleisen, so die Weiber hinter sich führten; die schnitte ich ab und brachte mich also durch, biß das Treffen vor Wittenweier vorübergieng, in welchem ich gefangen, abermal unter ein Regiment zu Fuß gestoßen und also zu einem weimarischen Soldaten gemacht wurde. Es wolte mir aber im Läger vor Breisach nicht gefallen; darum quittirte ichs auch bei Zeiten und gieng davon, vor mich selbst zu kriegen, wie du dann sihest, daß ich thue. Und sei versichert, Bruder, daß ich seithero manchen stolzen Kerl niedergelegt und ein herrlich Stück Geld prosperiret habe, gedenke auch nicht aufzuhören, biß daß ich sehe, daß ich nichts mehr bekommen kan. Jetzund nun wirds an dir sein, daß du mir auch deinen Lebenslauf erzählest."

---

## Das zweiundzwanzigste Capitel.

Wie es einem gehet, und was es sei, wenn es ihm hund- und katzenübel geht.

Als Olivier seinen Discurs dergestalt vollführete, konte ich mich nicht genugsam über die göttliche Vorsehung verwundern. Ich konte greifen, wie mich der liebe Gott hiebevor in Westphalen vor diesem Unmenschen nit allein väterlich bewahret, sondern noch darzu versehen hatte, daß er sich vor mir entsetzt. Damals sahe ich erst, was ich dem Olivier vor einen Possen erwiesen, darvon ihm der alte Herzbruder prophezeiet, welches er, Olivier, aber selbst, wie hiervon im 16. Capitel zu sehen, zu meinem großen Vortel anders ausgelegt; dann solte diese Bestia gewust haben, daß ich der Jäger von Soest gewesen wäre, so hätte er mir gewißlich wieder eingetränkt, was ich ihm hiebevor auf der Schäferei gethan. Ich betrachtete auch, wie weislich und obscur Herzbruder seine Weissagungen geben, und gedachte bei mir selber, obzwar seine Wahrsagungen gemeinlich

unfehlbar einzutreffen pflegten, daß es dennoch schwer fallen würde und seltzam hergehen müste, da ich eines Solchen Tod, der Galgen und Rad verdient hätte, rächen solte; ich befand auch, daß mirs trefflich gesund gewesen, daß ich ihm meinen Lebenslauf nicht zuerst erzählt, denn mit der Weis hätte ich ihm ja selber gesagt, womit ich ihn hiebevor beleidigt. Indem ich nun solche Gedanken machte, wurde ich in Olivier's Angesicht etlicher Ritz gewahr, die er vor Magdeburg noch nit gehabt, bildete mir derhalben ein, dieselbe Narben seien noch die Wahrzeichen des Springinsfeld, als er ihm hiebevor in Gestalt ines Teufels das Angesicht so zerkratzte, fragte ihn derhalben, woher ihm solche Zeichen kämen, mit dem Anhang, ob er mir gleichwol seinen ganzen Lebenslauf erzähle, daß ich jedoch unschwer abnehmen müsse, er verschweige mir das beste Theil, weil er mir noch nicht gesagt, wer ihn so gezeichnet hätte.

„Ach, Bruder“, antwortet er, „wenn ich dir alle meine Bubenstück und Schelmerei erzählen solte, so würde beides mir und dir die Zeit zu lang werden; damit du aber gleichwol sehest, daß ich dir von meinen Begegnussen nichts verhehle, so wil ich dir hievon auch die Warheit sagen, ob es schon scheinet, als gereiche es mir zum Spott.

„Ich glaube gänzlich, daß ich von Mutterleib an zu einem gezeichneten Angesicht prädestiniret gewesen seie, dann gleich in meiner Jugend wurde ich von meinesgleichen Schülerjungen so zerkratzt, wenn ich mit ihnen ropfte[1]; so hielte mich auch einer von denen Teufeln, die dem Jäger von Soest aufwarteten, überaus hart, maßen man seine Klauen wol 6 Wochen in meinem Gesicht spürte; aber solches heilete ich wieder alles sauber hinweg; die Striemen aber, die du jetzt noch in meinem Angesicht sihest, haben einen andern, und zwar diesen Ursprung. Als ich noch unter den Schweden in Pommern in dem Quartier lag und eine schöne Matresse hatte, muste mein Wirth aus seinem Bett weichen und uns hineinliegen lassen; seine Katz, die auch alle Abend in demselbigen Bette zu schlafen gewohnt war, kam alle Nacht und machte uns große Ungelegenheit, indem sie ihre ordentliche Liegerstatt nit so schlechtlich entbehren wolte, wie ihr Herr und Frau gethan. Solches verdroß meine Matresse (die ohnedas keine Katz leiden konte) so sehr, daß sie sich hoch verschwur, sie wolte mir in keinem Fall mehr Liebs erweisen,

1 ropfen, raufen.

biß ich ihr zuvor die Katz hätte abgeschafft. Wolte ich nun ihrer Freundlichkeit länger genießen, so gedachte ich ihr nit allein zu willfahren, sondern mich auch dergestalt an der Katz zu rächen, daß ich auch einen Lust daran haben möchte, steckte sie derhalben in einen Sack, nahm meines Wirths beide starke Baurenhunde (die den Katzen ohnedas ziemlich grämisch, bei mir aber wol gewohnt[1] waren) mit mir und der Katzen im Sack auf ein breite, lustige Wiese und gedachte da meinen Spaß zu haben, dann ich vermeinte, weil kein Baum in der Nähe war, auf den sich die Katz retiriren konte, würden sie die Hund eine Weil auf der Ebne hin und wieder jagen, wie einen Hasen raumen[2], und mir eine treffliche Kurzweil anrichten. Aber potz Stern! es gieng mir nit allein hundsübel, wie man zu sagen pflegt, sondern auch katzenübel (welches Uebel wenig erfahren haben werden, dann man hätte sonst ohn Zweifel vorlängsten auch ein Sprüchwort daraus gemacht), maßen die Katz, sobald ich den Sack aufthäte, nur ein weites Feld und auf demselbigen ihre zwei starke Feind und nichts Hohes vor ihr sahe, dahin sie ihre Zuflucht hätte nehmen können. Derowegen wolte sie sich nicht so schlechtlich in die Niedere begeben und ihr das Fell zerreißen lassen, sondern sie begab sich auf meinen eigenen Kopf, weil sie keinen höhern Ort wuste, und als ich ihr wehrte, fiel mir der Hut herunter; je mehr ich sie nun herunter zu zerren trachtete, je vester schlug sie ihre Nägel ein, sich zu halten. Solch unserm Gefecht konten beide Hunde nicht lang zusehen, sondern mengten sich mit ins Spiel, sie sprangen mit offenem Rachen hinten, vornen und zur Seiten nach der Katz, die sich aber gleichwol von meinem Kopf nicht hinwegbegeben wolte, sondern sich beides, sowol in meinem Angesicht als sonsten auf dem Kopf, mit Einschlagung ihrer Klauen hielte, so gut sie konte. Thät sie aber mit ihrem Dornhandschuh einen Fehlstreich nach den Hunden, so traf mich derselbe gewiß; weil sie aber auch bißweilen die Hund auf die Nase schlug, beflissen sich dieselbige, sie mit ihren Talpen[3] herunterzubringen, und gaben mir damit manchen unfreundlichen Griff ins Gesicht; wenn ich aber selbst mit beiden Händen nach der Katz tastete, sie herabzureißen, bisse und kratzte sie nach ihrem besten Vermögen. Also wurde ich beides von den Hunden und von der Katz zu-

1 bei mir gewohnt, an mich gewöhnt. — 2 raumen, hetzen. — 3 Talpe, Tatze, Pfote.

gleich bekriegt, zerkratzt und dergestalt schröcklich zugerichtet, daß ich schwerlich einem Menschen mehr gleich sahe, und was das Allerschlimmste war, muste ich noch darzu in der Gefahr stehen, wann sie so nach der Katz schnappten, es möchte mir etwan einer ohngefähr die Nase oder die Ohr erwischen und ganz hinwegbeißen. Mein Kragen und Koller sahe so blutig aus, als wie vor eines Schmieds Nothstall an S. Stefans-Tag, wann man den Pferden zur Ader läßt, und wuste ich ganz kein Mittel zu ersinnen, mich aus diesen Aengsten zu erretten. Zuletzt so muste ich von freien Stücken auf die Erde niederfallen, darmit beide Hund die Katz erwischen könten, wolte ich anderst nicht, daß mein Capitolium noch länger ihr Fechtplatz sein solte; die Hund erwürgten zwar die Katz, ich hatte aber bei weitem keinen so herrlichen Spaß darvon, als ich gehofft, sondern nur Spott und ein solch Angesicht, wie du noch vor Augen sihest. Dessentwegen wurde ich so ergrimmt, daß ich nachgehends beide Hund todtschosse, und meine Matreß, die mir zu dieser Thorheit Anlaß geben, dergestalt abprügelte, daß sie hätte Oel geben mögen und darüber von mir hinwegliefe, weil sie ohn Zweifel keine so abscheuliche Larve länger lieben konte."

---

## Das dreiundzwanzigste Capitel.

Ein Stücklein zum Exempel desjenigen Handwerks, das Olivier triebe, worin er ein Meister war und Simplicius ein Lehrjung sein solte.

Ich hätte über dieser des Oliviers Erzählung gern gelacht und muste mich doch mitleidenlich erzeigen; und als ich eben auch anfienge, meinen Lebenslauf zu erzählen, sahen wir eine Kutsche samt zweien Reutern das Land heraufkommen; derohalben stiegen wir vom Kirchthurn und setzten uns in ein Haus, das an der Straß lag und sehr bequem war, die Vorüberreisende anzugreifen. Mein Rohr muste ich zum Vorrath geladen behalten, Olivier aber legte mit seinem Schuß gleich den einen Reuter und das Pferd, ehe sie unserer innen wurden, weswegen dann der ander gleich durchgienge; und indem ich mit übergezognem Hahnen den Kutscher halten und absteigen gemacht,

sprang Olivier auf ihn dar und spaltete ihm mit seinem breiten Schwert den Kopf voneinander biß auf die Zähn hinunter, wolte auch gleich darauf das Frauenzimmer und die Kinder metzgen, die in der Kutschen saßen und bereits mehr den todten Leichen als den Lebenden gleichsahen; ich aber wolte es rund nicht gestatten, sondern sagte, wofern er solches ja ins Werk setzen wolte, müste er mich zuvor erwürgen.

„Ach", sagte er, „du närrischer Simplici, ich hätte meine Tage nicht gemeinet, daß du so ein heilloser Kerl wärest, wie du dich anläßt."

Ich antwortet: „Bruder, was wilst du die unschuldige Kinder zeihen? Wanns Kerl wären, die sich wehren könten, so wärs ein anders."

„Was?" antwortet er, „Eier in die Pfannen, so werden keine Junge draus![1] Ich kenne diese junge Blutsauger wol; ihr Vatter, der Major, ist ein rechter Schindhund und der ärgste Wammsklopfer von der Welt."

Und mit solchen Worten wolte er immer fortwürgen; doch enthielte ich ihn so lang, biß er sich endlich erweichen ließe; es waren aber eines Majors Weib, ihre Mägd und drei schöne Kinder, die mich von Herzen daureten; diese sperreten wir in einen Keller, auf daß sie uns sobald nicht verrathen solten, in welchem sie sonst nichts als Obs und weiße Ruben zu beißen hatten, biß sie gleichwol wiederum von jemanden erlöst würden; demnach plünderten wir die Kutschen und ritten mit sieben schönen Pferden in Wald, wo er zum dickſten war.

Als wir solche angebunden hatten und ich mich ein wenig umschauete, sahe ich ohnweit von uns einen Kerl stockstill an einem Baum stehen; solchen wiese ich dem Olivier und vermeinte, es wäre sich vorzusehen.

„Ha, Narr!" antwortet er, „es ist ein Jud, den hab ich hingebunden; der Schelm ist aber vorlängst erfroren und verreckt."

Und indem gieng er zu ihm, klopfte ihm mit der Hand unten ans Kinn und sagte: Ha, du Hund, hast mir auch viel schöne Ducaten gebracht."

Und als er ihm dergestalt das Kinn bewegte, rollten ihm noch etliche Duplonen zum Maul heraus, welche der arm Schelm noch biß in seinen Tod davonbracht hatte. Olivier griff

---

1 Ein in verschiedenen Formen wiederkehrendes Sprichwort.

ihm darauf in das Maul und brachte zwölf Duplonen und einen köstlichen Rubin zusammen.

„Diese Beut“, sagte er, „hab ich dir, Simplici, zu danken.“

Schenkte mir darauf den Rubin, stieß das Geld zu sich und gieng hin, seinen Bauren zu holen, mit Befelch, ich solte indessen bei den Pferden verbleiben, solte aber wol zusehen, daß mich der todte Jud nicht beiße, womit er mir verwiese, daß ich kein solche Courage hätte wie er.

Als er nun nach dem Bauren aus war, machte ich indessen sorgsame Gedanken und betrachtete, in was vor einem gefährlichen Stand ich lebte. Ich nahm mir vor, auf ein Pferd zu sitzen und durchzugehen, besorgte aber, Olivier möchte mich über der Arbeit ertappen und erst niederschießen, denn ich argwohnte, daß er meine Beständigkeit vor dißmal nur probire und irgends stehe, mir aufzupassen. Bald gedacht ich zu Fuß davonzulaufen, muste aber doch sorgen, wann ich dem Olivier gleich entkäme, daß ich nichts desto weniger den Baurn auf dem Schwarzwald, die damals im Ruf waren, daß sie den Soldaten auf die Hauben klopften, nicht entrinnen würde können.

Nimmstu aber, gedacht ich, alle Pferd mit dir, auf daß Olivier kein Mittel hat, dir nachzujagen, und würdest von den Weimarischen erwischt, so wirstu als ein überzeugter Mörder aufs Rad gelegt.

In Summa, ich wuste kein sicher Mittel zu meiner Flucht zu ersinnen, vornehmlich da ich mich in einem wilden Wald befand und weder Weg noch Steg wuste; überdas wachte mir mein Gewissen auch auf und quälte mich, weil ich die Kutsch aufgehalten und ein Ursach gewesen, daß der Kutscher so erbärmlich ums Leben kommen und beide Weibsbilder und unschuldige Kinder in Keller versperrt worden, worinnen sie vielleicht, wie dieser Jud, auch sterben und verderben müsten. Bald wolte ich mich meiner Unschuld geträsten, weil ich wider Willen angehalten würde; aber mein Gewissen hielt mir vor, ich hätte vorlängsten mit meinen andern begangenen bösen Stücken verdient, daß ich in Gesellschaft dieses Erzmörders in die Händ der Justiz gerathe und meinen billichen Lohn empfange, und vielleicht hätte der gerechte Gott versehen, daß ich solchergestalt gestraft werden solte. Zuletzt fienge ich an, ein Bessers zu hoffen, und bat die Güte Gottes, daß sie mich aus diesem

Stand erretten wolte, und als mich so eine Andacht ankam, sagte ich zu mir selber: Du Narr, du bist ja nicht eingesperrt oder angebunden, die ganze weite Welt steht dir ja offen; hastu jetzt nit Pferd genug, zu deiner Flucht zu greifen? Oder da du nicht reuten wilt, so sein deine Füße ja schnell genug, dich darvonzutragen.

Indem ich mich nun selbst so martert und quälte und doch nichts entschließen konte, kam Olivier mit unserm Baurn daher; der führte uns mit den Pferden auf einen Hof, da wir fütterten und einer um den andern ein paar Stund schliefen. Nach Mitternacht ritten wir weiters und kamen gegen Mittag an die äußerste Grenzen der Schweizer, allwo Olivier wol bekannt war und uns stattlich auftragen ließe, und dieweil wir uns lustig machten, schickte der Wirth nach zweien Juden, die uns die Pferd gleichsam nur um halb Geld abhandelten. Es war alles so nett und just bestellt, daß es wenig Wortwechselns brauchte. Der Juden größte Frag war, ob die Pferd kaiserisch oder schwedisch gewesen; und als sie vernahmen, daß sie von den Weimarischen herkämen, sagten sie: „So müssen wir solche nicht nach Basel, sondern in das Schwabenland zu den Bairischen reuten."

Ueber welche große Kundschaft und Verträulichkeit ich mich verwundern muste.

Wir banquetirten edelmännisch, und ich ließe mir die gute Waldforellen und köstliche Krebs daselbst wol schmecken. Wie es nun Abend wurde, so machten wir uns wieder auf den Weg, hatten unsern Baurn mit Gebratens und andern Victualien wie einen Esel beladen; damit kamen wir den andern Tag auf einen einzeln Baurnhof, allwo wir freundlich bewillkommt und aufgenommen wurden und uns wegen ungestümen Wetters ein paar Tag aufhielten; folgends kamen wir durch lauter Wald und Abweg wieder in eben dasjenige Häuslein, dahin mich Olivier anfänglich führte, als er mich zu sich bekam.

---

## Das vierundzwanzigste Capitel.

Olivier beißt ins Gras und nimmt noch ihrer sechs mit sich.

Wie wir nun so dasaßen, unserer Leiber zu pflegen und auszuruhen, schickte Olivier den Baurn aus, Essensspeis samt etwas von Kraut und Loth einzukaufen. Als selbiger hinweg, zoge er seinen Rock aus und sagte zu mir: „Bruder, ich mag das Teufelsgeld nit mehr allein so herumschleppen."

Band demnach ein paar Würste oder Wülst, die er auf bloßem Leib trug, herunter, warf sie auf den Tisch und sagte ferner: „Du wirst dich hiemit bemühen müssen, biß ich einmal Feierabend mache, und wir beide genug haben; das Donnersgeld hat mir Beulen gedruckt."

Ich antwortete: „Bruder, hättest du so wenig als ich, so würde es dich nit drücken."

„Was?" fiel er mir in die Red; „was mein ist, das ist auch dein; und was wir ferner miteinander erobern, soll gleiche Part gelten."

Ich ergriff beide Wülste und befande sie trefflich gewichtig, weil es lauter Goldsorten warn. Ich sagte, es sei alles gar unbequem gepackt; da es ihm gefiel, wolte ichs also einnähen, daß einen das Tragen nicht halb so sauer ankäme. Als er mirs heimstellte, gieng ich mit ihm in einen hohlen Eichbaum, allda er Scheer, Nadel und Faden brachte; da machte ich mir und ihm ein Scapulier oder Schulterkleid aus einem Paar Hosen und versteppte manchen schönen rothen Batzen darein; und demnach wir solche unter die Hember anzogen, war es nicht anders, als ob wir vorn und hinten mit Gold bewaffnet gewest wären. Und demnach mich wundernahm und fragte, warum er kein Silbergeld hätte, bekam ich zur Antwort, daß er mehr als 1000 Thaler in einem Baum liegen hätte, aus welchem er den Baurn hausen ließe und um solches nie kein Rechnung begehrt, weil er solchen Schafmist nicht hoch achte.

Als diß geschehen und das Gold eingepackt war, giengen wir nach unserm Logiment, darin wir dieselbe Nacht über kochten und uns beim Ofen ausbäheten. Und demnach es eine Stund Tag war, kamen, als wir uns dessen am wenigsten versahen, sechs Musquetier samt einem Corporal mit fertigem Gewehr und aufgepaßten Lunten ins Häuslein, stießen die

Stubenthür auf und schrien, wir solten uns gefangen geben. Aber Olivier (der so wol als ich jederzeit seine gespannte Musquete neben sich liegen und sein scharf Schwert allzeit an der Seiten hatte und damals eben hinterm Tisch saße, gleich wie ich hinter der Thür beim Ofen stunde) antwortet ihnen mit einem paar Kuglen, durch welche er gleich zween zu Boden fällte; ich aber erlegte den dritten und beschädigte den vierten durch einen gleichmäßigen Schuß; darauf wischte Olivier mit seinem nothvesten[1] Schwert, welches Haar schure[2] und wol des Königs Arturi in England Caliburn verglichen werden möchte, von Leder und hieb den fünften von der Achsel an biß auf den Bauch hinunter, daß ihm das Ingeweid heraus und er neben demselben darniederfiel; indessen schlug ich den sechsten mit meinem umgekehrten Feuerrohr auf den Kopf, daß er alle vier von sich streckte. Einen solchen Streich kriegte Olivier von dem siebenten, und zwar mit solchem Gewalt, daß ihm das Hirn herausspritzte; ich aber traf denselben, ders ihm gethan, wiederum dermaßen, daß er gleich seinen Cameraden am Todtenreihen Gesellschaft leisten muste. Als der Beschädigte, den ich anfänglich durch meinen Schuß getroffen, dieser Püff gewahr wurde und sahe, daß ich ihm mit umgekehrtem Rohr auch ans Leder wolte, warf er sein Gewehr hinweg und fieng an zu laufen, als ob ihn der Teufel selbst gejagt hätte. Und dieses Gefecht währte nit länger als eines Vatterunsers Länge, in welcher kurzen Zeit diese sieben tapfere Soldaten ins Gras bissen.

Da ich nun solchergestalt allein Meister auf dem Platz blieb, beschaute ich den Olivier, ob er vielleicht noch einen lebendigen Athem in sich hätte; da ich ihn aber ganz entseelet befande, dünkte mich ungereimt zu sein, einem todten Körper so viel Golds zu lassen, dessen er nit vonnöthen; zog ihm derwegen das gülden Fell ab, so ich erst gestern gemacht hatte, und henkte es auch an Hals zu dem andern. Und demnach ich mein Rohr zerschlagen hatte, nahme ich Olivier's Musquete und Schwert zu mir. Mit demselben versahe ich mich auf allen Nothfall und machte mich aus dem Staub, und zwar auf den Weg, da ich wuste, daß unser Baur darauf herkommen müste; ich setzte mich beiseit an ein Ort, seiner zu erwarten und mich zugleich zu bedenken, was ich ferner anfangen wolte.

---

1 nothvest, was in der Noth Stand hält. — 2 schur, schor: welches haarscharf war.

## Das fünfundzwanzigste Capitel.

Simplicius komt reich darvon, hingegen zeucht Herzbruder sehr elend auf.

Ich saß kaum ein halbe Stund in meinen Gedanken, so kam unser Baur daher und schnaubte wie ein Bär; er lief von allen Kräften und wurde meiner nit gewahr, biß ich ihm auf den Leib kam.

„Warum so schnell?" sagte ich; „was Neues?"

Er antwort: „Geschwind, macht euch abweg! Es komt ein Corporal mit sechs Musquetiern, die sollen euch und den Olivier aufheben und entweder todt oder lebendig nach Liechteneck[1] liefern; sie haben mich gefangen gehabt, daß ich sie zu euch führen solte, bin ihnen aber glücklich entronnen und hieher kommen, euch zu warnen."

Ich gedachte: O Schelm, du hast uns verrathen, damit dir Olivier's Geld, so im Baum liegt, zutheil werden möge.

Ließe mich aber doch nichts merken, weil ich mich seiner als eines Wegweisers gebrauchen wolte, sondern sagte ihm, daß beides Olivier und diejenige, so ihn hätten fangen sollen, todt wären; da es aber der Bauer nit glauben wolte, war ich noch so gut und gieng mit ihm hin, daß er das Elend an den sieben Körpern sehen konte.

„Den siebenten von denen[2], die uns fangen solten", sagte ich, „habe ich laufen lassen; und wolte Gott, ich könte auch diese wieder lebendig machen, so wolte ichs nit unterlassen."

Der Bauer erstaunte vor Schrecken und sagte: „Was Raths?"

Ich antwortet: „Der Rath ist schon beschlossen; unter dreien Dingen gib ich dir die Wahl: entweder führe mich alsbald durch sichere Abweg über den Wald hinaus nach Villingen, oder zeige mir Olivier's Geld, das im Baum liegt, oder stirb hier und leiste gegenwärtigen Todten Gesellschaft! Führestu mich nach Villingen, so bleibt dir Olivier's Geld allein; wirstu mirs aber weisen, so wil ichs mit dir theilen; thustu aber deren keines, so schieß ich dich todt und gehe gleichwol meines Wegs."

---

1 Liechteneck, festes Schloß bei Kenzingen. — 2 von denen fehlt im Text.

Der Baur wäre gern entloffen, aber er forchte die Musquete, fiele derhalben auf die Knie nieder und erbote sich, mich über Wald zu führen. Also wanderten wir eilend fort, giengen denselben Tag und folgende ganze Nacht, weil es zu allem Glück trefflich hell war, ohne Essen, Trinken und einige Ruhe immer hin, biß wir gegen Tag die Statt Villingen vor uns liegen sahen, allwo ich meinen Baurn wieder von mir ließe. Auf diesem Weg trieb den Baurn die Todesforcht, mich aber die Begierde, mich selbst und mein Geld davonzubringen, und muß fast glauben, daß einem Menschen das Gold große Kräften mittheilet; denn ob ich zwar schwer genug daran trug, so empfand ich jedoch keine sonderbare [1] Müdigkeit.

Ich hielte es vor ein glücklich Omen, daß man die Pfort eben öffnete, als ich vor Villingen kam; der Officier von der Wacht examinirte mich, und als er vernahm, daß ich mich vor einen Freireuter ausgab von demjenigen Regiment, wobei mich Herzbruder gethan, als er mich zu Philippsburg von der Musquete erlöste, wie auch, daß ich aus dem Läger vor Breisach von den Weimarischen her käme, unter welche ich vor Wittenweir gefangen und untergestoßen worden, und nunmehr wieder zu meinem Regiment unter die Bairische begehrte, gab er mir einen Musquetierer zu, der mich zum Commandanten führte. Derselbe lag noch in seiner Ruhe, weil er wegen seiner Geschäften mehr als die halbe Nacht wachend zugebracht hatte, also daß ich wol anderthalbe Stund vor seinem Quartier aufwarten muste und, weil eben die Leut aus der Frühmeß giengen, einen großen Umstand von Bürgern und Soldaten bekam, die alle wissen wolten, wie es vor Breisach stünde, von welchem Geschrei der Commandant erwachte und mich vor ihn kommen ließe.

Er fieng an, mich zu examiniren, und meine Aussag war wie unterm Thor. Hernach fragte er mich sonderliche Particularitäten von der Belägerung und sonsten, und damit bekennete ich alles, wie daß ich nämlich ein Tag oder vierzehen mich bei einem Kerl aufgehalten, der auch durchgangen, und mit demselben eine Kutsche angegriffen und geplündert hätte, der Meinung, von den Weimarischen so viel Beuten zu holen, daß wir uns daraus beritten machen und rechtschaffen montirt wieder zu unsern Regimentern kommen möchten; wir seien aber erst gester

1 sonderbar, sonderlich.

von einem Corporal mit noch sechs andern Kerlen, die uns aufheben sollen, überfallen worden, dadurch mein Camerad mit noch sechsen vom Gegentheil auf dem Platz geblieben, der siebent aber sowol als ich, und zwar jeder zu seiner Partei, entloffen seie. Von dem aber, daß ich nacher L. in Westphalen zu meinem Weib gewolt, und daß ich zwei so wolgefütterte Hinter- und Vorderstück anhatte, schwieg ich stockstill; und zwar so machte ich mir auch kein Gewissen darum, daß ichs verhehlete, dann was giengs ihn an? Er fragte mich auch nit einmal darum, sondern verwunderte sich vielmehr und wolts fast nit glauben, daß ich und Olivier solten 6 Mann niedergemacht und den siebenten verjagt haben, obzwar mein Camerad mit eingebüßt. Mit solchem Gespräch gabs Gelegenheit von Olivier's Schwert zu reden, so ich lobte und an der Seiten hatte; das gefiel ihm so wol, daß ichs ihm, wolte ich anders mit guter Manier von ihm kommen und Paß erlangen, gegen einem andern Degen, den er mir gab, überlassen muste; in Wahrheit aber so war dasselbe trefflich schön und gut, es war ein ganzer ewigwährender Calender darauf geätzet, und lasse ich mir nicht ausreden, daß es nicht in Hora Martis von Vulcano selbst geschmiedet und allerdings zugerichtet worden seie, wie im Heldenschatz[1] eins beschrieben wird, worvon alle andere Klingen entzweispringen und die beherzteste Feinde und Löwengemüther wie forchtsame Hasen entlaufen müssen. Nachdem er mich nun entließe und befohlen, einen Paß vor mich zu schreiben, gienge ich den nächsten Weg ins Wirthshaus und wuste nit, ob ich am ersten schlafen oder essen solte, denn es war mir beides nöthig; doch wolt ich zuvor meinen Magen stillen, ließe mir derhalben etwas zu essen und einen Trunk langen und machte Gedanken, wie ich meine Sachen anstellen möchte, daß ich mit meinem Geld sicher nach L. zu meinem Weib kommen möchte; denn ich hatte so wenig im Sinn, zu meinem Regiment zu gehen, als den Hals abzufallen.

Indem ich nun so speculirte, hinkte ein Kerl in die Stub an einem Stecken in der Hand; der hatte einen verbundenen Kopf, einen Arm in der Schlinge und so elende Kleider an, daß ich ihm kein Heller darum geben hätte. Sobald ihn der Hausknecht sahe, wolte er ihn austreiben, weil er übel stunke

---

1 Heldenschatz, es ist das „Heldenbuch“ gemeint, gedruckt zuerst o. O. u. J. fol., dann Augsburg 1491 und öfter.

und so voll Läus kroche, daß man die ganze Schwabenheid damit besetzen könte; er aber bat, man wolte ihm doch um Gottes willen zulassen, sich nur ein wenig zu wärmen, so aber nichts half; demnach ich mich aber seiner erbarmte und vor ihn bat, wurde er kümmerlich[1] zum Ofen gelassen. Er sahe mir, wie mich dünkte, mit begierigem Appetit und großer Andacht zu, wie ich draufhiebe, und ließ etliche Seufzer laufen; und als der Hausknecht gieng, mir ein Stück Gebratens zu holen, gieng er gegen mir zum Tisch zu und reichte ein irden Pfennig-Häfelein in der Hand dar; als ich mir wol einbilden konte, warum er käme, nahm derhalben die Kanne und goß ihme seinen Hafen voll, ehe er hiesche[2].

„Ach, Freund", sagte er, „um Herzbruders willen gebt mir auch zu essen!"

Da er solches sagte, gieng mirs durchs Herz, und befand, daß es Herzbruder selbsten war; ich wäre beinahe in Ohnmacht gesunken, da ich ihn in einem so elenden Stand sahe; doch erhielt[3] ich mich, fiel ihm um den Hals und setzte ihn zu mir, da uns denn beiden, mir aus Mitleiden und ihm aus Freud, die Augen übergiengen.

---

## Das sechsundzwanzigste Capitel

ist das letzte in diesem vierten Buch, weil keines mehr hernach folget.

Unser unversehene Zusammenkunft machte, daß wir fast weder essen noch trinken konten; nur fragte einer den andern, wie es ihm ergangen, sint wir das letzte mal beisamm gewesen; dieweil aber der Wirth und Hausknecht stets ab- und zugieng, konten wir einander nichts Verträulichs erzählen. Der Wirth wunderte, daß ich ein so lausigen Kerl bei mir litte; ich aber sagte, solches sei im Krieg unter rechtschaffenen Soldaten, die Cameraden wären, der Brauch. Da ich auch verstunde, daß sich Herzbruder bißher im Spital aufgehalten, vom Almosen sich

1 kümmerlich, mit Noth, mit Widerstreben. — 2 heischen, bitten, fordern. — 3 sich erhalten, sich aufrecht halten.

ernährt und seine Wunden liederlich verbunden worden, dingte ich dem Wirth ein sonderlich Stüblein ab, legte Herzbrudern in ein Bett und ließ ihme den besten Wundarzt kommen, den ich haben konte, wie auch einen Schneider und eine Näherin, ihn zu kleiden und den Läusen aus den Zähnen zu ziehen; ich hatte eben diejenige Duplonen, so Olivier einem todten Juden aus dem Maul bekommen, bei mir in einem Säckel; dieselbe schlug ich auf den Tisch und sagte, dem Wirth zu Gehör, zu Herzbrudern: „Schau, Bruder, das ist mein Geld; das wil ich an dich wenden und mit dir verzehren.“

Davon der Wirth uns brav aufwartete, dem Barbier aber wiese ich den Rubin, der auch des bedeuten [1] Juden gewesen und ungefähr 20 Thaler werth war, und sagte, weil ich mein wenig Geld, so ich hätte, vor uns zur Zehrung und meinem Cameraden zur Kleidung aufwenden müste, so wolt ich ihm denselben Ring geben, wenn er besagten meinen Cameraden in Bälde von Grund aus davor curiren wolte, dessen er denn wol zufrieden und seinen besten Fleiß zur Cur anwendete.

Also pflegte ich Herzbrudern wie meinem andern Ich, und ließ ihm ein schlecht [2] Kleidlein von grauem Tuch machen. Zuvor aber gieng ich zum Commandanten wegen des Passes und zeigte ihm an, daß ich einen übelbeschädigten Cameraden angetroffen hätte; auf den wolte ich warten, biß er vollend heilete, denn ihn hinter mir zu lassen getraute ich bei meinem Regiment nicht zu verantworten; der Commandant lobte meinen Fürsatz und gönnete mir zu bleiben, so lang ich wolte, mit fernerm Anerbieten, wenn mir mein Camerad würde folgen können, daß er uns beide alsdenn mit genugsamem Paß versehen wolte.

Demnach ich nun wieder zu Herzbrudern kam und allein neben seinem Bett bei ihm saße, bat ich ihn, er wolte mir unbeschwert erzählen, wie er in einen so armseligen Stand gerathen wäre; denn ich bildete mir ein, er möchte vielleicht wichtiger Ursachen oder sonst eines Ueberſehens [3] halber von seiner vorigen Dignität verstoßen, unredlich gemacht und in gegenwärtig Elend gesetzt worden sein. Er aber sagte: „Bruder, du weist, daß ich des Grafen von Götz Factotum und allerliebster geheimster Freund gewesen; hingegen ist dir auch genugsam bekant, was die verwichene Campagne unter seinem

---

1 bedeutet, erwähnt. — 2 schlecht, schlicht, einfach. — 3 Ueberſehen, Versehen, Vergehen.

Generalat und Commando vor eine unglückselige Endschaft erreicht, indem wir nicht allein die Schlacht bei Wittenweir verloren, sondern noch darzu das belägerte Breisach zu entsetzen nit vermöcht haben. Weil denn nun deswegen hin und wider vor aller Welt sehr ungleich geredt wird, zumalen wolermeldter Graf, sich zu verantworten, nach Wien citirt worden, so lebe ich beides vor Scham und Forcht freiwillig in dieser Niedere[1] und wünsche mir oft, entweder in diesem Elend zu sterben oder doch wenigst mich so lang verborgen zu halten, biß mehr wolbesagter Graf seine Unschuld an Tag gebracht; dann soviel ich weiß, ist er dem Römischen Kaiser allezeit getreu gewesen. Daß er aber diesen verwichenen Sommer so gar kein Glück gehabt, ist meines Erachtens mehr der göttlichen Vorsehung (als welcher die Siege gibt, wem er wil), als des Grafen Uebersehen beizumessen.

„Da wir Breisach zu entsetzen im Werk waren, und ich sahe, daß es unserseits so schläferig hergieng, armirte ich mich selbst und gieng dergestalt auf die Schiffbrücke mit an, als ob ichs allein hätte vollenden wollen, da es doch damals weder mein Profession noch Schuldigkeit war. Ich thäts aber den andern zum Exempel, und weil wir den vergangenen Sommer so gar nichts ausgericht hatten. Das Glück oder vielmehr das Unglück wolte mir, daß ich unter den ersten Angängern dem Feind auch am ersten auf der Brücken das Weiß in Augen sahe, da es denn scharf hergieng, und gleich wie ich im Angriff der Erste gewesen, also wurde ich, da wir der Franzosen ungestümem Ansetzen nicht mehr widerstunden, der Allerletzte und kam dem Feind am ersten in die Hände. Ich empfieng zugleich einen Schuß in meinen rechten Arm und den andern in Schenkel, also daß ich weder ausreißen noch einen Degen mehr gebrauchen konte; und als die Enge des Orts und der große Ernst nit zuließe, viel vom Quartiergeben und -nehmen zu parlementiren, kriegte ich einen Hieb in Kopf, davon ich zu Boden fiel und, weil ich fein gekleidet war, von etlichen in der Furi ausgezogen und vor todt in Rhein geworfen wurde. In solchen Nöthen schrie ich zu Gott und stellete alles seinem heiligen Willen heim; und indem ich unterschiedliche Gelübde thät, spürte ich auch seine Hülf. Der Rhein warf mich ans Land, allwo ich meine Wunden mit Moos verstopfte; und ob ich zwar beinahe

1 Die Niedere, die Niedrigkeit.

erfrore, so verspürte ich jedoch eine absonderliche Kraft, davonzukriechen, maßen mir Gott half, daß ich, zwar jämmerlich verwundet, zu etlich Merodebrüdern und Soldatenweibern kam, die sämtlich ein Mitleiden mit mir hatten, ob sie mich zwar nit kanten. Diese verzweifelten bereits an einem glücklichen Entsatz der Vestung, das mir weher thät als meine Wunden; sie erquickten und bekleideten mich bei ihrem Feur, und ehe ich ein wenig meine Wunden verbande, muste ich sehen, daß sich die Unserige zu einem spöttlichen Abzug rüsteten und die Sach vor verloren gaben, so mich tresflich schmerzete; resolvirte derhalben bei mir selbsten, mich niemand zu offenbaren, damit ich mich keines Spotts theilhaftig machte, maßen ich mich zu etlichen Beschädigten von unserer Armee gesellet, welche einen eigenen Feldscherer bei sich hatten; dem gab ich ein gülden Kreuzlein, das ich noch am Hals darvongebracht, vor welches er mir biß hieher meine Wunden verbunden. In solchem Elend nun, werther Simplici, hab ich mich bißher beholfen, gedenke mich auch keinem Menschen zu offenbaren, biß ich zuvor sehe, wie des Grafen von Götz seine Sach einen Ausgang gewinnet. Und demnach ich deine Gutherzigkeit und Treu sehe, gibt mir solches einen großen Trost, daß der liebe Gott mich noch nit verlassen, maßen ich heut Morgen, als ich aus der Frühmeß kam und dich vor des Commandanten Quartier stehen sahe, mir eingebildet, Gott hätte dich anstatt eines Engels zu mir geschickt, der mir in meiner Armseligkeit zu Hülf kommen solte."

Ich tröstete Herzbrudern, so gut ich konte, und vertraute ihm, daß ich noch mehr Geld hätte, als diejenige Duplonen, die er gesehen, welches alles zu seinen Diensten stünde; und indem erzählte ich ihm auch Oliviers Untergang, und wasgestalt ich seinen Tod rächen müssen, welches sein Gemüth dermaßen erquickte, also daß es ihm auch an seinem Leib wol zu statten kam, gestalten es sich an allen Wunden täglich mit ihm besserte.

Ende des Vierten Buchs.

# Fünftes Buch.

---

## Das erste Capitel.

Wie Simplicius ein Pilger wird und mit Herzbrudern wallen gehet.

Nachdem Herzbruder wieder allerdings erstarkt und an seinen Wunden geheilt war, vertraute er mir, daß er in den höchsten Nöthen eine Wallfahrt nach Einsiedlen [1] zu thun gelobt. Weil er dann jetzt ohnedas so nahe am Schweizerland wäre, so wolte er solche verrichten, und solte er auch dahin bettlen. Das war mir sehr angenehm zu hören; derhalben bote ich ihm Geld und meine Gesellschaft an, ja ich wolte gleich zween Klepper kaufen, auf selbigen die Reis zu verrichten, nicht zwar der Ursach, daß mich die Andacht darzu getrieben, sondern die Eidgnoßschaft, als das einige Land, darin der liebe Fried noch grünete, zu besehen. So freute mich auch nit wenig, daß ich die Gelegenheit hatte, Herzbrudern auf solcher Reis zu dienen, maßen ich ihn fast höher als mich selbst liebte. Er aber schlug beides meine Hülf und meine Gesellschaft ab, mit Vorwand, seine Wallfahrt müste zu Fuß und darzu auf Erbsen [2] geschehen. Solte ich nun in seiner Gesellschaft sein, so würde ich ihn nicht allein an seiner Andacht verhindern, sondern auch mir selbst wegen seines langsamen mühseligen Gangs große Ungelegenheit aufladen. Das redete er aber, mich von ihm zu schieben, weil er sich ein Gewissen machte, auf einer so heiligen Reis von demjenigen Geld zu zehren, das mit Morden und Rauben erobert worden; überdas wolte er mich auch nicht in allzugroße

---

1 Einsiedlen, Benedictinerabtei und Wallfahrtsort im Canton Schwyz. — 2 auf Erbsen, mit Erbsen in den Schuhen.

Unkosten bringen und sagte unverhohlen, daß ich bereits mehr bei ihm gethan, als ich schuldig gewesen, und er zu erwidern getraute. Hierüber geriethen wir in ein freundlich Gezänk; das war so lieblich, daß ich dergleichen noch niemals hab hören hadern, denn wir brachten nichts anders vor, als daß jeder sagte, er hätte gegen dem andern noch nicht gethan, was ein Freund dem andern thun solte, ja bei weitem die Gutthaten, so er vom andern empfangen, noch nit wett gemacht. Solches alles aber wolte ihn noch nicht bewegen, mich vor einen Reisgefährten zu gedulden[1], biß ich endlich merkte, daß er beides an Oliviers Geld und meinem gottlosen Leben ein Ekel hatte; derhalben behalf ich mich mit Lügen und überredet ihn, daß mich mein Bekehrungsvorsatz nach Einsiedlen triebe; solte er mich nun von einem so guten Werk abhalten und ich darüber sterben, so würde ers schwerlich verantworten können. Hierdurch persuadirt ich ihn, daß er zuließe, den heiligen Ort mit ihm zu besuchen, sonderlich weil ich (wiewol alles erlogen war) eine große Reu über mein böses Leben von mir scheinen ließe, als ich ihn denn auch überredete, daß ich mir selbst zur Buß aufgelegt hätte, so wol als er auf Erbsen nach Einsiedlen zu gehen.

Dieser Zank war kaum vorbei, da geriethen wir schon in einen andern, denn Herzbruder war gar zu gewissenhaft; er wolte kaum zugeben, daß ich einen Paß vom Commandanten nahm, der nach meinem Regiment lautete.

„Was", sagte er, „haben wir nit im Sinn, unser Leben zu bessern und nach Einsiedlen zu gehen? Und nun sihe um Gottes willen, du wilst den Anfang mit Betrug machen und den Leuten mit Falschheit die Augen verkleiben! «Wer mich vor der Welt verleugnet, den will ich auch vor meinem himmlischen Vatter verleugnen», sagt Christus. Was sein wir vor verzagte Maulaffen? Wann alle Märtyrer und Bekenner Christi so gethan hätten, so wären wenig Heilige im Himmel! Lasse uns in Gottes Namen und Schutzempfehlung gehen, wohin uns unser heiliger Vorsatz und Begierden hintreiben, und im übrigen Gott walten, so wird uns Gott schon hinführen, wo unsere Seelen Ruhe finden."

Als ich ihm aber vorhielte, man müste Gott nicht versuchen, sondern sich in die Zeit schicken und die Mittel gebrauchen,

---

1 gedulden, dulden.

deren wir nicht entbehren könten, vornehmlich weil das Wallfahrtengehen bei der Soldatesca ein ungewöhnlich Ding seie, und wenn wir unser Vorhaben entdeckten, eher vor Ausreißer als Pilger gehalten würden, das uns denn große Ungelegenheit und Gefahr bringen könte, zumalen auch der heilige Apostel Paulus, dem wir noch bei weitem nicht zu vergleichen, sich wunderbarlich in die Zeit und Gebräuch dieser Welt geschickt, ließ er endlich zu, daß ich einen Paß bekam, nach meinem Regiment zu gehen. Mit demselben giengen wir bei Beschließung des Thors samt einem getreuen Wegweiser aus der Statt, als wolten wir nach Rotweil[1], wandten uns aber kurz durch Nebenweg und kamen noch dieselbige Nacht über die schweizerische Grenze und den folgenden Morgen in ein Dorf, allda wir uns mit schwarzen langen Röcken, Pilgerstäben und Rosenkränzen montirten und den Boten mit guter Bezahlung wieder zurückschickten.

Das Land kame mir so fremd vor gegen andern teutschen Ländern, als wenn ich in Brasilia oder in China gewesen wäre; da sahe ich die Leute in dem Frieden handlen und wandlen, die Ställe stunden voll Viehe, die Baurnhöf liefen voll Hühner, Gäns und Enten, die Straßen wurden sicher von den Reisenden gebraucht, die Wirthshäuser saßen voll Leute, die sich lustig machten. Da war ganz keine Forcht vor dem Feind, keine Sorg vor der Plünderung und keine Angst, sein Gut, Leib noch Leben zu verlieren; ein jeder lebte sicher unter seinem Weinstock und Feigenbaum, und zwar, gegen andern teutschen Ländern zu rechnen, in lauter Wollust und Freud, also daß ich dieses Land vor ein irdisch Paradis hielte, wiewoln es von Art rauch genug zu sein schiene. Das machte, daß ich auf dem ganzen Weg nur hin und her gaffte, wenn hingegen Herzbruder an seinem Rosenkranz betete, deswegen ich manchen Filz[2] bekam, dann er wolte haben, ich solte wie er an einem Stück beten, welches ich aber nicht gewohnen konte.

Zu Zürch kam er mir recht hinter die Brief[3], und dahero sagte er mir die Wahrheit auch am tröckneſten heraus; denn als wir zu Schafhausen, allwo mir die Füß von den Erbsen sehr weh thäten, die vorig Nacht geherbergt, und ich mich den künftigen Tag wieder auf den Erbsen zu gehen förchtete, ließ

1 Rotweil, ehem. freie Reichsstadt, im Schwarzwaldkreis, Würtemberg. — 2 Filz, Schelte, Vorwurf. — 3 Vgl. Buch II, Cap. 20.

ich sie kochen und thäts wieder in die Schuh, deswegen ich dann wol zu Fuß nach Zürch gelangte, er aber sich gar übel gehube und zu mir sagte: „Bruder, du hast große Gnad von Gott, daß du unangesehen der Erbsen in den Schuhen dennoch so wol fortkommen kanst.“

„Ja“, sagte ich, „liebster Herzbruder, ich hab sie gekocht, sonst hätte ich so weit nit darauf gehen können.“

„Ach daß Gott erbarm“, antwortet er, „was hastu gethan? Du hättest sie lieber gar aus den Schuhen gelassen, wenn du nur dein Gespött darmit treiben wilt; ich muß sorgen, daß Gott dich und mich zugleich strafe. Halte mir nichts vor ungut, Bruder, wenn ich dir aus brüderlicher Liebe teutsch heraussage, wie mirs ums Herz ist, nämlich diß, daß ich besorge, wofern du dich nit anderst gegen Gott schickest, es stehe deine Seligkeit in höchster Gefahr; ich versichere dich, daß ich keinen Menschen mehr liebe als eben dich, leugne aber auch nit, daß, wofern du dich nit bessern würdest, ich mir ein Gewissen machen muß, solche Liebe zu continuiren.“

Ich verstummte vor Schrecken, daß ich mich schier nit wieder erholen konte; zuletzt bekante ich ihm frei, daß ich die Erbsen nit aus Andacht, sondern allein ihm zu Gefallen in die Schuh gethan, damit er mich mit ihm auf die Reis genommen hätte.

„Ach, Bruder“, antwortet er, „ich sihe, daß du weit vom Weg der Seligkeit bist, wenngleich die Erbsen nit wären. Gott verleihe dir Besserung, denn ohne dieselbe kan unser Freundschaft nicht bestehen.“

Von dieser Zeit an folgte ich ihm traurig nach, als einer, den man zum Galgen führt; mein Gewissen fieng mich an zu drücken, und indem ich allerlei Gedanken machte, stelleten sich alle meine Bubenstück vor Augen, die ich mein Lebtag je begangen; da beklagte ich erst die verlorne Unschuld, die ich aus dem Wald gebracht und in der Welt so vielfältig verscherzt hatte; und was meinen Jammer vermehrte, war dieses, daß Herzbruder nit viel mehr mit mir redete und mich nur mit Seufzen anschaute, welches mir nit anderst vorkam, als hätte er meine Verdammnus gewust und an mir bejammert.

---

## Das zweite Capitel.

Simplicius bekehrt sich, nachdem er zuvor von dem Teufel erschreckt worden.

Solchergestalt langten wir zu Einsiedlen an und kamen eben in die Kirch, als ein Priester einen Besessenen exorcisiret; das war mir nun auch etwas Neues und Seltzams, derowegen ließ ich Herzbrudern knien und beten, so lang er mochte, und gieng hin, diesem Spectacul aus Fürwitz zuzusehen. Aber ich hatte mich kaum ein wenig genähert, da schrie der böse Geist aus dem armen Menschen: „Oho, du Kerl, schlägt dich der Hagel auch her? Ich hab vermeint, dich zu meiner Heimkunft bei dem Olivier in unserer höllischen Wohnung anzutreffen; so sehe ich wol, du läst dich hier finden. Du ehebrecherischer, mörderischer Hurenjäger, darfst du dir wol einbilden, uns zu entrinnen? O ihr Pfaffen, nehmt ihn nur nicht an, er ist ein Gleisner und ärgerer Lügner als ich; er foppt sich [1] nur und spottet beides Gott und der Religion!“

Der Exorcist befohl dem Geist, zu schweigen, weil man ihm als einem Erzlügner ohnedas nit glaube.

„Ja, ja“, antwortet er, „fragt dieses ausgesprungenen Mönchs Reisgesellen, der wird euch wol erzählen können, daß dieser Atheist sich nit gescheuet, die Erbsen zu kochen, auf welchen er hieher zu gehen versprochen.“

Ich wuste nit, ob ich auf dem Kopf oder Fuß stunde, da ich dieses alles hörete und mich jedermann ansahe. Aber der Priester strafte den Geist und machte ihn stillschweigen, konte ihn aber denselben Tag nicht austreiben. Indessen kam Herzbruder auch herzu, als ich eben vor Angst mehr einem Todten als Lebendigen gleich sahe und zwischen Hoffnung und Forcht nit wuste, was ich thun solte; dieser tröstete mich so gut, als er konte, versicherte darneben die Umstehende und sonderlich die Patres, daß ich mein Tage nie kein Mönch gewesen, aber wol ein Soldat, der vielleicht mehr Böses als Gutes gethan haben möchte; sagte darneben, der Teufel wäre ein Lügner, wie er denn auch das von den Erbsen viel ärger gemacht hätte, als es an sich selbst wäre. Ich war aber in meinem Gemüth der-

---

1 sich foppen, sich lustig machen, Scherz treiben.

maßen verwirret, daß mir nicht anders war, als ob ich allbereit die höllische Pein selbst empfände, also daß die Geistlichen genug an mir zu trösten hatten; sie vermahnten mich zur Beicht und Communion, aber der Geist schrie abermal aus dem Besessenen: „Ja, ja, er wird fein beichten, er weiß nit einmal, was beichten ist; und zwar was wolt ihr mit ihm machen? er ist einer ketzerischen Art und uns zuständig[1]; seine Eltern sein mehr widertäuferisch als calvinisch gewesen . . .“

Der Exorcist befohl dem Geist abermal, stillzuschweigen, und sagte zu ihm: „So wird dichs nur desto mehr verdrießen, wenn dir das arme verlorne Schäflein wieder aus dem Rachen gezogen und der Heerd Christi einverleibt wird.“

Darauf fieng der Geist so grausam an zu brüllen, daß es schröcklich zu hören war. Aus welchem greulichen Gesang ich meinen größten Trost schöpfte, dann ich gedachte, wenn ich keine Gnad von Gott mehr erlangen könte, so würde sich der Teufel nicht so übel geheben.

Wiewol ich mich damals auf die Beicht nicht gefaßt gemacht, auch mein Lebtag nie in Sinn genommen, zu beichten, sondern mich jederzeit aus Scham darvor geförchtet wie der Teufel vorm heiligen Kreuz, so empfande ich jedoch in selbigem Augenblick in mir eine solche Reu über meine Sünden und ein solche Begierde zur Buße und mein Leben zu bessern, daß ich alsobalden einen Beichtvatter begehrte, über welcher gählingen Bekehrung und Besserung sich Herzbruder höchlich erfreuete, weil er wahrgenommen und wol gewust, daß ich bißher noch keiner Religion beigethan gewesen. Demnach bekante ich mich öffentlich zu der katholischen Kirchen, gieng zur Beicht und communicirte nach empfangener Absolution, worauf mir dann so leicht und wol ums Herz wurde, daß ichs nicht aussprechen kan; und was das Verwunderlichste war, ist dieses, daß mich der Geist in dem Besessenen fürderhin zufrieden ließe, da er mir doch vor der Beicht und Absolution unterschiedliche Bubenstück, die ich begangen gehabt, so eigentlich vorgeworfen, als wann er auf sonst nichts, als meine Sünden anzumerken, bestellt gewesen wäre; doch glaubten ihm als einem Lügner die Zuhörer nichts, sonderlich weil mein ehrbarer Pilgerhabit ein Anders vor die Augen stellete.

Wir verblieben vierzehen ganzer Tag an diesem gnaden-

---

1 zuständig sein, angehören.

reichen Ort, allwo ich Gott um meine Bekehrung dankte und die Wunder, so allda geschehen, betrachtete; welches alles mich zu ziemlicher Andacht und Gottseligkeit reizete. Doch währete solches auch so lang, als es mochte; dann gleich wie meine Bekehrung ihren Ursprung nicht aus Liebe zu Gott genommen, sondern aus Angst und Forcht, verdammt zu werden, also wurde ich auch nach und nach wieder ganz lau und träg, weil ich allgemählich des Schreckens vergaß, den mir der böse Feind eingejagt hatte. Und nachdem wir die Reliquien der Heiligen, die Ornat und andere sehenswürdige Sachen des Gotteshauses genungsam beschauet, begaben wir uns nach Baden [1], alldorten vollends auszuwintern [2].

---

## Das dritte Capitel.

Wie beide Freund den Winter hinbringen.

Ich dingte daselbst ein lustige Stube und Kammer vor uns, deren sich sonsten, sonderlich Sommerszeit, die Badgäst zu gebrauchen pflegen, welches gemeiniglich reiche Schweizer sein, die mehr hinziehen, sich zu erlustiren und zu prangen, als einiger Gebrechen halber zu baden. So verdingte ich uns auch zugleich in die Kost, und als Herzbruder sahe, daß ichs so herrlich angriff, vermahnete er mich zur Gesparsamkeit und erinnert mich des langen rauhen Winters, den wir noch zu überstehen hätten, maßen er nicht getraute, daß mein Geld so weit hinaus langen würde; ich würde meinen Vorrath, sagte er, auf den Frühling wol brauchen, wann wir wieder von hinnen wollen; viel Geld sei bald verthan, wann man nur darvon und nichts darzu thue; es stäube hinaus wie der Rauch und verspreche nimmermehr wiederzukommen u. s. w. Auf solche treuherzige Erinnerung konte ich Herzbrudern nicht länger verbergen, wie reich mein Seckel wäre, und daß ich bedacht, uns beeden Guts darvon zu thun, sintemal dessen Ankunft und Erwerbung ohnedas alles Segens so unwürdig wäre, daß ich

---

1 Baden im Canton Aargau. — 2 auswintern, überwintern, den ganzen Winter bleiben.

keinen Meierhof daraus zu kaufen gedächte; und wenn ichs schon nit anlegen wolte, meinen liebsten Freund auf Erden damit zu unterhalten, so wäre doch billich, daß er, Herzbruder, aus Oliviers Geld vergnügt würde um[1] diejenige Schmach, die er hiebevor von ihm vor Magdeburg empfangen. Und demnach ich mich in aller Sicherheit zu sein wuste, zog ich meine beide Scapulier ab, trennete die Ducaten und Pistolen heraus und sagte zu Herzbrudern, er möge nun mit diesem Geld nach seinem Belieben disponiren und solches anlegen und austheilen, wie er vermeine, daß es uns beiden am nuzlichsten wäre.

Da er neben meinem Vertrauen, das ich zu ihm trug, so viel Geld sahe, mit welchem ich auch ohne ihn ein ziemlicher Herr hätte sein können, sagte er: „Bruder, du thust nichts, so lang ich dich kenne, als deine gegen mir habende Lieb und Treue zu bezeugen. Aber sage mir, womit vermeinstu wol, daß ichs wieder um dich werde beschulden[2] können? Es ist nit nur um das Geld zu thun, denn solches ist vielleicht mit der Zeit wiederzubezahlen, sondern um deine Lieb und Treu, vornehmlich aber um dein zu mir habendes hohes Vertrauen, so nicht zu schätzen ist. Bruder, mit einem Wort, dein tugendhaft Gemüth macht mich zu deinem Sklaven, und was du gegen mir thust, ist mehr zu verwundern, als zu widergelten müglich. O ehrlicher Simplici, dem bei diesen gottlosen Zeiten, in welchen die Welt voll Untreu steckt, nicht in Sinn komt, der arme und hochbedörftige Herzbruder möchte mit einem so ansehnlichen Stück Geld fortgehen und ihn an seine Statt in Mangel setzen! Versichert[3], Bruder, dieser Beweisthum wahrer Freundschaft verbindet mich mehr gegen dir als ein reicher Herr, der mir viel Tausend verehrte. Allein bitte ich, mein Bruder, bleib selber Herr, Verwahrer und Austheiler über dein Geld! Mir ists genug, daß du mein Freund bist.“

Ich antwortet: „Was wunderliche Reden sein das, hochgeehrter Herzbruder? Er gibt mündlich zu vernehmen, daß er mir verbunden seie, und wil doch nicht darvor sein, daß ich unser Geld, beides ihm und mir zu Schaden, nicht unnütz verschwende!“

Also redeten wir beiderseits gegen einander läppisch genug,

---

1 vergnügen um, entschädigen für. — 2 beschulden wie verschulden in der Bedeutung wieder gut machen, vergelten. — 3 versichert, sicherlich, vgl. Buch II, Cap. 1.

weil je einer in des andern Lieb trunken war. Also wurde Herzbruder zugleich mein Hofmeister, mein Seckelmeister, mein Diener und mein Herr. Und in solcher müßigen Zeit erzählte er mir seinen Lebenslauf und durch was Mittel er bei dem Grafen von Götz bekant und befördert worden, worauf ich ihm auch erzählte, wie mirs ergangen, sint sein Vatter sel. gestorben, dann wir uns bißher noch niemal so viel Zeit genommen. Und da er hörte, daß ich ein junges Weib zu L. hatte, verwiese er mir, daß ich mich nit ehender zu derselbigen als mit ihm in das Schweizerland begeben, dann solches wäre mir anständiger und auch meine Schuldigkeit gewesen. Und demnach ich mich entschuldiget, daß ich ihn als meinen allerliebsten Freund in seinem Elend zu verlassen nit übers Herz bringen können, beredet er mich, daß ich meinem Weib schriebe und ihr meine Gelegenheit zu wissen machte, mit Versprechen, mich mit ehistem wieder zu ihr zu begeben; thät auch meines langen Ausbleibens halber meine Entschuldigungen, daß ich nämlich allerhand wideriger Begegnussen halber, wie gern ich auch gewolt, mich nit ehender bei ihr hätte einfinden können.

Und dieweil Herzbruder aus den gemeinen Zeitungen erfuhr, daß es um den Grafen von Götz wol stünde, sonderlich daß er mit seiner Verantwortung bei der Kaiserlichen Majestät hinauslangen, wieder auf freien Fuß kommen und gar wiederum das Commando über eine Armee kriegen würde, berichtete er demselben seinen Zustand nach Wien, schrieb auch nach der kur-bairischen Armee wegen seiner Bagage, die er noch dort hatte, und fieng an zu hoffen, sein Glück würde wieder grünen; derhalben machten wir den Schluß, künftigen Frühling voneinander zu scheiden, indem er sich zu bemeldtem Grafen, ich aber mich nach L. zu meinem Weib begeben wolte. Damit wir aber denselben Winter nit müßig zubrächten, lernten wir von einem Ingenieur auf dem Papier mehr fortificiren [1], als die Könige in Hispanien und Frankreich ins Werk setzen können; darneben kam ich mit etlichen Alchymisten in Kundschaft, die wolten mich, weil sie Geld hinter mir merkten, Gold machen lernen, da ich nur den Verlag darzu hergeben wolte, und ich glaube, sie hätten mich überredt, wenn ihnen Herzbruder nicht abgedankt [2]

---

1 fortificiren, Befestigungen anlegen. — 2 abdanken, den Abschied geben.

hätte, dann er sagte, wer solche Kunst könte, würde nicht so bettelhaftig dahergehen, noch andere um Geld ansprechen.

Gleich wie nun Herzbruder von hoch-ermeldtem Grafen ein angenehme Widerantwort und treffliche Promessen von Wien aus erhielte, also bekam ich von L. kein einigen Buchstaben, unangesehen ich unterschiedliche Posttäg in duplo hin schriebe. Das machte mich unwillig und verursachte, daß ich denselben Frühling meinen Weg nit nach Westphalen antrat, sondern von Herzbrudern erhielt, daß er mich mit ihm nach Wien nahm, mich seines verhoffenden Glücks genießen zu lassen. Also montirten wir uns aus meinem Geld wie zwei Cavalier, beides mit Kleidungen, Pferden, Dienern und Gewehr, giengen durch Costanz auf Ulm, allda wir uns auf die Donau setzten und von dort aus in acht Tagen zu Wien glücklich anlangten. Auf demselben Weg observirte ich sonst nichts, als daß die Weibsbilder, so an dem Strand wohnen, den Vorüberfahrenden, so ihnen zuschrien, nicht mündlich, sondern schlechthin mit dem Beweisthum selbst antworten, darvon ein Kerl manch feines Einsehen haben kan.

## Das vierte Capitel.

Wasmaßen Herzbruder und Simplicius abermal in Krieg und wieder daraus kommen.

Es gehet wol seltzam in der veränderlichen Welt her! Man pflegt zu sagen: Wer alles wüste, der würde bald reich. Ich aber sage: Wer sich allweg in die Zeit schicken könte, der würde bald groß und mächtig.

Mancher Schindhund oder Schabhals (dann diese beide Ehrentitul werden den Geizigen gegeben) wird wol bald reich, weil er einen und andern Vortel weiß und gebraucht; er ist aber darum nit groß, sondern ist und verbleibt vielmals von geringerer Aestimation, als er zuvor in seiner Armuth war. Wer sich aber weiß groß und mächtig zu machen, dem folget der Reichthum auf dem Fuß nach. Das Glück, so Macht und Reichthum zu geben pflegt, blickte mich trefflich holdselig an und gab mir, nachdem ich ein Tag oder acht zu Wien ge-

wesen, Gelegenheit genug an die Hand, ohn einige Verhinderungen auf die Staffeln der Hoheit zu steigen; ich thäts aber nicht. Warum? Ich halte, weil mein Fatum ein anders beschlossen, nämlich dasjenige, dahin mich meine fatuitas [1] leitete.

Der Graf von der Wahl, unter dessen Commando ich mich hiebevor in Westphalen bekant gemacht, war eben auch zu Wien, als ich mit Herzbrudern hinkam; dieser wurde bei einem Banquet, da sich verschiedene kaiserliche Kriegsräthe neben dem Grafen von Götz und andern mehr befanden, als man von allerhand seltzamen Köpfen, unterschiedlichen Soldaten und berühmten Parteigängern redete, auch des Jägers von Soest eingedenk und erzählte etliche Stücklein von ihm so rühmlich, daß sich theils über einen so jungen Kerl verwunderten und bedaurten, daß der listige hessische Obriste S. A. ihm ein Wehbengel [2] angehenkt, damit er entweder den Degen beiseits legen oder doch schwedische Waffen tragen solte; dann wolbesagter Graf von der Wahl hatte alles erkündigt, wie derselbige Obrist zu L. mit mir gespielt. Herzbruder, der eben dort stunde und mir meine Wolfahrt gern befördert hätte, bat um Verzeihung und Erlaubnus zu reden und sagte, daß er den Jäger von Soest besser kenne als sonst einen Menschen in der Welt, er sei nit allein ein guter Soldat, der Pulver riechen könte, sondern auch ein ziemlicher Reuter, ein perfecter Fechter, ein trefflicher Büchsenmeister und Feurwerker und über diß alles einer, der einem Ingenieur nichts nachgeben würde; er hätte nit nur sein Weib, weil er mit ihr so schimpflich hintergangen worden, sondern auch alles, was er gehabt, zu L. hinterlassen und wiederum kaiserliche Dienst gesucht, maßen er in verwichener Campagne sich unter dem Grafen von Götz befunden und, als er von den Weimarischen gefangen worden und von denselben sich wieder zu den Kaiserlichen begeben wollen, neben seinem Cameraden einen Corporal samt sechs Musquetierern, die ihnen nachgesetzt und sie wieder zurückführen sollen, niedergemacht und ansehenliche Beuten darvongebracht, maßen er mit ihm selbsten nach Wien kommen, des Willens, sich abermal wider der Römischen Kaiserlichen Majestät Feinde gebrauchen zu lassen, doch sofern er solche Conditiones haben könte, die ihm anständig seien, dann keinen gemeinen Knecht begehre er mehr zu agiren.

Damals war diese ansehnliche Compagni mit dem lieben

---

[1] fatuitas, Albernheit. — [2] Wehbengel, Leidklotz, nämlich ein Weib.

Trunk schon dergestalt begeistert, daß sie ihre Curiosität, den Jäger zu sehen, contentirt haben wolte, maßen Herzbruder geschickt wurde, mich in einer Kutsche zu holen; derselbe instruirt mich unterwegs, wie ich mich bei diesen ansehenlichen Leuten halten solte, weil mein künftig Glück daran gelegen wäre. Ich antwortet derhalben, als ich hinkam, auf alles sehr kurz und apophthegmatisch [1], also daß man sich über mich zu verwundern anfienge, dann ich redete nichts, es müste dann einen klugen Nachdruck haben; in Summa, ich erschien dergestalt, daß ich jedem angenehm war, weil ich ohnedas vom Herrn Grafen von der Wahl auch das Lob eines guten Soldaten hatte. Mithin kriegte ich auch einen Rausch und glaub wol, daß ich alsdenn auch hab scheinen lassen, wie wenig ich bei Hof gewesen; endlich war dieses das End, daß mir ein Obrister zu Fuß eine Compagni unter seinem Regiment versprochen, welches ich dann gar nit ausschlug, denn ich dachte: ein Hauptmann zu sein, ist fürwahr kein Kinderspiel!

Aber Herzbruder verwiese mir den andern Tag meine Leichtfertigkeit und sagte, wenn ich nur noch länger gehalten hätte, so wäre ich noch wol höher ankommen.

Also wurde ich einer Compagni vor einen Hauptmann vorgestellt, welche, obzwar sie mitsamt mir in prima plana [2] ganz complet, aber nit mehr als sieben Schillergäst [3] hatte, zudem meine Unterofficier mehrentheils alte Krachwedel, darüber ich mich hintern Ohren kratzte, als wurde ich mit ihnen bei der ohnlängst hernach vorgangenen scharfen Occasion [4] desto leichter gemartscht [5], in welcher der Graf von Götz das Leben, Herzbruder aber seine Testiculi einbüßte, die er durch einen Schuß verlor; ich bekam meinen Theil in einen Schenkel, so aber gar eine geringe Wunde war. Dannenhero begaben wir uns auf Wien, um sich curiren zu lassen, weil wir ohnedas unser Vermögen dort hatten. Ohne diese Wunden, so zwar bald geheilet, ereignete sich an Herzbrudern ein anderer gefährlicher Zustand, den die Medici anfänglich nit gleich erkennen konten, dann er wurde lahm an allen Vieren, wie ein Cholericus, den die Gall verderbt, und war doch am wenigsten selbiger Complexion noch dem Zorn beigethan; nichts desto weniger wurde

---

1 apophegmatisch, in kurzen sententiösen Aussprüchen. — 2 prima plana? Soll vielleicht heißen, dem ersten Anschlage nach. — 3 Schillergäste, Leute, die zur Wache aufziehen. — 4 Occasion, Gefecht. — 5 martschen, matschen, eigentlich zerquetschen, total schlagen.

ihm die Saurbrunnencur gerathen und hierzu der Grießbach[1] an dem Schwarzwald vorgeschlagen.

Also verändert sich das Glück unversehens. Herzbruder hatte kurz zuvor den Willen gehabt, sich mit einem vornehmen Fräulein zu verheuraten und zu solchem Ende sich zu einem Freiherrn, mich aber zu einem Edelmann machen zu lassen. Nunmehr aber muste er andere Gedanken concipiren; dann weil er dasjenige verloren, damit er ein neues Geschlecht propagiren wollen, zumalen von seiner Lähme mit einer langwierigen Krankheit bedrohet wurde, in deren er guter Freunde vonnöthen, machte er sein Testament und setzte mich zum einigen Erben aller seiner Verlassenschaft, vornehmlich weil er sahe, daß ich seinetwegen mein Glück in Wind schlug und meine Compagni quittirt, damit ich ihn in Saurbrunnen begleiten und daselbsten, biß er seine Gesundheit wiedererlangen möchte, auswarten könte.

---

## Das fünfte Capitel.

Simplicius lauft botenweis und vernimmt in Gestalt Mercurii von dem Jove, was er eigentlich wegen des Kriegs und Friedens im Sinn habe.

Als nun Herzbruder wieder reuten konte, übermachten wir unsere Baarschaft (dann wir hatten nunmehr nur einen Seckel miteinander) per Wechsel nach Basel, montirten uns mit Pferden und Dienern und begaben uns die Donau hinauf nacher Ulm und von dannen in den obbesagten Sauerbrunnen, weil es eben im Mai und lustig zu reisen war. Daselbst dingten wir ein Losament; ich aber ritte nach Straßburg, unser Geld, welches wir von Basel aus dorthin übermacht, nicht allein zum Theil zu empfangen, sondern auch mich um erfahrne Medicos umzusehen, die Herzbrudern Recepta und Badordnung vorschreiben solten. Dieselbe begaben sich mit mir und befanden, daß Herzbrudern vergeben worden, und weil das Gift nicht stark genug gewesen, ihn gleich hinzurichten, daß solches ihm in die Glieder geschlagen wäre, welches wieder durch

---

1 Grießbach, kleines Bad im Mittelrheinkreis, Baden.

Pharmaca, Antidota, Schweißbäder evacuiret werden müste, und würde sich solche Cur auf ohngefähr ein Woche oder acht belaufen. Da erinnerte sich Herzbruder gleich, wann und durch wen ihm vergeben worden wäre, nämlich durch diejenige, die gern seine Stell im Krieg betreten hätten; und weil er auch von den Medicis verstunde, daß sein Cur eben keinen Sauerbrunnen erfordert hätte, glaubte er festiglich, daß sein Medicus im Feld durch eben dieselbe seine Aemulos[1] mit Geld bestochen worden, ihne so weit hinwegzuweisen; jedoch resolvirte er sich, im Sauerbrunnen seine Cur zu vollenden, weil es nicht allein einen gesunden Luft, sondern auch allerhand anmüthige Gesellschaften unter den Badgästen hatte.

Solche Zeit mochte ich nicht vergeblich hinbringen, weil ich eine Begierde hatte, dermaleneins mein Weib auch wiederum zu sehen; und weil Herzbruder meiner nicht sonderlich vonnöthen, eröffnete ich ihm mein Anliegen; der lobte meine Gedanken und gab mir den Rath, ich solte sie besuchen, gab mir auch etliche kostbare Kleinodien, die ich ihr seinetwegen verehren und sie damit um Verzeihung bitten solte, daß er ein Ursach gewesen sei, daß ich sie nit ehender besucht. Also ritte ich nach Straßburg und machte mich nicht allein mit Geld gefaßt[2], sondern erkundigte auch, wie ich meine Reis anstellen mochte, daß ich am sichersten fortkäme, befand aber, daß es so alleinig zu Pferd nit geschehen könne, weilen es zwischen so vielen Guarnisonen der beiderseits kriegenden Theilen von den Parteien ziemlich unsicher war; erhielte derowegen einen Paß vor einen straßburger Botenläufer und machte etliche Schreiben an mein Weib, ihre Schwestern und Eltern, als wann ich ihn damit nach L. schicken wolte, stellte mich aber, als wann ich wieder anders Sinns worden wäre, expracticirte also den Paß vom Boten, schickte mein Pferd und Diener wieder zuruck, verkleidete mich in eine weiß und rothe Liberei und fuhr also in einem Schiff hin und biß nach Cöln, welche Statt damaln zwischen den kriegenden Parteien neutral war.

Ich gieng zuforderst hin, meinen Jovem zu besuchen, der mich hiebevor zu seinem Ganymede erklärt hatte, um zu erkundigen, wie es mit meinen hinterlegten Sachen eine Bewandtnus hätte; der war aber damals wiederum ganz hirnschellig und unwillig über das menschlich Geschlecht.

---

1 Aemulus, Nebenbuhler. — 2 sich gefaßt machen, sich versehen.

„O, Mercuri“, sagte er zu mir, als er mich sahe, „was bringst du Neues von Münster? Vermeinen die Menschen wol, ohn meinen Willen Frieden zu machen? Nimmermehr! Sie hatten ihn; warum haben sie ihn nicht behalten? Giengen nit alle Laster im Schwang, als sie mich bewegten, ihnen den Krieg zu senden? Womit haben sie seithero verdienet, daß ich ihnen den Frieden widergeben solte? Haben sie sich dann seither bekehrt? Seind sie nicht ärger worden und selbst mit in Krieg geloffen wie zu einer Kirmeß? Oder haben sie sich vielleicht wegen der Theurung bekehret, die ich ihnen zugesandt, darin so viel tausend Seelen Hungers gestorben? Oder hat sie vielleicht das grausame Sterben erschreckt, das so viel Millionen hingerafft, daß sie sich gebessert? Nein, nein, Mercuri, die Uebrigverbliebene, die den elenden Jammer mit ihren Augen angesehen, haben sich nit allein nit gebessert, sondern seind viel ärger worden, als sie zuvor jemals gewesen! Haben sie sich nun wegen so vieler scharfen Heimsuchungen nit bekehrt, sondern unter so schwerem Kreuz und Trübsalen gottlos zu leben nicht aufgehöret, was werden sie dann erst thun, wann ich ihnen den wollustbarlichen güldenen Frieden wieder zusendete? Ich müste sorgen, daß sie mir, wie hiebevor die Riesen gethan, den Himmel abzustürmen unterstehen würden; aber ich will solchem Muthwillen wol bei Zeit steuren und sie im Krieg hocken lassen.“

Weil ich nun wuste, wie man diesem Gott lausen muste, wann man ihn recht stimmen wolte, sagte ich: „Ach, großer Gott, es seufzet aber alle Welt nach dem Frieden und versprechen ein große Besserung; warum woltest du ihnen dann solchen noch länger verweigern können?“

„Ja“, antwortet Jupiter, „sie seufzen wol, aber nit meinet-, sondern ihrentwillen; nicht, daß jeder unter seinem Weinstock und Feigenbaum Gott loben, sondern sie deren edle Früchten mit guter Ruhe und in allem Wollust genießen möchten. Ich fragte neulich einen grindigen Schneider, ob ich den Frieden geben solte; aber er antwortet mir, was er sich drum geheie, er müsse so wol zu Kriegs- als Friedenszeiten mit der stählernen Stange fechten [1]. Ein solche Antwort kriegte ich auch von einem Rothgießer; der sagte, wenn er im Frieden keine

---

[1] mit der stählernen Stange, der Nadel, fechten, sein Handwerk treiben.

Glocken zu gießen hätte, so hätte er im Krieg genug mit Stücken und Feuermörseln zu thun. Also antwortet mir auch ein Schmied und sagte: «Habe ich keine Pflüg und Baurenwägen im Krieg zu beschlagen, so kommen mir jedoch genug Reuterpferd und Heerwägen unter die Händ, also daß ich des Friedens wol entbehren kan.» Sihe nun, lieber Mercuri, warum solte ich ihnen dann den Frieden verleihen? Ja, es sind zwar etliche, die ihn wünschen, aber nur, wie gesagt, um ihres Bauchs und Wollust willen; hingegen aber sind auch andere, die den Krieg behalten wollen, nicht zwar weil es mein Will ist, sondern weil er ihnen einträgt. Und gleich wie die Mäurer und Zimmerleut den Frieden wünschen, damit sie in Auferbauung der eingeäscherten Häuser Geld verdienen, also verlangen andere, die sich im Frieden mit ihrer Handarbeit nicht zu ernähren getrauen, die Continuation des Kriegs, in selbigem zu stehlen."

Weilen dann nun mein Jupiter mit diesen Sachen umgieng, konte ich mir leicht einbilden, daß er mir in solchem verwirrten Stand von den Meinigen wenig Nachricht würde geben können, entdeckte mich ihm derhalben nicht, sondern nahm meinen Kopf zwischen die Ohren und gieng durch Abweg, die mir dann alle wol bekant waren, nach L., fragte daselbst nach meinem Schwährvatter, allerdings wie ein fremder Bot, und erfuhr gleich, daß er samt meiner Schwieger bereits vor einem halben Jahr diese Welt gesegnet, und dann, daß meine Liebste, nachdem sie mit einem jungen Sohn niederkommen, den ihre Schwester bei sich hätte, gleichfalls stracks nach ihrem Kindbett diese Zeitlichkeit verlassen. Darauf lieferte ich meinem Schwager diejenige Schreiben, die ich selbst an meinen Schwähr, an meine Liebste und an ihn, meinen Schwager, geschrieben. Derselbe nun wolte mich selbst herbergen, damit er von mir als einem Boten erfahren könte, was Stands Simplicius seie und wie ich mich verhielte. Zu dem Ende discurirte meine Schwägerin lang mit mir selbsten, und ich redete auch von mir, was ich nur Löblichs von mir wuste, dann die Urschlächten hatten mich dergestalt verderbt und verändert, daß mich kein Mensch mehr kante, außer der von Schönstein, welcher aber als mein getreuster Freund reinen Mund hielte.

Als ich ihr nun nach der Länge erzählt, daß Herr Simplicius viel schöner Pferd und Diener hätte und in einem schwarzen sammeten Mutzen aufzöge, der überall mit Gold

verbrämt wäre, sagte sie: „Ja, ich hab mir jederzeit eingebildet, daß er keines so schlechten Herkommens sei, als er sich darvor ausgeben; der hiesige Commandant hat meine Eltern sel. mit großen Verheißungen persuadirt, daß sie ihm meine Schwester sel., die wol ein fromme Jungfer gewesen, ganz vortelhaftiger[1] Weis aufgesattelt, davon ich niemalen ein gutes End habe hoffen können; nichts desto weniger hat er sich wol angelassen und resolvirt, in hiesiger Guarnison schwedische oder vielmehr hessische Dienste anzunehmen, maßen er zu solchem End seinen Vorrath, was er zu Cöln gehabt, hieher holen wollen, das sich aber gesteckt[2], und er darüber ganz schelmischer Weis in Frankreich practicirt worden, meine Schwester, die ihn noch kaum vier Wochen gehabt, und sonst noch wol ein halb Dutzet Burgerstöchter schwanger hinterlassend, wie dann eine nach der andern, und zwar meine Schwester am allerletzten, mit lauter jungen Söhnen niederkommen. Weil dann nunmehr mein Vatter und Mutter todt, ich und mein Mann aber keine Kinder miteinander zu hoffen, haben wir meiner Schwester Kind zum Erben aller unser Verlassenschaft angenommen und mit Hülf des hiesigen Herrn Commandanten seines Vatters Hab zu Cöln erhoben, welches sich ungefähr auf 3000 Gülden belaufen möchte, daß also dieser junge Knab, wenn er einmal zu seinen Jahren komt, sich unter die Arme zu rechnen keine Ursach haben wird. Ich und mein Mann lieben das Kind auch so sehr, daß wirs seinem Vatter nicht ließen, wenn er schon selbst käme und ihn abholen wolte; überdas so ist er der Schönste unter allen seinen Stiefbrüdern und sihet seinem Vatter so gleich, als wenn er ihm aus den Augen geschnitten wäre; und ich weiß, wenn mein Schwager wüste, was er vor einen schönen Sohn hier hätte, daß er ihm nicht abbrechen[3] könte, hieher zu kommen (da er schon seine übrige Hurenkinder scheuen möchte), nur das liebe Herzchen zu sehen."

Solche und dergleichen Sachen brachte mir meine Schwägerin vor, woraus ich ihre Lieb gegen meinem Kind leicht spüren können, welches dann dort in seinen ersten Hosen herumliefe und mich im Herzen erfreute; derhalben suchte ich die Kleinoder herfür, die mir Herzbruder geben, solche seinetwegen meinem Weib zu verehren; dieselbige, sagte ich, hätte mir Herr

---

1 vortelhaft, hinterlistig. — 2 sich stecken, stecken bleiben, nicht zum Ziel gelangen. — 3 sich abbrechen, sich versagen.

Simplicius mitgeben, seiner Liebsten zum Gruß einzuhändigen; weil aber selbige todt wäre, schätzte ich, es wäre billich, daß ich sie seinem Kind hinterließe; welche mein Schwager und seine Frau mit Freuden empfiengen und daraus schlossen, daß ich an Mitteln keinen Mangel haben, sondern viel ein anderer Gesell sein müste, als sie sich hiebevor von mir eingebildet. Mithin drang ich auf meine Abfertigung, und als ich dieselbe bekam, begehrte ich, im Namen Simplici den jungen Simplicium zu küssen, damit ich seinem Vatter solches als ein Wahrzeichen erzählen könte. Als es nun auf Vergönstigung meiner Schwägerin geschahe, fienge beides mir und dem Kind die Nas an zu bluten [1], darüber mirs Herz hätte brechen mögen; doch verbarg ich meine Affecten, und damit man nit Zeit haben möchte, der Ursach dieser Sympathiä nachzudenken, machte ich mich stracks aus dem Staub und kam nach 14 Tagen durch viel Mühe und Gefahr wieder in Bettlersgestalt in Saurbrunnen, weil ich unterwegs ausgeschälet [2] worden.

---

## Das sechste Capitel.

Erzählung eines Possen, den Simplicius im Saurbrunnen angestellt.

Nach meiner Ankunft wurde ich gewahr, daß es sich mit Herzbrudern mehr gebösert als gebessert hatte, wiewol ihn die Doctores und Apotheker strenger als eine fette Gans gerupft; überdas kame er mir auch ganz kindisch vor und konte kümmerlich mehr recht gehen; ich ermunterte ihn zwar, so gut ich konte, aber es war schlecht bestellt; er selbst merkte an Abnehmung seiner Kräften wol, daß er nit lang mehr würde dauren können; sein größter Trost war, daß ich bei ihm sein solte, wenn er die Augen würde zuthun.

Hingegen machte ich mich lustig und suchte meine Freud, wo ich solche zu finden vermeinte, doch solchergestalt, daß meinem Herzbruder an seiner Pfleg nichts manglete. Und weil ich mich

---

1 Dem Volksglauben nach als ein Zeichen naher Verwandtschaft. — 2 ausschälen, ausplündern.

einen Wittwer zu sein wuste, reitzten mich die gute Täg und meine Jugend wiederum zur Buhlerei, deren ich dann trefflich nachhienge, weil mir der zu Einsiedlen eingenommene Schrecken wieder allerdings vergessen war. Es befand sich im Saurbrunnen eine schöne Dame, die sich vor eine von Adel ausgab und meines Erachtens doch mehr mobilis als nobilis[1] war; derselben Mannsfallen wartet ich trefflich auf den Dienst, weil sie ziemlich glatthärig[2] zu sein schiene, erhielte auch in kurzer Zeit nicht allein einen freien Zutritt, sondern auch alle Vergnügung, die ich hätte wünschen und begehren mögen. Aber ich hatte gleich ein Abscheuen ab ihrer Leichtfertigkeit, trachtete derhalben, wie ich ihrer wieder mit Manier los werden könte; dann wie mich dünkte, so gieng sie mehr darauf um, meinen Seckel zu scheren, als mich zur Ehe zu bekommen; zudem übertrieb[3] sie mich mit liebreizenden feurigen Blicken und andern Bezeugungen ihrer brennenden Affection, wo ich gieng und stunde, daß ich mich beides vor mich und sie schämen muste.

Nebendem befand sich auch ein vornehmer reicher Schweizer im Bad; dem wurde nicht nur sein Geld, sondern auch seines Weibes Geschmuck, der in Gold, Silber, Perlen und Edelgesteinen bestunde, entfrembdet. Weil dann nun solche Sachen ebenso ungerne verloren werden, als schwer sie zu erobern sein, derhalben suchte bemeldter Schweizer allerhand Rath und Mittel, dadurch er selbige wieder zur Hand bringen möchte, maßen er den berühmten Teufelsbanner aus der Geißhaut[4] kommen ließe, der durch seinen Bann den Dieb dergestalt tribulirte, daß er das gestohlene Gut wieder in eigener Person an seine Gehörde[5] liefern muste, deswegen der Hexenmeister dann 10 Reichsthaler zur Verehrung bekam.

Diesen Schwarzkünstler hätte ich gern gesehen und mit ihm conferirt; es mochte aber, wie ich darvor hielte, ohne Schmälerung meines Ansehens (dann ich dünkte mich damals keine Sau sein) nit geschehen. Derhalben stellte ich meinen Knecht an, mit ihm denselben Abend zu saufen, weil ich vernommen, daß er ein Ausbund eines Weinbeißers sein solte, um zu sehen, ob ich vielleicht hierdurch mit ihm in Kundschaft kommen möchte; dann es wurden mir so viel seltzame Sachen

1 mehr beweglich, lebhaft, als adelich. — 2 glatthärig, wohlgenährt (wie bei Pferden), üppig. — 3 übertreiben, trans., jemand übermäßig zusetzen. — 4 Damit ist wahrscheinlich eine damals bekannte Persönlichkeit gemeint. — 5 Die Gehörde (wie Behörde), der Ort, wo etwas hin gehört.

von ihm erzählt, die ich nit glauben konte, ich hätte sie dann selbst von ihm vernommen. Ich verkleidete mich wie ein Landfahrer, der Salben feil hat, setzte mich zu ihm an Tisch und wolte vernehmen, ob er errathen oder ihm der Teufel eingeben werde, wer ich wäre; aber ich konte nit das Geringste an ihm spüren, dann er soff immer hin und hielte mich vor einen, wie meine Kleider anzeigten, also daß er mir auch etliche Gläser zubrachte und doch meinen Knecht höher als mich respectirte. Demselben erzählte er vertraulich, wann derjenige, so den Schweizer bestohlen, nur das Geringste darvon in ein fließend Wasser geworfen und also dem leidigen Teufel auch Partem[1] geben hätte, so wäre unmüglich gewesen, weder den Dieb zu nennen noch das Verlorne wieder zur Hand zu bringen.

Diese närrische Possen hörte ich an und verwundert mich, daß der heimtückische und tausendlistige Feind den armen Menschen durch so geringe Sachen in seine Klauen bringt. Ich konte leicht ermessen, daß dieses Stücklein ein Theil des Pacts sei, den er mit dem Teufel getroffen, und konte wol gedenken, daß solche Kunst den Dieb nichts helfen würde, wenn ein anderer Teufelsbanner geholt würde, den Diebstahl zu offenbaren, in dessen Pact diese Clausul nicht stünde; befohl daher meinem Knecht, welcher ärger stehlen konte als ein Böhm, daß er ihn gar voll saufen und ihm hernach seine zehen Reichsthaler stehlen, alsobalden aber ein paar Batzen darvon in die Rench[2] werfen solte.

Diß thät mein Kerl gar fleißig. Als nun der Teufelsbanner am Morgen frühe sein Geld mangelte[3], begab er sich gegen der wüsten Rench in einen Busch, ohne Zweifel seinen Spiritum familiarem[4] deswegen zu besprechen; er wurde aber so übel abgefertigt, daß er mit einem blauen und zerkratzten Angesicht wieder zurückkam; weswegen mich dann der arme alte Schelm dergestalt daurte, daß ich ihm sein Geld wiedergeben und darbei sagen ließe, weil er nunmehr sehe, was vor ein betrüglicher, böser Gast der Teufel seie, könte er hinfort dessen Dienst und Gesellschaft wol aufkünden und sich wieder zu Gott bekehren.

Aber solche Vermahnung bekam mir wie dem Hund das Gras, dann ich hatte von dieser Zeit an weder Glück noch

---

1 Partem, seinen Theil. — 2 Die Rench fällt bei Neufreistadt in Baden in den Rhein. — 3 mangeln, hier trans. gebraucht, vermissen. — 4 Spiritus familiaris, dienstbarer Geist.

Stern mehr, maßen mir gleich hernach meine schöne Pferd durch Zauberei hinfielen, und zwar[1] was hätte davor sein sollen? Ich lebte gottlos wie ein Epicurer und befohl das Meinige niemal in Gottes Schutz; warum hätte sich dann dieser Zauberer nicht wiederum an mir sollen rächen können?

---

## Das siebente Capitel.

Herzbruder stirbt und Simplicius fängt wieder an zu buhlen.

Der Saurbrunnen schlug mir je länger je besser zu, weil sich nit allein die Badgäste gleichsam täglich mehrten, sondern weil der Ort selbst und die Manier zu leben mich anmuthig sein dünkte. Ich machte mit den Lustigsten Kundschaft, die hinkamen, und fienge an, courtoise Reden und Complimenten zu lernen, deren ich mein Tag sonst niemal viel geachtet hatte.

Ich wurde vor einen vom Adel gehalten, weil mich meine Leut Herr Hauptmann nenneten, sintemal dergleichen Stellen kein Soldat von Fortun so leichtlich in einem solchen Alter erlangt, darinnen ich mich damals befand. Dannenhero machten die reichen Stutzer mit mir und hingegen ich hinwiederum mit ihnen nicht allein Kund-, sondern auch gar Brüderschaft, und war alle Kurzweil, Spielen, Fressen und Saufen meine allergröste Arbeit und Sorg, welches aber manche schöne Ducat hinwegnahm, ohne daß ichs sonderlich wahrgenommen und geachtet hätte, dann mein Seckel von dem Olivierischen Erbgut war noch trefflich schwer.

Unterdessen wurde es mit Herzbrudern je länger je ärger, also daß er endlich die Schuld der Natur bezahlen muste, nachdem ihn die Medici und Aerzt verlassen, als sie sich zuvor genugsam an ihm begraset hatten. Er bestätigte nachmalen sein Testament und letzten Willen und machte mich zum Erben über dasjenige, so er von seines Vattern sel. Verlassenschaft zu empfahen; hingegen ließ ich ihn ganz herrlich begraben und seine Diener mit Trauerkleidern und einem Stück Geld ihres Wegs laufen.

Sein Abschied thät mir schmerzlich wehe, vornehmlich weil ihm vergeben worden; und ob ichs zwar nit ändern konte, so

---

1 zwar, fürwahr.

änderts doch mich, dann ich flohe alle Gesellschaften und suchte nur die Einsamkeit, meinen betrübten Gedanken Audienz zu geben. Zu dem Ende verbarg ich mich etwan irgends in einen Busch und betrachtete nit allein, was ich vor einen Freund verloren, sondern auch daß ich mein Lebtag seinesgleichen nit mehr bekommen würde. Mithin machte ich auch von Anstellung meines künftigen Lebens allerhand Anschläg und beschloß doch nichts Gewisses; bald wolt ich wieder in Krieg, und unversehens gedacht ich, es hättens die geringste Baurn in selbiger Gegend besser als ein Obrister; dann in dasselbe Gebürg kamen keine Parteien. So konte ich mir auch nit einbilden, was eine Armee darin zu schaffen haben müste, dieselbe Landsart zu ruiniren, maßen noch alle Baurnhöf gleich als zu Friedenszeiten in trefflichem Bau und alle Ställ voll Viehe waren, unangesehen auf dem ebenen Land in den Dörfern weder Hund noch Katz anzutreffen.

Als ich mich nun mit Anhörung des lieblichsten Vogelgesangs ergetzte und mir einbildete, daß die Nachtigal durch ihre Lieblichkeit andere Vögel banne, stillzuschweigen und ihnen zuzuhören, entweder aus Scham, oder ihr etwas von solchem anmuthigen Klang abzustehlen, da näherte sich jenseit dem Wasser eine Schönheit an das Gestad, die mich mehr bewegte, weil sie nur den Habit einer Baurndirne antrug, als eine stattliche Damoiselle sonst nit hätte thun mögen. Diese hub einen Korb vom Kopf, darin sie einen Ballen frische Butter trug, solchen im Saurbrunnen zu verkaufen; denselben erfrischte sie im Wasser, damit er wegen der großen Hitz nicht schmelzen solte; unterdessen setzte sie sich nieder ins Gras, warf ihren Schleier und Baurnhut von sich und wischte den Schweiß vom Angesicht, also daß ich sie genug betrachten und meine vorwitzige Augen an ihr weiden konte. Da dünkte mich, ich hätte die Tag meines Lebens kein schöner Mensch[1] gesehen; die Proportion des Leibs schiene vollkommen und ohne Tadel, Arm und Hände schneeweiß, das Angesicht frisch und lieblich, die schwarze Augen aber voller Feur und liebreizender Blick. Als sie nun ihre Butter wieder einpackte, schrie ich hinüber: „Ach, Jungfer, ihr habt zwar mit euren schönen Händen eure Butter im Wasser abgekühlt, hingegen aber mein Herz durch eure klare Augen ins Feur gesetzt.“

---

1 Mensch, neutr. Person.

Sobald sie mich sahe und hörte, lief sie darvon, als ob man sie gejagt hätte, ohne daß sie mir ein Wörtlein geantwort hätte, mich mit all denjenigen Thorheiten beladen hinterlassend, damit die verliebte Phantasten gepeinigt zu werden pflegen.

Aber meine Begierden, von dieser Sonne mehr beschienen zu werden, ließen mich nit in meiner Einsamkeit, die ich mir auserwählt, sondern machten, daß ich das Gesang der Nachtigallen nit höher achtete als ein Geheul der Wölf; derhalben trollte ich auch dem Saurbrunnen zu und schickte meinen Jungen voran, die Butterverkäuferin anzupacken und mit ihr zu marken[1], biß ich hernachkäme; dieser thät das Seinige und ich nach meiner Ankunft auch das Meinige; aber ich fande ein steinern Herz und eine solche Kaltsinnigkeit, dergleichen ich hinter einem Baurnmägdlein nimmermehr zu finden getraut hätte, welches mich aber viel verliebter machte, ohnangesehen ich als einer, der mehr in solchen Schulen gewesen, mir die Rechnung leicht machen können, daß sie sich nit so leicht bethören lassen würde.

Damals hätte ich entweder einen strengen Feind oder einen guten Freund haben sollen; einen Feind, damit ich meine Gedanken gegen demselbigen hätte richten und der närrischen Lieb vergessen müssen, oder einen Freund, der mir ein anders gerathen und mich von meiner Thorheit, die ich vornahm, hätte abmahnen mögen. Aber ach leider, ich hatte nichts als mein Geld, das mich verblendete, meine blinden Begierden, die mich verführten, weil ich ihnen den Zaum schießen ließe, und meine grobe Unbesonnenheit, die mich verderbte und in alles Unglück stürzte. Ich Narr hätte ja aus unsern Kleidungen als aus einem bösen Omen judiciren sollen, daß mir ihre Lieb nit wol ausschlagen würde; dann weil mir Herzbruder, diesem Mägdlein aber ihre Eltern gestorben und wir dahero alle beide in Trauerkleidern aufzogen, als wir einander das erste mal sahen, was hätte unsere Buhlschaft vor eine Fröhlichkeit bedeuten sollen? Mit einem Wort, ich war mit dem Narrnseil rechtschaffen verstrickt und derhalben ganz blind und ohne Verstand, wie das Kind Cupido selbsten; und weil ich meine viehische Begierden nicht anders zu sättigen getraute, entschloß ich, sie zu heurathen.

Was, gedacht ich, du bist deines Herkommens doch nur

---

1 marken, markten, handeln.

ein Baurnsohn und wirst dein Tag kein Schloß besitzen; diese Revier ist ein edel Land, das sich gleichwol diß grausame Kriegswesen hindurch, gegen andern Orten zu rechnen, im Wolstand und Flor befunden; überdas hast du noch Geld genug, auch den besten Baurnhof in dieser Gegend zu bezahlen; du wilst diß ehrliche Baurngretlein heurathen und dir einen geruhigen Herrnhandel[1] mitten unter den Bauren schaffen; so woltestu dir eine lustigere Wohnung aussehen können als bei dem Saurbrunnen, da du wegen der zu- und abreisenden Badgäst gleichsam alle sechs Wochen ein neue Welt sehen und dir dabei einbilden kanst, wie sich der Erdkreis von einem Säculo zum andern verändert!

Solche und dergleichen mehr tausendfältige Gedanken machte ich, biß ich endlich meine Geliebte zur Ehe begehrte und (wiewol nicht ohne Mühe) das Jawort erhielte.

---

## Das achte Capitel.

Simplicius gibt sich in die zweite Ehe, trifft seinen Knan an und erfährt, wer seine Eltern gewesen.

Ich ließe trefflich zur Hochzeit zurüsten, denn der Himmel hieng mir voller Geigen; das Baurengut, darauf meine Braut geboren worden, löste ich nit allein ganz an mich, sondern fieng noch darzu einen schönen neuen Bau an, gleich als ob ich daselbst mehr hof- als haushalten hätte wollen; und ehe ich die Hochzeit vollzogen, hatte ich bereits über dreißig Stück Vieh da stehen, weil man so viel das Jahr hindurch auf demselben Gut erhalten konte; in Summa ich bestellte alles auf das beste, auch so gar mit köstlichem Hausrath, wie es mir nur meine Thorheit eingab. Aber die Pfeif fiel mir bald in Dreck, dann da ich nunmehr vermeinte, mit gutem Wind in England zu schiffen, kam ich wider alle Zuversicht in Holland[2], und damals, aber viel zu spat, wurde ich erst gewahr, was Ursach mich meine Braut so ohngerne nehmen wollen; das mich aber am aller-

---

1 Herrenhandel, Geschäft, bei dem man ein Leben wie ein Herr führen kann, vgl. unten Buch V, Cap. 17. — 2 Wortspiel mit eng und hohl (weit).

meisten schmirtzte, war, daß ich mein spöttlich Anliegen keinem Menschen klagen dorfte. Ich konte zwar wol erkennen, daß ich nach dem Maß der Billichkeit Schulden bezahlen muste; aber solche Erkantnus machte mich darum nichts desto geduldiger, viel weniger frömmer, sondern, weil ich mich so betrogen befande, gedachte ich meine Betrügerin wieder zu betrügen, maßen ich anfienge grasen zu gehen, wo ich zukommen konte; überdas stak ich mehr bei guter Gesellschaft im Saurbrunnen, als zu Haus; in Summa, ich ließe meine Haushaltung allerdings ein gut Jahr haben. Anderntheils war meine Frau ebenso liederlich; sie hatte einen Ochsen, den ich ins Haus schlagen lassen, in etliche Körb eingesalzen, und als sie mir auf ein Zeit eine Spansau zurichten solte, unterstunde sie solches wie einen Vogel zu ropfen, wie sie mir dann auch Krebs auf dem Rost und Forellen an einem Spieß braten wollen. Bei diesen paar Exempeln kan man ohnschwer abnehmen, wie ich im Uebrigen mit ihr bin versorgt gewesen; nicht weniger trank sie auch das liebe Weinchen gern und theilet andern guten Leuten auch mit, das mir dann mein künftig Verderben prognosticirte.

Einsmals spazierte ich mit etlichen Stutzern das Thal hinunter, eine Gesellschaft im untern Bad zu besuchen; da begegnet uns ein alter Baur mit einer Geiß am Strick, die er verkaufen wolte, und weil mich dünkte, ich hätte dieselbe Person mehr gesehen, fragte ich ihn, wo er mit dieser Geiß her käme. Er aber zoge sein Hütlein ab und sagte: „Gnädiger Hearr, eich darfs auch wärlich neit san [1].“

Ich sagte: „Du wirst sie ja nicht gestohlen haben?“

„Nein“, antwort der Baur, „sondern ich bring sie aus dem Stättchen unten im Thal, welches ich eben gegen dem Herrn nicht nennen darf, dieweil wir vor einer Geiß reden.“

Solches bewegte meine Gesellschaft zum Lachen, und weil ich mich im Angesicht entfärbte, gedachten sie, ich hätte ein Verdruß oder schämte mich, weil mir der Baur so artlich eingeschenkt. Aber ich hatte andere Gedanken, dann an der großen Warzen, die der Baur gleichsam wie das Einhorn mitten auf der Stirn stehen hatte, wurde ich eigentlich versichert, daß es mein Knan aus dem Spessart war, wolte derhalben zuvor einen Wahrsager agiren, ehe ich mich ihm offenbaren und mit einem so stattlichen Sohn, als damals meine Kleider auswiesen, er-

1 san, sagen.

freuen wolte, sagte derhalben zu ihm: „Mein lieber alter Vatter, seid ihr nicht im Spessart zu Haus?"

„Ja, Hearr", antwort der Baur.

Da sagte ich: „Haben euch nicht vor ungefähr 18 Jahren die Reuter euer Haus und Hof geplündert und verbrennt?"

„Ja, Gott erbarms", antwortet der Baur; „es ist aber noch nicht so lang."

Ich fragte weiter: „Habt ihr nicht damals zwei Kinder, nämlich eine erwachsene Tochter und einen jungen Knaben gehabt, der euch der Schaf gehütet?"

„Herr", antwortet mein Knan, „die Tochter war mein Kind, aber der Bub nicht, ich hab ihn aber an Kindes statt aufziehen wollen."

Hieraus verstunde ich wol, daß ich dieses groben Knollfinken Sohn nicht sei, welches mich einstheils erfreute, hingegen aber auch betrübte, weil mir zugefallen, ich müste sonsten ein Bankert oder Findling sein; fragte derowegen meinen Knan, wo er dann denselben Buben aufgetrieben, oder was er vor Ursach gehabt, denselben an Kinds statt zu erziehen.

„Ach", sagte er, „es ist mir seltzam mit ihm gangen; der Krieg hat mir ihn geben, und der Krieg hat mir ihn wieder genommen."

Weil ich dann besorgte, es dörfte wol ein Facit herauskommen, das mir wegen meiner Geburt nachtheilig sein möchte, verwendet ich meinen Discurs wieder auf die Geiß und fragte, ob er sie der Wirthin in die Küche verkauft hätte, das mich befremde, weil die Saurbrunnengäst kein alt Geißenfleisch zu genießen pflegten.

„Ach nein, Herr", antwort der Baur; „die Wirthin hat selber Geißen genug und gibt auch nichts vor ein Ding; ich bring sie der Gräfin, die im Saurbrunnen badet, und ihr der Doctor Hans in allen Gassen etliche Kräuter geordnet, so die Geiß essen muß; und was sie dann vor Milch darvon gibt, die nimmt der Doctor und macht der Gräfin noch so ein Erznei drüber, so muß sie die Milch trinken und wieder gesund darvon werden; man sat, es mangelt der Gräfin am Gehenk [1], und wenn ihr die Geiß hilft, so vermag sie mehr als der Doctor und seine Abdecker miteinanger."

Unter währender solcher Relation besann ich, auf was Weis

---

1 Gehenk, Eingeweide.

ich mehr mit dem Baurn reden möchte, bote ihm derhalben einen Thaler mehr um die Geiß, als der Doctor oder die Gräfin darum geben wolten; solches gieng er gleich ein (dann ein geringer Gewin persuadirt die Leut bald anders), doch mit dem Beding, er solte der Gräfin zuvor anzeigen, daß ich ihm ein Thaler mehr darauf geboten; wolte sie dann so viel drum geben als ich, so solte sie den Vorkauf haben; wo nicht, so wolte er mir die Geiß zukommen lassen und, wie der Handel stünde, auf den Abend anzeigen.

Also gieng mein Knan seines Wegs und ich mit meiner Gesellschaft den unserigen auch; doch konte und mochte ich nit länger bei der Compagni bleiben, sondern drehte mich ab und gieng hin, wo ich meinen Knan wieder fand; der hatte seine Geiß noch, weil ihm andere nicht so viel als ich drum geben wolten, welches mich an so reichen Leuten wunderte und doch nit kärger machte. Ich führte ihn auf meinen neuerkauften Hof, bezahlte ihm seine Geiß, und nachdem ich ihme einen halben Rausch angehenkt, fragte ich ihn, woher ihm derjenige Knab zugestanden wäre, von dem wir heut geredet.

„Ach, Herr", sagte er, „der Mansfelder Krieg hat mir ihn beschert, und die Nördlinger Schlacht hat mir ihn wieder genommen."

Ich sagte: „Das muß wol eine lustige Histori sein, mit Bitt, weil wir doch sonst nichts zu reden hätten, er wolte mirs doch vor die lange Weil erzählen."

Darauf fieng er an und sagte: „Als der Mansfelder bei Höchst die Schlacht verlor, zerstreute sich sein flüchtig Volk weit und breit herum, weil sie nit alle wusten, wohin sie sich retiriren solten; viel kamen in Spessert, weil sie die Büsch suchten, sich zu verbergen; aber indem sie dem Tod auf der Ebne entgiengen, fanden sie ihn bei uns in den Bergen, und weil beide kriegende Theil vor billich achteten, einander auf unserm Grund und Boden zu berauben und niederzumachen, griffen wir ihnen auch auf die Hauben. Damals gieng selten ein Bauer in den Büschen ohne Feuerrohr, weil wir zu Haus bei unsern Hauen und Pflügen nit bleiben konten. In demselben Tumult bekam[1] ich nicht weit von meinem Hof in einem wilden ungeheuren Wald ein schöne junge Edelfrau samt einem stattlichen Pferd, als ich zuvor nit weit davon etliche Büchsenschuß gehört hatte;

1 bekommen, begegnen.

ich sahe sie anfänglich vor einen Kerl an, weil sie so mannlich daher ritte; aber indem ich sie beides Händ und Augen gegen dem Himmel aufheben sahe und auf Welsch mit einer erbärmlichen Stimm zu Gott rufen hörte, ließ ich mein Rohr, damit ich Feuer auf sie geben wolte, sinken und zog den Hahnen wieder zurück, weil mich ihr Geschrei und Geberden versicherten, daß sie ein betrübtes Weibsbild wäre. Mithin näherten wir uns einander, und da sie mich sahe, sagte sie: «Ach, wann ihr ein ehrlicher Christenmensch seid, so bitte ich euch um Gottes und seiner Barmherzigkeit, ja um des Jüngsten Gerichts willen, vor welchem wir alle um unser Thun und Lassen Rechenschaft geben müssen, ihr wollet mich zu ehelichen Weibern führen, die mich durch göttliche Hülf von meiner Leibesbürde entledigen helfen!» Diese Worte, die mich so großer Ding erinnerten, samt der holdseligen Aussprach und zwar betrübten, doch überaus schönen und anmuthigen Gestalt der Frauen zwangen mich zu solcher Erbärmde, daß ich ihr Pferd beim Zügel nahm und sie durch Hecken und Stauden an den allerdickften Ort des Gesträuchs führte, da ich selbst mein Weib, Kind, Gesind und Viehe hin geflehnt hatte; daselbst genaß sie ehender als in einer halben Stund desjenigen jungen Knaben, von dem wir heut miteinander geredet haben."

Hiermit beschloß mein Knan seine Erzählung, weil er eins trank, dann ich sprach ihm gar gütlich zu; da er aber das Glas ausgeleret hatte, fragte ich: „Und wie ists darnach weiter mit der Frauen gangen?"

Er antwortet: „Als sie dergestalt Kindbetterin worden, bat sie mich zu Gevattern und daß ich das Kind ehistes zum Tauf fürdern wolte, sagte mir auch ihres Manns und ihren Namen, damit sie möchten in das Taufbuch geschrieben werden, und in dem thät sie ihr Felleisen auf, darinnen sie wol köstliche Sachen hatte, und schenkte mir, meinem Weib und Kind, der Magd und sonst noch einer Frauen so viel, daß wir wol mit ihr zufrieden sein können; aber indem sie so damit umgieng und uns von ihrem Mann erzählte, starb sie uns unter den Händen, als sie uns ihr Kind wol befohlen hatte. Weil es dann nun so gar ein großer Lärmen im Land war, daß niemand bei Haus bleiben konte, vermochten[1] wir kaum ein

[1] vermögen, herbeischaffen können.

Pfarrherrn, der bei der Begräbnus wäre und das Kind taufte; da aber endlich beides geschehen, wurde mir von unserm Schulzen und Pfarrherrn befohlen, ich solte das Kind aufziehen, biß es groß würd, und vor meine Mühe und Kosten der Frauen ganze Verlassenschaft behalten, ausgenommen etliche Paternoster, Edelgestein und so Geschmeiß [1], welches ich vor das Kind aufbehalten solte. Also ernährte mein Frau das Kind mit Geißmilch, und wir behielten den Buben gar gern und dachten, wir wolten ihm, wann er groß würde, unser Mädchen zur Frauen geben; aber nach der Nördlinger Schlacht habe ich beides das Mägdlein und den Buben verloren samt allem dem, was wir vermochten."

„Ihr habt mir", sagte ich zu meinem Knan, „ein artliche Geschicht erzählt und doch das Best vergessen; dann ihr habt nicht gesagt, weder wie die Frau noch ihr Mann oder das Kind geheißen."

„Herr", antwortet er, „ich hab nicht gemeint, daß ihrs auch gern hättet wissen mögen; die Edelfrau hieße Susanna Ramsi, ihr Mann Capitain Sternfels von Fuchsheim, und weil ich Melchior hieße, so ließe ich den Buben bei der Taufe auch Melchior Sternfels von Fuchsheim nennen und ins Taufbuch schreiben."

Hieraus vernahm ich umständlich, daß ich meines Einsiedlers und des Gubernators Ramsay Schwester leiblicher Sohn gewesen, aber ach, leider viel zu spat, dann meine Eltern waren beide todt und von meinem Vetter Ramsay konte ich anders nichts erfahren, als daß die Hanauer ihn mitsamt der schwedischen Guarnison ausgeschafft hätten, weswegen er dann vor Zorn und Ungeduld ganz unsinnig worden wäre.

Ich deckte meinen Pettern [2] vollends mit Wein zu und ließe den andern Tag sein Weib auch holen; da ich mich ihnen nun offenbarte, wolten sie es nicht ehe glauben, biß ich ihnen zuvor einen schwarzen haarigen Fleck aufgewiesen, den ich vornen auf der Brust hatte.

---

1 Geschmeiß, Wortspiel, mit Geschmeide. In Grimmelshausen's „Vogelnest", Theil I, Cap. 12 kommt das Wort in derselben Bedeutung vor. — 2 Petter, Pathe.

## Das neunte Capitel.

Welchergestalt ihn die Kindswehe angestoßen, und wie er wieder zu einem Witwer wird.

Ohnlängst hernach nahme ich meinen Pettern zu mir und thät mit ihm einen Ritt hinunter in Spessert, glaubwürdigen Schein und Urkund meines Herkommens und ehelicher Geburt halber zu wegen zu bringen, welches ich ohnschwer aus dem Taufbuch und meines Pettern Zeugnus erhielt. Ich kehrte auch gleich bei dem Pfarrer ein, der sich zu Hanau aufgehalten und meiner angenommen; derselbe gab mir einen schriftlichen Beweis mit, wo mein Vatter sel. gestorben und daß ich bei demselben biß in seinen Tod und endlich unter dem Namen Simplici eine Zeitlang bei Herrn Ramsay, dem Gubernator in Hanau, gewesen wäre; ja ich ließe über meine ganze Histori aus der Zeugen Mund durch einen Notarium ein Instrument aufrichten, dann ich gedachte: wer weiß, wo du es noch einmal brauchest!

Solche Reis kostet mich über 400 Thaler, dann auf dem Zurückweg wurde ich von einer Partei erhascht, abgesetzt[1] und geplündert, also daß ich und mein Knan oder Petter allerdings nackend und kaum mit dem Leben darvonkamen.

Indessen gings daheim auch schlimm zu; dann nachdem mein Weib vernommen, daß ihr Mann ein Junker sei, spielte sie nit allein der großen Frauen[2], sondern verliederlicht auch alles in der Haushaltung, welches ich, weil sie großes Leibs war, stillschweigend übertrug[3]; überdas war mir ein Unglück in den Stall kommen, so mir das meiste und beste Viehe hingerafft.

Dieses alles wäre noch zu verschmirzen gewesen, aber o mirum[4], kein Unglück allein! In der Stund, darin mein Weib genase, wurde die Magd auch Kindbetterin; das Kind zwar, so sie brachte, sahe mir allerdings ähnlich, das aber, so mein Weib gebar, sahe dem Knecht so gleich, als wenns ihm aus dem Gesicht geschnitten worden wäre; zudem hatte diejenige

---

1 absetzen, des Pferdes berauben. — 2 spielen, c. g. nach Art des Spiels. — 3 übertragen (wie überstehen), ertragen. — 4 mirum, wunderbar!

Dame, deren oben gedacht, in eben derselben Nacht auch eins vor meine Thür legen lassen, mit schriftlichem Bericht, daß ich der Vatter wäre, also daß ich auf einmal drei Kinder zusammenbrachte, und war mir nit anders zu Sinn, als es würde aus jedem Winkel noch eins herfürkriechen, welches mir nit wenig graue Haar machte! Aber es gehet nit anders her, wann man in einem so gottlosen und verruchten Leben, wie ich eins geführt, seinen viehischen Begierden folget.

Nun, was halfs? Ich muste taufen und mich noch darzu von der Obrigkeit rechtschaffen strafen lassen; und weil die Herrschaft damals eben schwedisch war, ich aber hiebevor dem Kaiser gedient, wurde mir die Zech desto höher gemacht, welches lauter Präludia waren meines abermaligen gänzlichen Verderbens. Gleichwie mich nun so vielerlei unglückliche Zufäll höchlich betrübten, also nahm es anderntheils mein Weibchen nur auf die leichte Achsel, ja, sie trillete [1] mich noch darzu Tag und Nacht wegen des schönen Funds, der mir vor die Thür geleget, und daß ich um so viel Gelds gestraft worden wär; hätte sie aber gewust, wie es mit mir und der Magd beschaffen gewesen, so würde sie mich noch wol ärger gequält haben; aber das gute Mensch war so aufrichtig, daß sie sich durch so viel Geld, als ich sonst ihrentwegen hätte Straf geben müssen, bereden ließe, ihr Kind einem Stutzer zuzuschreiben, der mich das Jahr zuvor unterweilen besucht und bei meiner Hochzeit gewesen, den sie aber sonst weiters nicht gekant. Doch muste sie aus dem Haus, dann mein Weib argwohnet, was ich ihrentwegen vom Knecht gedachte, und dorft doch nichts ahnden [2], dann ich hätte ihr sonst vorgehalten, daß ich in einer Stund nicht zugleich bei ihr und der Magd sein können. Indessen wurde ich mit dieser Anfechtung heftig gepeiniget, daß ich meinem Knecht ein Kind aufziehen und die Meinige nicht meine Erben sein solten, und daß ich noch darzu stillschweigen und froh sein muste, daß gleichwol sonst niemand nichts davon wuste.

Mit solchen Gedanken martert ich mich täglich, aber mein Weib delectirte sich stündlich mit Wein, denn sie hatte ihr das Kännchen sint unserer Hochzeit dergestalt angewöhnt, daß es ihr

---

1 trillen, verspotten, quälen. — 2 ahnden, erwähnen, „dieses ahnde ich deswegen, damit jedermann wisse" u. s. w., „Ewigwährender Calender", S. 94.

selten vom Maul und sie selbsten gleichsam keine Nacht ohne ein ziemlichen Rausch schlafen gieng; darvon soff sie ihrem Kind zeitlich das Leben ab und entzündet ihr selbsten das Gehenk dergestalt, daß es ihr auch bald hernach entfiele und mich wiederum zu einem Witwer machte, welches mir so zu Herzen gienge, daß ich mich fast krank hierüber gelacht hätte.

---

## Das zehnte Capitel.

Relation etlicher Baursleut von dem wunderbaren Mummelsee.

Da ich mich nun wieder solchergestalt in meine erste Freiheit gesetzt befande, mein Beutel aber von Geld ziemlich geleeret, hingegen meine große Haushaltung mit vielem Viehe und Gesind beladen, nahm ich meinen Petter Melchior vor einen Vatter, meine Göth [1], seine Frau, vor meine Mutter und den Bankert Simplicium, der mir vor die Thür geleget worden, vor meinen Erben an und übergab diesen beiden Alten Haus und Hof samt meinem ganzen Vermögen, biß auf gar wenig gelbe Batzen und Kleinodien, die ich noch auf die äußerste Noth gespart und hinterhalten [2] hatte; dann ich hatte einen Ekel ab aller Weiber Beiwohnung und Gemeinschaft gefaßt, daß ich mir vornahm, weil mirs so übel mit ihnen gangen, mich nicht mehr zu verheurathen. Diese beide alte Eheleut, welche in re rusticorum nit wol ihres gleichen mehr hatten, gossen meine Haushaltung gleich in einen andern Model [3]. Sie schafften von Gesind und Viehe ab, was nichts nutzte, und bekamen hingegen auf den Hof, was etwas eintrug. Mein alter Knan samt meiner alten Meuder vertrösteten mich alles Guten und versprachen, wenn ich sie nur hausen ließe, so wolten sie mir allweg ein gut Pferd auf der Streu halten und so viel verschaffen, daß ich je zu Zeiten mit einem ehrlichen Biedermann ein Maß Wein trinken könte. Ich spürete auch gleich, was vor Leut meinem Hof vorstunden; mein Petter bestellte mit dem Gesind den Feldbau, schacherte mit Viehe und

---

1 Göth, Pathin. — 2 hinterhalten, heimlich aufbewahren. — 3 Model, Form.

mit dem Holz- und Harzhandel ärger als ein Jud, und meine Göth legte sich auf die Viehzucht und wuste die Milchpfennig besser zu gewinnen und zusamm zu halten als zehen solcher Weiber, wie ich eins gehabt hatte. Auf solche Weis wurde mein Baurenhof in kurzer Zeit mit allerhand nothwendigem Vorrath, auch groß- und kleinem Vieh genugsam versehen, also daß er in Bälde vor den besten in der ganzen Gegend geschätzt wurde; ich aber gieng darbei spazieren und wartet allerhand Contemplationen ab, dann weil ich sahe, daß meine Göth mehr aus den Immen an Wachs und Honig vorschlug[1], als mein Weib hiebevor aus Rindvieh, Schweinen und anderm eroberte, konte ich mir leicht einbilden, daß sie im übrigen nichts verschlafen würde.

Einsmals spazierte ich in Saurbrunnen, mehr einen Trunk frisch Wasser zu thun, als mich meiner vorigen Gewohnheit nach mit den Stutzern bekant zu machen, dann ich fieng an, meiner Alten Kargheit nachzuöhmen[2], welche mir nicht riethen, daß ich mit den Leuten viel umgehen solte, die ihre und ihrer Eltern Hab so unnützlich verschwendeten. Gleichwol aber geriethe ich zu einer Gesellschaft mittelmäßigen Stands, weil[3] sie von einer seltenen Sach, nämlich von dem Mummelsee discurrirten, welcher unergründlich und in der Nachbarschaft auf einem von den höchsten Bergen gelegen sei; sie hatten auch unterschiedliche alte Bauersleut beschickt, die erzählen musten, was einer oder der ander von diesem wunderbarlichen See gehöret hätte[4], deren Relation ich dann mit großem Lust zuhörte, wiewol ichs vor eitel Fabuln hielte, denn es lautete so lügenhaftig als etliche Schwenk[5] des Plinii.

Einer sagte, wenn man ungerad, es seien gleich Erbsen, Steinlein oder etwas anders, in ein Nastüchlein[6] binde und hineinhenke, so verändere es sich in gerad; also auch, wenn man gerad hineinhenke, so finde man ungerad. Ein anderer, und zwar die meiste, gaben vor und bestätigten es auch mit Exempeln, wenn man einen oder mehr Stein hineinwürfe, so erhebe sich gleich, Gott geb wie schön auch der Himmel zuvor

---

1 vorschlagen, gewinnen, vgl. Buch III, Cap. 23. — 2 nachöhmen, nachahmen. Diese Form kommt noch vor im „Galgenmännlein", S. 21. — 3 weil, während. — 4 Ueber die Sagen vom Mummelsee und dasjenige, was in den folgenden Capiteln über wunderbare Brunnen, Quellen und Flüsse gesagt wird, vgl. die Einleitung. — 5 Schwank, Aufschneiderei. — 6 Nastüchlein, Schnupftuch.

gewesen, ein grausam Ungewitter mit schröcklichem Regen, Schloßen und Sturmwinden. Von diesem kamen sie auch auf allerhand seltzame Historien, so sich darbei zugetragen, und was sich vor wunderbarliche Spectra von Erd- und Wassermännlein darbei hätten sehen lassen, und was sie mit den Leuten geredet. Einer erzählte, daß auf ein Zeit, da etliche Hirten ihr Vieh bei dem See gehütet, ein brauner Stier herausgestiegen, welcher sich zu dem andern Rindvieh gesellet, dem aber gleich ein kleines Männlein nachgefolget, ihn wieder zurück in See zu treiben; er hätte aber nicht pariren wollen, biß ihm das Männlein gewünscht hätte, es solte ihn aller Menschen Leiden ankommen, wenn er nicht wieder zurückkehre. Auf welche Worte er und das Männlein sich wieder in den See begeben hätten. Ein anderer sagte, es sei auf ein Zeit, als der See überfroren gewesen, ein Baursmann mit seinen Ochsen und etlichen Blöchern, daraus man Dieln schneidet, über den See gefahren ohn einigen Schaden; als ihm aber sein Hund nachkommen, seie das Eis mit ihm gebrochen und der arme Hund allein hinuntergefallen und nicht mehr gesehen worden. Noch ein anderer behauptete bei großer Wahrheit, es seie ein Schütz auf der Spur des Wilds bei dem See vorübergangen, der hätte auf demselben ein Wassermännlein sitzen sehen, das einen ganzen Schoß voll gemünzte Goldsorten gehabt und gleichsam damit gespielt hätte; und als er nach demselbigen Feur geben wollen, hätte sich das Männlein geduckt und diese Stimme hören lassen: „Wenn du mich gebeten, deiner Armuth zu Hülf zu kommen, so wolte ich dich und die Deinige reich genug gemacht haben.“

Solchen und dergleichen mehr Historien, die mir alle als Märlein vorkamen, damit man die Kinder aufhält[1], hörte ich an, verlachte sie und glaubte nit einmal, daß ein solcher unergründlicher See auf einem hohen Berg sein könte. Aber es fanden sich noch andere Baursleut, und zwar alte glaubwürdige Männer, die erzählten, daß noch bei ihrem und ihrer Vätter Gedenken hohe fürstliche Personen den besagten See zu beschauen sich erhoben[2], wie denn ein regierender Herzog zu Würtenberg einen Floß machen und mit demselbigen darauf hineinfahren lassen, seine Tiefe abzumessen; nachdem die Messer aber bereits neun Zwirnnetz (ist ein Maß, das die

1 aufhalten, unterhalten. — 2 sich erheben, sich aufmachen.

Schwarzwälder Baurnweiber besser als ich oder ein anderer Geometra verstehen) mit einem Senkel hinuntergelassen und gleichwol noch keinen Boden gefunden, hätte das Floß wider die Natur des Holzes anfahen zu sinken, also daß die, so sich darauf befunden, von ihrem Vornehmen abstehen und sich ans Land salviren müssen, maßen man noch heut zu Tag die Stücker des Flosses am Ufer des Sees und zum Gedächtnus dieser Geschicht das fürstliche würtenbergische Wappen und andere Sachen mehr in Stein gehauen vor Augen sehe. Andere bewiesen mit vielen Zeugen, daß ein Erzherzog von Oesterreich den See gar hätte abgraben lassen wollen, es seie ihm aber von vielen Leuten widerrathen und durch Bitt der Landleute sein Vornehmen hintertrieben worden, aus Forcht, das ganze Land möchte untergehen und ersaufen. Ueberdas hätten hochgedachte Fürsten etliche Lägeln [1] voll Forellen in den See setzen lassen; die seien aber alle ehe als in einer Stund in ihrer Gegenwart abgestanden und zum Auslauf des Sees hinausgeflossen, ohnangesehen das Wasser, so unter dem Gebürg, darauf der See liege, durch das Thal, so von dem See den Namen habe, hinfleußt, von Natur solche Fisch hervorbringe, da doch der Auslauf des Sees in selbig Wasser sich ergieße.

---

## Das elfte Capitel.

Ein unerhörte Danksagung eines Patienten, die bei Simplicio fast heilige Gedankeu verursacht.

Dieser Letztern Aussag machte, daß ich denen zuerst beinahe völligen Glauben zustellte, und bewog meinen Fürwitz, daß ich mich entschloß, den wunderbaren See zu beschauen. Von denen, so neben mir alle Erzählung gehört, gab einer diß, der ander jenes Urtheil darüber, daraus denn ihre unterschiedliche und widereinander laufende Meinungen genugsam erhellten. Ich zwar sagte, der teutsche Nam Mummelsee gebe genugsam zu verstehen, daß es um ihn, wie um eine Mascarade, ein verkapptes Wesen seie, also daß nicht jeder seine

---

1 Lägel, Fäßchen.

Art sowol als seine Tiefe ergründen könne, die doch auch noch nicht erfunden worden wäre, da doch so hohe Personen sich dessen unterfangen hätten; gienge damit an denjenigen Ort, allwo ich vorm Jahr mein verstorbenes Weib das erste mal sahe und das süße Gift der Lieb einsoffe.

Daselbsten legte ich mich auf das grüne Gras in Schatten nieder, ich achtet aber nicht mehr als hiebevor, was die Nachtigallen daherpfiffen, sondern ich betrachtete, was vor Veränderung ich seithero erdulbet; da stellte ich mir vor Augen, daß ich an eben demselbigen Ort den Anfang gemacht, aus einem freien Kerl zu einem Knecht der Liebe zu werden, daß ich seithero aus einem Officier ein Baur, aus einem reichen Baur ein armer Edelmann, aus einem Simplicio ein Melchior, aus einem Witwer ein Ehmann, aus einem Ehmann ein Gauch und aus einem Gauch wieder ein Witwer worden wäre; item, daß ich aus eines Baurn Sohn zu einem Sohn eines rechtschaffenen Soldaten und gleichwol wieder zu einem Sohn meines Knans worden. Da führte ich zu Gemüth, wie mich seithero mein Fatum des Herzbruders beraubt und hingegen vor ihn mit zweien alten Eheleuten versorgt hätte. Ich gedachte an das gottselige Leben und Absterben meines Vatters, an den erbärmlichen Tod meiner Mutter und darneben auch an die vielfältige Veränderungen, denen ich mein Lebtag unterworfen gewesen, also daß ich mich des Weinens nit enthalten konte. Und indem ich zu Gemüth führte, wie viel schön Geld ich die Tage meines Lebens gehabt und verschwendet, zumal solches zu bedauren anfienge, kamen zween gute Schlucker oder Weinbeißer, denen die Cholica in die Glieder geschlagen, deswegen sie denn erlahmet und das Bad samt dem Saurbrunnen brauchten; die setzten sich zunächst bei mir nieder, weil es eine gute Ruhestatt hatte, und klagte je einer dem andern seine Noth, weil sie vermeineten, allein zu sein; der eine sagte: „Mein Doctor hat mich hieher gewiesen als einen, an dessen Gesundheit er verzweifelt, oder als einen, der neben andern dem Wirth um das Fäßlein mit Butter, so er ihm neulich geschickt, Satisfaction thun solle; ich wolte, daß ich ihn entweder die Tage meines Lebens niemals gesehen, oder daß er mir gleich anfangs in Saurbrunnen gerathen hätte, so würde ich entweder mehr Geld haben oder gesünder sein als jetzt, denn der Saurbrunnen schlägt mir wol zu."

„Ach!" antwort der ander, „ich danke meinem Gott, daß

er mir nicht mehr überflüssig Geld beschert hat, als ich vermag, dann hätte mein Doctor noch mehr hinter mir gewust, so hätte er mir noch lang nicht in Saurbrunnen gerathen, sondern ich hätte zuvor mit ihm und seinen Apothekern, die ihn deswegen alle Jahr schmieren, theilen müssen, und hätte ich darüber sterben und verderben sollen; die Schabhäls rathen unser einem nicht eher an ein so heilsam Ort, sie getrauen denn nit mehr zu helfen oder wissen nichts mehr an einem zu ropfen; wenn man die Wahrheit bekennen will, so muß ihnen derjenige, so sich hinter sie läßt[1] und hinter welchem sie Geld wissen, nur lohnen, daß sie einen krank erhalten."

Diese zween hatten noch viel Schmähens über ihre Doctores, aber ich mags drum nicht alles erzählen, dann die Herren Medici möchten mir sonst feind werden und künftig eine Purgation eingeben, die mir die Seel austreiben möchte. Ich melde diß allein deswegen, weil mich der letztere Patient mit seiner Danksagung, daß ihm Gott nit mehr Geld bescheret, dergestalt tröstete, daß ich alle Anfechtungen und schwere Gedanken, die ich damal des Gelds halber hatte, aus dem Sinn schlug. Ich resolvirte mich, weder mehr nach Ehren noch Geld noch nach etwas anders, das die Welt liebt, zu trachten; ja ich nahme mir vor, zu philosophiren und mich eines gottseligen Lebens zu befleißen, zumalen meine Unbußfertigkeit zu bereuen und mich zu befleißen, gleich meinem Vatter sel. auf die höchste Staffeln der Tugenden zu steigen.

---

## Das zwölfte Capitel.

Wie Simplicius mit den Sylphis in das Centrum Terrae fährt.

Die Begierde, den Mummelsee zu beschauen, vermehrte sich bei mir, als ich von meinem Petter verstunde, daß er auch dabei gewesen und den Weg darzu wiste[2]; da er aber hörete, daß ich überein[3] auch darzu wolte, sagte er: „Und was werdet ihr dann darvontragen, wann ihr gleich hinkomt?

---

1 sich hinter jemand lassen, sich mit jemand einlassen. — 2 wiste, wüßte. — 3 überein, gleichfalls.

Der Herr Sohn und Petter wird nichts anders sehen als ein Ebenbild eines Weihers, der mitten in einem großen Wald liegt, und wann er seinen jetzigen Lust mit beschwerlichem Unlust gebüßt, so wird er nichts anders als Reu, müde Füß, dann man kan schwerlich hin reuten, und den Hergang vor den Hingang darvon haben. Es solte mich kein Mensch hingebracht haben, wann ich nicht hätt hinfliehen müssen, als der Doctor Daniel (er wolte Duc d'Anguin sagen) mit seinen Kriegern das Land hinunter vor Philippsburg zog."

Hingegen kehrte sich mein Fürwitz nicht an seine Abmahnung, sondern ich bestellte einen Kerl, der mich hinführen solte; da er nun meinen Ernst sahe, sagte er, weil die Habersaat fürüber und auf dem Hof weder zu hauen noch zu ernten, wolte er selbst mit mir gehen und den Weg weisen; denn er hatte mich so lieb, daß er mich ungern aus dem Gesicht ließe, und weil die Leut im Land glaubten, daß ich sein leiblicher Sohn seie, prangte er mit mir und thät gegen mir und jederman, wie etwan ein gemeiner armer Mann gegen seinem Sohn thun möchte, den das Glück ohne sein Zuthun und Befürderung zu einem großen Herrn gemacht hätte.

Also wanderten wir miteinander über Berg und Thal und kamen zu dem Mummelsee, ehe wir sechs Stund gegangen hatten, dann mein Petter war noch so käfermäßig[1] und so wol zu Fuß als ein Junger. Wir verzehrten daselbst, was wir vor Speis und Trank mit uns genommen, dann der weite Weg und die Höhe des Bergs, auf welchem der See liegt, hatte uns hungerig und hellig[2] gemacht. Nachdem wir sich aber erquickt, beschauete ich den See und fande gleich etliche gezimmerte Hölzer darin liegen, die ich und mein Knan vor Rudera des würtenbergisches Flosses hielten; ich nahm oder maße die Länge und Breite des Wassers vermittelst der Geometriae, weil gar beschwerlich war, um den See zu gehen und denselben mit Schritten oder Schuhen zu messen, und brachte seine Beschaffenheit vermittelst des verjüngten Maßstabs in mein Schreibtäfelein; und als ich damit fertig, zumaln der Himmel durchaus hell und die Luft ganz windstill und wol temperirt war, wolte ich auch probiren, was Wahrheit an der Sagmär wäre, daß ein Ungewitter entstehe, wann man einen Stein in den See werfe,

---

1 käfermäßig, beweglich, munter wie ein Käfer. — 2 hellig, entkräftet von der Arbeit oder dem Gehen, besonders durstig.

sintemal ich allbereit die Hörsag, daß der See keine Forellen leide, am mineralischen Geschmack des Wassers wahr zu sein befunden.

Solche Prob nun ins Werk zu setzen, gieng ich gegen der linken Hand am See hin an denjenigen Ort, da das Wasser, welches sonst so hell ist als ein Krystall, wegen der abscheulichen Tiefe des Sees gleichsam kohlschwarz zu sein scheinet und deswegen so forchterlich aussihet, daß man sich auch nur vorm Anblick entsetzt; daselbst fieng ich an, so große Stein hinein zu werfen, als ich sie immerhin ertragen konte; mein Petter oder Knan wolte mir nicht allein nicht helfen, sondern warnete und bate mich, davon abzustehen, so viel ihm immer müglich; ich aber continuiret meine Arbeit emsig fort, und was ich von Steinen ihrer Größe und Schwere halben nicht ertragen mochte, das walgert[1] ich herbei, bis ich deren über dreißig in See brachte. Da fieng die Luft an, den Himmel mit schwarzen Wolken zu bedecken, in welchen ein grausames Donnern gehöret wurde, also daß mein Petter, welcher jenseit des Sees bei dem Auslauf stunde und über mein Arbeit lamentirte, mir zuschrie, ich solte mich doch salviren, damit uns der Regen und das schröckliche Wetter nicht ergreife oder noch wol ein größer Unglück betreffe. Ich aber antwortete ihm hingegen: „Vatter, ich will bleiben und des Ends erwarten, und solte es auch Helleparten regnen.“

„Ja“, antwortet mein Knan, „ihr machts wie alle verwegene Buben, die sich nichts drum geheien, wann gleich die ganze Welt untergieng.“

Indem ich nun diesem seinem Schmälen so zuhörete, verwandte ich die Augen nicht von der Tiefe des Sees, in Meinung, etwan etliche Blattern oder Blasen vom Grund desselbigen aufsteigen zu sehen, wie zu geschehen pflegt, wann man in andere Tiefe so stillstehende als fließende Wasser Steine wirft; aber ich wurde nichts dergleichen gewahr, sondern sahe sehr weit gegen den Abyssum[2] etliche Creaturen im Wasser herumfladern, die mich der Gestalt nach an Frösch ermahnten und gleichsam wie Schwärmerlein aus einer aufgestiegenen Raquet, die im Luft ihr Würkung der Gebühr nach vollbringt, herumvagirten; und gleich wie sich dieselbige mir je länger je mehr näherten, also schienen sie auch in meinen Augen je länger je

1 walgern, wälzen. — 2 Abyssus, Abgrund.

größer und an ihrer Gestalt den Menschen desto ähnlicher; weswegen mich dann erstlich eine große Verwunderung und endlich, weil ich sie so nahe bei mir hatte, ein Grausen und Entsetzen ankam.

„Ach", sagte ich damal vor Schrecken und Verwunderung zu mir selber, und doch so laut, daß es mein Knan, der jenseit dem See stunde, wol hören konte, wiewol es schröcklich donnerte, „wie seind die Wunderwerk des Schöpfers auch sogar im Bauch der Erden und in der Tiefe des Wassers so groß!"

Kaum hatte ich diese Wort recht ausgesprochen, da war schon eins von diesen Sylphis eben auf dem Wasser; das antwortet: „Sihe, das bekennest du, ehe du etwas davon gesehen hast; was würdest du wol sagen, wann du erst selbsten im Centro Terrae wärest und unsere Wohnung, die dein Fürwitz beunruhiget, beschautest?"

Unterdessen kamen noch mehr dergleichen Wassermännlein hier und dort gleichsam wie die Tauchentlein hervor, die mich alle ansahen und die Stein wieder heraufbrachten, die ich hineingeworfen, worüber ich ganz erstaunte. Der Erste und Vornehmste unter ihnen, dessen Kleidung wie lauter Gold und Silber glänzte, warf mir einen leuchtenden Stein zu, so groß als ein Taubenei, und so grün und durchsichtig als ein Schmaragd, mit diesen Worten: „Nimm hin diß Kleinod, damit du etwas von uns und diesem See zu sagen wissest!"

Ich hatte ihn aber kaum aufgehoben und zu mir gesteckt, da wurde mir nit anderst, als ob mich die Luft hätte ersticken oder ersäufen wollen, derhalben ich mich dann nit länger aufrecht behalten konte, sondern herumtaumelte wie eine Garnwinde und endlich gar in See hinunterfiele. Sobald ich aber ins Wasser kam, erholte ich mich wieder und brauchte aus Kraft des Steins, den ich bei mir hatte, im Athmen das Wasser anstatt der Luft; ich konte auch gleich so wol als die Wassermännlein mit geringer Mühe im See herum webern [1], maßen ich mich mit denselben in Abgrund hinab thät, so mich an nichts anders ermahnte [2], als wenn sich ein Schar Vögel mit Umschweifen aus dem obersten Theil der temperirten Luft gegen der Erden niederläßt.

---

1 webern, sich hin und her bewegen, vgl. Buch I, Cap. 16. — 2 ermahnen, gemahnen, erinnern.

Da mein Knan diß Wunder zum Theil, nämlich so viel oberhalb des Wassers geschehen, samt meiner gählingen Verzuckung gesehen, trollte er sich vom See hinweg und heim zu, als ob ihm der Kopf brennte; daselbst erzählte er allen Verlauf, vornehmlich aber, daß die Wassermännlein diejenige Stein, so ich in See geworfen, wieder in vollem Donnerwetter heraufgetragen und an ihre vorige Statt gelegt, hingegen aber mich mit ihnen hinuntergenommen hätten. Etliche glaubten ihm, die meiste aber hielten es vor eine Fabul. Andere bildeten sich ein, ich hätte mich wie ein anderer Empedocles Agrigentinus[1] (welcher sich in den Berg Aetnam gestürzt, damit jederman gedenken solte, wenn man ihn nirgend finde, er wäre gen Himmel gefahren) selbst im See ertränkt und meinem Vatter befohlen, solche Fabuln von mir auszugeben, um mir einen unsterblichen Namen zu machen; man hätte eine Zeitlang an meinem melancholischen Humor wol gesehen, daß ich halber desperat gewest wäre. Andere hätten gern geglaubt, wenn sie meine Leibskräften nicht gewust, mein angenommener Vatter hätte mich selbst ermordet, damit er als ein geiziger alter Mann meiner los würde und allein Herr auf meinem Hof sein möchte, also daß man um diese Zeit von sonsten nichts als von dem Mummelsee, von mir und meiner Hinfahrt und von meinem Vetter, beides im Saurbrunnen und auf dem Land, zu sagen und zu rathen wuste.

---

## Das dreizehnte Capitel.

Der Prinz über den Mummelsee erzählet die Art und das Herkommen der Sylphorum.

Plinius schreibt im Ende des zweiten Buchs vom Geometra Dionysio Doro[2], daß dessen Freunde einen Brief in seinem Grab gefunden, den er, Dionysius, geschrieben und darinnen berichtet, daß er aus seinem Grab biß in das mittelste Centrum der Erden sei kommen und befunden, daß 42,000 Stadia[3] biß

---

1 Empedokles von Agrigent, der Philosoph, um 490 v. Chr. — 2 Dionysius Dorus, eigentlich Dionysiodorus, dessen Plinius (Hist. natur., II, c. 112) erwähnt. — 3 Stadium, 600 griechische Fuß = 569 pariser Fuß.

dahin seien. Der Fürst über den Mummelsee aber, so mich begleitet und obigergestalt vom Erdboden hinweg geholet hatte, sagte mir vor gewiß, daß sie aus dem Centro Terrae biß an die Luft durch die halbe Erd just 900 teutscher Meilen hätten, sie wolten gleich in Teutschland oder zu denen Antipodibus; und solche Reisen müssen sie alle durch dergleichen See nehmen, deren hin und wieder so viel in der Welt als Tag im Jahr sein, welcher Ende oder Abgründe alle bei ihres Königs Wohnung zusammenstießen. Diese große Weite nun passirten wir ehe als in einer Stunde, also daß wir mit unserer schnellen Reis des Monds Lauf sehr wenig oder gar nichts bevorgaben, und dennoch geschahe solches so gar ohne alle Beschwerung, daß ich nicht allein keine Müdigkeit empfande, sondern auch in solchem sanften Abfahren mit obgemeldten Mummelseeprinzen allerhand discuriren konte; denn da ich seine Freundlichkeit vermerkte, fragte ich ihn, zu was Ende sie mich einen so weiten, gefährlichen und allen Menschen ohngewöhnlichen Weg mit sich nähmen. Da antwortet er mir gar bescheiden[1], der Weg sei nit weit, den man in einer Stund spazieren könte, und nit gefährlich, dieweil ich ihn und seine Gesellschaft mit dem überreichten Stein bei mir hätte; daß er mir aber ungewöhnlich vorkomme, sei sich nichts zu verwundern; sonst hätte er mich nicht allein aus seines Königs Befelch, der etwas mit mir zu reden, abgeholt, sondern daß ich auch gleich die seltzame Wunder der Natur unter der Erden und in Wassern beschauen solte, deren ich mich zwar bereits auf dem Erdboden verwundert, ehe ich noch kaum einen Schatten darvon gesehen. Darauf bate ich ihn ferner, er wolte mich doch berichten, zu was End der gütige Schöpfer so viel wunderbarliche See erschaffen, sintemal sie, wie mich dünkte, keinem Menschen nichts nutzten, sondern viel ehender Schaden bringen könten. Er antwortet: „Du fragst billich um dasjenige, was du nicht weist oder verstehest; diese See sind dreierlei Ursachen willen erschaffen: denn erstlich werden durch sie alle Meer, wie die Namen haben, und sonderlich der große Oceanus, gleichsam wie mit Nägeln an die Erde geheftet; zweitens werden von uns durch diese See (gleichsam als wie durch Teichel[2], Schläuche oder Stiefeln[3] bei einer Wasserkunst, deren ihr Menschen euch gebrauchet) die Wasser

---

1 bescheiden, genau ausführlich. — 2 Teichel, Brunnenröhren, vgl. Buch III, Cap. 4. — 3 Stiefel, Rohr, in dem der Kolben geht.

aus dem Abysso des Oceani in alle Quellen des Erdbodens getrieben, welches denn unser Geschäft ist, worvon alsdenn alle Brunnen in der ganzen Welt fließen, die große und kleine Wasserflüß entstehen, der Erdboden befeuchtiget, die Gewächse erquickt und beides Menschen und Viehe getränkt werden; drittens daß wir als vernünftige Creaturen Gottes hierin leben, unser Geschäfte verrichten und Gott den Schöpfer in seinen großen Wunderwerken loben sollen. Hierzu nun seind wir und solche See erschaffen und werden auch biß an den Jüngsten Tag bestehen. Wenn wir aber gegen derselben letzten Zeit unsere Geschäften, darzu wir von Gott und der Natur erschaffen und verordnet sind, aus einer oder andern Ursach unterlassen müssen, so muß auch nothwendig die Welt durchs Feuer untergehen, so aber vermuthlich nit ehender geschehen kan, es sei denn daß ihr den Mond (donec auferatur luna, Psalm 71), Venerem oder Martem als Morgen- und Abendstern verlieret; denn es müsten die Generationes Fructu- et Animalium [1] erst vergehen und alle Wasser verschwinden, ehe sich die Erde von sich selbst durch der Sonnen Hitz entzünde, calcinire und wiederum regenerire. Solches aber gebührt uns nicht zu wissen, ist auch allein Gott bekant, außer was wir etwan muthmaßen und eure Chymici aus ihrer Kunst daherlallen."

Da ich ihn so reden und die Heilige Schrift anziehen hörete, fragte ich, ob sie sterbliche Creaturen wären, die nach der jetzigen Welt auch ein künftiges Leben zu hoffen hätten, oder ob sie Geister seien, welche, so lang die Welt stünde, nur ihre anbefohlene Geschäfte verrichteten. Darauf antwortet er: „Wir sind keine Geister, sondern sterbliche Leutlein, die zwar mit vernünftigen Seelen begabt, welche aber samt den Leibern dahinsterben und vergehen. Gott ist zwar so wunderbar in seinen Werken, daß sie keine Creatur auszusprechen vermag, doch will ich dir soviel unsere Art anbelangt simpliciter erzählen, daß du daraus fassen kanst, wieweit wir von den andern Creaturen Gottes zu unterscheiden seien. Die heilige Engel sind Geister, zum Ebenbild Gottes, gerecht, verständig, frei, keusch, hell, schön, klar, geschwind und unsterblich zu dem Ende erschaffen, daß sie in ewiger Freude Gott loben, rühmen, ehren und preisen, in dieser Zeitlichkeit aber der Kirche Gottes

---

1 Fructu- et Animalium, der Früchte und Thiere.

hier auf Erden auf den Dienst warten und die allerheiligste göttliche Befelch verrichten sollen, deswegen sie dann auch zu Zeiten Nuncii [1] genant werden, und ihrer seind auf einmal so viel hunderttausendmal tausend Millionen erschaffen worden, als der göttlichen Weisheit wolgefällig gewesen; nachdem aber aus ihrer großen Anzahl unaussprechlich viel, die sich ihres hohen Adels überhoben, aus Hoffart gefallen, seind erst eure erste Eltern von Gott mit einer vernünftigen und unsterblichen Seel zu seinem Ebenbild erschaffen und deswegen mit Leibern begabt worden, daß sie sich aus sich selbsten vermehren solten, biß ihr Geschlecht die Zahl der gefallenen Engel wiederum erfüllte. Zu solchem End nun wurde die Welt erschaffen mit allen andern Creaturen, daß der irdische Mensch, biß sich sein Geschlecht so weit vermehret, die angeregte Zahl der gefallenen Engel damit ersetzt werden könte, darauf wohnen, Gott loben und sich aller anderer erschaffenen Dinge auf der ganzen Erdkugel, als worüber ihn Gott zum Herrn gemacht, zu Gottes Ehren und zu seines nahrungbedörftigen Leibs Aufenthaltung [2] bedienen solte. Damals hatte der Mensch diesen Unterschied zwischen ihm und den heiligen Engeln, daß er mit der irdischen Bürde seines Leibs beladen und nicht wuste, was gut und bös war, und dahero auch nit so stark und geschwind als ein Engel sein konte, hatte hingegen aber auch nichts Gemeines mit den unvernünftigen Thieren. Demnach er aber durch den Sündenfall im Paradeis seinen Leib dem Tod unterwarf, schätzten wir ihn das Mittel zu sein zwischen den heiligen Engeln und den unvernünftigen Thieren; denn gleich wie eine heilige entleibte Seel eines zwar irdischen, doch himmlischgesinnten Menschen alle gute Eigenschaft eines heiligen Engels an sich hat, also ist der entseelte Leib eines irdischen Menschen, der Verwesung nach, gleich einem andern Aas eines unvernünftigen Thiers; uns selbsten aber schätzten wir vor das Mittel zwischen euch und allen andern lebendigen Creaturen der Welt, sintemal, ob wir gleich wie ihr vernünftige Seele haben, so sterben jedoch dieselbige mit unsern Leibern gleich hinweg, gleichsam als wie die lebhafte Geister der unvernünftigen Thiere in ihrem Tod verschwinden.

„Zwar ist uns kundbar, daß ihr durch den ewigen Sohn Gottes, durch welchen wir denn auch erschaffen, aufs allerhöchste

---

1 Nuncii, Boten. — 2 Aufenthaltung, Erhaltung.

geadelt worden, indem er euer Geschlecht angenommen, der göttlichen Gerechtigkeit genuggethan, den Zorn Gottes gestillt und euch die ewige Seligkeit wiederum erworben, welches alles euer Geschlecht dem unserigen weit vorziehet. Aber ich rede und verstehe hier nichts von der Ewigkeit, weil wir deren zu genießen nicht fähig sein, sondern allein von dieser Zeitlichkeit, in welcher der allergütigste Schöpfer uns genugsam beseligt, als mit einer guten gesunden Vernunft, mit Erkantnus des allerheiligsten Willens Gottes, so viel uns vonnöthen, mit gesunden Leibern, mit langem Leben, mit der edlen Freiheit, mit genugsamer Wissenschaft, Kunst und Verstand aller natürlichen Dinge; und endlich, so das Allermeiste ist, sind wir keiner Sünd und dannenhero auch keiner Straf noch dem Zorn Gottes, ja nicht einmal der geringsten Krankheit unterworfen; welches alles ich dir darum so weitläuftig erzählt und auch deswegen der heiligen Engel, irdischen Menschen und unvernünftigen Thier gedacht, damit du mich desto besser verstehen könnest."

Ich antwortet: es wolte mir dennoch nicht in Kopf; da sie keiner Missethat und also auch keiner Straf unterworfen, worzu sie denn eines Königs bedörftig; item, wie sie sich der Freiheit rühmen könten, wenn sie einem König unterworfen wären; item, wie sie geboren werden und wieder sterben könten, wenn sie gar keinen Schmerzen oder Krankheit zu leiden geartet wären.

Darauf antwortet mir das Prinzlein: sie hätten ihren König nicht, daß er Justitiam administriren, noch daß sie ihm dienen solten, sondern daß er, wie der König oder Weisel in einem Immenstock, ihre Geschäfte dirigire; und gleich wie ihre Weiber in Coitu keine Wollust empfänden, also seien sie hingegen auch in ihren Geburten keinen Schmerzen unterworfen, welches ich etlichermaßen am Exempel der Katzen abnehmen und glauben könte, die zwar mit Schmerzen empfahen, aber mit Wollust gebären. So stürben sie auch nicht mit Schmerzen oder aus hohem gebrechlichen Alter, weniger aus Krankheit, sondern gleichsam als ein Liecht verlesche, wenn es seine Zeit geleuchtet habe, also verschwinden auch ihre Leiber samt den Seelen. Gegen der Freiheit, deren er sich gerühmt, sei die Freiheit des allergrößten Monarchen unter uns irdischen Menschen gar nichts, ja nit so viel als ein Schatten zu rechnen, dann sie könten weder von uns noch andern Creaturen getödtet, noch zu etwas Unbeliebigem genöthiget, viel weniger befängnußt werden, weil sie Feuer, Wasser, Luft und Erde ohn einige Mühe und

Müdigkeit, von deren sie gar nichts wüsten, durchgehen könten.

Darauf sagte ich: „Wenn es mit euch so beschaffen, so ist euer Geschlecht von unserm Schöpfer weit höher geadelt und beseligt als das unserige.“

„Ach nein“, antwort der Fürst, „ihr sündigt, wenn ihr diß glaubt, indem ihr die Güte Gottes einer Sach beschuldiget, die nicht so ist, denn ihr seid weit mehrers beseligt als wir, indem ihr zu der seligen Ewigkeit und das Angesicht Gottes unaufhörlich anzuschauen erschaffen, in welchem seligen Leben eurer einer, der selig wird, in einem einzigen Augenblick mehr Freud und Wonne als unser ganzes Geschlecht von Anfang der Erschaffung biß an den Jüngsten Tag geneußt.“

Ich sagte: „Was haben drum die Verdammte darvon?“

Er antwortet mir mit einer Widerfrag und sagte: „Was kan die Güte Gottes darvor, wenn euer einer sein selbst vergisset, sich der Creaturen der Welt und deren schändlichen Wollüsten ergibt, seinen viehischen Begierden den Zügel schießen läßt, sich dardurch dem unvernünftigen Viehe, ja durch solchen Ungehorsam gegen Gott mehr den höllischen als seligen Geistern gleich macht? Solcher Verdammten ewiger Jammer, worein sie sich selbst gestürzt haben, benimmt drum der Hoheit und dem Adel ihres Geschlechts nichts, sintemal sie so wol als andere in ihrem zeitlichen Leben die ewige Seligkeit hätten erlangen mögen, da sie nur auf dem darzu verordneten Weg hätten wandlen wollen.“

---

## Das vierzehnte Capitel.

Was Simplicius ferner mit diesem Fürsten unterwegs discurrirt, und was er vor verwunderliche und abenteurliche Sachen vernommen.

Ich sagte zu dem Fürstlein: weil ich auf dem Erdboden ohnedas mehr Gelegenheit hätte, von dieser Materia zu hören, als ich mir zu Nutz machte, so wolte ich ihn gebeten haben, er wolte mir doch darvor[1] die Ursach erzählen, warum zu Zeiten

---

1 darvor, statt dessen.

ein so groß Ungewitter entstehe, wenn man Stein in solche See werfe; dann ich erinnerte mich von dem Pilatussee im Schweizerland eben dergleichen gehört und vom See Camarina[1] in Sicilia ein solches gelesen zu haben, von welchem die Phrasis entstanden: Camarinam movere.

Er antwortet: „Weil alles, das schwer ist, nicht ehe gegen dem Centro Terrae zu fallen aufhöret, wenn es in ein Wasser geworfen wird, es treffe dann einen Boden an, darauf es unterwegs liegen verbleibe, hingegen diese See alle miteinander biß auf das Centrum ganz bodenlos und offen seind, also daß die Stein, so hineingeworfen werden, nothwendig und natürlicher Weis in unsere Wohnung fallen und liegen bleiben müsten, wenn wir sie nicht wieder zu eben dem Ort, da sie herkommen, von uns hinausschafften, als thun wir solches mit einer Ungestüme, damit der Muthwill derjenigen, so sie hineinzuwerfen pflegen, abgeschreckt und im Zaum gehalten werden möge, so dann eins von den vornehmsten Stücken unsers Geschäfts ist, darzu wir erschaffen. Solten wir aber gestatten, daß ohne dergleichen Ungewitter die Stein eingeschmissen und wieder ausgeschafft würden, so käme es endlich darzu, daß wir nur mit denen muthwilligen Leuten zu thun hätten, die uns täglich von allen Orten der Welt her aus Kurzweil Stein zusendeten. Und an dieser einzigen Verrichtung, die wir zu thun haben, kanstu die Nothwendigkeit unsers Geschlechts abnehmen, sintemal da obigergestalt die Stein von uns nicht ausgetragen und doch täglich durch so viel dergleichen unterschiedliche See, die sich hin und wieder in der Welt befinden, dem Centro Terrae, darinnen wir wohnen, so viel zugeschickt würden, so müsten endlich zugleich die Gebände, damit das Meer an die Erde geheftet und bevestiget, zerstöret und die Gänge, dardurch die Quellen aus dem Abgrund des Meers hin und wieder auf die Erde geleitet, verstopft werden, das dann nichts anders als ein schädliche Confusion und der ganzen Welt Untergang mit sich bringen könte."

Ich bedankte mich dieser Communication und sagte: „Weil ich verstehe, daß euer Geschlecht durch solche See alle Quellen und Flüß auf dem ganzen Erdboden mit Wasser versihet, so werdet ihr auch Bericht geben können, warum sich die

---

1 Camarina. Die Einwohner von Kamarina wollten den See trocken legen, wurden aber durch einen Orakelspruch gewarnt: μὴ κίνει καμαρίναν.

Wasser nit alle gleich befinden, beides an Geruch, Geschmack und der Kraft und Würkung, da sie doch ihre Wiederkehrung, wie ich verstanden, ursprünglich alle aus dem Abgrund des großen Oceani hernehmen, darein sich alle Wasser wiederum ergießen. Dann etliche Quellen seind liebliche Sauerbrunnen und taugen zu der Gesundheit, etliche sind zwar sauer, aber unfreundlich und schädlich zu trinken, und andere seind gar tödlich und vergift, wie derjenige Brunn in Arcadia, damit Jolla dem Alexandro Magno [1] vergeben haben solle. Etliche Brunnenquellen seind laulicht, etliche siedendheiß und andere eiskalt; etliche fressen durch Eisen als Aqua fort, wie einer in Zepusio oder der Grafschaft Zips in Ungarn; andere hingegen heilen alle Wunden, als sich dann einer in Thessalia befinden solle. Etliche Wasser werden zu Stein, andere zu Salz und etliche zu Victriol. Der See bei Zirkniz in Kärnten hat nur Winterszeit Wasser und im Sommer liegt er allerdings trocken; der Brunn bei Aengstlen [2] lauft nur Sommerszeit, und zwar nur zu gewissen Stunden, wenn man das Viehe tränkt; der Schändlebach bei Obernähenheim [3] lauft nicht ehe, als wenn ein Unglück übers Land kommen solle, und der Fluvius Sabbaticus [4] in Syria bleibt allezeit den siebenten Tag gar aus; worüber ich mich oftermal, wenn ich der Sach nachgedacht und die Ursach nit ersinnen können, zum allerhöchsten verwundern muste."

Hierauf antwortet der Fürst, diese Dinge alle miteinander hätten ihre natürliche Ursachen, welche dann von den Naturkündigern unsers Geschlechts mehrentheils aus denen unterschiedlichen Geruchen, Geschmacken, Kräften und Würkungen der Wasser genugsam errathen, abgenommen und auf dem Erdboden offenbart worden wären.

Wenn ein Wasser von ihrer Wohnung an biß zu seinem Auslauf, welchen wir die Quelle nenneten, nur durch allerhand Stein laufe, so verbleibe es allerdings kalt und süß; dafern es aber auf solchem Weg durch und zwischen die Metalla [5] passire

1 Vgl. Curtius, X, 10. — 2 Aengstlen, Engstlen, im Berner Oberland. — 3 Obernähenheim im Elsaß. Des Baches erwähnt Grimmelshausen auch im „Ewigwährenden Calender", S. 146, Sp. 2. — 4 Fluvius Sabbaticus, Plinius, Hist. natur., XXXI, 18. — 5 Die Namen der hier angeführten Minerale weiß ich nicht alle zu erklären. Sal gemmae, Salz in Krystallen (?), nativum, natürliches (?), nitrum, Salpeter, armoniacum, Salmiak, sal petrae, Steinsalz; marcasita, Bismuth, aus

(dann der große Bauch der Erden sei innerlich nicht an einem Ort wie am andern beschaffen), als da sei Gold, Silber, Kupfer, Zinn, Blei, Eisen, Quecksilber u. s. w., oder durch die halbe Mineralia, nämlich Schwefel, Salz mit allen seinen Gattungen, als naturale, sal gemmae, sal nativum, sal radicum, sal nitrum, sal armoniacum, sal. petrae etc., weiße, rothe, gelbe und grüne Farben, Victril, marchasita aurea, argentea, plumbea, ferrea, lapis lazuli, alumen, arsenicum, antimonium, risigallum, Electrum naturale, Chrysocolla, Sublimatum etc., so nehme es deren Geschmack, Geruch, Art, Kraft und Würkung an sich, also daß es den Menschen entweder heilsam oder schädlich werde.

Und eben daher hätten wir so unterschiedlich Salz, dann etliches sei gut und etliches schlecht. Zu Cervia [1] und Comachio [2] ist es ziemlich schwarz, zu Memphis röthlecht [3], in Sicilia schneeweiß, das centaropische [4] ist purpurfärbigt, und das cappadocische gelblecht. „Betreffend aber die warme Wasser", sagte er, „so nehmen dieselbe ihre Hitz von dem Feuer an sich, das in der Erde brennet, welches so wol als unsere See hin und wieder seine Luftlöcher und Camin hat, wie man am berühmten Berg Aetna in Sicilia, Hecla in Island, Gumapi [5] in Banda und andern mehr abnehmen mag. Was aber den Zirknitzer See anlangt, so wird dessen Wasser Sommerszeit bei der Kärntner Antipodibus gesehen, und der Aengstler Brunn an andern Orten des Erdbodens zu gewissen Stunden und Zeiten des Jahrs und Tags anzutreffen sein, eben dasjenige zu thun, was er bei den Schweizern verrichtet. Gleiche Beschaffenheit hat es mit der Obernäheimer Schändlibach, welche Quellen alle durch unsers Geschlechts Leutlein nach dem Willen und Ordnung Gottes, um sein Lob dadurch bei euch zu vermehren, solchergestalt geleitet und geführet werden. Was den Fluvium Sabbaticum in Syria betrifft, pflegen wir in unserer Wohnung, wenn wir den siebenten Tag feiern, uns in dessen Ursprung und Canal, als das lustigste

---

Gold, Silber, Blei, Eisen gewonnen; **Lapis lazuli**, Ultramarin, **Alumen**, Alaun, **Antimonium**, Spießglanz, **Risigallum**, Opperment (?), **Electrum**, Bernstein, **Chrysocolla**, Berggrün, Borax; der Name daher, daß es zum Löthen des Goldes gebraucht wurde; als Farbe bei Plinius erwähnt XXXIII, 5. sect. 26 fg.; **Sublimatum**, Quecksilbersublimat. — 1 **Cervia**, im ehemal. Kirchenstaat, Delegation Ravenna. — 2 **Comachio**, bei Ferrara. — 3 -**lecht**, -licht, -lich. — 4 **centaropisch**, Centoripa in Sicilien, Plinius, XXXI, 7. — 5 **Gumapi**, Gumong Api, eine der Bandainseln, Molukken.

Ort unsers ganzen Äquatoris, sich zu lägern und zu ruhen, deswegen dann ermeldter Fluß nicht laufen mag, so lang wir daselbst dem Schöpfer zu Ehren feierlich verharren."

Nach solchem Gespräch fragte ich den Prinzen, ob auch müglich sein könte, daß er mich wieder durch einen andern als den Mummelsee, auch an ein ander Ort der Erden auf die Welt bringen könte.

„Freilich", antwortet er, „warum das nicht, wenn es nur Gottes Will ist; denn auf solche Weis haben unsere Voreltern vor alten Zeiten etliche Cananäer [1], die dem Schwert Josuä entronnen und sich aus Desperation in einen solchen See gesprengt, in Americam geführt, maßen deren Nachkömmlinge noch auf den heutigen Tag den See zu weisen wissen, aus welchem ihre Ureltern anfänglich entsprungen."

Als ich nun sahe, daß er sich über meine Verwunderung verwunderte, gleichsam als ob seine Erzählung nicht verwundernswürdig wäre, sagte ich zu ihm, ob sie sich denn nit auch verwunderten, da sie etwas Seltenes und Ungewöhnliches von uns Menschen sähen. Hierauf antwortet er: „Wir verwundern uns an euch nichts mehrers, als daß ihr euch, da ihr doch zum ewigen seligen Leben und den unendlichen himmlischen Freuden erschaffen, durch die zeitliche und irdische Wollüste, die doch so wenig ohne Unlust und Schmerzen als die Rosen ohne Dörner sind, dergestalt bethören laßt, daß ihr dadurch euer Gerechtigkeit [2] am Himmel verlieret, euch der fröhlichen Anschauung des allerheiligsten Angesichts Gottes beraubt und zu den verstoßenen Engeln in die ewige Verdammnus stürzet. Ach, möchte unser Geschlecht an eurer Stell sein, wie würde sich jeder befleißen, in dem Augenblick eurer nichtigen und flüchtigen Zeitlichkeit die Prob besser zu halten als ihr, denn das Leben, so ihr habt, ist nit euer Leben, sondern euer Leben oder der Tod wird euch erst gegeben, wenn ihr die Zeitlichkeit verlaßt; das aber, was ihr das Leben nennet, ist gleichsam nur ein Moment und Augenblick, so euch verliehen ist, Gott darin zu erkennen und ihme euch zu nähern, damit er euch zu sich nehmen möge; dannenhero halten wir die Welt vor einen Probirstein Gottes, auf welcher der Allmächtige die Menschen

---

1 **Cananäer**, die Sage soll stehen bei Dapper, „Amerika", S. 26 fg. — 2 **Gerechtigkeit**, Anrecht.

gleichwie sonst ein reicher Mann das Gold und Silber probirt und, nachdem er ihren Valor am Strich befindet, oder nachdem sie sich durchs Feur läutern lassen, die gute und feine Gold- und Silbersorten in seinen himmlischen Schatz leget, die böse und falsche aber ins ewige Feur wirft, welches euch dann euer Heiland und unser Schöpfer mit dem Exempel[1] vom Weizen und Unkraut genugsam vorgesagt und offenbaret hat."

---

## Das fünfzehnte Capitel.

Was der König mit Simplicio und Simplicius mit dem König geredet.

Diß war das End unsers Gesprächs, weil wir uns dem Sitz des Königs näherten, vor welchen ich ohne Ceremonien oder Verlust einiger Zeit hingebracht wurde. Da hatte ich nun wol Ursach, mich über Seine Majestät zu verwundern, da ich doch weder eine wolbestellte Hofhaltung noch einiges Gepräng, ja aufs wenigst keinen Canzler oder geheime Räth noch einigen Dolmetschen oder Trabanten und Leibguardi, ja sogar keinen Schalksnarrn noch Koch, Keller, Page noch einigen Favoriten oder Tellerlecker nicht sahe; sondern rings um ihn her schwebten die Fürsten über alle See, die sich in der ganzen Welt befinden, ein jedweder in derjenigen Landsart aufziehend, in welches sich ihr unterhabender See von dem Centro Terrae aus erstreckte. Dannenhero sahe ich zugleich die Ebenbilder der Chineser und Africaner, Troglodyten und Novazembler, Tartarn und Mexicaner, Samogeden und Moluccenser, ja auch von denen, so unter den Polis arctico und antarctico[2] wohnen, das wol ein seltzames Spectacul war; die zween, so über den wilden und schwarzen See die Inspection trugen, waren allerdings bekleidet wie der, so mich convoyirt, weil ihre See zunächst am Mummelsee gelegen, zog also derjenige, so über den Pilatussee die Obsicht[3] trug, mit einem breiten ehrbaren Bart und einem Paar Ploderhosen[4] auf, wie ein reputierlicher Schweizer, und der-

---

1 Matth. 13, 24 fg. — 2 Nord- und Südpol. — 3 Obsicht, die Oberaufsicht. — 4 Ploderhosen, Pluderhosen.

jenige, so über den obgemeldten See Camarina die Aufsicht hatte, sahe beides mit Kleidern und Geberden einem Sicilianer so ähnlich, daß einer tausend Eid geschworen hätte, er wäre noch niemalen aus Sicilia kommen und könte kein teutsches Wort. Also sahe ich auch, wie in einem Trachtenbuch, die Gestalten der Perser, Japonier, Moscowiter, Finnen, Lappen und aller andern Nationen in der ganzen Welt.

Ich bedorfte nit viel Complimenten zu machen, dann der König fienge selbst an, sein gut Teutsch mit mir zu reden, indem sein erstes Wort war, daß er fragte: „Aus was Ursach hastu dich unterfangen, uns gleichsam ganz muthwilliger Weis so einen Hausen Stein zuzuschicken?“

Ich antwortet kurz: „Weil bei uns einem jeden erlaubt ist, an einer verschlossenen Thür anzuklopfen.“

Darauf sagte er: „Wie, wenn du aber den Lohn deiner fürwitzigen Importunität empfiengest?“

Ich antwortet: „Ich kan mit keiner größern Straf belegt werden, als daß ich sterbe; sintemal ich aber seithero so viel Wunder erfahren und gesehen, die unter so viel Millionen Menschen keiner das Glück nit hat, würde mir mein Sterben ein Geringes und mein Tod vor gar keine Straf zu rechnen sein.“

„Ach elende Blindheit!“ sagte hierauf der König und hub damit die Augen auf, gleich wie einer, der aus Verwunderung gen Himmel schauet, ferner sagend: „Ihr Menschen könt nur einmal sterben, und ihr Christen soltet den Tod nit eher getrost zu überstehen wissen, ihr wäret dann vermittelst eures Glaubens und Liebe gegen Gott durch eine unzweifelhafte Hoffnung versichert, daß eure Seelen das Angesicht des Höchsten eigentlich anschauen würden, sobald der sterbende Leib die Augen zuthäte. Aber ich habe vor diesesmal weit Anders mit dir zu reden.“

Darauf sagte er: „Es ist mir referirt worden, daß sich die irdische Menschen und sonderlich ihr Christen des Jüngsten Tags ehistes versehen [1], weilen nicht allein alle Weissagung, sonderlich was die Sybillen hinterlassen, erfüllt, sondern auch alles, was auf Erden lebt, den Lastern so schröcklich ergeben seie, also daß der allmächtige Gott nicht länger verziehen werde, der Welt ihr Endschaft zu geben. Weilen dann nun unser Geschlecht mitsamt der Welt untergehen und im Feur, wiewol wir des Wassers

---

1 sich versehen, erwarten.

gewohnt sein, verderben muß, als entsetzen wir sich nit wenig wegen Zunahung[1] solcher erschröcklichen Zeit, haben dich derowegen zu uns holen lassen, um zu vernehmen, was etwan deswegen vor Sorg oder Hoffnung zu machen sein möchte. Wir zwar können aus dem Gestirn noch nichts dergleichen abnehmen, auch nichts an der Erdkugel vermerken, daß ein so nahe Veränderung obhanden seie; müssen sich derowegen wir von denen benachrichtigen lassen, welchen hiebevor ihr Heiland selbsten etliche Wahrzeichen seiner Zukunft hinterlassen, ersuchen dich derowegen ganz holdselig, du wollest uns bekennen, ob derjenige Glaub noch auf Erden sei oder nit, welchen der zukünftige Richter bei seiner Ankunft schwerlich mehr finden wird."

Ich antwortet dem König, er hätte mich Sachen gefragt, die mir zu beantworten viel zu hoch seien, zumaln Künftigs zu wissen und sonderlich die Ankunft des Herrn allein Gott bekant.

„Nun wolan dann", antwortet der König hinwiederum, „so sage mir dann, wie sich die Stände der Welt in ihrem Beruf halten, damit ich daraus entweder der Welt und unsers Geschlechts Untergang, oder gleich meinen Worten mir und den Meinigen ein langes Leben und glückselige Regierung conjecturiren könte; hingegen will ich dich sehen lassen, was noch wenig zu sehen bekommen, und hernach mit einer solchen Verehrung abfertigen, deren du dich dein Lebtag zu erfreuen haben wirst, wann du mir nur die Wahrheit bekennest."

Als ich nun hierauf stillschwiege und mich bedachte, fuhr der König ferner fort und sagte: „Nun dran, dran, fang am Höchsten an und beschließe es am Niedersten! Es muß doch sein, wann du anders wieder auf den Erdboden willst."

Ich antwortet: „Wann ich an dem Höchsten anfahen soll, so mach ich billich den Anfang an den Geistlichen; dieselbe nun seind gemeiniglich alle, sie seien auch gleich was vor Religion sie immer wollen, wie sie Eusebius in einer Sermon beschrieben, nämlich rechtschaffene Verächter der Ruhe, Vermeider der Wollüste, in ihrem Beruf begierig zur Arbeit, geduldig in Verachtung, ungeduldig zur Ehr, arm an Hab und Geld, reich am Gewissen, demüthig gegen ihren Verdiensten und hochmüthig gegen den Lastern; und gleich wie sie sich allein befleißen, Gott

[1] Zunahung, Annäherung.

zu dienen und auch andere Menschen mehr durch ihr Exempel als ihre Wort zum Reich Gottes zu bringen, also haben die weltliche hohe Häupter und Vorsteher allein ihr Absehen auf die liebe Justitiam, welche sie dann ohne Ansehen der Person einem jedwedern, arm und reich, durch die Bank hinaus schnurgerad ertheilen und widerfahren lassen. Die Theologi sind gleichsam lauter Hieronymi und Bedä[1], die Cardinäl eitel Borromäi[2], die Bischöffe Augustini[3], die Aebte andere Hilariones[4] und Pachomii[5], und die übrige Religiosen[6] miteinander wie die Congregation der Eremiten in der thebanischen Wildnus[7]. Die Kaufleute handlen nicht aus Geiz oder um Gewinns willen, sondern damit sie ihren Nebenmenschen mit ihrer Waar, die sie zu solchem Ende aus fernen Landen herbringen, bedient sein können. Die Wirthe treiben nicht deswegen ihre Wirthschaften, reich zu werden, sondern damit sich der Hungerige, Durstige und Reisende bei ihnen erquicken und sie die Bewirthung als ein Werk der Barmherzigkeit an den müden und kraftlosen Menschen üben können. Also sucht der Medicus nicht seinen Nutz, sondern die Gesundheit seines Patienten, wohin dann auch die Apotheker zielen. Die Handwerker wissen von keinen Vörteln, Lügen und Betrug, sondern befleißigen sich, ihre Kunden mit daurhafter und rechtschaffener Arbeit am besten zu versehen. Den Schneidern thut nichts Gestohlenes im Aug wehe, und die Weber bleiben aus Redlichkeit so arm, daß sich auch keine Mäus bei ihnen ernähren können, denen sie etwan ein Knäul Garn nachwerfen müsten. Man weiß von keinem Wucher, sondern der Wolhäbige hilft dem Dürftigen aus christlicher Liebe ganz ohngebeten. Und wenn ein Armer nicht zu bezahlen hat ohne merklichen Schaden und Abgang seiner Nahrung, so schenkt ihm der Reich die Schuld von freien Stücken. Man spüret keine Hoffart, denn jeder weiß und bedenkt, daß er sterblich ist. Man merket keinen Neid, denn es weiß und erkennet je einer den andern vor ein Ebenbild Gottes, das von seinem Schöpfer geliebet

---

1 **Beda**, Venerabilis, theologischer und historischer Schriftsteller, geb. 672 in Northumberland. — 2 **Borromeo**, **Carlo**, Cardinal und Erzbischof von Mailand, geb. 1538. — 3 **Aurelius Augustinus**, geb. zu Tagaste 354. — 4 **Hilarion**, geb. 291 in Palästina, Beförderer des Mönchthums. — 5 **Pachomius**, Schüler des heil. Antonius, gründete 340 das erste Mönchskloster auf der Insel Tabenna im Nil. — 6 **Religiosen**, Ordensgeistliche. — 7 Grimmelshausen führt alles das noch weiter aus in der „Verkehrten Welt", Cap. II.

wird. Keiner erzörnt sich über den andern, weil sie wissen, daß Christus vor alle gelitten und gestorben. Man höret von keiner Unkeuschheit oder unordentlichen fleischlichen Begierden, sondern was so vorgehet, das geschicht aus Begierd und Liebe zur Kinderzucht. Da findet man keine Trunkenbold oder Vollsäufer, sondern wenn einer den andern mit einem Trunk ehret, so lassen sich beide nur mit einem christlichen Räuschlein begnügen. Da ist keine Trägheit im Gottesdienst, denn jeder erzeigt einen emsigen Fleiß und Eifer, wie er vor allen andern Gott rechtschaffen dienen möge, und eben deswegen sind jetzund so schwere Krieg auf Erden, weil je ein Theil vermeint, das andere diene Gott nicht recht. Es gibt keine Geizige mehr, sondern Gesparsame; keine Verschwender, sondern Freigebige; keine Kriegsgurgeln, so die Leut berauben und verderben, sondern Soldaten, die das Vatterland beschirmen; keine muthwillige, faule Bettler, sondern Verächter der Reichthum und Liebhaber der freiwilligen Armuth; keine Korn- und Weinjuden, sondern vorsichtige Leut, die den überflüssigen Vorrath auf den besorgenden künftigen Nothfall vor das Volk zusammenheben."

---

## Das sechzehnte Capitel.

Etliche neue Zeitungen aus der Tiefe des unergründlichen Meers, Mare del Zur [1] oder das friedsame Stille Meer genant.

Ich pausirte ein wenig und bedachte mich, was ich noch ferners vorbringen wolte; aber der König sagte, er hätte bereits so viel gehört, daß er nicht mehrers zu wissen begehrte; wann ich wolte, so sollten mich die Seinige gleich wieder an den Ort bringen, wo sie mich genommen; wolte ich aber (dann ich sihe wol, sagte er, daß du ziemlich curios bist) in seinem Reich eins und anders beschauen, daß meinesgleichen ohne Zweifel selten sein würde, so solte ich in seiner Jurisdiction sicher hinbegleitet werden, wohin ich nur wolte, und alsdann so wolte er mich mit einer Verehrung abfertigen, daß ich damit zufrieden sein

---

1 Mare del Zur (Sur), die Südsee, so nannten die Spanier das Stille Meer.

könte; da ich mich aber nichts entschließen und ihme antworten konte, wandte er sich zu etlichen, die eben in dem Abgrund des Mare del Zur sich begeben und dorten beides wie aus einem Garten und wie von einer Jagd Nahrung holen solten; zu den sagte er: „Nehmt ihn mit und bringt ihn bald wieder her, damit er noch heut wieder auf den Erdboden gestellt werde!"

Zu mir aber sagte er, ich könte mich indessen auf etwas besinnen, das in seiner Macht stünde, um solches mir zum Recompens und einer ewigen Gedächtnus mit auf den Erdboden zu geben. Also wischte ich mit den Sylphis darvon durch ein Loch, welches etlich hundert Meil lang war, ehe wir auf den Grund des obgedachten friedsamen Meers kamen; darauf stunden Corallenzinken, so groß als die Eichbäum, von welchen sie zur Speise mit sich nahmen, was noch nicht erhartet und gefärbt war, dann sie pflegen sie zu essen, wie wir die junge Hirschgeweih; da sahe man Schneckenhäuslein, so hoch als ein ziemlich Rondel und so breit als ein Scheuerthor, item Perlen, so dick als Fäuste, welche sie anstatt der Eier aßen, und andere viel seltzamere Meerwunder, die ich nicht all erzählen kan. Der Boden lag überall mit Smaragden, Türkis, Rubinen, Diamanten, Saphiren und andern dergleichen Steinen überstreut, gemeiniglich in der Größe wie bei uns Wackenstein, so hin und wieder in den fließenden Bächen liegen; da sahe man hie und dort gewaltige Schröffen [1] viel Meil wegs hoch in die Höhe ragen, welche vor das Wasser hinausgiengen und lustige Insulen trugen; diese waren rund herum mit allerhand lustigen und wunderbarlichen Meergewächsen geziert und von mancherlei seltzamen kriechenden, stehenden und gehenden Creaturen bewohnet, gleichsam als wie der Erdboden mit Menschen und Thieren. Die Fische aber, deren wir groß und klein und von unzahlbarer Art ein große Menge hin und wieder über uns im Wasser herumvagiren sahen, ermahneten mich allerdings an so vielerlei Vögel, die sich Frühlingszeit und im Herbst bei uns in der Luft erlustiren; und weil es eben Vollmond und ein helle Zeit war (dann die Sonn war damals über unserm Horizont, also daß ich damals mit unsern Antipodibus Nacht, die Europäer aber Tag hatten), konte ich durch das Wasser hinauf den Mond und das Gestirn samt dem Polo antarctico sehen, dessen ich mich wol verwundern muste. Aber der, dem ich in

---

1 Schröffe, schroff abfallende Felswand.

seine Obhut befohlen war, sagte mir, wann wir so wol den Tag hätten als die Nacht, so würde mir alles noch verwunderlicher vorkommen, dann man könte alsdann von weitem sehen, wie es sowol in Abgrund des Meers als auf dem Land schöne Berg und Thäler abgebe, welches schöner schiene als die schönste Landschaften auf dem Erdboden. Als er auch sahe, daß ich mich über ihn und alle die, so mit ihm waren, verwunderte, daß sie als Peruaner, Brasilianer, Mexicaner und Insulaner de los latronos [1] aufgezogen und dannoch so gut teutsch redeten, da sagte er, daß sie nicht mehr als eine Sprach könten, die aber alle Völker auf dem ganzen Umkreis der Erden in ihrer Sprache verstünden, und sie hingegen dieselbe hinwiederum; welches daher komme, dieweil ihr Geschlecht mit der Thorheit, so bei dem babylonischen Thurn vorgangen, nichts zu schaffen hätte.

Als sich nun meine Convoi genugsam proviantirt hatte, kehrten wir wiederum durch ein andere Höhle aus dem Meer in das Centrum Terrae; unterwegs erzählte ich ihrer etlichen, daß ich vermeint hätte, das Centrum der Erden wäre inwendig hohl, in welchem hohlen Theil die Pygmei [2] wie in einem Kranrad herumliefen und also die ganze Erdkugel herumtrillten, damit sie überall von der Sonnen, welche nach Aristarchi [3] und Copernici Meinung mitten am Himmel unbeweglich stillstünde, beschienen würde; welcher Einfalt wegen ich schröcklich ausgelacht wurde, mit Bericht, ich solte mir sowol obiger beiden Gelehrten Meinung als meine gehabte Einbildung ein eitlen Traum sein lassen. Ich sollte mich, sagten sie, anstatt dieser Gedanken besinnen, was ich von ihrem König vor eine Gab begehren wolte, damit ich nicht mit leerer Hand wiederum auf den Erdboden dörfte. Ich antwortete, die Wunder, die ich seithero gesehen, hätten mich so gar aus mir selbst gebracht, daß ich mich auf nichts bedenken könte, mit Bitt, sie wolten mir doch rathen, was ich von dem König begehren solte. Meine Meinung wäre, sintemal er alle Brunnenquellen in der Welt zu dirigiren hätte, von ihm einen Gesundbrunnen auf

---

1 Die Ladronen, Diebsinseln, Marianen. — 2 Pygmäi (Fäustlinge, wie Däumlinge), Zwergvolk, nach Homer an den Ufern des südlichen Okeanos; nach Aristoteles und Plinius wurde ihr Wohnsitz an die Quellen des Nils verlegt. — 3 Aristarchus aus Samos, geb. 260 v. Chr., alexandrinischer Mathematiker. Er soll die Bewegung der Erde um ihre Axe und um die Sonne gelehrt haben.

meinen Hof zu begehren, wie derjenige wäre, der neulich von sich selbst in Teutschland entsprungen, der gleichwol doch nur Süßwasser führe. Der Fürst oder Regent über das Stille Meer und dessen Hühlen antwortet, solches würde in seines Königs Macht nicht stehen, und wann es gleich bei ihm stünde und er mir gern gratificiren wolte, so hätten jedoch dergleichen Heilbrunnen in die Läng keinen Bestand. Ich bat ihn, er wolte mir doch unbeschwert die Ursach erzählen; da antwortet er: „Es befinden sich hin und wieder in der Erden leere Stätte, die sich nach und nach mit allerhand Metallen ausfüllen, weil sie daselbst aus einer exhalatione humida, viscosa et crassa[1] generirt werden; indem nun solche Generation geschihet, schlägt sich zuzeiten durch die Spält der Marchasitae aureae vel argenteae aus dem Centro, davon alle Quellen getrieben werden, Wasser darzu, welches sich dann um und zwischen den Metallis viel hundert Jahr enthält und der Metallen edle Art und heilsame Eigenschaften an sich nimt; wann sich dann das Wasser aus dem Centro je länger je mehr vermehrt und durch seinen starken Trieb einen Auslauf auf dem Erdboden sucht und findet, so wird das Wasser, welches so viel hundert oder tausend Jahr zwischen den Metallen verschlossen gewesen und dessen Kräfte an sich genommen, zum allerersten ausgestoßen und thut alsdann an denen menschlichen Körpern diejenige wunderbarliche Würkung, die man an solchen neuen Heilbrunnen sihet; sobald nun solches Wasser, das sich so lang zwischen den Metallen enthalten, verflossen, so folgt gemein Wasser hernach, welches zwar auch durch dieselbige Gäng passirt, in seinem schnellen Lauf aber keine Tugenden oder Kräften von den Metallen an sich nehmen und also auch nicht wie das erstere heilsam sein kan."

Wann ich, sagte er, die Gesundheit so sehr affectire, so solte ich seinen König ersuchen, daß er mich dem König der Salamandrä[2], mit welchem er in guter Correspondenz stünde, in eine Cur recommendire; derselbe könne die menschliche Corpora zurichten und durch ein Edelgestein begaben, daß sie in keinem Feuer verbrennen möchten, wie ein sonderbarer Leinwat[3], den wir auf Erden hätten und im Feuer zu reinigen pflegten,

---

1 Aus einer feuchten, kleberigen und dicken Ausdünstung. — 2 Salamandrä, Feuergeister. — 3 Leinwat, von Asbest, sogenannte Salamandertüchlein.

wann er schmuzig worden wäre; alsdann setzte man einen solchen Menschen wie eine schleimige, alte, stinkende Tabackpfeif mitten ins Feur, da verzehrten sich dann alle böse Humores und schädliche Feuchtigkeiten und komme der Patient wieder so jung, frisch, gesund und neugeschaffen hervor, als wann er das Elixir Theophrasti[1] eingenommen hätte.

Ich wuste nicht, ob mich der Kerl foppt oder obs ihm Ernst war, doch bedankte ich mich der vertraulichen Communication und sagte, ich besorgte, diese Cur sei mir als einem Cholerico zu hitzig; mir würde nichts Liebers sein, als wann ich meinen Mitmenschen eine heilsame rare Quell mit mir auf den Erdboden bringen könte, welches ihnen zu Nutz, ihrem König aber zur Ehr, mir aber zu einem unsterblichen Namen und ewigem Gedächtnus gereichen würde.

Darauf antwortet mir der Fürst, wann ich solches suche, so wolle er mir schon ein gut Wort verleihen, wiewol ihr König so beschaffen, daß er der Ehr oder Schand, so ihm auf Erden zugelegt werde, gleich viel achte.

Mithin kamen wir wiederum in den Mittelpunkt der Erden und vor des Königs Angesicht, als er und seine Prinzen sich eben speisen wolten. Es war ein Imbs[2] wie die griechische Nephalia[3], da man weder Wein noch stark Getränke brauchte, aber anstatt dessen tranken sie Perlen wie rohe oder weichgesottene Eier aus, als welche noch nicht erhartet waren und treffliche Stärke gaben oder fütterten, wie die Bauren sagen.

Da observirte ich, wie die Sonn einen See nach dem andern beschiene und ihre Strahlen durch dieselbige biß in diese schröckliche Tiefe hinunterwarf, also daß es diesen Sylphis niemal an keinem Liecht nicht mangelte. Man sahe sie in diesem Abgrund so heiter wie auf dem Erdboden leuchten, also daß sie auch einen Schatten warf, so daß ihnen, den Sylphis, die See wie Taglöcher oder Fenster taugten[4], durch welche sie beides Helle und Wärme empfiengen; und wenn sich solches nicht überall schickte, weil etliche See gar krumm hinumbgiengen, wurde solches durch die Reflexion ersetzt, weil die Natur hin und wieder in die Winkel ganze Felsen von

---

1 Elixir Theophrasti, Lebenselixir, das alle Krankheiten heilen und den ganzen Körper verjüngen sollte. — 2 Imbs, Imbiß. — 3 Nephalia, Trankopfer von Milch, Honig u. s. w., ohne Wein, besonders den Musen, Nymphen und Eumeniden dargebracht. — 4 taugen, zu gebrauchen sein.

Crystall, Diamanten und Carfunklen geordnet, so die Helling[1] hinunterfertigten[2].

---

## Das siebzehnte Capitel.

Zuruckreis aus dem Mitteltheil der Erden, seltzame Grillen, Luftgebäu, Calender und gemachte Zech ohne den Wirth.

Indessen hatte sich die Zeit genähert, daß ich wieder heim solte; derhalben befohl der König, ich solte mich vernehmen lassen, wormit ich vermeinte, daß er mir einen Gefallen thun könte. Da sagte ich, es könte mir keine größere Gnade widerfahren, als wenn er mir einen rechtschaffenen medicinalischen Sauerbrunnen auf meinen Hof zukommen lassen würde.

„Ists nur das?" antwortet der König; „ich hätte vermeint, du würdest etliche große Smaragd aus dem americanischen Meer mit dir genommen und gebeten haben, dir solche auf den Erdboden passiren zu lassen. Jetzt sehe ich, daß kein Geiz bei euch Christen ist."

Mithin reichte er mir einen Stein von seltzamen varirenden Farben und sagte: „Diesen stecke zu dir, und wo du ihn hin auf den Erdboden legen wirst, daselbst wird er anfahen, das Centrum wieder zu suchen, und die bequemste Mineralia durchgehen, biß er wieder zu uns komt und dir unsertwegen eine herrliche Sauerbrunnenquell zuschickt, die dir so wol bekommen und zuschlagen soll, als du mit Eröffnung der Wahrheit um uns verdient hast."

Darauf nahm mich der Fürst vom Mummelsee alsbald wieder in sein Geleit und passirte mit mir den Weg und See wieder zurück, durch welchen wir herkommen waren.

Diese Heimfahrt dünkte mich viel weiter als die Hinfahrt, also daß ich auf dritthalbtausend wolgemessener teutscher Schweizermeilen rechnete; es war aber gewiß die Ursach, daß mir die Zeit so lang wurde, weil ich nichts mit meiner Convoi redete als blößlich, daß ich von ihnen vernahm, sie würden biß auf

---

1 Helling, Hellung, Tageslicht. — 2 fertigen, befördern.

3, 4 oder 500 Jahr alt, und solche Zeit lebten sie ohne einige Krankheit.

Im übrigen war ich im Sinn mit meinem Sauerbrunnen so reich, daß alle meine Witz und Gedanken genug zu thun hatten, zu berathschlagen, wo ich ihn hinsetzen und wie ich mir ihn zu Nutz machen wolte. Da hatte ich allbereit meine Anschläg wegen der ansehnlichen Gebäu, die ich darzu setzen müste, damit die Badgäst auch rechtschaffen accommodirt sein und ich hingegen ein großes Losamentgeld aufheben[1] möchte. Ich ersanne schon, durch was vor Schmiralia ich die Medicos persuadiren wolte, daß sie meinen neuen Wundersauerbrunnen allen andern, ja gar dem Schwalbacher vorziehen und mir einen Haufen reiche Badgäst zuschaffen solten; ich machte schon ganze Berg eben, damit sich die Ab- und Zufahrende über keinen müheseligen Weg beschwereten; ich dingte schon verschmitzte Hausknecht, geizige Köchinnen, vorsichtige Bettmägd, wachtsame Stallknecht, saubere Bad- und Brunnenverwalter und sanne auch bereits einen Platz aus, auf welchen ich mitten im wilden Gebürg bei meinem Hof einen schönen ebenen Lustgarten pflanzen und allerlei rare Gewächs darinnen zielen wolte, damit sich die fremde Herren Badgäst und ihre Frauen darin erspazieren, die Kranke erfrischen und die Gesunde mit allerhand kurzweiligen Spielen ergetzen und errammlen[2] können.

Da musten mir die Medici, doch um die Gebühr, einen herrlichen Tractat von meinem Brunnen und dessen köstlichen Qualitäten zu Papier bringen, welchen ich alsdann neben einem schönen Kupferstück, darein mein Baurnhof entworfen und in Grund gelegt[3], drucken lassen wolte, aus welchem ein jeder abwesender Kranker sich gleichsam halb gesund lesen und hoffen möchte.

Ich lieẞe alle meine Kinder von L. holen, sie allerhand lernen zu lassen, das sich zu meinem neuen Bad schickte; doch dorfte[4] mir keiner kein Bader werden, dann ich hatte mir vorgenommen, meinen Gästen, obzwar nicht den Rucken, doch aber ihren Beutel tapfer zu schrepfen.

Mit solchen reichen Gedanken und überglückseligem Sinnhandel erreichte ich wiederum die Luft, maßen mich der viel-

---

1 aufheben, erheben. — 2 rammeln, sich stark bewegen; sich errammeln, sich durch Bewegung erfrischen. — 3 in Grund gelegt, im Grundriß gezeichnet. — 4 dorfte, brauchte.

gedachte Prinz allerdings mit trockenen Kleidern aus seinem Mummelsee ans Land setzte; doch muste ich das Kleinod, so er mir anfänglich geben, als er mich abgeholet, stracks von mir thun, dann ich hätte sonst in der Luft entweder ersaufen oder, Athem zu holen, den Kopf wieder ins Wasser stecken müssen, weil gedachter Stein solche Würkung vermochte. Da nun solches geschehen und er denselben wieder zu sich genommen, beschirmten [1] wir einander als Leut, die einander nimmermehr wieder zu sehen würden bekommen; er duckte sich und fuhr wieder mit den Seinigen in seinen Abgrund; ich aber gieng mit meinem Lapide, den mir der König geben hatte, so voller Freuden darvon, als wenn ich das gülden Fell [2] aus der Insul Colchis darvongebracht hätte.

Aber ach, meine Freud, die sich selbst vergeblich auf eine immerwährende Beständigkeit gründete, währete gar nicht lang, dann ich war kaum von diesem Wundersee hinweg, als ich bereits anfienge, in dem ungeheuren Wald zu verirren [3], weil ich nit Achtung geben hatte, von wannen her mein Knan mich zum See gebracht.

Ich gieng ein Stück Wegs fort, ehe ich meiner Verirrung gewahr wurde, und machte noch immerfort Calender, wie ich den köstlichen Sauerbrunnen auf meinen Hof setzen, wol anlegen und mir darbei einen geruhigen Herrnhandel schaffen möchte. Dergestalt kam ich ohnvermerkt je länger je weiter von dem Ort, wohin ich am allermeisten begehrte, und was das Schlimmste war, wurde ichs nicht eher innen, biß sich die Sonn neigte und ich mir nit mehr zu helfen wuste. Da stunde ich mitten in einer Wildnus wie Matz von Dresden, beides ohne Speis und Gewehr, dessen ich gegen die bevorstehende Nacht wol bedörftig gewest wäre.

Doch tröstete mich mein Stein, den ich mit mir aus dem innersten Ingeweid der Erden heraus gebracht hatte.

Geduld, Geduld! sagte ich zu mir selber, dieser wird dich aller überstandenen Noth wiederum ergetzen; gut Ding will Weil haben, und vortreffliche Sachen werden ohne große Mühe und Arbeit nicht erworben, sonst würde jeder Narr ohne Schnaufens und Bartwischens einen solchen edlen Sauerbrunnen, wie du einen bei dir in der Taschen hast, seines Gefallens [4] zuwegen bringen.

---

1 beschirmen, dem Schutz Gottes empfehlen? Abschied nehmen? — 2 das gülden Fell, das goldne Vlies. — 3 verirren, intrans., irregehen. — 4 seines Gefallens, nach seinem Belieben.

Da ich mir nun solchergestalt zugesprochen, faßte ich zugleich mit der neuen Resolution auch neue Kräften, maßen ich weit tapferer als zuvor auf die Sohlen trate, ob mich gleich die Nacht darüber ereilte; der Vollmond leuchtete mir zwar fein, aber die hohe Tannen ließen mir sein Liecht nicht so wol gedeihen, als denselben Tag das tiefe Meer gethan hatte; doch kam ich so weit fort, biß ich um Mitternacht von weitem ein Feuer gewahr wurde, auf welches ich den geraden Weg zugienge und von fernen sahe, daß sich etliche Waldbauren darbei befanden, die mit dem Harz zu thun hatten.

Wiewol nun solchen Gesellen nit allzeit zu trauen, so zwang mich doch die Noth und riethe mir meine eigene Courage, ihnen zuzusprechen. Ich hinterschlich sie unversehens und sagte: „Gute Nacht oder guten Tag oder guten Morgen oder guten Abend, ihr Herren! Sagt mir zuvor, um welche Zeit es seie, damit ich euch darnach zu grüßen wisse."

Da stunden und saßen sie alle sechse vor Schrecken zitternd und wusten nicht, was sie mir antworten solten; dann weil ich einer von den Längsten bin und eben damals noch wegen meines jüngstverstorbenen Weibleins sel. ein schwarz Trauerkleid anhatte, zumalen einen schröcklichen Prügel in Händen trug, auf welchen ich mich wie ein wilder Mann steurete [1], kam ihnen meine Gestalt entsetzlich vor.

„Wie", sagte ich, „will mir denn keiner antworten?"

Sie verblieben aber noch eine gute Weil erstaunt, biß sich endlich einer erholte und sagte: „Wear ischt dann der Hair?"

Da hörete ich, daß es ein schwäbische Nation sein müste, die man zwar, aber vergeblich, vor einfältig schätzet; sagte derowegen, ich seie ein fahrender Schüler, der jetzo erst aus dem Venusberg komme und ein ganzen Haufen wunderliche Künst gelernet hätte.

„Oho!" antwortet der ältste Baur, „jetzt glaub ich gottlob, daß ich den Frieden wieder erleben werde, weil die fahrende Schüler wieder anfangen zu reisen."

---

1 steuern, stützen.

## Das achtzehnte Capitel.

Simplicius verzettet [1] seinen Saurbrunnen an einem unrechten Ort.

Also kamen wir miteinander ins Gespräch, und ich genosse so vieler Höflichkeit von ihnen, daß sie mich hießen zum Feuer niedersitzen und mir ein Stück schwarz Brod und magern Kühkäs anboten, welches ich dann alle beide acceptirte. Endlich wurden sie so verträulich, daß sie mir zumutheten, ich solte ihnen als ein fahrender Schüler gute Wahrheit sagen.

Und weil ich mich sowol auf die Physiognomiam als Chiromantiam um etwas verstunde, fienge ich an, einem nach dem andern aufzuschneiden, was ich meinte, das sie contentiren würde, damit ich bei ihnen meinen Credit nicht verlierte, denn es war mir bei dieser wilden Waldbursch nicht allerdings heimlich. Sie begehrten allerhand fürwitzige Künste von mir zu lernen; ich aber vertröstet sie auf den künftigen Tag und begehrte, daß sie mich ein wenig wolten ruhen lassen.

Und demnach ich solchergestalt einen Zigeiner agirt hatte, legte ich mich ein wenig beiseits, mehr zu horchen und zu vernehmen, wie sie gesinnet, als daß ich großen Willen (wiewol es am Appetit nicht mangelte) zu schlafen gehabt hätte; je mehr ich nun schnarchte, je wachtsamer sie sich erzeigten; sie stießen die Köpf zusammen und fiengen an um die Wett zu rathen, wer ich doch sein möchte; vor keinen Soldaten wolten sie mich halten, weil ich ein schwarz Kleid antrug, und vor keinen Burgerskerl konten sie mich nit schätzen, weil ich zu einer solchen ungewöhnlichen Zeit so fern von den Leuten in das Muckenloch (dann so heißet der Wald) angestochen käme [2].

Zuletzt beschlossen sie, ich müste ein lateinischer Handwerksgesell sein, der verirret wäre, oder, meinem eigenen Vorgeben nach, ein fahrender Schüler, weil ich so trefflich wahrsagen könte.

Ja, fieng denn ein anderer an und sagte: er hat drum nicht alles gewust, er ist etwan ein loser Krieger und hat sich

---

[1] verzetten, verzetteln, aus Unachtsamkeit verlieren. — [2] angestochen kommen, herankommen; ebenso in der „Landstörzerin Courage", S. 94.

so verkleidet, unser Vieh und die Schlich im Wald auszukündigen. Ach, daß wirs wüßten, wir wolten ihn schlafen legen, daß er das Aufwachen vergessen solte!

Geschwind war ein anderer da, der diesem Widerpart hielte und mich vor etwas anders ansahe.

Indessen lag ich dort und spitzt die Ohren; ich gedachte: werden mich diese Knollfinken angreifen, so muß mir zuvor einer oder drei ins Gras beißen, ehe sie mich aufopfern.

Demnach nun diese so rathschlagten, und ich mich mit Sorgen ängstigte, wurde mir gähling, als ob einer bei mir läge, der ins Bett brunzte, dann ich lag unversehens ganz naß; o mirum, da war Troja verloren, und alle meine treffliche Anschläge waren dahin, dann ich merkte am Geruch, daß es mein Saurbrunnen war. Da geriethe ich vor Zorn und Unwillen in eine solche Raserei, daß ich mich beinahe allein hinter die sechs Baurn gelassen und mit ihnen herumgeschlagen hätte.

„Ihr gottlose Flegel“, sagte ich zu ihnen, als ich mit meinem schröcklichen Prügel aufgesprungen war, „an diesem Saurbrunnen, der auf meiner Lägerstatt hervorquillt, könnt ihr merken, wer ich sei; es wäre kein Wunder, ich strafte euch alle, daß euch der Teufel holen möchte, weil ihr so böse Gedanken in Sinn nehmen dörfen!“

Machte darauf so bedrohliche und erschröckliche Mienen, daß sie sich alle vor mir entsetzten. Doch kam ich gleich wieder zu mir selber und merkte, was ich vor eine Thorheit begieng.

Nein, gedacht ich, besser ists, den Saurbrunnen als das Leben verloren, das du leicht einbüßen kanst, wenn du dich hinter diese Lümmel machst.

Gab ihnen derhalben wieder gute Wort und sagte, ehe sie sich etwas anders entsinnen konten: „Stehet auf und versucht den herrlichen Sauerbrunnen, den ihr und alle Harz- und Holzmacher hinfort in dieser Wildnus meinetwegen zu genießen haben werdet!“

Sie konten sich in mein Gespräch nicht richten [1], sondern sahen einander an wie lebendige Stockfisch, biß sie sahen, daß ich fein nüchtern aus meinem Hut den ersten Trunk thät; da stunden sie nacheinander vom Feuer auf, darum sie gesessen, besahen das Wunder und versuchten das Wasser, und anstatt

---

1 sich richten, sich zurechtfinden.

daß sie mir darum hätten dankbar sein sollen, fiengen sie an zu lästern, und sagten, sie wolten, daß ich mit meinem Saurbrunnen an ein ander Ort gerathen wäre; dann solte ihre Herrschaft dessen innen werden, so müste das ganze Amt Dornstett[1] frohnen und Weg darzu machen, welches ihnen dann eine große Beschwerlichkeit sein würde.

„Hingegen", sagte ich, „habt ihr dessen alle zu genießen; eure Hühner, Eier, Butter, Viehe und anders könt ihr besser ans Geld bringen."

„Nein nein", sagten sie, „nein; die Herrschaft setzt einen Wirth hin, der wird allein reich, und wir müssen seine Narren sein, ihm Weg und Steg erhalten und werden noch kein Dank darzu darvon haben."

Zuletzt entzweiten sie sich; zween wolten den Saurbrunnen behalten, und ihrer vier mutheten mir zu, ich solte ihn wieder abschaffen; welches, da es in meiner Macht gestanden wäre, ich wol ohne sie gethan haben wolte, es wäre ihnen gleich lieb oder leid gewesen.

Weil dann nunmehr der Tag vorhanden war, und ich nichts mehr da zu thun hatte, zumalen besorgen muste, wir würden, da es noch lang herumgieng, einander endlich in die Haar gerathen, sagte ich, wenn sie nicht wolten, daß alle Kühe im ganzen Baiersbrunner[2] Thal rothe Milch geben solten, solang der Brunn liefe, so solten sie mir alsobald den Weg in Seebach weisen; dessen sie dann wolzufrieden und mir zu solchem End zwei mitgaben, weil sich einer allein bei mir förchtete.

Also schiede ich von dannen, und obzwar dieselbe ganze Gegend unfruchtbar war und nichts als Tannzapfen trug, so hätte ich sie doch noch elender verfluchen mögen, weil ich alle mein Hoffnung daselbst verloren; doch gienge ich stillschweigend mit meinen Wegweisern fort, biß ich auf die Höhe des Gebürgs kam, allwo ich mich dem Geländ nach wieder ein wenig erkennen konte. Da sagte ich zu ihnen: „Ihr Herren könt euch euren neuen Saurbrunnen trefflich zu Nutz machen, wenn ihr nämlich hingehet und eurer Obrigkeit dessen Ursprung anzeiget, dann da würde es eine treffliche Verehrung setzen, weil alsdann der Fürst selbigen zur Zierde und Nutz des Landes aufbauen und

---

1 Dornstetten, im Schwarzwaldkreis, Würtemberg. — 2 Baiersbrunn, im Schwarzwaldkreis.

zu Vermehrung seines Interesse aller Welt bekannt machen lassen wird."

„Ja", sagten sie, „da wären wir wol Narren, daß wir uns eine Ruth auf unsern eigenen Hintern machten; wir wolten lieber, daß dich der Teufel mitsamt deinem Sauerbrunnen holete; du hast genug gehört, warum wir ihn nicht gerne sehen."

Ich antwortet: „Ach, ihr heillose Tropfen, solte ich euch nit meineidige Schelmen schelten, daß ihr aus der Art eurer frommen Voreltern so ferne abtretet! Dieselbige waren ihrem Fürsten[1] so getreu, daß er sich ihrer rühmen dörfte, er wäre so kühn, in eines jeden seiner Unterthanen Schoß seinen Kopf zu legen und darin sicherlich zu schlafen; und ihr Mausköpf seid nicht so ehrlich, einer besorgenden geringen Arbeit willen, darum ihr doch mit der Zeit wieder ergetzt würdet und deren all eure Nachkömmling reichlich zu genießen hätten, beides eurem hochlöblichen Fürsten zu Nutz und manchem elenden Kranken zur Wolfahrt und Gesundheit diesen heilsamen Saurbrunnen zu offenbaren; was solts sein, wanngleich etwan jeder ein paar Tag darzu frohnte?"

„Was", sagten sie, „wir wolten dich, damit dein Saurbrunnen verborgen bleibe, ehender im Frohn todtschlagen."

„Ihr Vögel", sagte ich, „es müsten eurer mehr sein!"

Zuckte darauf meinen Prügel und jagte sie damit für alle Sanct Velten[2] hinweg, gieng folgends gegen Niedergang und Mittag bergabwärts und kame nach vieler Mühe und Arbeit gegen Abend wieder heim auf meinen Baurenhof, im Werk wahr zu sein befindend, was mir mein Knan zuvorgesagt hatte, daß ich nämlich von dieser Wallfahrt nichts als müde Bein und den Hergang vor den Hingang haben würde.

---

## Das neunzehnte Capitel.

Etwas wenigs von den ungarischen Wiedertäufern und ihrer Art zu leben.

Nach meiner Heimkunft hielte ich mich gar eingezogen; meine größte Freud und Ergetzung war, hinter den Büchern zu

---

1 Herzog Eberhard im Bart. — 2 Velten, Valentin, an die Stelle des Valant, Volant, Teufels, getreten: zu allen Teufeln.

sitzen, deren ich mir dann viel beischaffte[1], die von allerhand Sachen tractirten, sonderlich solche, die ein großes Nachsinnens bedorften. Das, was die Grammatici und Schulfüchse wissen müsten, war mir bald erleidet, und eben also wurde ich der Arithmeticä auch gleich überdrüssig; was aber die Musicam anbelangt, haßte ich dieselbe vorlängst wie die Pest, wie ich dann meine Laute zu tausend Stückern schmisse; die Mathematica und Geometria fand noch Platz bei mir; sobald ich aber von diesen ein wenig zu der Astronomia geleitet wurde, gab ich ihnen auch Feierabend und hieng dieser samt der Astrologia ein Zeitlang an, welche mich dann trefflich delectirten; endlich kamen sie mir auch falsch und ungewiß vor, also daß ich mich auch nicht länger mit ihnen schleppen mochte, sondern griffe nach der Kunst Raimundi Lulli[2], fande aber viel Geschrei und wenig Wollen, und weil ich sie vor eine Topicam[3] hielte, ließ ich sie fahren und machte mich hinter die Cabalam der Hebräer und Hieroglyphicas der Egyptier, fande aber die allerletzte[4] und aus allen meinen Künsten und Wissenschaften, daß kein besser Kunst sei als die Theologia, wann man vermittelst derselbigen Gott liebet und ihm dienet. Nach der Richtschnur derselbigen erfände ich vor die Menschen eine Art zu leben, die mehr englisch als menschlich sein könte: wann sich nämlich eine Gesellschaft zusammenthäte, beides von verehlichten und ledigen so Manns- als Weibspersonen, die auf Manier der Wiedertäufer allein sich beflissen, unter einem verständigen Vorsteher durch ihrer Hand Arbeit ihren leiblichen Unterhalt zu gewinnen und sich die übrige Zeiten mit dem Lob und Dienst Gottes und ihrer Seelen Seligkeit zu bemühen; dann ich hatte hiebevor in Ungarn auf den wiedertäuferischen Höfen ein solches Leben gesehen, also daß ich, wofern dieselbe gute Leut mit andern falschen und der allgemeinen christlichen Kirchen widerwärtigen ketzerischen Meinung nicht wären verwickelt und vertieft gewesen, ich mich von freien Stücken zu ihnen geschlagen oder wenigst ihr Leben vor das seligste in der ganzen Welt geschätzt hätte,

---

1 beischaffen, anschaffen. — 2 Raimundus Lullus, geb. zu Palma auf Mallorca 1234, gest. 1350, Erfinder der sogenannten Ars magna, einer schematischen Anordnung der Begriffe, wobei die Buchstaben des Alphabets zur Bezeichnung der Grundbegriffe, und geometrische Figuren für die Beziehungen derselben angewendet werden. — 3 Topica, Lehre von den Beweisquellen; ich verstehe Grimmelshausen's Meinung nicht. — 4 die allerletzte, adverb. zu allerletzt.

dann sie kamen mir in ihrem Thun und Leben allerdings für, wie Josephus und andere mehr die jüdische Essäer beschrieben. Sie hatten erstlich große Schätze und überflüssige Nahrung, die sie aber keineswegs verschwendeten; kein Fluch, Murmelung noch Ungeduld wurde bei ihnen gespürt, ja man hörete kein unnützes Wort; da sahe ich die Handwerker in ihren Werkstätten arbeiten, als wann sie es verdingt hätten; ihr Schulmeister instruirte die Jugend, als wann sie alle seine leibliche Kinder gewest wären; nirgends sahe ich Manns- und Weibsbilder untereinander vermischt, sondern an jedem bestimmten Ort auch jedes Geschlecht absonderlich seine obliegende Arbeit verrichten. Ich fande Zimmer, in welchen nur Kindbetterinnen waren, die ohne Obsorg ihrer Männer durch ihre Mitschwestern mit aller nothwendigen Pfleg samt ihren Kindern reichlich versehen wurden. Andere sonderbare[1] Säl hatten nichts anders in sich. als viel Wiegen mit Säuglingen, die von hierzu bestimmten Weibern mit Wischen und Speisen beobachtet wurden, daß sich deren Mütter ferners nicht um sie bekümmern dorften, als wann sie täglich zu dreien gewissen Zeiten kamen, ihnen ihre milchreiche Brüste zu bieten; und dieses Geschäfte, den Kindbetterinn und Kindern abzuwarten, war allein den Wittiben anbefohlen; anderswo sahe ich das weibliche Geschlecht sonst nichts thun als spinnen, also daß man über die hundert Kunkeln oder Spinnrocken in einem Zimmer beieinander antraf. Da war eine ein Wäscherin, die ander eine Bettmacherin, die dritte Viehmagd, die vierte Schüsselwäscherin, die fünfte Kellerin, die sechste hatte das weiß Zeug zu verwalten, und also auch die übrige alle, wuste ein jedwedere, was sie thun solte; und gleichwie die Aemter unter dem weiblichen Geschlecht ordentlich ausgetheilet waren, also wuste auch unter den Männern und Jünglingen jeder sein Geschäfte. Wurde einer oder eine krank, so hatte er oder dieselbe einen sonderbaren Krankenwarter oder Warterin, auch beide Theil einen allgemeinen Medicum und Apotheker, wiewol sie wegen löbl. Diät und guter Ordnung selten erkranken, wie ich dann manchen feinen Mann in hohem gesundem und geruhigem Alter bei ihnen sahe, dergleichen anderswo wenig anzutreffen. Sie hatten ihre gewisse Stunden zum Essen, ihre gewisse Stunden zum Schlafen, aber kein einzige Minut zum Spielen noch Spazieren, außerhalb[2] die Jugend, welche

---

1 sonderbar, abgesondert. — 2 außerhalb, ausgenommen.

mit ihrem Präceptor jedesmal nach dem Essen der Gesundheit halber ein Stund spazieren gehen, mithin [1] aber beten und geistliche Gesänge singen muste. Da war kein Zorn, kein Eifer, kein Rachgier, kein Neid, kein Feindschaft, kein Sorg um Zeitlichs, kein Hoffart, kein Reu.

In Summa, es war durchaus eine solche liebliche Harmonia, die auf nichts anders angestimmt zu sein schiene, als das menschlich Geschlecht und das Reich Gottes in aller Ehrbarkeit zu vermehren; kein Mann sahe sein Weib, als wann er auf die bestimmte Zeit sich mit derselbigen in seiner Schlafkammer befande, in welcher er sein zugerichtes Bett und sonst nichts darbei als sein Nachtgeschirr neben einem Wasserkrug und weißen Handzwel fande, damit er mit gewaschenen Händen beides schlafen gehen und den Morgen wieder an seine Arbeit aufstehen möchte. Ueberdas hießen sie alle einander Schwestern und Brüder, und war doch eine solche ehrbare Verträulichkeit keine Ursach, unkeusch zu sein.

Ein solch seliges Leben, wie diese wiedertäuferische Ketzer führen, hätte ich gerne auch aufgebracht, dann soviel mich dünkte, so übertraf es auch das klösterliche. Ich gedachte: Köntestu ein solches ehrbares christliches Thun aufbringen unter dem Schutz deiner Obrigkeit, so wärest du ein anderer Dominicus oder Franciscus.

Ach, sagte ich oft, köntest du doch die Wiedertäufer bekehren, daß sie unsere Glaubensgenossen ihre Manier zu leben lerneten, wie wärest du doch so ein seliger Mensch! Oder wenn du nur deine Mitchristen bereden köntest, daß sie wie diese Wiedertäufer ein solches (dem Schein nach) christliches und ehrbares Leben führten, was hättestu nicht ausgerichtet!

Ich sagte zwar zu mir selber: Narr, was gehen dich andere Leut an? Werde ein Capuciner! Dir sind ohnedas alle Weibsbilder erleidet.

Aber bald gedachte ich: Du bist morgen nicht wie heut, und wer weiß, was du künftig vor Mittel bedörftig, den Weg Christi recht zu gehen! Heut bistu geneigt zur Keuschheit, morgen aber kanstu brennen.

Mit solchen und dergleichen Gedanken gienge ich lang um und hätte gerne so einer vereinigten christlichen Gesellschaft meinen Hof und ganzes Vermögen zum Besten gegeben, unter derselben

[1] mithin, dabei.

ein Mitglied zu sein. Aber mein Knan prophezeite mir strads, daß ich wol nimmermehr solche Bursch [1] zusammenbringen würde.

---

## Das zwanzigste Capitel

hält in sich einen kurzweiligen Spazierweg vom Schwarzwald biß nach Moscau in Reußen.

Denselbigen Herbst näherten sich französische, schwedische und hessische Völker, sich bei uns zu erfrischen und zugleich die Reichsstatt in unserer Nachbarschaft, die von einem engländischen König erbaut und nach seinem Namen genennet worden [2], blocquirt zu halten, deswegen dann jederman sich selbst samt seinem Vieh und besten Sachen in die hohe Wälder flehnte. Ich machte es wie meine Nachbarn und ließe das Haus ziemlich leer stehn, in welches ein reformirter schwedischer Obrist logirt wurde. Derselbige fande in meinem Cabinet noch etliche Bücher, dann ich in der Eil nicht alles wegbringen konte, und unter andern einige mathematische und geometrische Abriß, auch etwas vom Fortificationwesen, wormit vornehmlich die Ingenieur umgehen, schloß derhalben gleich, daß sein Quartier keinem gemeinen Bauren zuständig sein müste, fienge derowegen an, sich um meine Beschaffenheit zu erkündigen und meiner Person selbsten nachzutrachten, maßen er selbsten durch courtoise Zuentbietungen und untermischte Drohwort mich dahin brachte, daß ich mich zu ihm auf meinen Hof begab. Daselbst tractirte er mich gar höflich und hielte seine Leut dahin, daß sie mir nichts unnützlich verderben oder umbringen solten. Mit solcher Freundlichkeit brachte er zuwegen, daß ich ihm all meine Beschaffenheit, vornehmlich aber mein Geschlecht und Herkommen vertraute. Darauf verwundert er sich, daß ich mitten im Krieg so unter den Baurn wohnen und zusehen möchte, daß ein anderer sein Pferd an meinen Zaun binde, da ich doch mit bessern Ehren das meinig an eines andern binden könte; ich solte, sagte er, den Degen wieder anhenken und meine Gaben, die mir Gott verliehen

---

1 Bursch, Gesellschaft. — 2 Offenburg. Die Stadt soll anno 600 von einem englischen König Offo gegründet worden sein; vgl. Schnezler, „Sagen", II, 14.

hätte, nicht so hinterm Ofen und beim Pflug verschimmlen lassen. Er wüste, wenn ich schwedische Dienst annehmen würde, daß mich meine Qualitäten und Kriegswissenschaften bald hoch anbringen würden. Ich ließe mich hierzu gar kaltsinnig an und sagte, daß die Beförderung in weitem Feld stünde, wenn einer keine Freund hätte, die einem unter die Arm griffen. Hingegen replicirte er, meine Beschaffenheiten würden mir schon beides Freunde und Beförderung schaffen; überdas zweifle er nicht, daß ich nit Verwandte bei der schwedischen Hauptarmee antreffen würde, die auch etwas gelten, dann bei derselben viel vornehme Schottische von Adel sich befänden. Ihm zwar, sagte er ferner, seie vom Torstensohn [1] ein Regiment versprochen; wann solches gehalten würde, woran er denn gar nit zweifele, so wolte er mich alsbald zu seinem Obristleutenant machen. Mit solchen und dergleichen Worten machte er mir das Maul ganz wässerig, und weilen noch schlechte Hoffnung auf den Frieden zu machen war, und ich deswegen sowol fernerer Einquartierung als gänzlichen Ruins unterworfen, als resolvirt ich mich, wiederum mitzumachen, und versprach dem Obristen, mich mit ihm zu begeben, wofern er mir seine Parol halten und die Obristleutenantstelle bei seinem künftigen Regiment geben wolte.

Also wurde die Glock gegossen [2]. Ich ließe meinen Knan oder Petter holen; derselbe war noch mit meinem Vieh zu Bairischbrunn; dem und seinem Weib verschrieb ich meinen Hof vor Eigenthum, doch daß ihn nach seinem Tod mein Bastart Simplicius, der mir vor die Thür gelegt worden, samt aller Zugehörde erben solte, weil keine eheliche Erben vorhanden; folgends holte ich mein Pferd und was ich noch vor Geld und Kleinodien hatte, und nachdem ich alle meine Sachen richtig und wegen Auferziehung erstermeldten meines wilden Sohns Anstalt gemacht, wurde angeregte Blocquada unversehens aufgehoben, also daß wir aufbrechen und zu der Hauptarmee marschiren musten, ehe wir sichs versahen.

Ich agirete bei diesem Obristen einen Hofmeister und erhielte mit seinen Knechten und Pferden ihn und seine ganze Haushaltung mit Stehlen und Rauben, welches man auf Soldatisch fouragiren nennet.

---

1 Torstenson, Graf zu Ortala, geb. 1603, gest. 1651, nach Banner's Tode Oberfeldherr der schwedischen Armee. — 2 Sprichwort: Also wurde die Sache abgemacht.

Die Torstensohnische Promessen, mit denen er sich auf meinem Hof so breit gemacht, waren bei weitem nit so groß als er vorgeben, sondern, wie mich bedünkte, wurde er vielmehr nur über die Achsel angesehen.

„Ach", sagte er dann gegen mir, „was vor ein schlimmer Hund hat mich bei der Generalität eingehauen! Da wird meines Verbleibens nicht lang sein."

Und demnach er argwohnete, daß ich mich bei ihm in die Läng nicht gedulden würde, dichtet er Brief, als wann er in Liefland, allwo er dann zu Haus war, ein frisch Regiment zu werben hätte, und überredete mich damit, daß ich gleich ihm zu Wismar auffaße [1] und mit ihm in Liefland fuhr. Da war es nun auch nobis [2], dann er hatte nicht allein kein Regiment zu werben, sondern war auch sonsten ein blutarmer Edelmann; und was er hatte, war von seinem Weib da.

Ob ich nun zwar mich zweimal betrügen und so weit hinwegführen lassen, so gieng ich doch auch das dritte mal an, dann er wiese mir Schreiben vor, die er aus der Moscau bekommen, in welchen ihm, seinem Vorgeben nach, hohe Kriegschargen angetragen wurden, maßen er mir dieselbige Schreiben so verteutschte und von richtiger und guter Bezahlung trefflich aufschnitte. Und weilen er gleich mit Weib und Kind aufbrach, dachte ich: er wird ja um der Gäns willen nicht hinziehen.

Begab mich derowegen voll guter Hoffnung mit ihme auf den Weg, weil ich ohnedas kein Mittel und Gelegenheit sahe, vor dißmal wieder zurück in Teutschland zu kehren. Sobalden wir aber über die reußische [3] Grenze kamen und uns unterschiedliche abgedankte teutsche Soldaten, vornehmlich Officier, begegneten, fienge mir an zu graueln, und sagte zu meinem Obristen: „Was Teufels machen wir? Wo Krieg ist, da ziehen wir hinweg, und wo es Fried und die Soldaten unwerth und abgedankt worden, da kommen wir hin!"

Er aber gab mir noch immer gute Wort und sagte, ich solte ihn nur sorgen lassen; er wisse besser was zu thun sei als diese Kerl, an denen nicht viel gelegen.

---

1 aufsitzen, zu Schiff gehen. — 2 nobis, dasselbe Wort wie in Nobiskrug, welches anders zu erklären ist, als gewöhnlich geschieht. In der Soldatensprache ist nobissen, nobitzen soviel wie foutre; nobis bedeutet hier also foutu (futsch): damit war es nichts; vgl. auch pritsch, „Springinsfeld", C. 2a. — 3 reußisch, russisch.

Nachdem wir nun sicher in der Statt Moscau ankommen, sahe ich gleich, daß es gefehlt hatte; mein Obrister conferirte zwar täglich mit den Magnaten, aber viel mehr mit den Metropoliten als den Kneesen, welches mir gar nicht spanisch, aber viel zu pfäffisch vorkam, so mir auch allerhand Grillen und Nachdenkens erweckte, wiewol ich nicht ersinnen konte, nach was vor einem Zweck er zielte; endlich notificirt er mir, daß es nichts mehr mit dem Krieg wäre, und daß ihn sein Gewissen treibe, die griechische Religion anzunehmen.

Sein treuherziger Rath wäre, weil er mir ohnedas nunmehr nicht helfen könte, wie er versprochen, ich solte ihm nachfolgen. Des Zaarn Majestät hätte bereits gute Nachricht von meiner Person und guten Qualitäten; die würden gnädigst belieben, wofern ich mich accommodiren wolte, mich als einen Cavalier mit einem stattlichen adelichen Gut und vielen Unterthanen zu begnädigen, welches allergnädigste Anerbieten nicht auszuschlagen wäre, indeme einem jedwedern rathsamer wäre, an einem solchen großen Monarchen mehr einen allergnädigsten Herrn als einen ungeneigten Großfürsten zu haben. Ich wurd hierüber ganz bestürzt und wuste nichts zu antworten, weil ich dem Obristen, wann ich ihn an einem andern Ort gehabt, die Antwort lieber im Gefühl als im Gehör zu verstehen geben hätte; muste aber meine Leier anders stimmen und mich nach demjenigen Ort richten, darin ich mich gleichsam wie ein Gefangner befande; weswegen ich dann, ehe ich mich auf eine Antwort resolviren konte, so lang stillschwiege. Endlich sagte ich zu ihm, ich wäre zwar der Meinung kommen, ihrer zaarischen Majestät als ein Soldat zu dienen, worzu er, der Herr Obriste, mich veranlaßt hätte; seien nun dieselbe meiner Kriegsdienste nicht bedörftig, so könte ichs nicht ändern, viel weniger derselben Schuld zumessen, daß ich ihrentwegen einen so weiten Weg vergeblich gezogen, weil sie mich nicht zu ihro zu kommen beschrieben[1]. Daß aber dieselbe mir ein so hohe zaarische Gnad allergnädigst widerfahren zu lassen geruheten, wäre mir mehr rühmlich, aller Welt zu rühmen, als solche allerunthänigst zu acceptiren und zu verdienen, weil ich mich meine Religion zu mutiren noch zur Zeit nicht entschließen könne, wünschend, daß ich wiederum am Schwarzwald auf meinem Baurenhof säße, um niemanden einiges Anliegen noch Ungelegenheiten zu machen.

---

1 beschreiben, schriftlich berufen.

Hierauf antwortet er: „Der Herr thue nach seinem Belieben! Allein hätte ich vermeinet, wann ihn Gott und das Glück grüßet, so solte er beiden billich danken; wann er ihm aber ja nicht helfen lassen noch gleichsam wie ein Prinz leben will, so verhoffe ich gleichwol, er werde darvorhalten, ich habe an ihm das Meinig nach äußerstem Vermögen zu thun keinen Fleiß gespart."

Daraufhin machte er einen tiefen Bückling, gieng seines Wegs und ließe mich dort sitzen, ohne daß er zulassen wolte, ihme nur biß vor die Thür das Geleit zu geben.

Als ich nun ganz perplex dort saße und meinen damaligen Zustand betrachtete, hörete ich zween reußische Wägen vor unserm Losament, sahe darauf zum Fenster hinaus, und wie mein guter Herr Obrister mit seinen Söhnen in den einen und die Frau Obristin mit ihren Töchtern in den andern einstiege. Es waren des Großfürsten Fuhren und Liberei, zumalen etliche Geistliche darbei, so diesem Ehevolk gleichsam aufwarteten und allen guten geneigten Willen erzeigten.

---

## Das einundzwanzigste Capitel.

Wie es Simplicio weiters in der Moscau ergieng.

Von dieser Zeit an wurde ich zwar nit offentlich, sondern heimlich durch etliche Strelitzen verwachet, ohne daß ichs einmal gewust hätte, und mein Obrister oder die Seinige wurden mir nit einmal mehr zu sehen, also daß ichs nicht wissen konte, wo er hinkommen; damals setzte es, wie leicht zu erachten, seltzame Grillen und ohne Zweifel auch viel graue Haar auf meinem Kopf. Ich machte Kundschaft mit den Teutschen, die sich beides von Kauf- und Handwerksleuten in der Moscau ordinari aufhalten, und klagte denselben mein Anliegen und welchergestalt ich mit Gefährden [1] hintergangen worden; die gaben mir Trost und Anleitung, wie ich wieder mit guter Gelegenheit in Teutschland kommen könte.

Sobald sie aber Wind bekamen, daß der Zaar mich im

1 Gefährde, mhd. gevaerde, Hinterlist.

Land zu behalten entschlossen und mich hierzu bringen wolte, wurden sie alle zu Stummen an mir, ja sie äußerten sich[1] auch meiner, und wurde mir schwer, auch nur vor meinen Leib Herberg zu bekommen, dann ich hatte mein Pferd samt Sattel und Zeug bereits verzehrt und trennete heut eine und morgen die andere Ducat aus, die ich hiebevor zum Vorrath so weislich in meine Kleider vernähet hatte.

Zuletzt fienge ich auch an, meine Ring und Kleinodia zu versilbern, als der Hoffnung, mich so lang zu enthalten, biß ich eine gute Gelegenheit, wieder in Teutschland zu kommen, erharren möchte. Indessen lief ein Vierteljahr herum, nach welchem oftgemeldter Obriste samt seinem Hausgesind wieder umgetauft und mit einem ansehenlichen adelichen Gut und vielen Unterthanen versehen wurde.

Damals gienge ein Mandat aus, daß man gleichwie unter den Inheimischen also auch unter den Fremden keine Müßiggänger bei hoher unausbleiblicher Straf mehr leiden solte, als die den Arbeitenden nur das Brod vorm Maul wegfressen; und was von Fremden nicht arbeiten wolte, das solte das Land in einem Monat, die Statt aber in vierundzwanzig Stunden raumen. Also schlugen sich unserer bei fünfzig zusammen, der Meinung, unsern Weg in Gottes Namen durch Podoliam nacher Teutschland miteinander zu nehmen; wir wurden aber nicht gar zwo Stund weit von der Statt von etlichen reußischen Reutern wieder eingeholt, mit dem Vorwand, daß ihr zaarische Majestät ein groß Misfallen hätte, daß wir uns frevelhafter Weis unterstanden, in so starker Anzahl sich zusammenzurotten und ohne Paß unsers Gefallens dero Land zu durchziehen, mit fernerem Anhang, daß ihr Majestät nicht unbefugt wären, uns unsers groben Beginnens halber nach Siberien zu schicken. Auf demselbigen Zurückweg erfuhr ich, wie mein Handel beschaffen war; dann derjenige, so den Troppen[2] Reuter führte, sagte mir ausdrücklich, daß ihr zaarische Majestät mich nicht aus dem Land lassen würden. Sein treuherziger Rath wäre, ich solte mich nach dero allergnädigstem Willen accommodiren, mich zu ihrer Religion verfügen und, wie der Obriste gethan, ein solch ansehenlich adelich Gut nicht verachten, mit Versicherung, wo ich dieses ausschlagen und bei ihnen nicht als ein Herr leben wolte, daß ich wider meinen Willen als ein Knecht dienen

1 sich äußern, o. g. sich lossagen. — 2 Tropp, Trupp.

müste. Und würden auch ihr zaarische Majestät nicht zu verdenken sein, daß sie einen solchen wolerfahrnen Mann, wie mich der oftgemeldte Obriste beschaffen zu sein beschrieben, nicht aus dem Land lassen wolten. Ich verringerte mich[1] hierauf und sagte, der Herr Obriste würde mir vielleicht mehr Künste, Tugend und Wissenschaften zugeschrieben haben, als ich vermöchte; zwar wäre ich darum ins Land kommen, ihrer zaarischen Majestät und der löblichen reußischen Nation, auch mit Darsetzung[2] meines Bluts, wider dero Feinde zu dienen; daß ich aber meine Religion ändern solte, könte ich mich noch nicht entschließen; wofern ich aber in einigerlei Weg ihrer zaarischen Majestät ohne Beschwerung meines Gewissens würde dienen können, würde ich an meinem äußersten Vermögen nichts erwinden lassen[3].

Ich wurde von den andern abgesondert und zu einem Kaufherrn logirt, allwo ich nunmehr offentlich verwacht, hingegen aber täglich mit herrlichen Speisen und köstlichem Getränk von Hof aus versehen wurde; hatte auch täglich Leut, die mir zusprachen und mich hin und wieder zu Gast luden; sonderlich war einer, dem ich ohne Zweifel insonderheit befohlen war, ein schlauer Mann, der unterhielte mich täglich mit freundlichem Gespräch, denn ich konte schon ziemlich reußisch reden; dieser discurirte mehrentheils mit mir von allerhand mechanischen Künsten, item von Kriegs- und andern Maschinen, vom Fortificationwesen und der Artollerei u. s. w.

Zuletzt, als er unterschiedlichmal auf den Busch geklopft, um zu vernehmen, ob ich mich endlich nicht ihres Zaaren Intention nach bequemen wolte, und keine Hoffnung fassen konte, daß ich mich im geringsten ändern würde, begehrte er, wenn ich ja nicht reußisch werden wolte, so solte ich doch dem großen Zaar zu Ehren ihrer Nation etwas von meinen Wissenschaften communiciren und mittheilen; ihr Zaar würde meine Willfährigkeit mit hohen kaiserlichen Gnaden erkennen. Darauf antwortet ich, meine Affection wäre jederzeit dahin gestanden, ihrer zaarischen Majestät unterthänigst zu dienen, maßen ich zu solchem Ende in dero Land kommen wäre, seie auch noch solchergestalt intentio-

---

1 sich verringern, sich verkleinern, als unbedeutender darstellen. — 2 Darsetzung, Darbringung, Aufopferung. — 3 erwinden lassen, ermangeln lassen.

nirt, wiewol ich sähe, daß man mich gleichsam wie einen Gefangenen aufhalte.

„Ei nicht so, Herr", antwortet er; „ihr seid nicht gefangen, sondern ihr zaarische Majestät lieben euch so hoch, daß sie eurer Person schier nicht wissen zu entbehren."

„Warum", sagte ich, „werde ich dann verwacht?"

„Darum", antwortet er, „weil ihr zaarische Majestät besorgen, es möchte euch etwas Leids widerfahren."

Als er nun meine Offerten verstunde, sagte er, daß ihr zaarische Majestät allergnädigst bedacht wären, in dero Landen selber Salpeter graben und Pulver zurichten zu lassen; weil aber niemand unter ihnen wäre, der damit umgehen könte, würde ich der zaarischen Majestät einen angenehmen Dienst erweisen, wann ich mich des Werks unterfienge. Sie würden mir hierzu Leute und Mittel genug an die Hand schaffen, und er vor seine Person wolte mich aufs Treuherzigste gebeten haben, ich wolte solches allergnädigstes Angesinnen nicht abschlagen, dieweilen sie bereits genugsame Nachricht hätten, daß ich mich auf diese Sachen trefflich wol verstünde.

Darauf antwortet ich: „Herr, ich sage vor wie nach: wann der zaarischen Majestät ich in etwas dienen kan, außer daß sie gnädigst geruhen, mich in meiner Religion passiren zu lassen, so werde ich an meinem Fleiß nichts erwinden lassen."

Hierauf wurde dieser Reuß, welcher einer von den vornehmsten Kneesen war, trefflich lustig, also daß er mir mit dem Trunk mehr zusprach als ein Teutscher.

Den andern Tag kamen vom Zaar zween Kneesen und ein Dolmetsch, die ein Endliches [1] mit mir beschlossen und von wegen des Zaaren mir ein köstliches reußisches Kleid verehrten. Also fienge ich gleich etliche Tag hernach an, Salpetererde zu suchen und diejenige Reußen, so mir zugegeben waren, zu lernen, wie sie denselben von der Erden separiren und läutern solten; und mithin verfertigte ich die Abriß zu einer Pulvermühlen und lehrete andere die Kohlen brennen, daß wir also in gar kurzer Zeit sowol des besten Pürsch- als des groben Stückpulvers eine ziemliche Quantität verfertigten, dann ich hatte Leut genug und darneben auch meine sonderbare Diener, die mir aufwarten oder, besser zu sagen, die mich hüten und verwahren solten.

---

1 endlich, endgültig, definitiv.

Als ich mich nun so wol anließe, kam der vielgemeldte Obriste zu mir in reußischen Kleidern und mit vielen Dienern ganz prächtig aufgezogen, ohne Zweifel, durch solche scheinbarliche Herrlichkeit mich zu persuadiren, daß ich mich auch umtaufen lassen solte. Aber ich wuste wol, daß die Kleider aus des Zaaren Kleiderkasten waren und ihm nur angeliehen, mir die Zähne wässerig [1] zu machen, weil solches an dem zaarischen Hof der allergewöhnlichste Brauch ist.

Und damit der Leser verstehe, wie es damit pfleget herzugehen, wil ich ein Exempel von mir selbst erzählen. Ich war einsmals geschäftig auf den Pulvermühlen, die ich außerhalb Moscau an den Fluß bauen lassen, Verordnung zu thun, was der ein und ander von meinen zugegebenen Leuten denselben und folgenden Tag vor Arbeit verrichten solte; da wurde ohnversehens Allarm, weilen sich die Tartarn bereits vier Meilen weit, auf 100000 Pferd stark, befanden, das Land plünderten und also immerhin fort avancirten; da musten ich und meine Leut sich alsobalden nach Hof begeben, allwo wir aus des Zaaren Rüstkammer und Marstall montirt wurden. Ich zwar wurde anstatt des Küriß mit einem gesteppten seidenen Panzer angethan, welcher einen jeden Pfeil aufhielte, aber von keiner Kugel schußfrei sein konte. Stiefel, Sporen und ein fürstliche Hauptzierde mit einem Reigerbusch samt einem Säbel, der Haar schur [2], mit lauter Gold beschlagen und mit Edelgesteinen versetzt, wurden mir dargeben und von des Zaaren Pferden ein solches untergezogen [3], dergleichen ich zuvor mein Lebtag keins gesehen, geschweige beritten; ich und das Pferdgezeug glänzten von Gold, Silber, Edelgesteinen und Perlen. Ich hatte einen stählernen Streitkolben anhangen, der glitzerte wie ein Spiegel und war so wol gemacht und so gewichtig, daß ich einen jeden, dem ich eins damit versetzte, gar leicht todtschlug, also daß der Zaar selbst besser montirt daher nicht reuten können; mir folgte ein weißer Fahnen mit einem doppelten Adler, welchem von allen Orten und Winkeln gleichsam Volk zuschnie [4], also daß wir, ehe zwei Stund vergiengen, bei vierzig-, und nach vier Stunden bei sechzigtausend Pferd stark waren, mit welchen

---

1 Im Text steht weiß, die übrigen Ausgaben haben wässerig. — 2 Vgl. oben Buch IV, Cap. 24. — 3 untergezogen, zum Reiten vorgeführt; ebenso untergeben, zum Reiten geben; „Springinsfeld“, C. 2b. — 4 zuschnie, zuschneiete.

wir gegen den Tartarn fortruckten. Ich hatte alle Viertelstund neue mündliche Ordre von dem Großfürsten, die nichts anders in sich hielten als, ich solte mich heut als ein Soldat erzeigen, weil ich mich vor einen ausgegeben, damit seine Majestät mich auch vor einen halten und erkennen könten. All Augenblick vermehrte sich unser Hauf, beides von Kleinen und Großen, so Troppen als Personen, und ich konte doch in solcher Eil keinen einigen erkennen, der das ganze Corpus commandiren und die Battaglia anordnen solte.

Ich mag eben nicht alles erzählen, dann es ist meiner Histori an diesem Treffen nicht viel gelegen; ich will allein diß sagen, daß wir die Tartarn, so mit müden Pferden und vielen Beuten beladen, urplötzlich in einem Thal oder ziemlich tiefen Geländ antrafen, als sie sich dessen am allerwenigsten versahen, und von allen Orten mit solcher Furi dareingiengen, daß wir sie gleich im ersten Anfang trennten. Im ersten Angriff sagte ich zu meinen Nachfolgern auf reußische Sprach: „Nun wolan, es thue jeder wie ich!“

Solches schrien sie einander alle zu, und damit rennete ich mit verhängtem Zaum an die Feinde und schlug dem ersten, den ich antraf, welcher ein Mirsa [1] war, den Kopf entzwei, also daß sein Hirn an meinem stählernen Kolben hängen bliebe. Die Reußen folgten meinem heroischen Exempel, sodaß die Tartarn ihren Angriff nicht erleiden mochten, sondern sich in eine allgemeine Flucht wendeten.

Ich thät wie ein Rasender oder vielmehr wie einer, der aus Desperation den Tod sucht und nicht finden kan. Ich schlug alles nieder, was mir vorkam, es wäre gleich Tartar oder Reuß gewesen. Und die, so vom Zaaren auf mich bestellt waren [2], drangen mir so fleißig nach, daß ich allezeit einen sichern Rucken behielte. Der Luft flog so voller Pfeil, als wann Immen oder Bienen geschwärmt hätten, worvon mir dann einer in Arm zutheil wurde, dann ich hatte meine Ermel hintersich gestreift, damit ich mit meinem Säbel und Streitkolben desto unverhinderlicher metzlen und todtschlagen könte. Ehe ich den Pfeil auffienge, lachte mirs Herz in meinem Leib an solcher Blutvergießung; da ich aber mein eigen Blut fließen sahe, verkehrte sich das Lachen in eine unsinnige Wuth. Dem-

---

1 Mirsa, Fürstensohn. — 2 auf mich bestellt waren, angestellt waren, um mich zu bewachen.

nach sich aber diese grimmige Feinde in eine hauptsächliche Flucht wendeten, wurde mir von etlichen Kneesen im Namen des Zaarn befohlen, ihrem Kaiser die Botschaft zu bringen, wasgestalt die Tartarn überwunden. Also kehrete ich auf ihr Wort zurück und hatte ohngefähr hundert Pferd zur Nachfolg. Ich ritte durch die Statt der zaarischen Wohnung zu und wurde von allen Menschen mit Frohlocken und Glückwünschung empfangen; sobald ich aber von dem Treffen Relation gethan hatte, obzwar der Großfürst von allem Verlauf schon Nachricht hatte, muste ich meine fürstliche Kleider wieder ablegen, welche wiederum in des Zaaren Kleiderbehaltnus aufgehoben wurden, wiewol sie samt dem Pferdgezeug über und über mit Blut besprengt und besudelt und also fast gar zu nichte gemachet waren, und ich also nicht anders vermeint hätte, weil ich mich so ritterlich in diesem Treffen gehalten, sie solten mir zum wenigsten samt dem Pferd zum Recompens überlassen worden sein. Konte demnach hieraus wol abnehmen, wie es mit der Reußen Kleiderpracht beschaffen, deren sich mein Obrister bedient, weil es lauter gelehnte Waar ist, die dem Zaaren, wie auch alle andere Sachen in ganz Reußen, allein zuständig.

---

## Das zweiundzwanzigste Capitel.

Durch was vor einen nahen und lustigen Weg er wiederum heim zu seinem Knan kommen.

So lang meine Wunde zu heilen hatte, wurde ich allerdings fürstlich tractirt; ich gieng allezeit in einem Schlafpelz von güldenem Stück mit Zobeln gefüttert, wiewol der Schad weder tödtlich noch gefährlich war, und ich hab die Tag meines Lebens niemals keiner solchen fetten Kuchen genossen als eben damals; solches waren aber alle meine Beuten, die ich von meiner Arbeit hatte, ohne das Lob, so mir der Zaar verliehe, welches mir aber aus Neid etlicher Kneesen verbittert wurde.

Als ich aber gänzlich heil war, wurde ich mit einem Schiff die Wolga hinunter nach Astrachan geschickt, daselbsten wie in der Moscau eine Pulvermacherei anzuordnen, weil dem Zaarn unmüglich war, dieselbe Grenzvestungen allezeit von Moscau

aus mit frischem und gerechtem[1] Pulver, das man einen so weiten Weg auf dem Wasser durch viel Gefährlichkeit hinführen muste, zu versehen. Ich liesse mich gern gebrauchen, weil ich Promessen hatte, der Zaar würde mich nach Verrichtung solches Geschäfts wiederum in Holland fertigen und mir seiner Hochheit und meinen Verdiensten gemäß ein namhaftes Stück Geld mitgeben. Aber ach, wann wir in unsern Hoffnungen und gemachten Concepten am allersichersten und gewissesten zu stehen vermeinen, so komt unversehens ein Wind, der allen Bettel auf einmal übern Hausen wehet, woran wir so lange Zeit gebauet!

Der Gubernator in Astrachan tractirte mich wie seinen Zaarn, und ich stellt alles in Kürze auf einen guten Fuß; seine verlegene Munition, die allerdings faul und versport[2] war und keinen Effect mehr thun konte, gosse ich gleichsam wieder von neuem um, wie ein Spengler aus den alten neue zinnerne Leffel macht, so bei den Reußen damals ein unerhörtes Ding war, weswegen und anderer Wissenschaften mehr mich dann theils vor einen Zauberer, andere vor einen neuen Heiligen oder Propheten, und aber andere vor einen andern Empedoclem oder Gorgiam Leontinum[3] hielten. Als ich aber im besten Thun war und mich außerhalb der Vestung über Nacht in einer Pulvermühl befande, wurde ich von einer Schar Tartarn diebischer Weis gestohlen und aufgehoben, welche mich samt andern mehr so weit in ihr Land hineinführten, daß ich auch das Schafgewächs Boramez[4] nicht allein wachsen sehen konte, sondern auch darvon essen dorfte; diese vertauschten mich mit den Niuchischen Tartarn um etliche chinesische Kaufmannswaaren, welche mich hernach dem König in Corea, mit welchem sie eben Stillstand der Waffen gemacht hatten, vor ein sonderbares Präsent verehrten. Daselbst wurde ich werth gehalten, weil

---

1 gerecht, brauchbar. — 2 versport, verschimmelt. — 3 Gorgias kam 427 v. Chr. als Gesandter nach Athen, wo er als Redner und Lehrer Aufsehen erregte. — 4 Boramez, eine fabelhafte Frucht, die in der Tartarei wachsen soll, von der die Reiseliteratur jener Zeit Wunderbares berichtet. Dieselbe soll wie ein Lamm gebildet sein; die Wolle ist zu benutzen, das Fleisch ist dem natürlichen ähnlich, sodaß sogar die Wölfe Geschmack daran finden. Kurz führt an: W. H. Freiherr von Hohberg, „Georgica curiosa aucta" (1691), I, 760; Grimmelshausen schöpfte aus der „Acerra philologica", Drittes Hundert, Nr. 73, wo sich der Herausgeber auf des Freiherrn von Hartenstein „Mußkowitische Historien" bezieht.

keiner meinesgleichen in Dusecken[1] sich finden liesse und ich den König lernete, wie er mit dem Rohr auf der Achsel liegend und den Rucken gegen der Scheiben kehrende dannoch das Schwarze treffen könte, weswegen er mir dann auch auf mein unterthänigs Anhalten die Freiheit wiederschenkte und mich durch Japonia nach Macao zu den Portugesen gefertigt, die aber meiner wenig achteten; gieng derowegen bei ihnen herum wie ein Schaf, das sich von seiner Heerde verirret, biß ich endlich wunderbarlicher Weis von etlichen türkischen oder mahometanischen Meerraubern gefangen und, nachdem sie mich wol ein ganzes Jahr auf dem Meer bei seltzamen fremden Völkern, so die ostindianische Insulen bewohnen, herumgeschleppt, von denselben etlichen Kaufleuten von Alexandria in Egypten verhandelt wurde. Dieselbe nahmen mich mit ihren Kaufmannswaaren mit sich nach Constantinopel, und weil der türkische Kaiser eben damaln etliche Galeren wider die Venediger ausrüstete und Mangel an Ruderern erschiene, musten viel türkische Kaufleut ihre christliche Sclaven, jedoch um baare Bezahlung, hergeben, worunter ich mich dann als ein junger starker Kerl auch befande. Also muste ich lernen rudern; aber solche schwere Dienstbarkeit währet nicht über zween Monat, dann unsere Galera wurde in Levante von den Venetianern ritterlich übermannet und ich samt allen meinen Gespanen aus der Türken Gewalt erledigt. Als nun besagte Galera zu Venedig mit reicher Beut und etlichen vornehmen türkischen Gefangenen aufgebracht wurde, war ich auf freien Fuß gestellt, weil ich nach Rom und Loreta[2] pilgersweis wolte, selbige Oerter zu beschauen und Gott um meine Erledigung zu danken; zu solchem Ende bekam ich gar leichtlich einen Paß und von ehrlichen Leuten, sonderlich etlichen Teutschen, eine ziemliche Steur, also daß ich mich mit einem langen Pilger[3] versehen und meine Reis antreten konte.

Demnach begab ich mich den nächsten Weg auf Rom, allwo mirs trefflich zuschlug, weil ich beides von Großen und Kleinen viel erbettelte; und nachdem ich mich ungefähr sechs Wochen daselbst aufgehalten, nahme ich meinen Weg mit andern Pilgern, darunter auch Teutsche und sonderlich etliche Schweizer waren,

---

1 Duseck, kurzer, dolchartiger Degen, in den Fechtschulen: Rappier. H. Kurz hält die Dusecken für eine Völkerschaft. — 2 Loreta, Grimmelshausen meint Loretto. — 3 Pilger, Pilgerstab, Jakobsstecken.

die wieder nach Haus wolten, auf Loreta. Von dannen kam ich über den Gottart durchs Schweizerland wieder auf den Schwarzwald zu meinem Knan, welcher meinen Hof bewahrt, und brachte nichts Besonders mit heim als einen Bart, der mir in der Fremde gewachsen war.

Ich war drei Jahr und etlich Monat aus gewesen, in welcher Zeit ich etliche unterschiedliche Meer überfahren und vielerlei Völker gesehen, aber bei denenselben gemeiniglich mehr Böses als Gutes empfangen, von welchem allem ein groſses Buch zu schreiben wäre. Indessen war der teutsche Fried geschlossen worden, also daſs ich bei meinem Knan in sicherer Ruhe leben konte; denselben lieſse ich sorgen und hausen, ich aber setzte mich wieder hinter die Bücher, welches dann beides meine Arbeit und Ergetzung war.

## Das dreiundzwanzigste Capitel

ist gar ein fein kurz Capitel und gehet nur Simplicium an.

Ich lase einmals, wasmaſsen das Oraculum Apollinis den römischen Abgesandten, als sie fragten, was sie thun müsten, damit ihre Unterthanen friedlich regiert würden, zur Antwort geben: Nosce te ipsum, das ist, es solte sich jeder selbst erkennen. Solches machte, daſs ich mich hintersonne[1] und von mir selbst Rechnung über mein geführtes Leben begehrte, weil ich ohnedas müſsig war. Da sagte ich zu mir selber: Dein Leben ist kein Leben gewesen, sondern ein Tod, deine Tage ein schwerer Schatten, deine Jahr ein schwerer Traum, deine Wollüst schwere Sünden, deine Jugend eine Phantasei, und deine Wolfahrt ein Alchimistenschatz, der zum Schornstein hinausfährt und dich verläſst, ehe du dich dessen versihest. Du bist durch viel Gefährlichkeiten dem Krieg nachgezogen und hast in demselbigen viel Glück und Unglück eingenommen, bist bald hoch, bald nieder, bald groſs, bald klein, bald reich, bald arm, bald fröhlich, bald betrübt, bald beliebt, bald verhaſst, bald geehrt und bald veracht gewesen. Aber nun, du o mein arme Seel,

[1] sich hintersinnen, sich auf sich selbst besinnen, sich selbst prüfen.

was hastu von dieser ganzen Reis zuwegen gebracht? Diß hast du gewonnen: ich bin arm an Gut, mein Herz ist beschwert mit Sorgen, zu allem Guten bin ich faul, träg und verderbt, und was das Allerelendeste, so ist mein Gewissen ängstig und beschwert; du selbsten aber bist mit vielen Sünden überhäuft und abscheulich besudelt, der Leib ist müd, der Verstand verwirret, die Unschuld ist hin, mein beste Jugend verschlissen, die edle Zeit verloren; nichts ist, das mich erfreuet, und über diß alles bin ich mir selbst feind. Als ich nach meines Vattern seligen Tod in diese Welt kam, da war ich einfältig und rein, aufrecht und redlich, wahrhaftig, demüthig, eingezogen, mäßig, keusch, schamhaftig, fromm und andächtig, bin aber bald boshaftig, falsch, verlogen, hoffärtig, unruhig und überall ganz gottlos worden, welche Laster ich alle ohne einen Lehrmeister gelernet. Ich nahm meine Ehr in Acht, nicht ihrer selbst, sondern meiner Erhöhung wegen. Ich beobachtet die Zeit, nicht solche zu meiner Seligkeit wol anzulegen, sondern meinem Leib zu Nutz zu machen. Ich hab mein Leben vielmal in Gefahr geben, und hab mich doch niemal beflissen, solches zu bessern, damit ich auch getrost und selig sterben könte. Ich sahe nur auf das Gegenwärtige und meinen zeitlichen Nutz und gedachte nicht einmal an das Künftige, viel weniger daß ich dermaleins vor Gottes Angesicht müste Rechenschaft geben.

Mit solchen Gedanken quälte ich mich täglich, und eben damals kamen mir etliche Schriften des Quevarä [1] unter die Hände, darvon ich etwas hieherfetzen muß, weil sie so kräftig waren, mir die Welt vollends zu erleiden. Diese lauteten also:

---

1 Antonio de Quevara, Franciscaner, geb. circa 1490, gest. 1545, Historiograph Karl's V., Hofprediger und Bischof in Cadix. Die Stelle, die Grimmelshausen benutzt, ist entnommen aus Aegidius Albertini's Uebersetzung: Antonii de Quevara, „Von der Beschwerlichkeit vnd verdruß des Hoflebens, vnd Lob deß Feldtbaues vnd Landsitzes und de couviviis" (Amberg 1599. 8.; München 1599. 8. und öfter), Buch V, Cap. 24.

## Das vierundzwanzigste Capitel

ist das allerletzte und zeiget an, warum und welchergestalt Simplicius die Welt wieder verlassen.

Adjeu, Welt, dann auf dich ist nicht zu trauen, noch von dir nichts zu hoffen; in deinem Haus ist das Vergangene schon verschwunden, das Gegenwärtige verschwindet uns unter den Händen, das Zukünftige hat nie angefangen, das Allerbeständigste fällt, das Allerstärkste zerbricht, und das Allerewigste nimmt ein End, also daß du ein Todter bist unter den Todten und in hundert Jahren lästu uns nicht eine Stund leben!

Adjeu, Welt, denn du nimmst uns gefangen und läst uns nicht wieder ledig, du bindest uns und lösest uns nicht wieder auf, du betrübest und tröstest nit, du raubest und gibest nichts wieder, du verklagest uns und hast keine Ursach, du verurtheilest und hörest keine Partei, also daß du uns tödtest ohne Urtheil, und begräbest uns ohne Sterben. Bei dir ist keine Freud ohne Kummer, kein Fried ohne Uneinigkeit, keine Lieb ohne Argwohn, keine Ruhe ohne Forcht, keine Fülle ohne Mängel, keine Ehr ohne Makel, kein Gut ohn bös Gewissen, kein Stand ohne Klag und keine Freundschaft ohne Falschheit!

Adjeu, Welt, dann in deinem Pallast verheißet man ohne Willen zu geben, man dienet ohne Bezahlen, man liebkoset, um zu tödten, man erhöhet, um zu stürzen, man hilft, um zu fällen, man ehret, um zu schänden, man entlehnet, um nicht wiederzugeben, man straft ohne Verzeihen!

Behüt dich Gott, Welt, dann in deinem Haus werden die große Herren und Favoriten gestürzt, die Unwürdige herfürgezogen, die Verräther mit Gnaden angesehen, die Getreue in Winkel gestellt, die Boshaftige ledig gelassen und die Unschuldige verurtheilt; den Weisen und Qualificirten gibt man Urlaub und den Ungeschickten große Besoldung, den Hinterlistigen wird geglaubt und die Aufrichtige und Redliche haben keinen Credit; ein jeder thut, was er wil, und keiner, was er thun sol.

Adjeu, Welt, dann in dir wird niemand mit seinem rechten Namen genennet; den Vermessenen nennet man kühn, den Verzagten fürsichtig, den Ungestümen emsig und den Nachlässigen friedsam; einen Verschwender nennet man herrlich und einen Kargen eingezogen; einen hinterlistigen Schwätzer und

Plauderer nennet man beredt und den Stillen einen Narrn oder Phantasten; einen Ehebrecher und Jungfrauenschänder nennet man einen Buhler, einen Unflat nennet man einen Hofmann, einen Rachgierigen nennet man einen Eiferigen und einen Sanftmüthigen einen Phantasten, also daß du uns das Giebige[1] vor das Ungiebige und das Ungiebige vor das Giebige verkaufest.

Adjeu, Welt, dann du verführest jederman: den Ehrgeizigen verheißest du Ehr, den Unruhigen Veränderung, den Hochtragenden Gnad bei Fürsten, den Nachlässigen Aemter, den Geizhälsen viel Schätze, den Fressern und Unkeuschen Freude und Wollust, den Feinden Rach, den Dieben Heimlichkeit, den Jungen langes Leben, und den Favoriten verheißestu beständige fürstliche Huld.

Adjeu, Welt, dann in deinem Pallast findet weder Wahrheit noch Treu ihre Herberg. Wer mit dir redet, wird verschamt[2]; wer dir traut, wird betrogen; wer dir folgt, wird verführt; wer dich förchtet, wird am allerübelsten gehalten; wer dich liebt, wird übel belohnt, und wer sich am allermeisten auf dich verläßt, wird auch am allermeisten zu Schanden gemacht. An dir hilft kein Geschenk, so man dir gibt, kein Dienst, so man dir erweist, keine liebliche Wort, so man dir zuredet, kein Treu, so man dir hält, und keine Freundschaft, so man dir erzeigt, sondern du betreugst, stürzest, schändest, besudelst, droheft, verzehrest und vergißt jedermann; dannenhero weinet, seufzet, jammert, klaget und verdirbt jedermann, und jedermann nimmt ein End. Bei dir sihet und lernet man nichts, als einander hassen biß zum Würgen, reden biß zum Lügen, lieben biß zum Verzweifeln, handlen biß zum Stehlen, bitten biß zum Betrügen und sündigen biß zum Sterben.

Behüt dich Gott, Welt, dann dieweil man dir nachgehet, verzehret man die Zeit in Vergessenheit, die Jugend mit Rennen, Laufen und Springen über Zaun und Stiege[3], über Weg und Steg, über Berg und Thal, durch Wald und Wildnus, über See und Wasser, in Regen und Schnee, in Hitz und Kält, in Wind und Ungewitter; die Mannheit wird verzehrt

---

[1] Das Giebige. Die übrigen Ausgaben haben das Gäbige (gaebe): das Genehme, Angenehme, Liebe, Gute. — [2] verschamt, schamlos; vgl. mhd. sich verschemen, die Scham ablegen. — [3] Stieg, Fußweg.

mit Erzscheiden und Schmelzen, mit Steinhauen und Schneiden, Hacken und Zimmern, Pflanzen und Bauen, in Gedanken Tichten und Trachten, in Rathschlägen Ordnen, Sorgen und Klagen, in Kaufen und Verkaufen, Zanken, Hadern, Kriegen, Lügen und Betrügen. Das Alter verzehrt man in Jammer und Elend: der Geist wird schwach, der Athem schmeckend[1], das Angesicht runzlicht, die Länge krumm, und die Augen werden dunkel, die Glieder zittern, die Nase trieft, der Kopf wird kahl, das Gehör verfällt, der Geruch verliert sich, der Geschmack geht hinweg; er seufzet und achzet, ist faul und schwach, und hat in Summa nichts als Mühe und Arbeit biß in Tod.

Adjeu, Welt, dann niemand will in dir fromm sein; täglich richtet man die Mörder, viertheilt die Verräther, henket die Dieb, Straßenräuber und Freibeuter, köpft Todtschläger, verbrennt Zauberer, straft Meineidige und verjagt Aufrührer.

Behüt dich Gott, Welt, dann deine Diener haben kein andere Arbeit noch Kurzweil als faullenzen, einander vexieren und ausrichten[2], den Jungfrauen hofiren, den schönen Frauen aufwarten, mit denselben liebäuglen, mit Würfeln und Karten spielen, mit Kupplern tractiren, mit den Nachbarn kriegen, neue Zeitungen erzählen, neue Fünd[3] erdenken, mit dem Judenspieß rennen, neue Trachten ersinnen, neue List aufbringen und neue Laster einführen.

Adjeu, Welt, dann niemand ist mit dir content oder zufrieden: ist er arm, so will er haben; ist er reich, so will er viel gelten; ist er veracht, so will er hoch steigen; ist er injurirt, so will er sich rächen; ist er in Gnaden, so will er viel gebieten; ist er lasterhaftig, so will er nur bei gutem Muth sein.

Adjeu, Welt, dann bei dir ist nichts Beständiges: die hohe Thürn werden vom Blitz erschlagen[4], die Mühlen vom Wasser weggeführt, das Holz wird von den Würmen, das Korn von Mäusen, die Früchten von Raupen und die Kleider von Schaben gefressen; das Viehe verdirbt vor Alter und der arme Mensch vor Krankheit: der eine hat den Grind, der ander den Krebs, der dritte den Wolf[5], der vierte die Franzosen, der fünfte das Podagram, der sechste die Gicht, der siebende die Wassersucht, der achte den Stein, der neunte das Gries, der

---

1 schmeckend, riechend. — 2 ausrichten, schelten. — 3 Fund, böser Anschlag. — 4 erschlagen, niederschlagen. — 5 Wolf, Lupus, krebsartiges Geschwür.

zehende die Lungensucht, der eilfte das Fieber, der zwölfte den Aussatz, der dreizehende das Hinfallen[1] und der vierzehende die Thorheit[2]. In dir, o Welt, thut nicht einer, was der ander thut; dann wann einer weinet, so lacht der ander; einer seufzet, der ander ist fröhlich; einer fastet, der ander zechet; einer banquetirt, der ander leidet Hunger; einer reutet, der ander gehet; einer redt, der ander schweigt; einer spielet, der ander arbeitet; und wann der eine geboren wird, so stirbt der ander. Also lebt auch nicht einer wie der ander: der eine herrschet, der ander dienet; einer weidet die Menschen, ein anderer hütet der Schwein; einer folgt dem Hof, der ander dem Pflug; einer reist auf dem Meer, der ander fährt über Land auf die Jahr= und Wochenmärkt; einer arbeitet im Feur, der ander in der Erde; einer fischt im Wasser, und der ander fängt Vögel in der Luft; einer arbeitet härtiglich, und der ander stihlet und beraubet das Land.

O Welt, behüt dich Gott, dann in deinem Haus führet man weder ein heilig Leben noch einen gleichmäßigen Tod: der eine stirbt in der Wiegen, der ander in der Jugend auf dem Bett, der dritte am Strick, der vierte am Schwert, der fünfte auf dem Rad, der sechste auf dem Scheiterhaufen, der siebende im Weinglas, der achte in einem Wasserfluß, der neunte erstickt im Freßhafen, der zehende erworgt[3] am Gift, der eilfte stirbt gähling, der zwölfte in einer Schlacht, der dreizehende durch Zauberei, und der vierzehende ertränkt seine arme Seel im Dintenfaß.

Behüt dich Gott, Welt, dann mich verdreußt deine Conversation; das Leben, so du uns gibst, ist ein elende Pilgerfahrt, ein unbeständigs, ungewisses, hartes, rauhes, hinflüchtiges und unreines Leben voll Armseligkeit und Irrthum, welches vielmehr ein Tod als ein Leben zu nennen, in welchem wir all Augenblick sterben durch viel Gebrechen der Unbeständigkeit und durch mancherlei Weg des Tods. Du läst dich der Bitterkeit des Todes, du läst dich der Bitterkeit nicht genügen, mit deren du umgeben und durchsalzen bist, sondern betreugst noch darzu die meiste mit deinem Schmeicheln, Anreizung und falschen Verheißungen; du gibst aus dem guldenen Kelch, den du in

---

1 das Hinfallen, die fallende Sucht, Epilepsie. — 2 die Thorheit, der Wahnsinn. — 3 erworgen, erwürgen; intrans., an etwas Genossenem sterben.

deiner Hand hast, Bitterkeit und Falschheit zu trinken und machst sie blind, taub, toll, voll und sinnlos. Ach, wie wol denen, die deine Gemeinschaft ausschlagen, deine schnelle, augenblickliche, hinfahrende Freud verachten, dein Gesellschaft verwerfen und nicht mit einer solchen arglistigen verlornen Betrügerin zu Grund gehen! Dann du machest aus uns einen finstern Abgrund, ein elendes Erdreich [1], ein Kind des Zorns, ein stinkendes Aas, ein unreines Geschirr in der Mistgrub, ein Geschirr der Verwesung voller Gestank und Greuel; dann wann du uns lang mit Schmeicheln, Liebkosen, Dräuen, Schlagen, Plagen, Martern und Peinigen umgezogen und gequält hast, so überantwortest du den ausgemergelten Körper dem Grab und setzest die Seel in ein ungewisse Schanz [2]. Dann obwol nichts Gewissers ist als der Tod, so ist doch der Mensch nicht versichert, wie, wann und wo er sterben und (welches das Erbärmlichste ist) wo sein Seel hinfahren und wie es derselben ergehen wird. Wehe aber alsdann der armen Seelen, welche dir, o Welt, hat gedienet, gehorsamt und deinen Lüften und Ueppigkeiten hat gefolgt! Dann nachdem eine solche sündige und unbekehrte arme Seel mit einem schnellen und unversehenen Schrecken aus dem armseligen Leib ist geschieden, wird sie nicht wie der Leib im Leben mit Dienern und Befreundten umgeben sein, sondern von der Schar ihrer allergreulichsten Feinde für den sonderbaren Richterstuhl Christi geführt werden. Darum, o Welt, behüt dich Gott, weil ich versichert bin, daß du dermaleins von mir wirst aussetzen [3] und mich verlassen, nicht allein zwar, wann mein arme Seel vor dem Angesicht des strengen Richters erscheinen, sondern auch wann das allerschröcklichste Urtheil: Gehet hin, ihr Vermaledeite, ins ewige Feuer! gefällt und ausgesprochen wird.

Adjeu, o Welt, o schnöde arge Welt, o stinkendes, elendes Fleisch, dann von deinetwegen und um daß man dir gefolget, gedienet und gehorsamet hat, so wird der gottlos Unbußfertig zur ewigen Verdammnus verurtheilt, in welcher in Ewigkeit anders nichts zu gewarten als anstatt der verbrachten Freud Leid ohne Trost, anstatt des Zechens Durst ohne Labung, anstatt des Fressens Hunger ohne Fülle [4], anstatt der Herrlichkeit und

---

1 Erdreich, Erde (humus). — 2 Schanz, eigentlich der Wurf im Spiel, chance, der Zufall, das Ungewisse. — 3 aussetzen, abfallen. — 4 Fülle, Sättigung.

Prachts Finsternus ohne Liecht, anstatt der Wollüste Schmerzen ohne Linderung, anstatt des Dominirens und Triumphirens Heulen, Weinen und Weheklagen ohne Aufhören, Hitz ohne Kühlung, Feuer ohne Leschung, Kält ohne Maß und Elend ohne End.

Behüt dich Gott, o Welt, dann anstatt deiner verheißenen Freud und Wollüste werden die böse Geister an die unbußfertige verdammte Seel Hand anlegen und sie in einem Augenblick in Abgrund der Höllen reißen; daselbst wird sie anders nichts sehen und hören als lauter erschröckliche Gestalten der Teufel und Verdammten, eitele Finsternus [1] und Dampf, Feuer ohne Glanz, Schreien, Heulen, Zähnklappern und Gottslästern. Alsdann ist alle Hoffnung der Gnad und Milderung aus; kein Ansehen der Person ist vorhanden: je höher einer gestiegen und je schwerer einer gesündiget, je tiefer er wird gestürzt und je härtere Pein er muß leiden. Dem viel geben ist, von dem wird viel gefordert, und je mehr einer sich bei dir, o arge schnöde Welt, hat herrlich gemacht, je mehr schenkt man ihm Qual und Leiden ein, denn also erforderts die göttliche Gerechtigkeit.

Behüt dich Gott, o Welt, dann obwol der Leib bei dir ein Zeitlang in der Erden liegen bleibt und verfaulet, so wird er doch am Jüngsten Tag wieder aufstehn und nach dem letzten Urtheil mit der Seel ein ewiger Höllenbrand [2] sein müssen. Alsdenn wird die arme Seel sagen: Verflucht seistu, Welt, weil ich durch dein Anstiften Gottes und meiner selbst vergessen und dir in aller Ueppigkeit, Bosheit, Sünd und Schand die Tag meines Lebens gefolgt hab. Verflucht sei die Stund, in deren mich Gott erschuf! Verflucht sei der Tag, darin ich in dir, o arge, böse Welt, geborn bin! O ihr Berg, Hügel und Felsen, fallet auf mich und verbergt mich vor dem grimmigen Zorn des Lamms, vor dem Angesicht dessen, der auf dem Stuhl sitzet! Ach wehe und aber wehe in Ewigkeit!

O Welt, du unreine Welt, derhalben beschwöre ich dich, ich bitte dich, ich ersuche dich, ich ermahne und protestire wider dich, du wollest kein Theil mehr an mir haben; und hingegen begehre ich auch nicht mehr in dich zu hoffen, dann du weist, daß ich mir hab fürgenommen, nämlich dieses:

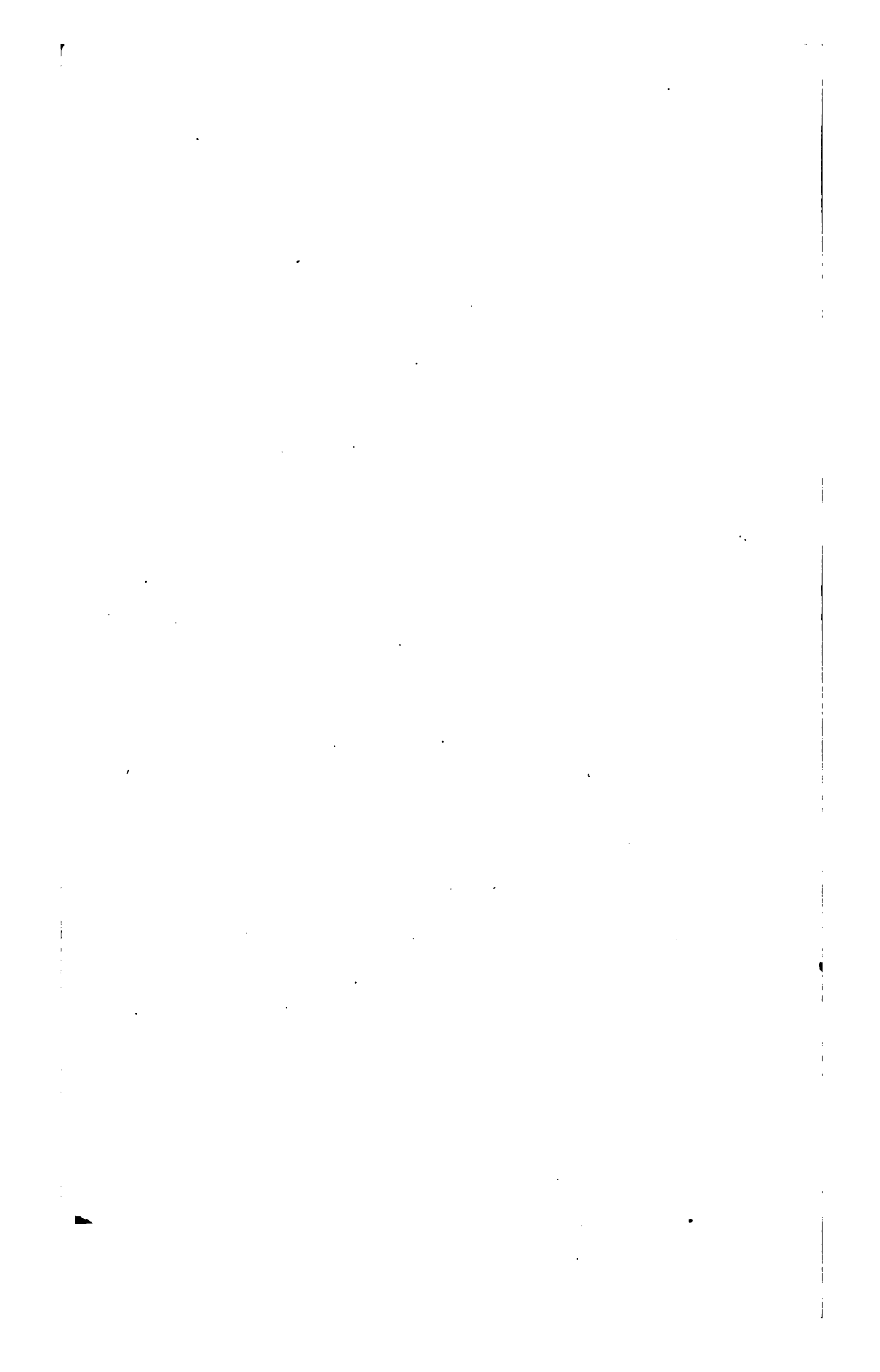
Posui finem curis: spes et fortuna, valete.

---

1 eitele Finsternus, nichts als Finsterniß. — 2 Höllenbrand, der der Hölle verfallen ist.

Alle diese Wort erwog ich mit Fleiß und stetigem Nachdenken und bewogen mich dermaßen, daß ich die Welt verließe und wieder ein Einsiedel ward. Ich hätte gern bei meinem Saurbrunnen im Muckenloch gewohnt, aber die Baurn in der Nachbarschaft wolten es nicht leiden, wiewol es vor mich ein angenehme Wildnus war; sie besorgten, ich würde den Brunnen verrathen und ihre Obrigkeit dahin vermögen, daß sie wegen nunmehr erlangten Friedens Weg und Steg darzu machen müsten. Begab mich derhalben in eine andere Wildnus und fienge mein Spesserter Leben wieder an; ob ich aber wie mein Vatter sel. biß an mein End darin verharren werde, stehet dahin. Gott verleihe uns allen seine Gnade, daß wir allesamt dasjenige von ihm erlangen, woran uns am meisten gelegen, nämlich ein seliges

Ende.



# Continuatio

des abenteuerlichen

# Simplicissimi

oder

der Schluß desselben

durch

**German Schleifheim**
von Sulsfort.

**Mompelgart,**
Bey Johann Fillion. 1669.

O wunderbares Thun! O unbeständigs Stehen!
Wann einer wähnt, er steh, so muß er fürder gehen.
O schlipferigster Stand, dem vor vermeinte Ruh
Schnell und zugleich der Fall sich nähert zu,
Gleichwie der Tod selbst thut! Was solch hinflüchtig Wesen
Mir habe zugefügt, wird hierinnen gelesen;
Woraus zu sehen ist, daß Unbeständigkeit
Allein beständig sei, immer in Freud und Leid.

# Continuatio.

## Das erste Capitel

ist ein kleine Vorrede und kurze Erzählung, wie dem neuen Einsiedler sein Stand zuschlug.

Wann ihm jemand einbildet, ich erzähle nur darum meinen Lebenslauf, damit ich einem und anderem die Zeit kürzen oder, wie die Schalksnarren und Possenreißer zu thun pflegen, die Leut zum Lachen bewegen möchte, so findet sich derselbe weit betrogen; dann viel Lachen ist mir selbst ein Ekel, und wer die edle, ohnwiederbringliche Zeit vergeblich hinstreichen läßt, der verschwendet diejenige göttliche Gab ohnnützlich, die uns verliehen wird, unserer Seelen Heil in und vermittelst derselbigen zu würken. Warum solte ich dann zu solcher eitelen Thorheit verholfen [1] und ohne Ursach vergebens anderer Leut kurzweiliger Rath sein, gleichsam als ob ich nicht wüste, daß ich mich hierdurch fremder Sünden theilhaftig machte? Mein lieber Leser, ich bedünke mich gleichwol zu solcher Profession um etwas zu gut zu sein; wer derowegen einen Narren haben wil, der kaufe ihm zween, so hat er einen zum besten [2]. Daß ich aber zu Zeiten etwas possierlich aufziehe, geschiehet der Zärtling halber, die keine heilsame Pillulen können verschlucken, sie seien dann zuvor überzuckert und vergüldt, geschweige daß auch etwan die allergravitätischte Männer, wann sie lauter ernstliche Schriften lesen sollen, das Buch ehender hinwegzulegen pflegen als ein anders,

---

1 verholfen sein (wie beholfen sein), verhelfen. — 2 zum besten, als Profit, in den Kauf.

das bei ihnen bißweilen ein kleines Lächeln herauspresset. Ich möchte vielleicht auch beschuldiget werden, ob gienge ich zu viel satyrice drein; dessen bin ich aber gar nicht zu verdenken, weil männiglich lieber geduldet, daß die allgemeine Laster generaliter durchgehechelt und gestraft, als die eigene Untugenden freundlich corrigirt werden. So ist der theologische Stilus beim Herrn Omne[1] (dem ich aber diese meine Histori erzähle) zu jetzigen Zeiten leider auch nicht so gar angenehm, daß ich mich dessen gebrauchen solte. Solches kan man an einem Marktschreier oder Quacksalber (welche sich selbst vornehme Aerzt, Oculisten, Brüch- und Steinschneider nennen, auch ihre gute pergamentine Brief und Sigel drüber haben) augenscheinlich abnehmen, wann er am offnen Markt mit seinem Hans Wurst oder Hans Supp[2] auftritt und auf den ersten Schrei und phantastischen krummen Sprung seines Narren mehr Zulaufs und Anhörer bekomt als der eiferigste Seelenhirt, der mit allen Glocken dreimal zusammenläuten lassen, seinen anvertrauten Schäflein ein fruchtbare, heilsame Predig zu thun.

Dem sei nun wie ihm wolle, ich protestire hiemit vor aller Welt, kein Schuld zu haben, wann sich jemand deswegen ärgert, daß ich den Simplicissimum auf diejenige Mode ausstaffirt, welche die Leut selbst erfordern, wann man ihnen etwas Nützliches beibringen wil; läßt sich aber indessen ein und anderer der Hülsen genügen und achtet des Kernen nicht, der darinnen verborgen steckt, so wird er zwar, als von einer kurzweiligen Histori, seine Zufriedenheit, aber gleichwol dasjenig bei weitem nicht erlangen, was ich ihn zu berichten eigentlich bedacht gewesen; fahe demnach wiederum an, wo ichs im End des fünften Buchs erwinden[3] lassen.

Daselbst hat der geliebte Leser verstanden, daß ich wiederum ein Einsiedler worden, auch warum solches geschehen; gebühret mir derowegen, nunmehr zu erzählen, wie ich mich in solchem Stand verhalten. Die erste paar Monat, alldieweil auch die erste Hitz noch dauret, giengs trefflich wol ab; die Begierde der fleischlichen Wollüste, oder besser zu sagen, Unlüste, denen ich sonst trefflich ergeben gewesen, dämpfte ich gleich anfangs mit ziemlicher geringer Mühe, dann weil ich dem Baccho und der

---

1 Herr Omnis, jedermann, das große Publikum. — 2 Hans Supp, der französische Jean Potage, als Seitenstück zu dem Hans Wurst. — 3 erwinden, bewenden.

Cereri nit mehr dienete, wolte Venus auch nicht mehr bei mir einkehren. Aber damit war ich drum bei weitem nit vollkommen, sondern hatte stündlich tausendfältige Anfechtungen; wann ich etwan an meine alte begangene lose Stücklein gedachte, um eine Reu dardurch zu erwecken, so kamen mir zugleich die Wollüste mit ins Gedächtnus, deren ich etwan da und dort genossen, welches mir nicht allemal gesund war noch zu meinem geistlichen Fortgang auferbaulich. Wie ich mich seithero erinnert und der Sach nachgedacht, ist der Müßiggang mein gröster Feind, und die Freiheit (weil ich keinem Geistlichen unterworfen, der meiner gepflegt und wahrgenommen hätte) die Ursach gewesen, daß ich nicht in meinem angefangenen Leben beständig verharret. Ich wohnete auf einem hohen Gebürg, die Moß genannt, so ein Stück vom Schwarzwald und überall mit einem finstern Tannenwald überwachsen ist; von demselben hatte ich ein schönes Aussehen gegen Aufgang in das Oppenauer Thal[1] und dessen Nebenzinken, gegen Mittag in das Kinzinger Thal[2] und die Grafschaft Geroltseck, allwo dasselbe hohe Schloß zwischen seinen benachbarten Bergen das Ansehen hat wie der König in einem aufgesetzten Kegelspiel; gegen Niedergang konte ich das Ober- und Unter-Elsaß übersehen und gegen Mitternacht der niedern Markgrafschaft Baaden zu den Rheinstrom hinunter, in welcher Gegend die Stadt Straßburg mit ihrem hohen Münstertum[3] gleichsam wie das Herz, mitten in einem Leib beschlossen, hervorpranget. Mit solchem Aussehen und Betrachtungen so schöner Landsgegend delectirte ich mich mehr, als ich eiferig betete, warzu mir mein Perspectiv, dem ich noch nicht resignirt, trefflich anfrischte; wann ich mich aber desselbigen wegen der dunkeln Nacht nicht mehr gebrauchen konte, so nahm ich mein Instrument, welches ich zu Stärkung des Gehörs erfunden, zu Handen und horchte dardurch, wie etwan auf etlich Stund Wegs weit von mir die Baurenhund bellen, oder sich ein Gewild in meiner Nachbarschaft regte. Mit solcher Thorheit gieng ich um und ließe mit der Zeit zugleich Arbeiten und Beten bleiben, wordurch sich hiebevor die alte egyptische Einsiedel beides leib- und geistlicher Weis erhalten.

Anfänglich, als ich noch neu war, gieng ich von Haus zu Haus in den nächsten Thälern herum und suchte zu Aufenthal-

1 Oppenauer Thal, Baden, Amt Oberkirch, am Fuß des Kniebis. — 2 Kinzinger Thal, das Kinzigthal, Baden, Mittelrheinkreis. — 3 Tum, Dom.

tung meines Lebens das Almosen, nahm auch nicht mehr, als was ich blößlich bedorfte, und sonderlich verachtet ich das Geld, welches die umliegende Nachbarn vor ein groß Wunder, ja für ein sonderbare apostolische Heiligkeit an mir schätzten; sobald aber meine Wohnung bekant wurde, kam kein Waldgenoß mehr in Wald, der mir nicht etwas von Essenspeisen mit sich gebracht hätte. Diese rühmten meine Heiligkeit und ungewöhnliches einsiedlerisches Leben auch anderwärts, also daß auch die etwas weiters wohnende Leut, entweder aus Fürwitz oder Andacht getrieben, mit großer Mühe zu mir kamen und mich mit ihren Verehrungen besuchten. Da hatte ich an Brod, Butter, Salz, Käs, Speck, Eiern und dergleichen nit allein keinen Mangel, sondern auch einen Ueberfluß; wurde aber darum nit desto gottseliger, sondern je länger je kälter, saumseliger und schlimmer, also daß man mich beinahe einen Heuchler oder heiligen Schalk hätt nennen mögen. Doch unterließe ich nicht, die Tugenden und Laster zu betrachten und zu gedenken, was mir zu thun sein möchte, wann ich in Himmel wolte. Es geschahe aber alles unordentlich, ohne rechtschaffenen Rath und einen vesten Vorsatz, hierzu einen Ernst anzulegen, welchen mein Stand und dessen Verbesserung von mir erforderte.

---

## Das zweite Capitel.

Wie sich Lucifer verhielte, als er frische Zeitung vom geschlossnen teutschen Frieden kriegte.

Wir lesen, daß vorzeiten bei den Gott ergebenen, heiligen Gliedern der christlichen Kirchen die Mortification oder Abtödtung des Fleisches vornehmlich in Beten, Fasten und Wachen bestanden; gleichwie nun aber ich mich der ersten beiden Stuck wenig beflisse, also ließe ich mich auch die süße Betöberung[1] des Schlafs stracks überwinden, so oft mir nur zugemuthet ward, solche Schuldigkeit (das[2] wir dann mit allen Thieren gemein haben) der Natur abzulegen. Einsmals faulenzte ich unter einer Tannen im Schatten und gab meinen unnützen

---

1 Betöberung, Betäubung. — 2 das, was.

Gedanken Gehör, die mich fragten, ob der Geiz oder die Verschwendung das gröste oder ärgste Laster seie. Ich habe gesagt meinen unnützen Gedanken, und das sag ich noch; dann, lieber[1], was hätte ich mich um die Verschwendung zu bekümmern, da ich doch nichts zu verschwenden vermochte? Und was gieng mich der Geiz an, indem mein Stand, den ich mir selbst freiwillig erwählet, von mir erfordert, in Armuth und Dörftigkeit zu leben? Aber, o Thorheit, ich war dannoch so hart verbeißt[2], solches zu wissen, daß ich mir dieselbige Gedanken nicht mehr ausschlagen konte, sondern darüber einschlummerte. Womit einer wachend handirt, damit pflegt einer gemeiniglich auch traumend vexirt zu werden, und solches widerfuhr mir damals auch; dann sobald ich die Augen zugethan hatte, sahe ich in einer tiefen abscheulichen Klingen[3] den höllischen Großfürsten Luciferum zwar auf seinem Regimentsstuhl sitzen, aber mit einer Ketten angebunden, daß er seines Gefallens in der Welt nicht wüthen könte; die Viele[4] der höllischen Geister, mit denen er umgeben, begnügten[5] durch ihr fleißigs Aufwarten die Größe seiner höllischen Macht. Als ich nun dieses Hofgesind betrachtete, kam ohnversehens ein schneller Postillion durch die Luft geflogen, der lieẞe sich vor dem Lucifer nieder und sagte: „O großer Fürst, der geschlossene teutsche Fried hat beinahe ganz Europam wiederum in Ruhe gesetzt; das Gloria in excelsis und Te Deum laudamus erschallet aller Orten gen Himmel, und jedermann wird sich befleißen, unter seinem Weinstock und Feigenbaum hinförder Gott zu dienen."

Sobald Lucifer diese Zeitung kriegte, erschrak er anfänglich ja so sehr, als heftig er den Menschen solche Glückseligkeit misgönnet; indem er sich aber wieder ein wenig erholete und bei ihm selbst erwug, was vor Nachtheil und Schaden sein höllisches Reich an bißhero gewohntem Interesse leiden müste, griesgrammet er schröcklich; er knarbelt mit den Zähnen so greulich, daß er weit und breit forchterlich zu hören war, und seine Augen funkelten so grausam vor Zorn und Ungeduld, daß ihm gleichsam schwefelichte Feuerflammen gleichwie der Blitz herausschlugen und seine ganze Wohnung erfülleten, also daß sich nicht allein die arme verdammte Menschen und geringe höllische

---

1 lieber, interj. quaeso. — 2 verbeißt, verbeizt, verhetzt, darauf erpicht. — 3 Klinge, Schlucht. — 4 Viele, mhd. vile, Vielheit, Menge. — 5 begnügen, Genüge thun, zufrieden stellen, entsprechen.

Geister, sondern auch seine vornehmste Fürsten und geheimste Räth selbst darvor entsetzten; zuletzt liese er mit den Hörnern wider die Felsen, daß die ganze Höll darvon zitterte, und fieng dergestalt an zu wüthen und toben, daß die Seinige sich nichts anders einbilden konten, als er würde entweder gar abreisen oder ganz toll und thöricht werden, maßen sich ein Zeitlang niemand erkühnen dorfte, sich zu ihm zu nahen, weniger ein einiges Wortlein mit ihm zu sprechen.

Endlich wurde Belial so keck und sagte: „Großmächtiger Fürst, was seind das vor Geberden von einer solchen unvergleichlichen Hochheit? Wie, hat der gröste Herr seiner selbst vergessen? Oder was sol uns doch diese ungewöhnliche Weis bedeuten, die eurer herrlichen Majestät weder nützlich noch rühmlich sein kan?“

„Ach“, antwortet Lucifer, „ach, ach, wir haben allesamt verschlafen und durch unsere eigene Faulheit zugelassen, daß Lerna malorum [1], unser liebstes Gewächs, das wir auf dem ganzen Erdboden hatten und mit so großer Mühe gepflanzt, mit so großem Fleiß erhalten, und die Früchte davon jeweils mit so großem Wucher eingesammlet, nunmehr aus den teutschen Gränzen gereutet, auch, wann wir nicht anders darzu thun, besorglich aus ganz Europa geworfen wird; und gleichwol ist keiner unter euch allen, der solches recht beherzige. Ists uns nicht allen eine Schand, daß wir die wenige Täglin, welche die Welt noch vor sich hat, so liederlich verstreichen lassen? Ihr schläferige Maulaffen, wißt ihr nicht, daß wir in dieser letzten Zeit unsere reichste Ernt haben sollen? Das ist mir gegen dem End der Welt auf Erden schön dominirt, wann wir wie die alte Hund zur Jagd verdrossen und untüchtig werden wollen! Der Anfang und Fortgang des Kriegs sahe unserm verhofften fetten Schnitt zwar gleich; was haben wir aber jetzt zu hoffen, da Mars Europam biß auf Polen quittirt, dem Lerna malorum auf dem Fuß nachzufolgen pflegt?“

Als er diese Meinung vor Boßheit und Zorn mehr herausgedonnert als geredet hatte, wolte er die vorige Wuth wieder angehen [2]; aber Belial machte, daß er sichs noch enthielte, da

---

1 **Lerna**, der Aufenthaltsort der Lernäischen Hydra. **Lerna malorum**, Λέρνα χαχῶν, sprichwörtl., Sumpf der Uebel; Grimmelshausen scheint die eigentliche Bedeutung des Worts entgangen zu sein. — 2 **angehen**, an etwas gehen, etwas wieder beginnen lassen.

er sagte: „Wir müssen deswegen den Muth nicht sinken lassen noch sich gleich stellen wie die schwachen Menschen, die ein widerwärtiger Wind anbläst. Weist du nicht, o groser Fürst, daß mehr durch den Wein als durchs Schwert fallen? Solte dem Menschen, und zwar dem Christen, ein geruhiger Fried, welcher den Wollust auf dem Rucken mit sich bringt, nicht schädlicher sein als Mars? Ist nicht gnug bekant, daß die Tugenden der Braut Christi nie heller leuchten als mitten im höchsten Trübsal?"

„Mein Wunsch und Will aber ist", antwortet Lucifer, „daß die Menschen sowol in ihrem zeitlichen Leben in lauter Unglück, als nach ihrem Hinsterben in ewiger Qual sein sollen; dahingegen unsere Saumsal endlich zugeben wird, daß sie zeitliche Wolfart genießen und endlich noch darzu die ewige Seligkeit besitzen werden."

„Ha", antwortet Belial, „wir wissen ja beide mein Profession, vermittelst deren ich wenig Feiertäg halten, sondern mich dergestalt tummeln werde, deinen Willen und Wunsch zu erlangen, daß Lerna malorum noch länger bei Europa verbleiben oder doch diese Dam. andere Kletten ins Haar kriegen sol. Allein wird deine Hochheit auch bedenken, daß ich nichts erzwingen kan, wann ihr das Numen [1] ein anders gönnet?"

---

## Das dritte Capitel.

Seltzame Aufzüg etliches höllischen Hofgesinds und dergleichen Bursch.

Das freundlich Gespräch dieser zweien höllischen Geister war so ungestüm und schröcklich, daß es einen Hauptlärmen in der ganzen Höllen erregte, maßen in einer Geschwinde das ganze höllische Heer zusammenkam, um zu vernehmen, was etwan zu thun sein möchte. Da erschiene Lucifers erstes Kind, die Hoffart mit ihren Töchtern, der Geiz mit seinen Kindern, der Zorn samt Neid und Haß, Rachgier, Misgunst, Verleum-

---

1 Numen, die Gottheit; der Teufel mag den Namen Gottes nicht aussprechen.

dung und was ihnen weiters verwandt war, sodann auch Wollust mit seinem Anhang, als Geilheit, Fraß, Müßiggang und dergleichen, item die Faulheit, die Untreu, der Muthwill, die Lügen, der Fürwitz, so Jungfern theuer macht, die Falschheit mit ihrem lieblichen Töchterlein, der Schmeichelei, die anstatt der Windfach [1] einen Fuchsschwanz trug, welches alles einen seltzamen Aufzug abgab und verwunderlich zu sehen war, dann jedes kam in sonderbarer eigner Liberei daher. Ein Theil war aufs prächtigst herausgeputzt, das ander ganz bettelhaftig angethan, und das dritte, als die Unschamhaftigste und dergleichen, gieng beinahe überall nackend; ein Theil war so fett und wolleibig wie ein Bacchus, das ander so gelb, bleich und mager wie ein alte dörre Ackermär; ein Theil schiene so lieblich und anmuthig wie eine Venus, das ander sahe so sauer wie Saturnus, das dritte so grimmig wie Mars, das vierte so tückisch und dockmäusig wie Mercurius; ein Theil war stark wie Hercules, oder so gerad und schnell wie Hippomenes [2], das ander lahm und hinkend wie Vulcanus, also daß man so unterschiedlicher seltzamen Arten und Aufzüg halber vermeinen hätte mögen, es wäre das wüthig Heer gewesen, davon uns die Alten so viel wunderliches Dings erzählt haben; und ohne diese Obgenannte erschienen noch viel, die ich nicht kannte noch zu nennen weiß, maßen auch etliche ganz vermummet und verkappt aufzogen.

Zu diesem ungeheuren Schwarm thät Lucifer eine scharfe Rede, in welcher er dem ganzen Haufen in genere und einer jeden Person insonderheit ihre Nachlässigkeit verwiese und allen aufrupfte [3], daß durch ihre Saumsal Lerna malorum Europam raumen müssen; er mustert auch gleich die Faulheit aus als einen untüchtigen Bankert, der ihm die Seinige verderbe, ja er verwiese ihr sein höllisches Reich auf ewig, mit Befelch, daß sie gleichwol ihren Unterschleif [4] auf dem Erdboden suchen solte.

Demnach hetzte er die Uebrige alles Ernsts zu größerem Fleiß, als sie bißhero bezeugt, sich bei den Menschen einzunistelen; bedrohete darneben schröcklich, mit was vor Strafen er diejenige ansehen wolte, von welchen er künftig im geringsten verspüre, daß durch deren Amtsgeschäfte seiner Intention ge-

---

1 **Windfach**, Fächer. — 2 **Hippomenes**, nach Ovid, Met., 10, 560 derjenige, der Atalanta im Wettlauf besiegte. — 3 **aufrupfen**, vorhalten. — 4 **seinen Unterschleif suchen**, sich in böser Absicht Eingang verschaffen.

mäß nicht eiferig genug verfahren worden wäre; er theilet ihnen benebens auch neue Instructiones und Memorial aus und that stattliche Promessen gegen denen, die sich tapfer gebrauchen [1] würden.

Da es nun sahe, als wann diese Reichsversammlung sich endigen und alle höllische Stände wiederum an ihre Geschäfte gehen wolten, ritte ein zerlumpter und von Angesicht sehr bleicher Kerle auf einem alten schäbigen Wolf hervor; Roß und Mann sähe so verhungert, mager, matt und hinfällig aus, als wann beides schon eine lange Zeit in einem Grab oder auf der Schindgruben gelegen wäre. Dieser beklagte sich über eine ansehenliche Dame, die sich auf einem neapolitanischen Pferd von 100 Pistolen Werth tapfer vor ihm tummlete; alles an ihren und des Pferds Kleidungen und Zierden glänzte von Perlen und Edelgesteinen, die Stegreif, die Buckeln, die Stangen, alle Rinken; das Mundstück oder Gebiß samt der Kinnketten war von purem Gold, die Hufbeschläg aber an des Pferds Füßen von feinem Silber, dahero man sie auch keine Hufeisen nennen kan. Sie selbst sahe ganz herrlich, prächtig und trotzig aus, blühete darneben im Angesicht wie eine Rose am Stock, oder war doch wenigst anzusehen, als wann sie einen halben Rausch gehabt hätte, maßen sie sich auch sonst in allen ihren Geberden so frisch stellet. Es roche um sie herummer so stark nach Haarpulver, Balsam, Bisem, Ambra und andern Aromaten, daß wol einer andern, als sie war, die Mutter hätte rebellisch werden mögen. In Summa, es war alles so kostbarlich um sie bestellt, daß ich sie vor die allermächtigste Königin gehalten hätte, wann sie nur auch gekrönt gewesen wäre, wie sie dann auch eine sein muß, weil man von ihr sagt, sie allein herrsche über das Geld und das Geld nit über sie; gab mich derowegen anfänglich Wunder, daß obengedachter ellende Schindhund auf dem Wolf wider sie mutzen dorfte, aber er machte sich mausiger, als ich ihm zugetraut.

---

1 sich gebrauchen, sich anstrengen.

## Das vierte Capitel.

Wettstreit zwischen der Verschwendung und dem Geiz, und ist ein wenig ein länger Capitel als das vorige.

Dann er drang [1] sich vor den Lucifer selbsten und sagte: „Großmächtiger Fürst, beinahe auf dem ganzen Erdboden ist mir niemand mehr zuwider als eben gegenwärtige Bräckin [2], die sich bei den Menschen vor die Freigebigkeit ausgibt, um unter solchem Namen mit Hülf der Hoffart, des Wollusts und des Fraßes mich allerdings in Verachtung zu bringen und zu unterdrucken; diese ist, die sich überall wie das Böste [3] in einer Wannen hervorwirft, mich in meinen Werken und Geschäften zu verhindern und wieder niederzureißen, was ich zu Aufnehmung und Nutzen deines Reichs mit großer Mühe und Arbeit auferbaue. Ists nit dem ganzen höllischen Reich bekant, daß mich die Menschenkinder selbst eine Wurzel alles Uebels nennen? Was vor Freud oder was vor Ehr hab ich mich aber von einem solchen herrlichen Titul zu getrösten, wann mir diese junge Rotznase vorgezogen werden wil? Sol ich erleben, daß ich, ich sage: ich, ich, der wohlverdientsten Rathspersonen und vornehmsten Diener einer, oder gröster Beförderer deines Staats- und höllischen Interesse, dieser Jungen, nächst [4] bei meinem Gedenken von Wollust und Hoffart Erzeugten Thun jetzt erst in meinem Alter weichen und ihr den Vorzug lassen müste? Nimmermehr nit! Großmächtiger Fürst, würde es deiner Hochheit anstehen, noch deiner Intention nachgelebt sein, die du hast, das menschlich Geschlecht sowol hie als dort zu quälen, wann du dieser Allemodenärrin gewonnen gäbest, daß sie in ihrer Verfahrung wider mich recht handele? Ich hab zwar misredet, indem ich gesagt: recht handele; dann mir ist recht und unrecht eins wie das ander; ich wolte so viel damit sagen, es gereiche zu Schmälerung deines Reichs, wann mein Fleiß, den ich von unvordenklichen Jahren hero biß auf diese Stund so unverdrossen vorgespannet, mit solcher Verachtung belohnet, mein Ansehen, Aestimation und Valor [5] bei den

---

1 drang, drängte. — 2 Bräckin, Hündin. — 3 das Böste, das Böseste, das Schlechteste, Unbrauchbare. — 4 nächst, jüngst, vor kurzem. Im Text steht als Druckfehler: wärst. — 5 Valor, Geltung.

Menschen darburch verringert, und endlich ich selbsten auf solche Weis aus ihrer aller Herzen gar ausgelöscht und vertrieben werden solte. Befehle derohalben dieser jungen unverständigen Landläuferin, daß sie mir als einem Aeltern weichen, forthin meinem Beginnen nachgeben und mich in deinen Reichsgeschäften unverhindert fürfahren [1] lassen solle, in aller Maß und Form, als vor diesem beschehen, da man in der ganzen Welt von ihr nichts wuste."

Demnach der Geiz diese Meinung mit noch weit mehrern Umständen vorgebracht hatte, antwortet die Verschwendung, es verwundere sie nichts mehrers, als daß ihr Großvatter so unverschämt in sein eigen Geschlecht hinein, gleichwie ein anderer Herodes Ascalonita [2] in das seinige, wüthen dörfe.

„Er nennet mich", sagt sie, „eine Bräckin; solcher Titul gebühret mir zwar, weil ich sein Enklin bin; meiner eigenen Qualitäten halber aber wird mir derselbe nimmermehr zugeschrieben werden können. Er rucket mir auf, daß ich mich bißweilen vor die Freigebigkeit ausgebe und unter solchem Schein meine Geschäfte verrichte; ach, einfältiges Anbringen eines alten Gecken, welches mehr zu verlachen, als meine Handlungen zu bestrafen! Weiß der alte Narr nicht, daß keiner unter allen höllischen Geistern ist, der sich zu Zeiten nicht nach Gestaltsame [3] der Sach und erheischender Nothdurft nach in ein Engel des Liechts verstelle? Zwar mein ehrbarer Herr Aehne nehme sich bei der Nasen! Ueberredet er nit die Menschen, wann er anklopft, Herberg bei ihnen zu suchen, er seie die Gesparsamkeit? Solte ich ihn drum deswegen tadeln oder gar verklagen? Nein, mit nichten; ich bin ihm deswegen nit einmal gehässig, sintemalen wir sich alle mit dergleichen Vörteln und Betrügereien behelfen müssen, biß wir bei den Menschen ein Zutritt bekommen und sich unvermerkt eingeschleicht haben; [4] und möchte ich mir wol einen rechtschaffenen frommen Menschen (die wir aber allein zu hintergehen haben, dann die Gottlose werden uns ohnedas nit entlaufen) hören, was er sagte, wann einer von uns angestochen käme und sagte:

Ich bin der Geiz, ich wil dich zur Höllen bringen!
Ich bin die Verschwendung, ich wil dich verderben!

---

1 fürfahren, fortfahren. — 2 Herodes der Große, geb. zu Askalon 62 v. Chr., König von Judäa, der seine Gemahlin, seinen Schwager und drei Söhne hinrichten ließ. — 3 Gestaltsame, Gestaltung, Bewandtniß. — 4 zwar, fürwahr.

Ich bin der Neid; folg mir, so kommst du in die ewige Verdammnus!

Ich bin die Hoffart; lasse mich bei dir einkehren, so mache ich dich dem Teufel gleich, der von Gottes Angesicht verstoßen worden!

Ich bin dieser oder der; wann du mir nachöhmest, so wird es dich viel zu spat reuen, weil du alsdann der ewigen Pein nimmermehr wirst entrinnen können.

„Meinest du nit", sagte sie zum Lucifer, „großmächtiger Fürst, ein solcher Mensch werde sagen: Troll dich geschwind in aller Hunderten Tausenden Namen in Abgrund der Höllen zu deinem Großvatter hinunter, der dich gesandt hat, und lasse mich zufrieden?

„Wer ist unter euch allen", sprach sie darauf zum ganzen Umstand, „dem nit solchergestalt abgedankt[1] worden, wann er mit der Wahrheit, die ohnedas überall verhaßt ist, aufzuziehen sich unterstanden? Solte ich dann allein der Narr sein, mich mit der Wahrheit schleppen und unser aller Großvattern nicht nachfolgen dörfen, dessen gröste Arcana die Lügen ist?

„Ebenso kahl kommts, wann der alte Pfetzpfenning[2] zu meiner Verkleinerung vorgeben wil, die Hoffart und der Wollust seien meine Beiständ; und zwar, wann sie es sein, so thun sie erst, was ihre Schuldigkeit und die Vermehrung des höllischen Reichs von ihnen erfordert. Das gibt mich aber Wunder, daß er mir misgönnen wil, was er selbst nit entbehren kan. Weiset es nicht das höllische Protocoll aus, daß diese beide manchen armen Tropfen ins Herz gestiegen und dem Geiz den Weg bereitet, ehe er, der Geiz, einmal gedachte oder sich erkühnen dörfte, einen solchen Menschen zu attaquirn? Man schlage nur nach, so wird man finden, daß denen, so der Geiz verführt, entweder zuvor die Hoffart eingeblasen, sie müssen zuvor etwas haben, ehe sie sich sehen lassen, zu prangen, oder daß ihnen die Reizung des Wollusts gerathen, sie müssen zuvor etwas zusammenschächern, ehe sie in Freuden und Wollust leben könten. Warum wil mir dann nun dieser mein schöner Großvatter diejenige nit helfen lassen, die ihm doch selbst so manchen guten Dienst gethan? Was aber den Fraß und die Füllerei anbelangt, kan ich nichts davor, daß er, Geiz, seine Untersassen

---

1 abdanken, für geleistete Dienste belohnen. — 2 Pfetzpfenning, Pfennigfuchser, Geizhals.

so hart hält, daß sie sich ihrer, wie die meinige, nicht eben so wol annehmen dörfen; ich zwar halte sie darzu, weil es meiner Profession ist, und er läßt sie die seinige auch nicht ausschlagen, wann es nur nit über ihren Seckel gehet; und ich sage dannoch nicht, daß er etwas Ungereimtes daran begehe, sintemal es in unserem höllischen Reich ein altes Herkommen, daß je ein Mitglied dem andern die Hand bieten und wir allesammen gleichsam wie ein Kette aneinander hangen sollen. Betreffend meines Anherrn Titul, daß er nämlich je und allweg, wie dann auch noch, die Wurzel alles Uebels genennet worden, und daß ich besorglich ihne durch mein Aufnehmen verkleinern oder ihm gar vorgezogen werden möchte, darüber ist mein Antwort, daß ich ihm seine gebührende und wolhergebrachte Ehr, die ihm die Menschenkinder selbst geben, weder misgönne noch ihm solche abzurauben trachte; allein wird mich auch niemand unter allen höllischen Geistern verdenken, wann ich mich befleiße, durch meine eigene Qualitäten meinen Großvatter zu übertreffen oder ihm doch wenigst gleich geschätzt zu werden, welches ihm dann mehr zur Ehr als Schand gereichen wird, weil ich aus ihm meinen Ursprung zu haben bekenne. Zwar hat er meines Herkommens halber etwas Irrigs auf die Bahn gebracht, weil er sich meiner schämet, indem ich nicht, wie er vorgibt, des Wollusts, sondern eigentlich seines Sohns, des Ueberflusses, Tochter bin, welcher mich aus der Hoffart, des allergrösten Fürsten ältesten Tochter, und eben damals den Wollust aus der Thorheit erzeugt. Dieweil ich dann nun Geschlechts und Herkommens halber eben so edel bin, als Mammon immer sein mag, zumalen durch meine Beschaffenheiten (ob ich zwar nicht so gar klug zu sein scheine) eben so viel, ja noch wol mehr als dieser alte Kracher zu nutzen getraue, als gedenke ich ihm nicht allein nicht zu weichen, sondern noch gar den Vorzug zu behaupten; versehe mich auch gänzlich, der Großfürst und das ganze höllische Heer werde mir Beifall geben und ihm auferlegen, daß er die wider mich ausgegossene Schmähwort widerrufen, mich hinfort in meinem Thun unmolestirt und als einen hohen Stand und vornehmstes Glied des höllischen Reichs passiren lassen sol."

„Welchen wolte es nicht schmerzen", antwort der Geiz auf dem Wolf, „wann einer so ungerathene Kinder erzeugt, die so gar aus seiner Art schlagen? Und ich sol mich noch darzu verkriechen und stillschweigen, wann dieser Schleppsack mir nit

allein alles, was er nur erdenken kan, zuwider thut, sondern, was mehr ist, noch drüberhin durch solche Widerspänstigkeit mein ansehenlich Alter zu vernützen [1] und über mich selbst zu steigen gedenkt!"

„O Alter", antwortet die Verschwendung, „es hat wol ehe ein Vatter Kinder erzeugt, die besser gewesen als er!"

„Aber noch öfter", antwortet Mammon, „haben die Eltern über ihre ungerathene Kinder zu klagen gehabt."

„Warzu dienet diß Gezänk?" sagte Lucifer. „Jedes Theil erweise, was es vor dem andern unserm Reich vor Nutzen schaffe, so wollen wir daraus judiciren, welchem unter euch der Vorzug gebühre, als um welchen es vornehmlich zu thun; und in solchem unserm Urtel wollen wir weder Alter noch Jugend noch Geschlecht noch etwas anders ansehen; dann wer dem großen Numen am allermeisten zuwider und den Menschen am schädlichsten zu sein befunden wird, sol unserem alten Gebrauch und Herkommen nach auch der vornehmst Hahn im Korb sein."

„Sintemal, großer Fürst, mir zugelassen ist", antwortet Mammon, „meine Qualitäten, und auf wievielerlei Weis ich mich dardurch bei dem höllischen Staat verdient mache, an den Tag zu legen, so zweifelt mir nit, wann ich anders recht gehöret und alles umständlich und glücklich genug vorbringen würde, daß mir nit allein das ganze höllische Reich den Vorzug vor der Verschwendung zusprechen, sondern noch darzu die Ehr und den Sitz des alten abgangenen Plutonis [2], unter welchem Namen ich ehemalen vor das höchste Oberhaupt allhier respectirt worden, wiederum gönnen und einraumen werde, als welcher Stand mir billich gebührt. Zwar wil ich nit rühmen, daß mich die Menschen selbst die Wurzel alles Uebels, das ist einen Ursprung, Cloac und Grundsuppe nennen alles desjenigen, was ihnen an Leib und Seel schädlich und hingegen unserem höllischen Reich nutz sein mag; dann solches seind nun allbereit so bekannte Sachen, daß sie auch bereits die Kinder wissen; wil auch nit herausstreichen, wie mich deswegen die, so dem großen Numen beigethan sein, täglich loben und wie das saure Bier ausschreien, mich bei allen Menschen verhaßt zu machen, wiewol mirs zu nicht geringer Ehr gereicht, wann

---

1 vernützen, zu seinem Vortheil benutzen, ausbeuten. — 2 Pluton, Verwechselung mit Plutus = Mammon.

hieraus erscheinet, daß ich ohnangesehen aller solchen numinalischen Verfolgungen dannoch bei dem Menschen meinen Zugang erpracticire, mir einen vesten Sitz stelle und auch endlich wider alle solche Sturmwinde behaupte. Wäre mir dieses allein nit Ehr genug, daß ich diejenige gleichwol beherrsche, denen das Numen selbst treuherziger Warnungsweis sagte, sie könten ihm und mir nicht zugleich dienen, und daß sein Wort unter mir wie der gute Samen unter den Dörnen erstickt? Hiervon aber wil ich durchaus stillschweigen, weil es, wie gemeldt, schon so alte Posten sein, die bereits gar zu bekant; aber dessen, dessen, sage ich, wil ich mich rühmen, daß keiner unter allen Geistern und Mitgliedern des höllischen Reichs die Intention unsers Großfürsten besser ins Werk setze als eben ich, dann derselbe wil und wünscht nichts anders, als daß die Menschen sowol in ihrer Zeitlichkeit kein geruhiges, vergnügsames und friedliches, als auch in der Ewigkeit kein seliges Leben haben und genießen sollen.

„Sehet doch alle euren blauten [1] Wunder, wie sich diejenige anfahen zu quälen, bei denen ich nur einen geringen Zutritt bekomme, wie unablässig sich diejenige ängstigen, die mir ihr Herz zum Quartier beginnen einzuraumen, und betrachtet nur ein wenig die Wege dessen, den ich ganz besitze und eingenommen! Darnach sagt mir, ob auch ein ellendere Creatur auf Erden lebe, oder ob jemalen ein einiger höllischer Geist einen größern oder standhaftigern Martyrer vermöcht und zugerichtet habe, als eben derselbig einer ist, den ich zu unserem Reich ziehe; ich benehme ihm continuirlich den Schlaf, welchen doch sein eigne Natur selbst so ernstlich von ihm erfodert; und wann er gleich solche Schuldigkeit nach Nothdurft abzulegen gezwungen wird, so tribulire und vexire ich ihn jedoch hingegen dergestalt mit allerhand sorgsamen und beschwerlichen Träumen, daß er nicht allein nit ruhen kan, sondern auch schlafend viel mehr als mancher wachend sündigt. Mit Speis und Trank, auch allen andern angenehmen Leibsverpflegungen tractire ich die Wolhäbige viel schmäler, als andere Dörftigste zu genießen pflegen; und wann ich der Hoffart zu Gefallen nicht bißweilen ein Aug zuthäte, so müsten sie sich auch ellender bekleiden als die allerarmseligste Bettler; ich gönne ihnen keine Freud, keine Ruhe,

---

1 blauten, gebläueten statt „blauen" Wunder, wie in der bekannten sprichwörtlichen Redensart.

keinen Fried, keine Lust und in Summa nichts, das gut genennet und ihren Leibern, geschweige den Seelen, zum besten gedeihen mag, ja auch aufs äußerst diejenige Wollüste nit, die andere Weltkinder suchen und sich dardurch zu uns stürzen. Die fleischliche Wollüste selbst, denen doch alles von Natur nachhängt, was sich nur auf Erden regt, versalze ich ihnen mit Bitterkeit, indem ich die blühende Jüngling mit alten, abgelebten, unfruchtbaren, garstigen Vetteln, die allerholdseligste Jungfrauen aber mit eisgrauen, eifersüchtigen Hanreiern verkuppele und beunselige; ihr gröste Ergetzung muß sein, sich mit Sorg und Bekümmernus zu grämen, und ihr höchstes Contentament, wann sie ihr Leben mit schwerer, saurer Mühe und Arbeit verschleißen, sich um ein wenig rothe Erden, die sie doch nit mitnehmen können, die Höll härtiglich zu erarnen [1].

„Ich gestatte ihnen kein rechtschaffenes Gebet, noch weniger, daß sie aus guter Meinung Almosen geben; und ob sie zwar oft fasten oder, besser zu reden, Hunger leiden, so geschiehet jedoch solches nit Andacht halber, sondern mir zu Gefallen etwas zu ersparen; ich jage sie in Gefährlichkeit Leibs und Lebens, nit allein mit Schiffen über Meer, sondern auch gar unter die Wellen in desselbigen Abgrund hinunter; ja sie müssen mir das innerste Eingeweid der Erden durchwühlen, und wann etwas im Luft zu fischen wäre, so müsten sie mir auch fischen lernen; ich wil nicht sagen von den Kriegen, die ich anstifte, noch von dem Uebel, das daraus entstehet, dann solches ist aller Welt bekant; wil auch nicht erzählen, wie viel Wucherer, Beutelschneider, Dieb, Rauber und Mörder ich mache, weil ich mich dessen zum höchsten rühme, daß sich alles, was mir beigethan ist, mit bitterer Sorg, Angst, Noth, Mühe und Arbeit schleppen muß; und gleichwie ich sie an Leib so greulich martere, daß sie keines andern Henkers bedörfen, also peinige ich sie auch in ihrem Gemüth, daß kein anderer höllischer Geist weiters vonnöthen, sie den Vorgeschmack der Höllen empfinden zu lassen, geschweige in unserer Andacht [2] zu behalten; ich ängstige den Reichen, ich unterdrucke den Armen, ich verblende die Justitiam, ich verjage die christliche Liebe, ohne welche niemand selig wird; die Barmherzigkeit findet bei mir keine Statt."

---

1 erarnen, mhd. erarnen, als Lohn ernten, verdienen. — 2 unsere Andacht, Ergebenheit gegen uns.

## Das fünfte Capitel.

Der Einsiedel wird aus seiner Wildnus zwischen Engelland und Frankreich auf das Meer in ein Schiff versetzt.

Indem der Geiz so daher plauderte, sich selbst zu loben und der Verschwendung vorzuziehen, kam ein höllischer Gast daher geflabert, der vor Alter gleichsam hinfällig, ausgemergelt, lahm und bucklet zu sein schiene; er schnaufte wie ein Bär, oder wann er ein Hasen erloffen hätte; weswegen dann alle Anwesende die Ohren spitzten, zu vernehmen, was er Neues brächte, oder was er vor ein Wildpret gefangen hätte; dann er hatte hierzu vor andern Geistern den Ruhm einer sonderbaren Dexterität. Da sie es aber beim Liecht besahen, war es nihil und ein nisi darhinter, das ihn an seiner Verrichtung verhindert; dann da ihm Statt geben ward, Relation zu thun, verstunde man gleich, daß er Julo, einem Edelmann aus Engelland, und seinem Diener Avaro, die miteinander aus ihrem Vatterland in Frankreich reisten, vergeblich aufgewartet, entweder beide oder einen allein zu berücken; dem ersten hätte er wegen seiner edlen Art und tugendlichen Auferziehung, dem andern aber wegen seiner einfältigen Frommkeit nit beikommen mögen; bat derowegen den Lucifer, daß er ihme mehr Succurs zuordnen wolte.

Eben damals hatte es das Ansehen, als wann Mammon seinen Discurs beschließen und die Verschwendung den ihrigen hätte anfahen wollen. Aber Lucifer sagte: „Es bedarf nicht vieler Wort, das Werk lobt den Meister; einem jeden von euch beiden Gegentheilen sei auferlegt, einen von diesen Engländern vor die Hand zu nehmen, ihn anzuwenden [1], zu versuchen und zu hetzen und durch seine Kunst und Geschicklichkeit anzufechten, so lang und so viel, biß daß ein oder ander Theil den Seinigen angefesselt in seine Strick gebracht und unserm höllischen Reich einverleibt habe; und welches Theil den Seinigen alsdann am gewissesten und festesten herschafft oder heimbringt, der sol den Preis gewinnen und die Proeminenz vor dem andern haben.“

Diesen Bescheid lobten alle höllische Geister, und die beide streitige Parteien verglichen sich selbst gütlich aus Rath der

1 anwenden, lenken, leiten.

Hoffart, daß Mammon den Avarum, und die Verschwendung den Julum vor die Hand nehmen solten, mit dem ausdrücklichen Geding und Vorbehalt, daß kein Theil dem andern bei dem seinigen den geringsten Eintrag nicht thun, noch sich unterstehen solte, solchen auf seine anderwärtige Art zu neigen [1], es sei dann Sach, daß des höllischen Reichs Interesse dasselbig ausdrücklich erfordere. Da solte man Wunder gesehen haben, wie die andere Laster diesen beiden Glück wünschten und ihnen ihrer Gesellschaft Hülf und Dienst anboten. Mithin schiede die ganze höllische Versammlung von einander, worauf sich ein starker Wind erhube, der mich mitsamt der Verschwendung und dem Geiz samt ihren Anhängern und Beistandern in einem Nun zwischen Engelland und Frankreich führet und in dasjenige Schiff niederließe, worin beide Engelländer überfuhren und gleich aussteigen wolten.

Die Hoffart machte sich den geraden Weg zum Julo und sagte: „Tapferer Cavalier, ich bin die Reputation, und weil ihr jetzt ein fremd Land betretet, wird mir nicht übel anstehen, wann ihr mich zur Hofmeisterin behaltet; hier könnt ihr die Einwohner durch eine sonderbare Perelegance sehen lassen, daß ihr kein schlechter Edelmann, sondern aus dem Stammen der alten König entsprossen seid; und wann gleich solches nicht wäre, so würde euch jedoch gebühren, euerer Nation zu Ehren den Franzosen zu weisen, was Engelland vor wackere Leut trage."

Darauf ließe Julus durch Avarum, seinen Diener, dem Schiffpatronen die Fracht in lauter, wiewol groben, jedoch anmuthig und holdseligen Goldsorten entrichten, weswegen dann der Schiffsherr dem Julo einen demüthigen Bückling machte und ihn gar vielmal einen gnädigen Herrn nennete. Solches machte ihr die Hoffart zu Nutz und sagte zum Avaro: „Schaue, wie einer geehret wird, der dieser Gesellen viel herbergt!"

Der Geiz aber sagte zu ihm: „Hättest du solcher Gäste so viel besessen, als dein Herr nur jetzt ausgibt, du soltest sie wol anders angelegt haben; dann weit besser ists, der Vorrath und Ueberfluß werde zu Haus auf ein gewisses Interesse angelegt, damit man künftig etwas davon zu genießen habe, als

---

[1] neigen auf, hinlenken, geneigt machen.

daß man denselbigen auf einer Reis, die ohnedas voller Mühe, Sorg und Gefahr steckt, so unnützlich durchjagt."

So bald betraten beide Jüngling das veste Land nicht, als Hoffart die Verschwendung vertraulich avisirte, daß sie nicht allein einen Zutritt, sondern allem Vermuthen nach einen unbeweglichen Sitz auf ihr ersteres Anklopfen in des Juli Herzen bekommen, mit angehenkter Erinnerung, sie möchte noch mehrerer anderwärtlichen Assistenz sich bewerben, damit sie desto sicherer und gewisser ihr Vorhaben ins Werk stellen könte; sie wolle ihr zwar nicht weit von der Hand gehen, aber gleichwol müste sie ihrem Gegentheil, dem Geiz, ebenso große Hülf leisten, als sie, die Verschwendung, von ihr zu hoffen.

Mein großgünstiger, hochgeehrter Leser, wann ich eine Histori zu erzählen hätte, so wolte ichs kürzer begreifen und hier nicht so viel Umbständ machen; ich muß selbst gestehen, daß mein eigner Vorwitz von jedem Geschichtschreiber stracks erfordert, mit seinen Schriften niemand lang aufzuhalten; aber dieses, was ich vortrage, ist ein Vision oder Traum und also weit ein anders; ich darf nicht so geschwind zum Ende eilen, sondern muß etliche geringe Particularitäten und Umstände mit einbringen, damit ich etwas vollkommner erzählen möge, was ich den Leuten diß Orts zu communiciren Vorhabens; welches dann nichts anders ist, als ein Exempel zu weisen, wie aus einem geringen Fünklein allgemach ein groß Feuer werde, wann man die Vorsichtigkeit nicht beobachtet. Dann gleich wie selten jemand in dieser Welt auf einmal den höchsten Gradum der Heiligkeit erlangt, also wird auch keiner gähling und so zu sagen in einem Augenblick aus einem Frommen zu einem Schelmen, sondern jeder Theil steigt allgemach, sacht und sacht und fein staffelweis hinan; welche Staffeln des Verderbens dann in diesen meinen Geschichten billich nicht aus der Acht zu lassen, damit sich ein jeder zeitlich darvor zu hüten wisse, zu welchem End ich dann vornehmlich solche beschreibe, maßen es diesen beiden Jünglingen gangen wie einem jungen Stück Wild, welches, wann es den Jäger sihet, anfänglich nicht weiß, ob es fliehen oder stehen sol, oder doch ehender gefällt wird, als es den Schützen erkennet. Zwar giengen sie etwas geschwinder als gewöhnlich ins Netz, aber solches war die Ursach, daß bei jedem der Zunder bequem war, die Funken des einen und andern Lasters alsogleich zu fangen; dann wie das

junge Vieh, wann es wol ausgewintert[1] ist und im Frühling aus dem verdrüßlichen Stall auf die lustige Weid gelassen wird, anfahet zu gumpen[2], und solte es auch zu seinem Verderben in einen Spalt oder Zaunstecken springen, also machts auch die unbesonnene Jugend, wann sie sich nicht mehr unter der Ruthen vätterlicher Zucht, sonder aus der Eltern Augen in der lang erwünschten Freiheit befindet, als deren gemeiniglich Erfahrenheit und Vorsichtigkeit manglet.

Das Obgemeldte sagte die Hoffart nicht nur vor die lange Weil zu der Verschwendung, sondern wendet sich gleich zu dem Avaro selbsten, bei deme sie den Neid und Misgunst fande, welche Cameraden der Geiz geschickt hatte, ihme den Weg zu bereiten. Derowegen richtete sie ihren Discurs darnach ein und sagte zu ihm: „Höre du, Avare, bist du nicht so wol ein Mensch als dein Herr? Bist du nit so wol ein Engelländer als Julus? Was ist dann das, daß man ihn einen gnädigen Herrn und dich seinen Knecht nennet? Hat euch beide dann nicht Engelland, und zwar den einen wie den andern, geboren und auf die Welt gebracht? Wo kommt es her, daß er hier im Land, da er so wenig Eignes hat als du, vor einen gnädigen Herrn gehalten, du aber als ein Sclav tractirt würdest? Seid nicht ihr beide einer wie der ander über Meer herkommen? Hätte er nicht so wol als du, und ihr beide als Menschen zugleich ersaufen müssen, wann euer Schiff unterwegs gescheitert? Oder wäre er, weil er ein Edelmann ist, etwan wie ein Delphin unter den Wellen der Ungestüme in ein sichern Port entrunnen? Oder hätte er sich vielleicht als ein Adler über die Wolken, darinnen sich der Anfang und die grausame Ursach eures Schiffbruchs enthalten[3], schwingen und also dem Untergang entgehen können? Nein, Avare, Julus ist so wol ein Mensch als du, und du bist so wol ein Mensch als er; warum wird er dir aber so weit vorgezogen?“

Mit dem fiel Mammon der Hoffart in die Red und sagt: „Was ist das vor ein Handel, einem zu fliehen anzusporen, ehe ihm die Federn gewachsen, gleichsam als wann man nicht wüste, daß solches das Geld sei, was Julus ist! Sein Geld, sein Geld ists, was er ist, und sonst ist er nichts; nichts, sag ich, ist er, als was sein Geld aus ihm macht; der gute Gesell

---

1 auswintern, durch den Winter bringen. — 2 gumpen, Sprünge machen. — 3 sich enthalten, sich aufhalten, sich befinden.

harre nur ein wenig und lasse mich gewähren, ob ich dem Avaro durch Fleiß und Gehorsamkeit nicht ebenso viel Geld, als Julus verschwendet, zuwegen bringen und ihn darburch zu einem solchen Stutzer, wie Julus einer ist, gleich machen möchte."

So hatten des Avari erstere Anfechtungen eine Gestalt, denen er nicht allein fleißig Gehör gabe, sondern sich auch entschlosse, denselben nachzuhängen. So unterließe Julus auch nicht, demjenigen mit allem Fleiß nachzuleben, was ihm die Hoffart eingab.

---

## Das sechste Capitel.

Wie Julus und Avarus nach Paris reisen und dort ihre Zeit vertreiben.

Der gnädige Herr, das ist Herr Julus, übernachtet an demjenigen Ort, da wir angeländet, und verblieb den andern Tag und die folgende Nacht noch darzu daselbsten, damit er ausruhen, seinen Wechsel empfahen und Anstalt machen möchte, von dar durch die spanische Niederland in Holland zu passiren, welche vereinigte Provinzien er nicht allein zu besehen verlangte, sondern auch, daß er solches thun solte, von seinem Herrn Vattern ausdrücklichen Befelch hatte. Hierzu dingte er ein sonderbare Landkutschen, zwar nur allein vor sich und seinen Diener Avarum. Aber beides Hoffart und Verschwendung samt dem Geiz und ihrer aller Anhänger wolten gleichwol nicht zuruck verbleiben, sondern ein jeder Theil setzte sich, wohin er konte, Hoffart oben an die Decke, Verschwendung an des Juli Seiten, der Geiz in des Avari Herz, und ich hockte und behalf mich auf dem Narrenkistlein[1], weil Demuth nicht vorhanden war, denselbigen Platz einzunehmen.

Also hat ich das Glück, im Schlaf viel schöne Städt zu beschauen, die unter tausenden kaum einem wachend ins Gesicht kommen oder zu sehen werden. Die Reis gieng glücklich ab, und wann schon gefährliche Ungelegenheiten sich ereigneten, so über-

---

1 Narrenkistlein, Raum für das Gepäck hinten am Wagen, scherzhaft so genannt.

wunde jedoch des Juli schwerer Seckel solche all, weil er sich kein Geld dauren ließe und sich um solches, weil wir durch unterschiedliche widerwärtige[1] Guarnisonen reisen musten, aller Orten mit nothwendigen Convoyen und Paßbriefen versehen ließe. Ich achtet derjenigen Sachen, so sonst in diesen Landen sehenswürdig sein, nicht sonderlich, sondern betrachtet nur, wie beide Jüngling nach und nach von den obgemeldten Lastern je mehr und mehr eingenommen wurden, zu welchen sich je länger je mehr samleten. Da sahe ich, wie Julus auch von dem Vorwitz und der Unkeuschheit (welche darvor gehalten wird, daß sie eine Sünd sei, damit die Hoffart gestraft werde) angerennet und eingenommen wurd, weswegen wir dann oft an den Oertern, da sich leichte Dirnen befanden, länger still liegen musten und mehr Gelds verthäten, als sonst wol die Nothdurft erforderte. Anderntheils quälte sich Avarus, Geld zusammenzuschrappen, wie er mochte; er bezwackte nicht allein seinen Herrn, sondern auch die Wirth und Gastgeber, wo er zukommen mochte, gab mithin einen trefflichen Kuppler ab und scheute sich nicht, hie und da unterwegs unsere Herberger zu bestehlen, und hätte es auch nur ein silberner Leffel sein sollen. Solchergestalt passirten wir durch Flandern, Brabant, Hennegau, Holland, Seeland, Zütphen, Geldern, Mecheln und folgends an die französische Grenz, endlich gar auf Paris, allwo Julus das lustigste und bequemste Losament bestellte, das er haben konte; seinen Avarum kleidet er edelmännisch und nennet ihn einen Junker, damit jedermann ihn selbst desto höher halten und gedenken solte, er müste kein kleiner Hans sein, weil ihm einer von Adel aufwartete, der ihn einen gnädigen Herrn hieße, maßen er auch vor einen Grafen gehalten wurde. Er verdingte sich gleich einem Lautenisten, einem Fechter, einem Tanzmeister, einem Bereiter und einem Ballmeister, mehr sich sehen zu lassen, als ihnen ihre Künste und Wissenschaften abzulernen. Diese waren lauter solche Käuz, die dergleichen neu ausgeflogenen Gästen das Ihrig abzulausen vor Meister passirten. Sie machten ihn bald beim Frauenzimmer bekannt, da es ohne Spendiren nicht abgieng, und brachten ihn auch sonst zu allerlei Gesellschaften, da man dem Beutel zu schrepfen pflegte und er allein den Riemen ziehen muste; dann die Verschwendung hatte

1 widerwärtig, feindlich.

bereits den Wollust mit allen seinen Töchtern eingeladen, diesen Julum bestreiten und caput machen zu helfen.

Anfänglich zwar ließe er sich mit dem Ballenschlagen, Ringelrennen, den Comödien, Balleten und dergleichen zulässigen und ehrlichen Uebungen, denen er beiwohnet und selbst mitmachte, genügen; da er aber erwarmet und bekannt wurde, kam er auch an diejenige Ort, da man seinem Geld mit Würfeln und Karten zusetzte, biß er auch die vornehmste Hurenhäuser durchschwärmte. In seinem Losament aber gieng es zu wie bei des Königs Arturi Hofhaltung, da er täglich viel Schmarotzer nicht schlecht hinweg mit Kraut oder Rüben, sondern mit theuren französischen Potagien und spanischen Ollapotriden köstlich tractirte, maßen ihn oft ein einziger Imbs [1] über fünfundzwanzig Pistolen gestunde, sonderlich wann man die Spielleut rechnete, die er gemeiniglich dabei zu haben pflegte. Ueberdieses brachten ihn die neue Moden der Kleidungen, welche geschwind nacheinander folgten und aufstunden und sich bald wieder veränderten, um ein großes Geld, mit welcher Thorheit er desto mehr prangte, weil ihm, als einem fremden Cavalier, keine Tracht verboten war. Da muste alles mit Gold gestickt und verbrämt sein, und vergieng kein Monat, in dem er nicht ein neues Kleid angezogen, und kein Tag, daran er nicht seine Parücke etlichmal gepudert hätte; dann wiewol er von Natur ein schönes Haar hatte, so beredet ihn die Hoffart doch, daß er solches abschneiden und sich mit fremdem zieren lassen, weil es so der Brauch war; dann sie sagte, die Sönderling, so sich mit ihren Haar behelfen, wann solches gleichwol schön sei, geben damit nichts anders zu verstehen, als daß sie arme Schurken sein, die nicht so viel vermöchten, ein kahl hundert Ducaten an ein paar schöne Parücken zu verwenden. In Summa, es muste alles so kostbarlich hergehen und bestellt sein, als es die Hoffart immermehr ersinnen und ihm die Verschwendung eingehen konte.

Ob nun zwar dem Geiz, welcher den Avarum schon ganz besaße, ein solche Art zu leben durchaus widerwärtig zu sein schiene, so ließe er, Avarus, ihm jedoch solche wol gefallen, weil er sie ihm wol zu Nutz zu machen gedachte; dann Mammon hatte ihn allbereit bewegt, sich der Untreu zu ergeben, wann er anders etwas prosperiren wolte; weswegen er dann

---

1 Imbs, Imbiß, kleines Mahl.

keine Gelegenheit vorüberlaufen ließe, seinem Herrn, der ohnedas sein Geld so unnützlich hinausschlauderte, abzuzwacken, was er konte; im wenigsten bezahlte er keine Näherin oder Wäscherin, deren er ihren gewöhnlichen Lohn nicht ringerte, und was er denen abbrach, heimlich in seinen Beutel steckte; kein Kleidflicker- oder Schuhschmiererlohn war so klein, den er seinem Herrn nicht vergrößerte und den Ueberfluß zu sich schobe, geschweige wie er in großen Ausgaben per fas et nefas zu sich rappte und sackte, wo er nur kont und möchte. Die Sesselträger [1], mit denen sein Herr viel Geld hinrichtete [2], verändert er gleich, wann sie ihm nit Part an ihren Verdienst gaben; der Pastetenbeck, der Garkoch, der Weinschenk, der Holzhändler, der Fischverkäufer, der Beck und also andere Victualisten musten beinahe ihren Gewinn mit ihm theilen, wolten sie anderst an dem Julo länger einen guten Kunden behalten; dann er war dergestalt eingenommen, seinem Herrn durch Besitzung vieles Gelds und Guts gleich zu werden, als etwan hiebevor Lucifer, da er wegen seiner vom Allerhöchsten verliehenen Gaben erkühnete, seinen Stuhl an den mächtigen Thron des großen Gottes zu setzen. Also lebten beide Jüngling ohne alle andere Anfechtungen zwar dahin, ehe sie wahrnahmen, wie sie lebten; dann Julus war an zeitlicher Hab ja so reich, als Avarus bedörftig, und deswegen vermeinte jeder, er verfahre seinem Stand nach gar recht und wol, ich wil sagen, wie es eines jeden Stand und Gelegenheit erfordere, jener zwar, seinem Reichthum gemäß sich herrlich und prächtig zu erzeigen, dieser aber, seiner Armuth zu Hülf zu kommen und etwas zu prosperirn und sich der gegenwärtigen Gelegenheit zu bedienen, die ihm sein verthunlicher Herr an die Hand gab. Jedoch unterließe der innerliche Wächter, das Liecht der Vernunft, der Zeug, der nimmer gar stillschweigt, nämlich das Gewissen, indessen nicht, einem jeden seinen Fehler zeitlich genug vorzuhalten und ihm eines andern zu erinnern.

„Gemach, gemach“, wurde zu dem Julo gesprochen, „halte ein, dasjenig so unnützlich zu verschwenden, welches deine Vordern villeicht mit saurer Mühe und Arbeit, ja vielleicht mit Verlust ihrer Seligkeit erworben und dir so getreulich vorgespart haben, vielmehr lege es also an, damit du künftig

---

1 Sesselträger, Senftenträger. — 2 hinrichten, wie todtschlagen.

deswegen beides vor Gott, der ehrbarn Welt und deinen Nachkommen bestehen und Rechenschaft darum geben mögest!“

Aber diesem und dergleichen heilsamen Erinnerungen oder innerlichen guten Einsprechung, die Julum zur Mäßigkeit reizen wolten, wurde geantwortet: „Was? Ich bin kein Bärnhäuter noch Schimmeljud, sondern ein Cavalier; solte ich meine adelliche Uebungen in Gestalt eines Bettelhunds oder Schurken begreifen? Nein, das ist nicht der Gebrauch noch Herkommens; ich bin nicht hier, Hunger und Durst zu leiden, vielweniger wie ein alter karger Filz zu schachern, sondern als ein rechtschaffener Kerl von meinen Renten zu leben.“

Wann aber die gute Einfäll, die er melancholische Gedanken zu nennen pflegte, auf solche Gegenwürf [1] dannoch nicht ablassen wolten, ihn aufs Beste zu ermahnen, so ließe er ihm das Lied:

Laß uns unsre Tag genießen!
Gott weiß, wo wir morgen sein —

aufspielen, oder besuchte das Frauenzimmer oder sonst ein lustige Gesellschaft, mit deren er ein Rausch soffe, worvon er je länger je ärger und endlich gar zu einem Epicurer ward.

Nicht weniger wurde andern Theils Avarus von innerlichem Zusprechen erinnert, daß dieser Weg, den er zum Besitz der Reichthum zu gehen antrete, die allergröste Untreu von der Welt sei, mit fernerer Ermahnung, er seie seinem Herrn nit allein mitgeben worden, ihm zu dienen, sondern auch durchaus seinen Schaden zu wenden, seinen Nutzen zu fördern, ihn zu allen ehrlichen Tugenden anzureizen, vor allen schändlichen Lastern zu warnen und vornehmlich sein zeitliche Hab nach müglichsten Fleiß zusammenzuheben und beobachten, welche er aber im Gegentheil selbst zu sich reiße und ihne, Julum, noch darzu in allerhand Laster stürzen helfe; item, auf was Weis er wol vermeine, daß er solches gegen Gott, dem er um alles Rechenschaft geben müste, gegen des Juli frommen Eltern, die ihm ihren einigen Sohn anvertraut und getreulich zu beobachten befohlen, und endlich gegen dem Julo selbsten zu verantworten getraue, wann derselbe zu seinen Tagen kommen und heut oder morgen verstehen werde, daß aus seiner Verwahrlosung und Untreu beides seine Person zu allen Guten verderbt und seine Reichthum unnützlich verschwendet worden.

---

[1] Gegenwurf, Einwurf.

„Hiemit zwar, Avare, ists noch nicht genug; dann über solche schwere Verantwortung, die du dir des Juli Person und Gelds wegen aufbürdest, besudelst du dich selbst auch mit dem schändlichsten Laster des Diebstahls und machst dich des Strangs und Galgens würdig. Du unterwirfst deine vernünftige, ja himmlische Seel dem Schlamm der irdischen Güter, die du ungetreuer und hochsträflicher Weis zusammenzuscharren gedenkest, welche doch der Heid Crates Thebanus [1] ins Meer warfe, damit sie ihn nit verderben solten, wiewol er solche rechtmäßig besaße; wie viel mehr, kanst du wol erachten, werden sie dein Untergang sein, indem du solche im Gegenspiel aus dem großen Meer deiner Untreu erfischen wilst. Soltest du dir wol einbilden dörfen, sie werden dir wol gedeihen?"

Solche und dergleichen mehr guter Ermahnungen, beides von der gesunden Vernunft und seinem Gewissen, empfande zwar Avarus in sich selbsten; aber es manglet ihm hingegen mit nichten an Entschuldigungen, sein bestes Beginnen zu beschönen und gut zu sprechen.

„Was", sagte er mit Salomone, Proverbior. 26, wegen des Juli Person, „was sol dem Narren Ehr, Geld und gute Tag? Sie könnens doch nicht brauchen. Zudem hat er ohnedas genug; und wer weiß, wie es seine Eltern gewonnen haben. Ists nicht besser, ich packe selbst dasjenige an, das er doch sonst ohne mich verschwendet, als daß ichs unter Fremde kommen lasse?"

Dergestalt folgten beide Jüngling ihren verblendten Begierden und ersäuften sich mithin in Abgrund des Wollusts, biß endlich Julus die liebe Franzosen bekam und eine Woche oder vier schwitzen und beides seinen Leib und Beutel purgiren lassen muste, welches ihn drum nicht besser machte oder ihm zur Warnung gedeihete, dann er machte das gemeine Sprichwort wahr:

Da der Krank wieder genas,
Je ärger er was.

1 Crates aus Theben, Cyniker, um 320 v. Chr. in Athen.

# Das siebente Capitel.

Avarus findet auf ohngekehrter Bank [1], und Julus hingegen macht Schulden; dessen Vatter aber reiset in ein andere Welt.

Avarus stahl soviel Geld zusammen, daß ihm angst darbei ward, maßen er nicht wuste, wo er damit hin solte, damit dem Julo seine Untreu verborgen bliebe, ersonne derowegen diesen List, ihm ein Aug zu verkleiben: er verwechselt zum Theil sein Gold in grobe teutsche silberne Sorten, thät solche in ein großes Felleisen und kam damit bei nächtlicher Weil vor seines Herrn Bett geloffen, mit gelehrten Worten daher lügende oder, höflicher zu reden, daher erzählende, was ihm vor ein Fund gerathen wäre.

„Gnädiger Herr", sagte er, „ich stolperte über diese Beut, als ich von etlichen von dero Liebsten Losament gejagt wurde, und wann der Ton des gemünzten Metalls nicht einen andern Klang von sich geben hätte, als das Eingeweid eines Abgestorbenen nicht thut, so hätte ich geschworen, ich wäre über einen Todten geloffen." Damit schüttet er das Geld aus und sagt ferner: „Was geben mir Eur Gnaden wol für einen Rath, daß diß Geld seinem rechtmäßigen Herrn wieder zukommt? Ich verhoff, derselbe solte mir wol ein stattlich Trinkgeld davon zukommen lassen."

„Narr", antwortet Julus, „hast du was, so behalts! Was bringst du aber vor eine Resolution von der Jungfer?"

„Ich konte", antwortet Avarus, „diesen Abend mit ihr nicht zu sprechen kommen, weil ich, wie gehört, etlichen mit großer Gefahr entrinnen müssen und mir dieses Geld ohnversehens zugestanden [2]."

Also behalfe sich Avarus mit Lügen, so gut er konte, wie es alle junge angehende Dieb zu machen pflegen, wann sie vorgeben, sie haben gefunden, was sie gestohlen.

Eben damal bekam Julus von seinem Vatter Briefe und in denselbigen einen scharfen Verweis, daß er so ärgerlich lebe und so erschröcklich viel Gelds verschwende; dann er hatte

---

1 auf ohngekehrter Bank finden, nehmen was liegen geblieben ist, sich etwas unrechtmäßiger Weise zueignen. — 2 zustehen, zufallen.

von den englischen Kaufherren, die mit ihm correspondirten und dem Julo jeweils seine Wechsel entrichteten, alles des Juli und seines Avari Thun erfahren, ohne[1], daß dieser seinen Herrn bestohle, jener aber solches nicht merkte; weswegen er sich dann solchergestalt bekümmerte, daß er darüber in ein schwere Krankheit fiel. Er schriebe bemeldten Kaufherren, daß sie forthin seinem Sohn mehrers nicht geben solten als die bloße Nothdurft, die ein gemeiner Edelmann haben müste, sich in Paris zu behelfen, mit dem Anhang, wofern sie ihm mehr reichen würden, daß er ihnen solches nicht wieder gut machen wolte. Den Julum aber bedrohete er, wofern er sich nicht bessern und ein ander Leben anstellen würde, daß er ihn alsdann gar enterben und nimmermehr als seinen Sohn halten wolte.

Julus wurde zwar darüber trefflich bestürzt, faßte aber drum keinen Vorsatz, gesparsamer zu leben; und wann er gleich, seinem Vattern zu begnügen, vor den gewöhnlichen großen Ausgaben hätte sein[2] wollen, so wäre es ihm vor dißmal doch unmüglich gewesen, weil er schon allbereit viel zu tief in den Schulden stake, er hätte dann seinen Credit erstlich bei seinen Creditoren und consequenter auch bei jedermann verlieren wollen, welches ihm aber die Hoffart mächtig widerriethe, weil es wider sein Reputation war, die er mit vielem Spendiren erworben. Derowegen redet er seine Landsleute an und sagte: „Ihr Herren wißt, daß mein Herr Vatter an vielen Schiffen, die beides nach Ost- und Westindien gehen, nicht allein Part, sondern auch in unserem Heimat auf seinen Gütern jährlich bei 4 oder 5000 Schaf zu scheren hat, also daß es ihm auch kein Cavalier im Land gleich, noch weniger vor zu thun vermag, geschweige jetzt der Baarschaft und der liegenden Güter, so er besitzt; auch wißt ihr, daß ich alles seines Vermögens heut oder morgen ein einziger Erbe bin, und daß gedachter mein Herr Vatter allerdings auf der Gruben gehet; wer wolte mir dann nun zumuthen, daß ich hier als ein Bärnhäuter leben solte? Wäre solches, wann ichs thät, nicht unserer ganzen Nation ein Schand? Ihr Herren, ich bitt, laßt mich in solche Schand nicht gerathen, sondern helfet mir aus, wie bißher, mit einem Stück Geld, welches ich euch wieder dankbarlich ersetzen

1 ohne, ausgenommen. — 2 vor etwas sein, sich vor etwas hüten.

und biß zur Bezahlung mit Kaufmannsinteresse verpensioniren [1], auch einem jeden insonderheit mit einer solchen Verehrung begegnen wil, daß er mit mir zufrieden sein wird."

Hierüber zogen etliche die Achseln ein und entschuldigten sich, sie hätten derzeit nicht übrig Mittel; in Wahrheit aber waren sie ehrlich gesinnet und wolten des Juli Vattern nit erzörnen. Die andere aber gedachten, was sie vor einen Vogel zu ropfen bekämen, wann sie den Julum in die Klauen kriegten. Wer weiß, sagten sie zu sich selbsten, wie lang der Alte lebt! Zudem wil ein Sparer ein Verzehrer haben. Wil ihn der Vatter gleich enterben, so kan er ihm doch das Mütterlich nicht nehmen.

In Summa, diese schossen dem Julo noch 1000 Ducaten dar, worvor er ihnen verpfändet, was sie selbst begehrten, und ihnen jährlich acht pro cento versprach, welches dann alles in bester Form verschrieben wurde. Damit reichte Julus nicht weit hinaus; dann biß er seine Schulden bezahlte und Avarus sein Part hinwegzwackte, verblieb wenig mehr übrig; maßen er in Bälde wieder entlehnen und neue Unterpfand geben muste, welches seinen Vattern von andern Engelländern, die nit interessirt, zeitlich avisirt wurde, darüber sich der Alte dergestalt erzörnte, daß er denen, so seinem Sohn über sein Ordre Geld geben hätten, eine Protestation insinuiren und sie seines vorigen Schreibens erinnern, benebens andeuten ließe, daß er ihnen kein Heller wiederum darvor gut machen, sondern sie noch darzu, wann sie wieder in Engelland anlangen würden, als Verderber der Jugend, und die seinen Sohn zu solcher Verschwendung verholfen gewesen, vorm Parlament verklagen wolte. Dem Julo selbst aber schriebe er mit eigner Hand, daß er sich hinfüro nit seinen Sohn mehr nennen, noch vor sein Angesicht kommen solte.

Als solche Zeitungen einliefen, fieng des Juli Sach abermal an zu hinken; er hatte zwar noch ein wenig Geld, aber viel zu wenig, weder seinen verschwenderischen Pracht hinauszuführen, noch sich auf eine Reis zu montiren, irgends einem Herrn mit einen paar Pferden im Krieg zu dienen, worzu ihm beides Hoffart und Verschwendung anhetzte; und weil ihm auch hierzu niemand nichts vorsetzen wolt, flehet er seinen getreuen Avarum an, ihme von dem, was er gefunden, die Nothdurft

---

1 verpensioniren, verzinsen.

vorzustrecken. Avarus antwortet: „Eur Gnaden wissen wol, daß ich ein armer Schüler bin gewesen und sonst nichts vermag, als was mir neulich Gott beschert.“

Ach, heuchlerischer Schalk, gedachte ich, hat dir das nun Gott beschert, was du deinem Herrn abgestohlen hast? Soltest du ihm in seinen Nöthen nicht mit dem Seinigen zu Hülf kommen? Und das um soviel desto ehender, dieweil du, so lang er etwas hatte, mitgemacht und das Seinige hast verfressen, versaufen, verhuren, verbuben, verspielen und verbanketiren helfen? O Vogel, gedachte ich, du bist zwar aus Engelland kommen wie ein Schaf, aber seit dich der Geiz besessen, in Frankreich zu einem Fuchs, ja gar zu einem Wolf worden!

„Solte ich nun“, sagte er weiter, „solche Gaben Gottes nicht in Acht nehmen und zu meines künftigen Lebens Aufenthalt anlegen, so müste ich sorgen, ich möchte mich dardurch alles meines künftigen Glücks unwürdig machen, das ich noch etwan zu hoffen; wen Gott grüßt, der sol ihm danken, es dörfte mir vielleicht mein Lebenlang kein solcher Fund wieder gerathen; sol ich nun dieses an ein Ort hingeben, dahin auch reiche Engelländer nichts mehr lehnen wollen, weil sie die beste Unterpfand bereits hinweg haben? Wer wolte mir solches rathen? Zudem haben mir Euer Gnaden selbst gesagt, wann ich etwas habe, so solte ichs behalten; und über diß alles liegt mein Geld auf der Wechselbank, welches ich nicht kriegen kan, wann ich wil, ich wolte mich dann eines großen Interesse verzeihen [1].“

Diese Wort waren dem Julo zwar schwer zu verdauen, als deren er sich weder von seinem getreuen Diener versehen, noch von andern zu hören gewohnt war; aber der Schuh, den ihm Hoffart und Verschwendung angelegt, druckte ihn so hart, daß er sie leichtlich verschmerzte, vor billich hielte und durch Bitten so viel vom Avaro brachte, daß er ihm alles sein erschundenes und abgestohlenes Geld vorliehe, mit dem Geding, daß sein, des Avari, Litlohn [2] samt demjenigen, so er noch in vier Wochen an Interesse davon haben können, zur Hauptsumma geschlagen, mit acht pro cento jährlich verzinset und, damit er um Hauptsumma und Pension versichert sein möchte, ihme ein

1 sich verzeihen, c. gen. auf etwas verzichten. — 2 Litlohn, Lohn des Hausgesindes.

freiadelich Gut, so Julo von seiner Mutter Schwester vermacht worden, verpfändet werden solte, welches auch alsobalden in Gegenwart der andern Engelländer als erbetene Zeugen in der allerbesten Form geschahe, und beliefe sich die Summa allerdings auf sechshundert Pfund Sterling, welches nach unserer Münz ein namhaftes Stück Geld macht.

Kaum war obiger Contract gemacht, die Verschreibung verfertigt und das Geld dargezählet, da kam Julo die Verkündigung eines erfreulichen Leids, daß nämlich sein Herr Vatter die Schuld der Natur bezahlt hätte, weswegen er dann gleichsam eine fürstliche Trauer anlegte und sich gefaßt machte, ehistes nach Engelland zu verreisen, mehr die Erbschaft anzutreten, als seine Mutter zu trösten. Da sahe ich meinen Wunder, wie Julus wieder einen Haufen Freund bekam, weder er vor etlich Tagen gehabt; auch wurde ich gewahr, wie er heucheln konte, dann wann er bei den Leuten war, so stellte er sich um seinen Vatter gar leidig; aber beim Avaro allein, sagt er: „Wäre der Alte noch länger lebendig blieben, so hätte ich endlich heim betteln müssen, sonderlich wann du, Avare, mir mit deinem Geld nicht wärest zu Hülf kommen.“

## Das achte Capitel.

Julus nimt seinen Abschied in Engelland auf Edelmännisch;
Avarus aber wird zwischen Himmel und Erden arrestirt.

Demnach machte sich Julus mit Avaro schleunig auf den Weg, nachdem er zuvor sein ander Gesind, als Lakaien, Pagen und dergleichen unnützer, gefräßiger oder verthunlicher Leut, mit guten Ehren abgeschafft. Wolte ich nun der Histori ein End sehen, so muste ich wol mit; aber wir reiseten mit gar ungleicher Commodität: Julus ritte auf einem ansehenlichen Hengst, weil er nunmehr nichts Bessers als das Reuten gelernet hatte, und hinter ihm saße die Verschwendung, gleichsam als ob sie sein Hochzeiterin oder Liebste gewesen wäre; Avarus saße auf einen Minchen [1] oder Wallachen, wie man sie nennet, und führet hinter sich den Geiz; das hatte eben ein Ansehen, als wann

---

1 Minch, Mink, vgl. minken, verschneiden.

ein Marktschreier oder Storger mit seinem Affen auf eine Kirchmeß geritten wäre; die Hoffart hingegen floh hoch in der Luft daher, eben als wann sie die Reis nicht sonderlich angangen hätte; die übrige assistirende Laster aber marschirten beneben her, wie die Beiläufer zu thun pflegen; ich aber hielte mich bald da, bald dort einem Pferd an dem Schwanz, damit ich auch mit fortkommen und Engelland beschauen möchte, dieweil ich mir einbildete, ich hätte bereits viel Länder gesehen, worgegen mir dieses enge ein seltener Anblick sein werde. Wir erlangten bald den Ort der Schifflände, allwo wir hiebevor ausgestiegen waren, und segelten in kurzer Zeit mit gutem Wind glücklich über.

Julus fande seine Frau Mutter zu seiner Ankunft auch in letzten Zügen, maßen sie noch gleich denselben Tag ihren Abschied nahm, also daß er als ein einziger Erb, der nunmehr aus seinen vogtbaren [1] Jahren getreten, einsmals [2] Herr und Meister über seiner Eltern Verlassenschaft wurde. Da gieng nun das gute Leben wieder besser an als zu Paris, weil er ein namhafte Baarschaft ererbt; er lebte wie der reiche Mann Luc. am 16., ja wie ein Prinz; bald hatte er Gäst, und bald wurde er wieder zu Gast geladen und nahm seine Conversation fast täglich zu; er führte zu Wasser oder Land anderer Leut Töchter und Weiber nach engelländischem Gebrauch spazieren, hielte einen eigenen Trompeter, Bereiter, Kammerdiener, Schalksnarren, Reitknecht, Kutscher, zween Lakaien, einen Page, Jäger, Koch und dergleichen Hofgesind. Gegen solchen, insonderheit aber gegen dem Avaro, den er als seinen getreuen Reisgesellen zu seinem Hofmeistern und Factor und Factotum gemacht hatt, erzeigte er sich gar mild, wie er dann auch gedachtem Avaro dasjenige adeliche Gut, so er ihm zuvor in Frankreich verhypothecirt, vor Hauptsumma, Interesse und seinen Litlohn, freigebig vor eigen gab und verschreiben ließe, wiewol es viel ein Mehrers werth war; in Summa, er verhielte sich gegen jedermann, daß ich nicht allein glaubte, er müste aus dem Geschlecht der alten Könige geboren worden sein, wie er sich dessen in Frankreich oft gerühmt, sondern ich hielte vestiglich darvor, er wäre aus dem Stammen Arturi entsprossen, welcher das Lob seiner Freigebigkeit biß ans End der Welt behalten wird.

1 vogtbar, unter Vormundschaft stehend. — 2 einsmals, mit einem male.

Anderntheils unterließe Avarus nicht, in solchem Wasser zu fischen und sein Schanz in Acht zu nehmen; er bestahl seinen Herrn mehr als zuvor, und schacherte darneben ärger als ein 50jähriger Jud. Das loseste Stücklein aber, das er dem Julo thät, war dieses, daß er sich mit einer Dam von ehrlichem Geschlecht verplemperte, folgends seinem Herrn verkuppelte und demselben über dreiviertel Jahr den jungen Balg zuschreiben ließe, den er ihr doch selbst angehenkt hatte; und weil sich Julus gar nicht entschließen konte, selbige zu ehelichen, gleichwol aber ihrer Befreundten halber in Gefahr stehen muste, trat der aufrichtige Avarus ins Mittel, ließe sich bereden, diejenige wieder zu Ehren zu bringen, deren er ehender und mehr als Julus genossen und sie selbst zu Fall gebracht, wordurch er abermalen ein Namhaftes von des Juli Gütern zu sich zwackte und durch solche Treu seines Herrn Gunst verdoppelte; und dannoch unterließe er nit, da und dort zu ropfen, solang Flaumfedern vorhanden; und als es auf die Stupflen [1] losgieng, verschont er deren auch nit.

Einsmals fuhr Julus auf der Tems in einem Lustschiff mit seinen nächsten Verwandten spazieren, unter welchen sich seines Vatters Bruder, ein sehr weiser und verständiger Herr, auch befande; dieser redete damal etwas verträulicher mit ihm als sonsten, und führet ihn mit höflichen Worten und glimpflicher Straf [2] zu Gemüth, daß er keinen guten Haushalter abgeben werde; er solte sich und das Seinige besser beobachten, als er bißhero gethan; wann die Jugend wüste, was das Alter braucht, so würde sie eine Ducat ehe hundertmal umkehren, als einmal ausgeben, u. s. w. Julus lachte drüber, zoge einen Ring vom Finger, warf ihn in die Tems [3] und sagte: „Herr Vatter, so wenig als mir dieser Ring wieder zu Handen kommen mag, so wenig werde ich das Meinig verthun können."

Aber der Alte seufzete und antwortete: „Gemach, gemach, Herr Vetter! Es läßt sich wol eines Königs Gut verthun und ein Brunn erschöpfen; sehet, was ihr thut!"

Aber Julus kehrte sich von ihm und haßte ihn solcher getreuen Vermahnung wegen mehr, als er ihn darum solte geliebt haben.

Ohnlängst hernach kamen etliche Kaufherren aus Frankreich,

---

1 Stupfel, Stoppel. — 2 Strafe, Warnung. — 3 Vgl. die Sage vom Ring des Polykrates.

die wolten um das Hauptgut, so sie ihm zu Paris vorgesetzt, samt dem Interesse bezahlt sein, weil sie gewisse Zeitung hatten, wie Julus lebte, und daß ein reichbeladnes Schiff, so seine Eltern nach Alexandriam geschickt hatten, von den Seeraubern auf dem Mittelländischen Meer weggenommen worden wäre. Er bezahlte sie mit lauter Kleinodien, welches ein gewisse Anzeigung war, daß es mit der Baarschaft an die Neige gieng. Ueberdas kam die gewisse Nachricht ein, daß ihm ein ander Schiff am Gestad von Brasilien gescheitert und ein englische Flott, an deren des Juli Eltern am allermeisten interessirt gewesen, unweit den Moluccischen Insulen von den Holländern ruinirt und der Rest gefangen worden wäre. Solches alles wurde bald landkündig, dannenhero ein jeder, der etwas an Julum zu prätendiren hatte, sich um die Bezahlung anmeldete, also daß es das Ansehen hatte, als wann ihn das Unglück von allen Enden der Welt her bestreiten[1] wolte. Aber alle solche Stürm erschreckten ihn nicht so sehr als sein Koch, der ihm Wunders wegen einen guldenen Ring wiese, den er in einem Fisch gefunden, weil er denselbigen gleich vor den seinigen erkante und sich noch nur zu wol zu erinnern wuste, mit was vor Worten er denselbigen in die Tems geworfen.

Er war zwar ganz betrübt und beinahe desperat, schämte sich aber doch, vor den Leuten scheinen zu lassen, wie es ihm ums Herz war; indem vernimmt er, daß des enthaupten Königs ältester Prinz mit einer Armee in Schottland ankommen wäre[2], hätte auch glückliche Succeß und gute Hoffnung, seines Herrn Vattern Königreich wiederum zu erobern. Solche Gelegenheit gedachte ihm Julus zu Nutz zu machen und sein Reputation dardurch zu erhalten; derowegen montirte er sich und seine Leut mit demjenigen, so er noch übrig hatte, und brachte eine schöne Compagnia Reuter zusammen, über welche er Avarum zum Leutenant machte und ihm guldene Berg verhieße, daß er mitgienge, alles unterm Vorwand, dem Protector zu dienen; aber als er sich reisfertig befande, gieng er mit seiner Compagnia in schnellem Marsch dem jungen schottischen König entgegen und conjungirte sich mit dessen Corpo, hätte auch wol gehandelt gehabt, wann es dem König damals geglückt; als aber Cromwel

---

1 bestreiten, bekämpfen, bedrängen. — 2 Karl's I. Sohn, nachher König als Karl II., landete 23. Juni 1650 in Schottland, wurde aber 3. Sept. 1651 bei Worcester durch Cromwell geschlagen.

dieselbe Kriegsmacht zerstöbert, entrannen Julus und Avarus kaum mit dem Leben und dorften sich noch beide nirgends mehr sehen lassen; derowegen musten sie sich wie die wilde Thier in den Wäldern behelfen und sich mit Rauben und Stehlen ernähren, biß sie endlich darüber ertappt und gerichtet wurden, Julus zwar mit dem Beil und Avarus mit dem Strang, welchen er vorlängst verdient hatte.

Hierüber kam ich wieder zu mir selber oder erwachte aufs wenigst aus dem Schlaf und gedachte meinem Traum oder Geschichte nach; hielte endlich dafür, daß die Freigebigkeit leichtlich zu einer Verschwendung und die Gesparsamkeit leichtlich zum Geiz werden könne, wann die Weisheit nicht vorhanden, welche Freigebigkeit und Gesparsamkeit durch Mäßigkeit regiere und im Zaum halte. Ob aber der Geiz oder die Verschwendung den Preis darvon getragen, kan ich nicht sagen, glaube aber wol, daß sie noch täglich miteinander zu Felde liegen und um den Vorzug streiten.

---

## Das neunte Capitel.

Baldanders kommt zu Simplicissimo und lernet ihn mit Mobilien und Immobilien reden und selbige verstehen.

Ich spazierte einsmals im Wald herum, meinen eitelen Gedanken Gehör zu geben; da fande ich ein steinerne Bildnus liegen in Lebensgröße; die hatte das Ansehen, als wann sie irgend ein Statua eines alten teutschen Helden gewesen wär, dann sie hatte ein altfränkische Tracht von romanischer Soldatenkleidung, vornen mit einem großen Schwabenlatz, und war meinem Bedunken nach überaus künstlich und natürlich ausgehauen. Wie ich nun so dastunde, das Bild betrachtete und mich verwundert, wie es doch in diese Wildnus kommen sein möchte, kam mir in Sinn, es müste irgends auf diesem Gebürg vor langen Jahren ein heidnischer Tempel gestanden und dieses der Abgott darinnen gewesen sein; sahe mich derowegen um, ob ich nichts mehr von dessen Fundament sehen konte, wurde aber nichts dergleichen gewahr, sondern, dieweil ich einen Hebel fande, den etwan ein Holzbauer liegen lassen, nahme ich den-

selben und stunde an diese Bildnus, sie umzukehren, um zu sehen, wie sie auf der andern Seiten eine Beschaffenheit hätte. Ich hatte aber derselben den Hebel kaum untern Hals gesteckt und zu lupsen angefangen, da fieng sie selbst an sich zu regen und zu sagen: „Lasse mich mit Frieden! Ich bin Baldanders.“

Ich erschrak zwar heftig, doch erholte ich mich gleich wiederum und sagte: „Ich sihe wol, daß du bald anders bist, dann erst warest du ein todter Stein, jetzt aber bist du ein beweglicher Leib. Wer bist du aber sonst? Der Teufel oder sein Mutter?“

„Nein“, antwortet er, „ich bin deren keins, sondern bald anders, maßen du mich selbst so genant und darvor erkant hast; und könte es auch wol möglich sein, daß du mich nicht kennen soltest, da ich doch alle Zeit und Täge deines Lebens bin bei dir gewesen? Daß ich aber niemal mündlich mit dir geredt habe, wie etwan anno 1534 den letzten Julij mit Hans Sachsen [1], dem Schuster von Nörnberg, ist die Ursach, daß du meiner niemalen geachtet hast; unangesehen ich dich mehr als ander Leut bald groß, bald klein, bald reich, bald arm, bald hoch, bald nieder, bald lustig, bald traurig, bald bös, bald gut und in Summa bald so und bald anders gemacht hab.“

Ich sagte: „Wann du sonst nichts kanst als diß, so wärest du wol vor dißmal auch von mir blieben.“

Baldanderst antwortet: „Gleich wie mein Ursprung aus dem Paradeis ist, und mein Thun und Wesen bestehet, so lang die Welt bleibt, also werde ich dich auch nimmermehr gar verlassen, biß du wieder zur Erden wirst, davon du herkommen, es sei dir gleich lieb oder leid.“

Ich fragte ihn, ob er den Menschen dann zu sonst nichts tauge, als sie und alle ihre Händel so mannigfältig zu verändern.

„O ja“, antwortet Baldanders, „ich kan sie eine Kunst lernen, dardurch sie mit allen Sachen, so sonst von Natur stumm sein, als mit Stühlen und Bänken, Kesseln und Häfen u. s. w. reden können, maßen ich solches Hans Sachsen auch unterwiesen, wie dann in seinem Buch zu sehen, darin er ein paar Gespräch erzählet, die er mit einen Ducaten und einer Roßhaut gehalten.“

---

1 Gedichte, Bd. I, Thl. V, Bl. 537 b; Dichtungen von Hans Sachs, Thl. II, S. 52. Vgl. auch die Einleitung.

Auch sagte ich: „Lieber Baldanderst, wann du mich diese Kunst mit Gottes Hülf auch lernen köntest, so wolte ich dich mein Lebtag lieb haben."

„Ja freilich", antwortet er, „das wil ich gern thun."

Nahm darauf mein Buch, so ich eben bei mir hatte, und nachdem er sich in einen Schreiber verwandelt, schriebe er mir nachfolgende Wort darein:

Ich bin der Anfang und das End [1] und gelte an allen Orten.

Manoha gilos timad isaser sale lacob salet enni nacob idil dadele neuaw ide eges Eli neme meodi eledid emonatan desi negogag editor goga nanag eriden hohe ritatan auilac hohe ilamen eriden diledi sisac usur sodaled auar amu salif ononor macheli retoran Vlidon dad amu ossosson Gedal amu bede neuavv aliis dilede ronodavv agnoh regnoh eni tatæ hyn lamini celotah isis tolostabas oronatah assis tobulu, VViera saladid egrivi nanon ægar rimini sisac heliosole Ramelu ononor vvindelishi timinituz bagoge gagoe hananor elimitat.

Als er diß geschrieben, wurde er zu einem großen Eichbaum, bald darauf zu einer Sau, geschwind zu einer Bratwurst und unversehens zu einen großen Baurendreck (mit Gunst!); er machte sich zu einem schönen Kleewasen [2] und, ehe ich mich versahe, zu einem Küheefladen, item zu einer schönen Blum oder Zweig, zu einem Maulbeerbaum und darauf in einen schönen seidenen Teppich u. s. w., biß er sich endlich wieder in menschliche Gestalten verändert und dieselbe öfter verwechselt, als solche gedachter Hans Sachs von ihm beschrieben. Und weil ich von so unterschiedlichen schnellen Verwandlungen weder im Ovidio noch sonsten nirgends gelesen, dann den mehrgedachten Hans Sachsen hatte ich damals noch nicht gesehen, gedachte ich, der alte Proteus sei wieder von den Todten auferstanden, mich mit seiner Gaukelei zu äffen, oder es sei vielleicht der Teufel selbst, mich, als einen Einsiedler, zu versuchen und zu betrügen; nachdem ich aber von ihm verstanden, daß er mit bessern Ehren den Mond in seinen Wappen führe als der türkisch Kaiser,

---

1 der Anfang und das End. Die Anfangs- und Endbuchstaben jedes von den folgenden Worten der Reihe nach zusammengestellt, ergeben: „Magst dir selbst einbilden, wie es einem jeden Ding ergangen, hernach einen Discurs daraus formirn und davon glauben, was der Wahrheit ähnlich ist; so hastu was dein närrischer Vorwitz begehret." — 2 Kleewasen, Kleefeld, das einen Rasen bildet.

item daß die Unbeständigkeit sein Aufenthalt, die Beständigkeit aber seine ärgste Feindin seie, um welche er sich gleichwol keine Schnall schere, weil er mehrentheils sie flüchtig mache, verändert er sich in einen Vögel, flohe schnell darvon und ließe mir das Nachsehen.

Darauf setzte ich mich nieder in das Gras und fieng an, diejenige Wort zu betrachten, die mir Baldanders hinterlassen hatte, die Kunst, so ich von ihm zu lernen, daraus zu begreifen; ich hatte aber nit das Herz, selbige auszusprechen, weil sie mir vorkamen wie diejenige, damit die Teufelsbanner die höllische Geister beschweren und andere Zauberei treiben, maßen sie dann auch ebenso seltzam, unteutsch und unverständlich scheinen. Ich sagte zu mir selber: Wirst du sie anfahen zu reden, wer weiß, was du alsdann vor Hexengespenst damit herbeilockest; vielleicht ist dieser Baldanderst der Satan gewest, der dich hierdurch verführen wil; weist du nicht, wie es den alten Einsiedlern ergangen?

Aber gleichwol unterließe mein Vorwitz nicht, die geschriebene Wort stetig anzuschauen und zu betrachten, weil ich gern mit stummen Dingen hätte reden können, sintemalen auch andere die unvernünftige Thier verstanden haben sollen; wurde demnach je länger je verpichter darauf, und weil ich, ohne Ruhm zu melden, ein ziemlicher Zifferant [1] bin und mein geringste Kunst ist, einen Brief auf einen Faden oder wol gar auf ein Haar zu schreiben, den wol kein Mensch wird aussinnen oder errathen können, zumalen auch vorlängsten wol andere verborgene Schriften ausspeculirt, als die Steganographia Trithemii [2] sein mag: also sahe ich auch diese Schrift mit andern Augen an und fande gleich, daß Baldanders mir die Kunst nit allein mit Exempeln, sondern auch in obiger Schrift mit guten teutschen Worten viel aufrichtiger communicirt, als ich ihm zugetraut. Damit war ich nun wol zufrieden und achtet meiner neuen Wissenschaft nit sonderlich, sondern gieng zu meiner Wohnung und lase die Legenden der alten Heiligen, nicht allein durch gute Beispiel mich in meinem abgesonderten Leben geistlich zu erbauen, sondern auch die Zeit zu passiren.

---

1 Zifferant, der mit Chiffren zu schreiben und dieselben zu lösen versteht. — 2 die Steganographia, Geheimschreibekunst, erfunden von Johannes Trithemius, Abt von Sponheim, geb. 1462, gest. 1516.

## Das zehnte Capitel.

Der Eremit wird aus einem Wald= ein Wallbruder.

Das Leben des heiligen Alexii [1] kam mir im ersten Griff unter die Augen; als ich das Buch aufschlug, da fande ich, mit was vor einer Verachtung der Ruhe er das reiche Haus seines Vattern verlassen, die heilige Oerter hin und wieder mit großer Andacht besucht und endlich beides sein Pilgerschaft und Leben unter einer Stiegen in höchster Armuth, ohnvergleichlicher Gedult und wunderbarer Beständigkeit seliglich beschlossen hätte.

Ach, sagte ich zu mir selbst, Simplici, was thust du? Du liegst halt hier auf der faulen Bärenhaut und dienest weder Gott noch den Menschen! Wer allein ist, wann derselbe fällt, wer wird ihn wieder aufhelfen? Ists nicht besser, du dienest deinen Nebenmenschen und sie dir hingegen hinwiederum, als daß du hier ohn alle Leutseligkeit [2] in der Einsame sitzest wie ein Nachteul? Bist du nicht ein todtes Glied des menschlichen Geschlechts, wann du hier verharrest? Und zwar wie wirst du den Winter ausdauren können, wann diß Gebirg mit Schnee bedeckt und dir nicht mehr wie jetzt von den Nachbarn dein Unterhalt gebracht wird? Zwar diese ehren dich jetzunder wie ein Oracul; wann du aber verneujahren [3] hast, werden sie dich nicht mehr würdigen über ein Achsel anzuschauen, sondern an Statt dessen, das sie dir jetzt hertragen, dich vor ihren Thüren mit „hilf dir Gott" abspeisen. Vielleicht ist dir Baldanderst darum persönlich erschienen, damit du dich bei Zeiten vorsehen und in die Unbeständigkeit dieser Welt schicken sollest.

Mit solchen und dergleichen Anfechtungen und Gedanken wurde ich gequälet, biß ich mich entschloß, aus einem Wald= ein Wallbruder oder Pilger zu werden.

Demnach ertappte ich ohnversehens mein Scher und stutzte meinen langen Rock, der mir allerdings auf die Füß gienge und, so lang ich ein Einsiedel gewesen, an Statt eines Kleids, auch Unter= und Oberbetts gedient hatte; die abgeschnittene Stück aber setzte ich darauf und darunter, wie es sich schickte,

---

1 Alexius, Sohn eines römischen Senators im 5. Jahrhundert. — 2 Leutseligkeit, Verkehr mit den Menschen. — 3 verneujahren, über das Neue Jahr hinaus sein, den Reiz der Neuheit verlieren?

doch also, daß es mir zugleich Säck und Taschen abgabe, dasjenig, so ich etwan erbettlen möchte, darinnen zu verwahren; und weil ich keinen proportionirlichen Jacobsstab mit feinen gedrehten Knöpfen haben konte, überkam ich einen wilden Aepfelstammen, damit ich einem, wann er gleichwol einen Degen in der Faust gehabt, gar wol schlafen zu leuchten getraut; welchen böhmischen Ohrleffel mir folgends ein frommer Schlosser auf meiner Wanderschaft mit einem starken Spitz trefflich versehen, damit ich mich vor den Wölfen, die mir etwan unterwegs begegnen möchten, erwehren könte.

Solchergestalt ausstaffirt machte ich mich in das wilde Schappach [1] und erbettlete von selbigem Pastor einen Schein oder Urkund, daß ich mich ohnweit seiner Pfarr als ein Eremit erzeigt und gelebt hätte, nunmehr aber Willens wäre, die heilige Oerter hin und wieder andächtig zu besuchen, ohnangesehen mir derselbe vorhielte, daß er mir nicht recht traue.

„Ich schätze, mein Freund", sagte er, „du habest entweder ein schlimm Stück begangen, daß du deine Wohnung so urplötzlich verläst, oder habest im Sinn, einen anderen Empedoclem Agrigentinum abzugeben, welcher sich in den Feuerberg Etnam stürzte, damit man glauben solte, er wäre, weil man ihn sonst nirgends finden konte, gen Himmel gefahren. Wie wär es, wann es mit dir eine von solchen Meinungen hätte und ich dir mit Ertheilung meiner besseren Zeugnus darin hülfe?"

Ich wuste ihm aber mit meinen guten Maulleder unter dem Schein frommer Einfalt und heiliger, aufrichtiger Meinung dergestalt zu begegnen, daß er mir gleichwol angeregte Urkund mittheilete, und bedunkte mich, ich spürete einen heiligen Neid oder Eifer an ihm, und daß er meine Wegkunft gern sähe, weil der gemeine Mann wegen eines so ohngewöhnlichen, strengen und exemplarischen Lebens mehr von mir hielte als von etlichen Geistlichen in der Nachbarschaft, ohnangesehen ich ein schlimmer liederlicher Kund war, wann man mich gegen den rechten wahren Geistlichen und Dienern Gottes hätte abschätzen sollen.

Damals war ich zwar noch nicht so gar gottlos, wie ich hernach wurde, sondern hielte mich noch wol vor einen

---

1 Schappach, Thal und Dorf in Baden, Amt Wolfach.

solchen Vergangenen [1], der eine gute Meinung und Vorsatz hat; sobald ich aber mit andern alten Landstürzern bekannt wurde und mit denselben vielfaltig umgienge und conversirte, wurde ich je länger je ärger, also daß ich zuletzt gar wol vor einen Vorsteher, Zunftmeister und Präceptor derjenigen Gesellschaft hätte passiren mögen, die aus der Landfahrerei zu keinem andern End eine Profession machen, als ihre Nahrung damit zu gewinnen. Hierzu war mein Habit und Leibsgestalt fast bequem und beförderlich, sonderlich die Leut zur Freigebigkeit zu bewegen; wann ich dann in einen Flecken kam oder in eine Stadt gelassen wurde, vornehmlich an den Sonn- und Feiertägen, so kriegte ich gleich von Jungen und Alten einen größern Umstand als der beste Markschreier, der ein paar Narren, Affen und Meerkatzen mit sich führet; alsdann hielten mich theils wegen meines langen Haars und wilden Barts vor einen alten Propheten, weil ich, es war gleich Wetter wie es wolte, baarhäuptig gieng, andere vor sonst ein seltzamen Wundermann, die allermeiste aber vor den ewigen Juden, der biß an den Jüngsten Tag in der Welt herumlaufen sol. Ich nahm kein Geld zum Almosen an, weil ich wuste, was mir solche Gewohnheit in meiner Eremitage genutzt, und wann mich jemand dessen etwas zu nehmen bringen wolte, sagte ich: die Bettler sollen kein Geld haben.

Damit brachte ich zuwegen, wo ich etwan ein paar Heller verschmähete, daß mir hingegen beides an Speis und Trank mehrers geben würde, als ich sonst um ein paar Kopfstück hätt kaufen mögen.

Also marchirte ich die Gutach [2] hinauf, über den Schwarzwald auf Villingen, dem Schweizerland zu, auf welchem Weg mir nichts Notabels oder Ohngewöhnlichs begegnete, als was ich allererst gemeldet; von dannen wuste ich den Weg selbst auf Einsiedlen, daß ich deswegen niemand fragen dorfte; und da ich Schaffhausen erlangte, wurde ich nicht allein eingelassen, sondern auch nach vielem Fatzwerk [3], so das Volk mit mir hatte, von einem ehrlichen, wolhäbigen Burger freundlich zur Herberg aufgenommen; und zwar so war es Zeit, daß er kam und sich meiner als ein wolgereister Junker, der ohn Zweifel

1 vergangen, wie im Mhd., verirrt, auf Abwege gekommen. — 2 Gutach, Thal mit Dorf in Baden, Amt Waldkirch. — 3 Fatzwerk, Narrenpossen.

in der Fremde auf seinen Reisen viel Sauers und Süßes erfahren, erbarmte, weil etliche böse Buben anfiengen, mich gegen Abend mit Gassenkoth zu werfen.

---

## Das elfte Capitel.

### Simplici seltzamer Discurs mit einem Schermesser.

Mein Gastherr hatte ein halbes Tümmelchen [1], da er mich heimbrachte; dahero wolte er desto genauer von mir wissen, woher, wohin, was Profession und dergleichen; und da er hörete, daß ich ihm von so vielen unterschiedlichen Ländern, die ich mein Tage durchstrichen, zu sagen wuste, welche sonst nicht bald einem jeden zu sehen werden, als von der Moscau, Tartarei, Persien, China, Türkei und unsern Antipodibus, verwundert er sich trefflich und tractirte mich mit lauter Veltliner und Oetschwein [2]. Er hatte selbst Rom, Venedig, Ragusa, Constantinopel und Alexandriam gesehen; als derowegen ich ihm viel Wahrzeichen und Gebräuch von solchen Oertern zu sagen wuste, glaubte er mir auch, was ich ihm von ferneren Ländern und Städten aufschnitte, dann ich regulirte mich nach Samuels von Golau [3] Reimen, wann er spricht:

Wer lügen wil, der leug von ferne!
Wer zeucht dahin, erfähret̃s gerne.

Und da ich sahe, daß es mir so wol gelunge, kam ich mit meiner Erzählung fast in der ganzen Welt herummer; da war ich selbst in des Plinii dicken Wald gewesen, welchen man bißweilen bei den Aquis Cutiliis [4] antreffe, denselben aber hernach, wann man ihn mit höchstem Fleiß suche, gleichwol weder bei Tag noch Nacht mehr finden könne; ich hatte selbst von dem lieblichen Wundergewächs Boramez [5] in der Tartarei gessen, und wiewol ich dasselbe mein Tage nit gesehen [6], so konte ich

---

1 Tümmelchen, kleiner Rausch. — 2 Oetschwein, Wein von der Etsch. — 3 Samuel (Salomon) von Golau, Friedrich von Logau. — 4 Aquae Cutiliae mit schwimmenden Inseln, Plin., Hist. nat., II, 96, jetzt der See von Contigliano, Provinz Perugia. — 5 Boramez, vgl. Buch V, Cap. 22. — 6 Dies ist einer der in der Einleitung erwähnten Widersprüche der Fortsetzung.

jedoch meinem Wirth von dessen anmüthigem Geschmack dermaßen discuriren, daß ihm das Maul wässerig davon wurde; ich sagte: es hat ein Fleischlein wie ein Krebs, das hat ein Farb wie ein Rubin oder rother Pfersig und einen Geruch, der sich beides den Melonen und Pomeranzen vergleicht.

Benebens erzählte ich ihm auch, in was Schlachten, Scharmützlen und Belägerungen ich mein Tage gewesen wär, log aber auch etwas mehrers darzu, weil ich sahe, daß ers so haben wolte; maßen er sich mit solchen und dergleichen Geschwätz wie die Kinder mit Märlein aufziehen ließe, biß er darüber entschliefe und ich in eine wol accomodirte Kammer zu Bett geführt wurde, da ich dann in einem sanften Bett ohneingewieget einschliefe, welches mir lang nicht widerfahren war.

Ich erwachte viel früher als die Hausgenossen selbst, konte aber drum nicht aus der Kammer kommen, einen Last abzulegen, der zwar nicht groß, aber doch sehr beschwerlich war, ihn über die bestimmte Zeit zu tragen; fande mich aber hinter einer Tapezerei mit einem hierzu bestimmten Ort, welchen etliche eine Canzelei zu nennen pflegen, viel besser versehen, als ich in solcher Noth hätt hoffen dörfen; daselbst hin setzte ich mich eilends zu Gericht und bedachte, wie weit meine edle Wildnus dieser wolgezierten Kammer vorzuziehen wäre, als in welcher beides fremd und heimisch an jeden Orten und Enden ohne Erduldung einer solchen Angst und Drangsal, die ich dazumal überstanden hatte, stracks niederhocken könte. Nach Erörterung der Sach, als ich eben an des Baldanderst Lehr und Kunst gedachte, langte ich aus einem neben mir hangenden Garvier [1] ein Octav von einem Bogen Papier, an demselbigen zu exequiren, worzu es neben andern mehr seinen Cameraden condemnirt und daselbst gefangen war.

„Ach," sagte dasselbige, „so muß ich dann nun auch vor meine treue geleiste Dienste und lange Zeit überstandene vielfaltige Peinigungen, zugenöthigte Gefahren, Arbeiten, Aengste, Elend und Jammer nun erst den allgemeinen Dank der ungetreuen Welt erfahren und einnehmen? Ach, warum hat mich nicht gleich in meiner Jugend ein Funk oder Goll [2] aufgefressen und alsobald Dreck aus mir gemacht, so hätte ich doch meiner Mutter, der Erden, gleich hinwiederum dienen und durch meine angeborne Feistigkeit ihro ein liebliches Waldblümlein oder

1 Garvier, Papierkorb? — 2 Goll? Gölle, Pfütze.

Kräutlein herfürbringen helfen können, ehe daß ich einem solchen Landfahrer den Hintern hätt wischen und meinen endlichen Untergang im Scheißhaus nehmen müssen! Oder warum werde ich nicht in eines Königs von Frankreich Secret gebraucht, dem der von Navarra [1] den Arsch wischt! Wovon ich dann viel größer Ehr gehabt hätte, als einem entloffenen Monacho zu Dienst zu stehen."

Ich antwortet: „Ich höre an deinen Reden wol, daß du ein nichtswerthiger Gesell und keiner andern Begräbnus würdig seiest als eben derjenigen, darein ich dich jetzunder senden werde; und wird gleich gelten, ob du durch einen Bettler an einen solchen stinkenden Ort begraben wirst, davon du so grob und unhöflich sprechen darffst, dessen aber ich mich hingegen herzlich gefreuet. Hast du aber etwas deiner Unschuld und dem menschlichen Geschlecht treu geleister Dienste wegen vorzubringen, so magst du es thun; ich wil dir gern, weil noch jedermann im Hause schläft, Audienz geben nnd dich nach befindenden Dingen von deinem gegenwärtigen Untergang und Verderben conserviren."

Hierauf antwortet das Schermesser: „Meine Voreltern seind erstlich nach Plinii Zeugnus Lib. 20, Cap. 97 in einem Wald, da sie auf ihrem eigenen Erdreich in erster Freiheit wohnten und ihr Geschlecht ausbreiteten, gefunden, in menschliche Dienste als ein wildes Gewächs gezwungen und namentlich Hanf genennet worden; von denselbigen bin ich zu Zeiten Wenceslai in dem Dorf Goldscheuer als ein Samen entsprossen und erzielt, von welchem Ort man sagt, daß der beste Hanfsamen in der Welt wachse; daselbst nahm mich mein Erzieler von den Stengeln meiner Eltern und verkaufte mich gegen dem Frühling einem Kramer, der mich unter andern fremden Hanfsamen mischte und mit uns schacherte; derselbe Kramer gab mich folgends einem Bauren in der Nachbarschaft zu kaufen und gewann an jedem Sester [2] einen halben Goldgülden, weil wir unversehens aufschlugen und theuer wurden; war also gemeldter Kramer der Zweite, so an mir gewann, weil mein Erzieler, der mich anfänglich verkaufte, den ersten Gewinn schon

1 Weil der König von Frankreich zugleich den Titel eines Königs von Navarra führt. — 2 Sester, Maß für Getreide uud Flüssigkeiten in Süddeutschland und der Schweiz.

hinweg hatte. Der Bauer aber, so mich vom Kramer erhandelt, warf mich in einen wolgebauten fruchtbaren Acker, allwo ich im Gestank des Roß-, Schwein-, Kühe- und anders Mists vermodern und ersterben muste; doch brachte ich aus mir selbsten einen hohen stolzen Hanffstengel hervor, in welchen ich mich nach und nach veränderte und stracks zu mir selbst in meiner Jugend sagte: Nun wirst du gleich deinen Urahnen ein fruchtbarer Vermehrer deines Geschlechts werden und mehr Körnlein Samen hervorbringen, als jemals einer aus ihnen nicht gethan.

„Aber kaum hatte sich meine Frechheit mit solcher eingebildeten Hoffnung ein wenig gekitzelt, da muste ich von vielen Vorübergehenden hören: Schauet, was vor ein großer Acker voll Galgenkraut! Welches ich und meine Brüder alsobalden vor kein gut Omen vor uns hielten; doch trösteten uns hinwiederum etlicher ehrbaren alten Bauren Reden, wann sie sagten: Sehet, was vor ein schöner trefflicher Hanf ist das!

„Aber leider, wir wurden bald hernach gewahr, daß wir von den Menschen beides wegen ihres Geizes und ihrer armseligen Bedörftigkeit nit da gelassen würden, unser Geschlecht ferners zu propagiren; allermaßen, als wir bald Samen zu bringen vermeinten, wir von unterschiedlichen starken Gesellen ganz unbarmherziger Weis aus dem Erdreich gezogen und als gefangene Uebelthäter in große Gebund zusammengekuppelt worden, vor welche Arbeit sie dann ihren Lohn und also den dritten Gewinn empfiengen, so die Menschen von uns einzuziehen pflegen.

„Damit wars aber noch lang nicht genug, sondern unser Leiden und der Menschen Tyrannei fieng ererst an, aus uns, einem namhaften Gewächs, ein pures Menschengedicht (wie etliche das liebe Bier nennen) zu verkünstlen; dann man schleppte uns in eine tiefe Gruben, packte uns übereinander und beschwerte uns dermaßen mit Steinen, gleichsam als wann wir in einer Preß gestocken wären; und hiervon kam der vierte Gewinn denjenigen zu, die solche Arbeit verrichteten. Folgends ließe man die Gruben voll Wasser laufen, also daß wir überal überschwemmt wurden, gleichsam als ob man uns erst hätte ertränken wollen, unangesehen allbereit schwache Kräften mehr bei uns waren. In solcher Beiße [1] ließe man uns sitzen, biß die Zierde unserer ohnedas bereits verwelkten Blätter folgends

---

1 Beiße, Beize.

verfaulte und wir selbst beinahe erstickten und verdurben; alsdann liese man erst das Wasser wieder ablaufen, trug uns aus und setzte uns auf einen grünen Wasen, allwo uns bald Sonn, bald Regen, bald Wind zusetzte, also daß sich die liebliche Luft selbsten ob unseren Elend und Jammer entsetzte, veränderte und alles um uns herum verstänkerte, daß schier niemand bei uns vorübergieng, der nicht die Nasen zuhielte oder doch wenigst sagte: Pfui Teufel!

„Aber gleichwol bekamen diejenige, so mit uns umgiengen, den fünften Gewinn zu Lohn. In solchem Stand musten wir verharren, biß beides Sonn und Wind uns unserer letzteren Feuchtigkeit beraubt und uns mitsamt dem Regen wol gebleicht hatten. Darauf wurden wir von unseren Bauren einem Hänfer oder Hanfbereiter um den sechsten Gewinn verkauft. Also bekamen wir den vierten Herrn, seit ich nur ein Samkörnlein gewesen war; derselbe legte uns unter einen Schopf [1] in eine kurze Ruhe, nämlich so lang, biß er anderer Geschäften halber der Weil [2] hatte und Taglöhner haben könte, uns ferners zu quälen. Da dann der Herbst und alle andere Feldarbeiten vorbei waren, nahme er uns nacheinander hervor, stellte uns zweidutzetweis in ein kleines Stübel hinter den Ofen und heizte dermaßen ein, als wann wir die Franzosen hätten ausschwitzen sollen, in welcher höllischen Noth und Gefahr ich oft gedachte, wir würden dermaleins samt dem Haus in Flammen gen Himmel fahren, wie dann auch oft geschiehet. Wann wir dann durch solche Hitz viel feuerfähiger wurden als die beste Schwebelhölzlein, überantwortet er uns noch einem strengeren Henker, welcher uns handvollweis unter die Brech nahm und alle unsere innerliche Gliedmaßen hunderttausendmal kleiner zerstieße, als man dem ärgsten Erzmörder mit dem Rad zu thun pflegt, uns hernach aus allen Kräften um einen Stock herumschlagende, damit unsere zerbrochene Gliedmaßen sauber herausfallen solten, also daß es ein Ansehen hatte, als wann er unsinnig worden wäre, und ihm der Schweiß und zu Zeiten auch ein Ding, so sich darauf reimet, darüber ausgieng; hierdurch wurde dieses der Siebende, so unsertwegen einen Gewinn hintrug.

„Wir gedachten, nunmehr könte nichts ersonnen werden, uns ärger zu peinigen, vornehmlich weil wir dergestalt von-

1 Schopf, Schuppen. — 2 Weile, Zeit, mit gen. part. etwas Zeit.

einander separirt und hingegen doch miteinander also conjungirt und verwirret waren, daß jeder sich selbst und das Seinig nicht mehr kannte, sondern jedwedes Haar oder Bast gestehen muste, wir wären gebrechter Hanf; aber man brachte uns erst auf ein Blaul [1], allda wir solchermaßen gestampft, gestoßen, zerquetscht, geschwungen und, mit einem Wort zu sagen, zerrieben und abgeblaulet worden, als wann man lauter Amianthum, Asbeston, Byssinum [2], Seiden oder wenigst einen zarten Flachs aus uns hätte machen wollen; und von solcher Arbeit genoß der Blauler den achten Gewinn, den die Menschen von mir und meinesgleichen schöpfen. Noch selbigen Tag wurde ich als ein wolgeblauleter und geschwungener Hanf erst etlichen alten Weibern und jungen Lehrdirnen übergeben, die mir erst die allergröste Marter anthäten, als ich noch nie erfahren, dann sie anatomirten mich auf ihren unterschiedlichen Hecheln dermaßen, daß es nicht auszusprechen ist; da hechelt man erstlich den groben Kuder [3], folgends den Spinnhanf und zuletzt den schlechten Hanf von mir hinweg, biß ich endlich als ein zarter Hanf und feines Kaufmannsgut gelobt und zum Verkauf zierlich gestrichen, eingepackt und in einen feuchten Keller gelegt wurde, damit ich im Angriff desto linder und am Gewicht desto schwerer sein solte. Solchergestalt erlangte ich abermal eine kurze Ruhe und freute mich, daß ich dermaleins durch Ueberstehung so vieles Leids und Leidens zu einer Materi worden, die euch Menschen so nöthig und nuzlich wäre. Indessen hatten besagte Weibsbilder den neunten Sohn von mir dahin, welches mir einen sonderbaren Trost und Hoffnung gab, wir würden nunmehr, weil wir die Neune als eine englische [4] und allerwunderbarlichste Zahl erlangt und erstritten hätten, aller Marter überhoben sein."

---

1 Blauel, Bret oder Kloz, um darauf zu klopfen. — 2 Amianthum, biegsamer Asbest, Federweiß, Bergflachs. Asbestum, gemeiner, haarförmiger Asbest, im Alterthum zu Geweben benuzt. Byssinum, Baumwolle. — 3 Kuder, Kauder, Werg, Hede. — 4 englisch, heilig, nach der Zahl der Ordnungen der Engel.

## Das zwölfte Capitel.

Obige Materia wird continuirt, und das Urtheil exequirt.

„Den nächsten Marktag trug mich mein Herr in ein Zimmer, welches man ein Faßkammer nennet; da wurde ich beschauet, vor gerechte Kaufmannswaar erkannt und abgewogen, folgends einem Fürkäufer verhandelt, verzollt, auf einen Wagen verdingt, nach Straßburg geführt, ins Kaufhaus geliefert, abermals geschauet, vor gut erkannt, verzollt und einem Kaufherrn verkauft, welcher mich durch die Kärchelzieher nach Haus führen und in ein sauber Zimmer aufheben ließe, bei welchem Actu mein gewesener Herr, der Hänfer, den zehenden, der Hanfschauer den elften, der Wäger den zwölften, der Zoller den dreizehenden, der Vorkäufer den vierzehenden, der Fuhrmann den funfzehenden, das Kaufhaus den sechszehenden und die Kärchelzieher, die mich dem Kaufmann heimführten, den siebenzehenden Gewinn bekamen. Dieselbe nahmen auch mit ihrem Lohn den achtzehenden Gewinn hin, da sie mich auf ihren Kärchen zu Schiff brachten, auf welchem ich den Rhein hinunter biß nach Zwoll [1] gebracht wurde, und ist mir unmüglich, alles zu erzählen, wer als unterwegs sein Gebühr an Zöllen und anderen und also auch einen Gewinn von meinetwegen empfangen, dann ich war dergestalt eingepackt, daß ichs nit wissen konte.

„Zu Zwoll genosse ich wiederum ein kurze Ruhe, dann ich wurde daselbsten von der mittlern oder engelländischen Waar ausgesondert, wiederum von neuem anatomirt und gemartert, in der Mitten voneinander gerissen, geklopft und gehechelt, biß ich so rein und zart wurde, daß man wol reiner Ding als Klosterzwirn aus mir hätt spinnen mögen. Darnach wurde ich nach Amsterdam gefertigt, alldorten gekauft und verkauft und dem weiblichen Geschlecht übergeben, welche mich auch zu zartem Garn machten und mich unter solcher Arbeit gleichsam all Augenblick küsten und leckten, also daß ich mir einbilden muste, alles mein Leiden würde dermaleins sein Endschaft erreicht haben; aber kurz hernach wurde ich gewaschen, gewunden, dem

1 Zwolle, Hauptstadt der Provinz Overyssel, Niederlande.

Weber unter die Händ geben, gespult, mit einer Schlicht gestrichen, an Weberstul gespannet, geweben und zu einem feinen holländischen Leinwat gemacht, folgends gebleicht und einem Kaufherrn verkauft, welcher mich wiederum elenweis verhandelte. Biß ich aber so weit kam, erlitte ich viel Abgang; das erste und gröbste Werg, so von mir abgieng, wurde zu Lunten gesponnen, in Kühedreck gesotten und hernach verbrant; aus dem andern Abgang spannen die alte Weiber ein grobes Garn, welches zu Zwilch und Sacktafel [1] geweben wurde; der dritte Abgang gab ein ziemlich grobes Garn, welches man Bärtleingarn nennet und doch vor hänfin verkauft wurde; aus dem vierten Abgang wurde zwar ein Spinnergarn und Tuch gemacht, es mochte mir aber nit gleichen, geschweige jetzt der gewaltigen Seiler, die aus meinen Cameraden, den anderen Hanffstengeln, daraus man Schleißhanf machte, zugerichtet wurden, also daß mein Geschlecht den Menschen trefflich nutz, ich auch beinahe nicht erzählen kan, was ein anders vor Gewinn von denselbigen schöpfet; den letzten Abgang litte ich selbst, als der Weber ein paar Knäul Garn von mir nach den diebischen Mäusen warf.

„Von obgemeldtem Kaufherrn erhandelte mich eine Edelfrau, welche das ganze Stück Tuch zerschnitte und ihrem Gesind zum Neuen Jahr verehrete; da wurde derjenige Particul, davon ich mehrentheils meinen Ursprung hab, der Kammermagd zutheil, welche ein Hemd daraus machte und trefflich mit mir prangte. Da erfuhr ich, daß es nicht alle Jungfern seind, die man so nennet, dann nicht allein der Schreiber, sondern auch der Herr selbsten wuste sich bei ihr zu behelfen, weil sie nicht häßlich war; solches hatte aber die Läng keinen Bestand, dann die Frau sahe einsmals selbsten, wie ihre Magd ihre Stell vertrat; sie bollert aber deswegen drum nicht so gar greulich, sondern thät als eine vernünftige Dame, zahlt ihre Magd aus und gab ihr einen freundlichen Abschied; dem Junkern aber gefiele es nicht beim besten, daß ihm solch Fleisch aus den Zähnen gezogen wurde, sagte derowegen zu seiner Frauen, warum sie diese Magd abschaffe, die doch ein so hurtig, geschicktes und fleißiges Mensch seie; sie aber antwortet: «Lieber Junker, seid nur ohnbekümmert, ich wil hinfort ihre Arbeit schon selber versehen.»

---

1 Sacktafel, Packleinen.

„Hierauf begab sich meine Jungfer mit ihrer Bagage, darunter ich ihr bestes Hemd war, in ihr Heimat nach Cammerich [1] und brachte einen ziemlichen schweren Beutel mit sich, weil sie vom Herrn und der Frauen ziemlich viel verdienet und solchen ihren Lohn fleißig zusammengespart hatte; daselbst fande sie keine so fette Küchen, als sie eine verlassen müssen, aber wol etliche Buhler, die sich in sie vernarreten und ihr beides zu wäschen und zu nähen brachten, weil sie ein Profession daraus machte und sich darmit zu ernähren gedachte. Unter solchen war ein junger Schnautzhahn, dem sie das Seil über die Hörner warf und sich vor ein Jungfer verkaufte. Die Hochzeit wurde gehalten; weil aber nach verflossenem Küßmonat genugsam erschiene, daß sich bei den jungen Eheleuten Vermögen und Einkommen nicht so weit erstreckte, sie zu unterhalten, wie sie bißhero bei ihren Herren gewohnet gewesen, zumalen eben damal im Land von Lützemburg Mangel an Soldaten erschiene, als wurde meiner jungen Frauen Mann ein Cornet, vielleicht deswegen, weil ihm ein anderer den Rahm abgehoben und Hörner aufgesetzt hatte. Damal fieng ich an, ziemlich dürr und brechhaftig zu werden; derowegen zerschnitte mich meine Frau zu Windeln, weil sie ehistes eines jungen Erben gewärtig war; von demselbigen Bankert wurde ich nachgehends, als sie genesen, täglich verunreinigt und ebenso oft wieder ausgewaschen, welches uns dann endlich so blöd machte, daß wir hierzu auch nichts mehr taugten und derowegen von meiner Frauen gar hingeworfen, von der Wirthin im Haus aber, welche gar ein gute Haushalterin war, wieder aufgehoben, ausgewäschen und zu andern dergleichen alten Lumpen auf die obere Bühn [2] gelegt wurden. Daselbst musten wir verharren, biß ein Kerl von Spinal [3] kam, der uns von allen Orten und Enden her versammlet und mit sich heim in eine Papiermühl führte; daselbst wurden wir etlichen alten Weibern übergeben, die uns gleichsam zu lauter Streichpletzen [4] zerrissen, allwo wir dann mit einem rechten Jammergeschrei unser Elend einander klagten. Damit hatts aber drum noch kein End, sondern wir wurden in der Papiermühl gleich einem Kinderbrei zerstoßen, daß man uns wol vor kein Hanf- oder Flachsgewächs mehr

---

1 Cammerich, Cambrai an der Schelde. — 2 Bühne, Boden. — 3 Spinal, Epinal an der Mosel. — 4 Streichpletze (Bletze), Fetzen, Lappen.

hätte erkennen mögen, ja endlich eingebeizt, in Kalch und Alaun und gar im Wasser zerflößt[1], also daß man wol von uns mit Wahrheit hätte sagen können, wir sein ganz vergangen gewesen. Aber unversehens wurde ich zu einem feinen Bogen Schreibpapier erkiest, durch andere mehr Arbeiten neben anderen meinen Cameraden mehr erstlich in ein Buch, endlich in ein Ries und alsdann ererst wieder unter die Preß gefürdert, zuletzt zu einem Ballen gepackt und die einstehende[2] Meß nach Zurzach gebracht, daselbst einem Kaufmann von Zürch verhandelt, welcher uns nach Haus brachte und dasjenige Ries, darin ich mich befande, einem Factor oder Haushalter eines großen Herrn wieder verkaufte, der ein groß Buch oder Journal aus mir machte. Biß aber solches geschahe, gienge ich den Leuten wol sechsunddreißigmal durch die Hände, seit ich ein Lump gewesen.

„Dieses Buch nun, worin ich als ein rechtschaffener Bogen Papier auch die Stell zweier Blätter vertrate, liebte der Factor so hoch, als Alexander Magnus den Homerum; es war sein Virgilius, darin Augustus so fleißig studiert, sein Oppianus[3], darin Antonius, Kaisers Severi Sohn, so emsig gelesen, seine Commentarii Plinii Junioris[4], welche Largius Licinius so werth gehalten, sein Tertullianus[5], den Cyprianus[6] allzeit in Händen gehabt, seine Pädia Cyri, welche ihm Scipio so gemein gemacht, sein Philolaus Pythagoricus[7], daran Plato so großen Wolgefallen getragen, sein Speusippus[8], den Aristoteles so hoch geliebt, sein Cornelius Tacitus, der den Kaiser Tacitum so höchlich erfreut, sein Cominäus[9], den Carolus Quintus vor allen Scribenten hoch geachtet, und in Summa Summarum

---

1 zerflößen, zerfließen lassen, auflösen. — 2 einstehend, eben stattfindend. — 3 Oppianus, griechischer Dichter zur Zeit des Marc. Aurelius und Commodus, Verfasser eines didaktischen Gedichts über Lebensweise und Fang der Fische. — 4 Commentarii Plinii Junioris; hier hat Grimmelshausen sich ungenau ausgedrückt. Der jüngere Plinius erzählt (III, 5), seinem Oheim seien für seine Sammlung: „Electorum commentarii“, die bei seinem Tode auf 160 Bücher angewachsen war, von Largius Licinius 400,000 Sesterzien geboten worden. — 5 Tertullianus, gest. circa 220 n. Chr., erster christlicher Schriftsteller in lateinischer Sprache. — 6 Cyprianus, gest. als Märtyrer unter Aurelius 258 n. Chr., Bischof zu Karthago. — 7 Philolaus Pythagoricus, Zeitgenosse des Sokrates, dessen Platon (Phaedr., p. 61. D.) erwähnt; er schrieb zuerst die Lehren des Pythagoras nieder. — 8 Speusippus, geb. um 395 v. Chr., Neffe des Platon, Pythagoriker. Aristoteles kaufte seine Schriften für 3 Talente. — 9 Cominäus, Philipp de Comines, Staatsmann unter Ludwig XI. von Frankreich, gest. 1509. Seine „Mémoires“ (Paris 1523, 4 Bde.) sind wichtig für die Zeitgeschichte.

seine Bibel, darinnen er Tag und Nacht studirte, zwar nit deswegen, daß die Rechnung aufrichtig und just sein, sondern daß er seine Diebsgriff bemänteln, seine Untreu und Bubenstück bedecken und alles dergestalt setzen möchte, daß es mit dem Journale übereinstimme.

„Nachdem nun bemeldtes Buch überschrieben war, wurde es hingestellt, biß Herr und Frau den Weg aller Welt giengen, und damit genosse ich ein ziemliche Ruh; als aber die Erben getheilt hatten, wurde das Buch von denselben zerrissen und zu allerhand Packpapier gebraucht, bei welcher Occasion ich zwischen einen verbrämten Rock gelegt wurde, damit beides Zeug und Posament keinen Schaden litten, und also wurde ich hieher geführt und nach der Wiederauspackung an diesen Ort condemnirt, den Lohn meiner dem menschlichen Geschlecht treu geleisten Diensten mit meinem endlichen Untergang und Verderben zu empfangen, worvor du mich aber wol erretten könntest."

Ich antwortete: „Weil dein Wachsthum und Fortzielung[1] aus Feistigkeit der Erden, welche durch die Excrementa der Animalien erhalten werden muß, ihren Ursprung, Herkommen und Nahrung empfangen, zumalen du auch ohnedas solcher Materi gewohnet und von solchen Sachen zu reden ein grober Gesell bist, so ist billich, daß du wieder zu deinem Ursprung kehrest, worzu dich dann auch dein eigner Herr verdammt hat."

Damit exequirte ich das Urthel; aber das Schermesser sagt: „Gleichwie du jetzunder mit mir procedirest, also wird auch der Tod mit dir verfahren, wann er dich nämlich wieder zur Erden machen wird, davon du genommen worden bist; und darvor wird dich nichts fristen mögen, wie du mich vor dißmal hättest erhalten[2] können."

---

## Das dreizehnte Capitel.

Was Simplicius seinem Gastherrn für das Nachtläger vor eine Kunst gelernet.

Ich hatte den Abend zuvor eine Specification verloren aller meiner gewissen Künste, die ich etwan hiebevor geübet und

---

1 Fortzielung, Fortpflanzung. — 2 erhalten, leben lassen.

aufgeschrieben hatte, damit ich solche nicht so leichtlich vergessen solte; es stund aber drum nicht darbei, welchergestalt und durch was Mittel solche zu practiciren. Zum Exempel setze ich den Anfang solcher Verzeichnus hieher:

Lunten oder Zündstrick zuzurichten, daß er nicht rieche, als durch welchen Geruch oft die Musquetierer verrathen und dero Anschläg zu nichts werden.

Lunten zuzurichten, daß er brenne, wann er gleich naß wird.

Pulver zuzurichten, daß es nicht brenn, wann man gleich einen glühenden Stahl hineinstecket, welches den Vestungen nutzlich, die des gefährlichen Gasts eine große Quantität herbergen müssen.

Menschen oder Vögel allein mit Pulver zu schießen, daß sie ein Zeitlang vor todt liegen bleiben, hernach aber ohne allen Schaden wieder aufstehen.

Einem Menschen eine doppelte Stärk ohne Eberswurzel [1] und dergleichen verbotene Sachen zuwegen zu bringen.

Wann man in Ausfällen verhindert wird, dem Feind seine Stück zu vernaglen, solche in Eil zuzurichten, daß sie zerspringen müssen.

Einem ein Rohr zu verderben, daß er alles Wildpret damit zu Holz scheußt [2], biß es wiederum mit einer andern gewissen Materi ausgeputzt wird.

Das Schwarze in der Scheiben ehender zu treffen, wann man das Rohr auf die Achsel legt und der Scheiben den Rucken kehrt, als wann man gemeinem Gebrauch nach auflegt und anschlägt.

Ein gewisse Kunst, daß dich kein Kugel treffe.

Ein Instrument zuzurichten, vermittelst dessen man, sonderlich bei stiller Nacht, wunderbarlicher Weis alles hören kan, was in unglaublicher Ferne tönet oder geredt wird (so sonst ohnmenschlich und ohnmöglich); den Schildwachten und sonderlich in den Belägerungen sehr nützlich — u. s. w.

Solchergestalt waren in besagter Specification viel Künste beschrieben, welche mein Gastherr gefunden und aufgehaben hatte; derowegen trate er selber zu mir in die Kammer, wiese mir die Verzeichnus und fragte, obs wol müglich sei, daß diese

---

1 Eberwurzel, die Wurzel der Carlina vulgaris. — 2 zu Holz schießen, nicht treffen, sodaß es wieder zu Holz geht.

Stück natürlicher Weise verrichtet werden könten; er zwar könte es schwerlich glauben, doch müsse er gestehen, daß in seiner Jugend, als er sich knabenweis bei dem Feldmarschallen von Schauenburg[1] in Italia aufgehalten, von etlichen ausgeben worden wäre, die Fürsten von Savoya sein alle vor den Kugeln versichert. Solches hätte gedachter Feldmarschall an Prinz Thoma[2] versuchen wollen, den er in einer Vestung belägert gehalten; dann als sie einsmals beiderseits ein Stund Stillstand beliebt, die Todte zu begraben und Unterredung miteinander zu pflegen, hätte er einem Corporal von seinem Regiment, der vor den gewissesten Schützen unter der ganzen Armee gehalten worden, Befelch geben, mit seinem Rohr, damit er auf fünfzig Schritt ein brennende Kerz ohnausgeleścht putzen können, gedachtem Prinzen, der sich zur Conferenz auf die Brustwehr des Walls begeben, aufzupassen und, sobald die bestimmte Stund des Stillstands verflossen, ihme ein Kugel zuzuschicken; dieser Corporal hätte nun die Zeit fleißig in Acht genommen und mehr ermeldten Prinzen die ganze Zeit des Stillstands fleißig im Gesicht und vor seinem Absehen behalten, auch, als sich der Stillstand mit dem ersten Glockenstreich geendet und jeder von beiden Theilen sich in Sicherheit retirirt, auf ihn losgedruckt; das Rohr hätte ihm aber wider alles Vermuthen versagt, und sei der Prinz, biß der Corporal wieder gespannt, hinter die Brustwehr kommen, worauf der Corporal dem Feldmarschall, der sich auch zu ihm in den Laufgraben begeben gehabt, einen Schweizer aus des Prinzen Guardi[3] gewiesen, auf welchen er gezielt und denselben dergestalt getroffen, daß er über und drüber gepurzelt; woraus dann handgreiflich abzunehmen gewesen, daß etwas an der Sach sei, daß nämlichen kein Fürst von Savoya von Büchsenschüssen getroffen oder beschädigt werden möge. Ob nun solches auch durch dergleichen Künste zugienge, oder ob vielleicht dasselbe hohe fürstliche Haus ein absonderliche Gnad von Gott habe, weil es, wie man sagt, aus dem Geschlecht des königlichen Propheten Davids entsprossen, könte er nicht wissen.

Ich antwortet: „So weiß ichs auch nicht; aber diß weiß ich gewiß, daß die verzeichnete Künste natürlich und keine Zauberei sein.“

---

1 Fürst Hermann von Schauenburg, kaiserl. Generalmajor. — 2 Thomas von Savoyen, Prinz von Carignan, gest. 1656. — 3 Guardi, Leibwache.

Und wann er ja solches nicht glauben wolte, so solte er mir nur sagen, welche er vor die verwunderlichste und ohnmüglichste halte, so wolte ich ihm dieselbige gleich probiren, doch soferne es eine sei, die nicht länger Zeit und andere Gelegenheit erfordere, als ich übrig hätte, solche ins Werk zu setzen, weil ich gleich fortwandern und meine vorhabende Reis befördern müste. Darauf sagte er, diß käme ihm am unmöglichsten vor, daß das Büchsenpulver nicht brennen soll, wann Feuer darzu komme, ich würde dann zuvor das Pulver ins Wasser schütten; wann ich solches natürlicher Weis so probiren könne, so wolle er von den andern Künsten allen, deren gleichwol über die sechzig waren, glauben, was er nicht sehe und vor solcher Prob nicht glauben könne. Ich antwortet, er solte mir nur geschwind einen einigen Schuß Pulver und noch eine Materia, die ich darzu brauchen müste, sammt Feuer herbeibringen, so würde er gleich sehen, daß die Kunst just seie. Als solches geschahe, ließe ich ihn der Gehörde [1] nach procediren, folgends anzünden; aber da vermochte er nit mehr als etwan nach und nach ein paar Körnlein zu verbrennen, wiewol er ein Viertelstund damit umgieng und damit nichts anders ausrichtete, als daß er sowol glühende Eisen als Lunten und Kohlen im Pulver selbst über solcher Arbeit auslöschte.

„Ja", sagte er zuletzt, „jetzt ist aber das Pulver verderbt."

Ich aber antwortet ihm mit dem Werk [2] und macht das Pulver ohn einigen Kosten, ehender man sechszehen zählen konte, daß es hinbrannte, da ers mit dem Feuer kaum anrührte.

„Ach", sagte er, „hätte Zürch diese Kunst gewüst, so hätten sie verwichen so großen Schaden nit gelitten, als das Wetter in ihren Pulverthurn schlug [3]."

Wie er nun die Gewißheit dieser natürlichen Kunst gesehen, wolte er kurzum auch wissen, durch was Mittel ein Mensch sich vor den Büchsenkuglen versichern könte; aber solches ihm zu communiciren, war mir ungelegen; er setzte mir zu mit Liebkosungen und Verheißungen, ich aber sagte, ich bedörfe weder Geld noch Reichthum; er wendet sich zu Bedrohungen, ich aber antwortet, man müste die Pilger nach Einsiedlen passiren lassen; er ruckte mir vor die Undankbarkeit vor empfangene

---

1 der Gehörde nach, wie es sich gehört. — 2 das Werk, die That. — 3 Dies geschah am 10. Juni 1652.

freundliche Bewirthung, hingegen hielte ich ihm vor, er hätte bereits genug von mir darvor gelernet. Demnach er aber gar nicht von mir ablassen wolte, gedachte ich ihn zu betrügen; dann wer solche Kunst von mir entweder mit Lieb oder Gewalt erfahren wollen, hätte ein höhere Person sein müssen; und weil ich merkte, daß ers nicht achtete, obs mit Wörtern oder Kreuzen zugieng, wann er nur nicht geschossen würde, beschlug [1] ich ihn auf dem Schlag, wie mich Baldanderst beschlagen, damit ich gleichwol nicht zum Lügner wurde und er doch die rechte Kunst nicht wüste, maßen ich ihm folgenden Zettel darvor gab:

Das Mittel folgender Schrift
behüt, daß dich kein Kugel trifft.

Asa, vitom, rahoremathi, ahe, menalem renah, oremi, nasiote ene, nahores, ore, eldit, ita, ardes, inabe, ine, nie nei, alomade, sas, ani, ida, ahe, elime, arnam, asa, locre, rahel, nei, vivet, aroseli, ditan, Veloselas, Herodan, ebi menises, asa elitira, eve, harsari erida, sacer, elachimai, nei. elerisa.

Als ich ihm diesen Zettel zustellte, stellte er demselbigen auch Glauben zu, weil es so kauderwelsche Wort waren, die niemand verstehet, wie er vermeinete; aber gleichwol würkte ich mich solchergestalt von ihm los und verdiente die Gnad, daß er mir ein paar Thaler auf den Weg zur Zehrung mitgeben wolte; aber ich schlug die Annehmung ab und ließe mich mehr als gern [2] nur mit einem Früstück abfertigen. Also marschirte ich den Rhein hinunter auf Eglisau [3] zu, unterwegs aber bliebe ich sitzen, wo er, der Rhein, seinen Fall hat und mit großem Sausen und Brausen theils seines Wassers gleichsam in Staub verwandelt.

Damals fienge ich an zu bedenken, ob ich der Sach nicht zu viel gethan, indem ich meinen Gastherrn, der mich gleichwol so freundlich bewirthet, mit Dargebung der Kunst hinters Liecht geführt.

Vielleicht, gedachte ich, wird er diese Schrift und närrische Wörter künftig seinen Kindern oder sonst seinen Freunden als eine gewisse Sach communiciren, die sich alsdann darauf verlassen, in unnöthige Gefahr geben und darüber ins Gras beißen

---

1 beschlagen mhd. beslahen, mit dem Schlagnetz), fangen, betrügen. — 2 mehr als gern, im Text steht: mehr als „gehen". — 3 Eglisau, Canton Zürich, am Rhein.

werden, ehe sie zeitig. Wer wäre alsdann an ihrem frühen Tod anders schuldig als du?

Wolte derowegen wiederum zurücklaufen, einen Widerruf zu thun; weil ich aber sorgen muste, wann ich ihm wieder in die Kluppen käme, würde er mich härter als zuvor halten oder mir doch wenigst den Betrug einträncken, als begab ich mich ferners nach Eglisau. Daselbst erbettelte ich Speis, Tranck, Nachtherberg und einen halben Bogen Papier; darauf schriebe ich folgends:

„Edler und frommer, hochgeehrter Herr, ich bedanke mich nochmalen der guten Herberg und bitte Gott, daß ers dem Herrn wieder tausendfaltig vergelten wolle; sonst hab ich Sorg, der Herr möchte sich vielleicht künftig zu weit in Gefahr wagen und Gott versuchen, weil er so eine treffliche Kunst von mir wider das Schießen gelernet; als habe ich den Herrn warnen und ihm die Kunst erläutern wollen, damit sie ihm vielleicht nicht zu Unstatten und Schaden gereiche. Ich hab geschrieben:

Das Mittel der folgenden Schrift
behüt, daß dich kein Kugel trifft.

„Solches verstehe der Herr recht und nehme aus jedem unteutschen Wort, als welche weder zauberisch noch sonst von Kräften sein, den mittlern Buchstaben heraus, setze sie der Ordnung nach zusammen, so wird es heißen: «Steh an ein Or(d)t, da niemand hinscheust, so bistu sicher.»

Dem folge der Herr, denke meiner zum besten und bezeihe mich keines Betrugs; wormit ich uns beiderseits Gottes Schutz befehle, der allein beschützet, welchen er wil. Dat. ꝛc."

Des andern Tags wolte man mich nicht passiren lassen, weil ich kein Geld hatte, den Zoll zu entrichten, muste derowegen wol zwo Stund sitzen bleiben, biß ein ehrlicher Mann kam, der die Gebühr um Gottes willen vor mich darlegte; dasselbe muß mir aber sonst niemand als ein Henker gewesen sein, dann der Zoller sagte zu ihm: „Wie dunkt euch, Meister Christian, getrautet ihr wol an diesem Kerl einen zeitlichen Feierabend zu machen?"

„Ich weiß nit", antwortet Meister Christian; „ich hab meine Kunst noch nie an den Pilgern probirt wie an euresgleichen Zollern[1]".

---

1 Zoller, Zöllner.

Davon kriegte der Zoller ein lange Nas, ich aber trollte fort, Zürch zu, allwo ich auch erst mein Schreiben zuruck auf Schaffhausen bestellte, weil mir nit geheuer bei der Sach war.

---

## Das vierzehnte Capitel.

Allerhand Aufschneidereien des Pilgers, die einem auch in einem hitzigen Fieber nicht seltzamer vorkommen können.

Damal erfuhr ich, daß einer nit wol in der Welt fortkommt, der kein Geld hat, wann einer dessen zu seines Lebens Aufenthalt gleich gern entbehren wolte. Andere Pilger, die Geld hatten und auch nach Einsiedlen wolten, saßen zu Schiff und ließen sich den See hinaufführen; dahingegen muste ich durch Umweg zu Fuß forttanzen, keiner andern Ursachen halber, als weil ich den Fergen nicht zu bezahlen vermochte; ich ließe mich solches aber mit nichten anfechten, sondern machte desto kürzere Tagreisen und nahm mit allen Herbergen vorlieb, wie sie mir anstunden [1], und hätte ich auch in einem Beinhäusel übernachten sollen. Wann mich aber irgends ein Fürwitziger meiner Seltzamkeit wegen aufnahm, um etwas Wunderlichs von mir zu hören, so tractirte ich denselben, wie ers haben wolte, und erzählte ihm allerhand Storgen [2], die ich hin und wieder auf meinen weiten Reisen gesehen, gehört und erfahren zu haben vorgab, schämte mich auch gar nicht, die Einfäll, Lügen und Grillen der alten Scribenten und Poeten vorzubringen und vor eine Warheit darzugeben, als wann ich selbst überall mit und darbei gewest wäre. Exempelsweis, ich hatte ein Geschlecht der pontischen Völker, so Typhi genannt, gesehen, die in einem Aug zween Augäpfel, in dem andern die Bildnus eines Pferds haben, und bewiese solches mit Phylarchi [3] Zeugnus; ich war beim Ursprung des Fluß Gangis, bei den Astomis gewesen, die weder essen noch Mäuler haben, sondern nach Plinii Zeugnus allein durch die Nase von Geruch sich ernährten; item bei den bithynischen Weibern in Scythia und den Tribalis in Illyria,

---

1 anstehen, aufstoßen, vorkommen. — 2 Storge, Aufschneiderei. — 3 Phylarchus, griechischer Historiker, circa 250 n. Chr.

die zween Augäpfel in jedem Aug haben, maßen solches Appollonides[1] und Hesigonus[2] bezeugen; ich hatte vor etlichen Jahren mit den Einwohnern des Bergs Myli gute Kundschaft gehabt, welche, wie Megasthenes[3] sagt, Füße haben wie die Füchs und an jedem Fuß acht Zehen; bei den Troglodytis, gegen Niedergang wohnhaftig, hatte ich mich auch ein Weil aufgehalten, welche, wie Ctesias[4] bezeugt, weder Kopf noch Hals, sondern Augen, Maul und Nase auf der Brust stehen haben, nicht weniger bei den Monoscelis oder Sciopodibus, die nur einen Fuß haben, damit sie den ganzen Leib vor Regen und Sonnenschein beschirmen und dannoch mit solchem einigen großen Fuß ein Hirsch überlaufen können; ich hatte gesehen die Antropophagi in Scythia und die Caffres[5] in India, die Menschenfleisch fressen, die Andabati, so mit zugethanenen Augen streiten und in den Haufen schlagen, die Agiophagi, die Löwen- und Pantherfleisch fressen, die Arimphei, so unter den Bäumen ohn alle Verwahrung sicher hineinschlafen, die Bactriani, welche so mäßig leben, daß bei ihnen kein Laster verhaßter ist als Fressen und Saufen[6], die Samogeden, die hinter der Moscau unter dem Schnee wohnen, die Insulaner im Sinu Persarum, als zu Ormus, die wegen großer Hitz im Wasser schlafen, die Grünländer, deren Weiber Hosen tragen, die Berbeti, welche alle die, so über fünfzig Jahr leben, schlachten und ihren Göttern opfern, die Indianer hinter der Magelhanischen Straßen am Mare Pacifico, deren Weiber kurze Haar, die Männer selbst aber lange Zöpf tragen, die Candei, die sich von Schlangen ernähren, die Unteutsche hinter Liefland, die sich zu gewissen Zeiten des Jahrs in Werwölf verwandlen, die Caspii, welche ihre Alte nach erlangten siebenzigsten Jahr mit Hunger hinrichten, die schwarze Tartern, deren Kinder ihre Zähn mit auf die Welt bringen, die Getä, so alle Ding, auch die Weiber, gemein haben, die Himantopodes, welche auf der Erden kriechen wie die Schlangen, die Brasilianer, so die Fremde mit Weinen,

---

1 Apollonides, Geschichtschreiber aus Nicea, Verfasser einer Reisebeschreibung von Europa, erwähnt bei Plinius, VII, 2. — 2 Hesigonus? Vielleicht Verwechselung mit Hesychius aus Alexandrien, dem Verfasser eines Lexikon. — 3 Megasthenes, in der zweiten Hälfte des 4. Jahrh. n. Chr., Verfasser eines Werks über Indien. — 4 Ctesias aus Cnidus, 5. Jahrh. n. Chr., schrieb ein Werk über Persien. — 5 Caffres. Sind die Kaffern in Africa gemeint? — 6 Dies erzählen Strabo und Curtius (Hist. Al. magn., IV, 6).

und die Mosineci, so ihre Gäst mit Prügeln empfangen; ja ich hatte auch die selenitische Weiber [1] gesehen, welche, wie Herodorus behauptet, Eier legen und Menschen daraus hecken, die zehenmal größer werden als wie in Europa.

Also hatte ich auch viel wunderbarliche Brunnen gesehen, als am Ursprung der Weichsel einen, dessen Wasser zu Stein wird, daraus man Häuser bauet, item den Brunnen bei Zepusio [2] in Ungarn, welches Wasser Eisen verzehrt oder, besser zu reden, in eine Materi verändert, aus deren hernach durchs Feuer Kupfer gemacht wird, da sich der Regen in Victril verändert; mehr daselbst einen giftigen Brunnen, dessen Wasser, wo der Erdboden damit gewässert wird, nichts anders als Wolfskraut hervorbringt, welcher wie der Mond ab- und zunimmt, mehr daselbst einen Brunnen, der Winterszeit warm, im Sommer aber nichts als lauter Eis ist, den Wein damit zu kühlen; ich hatte die zween Brünnen in Irland gesehen, darinnen das eine Wasser, wann es getrunken wird, alt und grau, das ander aber hübsch und jung macht, den Brunnen zu Aengstlen im Schweizerland, welcher nie lauft, als wann das Viehe auf der Weid zur Tränke kommt, item unterschiedliche Brunnen in Island, da der ein heiß, der ander kalt Wasser, der dritte Schwefel, der vierte geschmolzen Wachs hervorbringt, mehr die Wassergruben zu Sanct Stephan [3], gegen Sanenland in der Eidgnoßschaft, welche die Leut vor ein Kalender brauchen, weil das Wasser trüb wird, wann es regnen wil, und hingegen sich klar erzeigt, wann schön Wetter obhanden, nicht weniger den Schantlibach bei Obernähenheim im Elsaß, welcher nicht eher fleußt, es solle dann ein groß Unglück, als Hunger, Sterben oder Krieg, übers Land gehen, den giftigen Brunn in Arcadia, der Alexandrum Magnum ums Leben brachte, die Wasser zu Sybaris, welche die graue Haar wieder schwarz machen, die Aquä Sinessuanä, die den Weibern die Unfruchtbarkeit benehmen, die Wasser in der Insul Aenaria, welche Gries und Stein vertreiben, die zu Clitumno, darin die Ochsen weiß werden, wann man sie damit badet, die zu Solennio, welche die Wunden der Liebe heilen, den Brunn Aleos, dar-

---

1 selenitische Weiber, die Weiber im Mond. Dies erzählt Athenäus (Deipnosoph. B. II) auf das Zeugniß des Herodorus von Heraklea. — 2 Zepusio, diese Quellen sind zum Theil schon im 14. Cap. des V. Buches erwähnt. — 3 St. Steffan, Canton Bern.

durch das Feuer der Liebe entzündet wird, den Brunnen in Persia, daraus lauter Oel, und einen ohnfern von Kronweißenburg, daraus nur Karchsalb[1] und Wagenschmier quillt, die Wasser in der Insul Naxo, darin man sich kan trunken trinken, den Brunnen Arethusam, darinnen lauter Zuckerwasser. Auch wuste ich alle berühmte Paludes, See, Sümpf und Lachen zu beschreiben, als den See bei Zirknitz in Kärnten, dessen Wasser Fisch zwo Elen lang hinterläßt, folgends, wann solche gefangen, von den Bauren besamt, abgemähet und eingeerntet, hernach aber auf den Herbst wieder von sich selbst achtzehen Ellen tief mit Wasser angefüllt wird, welches den künftigen Frühling abermal ein solche Menge Fisch zum besten gibt; das todt Meer in Judea, den See Leomondo in der Landschaft Lemnos, welcher vierundzwanzig Meilen lang und viel Insuln, darunter auch ein schwimmende Insul hat, die mit Viehe und allem, was drauf ist, vom Wind hin und her getrieben wird. Ich wuste zu sagen vom Federsee[2] in Schwaben, vom Bodensee bei Costnitz, vom Pilatussee auf dem Berg Fractmont, vom Camarin in Sicilia, von dem Lacu Boebeide in Thessalia, vom Gygeo in Lydia, vom Mareote in Egypten, vom Stymphalide in Arcadia, vom Lasconia[3] in Bithynia, vom Icomede in Ethiopia, vom Thesprotio in Ambracia, vom Trasimeno in Umbria, vom Mäotide in Scythia und vielen andern mehr.

So hatte ich auch alle namhafte Flüß in der Welt gesehen, als Rhein und Donau in Teutschland, die Elb in Sachsen, die Moldau in Böhmen, den Inn in Baiern, die Wolga in Reußen, die Tems in Engelland, den Tagum in Hispania, den Amphryssum in Thessalia, den Nilum in Egypten, den Jordan in Judea, den Hypanim in Scythia, den Bagradam in Africa, den Gangem in India, Rio de la plata in America, den Eurotam in Laconia, den Euphratem in Mesopotamia, die Tiber in Italia, den Cydnum in Cilicia, den Acheloum zwischen Aetolia und Acarnania, den Borysthenem in Thracia und den Sabbaticum in Syria, der nur sechs Tag fleußt und den siebenden verschwindet, item in Sicilia einen Fluß, in welchem nach Aristotelis Zeugnus die erwürgte und erstickte Vögel und Thier wieder lebendig werden; sodann auch den Gallum in Phrygia, welcher nach Ovidii Meinung unsinnig

---

1 Karchsalb, Karrenschmiere. — 2 Federsee, bei Buchau in Würtemberg. — 3 Lasconia soll wahrscheinlich heißen Ascania.

macht, wann man draus trinkt; ich hatt auch des Plinii Brunnen zu Dodona gesehen und selbst probirt, daß sich die brennende Kerzen auslesche, die ausgeleschte aber anzünden, wann man solche nur daran hält; so war ich auch bei dem Brunnen zu Appollonia gewesen, des Nymphäi Becher genannt, welcher denen, so daraus trinken, wie Theopompus meldet [1], alles Unglück zu verstehen gibt, so ihnen noch begegnen wird.

Gleichermaßen wuste ich auch von andern wunderbarlichen Dingen in der Welt aufzuschneiden, als von den Calaminischen Wälden, die sich von einem Ort zum andern treiben lassen, wo man sie nur hin haben wil; so war ich auch in dem Ciminischen Wald gewesen, allwo ich meinen Pilgerstab nit in die Erden stecken dorfte, weil alles, was dort in die Erde kommt, stracks einwurzelt, daß mans nicht wieder herauskriegen kan, sondern geschwind zu einem großen Baum wird; so hatte ich auch die zween Wäld gesehen, deren Plinius gedenkt, welche bißweilen dreieckicht, bißweilen viereckicht [2] und bißweilen rund seind, nicht weniger den Felsen, den man zu Zeiten mit einem Finger, bißweilen aber mit keinem Gewalt bewegen kan.

In Summa Summarum ich wuste von seltzamen und verwunderungswürdigen Sachen nicht allein daher zu lügen, sondern hatte alles selbst mit meinen eigenen Augen gesehen, und solten es auch berühmte Gebäu, als die sieben Wunderwerk der Welt, der babylonisch Thurn und dergleichen Sachen gewesen sein, so vor vielen hundert Jahren abgangen; also machte ichs auch, wann ich von Vögeln, Thieren, Fischen und Erdgewächsen zu reden kam, meinen Beherbergern, die solches begehrten, die Ohren damit zu krauen. Wann ich aber verständige Leut vor mir hatte, so hiebe ich bei weitem nicht so weit über die Schnur. Und also brachte ich mich nach Einsiedlen, verrichtete dort meine Andacht und begab mich gegen Bern zu, nicht allein auch dieselbe Stadt zu beschauen, sondern von dar durch Savoya in Italia zu gehen.

---

1 Theopompus aus Chios, geb. circa 380 v. Chr., Geschichtschreiber zur Zeit Philipp's von Macedonien. — 2 Plinius erzählt vielmehr, sie nehmen niemals eine viereckige Gestalt an: quadratum nunquam, Hist. nat., II, 96.

## Das fünfzehnte Capitel.

Wie es Simplicio in etlichen Nachtherbergen ergangen.

Es glückte mir ziemlich auf dem Weg, weil ich treuherzige Leute fand, die mir von ihrem Ueberfluß beides Nahrung und Herberg gern mittheilten, und das um so viel desto lieber, weil sie sahen, daß ich nirgends weder Geld fordert noch annahm, wann man mir gleich ein Angster[1] oder zween geben wolte. In der Stadt sahe ich einen noch sehr jungen wolgeputzten Menschen stehen, um welchen etliche Kinder liefen, die ihn Vatter nenneten, weswegen ich mich dann verwundern muste, dann ich wuste noch nicht, daß solche Söhn darum so jung heirathen, damit sie desto ehender Stattspersonen abgeben und desto früher auf die Präfecturen gesetzt werden möchten; dieser sahe mich vor etlichen Thüren bettlen, und da ich mit einem tiefen Bückling (dann ich konte keinen Hut vor ihm abziehen, weil ich barhauptig gieng) bei ihm vorüberpassiren wolte, ohne daß ich, etlicher unverschämten Bettler Brauch nach, ihn auf der Gassen angeloffen hätte, griffe er in Sack und sagte: „Ha, warum forderst du an mir kein Almosen? Seh, hier hast du auch ein Lutzer[2].“

Ich antwortet: „Herr, ich konte mir leicht einbilden, daß er kein Brod bei sich trägt, drum hab ich ihn auch nicht bemühet; so trachte ich auch nicht nach Geld, weil den Bettlern solches zu haben nicht gebührt.“

Indessen sammlete sich ein Umstand von allerhand Personen, dessen ich dann wol schon gewohnt war; er aber antwortet mir: „Du magst mir wol ein stolzer Bettler sein, wann du das Geld verschmähest.“

„Nein, Herr, er belieb nur zu glauben“, sagte ich, „daß ich dasselbe darum verachte, damit es mich nicht stolz machen sol.“

Er fragte: „Wo wilst du aber herbergen, wann du kein Geld hast?“

Ich antwortet: „Wann mir Gott und gute Leut gönnen,

---

1 Angster, kleine Münze, etwa 2 Pfennige. — 2 Lutzer, Blutzer, ebenfalls eine Scheidemünze.

unter diesem Schopf meine Ruhe zu nehmen, die ich jetzt trefflich wol bedarf, so bin ich schon versorgt und wol content."

Er sagte: „Wann ich wüste, daß du keine Läuse hättest, so wolte ich dich herbergen und in ein gut Bett legen."

Ich hingegen antwortet, ich hätte zwar so wenig Läus als Heller, wüste aber gleichwol nit, ob mir rathsam wär, in einem Bett zu schlafen, weil mich solches verleckern [1] und von meiner Gewohnheit, hart zu leben, abziehen möchte.

Mitdem kam noch ein feiner reputirlicher alter Herr daher; zu dem sagte der junge: „Schauet um Gottes willen einen andern Diogenem Cynicum!"

„Ei, ei, Herr Vetter", sagte der Alte, „was redet ihr? Hat er dann schon jemand angebollen oder gebissen? Gebt ihm darvor ein Almosen und laßt ihn seines Wegs gehen!"

Der Junge antwortet: „Herr Vetter, er wil kein Geld, auch sonst nichts annehmen, was man ihm Guts thun wil."

Erzählte dem Alten darauf alles, was ich geredt und gethan hatte.

„Ha", sagte der Alte, „viel Köpf, viel Sinn!"

Gab darauf seinen Dienern Befelch, mich in ein Wirthshaus zu führen und dem Wirth gutzusprechen vor alles, was ich dieselbe Nacht verzehren würde; der Junge aber schrie mir nach, ich solte bei Leib und Leben morgen frühe wieder zu ihm kommen, er wolte mir ein gut kalte Küch mit auf den Weg geben.

Also entranne ich aus meinem Umstand, da man mich mehr gehetzt, als ich beschreibe; kam aber aus dem Fegfeuer in die Höll, dann das Wirthsaus stak voller trunkner und toller Leute, die mir mehr Dampfs anthäten, als ich noch nie auf meiner Pilgerschaft erfahren; jeder wolte wissen, wer ich wäre; der eine sagte, ich wäre ein Spion oder Kundschafter; der ander sagte, ich sei ein Wiedertäufer; der dritte hielte mich vor einen Narren; der vierte schätzte mich vor einen heiligen Propheten; die allermeiste aber glaubten, ich wäre der ewig Jud, davon ich bereits oben Meldung gethan; als daß sie mich beinahe dahin brachten, aufzuweisen, daß ich nicht beschnitten wär; endlich erbarmt sich der Wirth über mich, risse mich von ihnen und sagte: „Laßt mir den Mann ungeheiet! Ich weiß nicht, ob er oder ihr die gröste Narren seid."

---

1 verleckern, verweichlichen.

Und damit liesse er mich schlafen führen.

Den folgenden Tag verfügte ich mich vor des jungen Herrn Haus, das versprochen Frühestück zu empfahen; aber der Herr war nicht daheimen; doch kam seine Frau mit den Kindern herunter, vielleicht mein Seltzamkeit zu sehen, davon ihr der Mann gesagt haben möchte; ich verstunde gleich aus ihrem Discurs (gleichsam als ob ichs hätt wissen müssen), daß ihr Mann beim Senat wäre und ohngezweifelte Hoffnung hätte, denselben Tag die Stell eines Landvogts oder Landamtmanns zu bekommen; ich solte, sagte sie, nur noch ein wenig verziehen, er würde bald wieder daheimen sein. Wie wir nun so miteinander redeten, tritt er die Gassen dort her und sahe meinem Bedunken nach bei weitem nicht so lustig aus als gestern Abend; sobald er unter die Thür kam, sagte sie zu ihm: „Ach, Schatz, was seid ihr worden?"

Er aber liefe die Stiegen hinauf, und im Vorbeigehen sagte er zu ihr: „Ein Hundsfutt bin ich worden."

Da gedachte ich: Hie wirds vor dißmal schlechten guten Willen setzen.

Schlich derowegen allgemach von der Thür hinweg; die Kinder aber folgten mir nach, sich übergenug zu verwundern, dann es gesellten sich andere zu, welchen sie mit großen Freuden rühmten, was ihr Vatter vor ein Ehrenamt bekommen.

„Ja", sagten sie zu jeglichem, das zu ihnen kam, „unser Vatter ist ein Hundsfutt worden"; welcher Einfalt und Thorheit ich wol lachen muste.

Da ich nun merkte, daß es mir in den Städten bei weitem nicht so wol gieng als auf dem Land, setzte ich mir vor, auch in keine Stadt mehr zu kommen, wann es anders müglich sein könte, solche umzugehen; also behalf ich mich auf dem Land mit Milch, Käs, Zieger [1], Butter und etwan ein wenig Brot, das mir der Landmann mittheilete, biß ich beinahe die savoysche Grenzen überschritten hatte. Einsmals wandelt ich in selbiger Gegend im Koth daher biß über die Knöchel gegen einem adelichen Sitz, als es eben regnete, als wann mans mit Kübeln herunter gegossen hätte. Da ich mich nun demselben adelichen Hause näherte, sahe mich zu allem Glück der Schloßherr selbsten; dieser verwundert sich nicht allein über meinem seltzamen Aufzug, sondern auch über meine Gedult; und weil ich in solchem

[1] Zieger, harter Kräuterkäse.

starken Regenwetter nicht einmal unterzustehen[1] begehrte, ohnangesehen ich daselbst Gelegenheit genug darzu hatte, hielte er mich beinahe vor einen puren Narren; doch schickte er einen von seinen Dienern zu mir herunter, nicht weiß ich, ob es aus Mitleiden oder Fürwitz geschahe; der sagte, sein Herr begehre zu wissen, wer ich seie, und was es zu bedeuten habe, daß ich so in dem grausamen Regenwetter um sein Haus da herumgehe.

Ich antwortet: „Mein Freund, sagt eurem Herrn wiederum, ich seie ein Ball des wandelbaren Glücks, ein Exemplar der Veränderung und ein Spiegel der Unbeständigkeit des menschlichen Wesens; daß ich aber so im Ungewitter wandele, bedeute nichts anders, als daß mich, seit es zu regnen angefangen, noch niemand zur Herberg eingenommen."

Als der Diener solches seinem Herrn wieder hinterbrachte, sagte er: „Diß sind keine Wort eines Narren; zudem ists gegen Nacht und so elend Wetter, daß man keinen Hund hinausjagen solte."

Ließe mich derowegen ins Schloß und in die Gesindstuben führen, allwo ich meine Füße wusch und meinen Rock wieder trocknete.

Dieser Cavalier hatte einen Kerl, der war sein Schaffner, seiner Kinder Präceptor und zugleich sein Schreiber oder, wie sie jetzt genennt wollen sein, Secretarius; der examinirte mich: Woher? Wohin? Was Lands und was Stands?

Ich aber bekannt ihm alles, wie mein Sach beschaffen, wo ich nämlich haushäblich[2] und auch als ein Einsiedler gewohnet, und daß ich nunmehr Willens wäre, die heilige Oerter hin und wieder zu besuchen. Solches alles hinterbrachte er seinem Herrn wiederum; derowegen ließe mich derselbe beim Nachtessen an seine Tafel sitzen, da ich nit übel tractirt wurde und auf des Schloßherrn Begehren alles wiederholen muste, was ich zuvor seinem Schreiber von meinem Thun und Wesen erzählt hatte; er fragte auch allen Particularitäten so genau nach, als wann er auch dort zu Haus gewesen wäre; und da man mich schlafen führte, gieng er selbsten mit dem Diener, der mir vorleuchte, und führte mich in ein solch wolgerüstes Gemach, daß auch ein Graf darin hätte vorlieb nehmen können, über welche

---

1 unterstehen, unter einem Baum oder Dach Schutz suchen. — 2 haushäblich, angesessen, als Hausbesitzer.

allzu große Höflichkeit ich mich verwunderte und mir nichts anders einbilden konte, als thäte er solches gegen mir aus lauter Andacht, weil ich meiner Einbildung nach das Ansehen eines gottseligen Pilgers hätte. Aber es stak ein ander que [1] darhinter; dann da er mit dem Liecht und seinem Diener unter die Thür kam, ich mich auch bereits gelegt hatte, sagte er: „Nun wolan, Herr Simplici, er schlafe wol! Ich weiß zwar, daß er kein Gespenst zu förchten pflegt, aber ich versichere ihn, daß diejenige, so in diesem Zimmer gehen, sich mit keiner Karbatsch verjagen lassen."

Damit schlosse er das Zimmer zu und ließe mich in Sorg und Angst liegen.

Ich gedachte hin und her und konte nicht ersinnen, woher mich dieser Herr kennen müste oder gekant haben möchte, daß er mich so eigentlich mit meinen vorigen Namen nennete; aber nach langem Nachdenken fiele mir ein, daß ich einsmals, nachdem mein Freund Herzbruder gestorben, im Saurbrunnen von den Nachtgeistern mit etlichen Cavalieren und Studenten zu reden kommen, unter welchen zween Schweizer, so Gebrüder gewesen, Wunder erzählt, welchergestalt es in ihres Vattern Hause nicht nur bei Nacht, sondern auch oft bei Tag rumore, denen ich aber Widerpart gehalten und mehr als vermessen behauptet, daß derjenige, so sich vor Nachtgeistern förchte, sonst ein feiger Tropf sei; darauf sich der eine aus ihnen weiß angezogen, sich bei Nacht in mein Zimmer practicirt und angefangen zu rumpeln, der Meinung, mich zu ängstigen und alsdann, wann ich mich entsetzen und aus Forcht still liegen bleiben würde, mir die Decke zu nehmen, nachgehends aber, wann der Poß solchergestalt abgehe, mich schröcklich zu vexiren und also meine Vermessenheit zu strafen. Aber wie dieser anfieng zu agiren, also daß ich drüber erwachte, wischte ich aus dem Bette und ertappte ohngefähr ein Karbatsch, kriegte auch gleich den Geist beim Flügel und sagte: „Holla, Kerl, wann die Geister weiß gehen, so pflegen die Mägd, wie man sagt, zu Weibern zu werden; aber hier wird der Herr Geist irr sein gangen." Schlug damit tapfer zu, biß er sich endlich von mir entrisse und die Thür traf.

Da ich nun an diese Histori gedachte und meines Gastherrn letztere Wort betrachtete, konte ich mir ohnschwer einbilden,

---

1 que, wie man sagt: es war ein „aber" dabei; vgl. auch I, S. 211.

was die Glocke geschlagen; ich sagte zu mir selber: Haben sie von den fórchterlichen Gespenstern in ihres Vatters Haus die Wahrheit gesagt, so liegst du ohne Zweifel in eben demjenigen Zimmer, darin sie am allerärgsten poltern; haben sie aber nur vor die lange Weil aufgeschnitten, so werden sie dich gewißlich wieder karbaitschen lassen, daß du ein Weil dran zu dauen haben wirst.

In solchen Gedanken stunde ich auf, der Meinung, irgends zum Fenster hinauszuspringen; es war aber überall mit Eisen so wol vergittert, daß mirs ohnmüglich ins Werk zu setzen, und was das Aergste war, so hatte ich auch kein Gewehr, ja aufs äußerst auch meinen kräftigen Pilgerstab nicht bei mir, mit welchem ich mich auf den Nothfall trefflich gewehret haben wolte; legte mich derowegen wieder ins Bette, wiewol ich nicht schlafen konte, mit Sorg und Angst erwartende, wie mir diese herbe Nacht gedeihen würde.

Als es nun um Mitternacht wurde, öffnete sich die Thür, wiewol ich sie inwendig wol verriegelt hatte. Der erste, so hineintrate, war ein ansehenliche gravitätische Person mit einem langen weißen Bart, auf die antiquitätische Manier mit einem langen Talar von weißen Atlas und guldenen Blumen, mit Genet[1] gefüttert, bekleidet; ihm folgten drei auch ansehenliche Männer, und indem sie eingiengen, wurde auch das ganze Zimmer so hell, als wann sie Fackeln mit sich gebracht hätten, obwolen ich eigentlich kein Liecht oder etwas dergleichen sahe. Ich steckte die Schnaupe[2] unter die Decke und behielte nichts haußen[3] als die Augen, wie ein erschrockenes und forchtsames Mäuslein, das da in seiner Höhle sitzet und aufpasset, zu sehen, ob es Blasi[4] sei oder nicht, hervorzukommen. Sie hingegen traten vor mein Bette und beschauten mich wol, und ich sie hingegen auch; als solches ein gar kleine Weil gewäret hatte, traten sie miteinander in ein Eck des Zimmers, huben eine steinene Platten auf, damit der Ort besetzt[5] war, und langten dort alle Zugehör heraus, die ein Barbierer zu brauchen pflegt, wann er jemand den Bart putzet. Mit solchen Instrumenten kamen sie wieder zu mir, setzten ein Stuhl in die Mitte des Zimmers und gaben mit Winken und Deuten zu verstehen, daß

---

1 Genet, Pelzwerk von der Zibethkatze, Viverra Genetta. — 2 Schnaupe, Nase. — 3 haußen (hie außen), draußen. — 4 Blasi, vgl. I, S. 199. — 5 besetzt, bedeckt.

ich mich aus dem Bette begeben, auf dem Stuhl sitzen und mich von ihnen barbieren lassen solte; weil ich aber still liegen blieb, griffe der Vornehmste selbst an das Deckbett, solches aufzuheben und mich mit Gewalt auf den Stuhl zu setzen. Da kan jeder wol denken, wie mir die Katz den Rucken hinauf geloffen; ich hielte die Decke fest und sagte: „Ihr Herren, was wolt ihr? Was habt ihr mich zu scheren? Ich bin ein armer Pilger, der sonst nichts als seine eigene Haar hat, seinen Kopf beides vor Regen, Wind und Sonnenschein zu beschirmen; zudem sihe ich euch auch vor kein Scherergesindel an; drum laßt mich ungeschoren!"

Darauf antwortet der Vornehmste: „Wir seind freilich Erzscherer, aber du kanst uns helfen, must uns auch zu helfen versprechen, wann du anderst ungeschoren bleiben willst."

Ich antwortet: „Wann euer Hülf in meiner Macht stehet, so versprech ich, zu thun alles, was mir müglich und zu euerer Hülf vonnöthen sei; werdet mir derowegen sagen, wie ich euch helfen sol."

Hierauf sagte der Alte: „Ich bin des jetzigen Schloßherrn Urähne gewesen und hab mit meinem Vettern von Geschlecht N. um zwei Dörfer N. N., die er rechtmäßig innenhatte, einen unrechtmäßigen Hader angefangen und durch Arglist und Spitzfindigkeit die Sach dahin gebracht, daß diese drei zu unsern willkührlichen Richtern erwählet wurden, welche ich sowol durch Verheißung als Bedrohung dahin brachte, daß sie mir bemeldte beide Dörfer zuerkanten; darauf fienge ich an, denselbigen Unterthanen dergestalt zu scheren, schrepfen und zwagen, daß ich ein merklich Stück Geld zusammenbrachte. Solches nun liegt in jenem Eck und ist bißher mein Scherzeug gewesen, damit mir meine Schererei wieder vergolten werde; wann nun diß Geld wieder unter die Menschen kommt (dann beide Dorfschaften seind gleich nach meinem Tod wieder an ihre rechtmäßige Herren gelangt), so ist mir so weit geholfen, als du mir helfen kanst, wann du nämlich diese Beschaffenheit meinem Urenkel erzählest; und damit er dir desto besseren Glauben zustelle, so lasse dich morgen in den sogenannten grünen Saal führen; da wirst du mein Conterfait finden; vor demselben erzähle ihm, was du von mir gehöret hast!"

Da er solches vorbracht hatte, streckt er mir die Hand dar und begehrte, ich solte ihm mit gegebener Handtreu versichern, daß ich solches alles verrichten wolte; weil ich aber vielmal

gehört hatte, daß man keinem Geist die Hand geben solte, streckte ich ihm den Zipfel vom Leilachen dar; das brannt also hinweg, so weit ers in die Hand kriegte. Die Geister aber trugen ihre Scherinstrumenten wieder an ihr voriges Ort, deckten den Stein wieder drüber, stellten auch den Stuhl hin, wo er zuvor gestanden, und giengen wieder nacheinander zum Zimmer hinaus; indessen schwitzte ich wie ein Braten beim Feuer und war doch noch so kühn, in solcher Angst einzuschlafen.

---

## Das sechzehnte Capitel.

Wie der Pilger wiederum aus dem Schloß abscheidet.

Es war schon ziemlich lang Tag gewesen, als der Schloßherr mit seinem Diener wieder vor mein Bette kam.

„Wol, Herr Simplici", sagte er, „wie hats ihm heut Nacht zugeschlagen? Hat er keine Karbatsch vonnöthen gehabt?"

„Nein, Monsieur", antwortet ich; „diese, so hierinnen zu wohnen pflegen, brauchtens nicht wie derjenige, so mich im Saurbrunnen foppen wolte."

„Wie ists aber abgangen?" fragte er weiters; „förchtet er sich noch nicht vor den Geistern?"

Ich antwortet: „Daß es ein kurzweilig Ding um die Geister sei, werde ich nimmermehr sagen; daß ich sie eben darum förchte, werde ich immermehr gestehen; aber wie es abgangen, bezeugt zum Theil diß verbrennte Leilachen, und ich werde es dem Herrn erzählen, sobald er mich nur in seinen grünen Saal führet, allwo ich ihm des Principalgeists, der bißher hierinnen gangen, wahres Conterfait weisen sol."

Er sahe mich mit Verwunderung an und konte sich leicht einbilden, daß ich mit den Geistern geredt haben müste, weil ich nicht allein vom grünen Saal zu sagen wuste, den ich noch nie sonst von jemand hatte nennen hören, sondern auch weil das verbrennete Leilachen solches bezeugte.

„So glaubt er dann nun", sagte er, „was ich ihm hiebevor im Sauerbrunnen erzählt hab?"

Ich antwortet: „Was bedarf ich des Glaubens, wann ich ein Ding selbst weiß und erfahren habe?“

„Ja“, sagte er weiters; „tausend Gulden wölte ich drum schuldig sein, wann ich diß Kreuz aus dem Haus hätte.“

Ich antwortet: „Der Herr geb sich nur zufrieden, er wird darvon erledigt werden, ohne daß es ihn einen Heller kosten solle; ja er wird noch Geld darzu empfangen.“

Mithin stunde ich auf, und wir giengen stracks miteinander dem grünen Saal zu, welches zugleich ein Lustzimmer und Kunstkammer [1] war. Unterwegs kam des Schloßherrn Bruder an, den ich im Saurbrunnen karbaitscht hatte, dann ihn sein Bruder meinetwegen von seinem Sitz, der etwan zwo Stund von dannen lage, eilends holen lassen, und weil er ziemlich mürrisch aussahe, besorgte ich mich, er sei etwan auf eine Rach bedacht; doch erzeigte ich im geringsten keine Forcht, sondern als wir in den gedachten Saal kamen, sahe ich unter andern kunstreichen Gemälen und Antiquitäten eben dasjenig Conterfait, das ich suchte.

„Dieser“, sagte ich zu beiden Gebrüdern, „ist euer Urähne gewesen und hat dem Geschlecht von N. zwei Dörfer, als N. und N., unrechtmäßiger Weis abgedrungen, welche Dörfer aber jetzunder ihre rechtmäßige Herren wieder innenhaben; von denselbigen Dörfern hat euer Urähne ein namhaftes Stück Geld erhoben und bei seinen Lebzeiten in demjenigen Zimmer, darinnen ich heut gebüßt, was ich hiebevor in dem Saurbrunnen mit der Karbaitsch begangen, einmauren lassen, weswegen er dann samt seinen Helfern bißhero in hiesigem Hause so schröcklich sich erzeigt.“

Wolten sie nun, daß er zur Ruhe komme und das Haus hinfort geheuer sei, so möchten sie das Geld erheben und anlegen, wie sie vermeinten, daß sie es gegen Gott verantworten können; ich zwar wolte ihnen weisen, wo es läge, und alsdann in Gottes Namen meinen Weg weiters suchen. Weilen ich nun wegen der Person ihres Urähne und beider Dörfer die Wahrheit geredet hatte, gedachten sie wol, ich würde des verborgenen Schatzes halber auch nicht lügen, verfügten sich derowegen mit mir wiederum in mein Schlafzimmer, allwo wir das steinerne Platt erhuben, daraus die Geister den Scherer zeug genommen und wieder hingesteckt hatten; wir fanden aber anders nichts

---

1 Kunstkammer, Museum.

als zween irdene Häfen, so noch ganz neu schienen, davon der eine mit rothem, der ander aber mit weißem Sand gefüllt war, weswegen beide Brüder die gefaßte Hoffnung, des Orts einen Schatz zu fischen, allerdings fallen ließen; ich aber verzagte drum nicht, sondern freuete mich, dermaleins die Gelegenheit zu haben, daß ich probieren könte, was der wunderbarliche Theophrastus Paracelsus in seinen Schriften, Tom. IX in „Philosophia occulta", von der Transmutation der verborgenen Schätze schreibt; wanderte derowegen mit den beiden Häfen und in sich habenden Materien in die Schmiede, die der Schloßherr im Vorhof des Schlosses stehen hatte, setzte sie ins Feuer und gab ihnen ihre gebührliche Hitz, wie man sonst zu procediren pflegt, wann man Metall schmelzen wil; und nachdem ichs von sich selbsten erkalten ließe, fanden wir in dem einen Hafen eine große Massa Ducatengold, in dem andern aber einen Klumpen vierzehenlöthig Silber und konten also nicht wissen, was es vor Münze gewesen war. Biß wir nun mit dieser Arbeit fertig wurden, kam der Mittag herbei, bei welchem Imbs mir nicht allein weder Essen noch Trinken schmecken wolte, sondern mir wurde auch so übel, daß man mich zu Bett bringen muste; nicht weiß ich, war es die Ursach, daß ich mich etlich Tag zuvor im Regenwetter gar zu unbescheiden mortificirt, oder daß mich die verwichene Nacht die Geister so erschröckt hatten.

Ich muste wol zwölf Tag des Bettes hüten und hätte ohne Sterben nicht kränker werden können; ein einzige Aderlässe bekam mir trefflich neben der guten Wartung, die ich empfienge. Indessen hatten beide Gebrüder ohne mein Wissen einen Goldschmied holen und die zusammengeschmolzen Massaten[1] probiren lassen, weil sie sich eines Betrugs besorgten. Nachdem sie nun dieselbige just befunden, zumalen sich kein Gespenst im ganzen Hause mehr merken ließe, wusten sie beinahe nicht zu ersinnen, was sie mir nur vor Ehr und Dienst erweisen solten; ja sie hielten mich allerdings vor einen heiligen Mann, dem alle Heimlichkeiten ohnverborgen, und der ihnen von Gott insonderheit zugeschickt worden wäre, ihr Haus wiederum in richtigen Stand zu setzen; derowegen kam der Schloßherr selbst schier nie von meinem Bette, sondern freute sich, wann er nur mit mir discuriren konte. Solches währete, biß ich meine vorige Gesundheit wieder völlig erlangte.

---

1 die Massaten, die zu fester Masse gewordenen Metalle.

In solcher Zeit erzählte mir der Schloßherr ganz offenherzig, daß, als er noch ein junger Knab gewesen, sich ein frevler Landstürzer bei seinem Herrn Vatter angemeldet und versprochen, den Geist zu fragen und dardurch das Haus von solchen Ungeheuer[1] zu entledigen, wie er sich dann auch zu solchem Ende in das Zimmer, darin ich über Nacht liegen müssen, einsperren lassen; da sein aber eben diejenige Geister in solcher Gestalt, wie ich sie beschrieben hätte, über ihn hergewischt, hätten ihn aus dem Bett gezogen, auf ein Sessel gesetzt, ihme seines Bedunkens gezwagt, geschoren und bei etlichen Stunden dergestalt tribulirt und geängstigt, daß man ihn am Morgen halbtodt dort liegend gefunden; es seie ihm auch Bart und Haar dieselbe Nacht ganz grau worden, wiewol er den Abend als ein dreißigjähriger Mann mit schwarzen Haaren zu Bette gangen seie; gestunde mir auch darneben, daß er mich keiner andern Ursach halber in solches Zimmer gelegt, als seinen Bruder an mir zu revanchiren und mich glauben zu machen, was er vor etlich Jahren von diesen Geistern erzählet und ich nicht glauben wollen; bate mich mithin zugleich um Verzeihung und obligirte sich, die Tag seines Lebens mein getreuer Freund und Diener zu sein.

Als ich nun wiederum allerdings gesund worden und meinen Weg ferner nehmen wolte, offerirte er mir die Pferd, Kleidung und ein Stück Geld zur Zehrung; weil ich aber alles rund abschlug, wolte er mich auch nicht hinweglassen, mit Bitt, ich wolte ihn doch nicht zum allerundankbarsten Menschen in der Welt machen, sondern aufs wenigst ein Stück Geld mit auf den Weg annehmen, wann ich je in solchem armseligen Habit meine Wallfahrt zu vollenden bedacht wäre.

„Wer weiß“, sagt er, „wo es der Herr bedarf!“

Ich muste lachen und sagte: „Mein Herr, es gibt mich Wunder, wie er mich einen Herrn nennen mag, da er doch sihet, daß ich mit Fleiß ein armer Bettler zu verbleiben suche.“

„Wol“, antwortet er, „so verbleibe er dann sein Lebtag bei mir und nehme sein Almosen täglich an meiner Tafel!“

„Herr“, sagte ich hingegen, „wann ich solches thäte, so wäre ich ein größerer Herr als er selbsten; wie würde aber alsdann mein thierlicher Leib bestehen, wann er so ohne Sorg wie der reiche Mann auf den alten Kaiser hineinlebte? Würden

---

1 Ungeheuer, unheimliches Wesen, Spuk.

ihn so gute Tage nicht gumpen machen? Wil mein Herr mir je eine Verehrung thun, so bitte ich, er lasse mir meinen Rock füttern, weil es jetzt auf den Winter losgehet."

„Nun gottlob", antwortet er, „daß sich gleichwol etwas findet, meine Dankbarkeit zu bezeigen!"

Darauf ließe er mir einen Schlafpelz geben, biß mein Rock gefüttert wurde, welches mit wüllenem Tuch geschahe, weil ich kein ander Futter annehmen wolte; als solches geschehen, ließe er mich passiren und gab mir etliche Schreiben mit, selbige unterwegs an seine Verwandte zu bestellen, mehr mich ihnen zu recommendiren, als daß er viel Nöthiges zu berichten gehabt hätte.

---

## Das siebzehnte Capitel.

Wasmaßen er über das Mare Mediterraneum in Egypten fährt und an das Rothe Meer verführt wird.

Also wandert ich dahin, des Vorsatzes, die allerheiligste und berühmteste Oerter der Welt in solchem armen Stand zu besuchen, dann ich bildete mir ein, daß Gott einen sonderbaren gnädigen Blick auf mich geworfen; ich gedachte, er hätte ein Wolgefallen an meiner Gedult und freiwilligen Armuth und würde mir derowegen wol durchhelfen, wie ich dann in gemeldtem Schlosse dessen göttliche Hülf und Gnad handgreiflich verspürt und genossen. In meiner ersten Nachtherberg gesellete sich ein Lauferbote zu mir, der vorgab, er seie bedacht, eben den Weg zu gehen, den ich vor mir hätte, nämlich auf Loretten; weilen ich nun den Weg nicht wuste, noch die Sprach recht verstunde, er aber vorgab, daß er kein sonderlicher schneller Laufer wäre, wurden wir eins, beieinander zu bleiben und einander Gesellschaft zu leisten. Dieser hatte gemeiniglich an den Enden zu thun, wo ich meines Schloßherrn Schreiben abzulegen hatte, allwo man uns dann fürstlich tractirte; wann er aber in einem Wirthshaus einkehren muste, nöthigte er mich zu ihm und zahlte vor mich aus, welches ich die Länge nicht annehmen wolte, weil mich däuchte, ich würde ihm auf solche Weis seinen Lohn, den er so säurlich verdienen muste, ver-

schwenden helfen; er aber sagte, er geniesse meiner auch, wo ich Schreiben zu bestellen habe, als wo er meinetwegen schmarotzen und sein Geld sparen können. Solchergestalt überwanden wir das hohe Gebürg und kamen miteinander in das fruchtbare Italia, da mir mein Gefährt erst erzählete, daß er von obgedachten Schloßherrn abgefertigt wäre, mich zu begleiten und zehrfrei zu halten; bate mich derowegen, daß ich ja bei ihm vorlieb nehmen und das freiwillige Almosen, das mir sein Herr nachschickte, nit verschmähen, sondern lieber als dasjenige geniessen wolte, das ich erst allerhand ohnwilligen Leuten erpressen müste. Ich verwundert mich über dieses Herrn redlich Gemüth, wolte aber drum nicht, daß der verstellte Bot länger bei mir bleiben noch etwas mehrers vor mich auslegen solte, mit Vorwand, daß ich allbereit mehr als zuviel Ehr und Gutthaten von ihme empfangen, die ich nicht zu widergelten getraute. In Wahrheit aber hatte ich mir vorgesetzt, allen menschlichen Trost zu verschmähen und in niedrigster Demuth, Kreuz und Leiden mich allein an den lieben Gott zu lassen[1]; ich hätte auch von diesem Gefährten weder Wegweisung noch Zehrung angenommen, wann mir bekant gewest, daß er zu solchem End abgefertigt worden wäre.

Als er nun sahe, daß ich kurz rund seine Beiwohnung nicht mehr haben wolte, sondern mich von ihm wandte, mit Bitt, seinen Herrn meinetwegen zu grüßen und ihm nachmalen vor alle erzeigte Wolthaten zu danken, nahm er einen traurigen Abschied und sagt: „Nun wolan dann, werther Simplici, ob ihr zwar jetzt nicht glauben möchtet, wie herzlich gern euch mein Herr Guts thun möchte, so werdet ihrs jedoch erfahren, wann euch das Futter im Rock zerbricht oder ihr denselben sonst ausbessern wollt."

Und damit gieng er davon, als wann ihn der Wind hinjagte.

Ich gedachte: Was mag der Kerl mit diesen Worten andeuten? Ich wil ja nimmermehr glauben, daß seinen Herrn diß Futter reuen werde. Nein, Simplici, sagte ich zu mir selbst, er hat diesen Boten ein so weiten Weg auf seinen Kosten nicht geschickt, mir erst hier aufszurupfen, daß er meinen Rock füttern lassen; es stecket etwas anders darhinter.

Wie ich nun den Rock visitirte, befand ich, daß er unter

---

1 lassen an, verlassen auf.

die Näht eine Ducat an die ander hatte nähen lassen, also daß ich ohne mein Wissen ein groß Stück Geld mit davongetragen; davon wurde mir mein Gemüth ganz unruhig, also daß ich gewolt, er hätte das Seinig behalten. Ich machte allerhand Gedanken, worzu ich solches Geld anlegen und gebrauchen wolte; bald gedachte ichs wieder zurückzutragen, und bald vermeinte ich wieder eine Haushaltung damit anzustellen oder mir irgend eine Pfründ zu kaufen; aber endlich beschlosse ich, durch solche Mittel Jerusalem zu beschauen, welche Reis ohne Geld nicht zu vollbringen.

Demnach begab ich mich den geraden Weg auf Loretten und von dannen nach Rom. Als ich mich daselbst ein Zeitlang aufgehalten, meine Andacht verrichtet und Kundschaft zu etlichen Pilgern gemacht hatte, die auch gesinnet waren, das heilig Land zu beschauen, gieng ich mit einem Geneser[1] aus ihnen in sein Vatterland. Daselbst sahen wir sich nach Gelegenheit um, über das Mittelländische Meer zu kommen, trafen auch auf geringe Nachfrag gleich ein geladen Schiff an, welches fertig stunde, mit Kaufmannsgütern nach Alexandriam zu fahren, und nur auf guten Wind wartete. Ein wunderlichs, ja göttlichs Ding ists ums Geld bei den Weltmenschen! Der Patron oder Schiffherr hätte mich meines elenden Aufzugs halber nit angenommen, wann ich gleich eine güldene Andacht und hingegen nur bleiern Geld gehabt hätte; dann da er mich das erste mal sahe und hörete, schlug er mein Begehren rund ab; sobald ich ihm aber eine Handvoll Ducaten wiese, die zu meiner Reis employirt werden sollen, war der Handel ohn einigs ferners Bitten bei ihn schon richtig, ohne daß wir sich um den Schifflohn miteinander verglichen, worauf er mich selber instruirte, mit was vor Proviant und andern Nothwendigkeit ich mich auf die Reis versehen solte; ich folgte ihm, wie er mir gerathen, und fuhr also in Gottes Namen mit ihm dahin.

Wir hatten auf der ganzen Fahrt Ungewitters oder widerwärtigen Winds halber keine einzige Gefahr, aber den Meerraubern, die sich etliche mal merken ließen und Mienen machten, uns anzugreifen, muste unser Schiffherr oft entgehen, maßen er wol wust, daß er wegen seines Schiffs Geschwindigkeit mehr mit der Flucht, als sich zu wehren, gewinnen könte; und also langten wir zu Alexandria an, ehender als sichs alle Seefahrer

---

1 Geneser, Genueser.

auf unserem Schiff versehen hatten, welches ich vor ein gut Omen hielte, meine Reis glücklich zu vollenden. Ich bezahlte meine Fracht und kehrte bei den Franzosen ein, die alldorten jeweils sich aufzuhalten pflegen, von welchen ich erfuhr, daß vor dißmal meine Reis nach Jerusalem fortzusetzen ohnmüglich seie, indem der türkische Bassa zu Damasco eben damals in armis begriffen und gegen seinem Kaiser rebellisch war, also daß keine Carawane, sie wäre gleich stark oder schwach gewesen, aus Egypten in Judeam passiren mögen, sie hätte sich dann freventlich alles zu verlieren in Gefahr geben wollen.

Es war damals eben zu Alexandria, welches ohnedas ein ungesunde Luft zu haben pflegt, eine giftige Contagion eingerissen, weswegen sich viel von dar anderwärtlichen hin retirirten, sonderlich europäische Kaufleut, so das Sterben mehr förchten als Türken und Araber. Mit einer solchen Compagnia begab ich mich über Land auf Rosetten, einen großen Flecken am Nilo gelegen. Daselbst saßen wir zu Schiff und fuhren auf dem Nilo mit völligem Segel aufwärts biß an ein Ort, so ohngefähr ein Stund Wegs von der großen Stadt Alkair[1] gelegen, auch Alt-Alkair genennet wird; und nachdem wir alda schier um Mitternacht ausgestiegen, unsere Herbergen genommen und des Tags gewartet, begaben wir uns vollends nach Alkair, der jetzigen rechten Stadt, in welcher ich gleichsam allerhand Nationen antrafe. Daselbst gibt es eben auch so viel seltzame Gewächs als Leut; aber was mir am allerseltzamsten vorkam, war dieses, daß die Einwohner hin und wieder in darzu gemachten Oefen viel hundert junge Hühner ausbrüteten, zu welchen Eiern nit einmal die Hennen kamen, seit sie solche gelegt hatten; und solchem Geschäft warten gemeiniglich alte Weiber ab.

Ich hab zwar niemalen keine so große volkreiche Stadt gesehen, da es wohlfeiler zu zehren, als eben an diesem Ort; gleichwie aber nichts desto weniger meine übrige Ducaten nach und nach zusammengiengen, wanns schon nicht theuer war, also konnte ich mir auch leicht die Rechnung machen, daß ich nit erharren würde können, biß sich der Aufruhr des Bassä von Damasco legen und der Weg sicher werden würde, meinem Vorhaben nach Jerusalem zu besuchen; verhängte derowegen meinen Begierden den Zügel, andere Sachen zu beschauen, worzu mich der Vorwitz anreizte. Unter andern war jenseit des

1 Alkair, Kairo.

Nili ein Ort, da man die Mumia[1] gräbt; das besichtigt ich etlichemal; item an einem Ort die beide Pyramides Pharaonis und Rhodope[2], machte mir auch den Weg dahin so gemein, daß ich fremde Unkennliche[3] alleinig dahin führen dorfte. Aber es gieng mir zum letzten mal nicht beim besten; dann als ich einsmals mit etlichen zu den egyptischen Gräbern gieng, Mumia zu holen, worbei auch fünf Pyramides stehen, kamen uns einige arabische Rauber auf die Haube, welche der Orten die Straußenfänger zu fangen ausgangen waren. Diese kriegten uns bei den Köpfen und führten uns durch Wildnussen und Abweg an das Rothe Meer, allwo sie den einen hier, den andern dort verkauften.

---

## Das achtzehnte Capitel.

Der wilde Mann komt mit großem Glück und vielem Geld wieder auf freien Fuß.

Ich allein blieb überig, dann als vier vornehmste Räuber sahen, daß die närrische Leute sich über meinen großmächtigen Schweizer- oder Capuzinerbart und langes Haar, dergleichen sie zu sehen nicht gewohnt waren, verwunderten, gedachten sie ihnen solches zu Nutz zu machen, nahmen mich derowegen vor ihren Part, sonderten sich von ihrer übrigen Gesellschaft, zogen mir meinen Rock aus und bekleideten mich um die Scham mit einer schönen Art Moos, so in Arabia Felice in den Wälden an etlichen Bäumen zu wachsen pflegt; und weil ich ohnedas barfuß und barhäuptig zu gehen gewohnet war, gab solches ein überaus seltzames und fremdes Ansehen. Solchergestalt führten sie mich als einen wilden Mann in den Flecken und Städten am Rothen Meer herummer und ließen mich um Geld sehen, mit Vorgeben, sie hätten mich in Arabia Deserta fern von aller menschlichen Wohnung gefunden und gefangen bekommen. Ich dorfte bei den Leuten kein Wort reden, weil sie mir, wann ichs

---

1 Mumia, Stücke von Mumien, zu Heilzwecken. — 2 Rhodope, sollte heißen Rhodopis, die Erbauerin einer Pyramide (Herod., II, 134). — 3 Unkennliche, die dort unbekannt waren.

thun würde, den Tod dräueten, welches mich schwer ankam, dieweil ich allbereit etwas weniges Arabisch lallen können. Hingegen war mirs erlaubt, wann ich mich allein bei ihnen befand; da ließe ich mich dann gegen ihnen vernehmen, daß mir ihr Handel wol gefalle, welches ich auch genosse [1], dann sie unterhielten mich mit Speis und Trank so gut, als sie es selbst gebrauchten, welches gemeiniglich Reis und Schaffleisch war. So erhielte ich auch von ihnen, daß ich mich bei Nacht und sonst unter Tags auf der Reis, wann es etwas kalt war, mit meinem Rock beschirmen dorfte, in welchem noch etliche Ducaten staken.

Solchergestalt fuhr ich über das Rothe Meer, weil meine vier Herren den Städten und Marktflecken, die beiderseits daran gelegen, nachzogen; diese sammleten mit mir in kurzer Zeit ein großes Geld, biß wir endlich in eine große Handelsstadt kamen, allwo ein türkischer Bassa Hof hält, und sich ein Menge Leut von allerhand Nationen aus der ganzen Welt befinden, weil alldorten die indianische Kaufmannsgüter ausgeladen und von dannen über Land nach Aleppo und Alkair, von dorten aber fürders auf das Mittelländische Meer geschafft werden. Daselbsten giengen zween von meinen Herrn, nachdem sie Erlaubnus von der Obrigkeit bekommen, mit Schalmeien an die fürnehmste Oerter der Stadt und schrien ihrer Gewohnheit nach aus, wer einen wilden Mann sehen wolte, der in der Wüstenei des steinigen Arabiä gefangen worden wäre, der solte sich da und dahin verfügen. Indessen saßen die andere bei mir im Losament und zierten mich, das ist, sie kämpelten mir Haar und Bart beim zierlichsten und hatten größere Sorg dazu, als ich mein Tage jemaln gethan, damit ja kein Härlin darvon verloren würde, weil es ihnen so viel eintrug; hernach sammlete sich das Volk in unglaublicher Menge, mit großem Gedräng, unter welchem sich auch Herren befanden, denen ich an der Kleidung wol ansahe, daß es Europäer waren.

Nun, gedachte ich, jetzt wird deine Erlösung nahen und deiner Herren Betrug und Buberei sich offenbaren; jedoch schwiege ich noch so lang still, biß ich etliche aus ihnen Hoch- und Niederteutsch, etliche Französisch und andere Italiänisch reden hörte. Als nun einer diß und der andere jenes Urtel von mir fällte, konte ich mich nicht länger enthalten, sondern

1 wovon ich auch Nutzen hatte.

brachte noch so viel verlegen[1] Latein, damit mich alle Nationes in Europa auf einmal verstehen solten, zusammen, daß ich sagen konte: „Ihr Herren, ich bitte euch allesamt um Christi, unsers Erlösers, willen, daß ihr mich aus den Händen dieser Rauber erretten wollet, die schelmischer Weis ein Spectacul mit mir anstellen."

Sobald ich solches gesagt, wischte einer von meinen Herrn mit dem Säbel heraus, mir das Reden zu legen, wiewol er mich nicht verstanden; aber die redliche Europäer verhinderten sein Beginnen. Darauf sagte ich ferner auf Französisch: „Ich bin ein Teutscher, und als ich Pilgersweis nach Jerusalem wallfahrten wolte, auch mit genugsamen Paßbriefen von dem Bassen zu Alexandria und dem zu Alkair versehen gewesen, aber wegen des damascenischen Kriegs nicht fortkommen möchte, sondern mich eine Zeitlang zu Alkair aufhielte, Gelegenheit zu erwarten, meine Reis zu vollenden, haben mich diese Kerl ohnweit besagter Stadt neben andern mehr ehrlichen Leuten diebischer Weis hinweggeführt und bißher, Geld mit mir zu sammlen, viel tausend Menschen betrogen."

Folgends bate ich die Teutsche, sie wolten mich doch der Landsmannschaft wegen nicht verlassen; interim wolten sich meine unrechtmäßige Herren nicht zufrieden geben; weilen aber unterm Umstand Leut von der Obrigkeit von Alkair hervortraten, die bezeugten, daß sie mich vor einen halben Jahr in ihrem Vatterland bekleidet gesehen hätten, beruften sich hierauf die Europäer vor den Bassa, vor welchem zu erscheinen meine vier Herren genöthigt worden. Von demselben wurde nach gehörter Klag und Antwort, auch der beiden Zeugen Aussag zu Recht erkannt und ausgesprochen, daß ich wieder auf freien Fuß gestellt, die vier Rauber, weil sie der Bassen Paßbrief violirt, auf die Galeren im Mittelländischen Meer verdammt, ihr zusammengebrachtes Geld halber dem Fisco verfallen sein, der ander halb Theil aber in zwei Theil getheilt, mir ein Theil vor mein ausgestanden Elend zugestellt, aus dem andern aber diejenige Personen, so mit mir gefangen und verkauft worden, wieder ausgelöset werden solten. Diß Urtel wurde nicht allein offentlich ausgesprochen, sondern auch alsobald vollzogen, wordurch mir neben meiner Freiheit mein Rock und ein schöne Summa Gelds zustunde.

---

1 verlegen, alt, lange nicht gebraucht.

Als ich nun meiner Ketten, daran mich die Mausköpf wie einen wilden Mann herumgeschleppt, entledigt, mit meinem alten Rock wiederum bekleidet und mir das Geld, das mir der Bassa zuerkant, eingehändigt worden, wolte mich einer jeden europäischen Nation Vorsteher oder Resident mit sich heimführen; die Holländer zwar darum, weil sie mich vor ihren Landsmann hielten, die übrige aber, weil ich ihrer Religion zu sein schiene. Ich bedankte mich gegen allen, vornehmlich aber darum, daß sie mich gesamter Hand so christlich aus meiner zwar närrischen, aber doch gefährlichen Gefangenschaft entledigt hatten, bedachte mich anbei [1], wie ich etwan mein Sach anstellen möchte, weil ich nunmehr auch wider meinen Willen und Hoffnung wiederum viel Geld und Freund bekommen hatte.

---

## Das neunzehnte Capitel.

Simplicius und der Zimmermann kommen mit dem Leben darvon und werden nach dem erlittenen Schiffbruch mit einem eigenen Land versehen.

Meine Landsleut sprachen mir zu, daß ich mich anders kleiden ließe, und weil ich nichts zu thun hatte, machte ich Kundschaft zu allen Europäern, die mich beides aus christlicher Liebe und meiner wunderbarlichen Begegnus halber gern um sich hatten und oft zu Gast luden. Und demnach sich schlechte Hoffnung erzeigte, daß der damascenische Krieg in Syria und Judea bald ein Loch gewinnen würde, damit ich meine Reis nach Jerusalem wiederum vornehmen und vollenden möchte, wurde ich anders Sinns und entschloß mich, mit einer großen portugesischen Kracke [2], so wegfertig stunde, mit Kaufmannsschatz nach Haus zu fahren, mich in Portugal zu begeben und an Statt der Wallfahrt nach Jerusalem S. Jacob zu Compostell zu besuchen, nachgehends aber mich irgends in Ruhe zu setzen und dasjenig, so mir Gott beschert, zu verzehren; und damit solches ohne meinen sondern Kosten (dann sobald ich so viel kriegte,

---

1 bedachte mich anbei, fehlt im Text und ist aus der Gesammtausgabe ergänzt. — 2 Kracke, Kraak, leichtes dreimastiges Schiff ohne Mastkörbe.

fieng ich an zu kargen) beschehen könte, überkam[1] ich mit dem portugesischen Oberkaufmann auf dem Schiff, daß er alles mein Geld annehmen, selbiges in seinen Nutzen verwenden, mir aber solches in Portugal wieder zustellen und interim an Statt Interesse mich auf das Schiff an seine Tafel nehmen und mit sich nach Haus führen solte; dahingegen solte ich mich zu allen Diensten zu Wasser und Land, wie es die Gelegenheit und des Schiffs Nothdurft erfordern würde, unverdrossen gebrauchen lassen. Also machte ich die Zech ohne den Wirth, weil ich nicht wuste, was der liebe Gott mit mir zu verschaffen vorhatte, und nahm ich diese weite und gefährliche Reis um so viel desto begieriger vor, weil die verwichene auf dem Mittelländischen Meer so glücklich abgangen.

Als wir nun zu Schiff gangen, vom Sinu Arabico oder Rothen Meer auf den Oceanum kommen und erwünschten Wind hatten, nahmen wir unsern Lauf, das Caput bonae speranzae zu passiren, segelten auch etliche Wochen so glücklich dahin, daß wir uns kein ander Wetter hätten wünschen können; da wir aber vermeinten, nunmehr bald gegen der Insul Madagascar über zu sein, erhube sich gähling eine solche Ungestüme, daß wir kaum Zeit hatten, die Segel einzunehmen. Solche vermehrte sich je länger je mehr, also daß wir auch die Mast abhauen und das Schiff dem Willen und Gewalt der Wellen lassen musten. Dieselbe führten uns in die Höhe, gleichsam an die Wolken, und im Augenblick senkten sie uns wiederum bis auf den Abgrund hinunter, welches bei einer halben Stund währete und uns trefflich andächtig beten lernete. Endlich warfen sie uns auf eine verborgene Steinklippe mit solcher Stärke, daß das Schiff mit grausamen Krachen zu Stücken zerbrach, worvon sich ein jämmerlichs und elendes Geschrei erhub. Da wurde dieselbe Gegend gleichsam in einem Augenblick mit Kisten, Ballen und Trümmern vom Schiff überstreut; da sahe und hörete man hie und dort oben auf den Wellen und unten in der Tiefe die unglückselige Leut an denjenigen Sachen hangen, die ihnen in solcher Noth am allerersten in die Hände gerathen waren, welche mit elendem Geheul ihren Untergang bejammerten und ihre Seelen Gott befohlen. Ich und ein Zimmermann lagen auf einem großen Stück vom Schiff, welches etliche Zwerchhölzer[2] behalten hatte, daran wir sich festhielten und

1 überkommen, für übereinkommen gebraucht. — 2 Zwerchholz, Querholz, Sparren.

einander zusprachen. Mithin legten sich die grausame Wind allgemach, davon die wüthende Wellen des zornigen Meeres sich nach und nach besänftigten und geringer wurden; hingegen aber folgte die stickfinstere Nacht mit einem schröcklichen Platzregen, daß es das Ansehen hatte, als hätten wir mitten im Meer von oben herab ersäuft werden sollen. Das währete biß um Mitternacht, in welcher Zeit wir große Noth erlitten hatten; darauf wurde der Himmel wieder klar, also daß wir das Gestirn sehen konten, an welchem wir vermerkten, daß uns der Wind je länger je mehr von der Seiten Africä in das weite Meer gegen Terram Australem incognitam hineintriebe, welches uns beide sehr bestürzt machte.

Gegen Tag wurde es abermal so dunkel, daß wir einander nicht sehen konten, wiewol wir nahe beieinander lagen. In dieser Finsternus und erbärmlichen Zustand trieben wir immer fort, biß wir ohnversehens innen wurden, daß wir auf dem Grund sitzen blieben und stillhielten. Der Zimmermann hatte ein Axt in seinem Gürtel stecken, damit visitirte er die Tiefe des Wassers und fande auf der einen Seiten nicht wol schuhtief Wassers, welches uns herzlich erfreute und ohnzweifeliche Hoffnung gabe, Gott hätte uns irgends hin an Land geholfen, das uns auch ein lieblicher Geruch zu verstehen gab, den wir empfanden, als wir wieder ein wenig zu uns selbst kamen. Weil es aber so finster und wir beide ganz abgemattet, zumalen des Tags ehistes gewärtig waren, hatten wir nicht das Herz, sich ins Wasser zu legen und solches Land zu suchen, ohnangesehen wir allbereit weit von uns etliche Vögel singen zu hören vermeinten, wie es dann auch nicht anders war. Sobald sich aber der liebe Tag im Osten ein wenig erzeigte, sahen wir durch die Düstere ein wenig Land mit Büschen bewachsen allernächst vor uns liegen; derowegen begaben wir sich alsobalden gegen demselbigen ins Wasser, welches je länger je seichter wurde, biß wir endlich mit großen Freuden auf das truckene Land kamen. Da fielen wir nieder auf die Knie, küßten den Erdboden und dankten Gott im Himmel, daß er uns so vätterlich erhalten und ans Land gebracht; und solchergestalt bin ich in die Insul kommen.

Wir konten noch nicht wissen, ob wir auf einem bewohnten oder unbewohnten, auf einem festen Land oder nur auf einer Insul waren; aber das merkten wir gleich, daß es ein trefflicher fruchtbarer Erdboden sein müste, weil alles gleichsam

so dick wie ein Hanfacker mit Büschen und Bäumen bewachsen war, also daß wir kaum dardurchkommen konten. Als es aber völlig Tag worden und wir etwan ein Viertelstund Wegs vom Gestad an durch die Büsche geschloffen[1] und der Orten nicht allein keine einzige Anzeigung einiger menschlichen Wohnung verspüren konten, sondern noch darzu hin und wieder viel fremde Vögel, die sich gar nichts vor uns scheuten, ja mit den Händen fangen ließen, antrafen, konten wir ohnschwer erachten, daß wir auf einer zwar ohnbekanten, aber jedoch sehr fruchtbaren Insul sein müsten. Wir fanden Citronen, Pomeranzen und Cocos, mit welchen Früchten wir sich trefflich wol erquickten; und als die Sonne aufgienge, kamen wir auf eine Ebne, welche überall mit Palmen, davon man den vin de Palm hat, bewachsen war, welches meinen Cameraden, der denselbigen nur viel zu gern trank, auch mehr als zuviel erfreute. Daselbsthin setzten wir sich nieder an die Sonne, unsere Kleider zu trücknen, welche wir auszogen und zu solchem End an die Bäum aufhenkten, vor uns selbst aber in Hemdern herumspazierten. Mein Zimmermann hieb mit seiner Axt in einem Palmitenbaum und befande, daß sie reich von Wein waren; wir hatten aber drum kein Geschirr, solchen aufzufangen, wie wir dann auch beide unsere Hüt in Schiffbruch verloren.

Als die liebe Sonne nun unsere Kleider wieder getrücknet, zogen wir selbige an und stiegen auf das felsichte hohe Gebürg, so auf der rechten Hand gegen Mitternacht zwischen dieser Ebne und dem Meer liegt, und sahen sich um, befanden auch gleich, daß wir auf keinen festen Landen, sondern nur in dieser Insul waren, welche im Umkreis über anderthalb Stund Gehens nicht begriffe. Und weil wir weder nahe noch fern keine Landschaft, sondern nur Wasser und Himmel sahen, wurden wir beide betrübt und verloren alle Hoffnung, inskünftig wiederum Menschen zu sehen; doch tröstete uns hinwiederum, daß uns die Güte Gottes an diesen gleichsam sichern und allerfruchtbarsten, und nicht an einen solchen Ort gesendet hatte, der etwan unfruchtbar oder mit Menschenfressern bewohnet gewesen wäre. Darauf fiengen wir an zu gedenken, was uns zu thun oder zu lassen sein möchte; und weil wir gleichsam wie Gefangene in dieser Insul beieinander leben musten, schwuren wir einander beständige Treu. Das besagte Gebürg saße und flohe[2] nicht allein

---

1 schliefen, schlüpfen, kriechen. — 2 floh, flog.

voller Vögel von unterschiedlichen Geschlechtern, sondern es lag auch so voll Nester mit Eiern, daß wir sich nicht genugsam darüber verwundern konten. Wir tranken deren Eier etliche aus und nahmen noch mehr mit uns das Gebürg hinunter, an welchem wir die Quell des süßen Wassers fanden, welches sich gegen Osten so stark, daß es wol ein geringes Mühlrad treiben könte, in das Meer ergeußt, darüber wir abermal eine neue Freud empfiengen und miteinander beschlossen, bei derselbigen Quell unsere Wohnung anzustellen.

Zu solcher neuen Haushaltung hatten wir beide keinen andern Hausrath als eine Axt, einen Leffel, drei Messer, eine Piron [1] oder Gabel und eine Scher; sonst war nichts vorhanden. Mein Camerad hatte zwar ein Ducat oder dreißig bei sich, welche wir gern vor ein Feuerzeug gegeben, wann wir nur einen darvor zu kaufen gewüst hätten; aber sie waren uns nirgends zu nichts nutz, ja weniger werth als mein Pulverhorn, welches noch mit Zündkraut gefüllt; dasselbe dürrete ich, weil es so weich als ein Brei war, an der Sonnen, zettelte davon auf einen Stein, belegte es mit leichtbrennender Materia, deren es von Moos und Baumwoll von den Cocosbäumen genugsam gab, strich darauf mit einem Messer durchs Pulver und fieng also Feuer, welches uns so hoch erfreute als die Erlösung aus dem Meer; und wann wir nur Salz, Brot und Geschirr gehabt hätten, unser Getränk hineinzufassen, so hätten wir sich vor die allerglückseligste Kerl in der Welt geschätzt, obwol wir vor 24 Stunden unter die unglückseligste gerechnet werden mögen: so gut, getreu und barmherzig ist Gott, dem sei Ehr in Ewigkeit, Amen!

Wir fiengen gleich etwas von Geflügel, dessen die Menge bei uns ohne Scheu herumgienge, rupftens, wäschtens und steckten an ein hölzernen Spieß; da fienge ich an Braten zu wenden. Mein Camerad aber schaffte mir indessen Holz herbei und verfertigte eine Hütte, uns, wann es vielleicht wieder regnen würde, vor demselben zu beschirmen, weil der indianische Regen gegen Africa sehr ungesund zu sein pflegt; und was uns an Salz abgieng, ersetzten wir mit Citronensaft, unser Speisen geschmacksam zu machen.

---

1 Piron? französisch, Thürangel, italienisch: pirone, Hebebaum.

## Das zwanzigste Capitel.

Was sie vor eine schöne Köchin dingen, und wie sie ihrer mit Gottes Hülf wieder los werden.

Dieses war der erste Imbs, den wir auf unserer Insul einnahmen; und nachdem wir solchen vollbracht, thäten wir nichts anders, als dörr Holz zusammensuchen, unser Feuer zu unterhalten. Wir hätten gern gleich die ganze Insul vollends besichtigt, aber wegen überstandener Abmattung drängte uns der Schlaf, daß wir sich zur Ruhe legen musten, welche wir auch contiuirten biß an den liechten Morgen. Als wir solchen erlebt, giengen wir dem Bächlein oder Refier[1] nach hinunter biß an Mund[2], da es sich ins Meer ergeußt, und sahen mit höchster Verwunderung, wie sich eine unsägliche Menge Fische in der Größe als mittelmäßige Salmen oder große Karpfen dem süßen Wasser nach ins Flüßlein hinaufzoge, also daß es schiene, als ob man ein große Heerd Schwein mit Gewalt hineingetrieben hätte; und weil wir auch etliche Bananas und Batatas[3] antrafen, so treffliche gute Früchte sein, sagten wir zusammen, wir hätten Schlauraffenland genug, obzwar kein vierfüßig Thier vorhanden, wann wir nur Gesellschaft hätten, beides die Fruchtbarkeit als auch die vorhandenen Fisch und Vögel dieser edlen Insul genießen zu helfen; wir konten aber kein einzig Merkzeichen spüren, daß jemalen Menschen daselbst gewesen wären.

Als wir derowegen anfiengen zu berathschlagen, wie wir unser Haushaltung ferner anstellen, und wo wir Geschirr nehmen wolten, sowol darin zu kochen, als den Wein von Palmen hineinzufangen und seiner Art nach vergähren zu lassen, damit wir ihn recht genießen könten, und in solchem Gespräch so am Ufer herumspazierten, sahen wir auf der Weite des Meers etwas dahertreiben, welches wir in der Ferne nicht erkennen konten, wiewol es größer schiene, als es an sich selbsten war; dann nachdem es sich näheret und an unserer Insul gestrandet, war es ein halb todtes Weibsbild, welches auf einer Kisten lag

1 Refier, kleiner Fluß, rivière. — 2 Mund, Mündung. — 3 Bananas, Pisang, Musa; Batatas, Knolle der Ipomaea Batatas.

und beide Hände in die Handhaben an der Kisten eingeschlossen hatte. Wir zogen sie aus christlicher Liebe auf trucken Land, und demnach wir sie beides wegen der Kleidung und etlicher Zeichen halber, die sie im Angesicht hatte, vor eine Abyssiner Christin hielten, waren wir desto geschäftiger, sie wieder zu sich selbst zu bringen, maßen wir sie, jedoch mit aller Ehrbarkeit, als sich solches mit ehrlichen Weibsbildern in solchen Fällen zu thun geziemt, auf den Kopf stelleten, biß ein ziemliche Menge Wasser von ihr geloffen, und ob wir zwar nichts Lebhaftiges[1] zu ferner Erquickung bei uns hatten als Citronen, so ließen wir doch nicht nach, ihro die spiritualische Feuchtigkeit, die sich in den äußersten Enden der Citronenschällen[2] enthält, unter die Nase zu drücken und sie mit Schüttlen zu bewegen, biß sie sich endlich von sich selbst regte und Portugesisch anfieng zu reden. Sobald mein Camerad solches hörete und sich in ihrem Angesicht wiederum ein lebhafte Farb erzeigte, sagte er zu mir: „Diese Abyssinerin ist einmal auf unserm Schiff bei einer vornehmen portugesischen Frauen eine Magd gewesen, dann ich hab sie beide wol gekannt; sie seind zu Anacao[3] aufgesessen und waren willens, mit uns in die Insul Annabon[4] zu schiffen."

Sobald jene diesen reden hörete, erzeigte sie sich sehr fröhlich, nennete ihn mit Namen und erzählte nicht allein ihre ganze Reis, sondern auch wie sie sich erfreue[5], sowol daß sie und er noch im Leben, als auch daß sie als Bekannte einander auf trucknem Land und außer aller Gefahr wieder angetroffen hätten. Hierauf fragte mein Zimmermann, was wol vor Waaren in der Kisten sein möchten. Darauf antwortet sie, es wären etliche chinesische Stück Gewand, etliche Gewehr und Waffen und dann unterschiedliche so große als kleine porcellanen Geschirr, so in Portugal einem vornehmen Fürsten von ihrem Herrn hätten geschickt werden sollen. Solches erfreute uns trefflich, weil es lauter Sachen, deren wir am allermeisten bedürftig waren. Demnach ersuchte sie uns, wir wolten ihro doch solche Leutseligkeit erweisen und sie bei uns behalten; sie wolte uns gern mit Kochen, Wäschen und andern Diensten als eine Magd an die Hand gehen und uns als eine leibeigene Sclavin unterthänig sein, wann wir sie nur in unserem Schutz behalten und

---

1 Lebhaftiges, Belebendes. — 2 Schälle, Schale. — 3 Anacao? — 4 Annabon, gegenüber dem Cap Lopez an der afrikanischen Küste von Guinea. — 5 sich erfreue fehlt im Text aller Ausgaben.

ihr den Lebensunterhalt, so gut als es das Glück und die Natur in dieser Gegend bescherte, neben uns mit zu genießen gönnen wolten.

Darauf trugen wir beide mit großer Mühe und Arbeit die Kiste an denjenigen Ort, den wir uns zur Wohnung auserkoren hatten; daselbsten öffneten wir sie und fanden so beschaffne Sachen darinnen, die wir zu unserem damaligen Zustand und Behuf unserer Haushaltung nimmermehr anders hätten wünschen mögen. Wir packten aus und trückneten solche Waar an der Sonnen, worzu sich unsere neue Köchin gar fleißig und dienstbar erzeigte; folgends fiengen wir an, Geflügel zu metzgen, zu sieden und zu braten, und indem mein Zimmermann hingieng, Palmwein zu gewinnen, stiege ich aufs Gebürg, vor uns Eier auszunehmen, solche hart zu sieden und an Statt des lieben Brots zu brauchen. Unterwegs betrachtete ich mit herzlicher Danksagung die große Gaben und Gnaden Gottes, die uns dessen barmherzige Vorsehung so vättermildiglich mitgetheilt und ferners zu genießen vor Augen stellete. Ich fiele nieder auf das Angesicht und sagte mit ausgestreckten Armen und erhobenem Herzen: „Ach, ach, du allergütigster himmlischer Vatter, nun empfinde ich im Werk selbsten, daß du williger bist, uns zu geben, als wir, von dir zu bitten; ja, allerliebster Herr, du hast uns mit dem Ueberfluß deiner göttlichen Reichthümer ehender und mehrers versehen, als wir arme Creaturen bedacht waren, im geringsten etwas dergleichen von dir zu begehren. Ach, getreuer Vatter, deiner unaussprechlichen Barmherzigkeit wolle allergnädigst gefallen, uns zu verleihen, daß wir diese deine Gaben und Gnaden nicht anders gebrauchen, als wie es deinem allerheiligsten Willen und Wohlgefallen beliebt und zu deines großen unaussprechlichen Namens Ehr gereicht, damit wir dich neben allen Auserwählten hie zeitlich und dort ewig loben, ehren und preisen mögen!“

Mit solchen und dergleichen Worten, die alle aus dem innersten Grund meiner Seelen ganz herzlich und andächtig daherflossen, gienge ich um, biß ich die Nothdurft an Eiern hatte und damit wiederum zu unserer Hütten kam, allwo die Abendmahlzeit auf der Kisten, die wir selbigen Tag samt der Köchin aus dem Meer gefischt und mein Camerad an Statt eines Tisches gebrauchte, bestens bereit stunde.

Indessen ich nun um obige Eier ausgewesen, hat mein Camerad, welcher ein Kerl von etlich wenig- und zwanzig Jahren,

ich aber über die vierzig Jahr alt gewesen, mit unserer Köchin einen Accord gemacht, der beides zu seinem und meinem Verderben gereichen solte; dann nachdem sie sich in meiner Abwesenheit allein befanden und von alten Geschichten, zugleich aber auch von der Fruchtbarkeit und großen Nutznießung dieser überaus gesegneten, ja mehr als glückseligen Insul miteinander gesprochen, wurden sie so verträulich, daß sie auch von einer Trauung zwischen ihnen beiden zu reden begunten, von welcher aber die vermeinte Abyssinerin nichts hören wolte, es wäre dann Sach, daß mein Camerad, der Zimmermann, sich allein zum Herrn der Insul machte und mich aus dem Weg raumte; es wäre, sagte sie, ohnmüglich, daß sie ein friedsame Ehe miteinander haben können, wann noch ein Unverheurather neben ihnen wohnen solte.

„Er bedenke nur selbst", sagte sie ferner zu meinem Cameraden, „wie ihn Argwohn und Eifersucht plagen würde, wann er mich heurathet und der Alte täglich mit mir conversirt, ob er gleich ihn zum Cornuto zu machen niemal in Sinn nähme! Zwar weiß ich einen bessern Rath, wann ich mich je vermählen und auf dieser Insul, die wol tausend oder mehr Personen ernähren kan, das menschliche Geschlecht vermehren sol, nämlich diesen, daß mich der Alte eheliche; dann wann solches geschähe, so wäre es nur um ein Jahr oder zwölf oder längst vierzehen zu thun, in welcher Zeit wir etwan eine Tochter miteinander erzeugen werden, ihme solche, verstehe dem Zimmermann, ehlich beizulegen; alsdann wird er nicht so bei Jahren sein, als jetzunder der jetzige Alte ist; und würde interim zwischen euch beiden die ohnzweifentliche Hoffnung, daß der erste des andern Schwähervatter und der ander des ersten Tochtermann werden solte, allen bösen Argwohn aus dem Weg thun und mich aller Gefahr, darin ich anderwärts gerathen möchte, befreien. Zwar ists natürlich, daß ein jungs Weibsbild, wie ich bin, lieber einen jungen als alten Mann nehmen wird; aber wir müssen sich jetzunder miteinander in die Sach schicken, wie es unser gegenwärtiger Zustand erfordert, um vorzusehen, daß ich und die, so aus mir geboren werden möchten, das Sichere spielen."

Durch diesen Discurs, der sich weit ein mehrers erstreckte und auseinander zohe, als ich jetzunder beschreibe, wie auch durch der vermeinten Abyssinerin Schönheit, so beim Feuer in meines Cameraden Augen viel vortrefflicher herumglänzte als zuvor, und ihre hurtige Geberden wurde mein guter Zimmer-

mann dergestalt eingenommen und bethört, daß er sich entblödete[1] zu sagen, er wolte ehe den Alten (mich vermeinende) ins Meer werfen und die ganze Insul ruiniren, ehe er ihm eine solche Dame, wie sie wäre, überlassen wolte; und hierauf wurde auch obengedachter Accord zwischen ihn beiden beschlossen, doch dergestalt, daß er mich hinterrucks oder im Schlaf mit seiner Art erschlagen solte, weil er sich sowol vor meiner Leibsstärke als vor meinen Stab, den er mir selbst wie einen böhmischen Ohrlöffel verfertigt, entsetzte.

Nach solchem Vergleich zeigte sie meinem Cameraden zunächst an unserer Wohnung eine schöne Art Hafnererde[2], aus welchem sie nach Art der indianischen Weiber, so am guineischen Gestad wohnen, schön irden Geschirr zu machen getraute, thäte auch allerlei Vorschläg, wie sie sich und ihr Geschlecht auf dieser Insul ausbringen[3], ernähren und biß in das hunderte Glied ihnen ein geruhiges und vergnügsames Leben verschaffen wolte; da wuste sie nicht genugsam zu rühmen, was sie vor Nutzen aus den Cocosbäumen ziehen und aus der Baumwoll, so selbige tragen oder hervorbringen, sich und aller ihrer Nachkömmlingen Nachkömmling mit Kleidungen versehen wolte[4].

Ich armer Stern[5] kam und wuste kein Haar von diesem Schluß und Laugenguß, sondern setzte mich zu genießen, was zugerichtet dastunde, sprach auch nach christlichem und hochlöblichem Brauch das Benedicite; sobald ich aber das Kreuz beides über die Speisen und meine Mitesser machte und den göttlichen Segen anrufte, verschwande beides unsere Köchin und die Kiste samt allem dem, was in besagter Kisten gewesen war, und ließe einen solchen grausamen Gestank hinter sich, daß meinem Cameraden ganz ohnmächtig darvon wurde.

---

1 sich entblöden, ohne Negation: die Blödigkeit ablegen, sich erkühnen. — 2 Hafnererde, Töpfererde. — 3 ausbringen, durchbringen. — 4 versehen wolte, im Text steht „zu versehen“. — 5 armer Stern, wie Unstern.

## Das einundzwanzigste Capitel.

Wie sie beide nachderhand miteinander hausen und sich in den Handel schicken.

Sobald er sich wiederum erkobert[1] hatte und zu seinen sieben Sinnen kommen war, kniete er vor mir nieder, faltete beide Händ und sagte wol ein halbe Viertelstund nacheinander sonst nichts als: „Ach Vatter, ach Bruder! ach Vatter, ach Bruder!“ und fieng darauf an, mit Wiederholung solcher Wort, so inniglich zu weinen, daß er vor Schluchzen kein verständlichs Wort mehr herausbringen konte, also daß ich mir einbildete, er müste durch Schrecken und Gestank seines Verstands beraubt worden sein. Wie er aber mit solcher Weis nit nachlassen wolte und mich immerhin um Verzeihung bate, antwortet ich: „Liebster Freund, was sol ich euch verzeihen, da ihr mich doch euer Lebtag niemal beleidigt habt? Sagt mir doch nur, wie euch zu helfen sei!“

„Verzeihung bitte ich; dann ich hab wider Gott, wider euch und wider mich selbst gesündigt.“

Und damit fienge er seine vorige Klag wieder an, continuirte sie auch so lang, biß ich sagte, ich wüste nichts Böses von ihm, und dafern er gleichwol etwas begangen, deswegen er sich ein Gewissen machen möchte, so wolte ichs ihm nicht allein, so viel es mich betreffe, von Grund meines Herzens verziehen und vergeben haben, sondern auch, wann er sich wider Gott vergriffen, neben ihme dessen Barmherzigkeit um Begnädigung anrufen. Auf solche Wort faßte er meine Schenkel in seine Arm, küßte meine Knie und sahe mich so antlich[2] darauf an, daß ich drüber gleichsam erstummete und nicht wissen oder errathen konte, was es doch immermehr mit dem Kerl vor eine Beschaffenheit haben möchte; demnach ich ihn aber freundlich in die Arme nahm und an meine Brust druckte, mit Bitt, mir zu erzählen, was ihm anläge und wie ihm zu helfen sein möchte, beichtet er mir alles haarklein heraus, was er mit der vermeinten Abyssinerin vor ein Discurs geführt und über mich beides wider Gott, wider die Natur, wider die christliche Liebe

1 sich erkobern, sich erholen, vgl. oben I, S. 104. — 2 antlich (ant), kummervoll.

und wider das Gesetz getreuer Freundschaft, die wir einander solenniter geschworen, bei sich selbst beschlossen gehabt hatte; und solches that er mit solchen Worten und Geberden, daraus sein inbrünstige Reu und zerknirschtes Herz leicht zu muthmaßen oder abzunehmen war.

Ich tröstete ihn, so gut ich immer konte, und sagte: Gott hätte vielleicht solches zur Warnung über uns verhenkt, damit wir sich künftig vor des Teufels Stricken und Versuchungen desto besser vorsehen und in steter Gottesforcht leben solten. Er hätte zwar Ursach, seiner bösen Einwilligung halber Gott herzlich um Verzeihung zu bitten, aber noch ein grössere Schuldigkeit sei es, daß er ihme um seine Güte und Barmherzigkeit danke, indem er ihn so vätterlich aus des leidigen Satans List und Fallstrick gerissen und ihn vor seinem zeitlichen und ewigen Fall behütet hätte. Es würde uns vonnöthen sein, vorsichtiger zu wandlen, als wann wir mitten in der Welt unter dem Volk wohneten; dann solte einer oder der ander oder wir alle beide fallen, so würde niemand vorhanden sein, der uns wiederum aufhülfe als der liebe Gott, den wir derowegen desto fleißiger vor Augen haben und ihne ohn Unterlaß um Hülf und Beistand anflehen müsten.

Von solchem und dergleichen zu sprechen, wurde er zwar um etwas getröst, er wolte sich aber nichts desto weniger nicht allerdings zufrieden geben, sondern bate aufs demüthigste, ich wolte ihm doch wegen seines Verbrechens ein Buß auflegen. Damit ich nun sein niedergeschlagenes Gemüth nach Müglichkeit wiederum etwas aufrichten möchte, sagte ich, dieweil er ohnedas ein Zimmermann seie und seine Axt noch im Vorrath hätte [1], so solte er an demjenigen Ort, wo sowol wir als unsere teuflische Köchin gestrandet, am Ufer des Meers ein Kreuz aufrichten; damit würde er nit allein ein Gott wolgefällig Bußwerk verrichten, sondern auch zuwegen bringen, daß künftig der böse Geist, welcher das Zeichen des Heiligen Kreuzes scheue, unsere Insul nicht mehr so leichtlich anfallen würde.

„Ach“, antwortet er, „nicht nur ein Kreuz in die Niedere, sondern auch zwei auf das Gebürg sollen von mir verfertigt und aufgerichtet werden, wann ich nur, o Vatter, deine Huld und Gnad wieder habe und mich der Verzeihung von Gott getrösten darf.“

---

1 im Vorrath haben, besitzen.

Er gieng in solchem Eifer auch gleich hin und hörete nicht auf zu arbeiten, biß er die drei Kreuz verfertigt hatte, darvon wir eins am Strand des Meers und die andere zwei jedes besonder auf die höchste Gipfel des Gebürgs mit folgender Inscription aufrichteten:

„Gott den Allmächtigen zu ehren und dem Feind des menschlichen Geschlechts zu Verdruß hat Simon Meron von Lissabon aus Portugal mit Rath und Hülf seines getreuen Freunds Simplici Simplicissimi, eines Hochteutschen, diß Zeichen des Leidens unsers Erlösers aus christlicher Wolmeinung verfertigt und hieher aufgerichtet."

Von dar an fiengen wir an, etwas gottseliger zu leben, als wir zuvor gethan hatten, und damit wir den Sabbat auch heiligen und feiern möchten, schnitte ich an Statt eines Calenders alle Tag eine Kerb auf ein Stecken und am Sonntag ein Kreuz; alsdann saßen wir zusammen und redeten miteinander von heiligen und göttlichen Sachen; und diese Weise muste ich gebrauchen, weil ich noch nichts ersonnen hatte, mich damit an Statt Papiers und Dinten zu behelfen, dardurch ich etwas Schriftlichs hätte zu unserer Nachricht aufzeichnen mögen.

Hier muß ich zum Beschluß dieses Capitels einer artlichen Sach gedenken, die uns den Abend, als unsere feine Köchin von uns abschiede, gewaltig erschreckt und ängstigte, deren wir die erste Nacht nit wahrgenommen, weil uns der Schlaf wegen überstandener Abmattung und großer Müdigkeit gleich überwunden. Es war aber dieses: als wir noch vor Augen hatten, durch was vor tausend List uns der leidige Teufel in Gestalt der Abyssinerin verderben wollen und dannenhero nicht schlafen konten, sondern lang wachend die Zeit und zwar mehrentheils im Gebet zubrachten, sahen wir, sobald es ein wenig finster wurde, um uns her einen unzähligen Haufen der Liechter im Luft herumschweben, welche auch einen solchen hellen Glanz von sich gaben, daß wir die Früchte an den Bäumen vor dem Laub unterscheiden konten; da vermeinten wir, es wäre abermal ein neuer Fund des Widersachers, uns zu quälen, wurden derowegen ganz still und dusam [1], befanden aber endlich, daß es eine Art der Johannsfünklein oder Zündwürmlein, wie man sie in Teutschland nennet, waren, welche aus einer sonderbaren Art faulen Holzes entstehen, so auf dieser Insul wächst. Diese

1 dusam, Provinz., ruhig.

leuchten so hell, daß man sie gar wol an Statt einer hellbrennenden Kerzen gebrauchen kan, maßen ich nachgehends diß Buch mehrentheils dabei geschrieben; und wann sie in Europa, Asia und Africa so gemein wären als hier, so würden die Liechterkrämer schlechte Losung haben.

---

## Das zweiundzwanzigste Capitel.

Fernere Folg obiger Erzählung, und wie Simon Meron das Leben samt der Insul quittirt, darin Simplicius allein Herr verbleibt.

Dieweil wir nun sahen, daß wir verbleiben musten, wo wir waren, fiengen wir auch unsere Haushaltung anderst an; mein Camerad machte von einem schwarzen Holz, welches sich beinahe dem Eisen vergleicht, wann es dürr wird, vor uns beide Hauen und Schaufelen, durch welche wir erstlich die obgesetzte[1] drei Kreuz eingruben, zweitens das Meer in Gruben leiteten, da es sich, wie ich zu Alexandria in Egypten gesehen, in Salz verwandelt; drittens fiengen wir an, einen lustigen Garten zu machen, weil wir den Müßiggang vor den Anfang unsers Verderbens schätzten; viertens gruben wir das Bächlein ab, also daß wir dasselbige nach unserm Belieben anderwärts hinwenden, den alten Fluß ganz trucken legen und Fisch und Krebs, so viel wir wolten, gleichsam mit trucknen Händen und Füßen darauf aufheben konten; fünftens fanden wir neben dem besagten Flüßlein ein überaus schöne Hafnererde, und ob wir zwar weder Scheiben noch Rad, zumalen auch kein Bohrer oder andere Instrumenten hatten, uns dergleichen etwas zuzurichten, um uns allerhand Geschirr zu drehen, ob wir wol das Handwerk nicht gelernet, so ersonnen wir doch einen Vortel, durch welchen wir zuwegen brachten, was wir wolten; dann nachdem wir die Erde geknetet und zubereitet hatten, wie sie sein solte, machten wir Würst daraus in der Dicke und Länge, wie die englische Tabakspfeifen sein; solche kleibten wir schneckenweis aufeinander und formirten Geschirr daraus, wie wirs

---

1 obgesetzt, oben erwähnt.

haben wolten, beides groß und klein, Häfen und Schüßlen, zum Kochen und Trinken. Wie uns nun der erste Brand geriethe, hatten wir keine Ursach mehr, uns über einigen Mangel zu beklagen; dann ob uns wol das Brot abgieng, hatten wir jedoch hingegen dürre Fisch vollauf, die wir vor Brot brauchten. Mit der Zeit gieng uns der Vortel mit dem Salz auch an, also daß wir endlich gar nichts zu klagen hatten, sondern wie die Leut in der ersten güldenen Zeit lebten. Da lernten wir nach und nach, wie wir aus Eiern, dürren Fischen und Citronenschälen, welche beide letztere Stück wir zwischen zweien Steinen zu zartem Mehl rieben, in Vögelschmalz, so wir von Walchen [1], so genannten Vögeln, bekamen, an Statt des Brots wolgeschmackte Kuchen bachen solten. So wuste mein Camerad den Palmwein gar artlich in große Häfen zu gewinnen und denselben ein paar Tag stehen zu lassen, biß er vergohren; hernach soffe er sich so voll darein, daß er torkelte, und solches thät er auf die Letzte gleichsam alle Tage, Gott geb, was ich darwider redete; dann er sagte, wann man ihn über die Zeit stehen ließe, so würde er zu Essig, welches zwar nicht ohne ist. Antwortet ich ihm dann, er solte auf einmal nicht so viel, sondern die bloße Nothdurft gewinnen, so sagte er hingegen, es seie Sünd, wann man die Gaben Gottes verachte, man müsse den Palmen beizeiten zu Ader lassen, damit sie nicht in ihrem eignen Blut ersticken; also muste ich seinen Begierden den Zaum lassen, wolte ich anderst nicht mehr hören, ich gönnete ihm nicht, was wir die Völle umsonst hätten.

Also lebten wir, wie obgemeldet, als die erste Menschen in der güldenen Zeit, da der gütige Himmel denselbigen ohne einige Arbeit alles Guts aus der Erden hervorwachsen lassen; gleichwie aber in dieser Welt kein Leben so süß und glückselig ist, das nicht bißweilen mit Gall des Leidens verbittert werde, also geschahe uns auch; dann um wie viel sich täglich unser Kuch und Keller besserte, um so viel wurden unsere Kleidungen von Tag zu Tag je länger je blöder [2], biß sie uns endlich gar an den Leibern verfaulten. Das Beste vor uns war dieses, daß wir bißhero noch niemal keinen Winter, ja nicht die geringste Kält innen worden, wiewol wir damal, als wir anfiengen nackend zu werden, meinen Kerbhölzern nach bereits über

---

1 Walch, Walchvogel, die (ausgestorbene) Dronte Didus ineptus. — 2 blöde, schlecht, abgängig.

anderhalbe Jahr auf dieser Insul zugebracht; sondern es war jederzeit Wetter, wie es bei den Europäern in Mai und Junio zu sein pflegt, außer daß es ohngefähr im Augusto und etwas Zeit zuvor gewaltig stark zu regnen und zu wittern pflegt; so wird auch allhier von einem Solstitio zum andern Tag und Nacht nicht wol über fünf Viertelstund länger oder kürzer als das ander mal. Wiewol wir nun allein sich auf der Insul befanden, so wolten wir doch nicht wie das unvernünftige Viehe nackend, sondern als ehrliche Christen aus Europa bekleidet gehen. Hätten wir nur vierfüßige Thier gehabt, so wäre uns schon geholfen gewesen, ihr Bälg zu Kleidungen anzuwenden; in Mangel derselbigen aber zogen wir dem Geflügel, als den Walchen und Pingwins, die Häut ab und machten uns Niederkleider draus; weil wir sie aber aus Mangel beides der Instrumenten und zugehörigen Materialien nicht recht auf die Daur bereiten konten, wurden sie hart, unbequem und zerstoben uns von Leib hinweg, ehe wir sich dessen versahen. Die Cocosbäume trugen uns zwar Baumwoll genug, wir konten sie aber weder weben noch spinnen; aber mein Camerad, welcher etliche Jahr in Indien gewesen, wiese mir an denen Blättern vornen an den Spitzen ein Ding wie ein scharfer Dorn; wann man selbiges abbricht und am Grad des Blatts hinzeugt, gleichsam wie man mit den Bohnen-Schelfen [1], Faseoli genannt, umgehet, wann man selbige von ihren Gräten reinigt, so verbleibt an demselbigen spitzigen Dorn ein Faden hangen, so lang als der Grad oder das Blatt ist, also daß man dasselbige an Statt Nadel und Faden brauchen kan; solches gab mir Ursach und Gelegenheit an die Hand, daß ich uns aus denselben Blättern Niederkleider machte und solche mit obgemeldten Faden ihres eigenen Gewächs zusammenstach.

Indem wir nun so miteinander hausten und unser Sach so weit gebracht, daß wir keine Ursach mehr hatten, uns über einige Arbeitseligkeit, Abgang, Mangel oder Trübsal zu beschweren, zechte mein Camerad im Palmwein immerhin täglich fort, wie ers angefangen und nunmehr gewohnt hatte, biß er endlich Lung und Leber entzündete und ehe ichs michs recht versahe, mich, die Insul und den vin de Palm durch einen frühzeitigen Tod zugleich quittirte. Ich begrube ihn, so gut als ich konte, und indem ich des menschlichen Wesens Unbeständigkeit

---

1 Schelfe, Schale.

und anders mehr betrachtete, machte ich ihm folgende Grabschrift:

Daß ich hier und nicht ins Meer bin worden begraben,
Auch nicht in der Höll, macht, daß um mich gestritten haben
Drei Ding: das erste der wüthende Ocean,
Das zweite der grausame Feind, der höllische Satan;
Diesen entranne ich durch Gottes Hülf aus mein Nöthen;
Aber vom Palmwein, dem dritten, ließ ich mich tödten.

Also wurde ich allein ein Herr der ganzen Insul und fieng wiederum ein einsiedlerisches Leben an, worzu ich dann nicht allein mehr als genugsame Gelegenheit, sondern auch ein steifen Willen und Vorsatz hatte; ich machte mir die Güter und Gaben dieses Orts zwar wol zu Nutz, mit herzlicher Danksagung gegen Gott, als dessen Güte und Allmacht allein mir solche so reichlich beschert hatte, beflisse mich aber darneben, daß ich deren Ueberfluß nicht misbrauchte. Ich wünschte oft, daß ehrliche Christenmenschen bei mir wären, die anderwärts Armuth und Mangel leiden müssen, sich der gegenwärtigen Gaben Gottes zu gebrauchen; weil ich aber wol wuste, daß Gott dem Allmächtigen mehr als müglich, dafern es anders sein göttlicher Will wäre, mehr Menschen leichtlicher und wunderbarlicher Weis hieher zu versetzen, als ich hergebracht worden, gab mir solches oft Ursach, ihme um seine göttliche Vorsehung, und daß er mich so väterlich vor andern viel tausend Menschen versorgt und in einen solchen geruhigen friedsamen Stand gesetzt hatte, demüthig zu danken.

---

## Das dreiundzwanzigste Capitel.

Der Monachus beschließt seine Histori und macht diesen sechs Büchern das Ende.

Mein Camerad war noch keine Woch todt gewesen, als ich ein Ungeheuer [1] um meine Wohnung herum vermerkte.

Nun wolan, gedachte ich, Simplici, du bist allein; solt dich nicht der böse Geist zu vexiren unterstehen? Vermeinest

---

1 Ungeheuer, vgl. oben S. 249.

du nicht, dieser Schadefroh werde dir dein Leben sauer machen? Was fragst du aber nach ihm, wann du Gott zum Freunde hast? Du must nur etwas haben, das dich übet, dann sonst würde dich Müßiggang und Ueberfluß zu Fall stürzen; hast du doch ohne diesen sonst niemand zum Feind als dich selbsten und dieser Insul Ueberfluß und Lustbarkeit; drum mach dich nur gefaßt zu streiten mit demjenigen, der sich am allerstärkten zu sein bedunkt! Wird derselbige durch Gottes Hülf überwunden, so würdest du ja, ob Gott wil, vermittelst dessen Gnad auch dein eigener Meister verbleiben.

Mit solchen Gedanken gieng ich ein paar Tag um, welche mich um ein ziemlichs besserten und andächtig machten, weil ich mich einer Rencontra versahe, die ich ohne Zweifel mit dem bösen Geist ausstehen müste; aber ich betrog mich vor dißmal selbsten, dann als ich an einem Abend abermal etwas vermerkte, das sich hören ließe, gieng ich vor meine Hütte, welche zunächst an einen Felsen des Gebürgs stunde, worunter die Hauptquell des süßen Wassers, das vom Gebürg durch diese Insul ins Meer rinnet; da sahe ich meinen Cameraden an der steinen Wand stehen, wie er mit den Fingern in deren Spalt grübelte [1]. Ich erschrak, wie leicht zu gedenken, doch faßte ich stracks wieder ein Herz, befahle mich mit Bezeichnung des heiligen Kreuzes in Gottes Schutz und dachte: Es muß doch einmal sein; besser ists, heut als morgen.

Gieng darauf zum Geist und brauchte gegen ihm diejenige Wort, die man in solchen Begebenheiten zu reden pflegt. Da verstunde ich alsobalden, daß es mein verstorbener Camerad war, welcher bei seinen Lebzeiten seine Ducaten dorthin verborgen hatte, der Meinung, wann etwan über kurz oder lang ein Schiff an die Insul kommen würde, daß er alsdann solche wieder erheben und mit sich darvonnehmen wolte; er gab mir auch zu verstehen, daß er auf diß wenige Geld, als dardurch er wieder nach Haus zu kommen verhoffet, sich mehr als auf Gott verlassen, wessentwegen er dann mit solcher Unruhe nach seinem Tod büßen und mir auch wider seinen Willen Ungelegenheit machen müssen. Ich nahm auf seinen Begehren das Geld heraus, achtete es aber weniger als nichts, welches man mir desto ehender glauben kan, weil ichs auch zu nichts zu gebrauchen wuste. Dieses nun war der erste Schreck, den ich einnahm, seit

---

1 grübeln, wühlen.

ich mich allein befande; aber nachgehends wurde mir wol von andern Geistern zugesetzt, als dieser einer gewesen; darvon ich aber weiters nichts melden, sondern nur noch dieses sagen will, daß ich vermittelst göttlicher Hülf und Gnad dahin kam, daß ich keinen einzigen Feind mehr spürete als meine eigene Gedanken, die oft gar variabel stunden; dann diese seind nicht zollfrei vor Gott, wie man sonst zu sagen pflegt, sondern es wird zu seiner Zeit ihrentwegen auch Rechenschaft gefordert werden.

Damit mich nun dieselbige destoweniger mit Sünden beflecken solten, beflisse ich mich nicht allein auszuschlagen [1], was nichts taugte, sondern ich gab mir selbst eine leibliche Arbeit auf, solche neben dem gewöhnlichen Gebet zu verrichten; dann gleichwie der Mensch zur Arbeit, wie der Vogel zum Fliehen [2] geboren ist, also verursacht hingegen der Müßiggang beides der Seelen und dem Leib ihre Krankheiten und zuletzt, wann mans am wenigsten wahrnimmt, das endlich Verderben. Derowegen pflanzte ich einen Garten, dessen ich doch weniger als der Wagen des fünften Rads bedorfte, weilen die ganze Insul nichts anders als ein lieblicher Lustgarten hätte genant werden mögen; meine Arbeit taugte auch zu sonst nichts, als daß ich eins und anders in ein wolständigere Ordnung bracht, obwol manchem die natürliche Unordnung der Gewächse, wie sie da untereinander stunden, anmuthiger vorkommen sein möchte, und dann daß ich, wie obgemeldt, den Müßiggang abschaffte. O wie oft wünschte ich mir, wann ich meinen Leib abgemattet hatte und demselben seine Ruhe geben muste, geistliche Bücher, mich selbst darin zu trösten, zu ergetzen und aufzubauen! Aber ich hatte solche drum nicht. Demnach ich aber vor diesem von einem heiligen Mann gelesen, daß er gesagt, die ganze weite Welt sei ihm ein großes Buch, darinnen er die Wunderwerke Gottes erkennen und zu dessen Lob angefrischt werden möchte, als gedachte ich, demselbigen nachzufolgen, wiewol ich so zu sagen nicht mehr in der Welt war; die kleine Insul muste mir die ganze Welt sein, und in derselbigen ein jedes Ding, ja ein jeder Baum ein Antrieb zur Gottseligkeit und eine Erinnerung zu denen Gedanken, die ein rechter Christ haben sol. Also: sahe ich ein stachelicht Gewächs, so erinnerte ich mich der dörnen Kron Christi; sahe ich einen Apfel oder Granat, so gedachte ich an den Fall unserer ersten Eltern und bejammert denselbigen;

---

1 ausschlagen, zurückweisen, vermeiden. — 2 fliehen, fliegen.

gewanne ich ein Palmwein aus einem Baum, so bildet ich mir vor, wie mildiglich mein Erlöser am Stammen des Heiligen Kreuzes sein Blut vor mich vergossen; sahe ich Meer oder Berg, so erinnerte ich mich des einen oder andern Wunderzeichens und Geschichten, so unser Heiland an dergleichen Orten begangen; fande ich einen oder mehr Stein, so zum Werfen bequem waren, so stellte ich mir vor Augen, wie die Juden Christum steinigen wolten; war ich in meinem Garten, so gedachte ich an das ängstig Gebet am Oelberg oder an das Grab Christi, und wie er nach der Auferstehung Mariä Magdalenä im Garten erschienen u. s. w. Mit solchen und dergleichen Gedanken hantirte ich täglich; ich aße nie, daß ich nicht an das letzte Abendmahl Christi gedachte, und kochte mir niemals keine Speis, daß mich das gegenwärtige Feuer nicht an die ewige Pein der Höllen erinnert hätte.

Endlich fand ich, daß mit Brasiliensaft [1], deren es unterschiedliche Gattung auf dieser Insul gibt, wann solche mit Citronensaft vermischt werden, gar wol auf eine Art großer Palmblätter zu schreiben seie, welches mich höchlich erfreute, weil ich nunmehr ordentliche Gebet concipirn und aufschreiben konte; zuletzt, als ich mit herzlicher Reu meinen ganzen geführten Lebenslauf betrachtete und meine Bubenstück, die ich von Jugend auf begangen, mir selbsten vor Augen stellte und zu Gemüth führete, daß gleichwol der barmherzige Gott unangesehen aller solcher groben Sünden mich bißher nicht allein vor der ewigen Verdammnus bewahret, sondern Zeit und Gelegenheit geben hat, mich zu bessern, zu bekehren, ihn um Verzeihung zu bitten und um seine Gutthaten zu danken, beschriebe ich alles, was mir noch eingefallen, in dieses Buch, so ich von obgemeldten Blättern gemacht, und legte es samt obgedachten meines Cameraden hinterlassenen Ducaten an diesen Ort, damit, wann vielleicht über kurz oder lang Leut hieherkommen solten, sie solches finden und daraus abnehmen könten, wer etwan hiebevor diese Insul bewohnet. Wird nun heut oder morgen entweder vor oder nach meinem Tod jemand diß finden und lesen, denselben bitte ich, dafern er etwan Wörter darin antrifft, die einem, der sich gern besserte, nicht zu reden, geschweige zu schreiben wol anstehen, er wolle sich darum nicht ärgern, sondern gedenken, daß die Erzählung leichter Händel und Geschichten auch bequeme Wort

1 Brasiliensaft, vom Fernambukholz.

erfordern, solche an Tag zu geben; und gleichwie die Mauerraut [1] von keinem Regen leichtlich naß wird, also kan auch ein rechtschaffenes, gottseliges Gemüth nicht sogleich von einem jedwedern Discurs, er scheine so leichtfertig als er wolle, angesteckt, vergiftet und verderbt werden. Ein ehrlichgesinnter christlicher Leser wird sich vielmehr verwundern und die göttliche Barmherzigkeit preisen, wann er findet, daß so ein schlimmer Gesell, wie ich gewesen, dannoch die Gnad von Gott gehabt, der Welt zu resignirn und in einem solchen Stand zu leben, darinnen er zur ewigen Glori zu kommen und die selige Ewigkeit nächst dem heiligen Leiden des Erlösers zu erlangen verhofft durch ein seliges

Ende.

---

1 Mauerraute, Gattung des Milzkrautes.

# Relation

## Jean Cornelissen von Harlem, eines holländischen Schiffcapitains, an German Schleifheim von Sulsfort, seinen guten Freund, vom Simplicissimo.

### Das vierundzwanzigste Capitel.

Jean Cornelissen, ein holländischer Schiffcapitain, kommt auf die Insul und macht mit seiner Relation diesem Buch einen Anhang.

Es weiß sich ohne Zweifel derselbe noch wol zu erinnern, wasmaßen ich bei unserer Abreis versprochen, ihme die allergröste Rarität mitzubringen, die mir in ganz India oder auf unserer Reis zustehe. Nun hab ich zwar etliche seltzame Meer- oder Erdgewächs gesammlet, damit der Herr wol sein Kunstkammer zieren mag; aber was mich am allermehresten Verwunderungs und Aufhebens werth zu sein bedunket, ist gegenwärtiges Buch, welches ein hochteutscher Mann, in einer Insul gleichsam mitten im Meer allein wohnhaftig, wegen Mangel Papiers aus Palmblättern gemacht und seinen ganzen Lebenslauf darin beschrieben. Wie mir aber solches Buch zu Handen kommen, auch was besagter Teutsche vor ein Mann seie, und was er vor ein Leben führe, muß ich dem Herrn ein wenig ausführlich erzählen, ob er zwar selbst solches in gemeldtem seinem Buch ziemlichermaßen an den Tag gegeben.

Als wir in den Moluccischen Insulen unsere Ladung völlig bekommen und unsern Lauf gegen dem Capo Bonä Esperanzä zu nahmen, spüreten wir, daß sich unsere Heimreise nicht beschleunigen wolte, wie wir wol anfangs gehofft, dann die Winde mehrentheils contrari und so variabel giengen, daß wir lang umgetrieben und aufgehalten wurden; wessentwegen dann alle

Schiff auf der Armada merklich viel Kranke bekamen. Unser Admiral thät einen Schuß, steckt eine Flaggen aus und ließe also alle Capitains von der Flott auf sein Schiff kommen; da wurde gerathschlagt und beschlossen, daß man suche[1], die Insul St. Helenä zu erlangen, um daselbsten die Kranke zu erfrischen und anständiges[2] Wetter zu erwarten; item, es solten, wann die Armada vielleicht durch Ungewitter, dessen wir uns nicht vergebens vorsahen, zertrennt würde, die erste Schiff, so an bemeldte Insul kämen, eine Zeit von 14 Tagen auf die übrige warten, welches dann wol ausgesonnen und beschlossen worden, maßen es uns ergieng, wie wir besorgt hatten, indem durch einen Sturm die Flotte dergestalt zerstreuet wurde, daß kein einiges Schiff bei dem andern verbliebe. Als ich mich nun mit meinem anvertrauten Schiff allein befande und zugleich mit widerwärtigem Wind, Mangel an süßem Wasser und vielen Kranken geplagt wurde, muste ich mich kümmerlich mit Laviren behelfen, wormit ich aber wenig ausrichtete, mehrbesagte Insul Helenä zu erlangen, von deren wir noch 400 Meilen zu sein schätzten, es hätte sich dann der Wind geändert.

In solchem Umschweifen und schlechten Zustand, indem es sich mit den Kranken ärgert[3] und ihrer täglich mehr wurden, sahen wir gegen Osten weit im Meer hinein unsers Bedunkens einen einzigen Felsen liegen; dahin richteten wir unseren Lauf, der Hoffnung, etwan ein Land der Enden[4] anzutreffen, wiewol wir nichts dergleichen in unseren Mappen[5] angezeigt fanden, so der Enden gelegen. Da wir sich nun demselben Felsen auf der mitternächtigen Seiten näherten, schätzten wir dem Ansehen nach, daß es ein steinechtigs, hohes, unfruchtbares Gebürg sein muste, welches so einzig im Meer läge, daß auch an derselben Seiten es zu besteigen oder daran anzuländen unmüglich schiene; doch empfanden wir am Geruch, daß wir nahe an einem guten Geländ sein müsten. Bemeldtes Gebürg saße und flohe voller Vögel, und indem wir dieselbe betrachteten, wurden wir anf den höchsten Gipfeln zweier Kreuz gewahr, daran wir wol abnehmen konten, daß solche durch menschliche Händ aufgerichtet worden und dannenhero das Gebürg wol zu besteigen wäre; derowegen schifften wir oft hinum und fanden auf der andern

---

1 suche, im Text steht „sich". — 2 anständig, passend, günstig. — 3 sich ärgern, schlimmer werden. — 4 der Enden, an dem Ort, dort. — 5 Mappe, Karte.

Seiten des gemeldten Gebürgs ein zwar kleines, aber solches lustiges Geländ, dergleichen ich meine Tage weder in Ost- noch Westindien nicht gesehen; wir legten sich zehen Klafter tief auf den Anker in guten Sandgrund und schickten einen Nachen mit acht Mann zu Land, um zu sehen, ob daselbsten keine Erfrischung zu bekommen.

Diese kamen bald wieder und brachten einen großen Ueberfluß von allerhand Früchten, als Citronen, Pommeranzen, Cocos, Bananes, Batates und, was uns zum höchsten erfreute, auch die Zeitung mit sich, daß trefflich gut Trinkwasser auf der Insul zu bekommen; item, ob sie zwar einen Hochteutschen auf der Insul angetroffen, der allem Ansehen nach sich schon lange Zeit allda befunden, so laufe jedoch der Ort so voller Geflügel, die sich mit den Händen fangen lassen, daß sie den Nachen voll zu bekommen und mit Stecken todtzuschlagen getraut hätten; von gemeldtem Teutschen glaubten sie, daß er irgends auf einem Schiff ein Uebelthat begangen und dannenhero zur Straf auf die Insul gesetzt worden, welches wir dann auch darvorhielten; überdas sagten sie vor gewiß, daß der Kerl nicht bei sich selbst, sondern ein pur lauterer Narr sein müste, als von welchem sie keine einzige richtige Red und Antwort haben mögen.

Gleichwie nun durch diese Zeitung das ganze Schiffvolk, insonderheit aber die Kranke herzlich erfreuet wurden, also verlanget auch jedermann aufs Land, sich wiederum zu erquicken; ich schickte derowegen einen Nachen voll nach dem andern hin, nicht allein den Kranken ihre Gesundheit wieder zu erholen, sondern auch das Schiff mit frischem Wasser zu versehen, welches uns beides noth war; also daß wir mehrentheils auf die Insul kamen; da fanden wir mehr ein irdisch Paradeis als einen öden unbekannten Ort. Ich vermerkte auch gleich, daß bemeldter Teutsche kein solcher Thor sein müste, viel weniger ein Uebelthäter, wie die Unserige anfangs darvorgehalten; dann alle Bäum, die von Art eine glatte Rinden trugen, hatte er mit biblischen und anderen schönen Sprüchen gezeichnet, seinen christlichen Geist dardurch aufzumuntern und das Gemüth zu Gott zu erheben; wo aber keine ganze Sprüche stunden, da befanden sich wenigst die vier Buchstaben der Ueberschrift Christi am Kreuz, als I. N. R. I., oder der Namen Jesu und Mariä, als irgends nur ein Instrument des Leidens Christi, daraus wir muthmaßeten, daß er ohne Zweifel ein Papist sein müste, weil uns alles so päpstisch vorkam. Da stund Memento mori auf

Latein, dorten Jeschua Hanosrim Melech Hajehudim [1] auf Hebräisch, an einem andern Ort dergleichen etwas auf Griechisch, Teutsch, Arabisch oder Malaisch (welche Sprach durch ganz Indien gehet), zu keinem andern Ende, als sich der himmlischen göttlichen Dinge dabei christlich zu erinnern. Wir fanden auch seines Cameraden Grabmal, davon dieser Teutsche selbst in seines Lebens Erzählung Meldung thut, nicht weniger auch das dritte Kreuz, welche sie beide am Ufer des Meers miteinander aufgerichtet, wessentwegen dann unser Schiffvolk den Ort, vornehmlich weil sie gleichsam an allen Bäumen auch Kreuz eingeschnitten funden, die Kreuzinsul nanten. Doch waren uns alle solche kurze und sinnreiche Sprüch lauter rätherisch [2] und dunkele Oracula, aus denen wir aber gleichwol abnehmen konten, daß ihr Autor kein Narr, sondern ein sinnreicher Poet, insonderheit aber ein gottseliger Christ sein müste, der viel mit Betrachtung himmlischer Ding umgehe. Folgender Reim, den wir auch in einem Baum eingeschnitten fanden, bedunkte unseren Siechentröster [3], der mit mir herumgieng und viel aufschriebe, was er fande, der vornehmste zu sein, vielleicht weil er ihm was Neues war; er lautet also:

Ach allerhöchstes Gut, du wohnest so im finstern Liecht,
Daß man vor Klarheit groß den großen Glanz kan sehen nicht.

Dann er, der Siechentröster, welcher ein überaus gelehrter Mann war, sagte: „So weit kommt ein Mensch auf dieser Welt und nicht höher, es wolle ihm dann Gott das höchste Gut aus Gnaden mehr offenbaren.“

Indessen durchstriche meine gesunde Schiffbursch [4] die ganze Insul, allerhand Erfrischung vor sich und die Kranke zusammenzubringen und bemeldten Teutschen zu suchen, den alle Principalen des Schiffs zu sehen und mit ihme zu conferiren ein groß Verlangen trugen. Sie trafen ihn dannoch nit an, aber wol ein ungeheure Höhle voller Wasser im Steinfelsen, darin sie schätzten daß er sein müste, weil ein ziemlicher enger Fußpfad hineingienge; in dieselbe konte man aber wegen des darin stehenden Wassers und großer Finsternus nicht kommen, und wann man gleich Fackeln und Pechring [5] anzündete, sich damit

---

1 soll heißen: Jesus der Nazaräer, König der Juden. — 2 rätherisch, räthselhaft. — 3 Siechentröster, geistlicher Krankenpfleger. — 4 Schiffbursch, Mannschaft. — 5 Pechring, Pechkranz.

zu behelfen und die Höhle zu visitiren, so löschte jedoch alles aus, ehe sie einen halben Steinwurf weit hineinkamen, mit welcher Arbeit sie viel Zeit umsonst hinbrachten.

---

## Das fünfundzwanzigste Capitel

Die Holländer empfinden ein possirliche Veränderung, als sich Simplicius in seiner Vestung enthielte [1].

Als mir nun unsere Leut von dieser ihrer vergeblicher Arbeit Relation thäten und ich selber hingehen wolte, den Ort zu besichtigen und zu sehen, was etwan zu thun sein möchte, damit wir den besagten Teutschen zur Hand bringen könten, erregte sich nicht allein ein grausamer Erdbidem [2], daß meine Leut vermeinten, die ganze Insul würde all Augenblick untergehen, sondern ich wurde auch eiligst zum Schiffvolk berufen, welche sich mehrentheils, so viel deren auf dem Land waren, in einem fast wunderlichen und sehr sorgsamen Zustand befanden. Dann da stund einer mit bloßem Degen vor einem Baum, fochte mit demselbigen und gab vor, er hätte den allergrösten Riesen zu bestreiten; an einem andern Ort sahe einer mit fröhlichem Angesicht gen Himmel und zeigte den andern vor eine gründliche Wahrheit an, er sehe Gott und das ganze himmlische Heer in der himmlischen Freud beisammen; hingegen sahe ein anderer auf den Erdboden mit Forcht und Zittern, vorgebende, er sehe in vor sich habender schröcklichen Gruben den leidigen Teufel samt seinem Anhang, die wie in einem Abgrund herumwimmelten. Ein anderer hatte ein Prügel und schluge um sich, daß ihn niemand nähern dorfte, und schrie doch, man solte ihm wider die viele Wölf helfen, die ihn zerreißen wollten; hie saße einer auf einem Wasserfaß, als welche wir zuzurichten und zu füllen an Land gebracht hatten, gab demselben die Sporen und wolte es wie ein Pferd tummlen; dort fischte einer auf trucknem Land mit dem Angel und zeigte den andern, was ihm vor Fisch anbeißen würden. In Summa, da hieße es wol: Viel Köpf,

---

1 sich enthalten, sich verstecken. — 2 Erdbidem, Erdbeben.

viel Sinn; dann ein jeder hatte seine sonderbare Anfechtung, welche sich mit des andern im wenigsten nicht vergleichte. Es kam einer zu mir geloffen, der sagte ganz ernstlich: „Herr Capitain, ich bitte ihn doch um hundert tausend Gotteswillen, er wolle Justitiam administriren und mich vor den greulichen Kerlen beschützen!" Als ich ihn nun fragte, wer ihn dann beleidigt hätte, antwortet er und wiese mit der Hand auf die übrige, die ebenso närrisch und vertollet in den Köpfen waren als er: „Diese Tyrannen wollen mich zwingen, ich sol zwo Tonnen Häring, sechs westphälische Schinken und zwölf holländische Käs samt einer Tonnen Butter auf einmal auffressen. Herr Capitain", sagte er ferner, „wie wolte das Ding sein können? Es ist ja unmüglich, und ich müste ja erworgen oder zerbersten."

Mit solchen und dergleichen Grillen giengen sie um, welches recht kurzweilig gewesen wäre, dafern man nur gewißt hätte, daß es auch wieder ein End nehmen und ohne Schaden abgehen würde; aber was mich und die übrige, so noch beim Verstand waren, anbelangt, wurde uns rechtschaffen Angst, vornehmlichen weil wir dieser verruckten Leute je länger je mehr kriegten und selbsten nicht wusten, wie lange wir vor solchem seltzamen Zustand befreiet bleiben würden.

Unser Siechentröster, der ein sanftmüthiger, frommer Mann war, und etliche andere bielten darvor, der oft berührte Teutsche, den die Unserige anfänglich auf der Insul angetroffen, müste ein heiliger Mann und Gottes wolgefälliger Diener und Freund sein, weswegen wir dann, weil ihm die Unserige mit Abhauung der Bäum, Eröfung [1] der Früchten und Todtschlagung des Geflügels seine Wohnung ruinirten, mit solcher Straf vom Himmel herab belegt würden; hingegen aber sagten andere Officianten [2], er könte auch wol ein Zauberer sein, welcher uns durch seine Künste mit Erdbidmen und solcher Wahnwitzigkeit plage, um uns wiederum desto ehender von der Insul zu bringen oder uns gar darauf zu verderben. Es wäre am besten, sagten sie, daß man ihn gefangen kriegt und zwinge, den Unserigen wieder zum Verstand zu helfen.

In solchem Zwiespalt behaupte jedes Theil seine Meinung, die mich beide ängstigten; dann ich gedachte: Ist er ein Freund

1 **Eröfung**, eigentlich Ausschöpfung, Ausraubung. — 2 **Officiant**, Angestellter auf dem Schiff.

Gottes und diese Straf uns seinethalben zukommen, so wird ihn auch Gott wol vor uns beschützen; ist er aber ein Zauberer und kan solche Sachen verrichten, die wir vor Augen sehen und in den Leibern empfinden, so wird er ohne Zweifel noch mehr können, daß wir ihn nicht erhaschen mögen; und wer weiß, vielleicht stehet er unsichtbar unter uns.

Endlich beschlossen wir, ihn zu suchen und in unseren Gewalt zu bringen, es geschehe gleich mit Güte oder Gewalt, giengen demnach wieder mit Fackelen, Pechkränzen und Liechtern in Laternen in obgenannte Höhle; es gieng uns aber wieder, wie es zuvor den andern ergangen war, daß wir nämlich kein Liecht hineinbringen und also auch selbst vor Wasser, Finsternus und scharfen Felsen nicht fürders kommen konten, ob wir zwar solches oft probirten; da fienge ein Theil aus uns an zu beten, das andere aber vielmehr zu schweren [1], und wusten wir nicht, was wir zu diesen unseren Aengsten thun oder lassen sollten.

Da wir nun so in der finsteren Höhlen stunden und wusten nicht wo aus noch ein, maßen jeder nichts anders thät, als daß er lamentirte, hörten wir noch weit von uns den Teutschen uns folgendergestalt aus der finsteren Höhle zuschreien:

„Ihr Herrn", sagt er, „was bemühet ihr euch umsonst, zu mir oder sonst hereinzukommen? Sehet ihr dann nit, daß es ein pure Unmüglichkeit ist? Wann ihr euch mit denen Erfrischungen, die euch Gott auf dem Land bescheret, nicht vergnügen lassen, sondern an mir, einem nackenden armen Mann, der nichts als das Leben hat, reich werden wollet, so versichere ich euch, daß ihr leer Stroh dreschet; darum bitte ich euch um Christi, unsers Erlösers, willen, laßt ab von eurem Beginnen, genießet gleichwol die Früchte des Landes zu euerer Erfrischung und laßt mich in dieser meiner Sicherheit, dahin mich euere beinahe tyrannische und sonst bedrohenliche Reden, die ich gestern in meiner Hütten vernehmen müssen, zu fliehen verursacht, mit Frieden, ehe ihr, da der liebe Gott vor sein wolle, darüber in Unglück kommt."

Da war nun guter Rath theuer; aber unser Siechentröster schrie ihn hinwieder zu und sagte: „Hat euch gestern jemand molestirt, so ists uns von Grund unsers Herzens leid; es ist vom groben Schiffvolk geschehen, das von keiner Discretion nichts weiß; wir kommen nicht, euch zu plündern, noch Beut zu

---

1 schweren, schwören, fluchen.

machen, sondern nur um Rath zu bitten, wie den Unserigen wieder zu helfen sei, die mehrentheils auf dieser Insul ihre Sinne verloren; ohne daß[1] wir auch gern mit euch als einen Christen und Landsmann reden, euch dem letzten Gebot unsers Erlösers gemäß alle Lieb, Ehr, Treu und Freundschaft erweisen und, wanns euch beliebt, wieder mit uns in euer Vatterland heimführen möchten."

Hierauf kriegten wir zur Antwort: er hätte gestern zwar wol vernommen, wie wir gegen ihm gesinnet wären; doch wolte er dem Gesetz unsers Heilandes zufolg Böses mit Gutem bezahlen und uns nicht verhalten, wie den Unserigen wieder von ihrer unsinnigen Wahnwitz zu helfen seie; wir solten, sagte er, diejenigen, so mit solchem Zustand behaftet wären, nur von den Pflaumen, darin sie ihren Verstand verfressen, die Kernen essen lassen, so würde es sich mit allen in einen Augenblick wieder bessern, welches wir ohne seinen Rath an den Pfersigen hätten abnehmen sollen, als an welchen die hitzige Kern, wann man sie mit genieße, die schädliche Kälte des Pfersigs selbst hintertriebe; dafern wir auch der[2] Bäum, so solche Pflaumen trugen, nicht kennen würden, so solten wir nur Achtung geben, an welchem geschrieben stunde:

Verwunder dich über meine Natur:
Ich mach es wie Circe, die zauberisch Hur.

Durch diese Antwort und des Teutschen erste Red konten wir uns wol versichert halten, daß er von den Unserigen, so wir erstmals auf die Insul gesant, erschreckt und gemüßigt worden, in diese Höhle sich zu retiriren; item, daß er ein Kerl von rechtschaffenen teutschen Gemüth sein müste, weil er uns, ohnangesehen er von den Unserigen molestirt worden, nichts desto weniger anzeigte, durch was die Unserige ihre Sinn verloren und wordurch sie wieder zurechtgebracht werden möchten. Da bedachten wir erst mit höchster Reu, was vor böse Gedanken und falsches Urthel wir von ihm gefaßt und dessentwegen zu billiger Straf in diese gefährliche finstere Höhle gerathen wären, aus welcher ohne Liecht zu kommen unmüglich zu sein schiene, weil wir uns viel zu weit hinein vertieft hatten. Derowegen erhub unser Siechentröster seine Stimm wiederum ganz erbärmlich und sagte: „Ach, redlicher Landsmann, diejenige, so euch

---

1 ohne daß, überdies möchten wir u. s. w. — 2 der, kennen c. gen.

gestern mit ihren ungeschliffenen Reden beleidigt haben, seind grobe und zwar die ungeschliffneste Leut von unserm Schiffe gewesen; hingegen stehet jetzt hier der Capitain samt den vornehmsten Officiern, euch wiederum um Verzeihung zu bitten, euch freundlich zu begrüßen und zu tractirn, auch mitzutheilen, was etwan in unserem Vermögen befindlich und euch dienlich sein möchte, ja, wann ihr selber wolt, euch wiederum aus dieser verdrüßlichen Einsamkeit mit uns in Europam zu nehmen."

Aber es wurde uns zur Antwort, er bedanke sich zwar des guten Anerbietens, seie aber ganz nicht bedacht, etwas von unsern Offerten anzunehmen; dann gleichwie er vermittelst göttlicher Gnaden nunmehr über funfzehen Jahr lang mit höchster Vergnügung aller menschlichen Hülf und Beiwohnung an diesem Ort entbehren können, also begehre er auch noch nicht wieder in Europam zu kehren, um so thörichter Weis seinen jetzigen vergnügsamen Stand durch eine so weite und gefährliche Reise in ein unruhiges immerwährendes Elend zu verwechslen.

## Das sechsundzwanzigste Capitel.

Nachdem Simplicius mit seinen Belägerern accordirt, kommen seine Gäst wieder zu ihrer Vernunft.

Nach Vernehmung dieser Meinung wäre uns der Teutsche zwar wol gesessen gewesen [1], wann wir nur wieder aus seiner Höhlen hätten kommen können; aber solches war uns unmüglich; dann gleichwie wirs ohne Liecht nicht vermochten, also dorften wir auch auf keine Hülf von den Unserigen hoffen, welche auf der Insul in ihrer Tollerei noch herumraseten. Derowegen stunden wir in großen Aengsten und suchten die allerbeste Wort herfür, den Teutschen zu persuadirn, daß er uns aus der Höhlen helfen solte, welche er aber alle nichts achtete, biß wir endlich, nachdem wir ihm unseren und der Unserigen Zustand gar beweglich zu Gemüth geführt, er auch selbst ermaße, daß kein Theil dem andern von uns ohne seinen Beistand nicht helfen würde können, vor Gott dem Allmächtigen protestirten, daß er

1 wäre uns der Teutsche u. s. w., hätten wir den Teutschen zwar gern sitzen gelassen.

uns aus Hartnäckigkeit sterben und verderben liesse, und daß er dessentwegen am Jüngsten Gericht würde Rechenschaft geben müssen, mit dem Anhang, wolte er uns nicht lebendig aus der Höhlen helfen, so müste er uns doch endlich, wann wir darin verdorben und gestorben wären, todt herausschleppen; wie er dann auch besorglich auf der Insul Todte genug finden würde, die ewig Rach über ihn zu schreien Ursach hätten, um willen er ihnen nicht zu Hülfe kommen, ehe sie einander vielleicht, wie zu förchten, in ihrem unsinnigen Zustand selbsten entleibten. Durch diß Zusprechen erlangten wir endlich, daß er versprach, uns aus der Höhlen zu führen; jedoch musten wir ihm zuvor, folgende fünf Punkten wahr, stät, vest und unzerbrechlichen [1] zu halten, bei christlicher Treu und altteutschem Biedermanns-Glauben versprechen:

Erstlich, daß wir diejenige, so wir anfänglich auf die Insul gesendet, wegen dessen, damit sie sich gegen ihm vergriffen, weder mit Worten noch Werken nicht strafen solten; zweitens, daß hingegen auch vergessen, todt und ab sein solte, daß er, der Teutsche, sich vor uns verborgen und so lange nicht in unser Bitten und Begehrten verwilligen wollen; drittens, daß wir ihn als eine freie Person, die niemand unterworfen, wider seinen Willen nicht müßigen wolten, mit uns wiederum in Europam zu schiffen; viertens, daß wir keinen aus den Unserigen auf der Insul hinterlassen wolten, und fünftens, daß wir niemanden weder schrift- noch mündlich, viel weniger durch eine Mappa, kund und offenbar machen wolten, wo und unter welchem Gradu diese Insul gelegen. Nachdem wir nun solches betheuert, liesse er sich gleich mit vielen Liechtern sehen, welche aus den Finstern wie die helle Stern hervorglänzten; wir sahen wol, daß es kein Feuer war, weil ihm Haar und Bart voll hienge, welches auf solchen Fall verbrennt wäre, hielten es derowegen vor eitel Carfunkelstein, die, wie man sagt, im Finstern leuchten sollen. Da stiege er einen Felsen auf den andern ab und muste auch an etlichen Orten durchs Wasser waden, also daß er durch seltzame Krümme und Umweg, welche uns unmüglich zu finden gewest wären, wann wir gleich wie er mit solchen Liechtern versehen gewest wären, sich gegen uns nähern muste. Es sahe alles mehr einem Traum als einer wahren Geschichte, der Teutsche selbst aber mehr einem Gespenst als einem wahrhaftigen Menschen

1 unzerbrechlichen, Abv. unverbrüchlich.

gleich, also daß sich etliche einbildeten, wir wären auch gleich unseren Leuten auf der Insul mit einer aberwitzigen Wahnsucht behaftet.

Als er nun nach einer halben Stund (dann so lange Zeit muste er mit Auf- und Absteigen zubringen, ehe er zu uns kommen konte) bei uns anlangte, gab er jedem nach teutschen Gebrauch die Hand, hieße uns freundlich willkommen und bat, wir wolten ihm verzeihen, daß er aus Mistrauen so lang verzogen hätte, uns wieder ans Tagesliecht zu bringen; reichte darauf jedem eins von seinen Liechtern, welches aber keine Edelgestein, sondern schwarze Käfer waren in der Größe als die Schröter in Teutschland; diese hatten unten am Hals einen weißen Flecken, so groß als ein Pfennig, die leuchteten in der Finstere viel heller als ein Kerze, maßen wir durch diese wunderbarliche Liechter mit unserm Teutschen wieder glücklich aus der grausamen Höhlen kamen.

Dieser war ein langer, starker, wolproportionirter Mann mit geraden Glidern, lebhafter schöner Farb, corallenrothen Lefzen, lieblichen schwarzen Augen, sehr heller Stimm und einem langen schwarzen Haar und Bart, hie und da mit sehr wenigen grauen Haaren besprengt; die Haupthaar hiengen ihm biß über die Hifte und der Bart biß über den Nabel hinunter; um die Scham hatte er einen Schurz von Palmblättern und auf dem Haupt einen breiten Hut aus Binsen geflochten und mit einem Gummi überzogen, der ihn wie ein Parasol beides vor Regen und Sonnenschein beschützen konte; und im übrigen sahe er beinahe aus, wie die Papisten ihren Sanctum Onofrium[1] abzumalen pflegen. Er wolte in der Höhlen mit uns nicht reden, aber sobald er heraufkam, sagte er uns die Ursach, nämlich daß sie diese Art an sich, wann man darin ein groß Getös hätte, daß alsdann die ganze Insul darvon erschütterte und einen solchen Erdbidem erzeuge, daß diejenige, so darauf sein, vermeinen, sie würden untergehen, so er bei Lebzeiten seines Cameraden vielmal probirt hätte, welches uns erinnerte an dasjenige Loch in der Erden ohnweit der Stadt Viburg[2] in Finnland, darvon Johann Rau[3] in seiner Cosmographia am 22. Cap. schreibet. Er verwiese uns darneben, daß wir sich so freventlich hinein-

---

1 Onophrius, Onuphrius, lebte als Einsiedler in der Thebanischen Wüste um 390. — 2 Viborg, früher Hauptstadt von Karelien am Borgsund. — 3 Johann Rau, seine „Cosmographie" erschien Frankfurt 1623, fol.

begeben, und erzählte zugleich, daß er und sein Camerad wol ein ganz Jahr zugebracht, ehe sie sich des Wegs hinein erkündigt, welches ihnen aber gleichwol ohne gedachte Käfer, weil sonst alle Feuer darin auslöschen, in vielen Jahren nimmermehr müglich gewesen wäre. Mithin näherten wir sich zu seiner Hütten, die hatten die Unserige spolirt und allerdings ruinirt, welches mich heftig verdrosse; er aber sahe sie kaltsinnig an und thät nicht dergleichen, daß ihm ein Leid dardurch widerfahren wäre; auch tröstet ihn[1] meine Entschuldigung, daß solches wider meinen Willen und Befelch geschehen, Gott geb aus was Verhängnus oder Befelch, vielleicht ihm zu erkennen zu geben, wie weit er sich der Gegenwart und Beiwohnung der Menschen, vornehmlich aber der Christen, und zwar seiner europäischen Landsleut zu erfreuen; die Beute, so die Zerstörer seiner armen Wohnung gemacht hätten, würden über dreißig Ducaten in Specie nicht sein, die er ihnen gern gönne; hingegen wäre der gröste Verlust, den er erlitten, ein Buch, das er mit großer Mühe von seinem ganzen Lebenslauf, und wie er in die Insul kommen, beschrieben; doch könte ers auch leicht verschmerzen, weil er ein anders verfertigen könte, wann wir ihm anders die Palmbäum nicht alle abhauen und ihm selbst das Leben lassen würden. Darauf erinnerte er selbst, zu eilen, damit wir denen, so ihre Vernunft in den Pflaumen verfressen hatten, fein zeitlich wieder zu Hülf kommen möchten.

Also gelangten wir zu angeregten Bäumen, darbei die Unserige, beides Kranke und Gesunde, ihr Läger aufgerichtet. Da sahe man nun ein wunderbarliches, abenteurliches Wesen; kein einziger unter allen war noch bei Sinnen; diejenige, so aber ihre Vernunft noch hatten, waren zerstoben und von den Verrückten entweder auf das Schiff oder sonsthin in die Insul geflohen. Der erste, der uns aufstieße, war ein Büchsenmeister, kroche auf allen Vieren daher, krächstete wie ein Sau und sagte immerfort: „Malz, Malz!" der Meinung, weil er sich einbildete, er wäre zu einer Sau worden, wir solten ihm Malz zu fressen geben. Derohalben gabe ich ihme aus Rath des Hochteutschen ein paar Kern von denen Pflaumen, darin sie alle ihre Witz verfressen, mit Versprechen, wann er solche gessen haben würde, daß er alsobald gesund werde. Da er nun solche zu sich ge-

1 Im Text steht: „doch tröstet ich ihn mit Entschuldigung", was keinen Sinn hat, da Simplicissimus redend eingeführt wird.

nommen, also daß sie kaum warm bei ihm worden, richtet er sich wieder auf und fieng an, vernünftig zu reden; und solchergestalt brachten wir alle ehender als in einer Stund wieder zurecht. Da kan sich nun jeder wol einbilden, wie hoch mich solches erfreute und wasgestalten ich mich obgedachten Hochteutschen verbunden zu sein erkennete, sintemal wir ohne sein Hülf und Rath mit allem Volk samt dem Schiff und Gütern ohn allen Zweifel hätten verderben müssen.

---

## Das siebenundzwanzigste Capitel.

Beschluß dieses ganzen Werks und Abschied der Holländer.

Da ich mich nun wiederum in einem solchen guten Stand befande, ließe ich durch den Trompeter dem Volk zusammenblasen, weil die wenige Gesunde, so noch ihre Witz behalten, wie obgemeldt, hin und wieder auf der Insul zerstreut umgiengen. Als sie sich nun sammleten, fande ich, daß in solcher Tollerei kein einiger verloren worden; derowegen thät unser Caplan oder Siechentröster eine schöne Predigt, in deren er die Wunder Gottes priese, vornehmlich aber vielgemeldten Teutschen, der zwar alles beinahe mit einem Verdruß anhörete, dergestalt lobte, daß derjenige Matrose, so sein Buch und 30 Ducaten angepackt, solches von freien Stücken wieder hervorbrachte und zu seinen Füßen legte; er wolte aber das Geld nicht wieder annehmen, sondern bat mich, ich wolte es mit in Holland nehmen und wegen seines verstorbenen Cameraden armen Leuten geben.

„Dann wann ich", sagte er, „gleich viel Tonnen Golds hätte, wüste ichs doch nicht zu brauchen."

Was aber das gegenwärtige Buch, so der Herr hiebei zu empfangen, anbelangt, schenkte er mir dasselbig, seiner dabei im besten zu gedenken.

Ich ließe vom Schiff Areca [1], spanischen Wein, ein paar westphalische Schinken, Reis und anders bringen, auch darauf sieden und braten, diesen Teutschen zu gastiren und ihm alle Ehr anzuthun; aber er nahm allerdings keine Courtoisie an, sondern behalf sich mit sehr wenigen und zwar mit der allerschlechtisten Speis, welches, wie man sagt, wider aller Teutschen

---

1 Areca, Arrak.

Art und Gewohnheit lauft. Die Unserige hatten ihm seinen vorräthigen Vin de Palm ausgesoffen; derowegen betrug er sich [1] mit Wasser und wolte weder spanischen noch rheinischen Wein trinken; doch erzeigte er sich fröhlich, weil er sahe, daß wir lustig waren. Sein gröste Freud erwiese er, mit den Kranken umzugehen, die er alle einer schnellen Gesundheit vertröstete und sagte, er erfreue sich dermaleins, daß er den Menschen, vornehmlich aber Christen und sonderlich seinen Landsleuten einmal dienen könte, welcher Ehr er schon lange Jahr beraubt gewest wäre. Er war beides ihr Koch und Arzt, maßen er mit unserm Medico und Balbierer fleißig conferirte, was etwan an dem einen und andern zu thun und zu lassen sein möchte; weswegen ihn dann beides die Officianten und das Volk gleichsam wie einen Abgott ehreten.

Ich selbst bedachte mich, worin ich ihm dienen möchte; ich behielt ihn bei mir und ließe ohne sein Wissen durch unsere Zimmerleut wiederum ein neue Hütte aufrichten, in der Form wie die lustige Gartenhäuser bei uns ein Ansehen haben; dann ich sahe wol, daß er weit ein mehrers meritirte, als ich ihm anthun konte oder er annehmen wolte. Seine Conversation war sehr holdselig, hingegen aber mehr als viel zu kurz, und wann ich ihm etwas seiner Person halber fragte, wiese er mich in gegenwärtiges Buch und sagte, in demselbigen hätte er nach Genüge beschrieben, davon ihn jetzt zu gedenken verdrüßen thät. Als ich ihn aber erinnerte, er solte sich gleichwol wieder zu den Leuten begeben, damit er nicht so einsam wie ein unvernünftig Viehe dahinsterbe, worzu er dann jetzt gute Gelegenheit hätte, sich mit uns wieder in sein Vatterland zu machen, antwortet er: „Mein Gott, was wollt ihr mich zeihen? Hier ist Fried, dort ist Krieg; hier weiß ich nichts von Hoffart, vom Geiz, vom Zorn, vom Neid, vom Eifer, von Falschheit, von Betrug, von allerhand Sorgen beides um Nahrung und Kleidung, noch um Ehr und Reputation; hier ist eine stille Einsame ohne Zorn, Hader und Zank, eine Sicherheit vor eitlen Begierden, eine Vestung wider alles unordentliches Verlangen, ein Schutz wider die vielfältige Strick der Welt und eine stille Ruhe, darinnen man dem Allerhöchsten allein dienen, seine Wunder betrachten und ihn loben und preisen kan. Als ich noch in Europa lebte, war alles (ach Jammer, daß ich solches von Christen zeugen

[1] sich betragen, sich behelfen.

sol!) mit Krieg, Brand, Mord, Raub, Plünderung, Frauen- und Jungfrauen-Schänden u. s. w. erfüllt; als aber die Güte Gottes solche Plagen samt der schrecklichen Pestilenz und dem grausamen Hunger hinwegnahm und dem armen bedrängten Volk zum Besten den edlen Frieden wieder sendete, da kamen allerhand Laster des Wollusts, als Fressen, Saufen und Spielen, Huren, Buben und Ehebrechen, welche den ganzen Schwarm der anderen Laster alle nach sich ziehen, biß es endlich so weit kommen, daß, je einer durch Unterdruckung des andern sich groß zu machen offentlich practicirt, dabei dann kein List, Betrug und politische Spitzfindigkeit gesparet wird. Und was das Allerärgste, ist dieses, daß kein Besserung zu hoffen, indem jeder vermeinet, wann er nur zu acht Tagen, wanns wol geräth, dem Gottesdienst beiwohne und sich etwan das Jahr einmal vermeintlich mit Gott versöhne, er habe es als ein frommer Christ nicht allein alles wol ausgerichtet, sondern Gott seie ihme noch darzu um solche laue Andacht viel schuldig. Solte ich nun wieder zu solchem Volk verlangen? Müste ich nicht besorgen, wann ich diese Insul, in welche mich der liebe Gott ganz wunderbarlicher Weis versetzt, wiederum quittirte, es würde mir auf dem Meer wie dem Jonä ergehen? Nein", sagte er, „vor solchen Beginnen wolle mich Gott behüten!"

Wie ich nun sahe, daß er so gar keinen Lust hatte, mit uns abzufahren, fienge ich einen andern Discurs an und fragte ihn, wie er sich dann so einig und allein ernähren und behelfen könte; item, ob er sich, indem er so viel hundert und tausend Meilen von andern lieben Christenmenschen abgesondert lebe, nicht förchte; sonderlich ob er nicht bedenke, wann sein Sterbstündlein herbeikomme, wer ihm alsdann mit Trost, Gebet, geschweige der Handreichung, so ihm in seiner Krankheit vonnöthen sein würde, zu Hülf und Statten kommen werde; ob er alsdann nicht von aller Welt verlassen sein und wie ein wildes Thier oder Vieh dahinsterben müste. Darauf antwortet er mir, was seine Nahrung anlange, versorge ihm die Güte Gottes mit mehrem, als seiner tausend geniessen könten; er hätte gleichsam alle Monat durchs Jahr ein sondere Art Fisch zu geniessen, die in und vor dem süßen Wasser der Insul zu laichen ankämen; solche Wolthaten Gottes genieße er auch von dem Geflügel, so von einer Zeit zur andern sich bei ihm niederließen, entweder zu ruhen und sich zu speisen, oder Eier zu legen und Junge zu hecken; wolte jetzt von der Insul Fruchtbarkeit, als die ich selbst

vor Augen sähe, nichts melden; betreffend die Hülf der Menschen, deren er bei seinem Abschied beraubt sein müste, bekümmert ihn solches im geringsten nichts, wann er nur Gott zum Freund hab. Solang er bei den Menschen in der Welt gewesen, hätte er jeweils mehr Verdruß von Feinden als Vergnügungen von Freunden empfangen, und machten einen die Freund selbst oft mehr Ungelegenheit, als immer Freundschaft von ihnen zu hoffen; hätte er hier keine Freund, die ihn liebten und bedienten, so hätte er doch auch keine Feinde, die ihn haßten, welche beide Art der Menschen einen jeden zum Sündigen bringen könten, deren er aber beider überhoben, und also Gott desto geruhiger dienen könte. Zwar hätte er anfänglich viel Versuchungen beides von ihm selbsten und dem Erbfeind aller Menschen erdulden und überstehen müssen, er hätte aber allewegen durch göttliche Gnad in den Wunden seines Erlösers, dahin noch sein einige Zuflucht gestellt seie, Hülf, Trost und Errettung gefunden und empfangen.

Mit solchem und gleichmäßigen mehrerem Gespräch brachte ich meine Zeit mit dem Teutschen zu. Indessen wurde es mit unseren Kranken von Stund zu Stund besser, so daß wir den vierten Tag auch kein einzigen mehr hatten, der sich klagt [1]; wir besserten im Schiff, was zu bessern war, nahmen frisch Wasser und anders von der Insul ein und fuhren, nachdem wir sechs Tag sich auf der Insul genugsam ergetzt und erfrischt, den siebenden Tag aber gegen der Insul St. Helenä, allwo wir theils Schiff von unserer Armada fanden, die auch ihrer Kranken pflegten und der überigen Schiff erwarteten, von dannen wir nachgehends glücklich allhier in Holland ankommen.

Hiebei hat der Herr auch ein paar von den leuchtenden Käfern zu empfangen, vermittelst deren ich mit oftgemeldtem Teutschen in obgesagte Höhle kommen, welches wol eine grausame Wunderspelunke ist. Sie war ziemlich proviantirt mit Eiern, welche sich, wie mir der Teutsche sagt, in derselbigen übers Jahr halten, weil das Ort mehr kühl als kalt ist; in dem hintersten Winkel der Höhlen hatte er viel hundert dieser Käfer, davon es so hell war als in einem Zimmer, darin überflüssig Liechter brennen. Er berichtet mich, daß sie zu einer gewissen Zeit des Jahrs auf der Insul von einer sonderen Art Holz wachsen, würden aber innerhalb vier Wochen von einer Gattung

---

1 sich klagen, über Schmerzen klagen.

fremder Vögel, die zu derselben Zeit ankommen und Junge hecken, alle miteinander aufgefressen; alsdann müsse er die Nothdurft suchen, sich deren das Jahr hindurch an Statt der Liechter, sonderlich in besagter Höhle zu bedienen. In der Höhle behalten sie ihre Kraft übers Jahr, in der Luft aber trücknet die leuchtende Feuchtigkeit aus, daß sie den geringsten Schein nit mehr von sich geben, wann sie nur acht Tag todt gewesen; und gleichwie allein durch diese geringe Käfern der Teutsche sich der Höhlen erkündigt und ihm selbige zu seinen sichern Aufenthalt zu Nutz gemacht, also hätten wir ihm auch mit keinem menschlichen Gewalt, wann wir gleich 100,000 Mann stark gewest wären, ohne seinen Willen nicht herausbringen können. Wir schenkten ihm bei unserer Abreis einen englischen Brillen [1], damit er Feuer von der Sonnen anzünden könte, welches auch das Einzige war, so er von uns bittlich begehrt; und ob er zwar sonst nichts von uns annehmen wolte, so hinterließen wir eine Axt, ein Schaufel, ein Haue, zwei Stück baumwollen Zeug von Bengala, ein halb Dutzet Messer, ein Scher, zween küpferne Häfen und ein Paar Käninchen, zu probirn, ob sie sich auf der Insul vermehren wolten; wormit wir dann einen sehr freundlichen Abschied von einander genommen. Und halte ich diese Insul vor den allergesundesten Ort in der Welt, weil unsere Kranke innerhalb fünf Tagen alle miteinander wiederum zu Kräften kamen, und der Teutsche selbst die ganze Zeit, so er daselbst gewesen, von Krankheit nichts gewahr worden.

---

1 englischer Brill, Brennglas.

Ende.

# ERRATA.

Am Ende des vierten Capitels des fünften Buchs:

„Damal kriegte ich Zeitung von Paris, daß Monsigneur Canard gestorben, derowegen machte ich ihm die Grabschrift:

Hätt ich jemand können das Leben erstrecken,
So hätte mich selbsten nicht sollen so rächen
Der Tod, der mich damal erblickt
Und den Würmen zur Speise geschickt."

Der gönstige Leser wolle nach seinem Belieben die übrigen Druckfehler selbsten corrigiren.

# Beschluß.

Hochgeehrter, großgünstiger lieber Leser! Dieser Simplicissimus ist ein Werk von Samuel Greifnson vom Hirschfeld, maßen ich nicht allein dieses nach seinem Absterben unter seinen hinterlassenen Schriften gefunden, sondern er bezeucht sich auch selbst in diesem Buch auf den keuschen Joseph, den er gemacht, und in seinem Satyrischen Pilger auf diesen seinen Simplicissimum, welchen er in seiner Jugend zum Theil geschrieben, als er noch ein Musquetierer gewesen. Aus was Ursach er aber seinen Namen durch Versetzung der Buchstaben verändert und German Schleifheim von Sulsfort an dessen Statt auf den Titul gesetzt, ist mir unwissend. Sonsten hat er noch mehr seine satyrische Gedichte hinterlassen, welche, wann diß Werk beliebt wird, wol auch durch den Druck an Tag gegeben werden *könten*, so ich dem Leser zur Nachricht nicht verbergen wollen. Diesen Schluß habe ich nicht hinterhalten mögen, weil er die erste fünf Theil bereits bei seinen Lebzeiten in Druck gegeben.

Der Leser leb wol!

Dat. Rheinnec den 22. Aprilis Anno 1668.

H. J. C. V. G.
P. zu Cernhein.

---

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

